BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sinold von Schütz, Philipp Balthasar, 1657-1742

Amadei Creutzbergs Heilige Betrachtungen Auf alle Tage des gantzen Jahrs Darinnen sich eine glaubige und andächtige Seele über einen auserlesenen Spruch der H. Schrifft vermittelst einer deutlichen Erklärung, geistreichem Seuffzer und inbrünstigem Reim-Gebetlein ermuntert, erbauet, Bd.: [1]

Franckfurt (1718)

Asc. 1255-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10261515-1
VD18 80494021

Ofc

1235-1

N: 5780.

O Gott / es opffert sich mein
Hertz dir täglich aüf /
Und so vollbringt dein Kind
in dir den Lebens-Laüf.

Amadei Creutzbergs
Heilige
Betrachtungen
Auf alle Tage
des gantzen Jahrs,
Darinnen sich
eine glaubige und andächtige Seele
über einen auserlesenen
Spruch der H. Schrifft
vermittelst einer
deutlichen Erklärung,
geistreichem Seufftzer
und inbrünstigem
Reim-Gebetlein
ermuntert, erbauet, erquicket
und tröstet.

Mit schönen Kupffern gezieret.

Cum Permissu Superiorum.

Franckfurt,
bey Peter Conrad Monath. 1718.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

UNser natürliches und angebohrnes Verderben ist dermaſen groß, daß wir ohne Unterlaß einer Aufmunterung benöthiget seynd, um unsere zur Eitelkeit geneigte Hertzen von der Erden zu GOTT zu erheben, und hierzu dienet so wohl der mündliche Vortrag frommer Christen, als auch geistreiche Bücher.

Ob nun schon das Buch aller Bücher, nemlich die heilige Schrifft, genug vor diejenigen wäre, welche sich vermittelst schrifftlichen Unterrichts in der Gottseeligkeit üben wollen: So kan man doch nicht leugnen, daß die von dieser reinen

und heilsamen Quelle hervor rinnende angenehme Bächlein, nemlich andere erbauliche von dem wahren Glauben und Christlichen Wandel handelnde Schrifften ebenfalls ihren sonderbaren Nutzen haben, eine nach GOtt verlangende und durstige Seele zu laben und zu erquicken.

Eben dergleichen wohlmeinende Absicht hat zu Abfassung gegenwärtiger Andachten Gelegenheit gegeben.

Sie seynd auf alle und jede Tage des gantzen Jahres gerichtet, und man hat jedesmahl wechselsweise einen Kern-Spruch aus dem alten und neuen Testament zum Grunde geleget, selbige durch einfältige und deutliche Betrachtungen zur Auferbauung angewendet, und hernach mit einem kurtzen Gebet samt einem in vier Zeilen bestehenden und reimiweise abgefaseten Seufftzer beschlossen.

Man hat sich hierbey angelegen seyn lassen, die vornehmsten Materien, welche

che uns lehren, was wir gläuben, thun und lassen sollen, zusammen zu suchen.

Gleichwie nun in eines jeden andächtigen Lesers Christlicher Freyheit stehet, selbige zu einer solchen Zeit zu lesen, die ihm die Beschaffenheit seines Standes, seiner Berufs-Geschäffte und seine eigene Andacht selbst an die Hand geben wird: Also würde diese geistliche Ubung doch sonder Zweiffel um so viel desto nützlicher seyn, wenn dieselbe zugleich bey dem Morgen-Gebet geschehen könte, damit die Seele solchergestallt, ehe sie sich mit andern Dingen beschäfftigte, durch die himmlische Artzeney des Wortes GOttes vor den Vergifftungen des Satans und der Welt verwahret werden mögte, wenn nemlich der Mensch denjenigen Spruch, der ihm desselben Tages vorgeleget wird, tief in das Gedächtniß eindruckete.

Dergestallt daß er denselben mitten unter seinen Geschäfften und überall in frischem Andencken behielte, und seinen Wandel darnach richtete.

GOtt aber, welcher reich ist an Gnade, Güte und Barmhertzigkeit, versiegele das Wort der Wahrheit in unser aller Hertzen, und verleihe uns durch den kräfftigen Beystand des Heiligen Geistes also in dieser Zeitlichkeit zu leben, daß es uns nach unserm Tode in der Ewigkeit nicht gereuen möge, hier auf Erden gelebet zu haben.

Von dem Waisen müs, was unrein,
Mit Gewalt gesondert werden.
Wirff von dir den Koth der Erden,
Und behalte Gott allein.

Der Monat Jenner.

Der erste Jenner.

1. B. Mos. 17, 7.

Ich will aufrichten meinen Bund zwischen mir und dir und deinem Saamen nach dir bey ihren Nachkommen, daß es ein ewiger Bund sey; also daß ich dein GOtt sey und deines Saamens nach dir.

JE mehr man die unendliche Grösse der Liebe GOttes betrachten will, je mehr befindet man, daß sie ein Meer ohne Grund und ohne Ufer seye, und daß wenn GOtt aufhören würde, die Menschen zu lieben, er auch zugleich aufhören würde, GOtt zu seyn. Der erste Mensch und seine Nachkommen hatten sich aus Hochmuth und Vermessenheit von ihrem Schöpffer durch die Sünde des Ungehorsams abgekehret, und dennoch brante das

Göttliche Vater-Hertz noch immerfort vor Liebe gegen das menschliche Geschlechte; also daß er zum Zeichen solcher Inbrünstigkeit einen Bund mit Abraham und seinem Saamen vermittelst der Beschneidung aufrichtete, und denselben solchergestallt mit Blut versiegelte. Dieser heilige Bund solte sich nun nicht allein über Abrahams Kinder nach dem Fleisch durch die Beschneidung, sondern auch über seine Kinder nach dem Geist ohne die Beschneidung, nemlich über alle Gläubigen erstrecken, weil sich die unendliche Liebe GOttes sowohl über die Jüden, als auch über die Heyden erbarmet, woferne sie ihre Hertzen nicht selbsten vor diesen seeligen Flammen verschliessen. Jedoch die Göttliche Liebe ließ es darmit nicht genug seyn, daß sie das in der Beschneidung vergossene Blut des Saamens Abrahams in Gnaden annahm, sondern der himmlische Vater wolte auch aus Erbarmung über das gefallene menschliche Geschlechte haben, daß sein geliebtester Sohn, als wahrer GOtt und Mensch, sein allerheiligstes Blut am achten Tage nach seiner Geburt vergiessen, und hierdurch das Sacrament der Beschneidung endigen solte; anzuzeigen, daß der HErr JEsus ohne eintzigen Unterschied ein Heiland und Erlöser aller Menschen seyn wolte, wenn sie sein vollkomnestes Verdienst in wahrem Glauben ergreiffen würden.

O Du allergetreuester HErr JEsu! Du hast nach der ersten Vergiessung deines kostbarsten Blutes das erste Zeichen des zwischen

deinem

deinem himmlischen Vater und Abraham samt seinem leiblichen und geistlichen Saamen aufgerichteten Bundes, nemlich die Beschneidung des Leibes, aufgehoben; jedoch hast du dargegen das Bad der Wiedergeburt durch die heilige Tauffe gestifftet, damit wir in dem neuen Bunde des Evangelii nicht unsere Leiber, sondern unsere Hertzen und Seelen beschneiden sollen. Du verschonest unser Blut, weil du dein Blut vor uns vergossen hast, und du wilst uns mit liebreicher Gelindigkeit locken, daß wir uns an der süssen Quelle deiner unendlichen Liebe erquicken und sättigen sollen. O ewiger und barmhertziger GOtt! Was hat dich in deiner aus dir selbsten entspringenden vollkommenen Seeligkeit bewogen, mit deinen Geschöpffen einen Bund zu machen, indem sie dir auch ohne Bund einen immerwährenden Gehorsam schuldig waren. Welcher König verbindet sich mit seinen aufrührischen Unterthanen, und dennoch thust du dieses, o Du König aller Könige, mit den Menschen, welche sich von Dir getrennet, und mit dem Satan und seinem höllischen Schlangen-Saamen verbunden hatten: Ach du hast auch mich unwürdiges Geschöpffe durch die heilige Tauffe in deinen Gnaden-Bund eingeschlossen. Wie offte aber habe ich mit Ubertretung und Sünde darwider gehandelt, und wie verwundersam hat dich hingegen deine Liebe getrieben, diesen Gnaden-Bund auf deiner Seiten nicht aufzuheben! Nun mein getreuer GOtt! Du kennest mein Elend. Ach verbinde mich selbsten

desto fester an dich, jemehr ich mich von dir getrennet habe, und nimm an stadt des Blutes der Beschneidung meine Thränen, welche ich aus Reue und Leid vor dir vergiesse. Ach beschneide mein Hertze, damit nichts an demselben übrig bleibet, was dir mißfällig ist. Hilff, daß ich nicht nur heute, sondern alle Tage und Stunden meines gantzen Lebens an die ersten vergossenen Bluts-Tröpfflein deines eingebohrnen Sohnes, meines HErrn und Heilandes, gedencke, damit ich durch sein Blut von allen meinen Sünden gereiniget, und in deinem Bunde hier zeitlich und dort ewiglich erhalten werden möge. Amen.

Mein GOtt! ich bin auch in dem Bunde,
Den du mit Abraham gemacht.
Hilff, daß mein Hertz zu jeder Stunde
Dir treu zu bleiben sorgt / und wacht.

Der zweyte Jenner.

Luc. 2, 21.

Und da acht Tage um waren, daß das Kind beschnitten würde, da ward sein Nahme genennet JESUS, welcher genennet war von dem Engel, ehe denn Er in Mutter-Leibe empfangen ward.

GLeichwie Moses das Volck Israel aus der Egyptischen Dienstbarkeit nicht in das Land Canaan einführen konte, sondern solches dem Heerführer Josua über-

überlassen muste: Also kan uns das durch Mosen auf Göttlichen Befehl gegebene Gesetz nicht in das gelobte Land der ewigen Seeligkeit führen, sondern es zeiget uns dieselbe nur von ferne, und überläst es unserm himmlischen Heerführer JEsu, welcher uns durch das Verdienst seines allerheiligsten Blutes in das gelobte Land der seeligen Ruhe des unvergänglichen Lebens führet. Dieser eintzige Heiland und Erlöser des menschlichen Geschlechtes wurde bey seiner Beschneidung JEsus, oder der Heiland genennet, weil er, wie es der Engel des HErrn dem frommen Joseph im Traum erklärete, sein Volck seelig machen würde von Sünden. Matth. 1, 21. Andere Kinder bekamen ihre Nahmen bey der Beschneidung, damit sie sich die gantze Zeit ihres Lebens des Bundes, welchen GOtt mit ihnen nach ihrer Geburt aufgerichtet, mit Danckbarkeit und Ehrerbietung erinnern mögten: Der liebste Heiland aber bekam den Nahmen JEsus annoch ehe Er in dem keuschen Leibe der Jungfrauen Marien empfangen wurde, weil die Göttliche Barmhertzigkeit nicht so lange, biß nach der Geburt des eingebohrnen Sohnes GOttes verziehen wolte, denen armen Menschen durch den Engel kund thun zu lassen, daß der Heiland in kurtzer Zeit gebohren werden würde, der sie von ihren Sünden seelig machen, und aus den Stricken des Satans erlösen solte. O wenn die Menschen den Nahmen JEsus in wahrem Glauben recht betrachteten, was vor Trost und Erquickung

würden sie daraus schöpffen! Wie leichte würde ihnen aller Jammer und Elend in dieser Welt werden! Wie geduldig würden sie im Creutz und Leiden seyn, wenn es auch gleich noch so groß und langwierig wäre, und wie kräfftig würden sie empfinden, daß die Seeligkeit, welche ihnen JEsus durch sein Blut erworben, nicht biß nach ihrem Tode versparet werden, sondern allbereit in ihrem zeitlichen Leben angehen müsse! Die ersten Bluts-Tröpfflein, welche dieser Sohn der Liebe, unser HErr und Heiland, in der Beschneidung, die Er zu Erfüllung des Gesetzes lidte, aus seinem allerheiligsten Leibe quellen ließ, ruffeten gleichsam allesamt den süssen Nahmen JEsus aus, und sie waren die Vorboten desjenigen blutigen Stromes, welcher zu Bezeugung seiner unendlichen Liebe gegen das gefallene menschliche Geschlechte bey seinem schmertzlichen Leiden aus allen seinen Adern hervor dringen solte, um das Feuer des Zornes seines himmlischen Vaters auszulöschen, und die abtrünnigen Menschen wiederum mit Ihm zu versöhnen. Es muß aber der Nahme JEsus nicht nur aus unserm Mund erschallen, sondern auch dergestallt in unser Hertz geschrieben seyn, daß dadurch alle Nahmen und Bilder, welche diesem allerheiligsten Nahmen zuwider seynd, gäntzlich ausgelöschet und vertilget werden. Wer den HErrn JEsum seinen Heiland nennen will, in dessen Seele muß nicht allein der Schall des Nahmen JEsus, sondern auch die lebendigmachende Krafft deſ-

selben offenbar werden: Denn in welcher Seele der Nahme JEsus lebendig wird, in derselben wohnet JEsus selbsten. Er lieſſe sich aus Demuth und Gehorsam in seiner angenommenen menschlichen Natur an seinem allerheiligsten Leibe beschneiden: Er erfordert aber die Beobachtung dieses Gesetzes nicht mehr von uns, sondern begehret nur, daß wir unsere Hertzen beschneiden lassen sollen, damit wir durch Unglauben und Gottlosigkeit diejenige grosse Seeligkeit nicht verscherzen mögen, welche ihm sein theuerstes Blut gekostet hat. Der eingebohrne Sohn GOttes niedrigte sich selbst, und ward gehorsam biß zum Tode, ja zum Tode am Creutz: Darum hat Ihn auch GOtt erhöhet, und hat Ihm einen Nahmen gegeben, der über alle Nahmen ist, daß in dem Nahmen JEsu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr seye, zur Ehre GOttes des Vaters. Philip. 2, 8. 9. 10. 11.

ACh Du getreuester Immanuel! Wenn ich den heutigen Tag und meine gantze Lebens-Zeit untersuche, so werde ich mit Betrübnüß meines Hertzens gewahr, wie so gar offt ich mitten unter den eitelen Dingen dieser Welt deiner und deines allersüssesten JEsus-Nahmens vergessen habe, gleich als ob er gar nicht mehr in meinem Hertzen angeschrieben stünde. O wie wenig Ehrerbietung habe ich gegen dich und deinen

allerheiligsten Nahmen erwiesen, in welchem sich doch alle Knie beugen sollen! Süssester Heiland! Versiegele meine Seele mit diesem kräfftigen Nahmen, und laß mich stets daran gedencken, daß Du mein JEsus und mein Heiland bist. Laß meinen Ohren nichts lieblichers seyn, als den Nahmen JEsus zu hören. Laß meiner Zungen nichts angenehmers seyn, als den Nahmen JEsus zu nennen. Laß mir dieses die gröste Ehre seyn, daß ich dich als meinen JEsum anruffen, und zu allen Zeiten vor den Göttlichen Thron in dem Nahmen JEsu mit Gebet und Seufftzern treten darff. Laß mir dieses das kostbarste Kleinod seyn, daß ich den Nahmen JEsus im Hertzen trage. Laß mich in dem Nahmen JEsu leben, und laß mich in dem Nahmen JEsu sterben. O liebster Heiland und Erlöser! Seye Du mein JEsus und mein Alles. Amen.

JEsu, laß mich stets gedencken,
Daß dein Name JEsus ist,
Und daß Du mein Heiland bist;
So wird mich kein Elend kräncken.

Der dritte Jenner.

1. B. Mos. 17, 1.

Ich bin der allmächtige GOtt. Wandele für mir, und sey fromm.

ALs GOtt diese wenige Worte, darinnen alles enthalten, was denen Gläubigen zu wissen nöthig ist, zu seinem getreuen

getreuen Diener Abraham sagete, hieß er noch Abram, indem er jenen Nahmen gleich darauf von GOtt empfieng, und derselbe mit ihm ferner redete, und den Bund der Beschneidung mit ihm aufrichtete. Als Abram hieß er ein hoher Vater, als Abraham aber ein Vater derer Hauffen, weil durch den aus seinem Saamen zu erwartenden und verheissenen Messiam das menschliche Geschlechte erlöset, und er also ein Vater aller gläubigen Völcker werden solte. Wenn der Mensch durch den wahren Glauben in seiner Seele überzeuget wird, daß GOtt allmächtig seye, so muß er auch bewogen werden, in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Ihm zu wandeln. Unter der Göttlichen Allmacht ist die Allwissenheit und die Allgegenwart begriffen. Aus der Uberzeugung von der Allgegenwart entstehet bey dem Menschen eine kindliche Furcht und Ehrerbietung, welche ihn von wissentlichen und vorsetzlichen Sünden abhält, wenn er sie auch schon auf eine so heimliche Weise begehen könte, daß sie vor der gantzen Welt verborgen blieben. Kein Unterthan wird in Gegenwart seines Königes nicht das mindeste in Worten, Wercken und Geberden von sich spüren lassen, welches wider die schuldige Ehrerbietung wäre; vielweniger wird er vor desselben Angesichte eine Missethat begehen, welche die Todes-Strafe verdienete. Nun aber ist GOtt, als ein HErr Himmels und Erden, nicht allein überall gegenwärtig, welches den Menschen von allen würcklichen Sünden

abhalten solte, sondern er ist auch allwissend, und schauet in die verborgensten Winckel des Hertzens, welches den Menschen bewegen solte, mit Willen und Vorsatz keine sündliche Gedancken zu hegen, weil er hierdurch wider die Majestät GOttes mißhandelt. O wenn demnach der Unglaube nicht so groß wäre, und wenn unser schwacher Glaube nicht so leichtlich durch die irdischen Dinge verfinstert würde, die Göttliche Allgegenwart zu vergessen, so würden wir immerfort für GOtt wandeln, und fromm seyn. Wir gehen, stehen, sitzen oder liegen zwar allezeit für GOtt : Denn an welchen Ort der Welt wollen wir uns wenden, da GOtt nicht zugegen seyn solte, indem er ja überall zu finden, und indem wir in Ihm leben, weben und sind? Apost. Gesch. 17, 28. Alsdenn aber wandeln wir eigentlich für Ihm, wenn wir fromm seynd: Denn obschon die Gottlosen auch in seiner Allgegenwart wandeln, so geschiehet doch solches wider ihren Willen, indem sie GOtt lieber nicht gegenwärtig wissen wolten, sondern wünscheten, daß gar kein GOtt wäre, damit sie Ihn nicht als ihren Richter erwarten müsten; ja sie wissen insgemein gar nicht, daß sie in der Göttlichen Allgegenwart wandeln, indem sie in der Verblendung ihres Sinnes nicht mehr an GOtt gedencken. Wer für GOtt heiliglich wandeln, und fromm seyn will, der darff nicht mit der Welt wandeln. Das Licht des Himmels vereiniget sich nicht mit der Finstermüß der Erden. Soll unser Wandel im Himmel seyn,

so

so muß unsere Seele nicht mehr an der Erde kleben. O was vor eine Süssigkeit und Vergnügung ist es, ohne Unterlaß für GOtt zu wandeln, und mit Ihm genau vereiniget zu seyn! Der Umgang mit den Menschen ist meistentheils schädlich, oder zum wenigsten unbeständig. In der Gesellschafft GOttes aber ist allein wahre Ruhe, vollkommene Zufriedenheit und beständige Glückseeligkeit anzutreffen.

O Du grundgütiger GOtt und Vater! Laß mich heute und allezeit in wahrem Glauben bedencken, daß Du bey und um mich, ja in mir bist, damit ich mich hüte, übels zu thun, und damit ich mich vor denjenigen nicht fürchte, welche mir etwa übels thun wollen. Laß deine Güte stets vor meinen Augen seyn, und laß mich in deiner Wahrheit wandeln.* Ach hilff, daß ich nicht mit blosen Worten, sondern in der That und Wahrheit durch die Krafft und Beywohnung des heiligen Geistes aufrichtig und fromm bin, damit ich nicht mehr nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist würdiglich vor Dir wandeln möge,** der Du mich zu deinem Reich und zu deiner Herrlichkeit beruffen hast.*** O Du liebreicher GOtt! Du wilst so gerne mit mir, deinem armen und elenden Geschöpffe, umgehen, und ich widerstrebe Dir so vielfältig. Du nöthigest mich, zu Dir zu kommen, und ich nähere mich Dir kaum ein wenig, wenn Du mich auch schon mit lauter Wohlthaten zu Dir zu ziehen beflissen bist. Die Welt betreuget mich allemahl mit ihrer Falschheit

heit und Eitelkeit, und ich habe mich doch in meinem gantzen Leben öffter zu ihr, als zu Dir gewendet, der Du voller Liebe und Treue bist. Ich vergesse deiner so leichtlich in der Gesellschafft derer Menschen, und Du vergissest meiner niemahls, o Du Liebhaber der Menschen! Nun ich will mir anjetzo durch deine Gnade vorsetzen, zu aller Zeit und an allen Orten für Dir in kindlichem Gehorsam zu wandeln, und fromm zu seyn. O GOtt! Ich bitte Dich demüthiglich, stärcke meinen Geist, befestige meinen Vorsatz, und würcke Du dasjenige selbsten in mir, was ich vollbringen soll, damit ich fromm seyn möge. Amen. *Ps. 26, 3. ** Röm. 8, 4. *** 1. Thess. 2, 12.

Mit Dir will ich die Zeit verbringen,
Mein GOtt, bey Dir bleib ich allein,
Durch Dich soll mir es noch gelingen,
Vom Bösen frey und fromm zu seyn.

Der vierte Jenner.

Röm. 12, 2.

Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung euers Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene GOttes Wille.

GOtt und die Welt seynd einander sehr ungleich, daß es unmöglich ist, das Bild GOttes und auch zugleich das

Bild

Bild der Welt anzunehmen. Ist die Welt in dem Hertzen eines Menschen, so weichet GOtt aus demselben: Ist aber GOtt darinnen, so muß die Welt heraus. Es seynd nirgends zwey Wesen zu finden, welche so wenig zusammen stehen können, als GOtt und die Welt. Von Natur seynd alle Menschen geneigt, sich der Welt gleich zu stellen, weil sie den eiteln und irdischen Sinn mit aus Mutter-Leibe bringen. O wie schwer ist es, sich von der Gleichstellung dieser Welt gäntzlich los zu machen! Viele stellen sich alsdenn am meisten der Welt gleich, wenn sie vermeinen, solches am wenigsten zu thun: Denn sie wissen nicht, worinnen diese Gleichstellung eigentlich bestehet, weil ihnen die Selbst-Erkenntniß fehlet, und weil sie sich durch die Selbst-Liebe haben verblenden lassen, daß sie dasjenige nicht vor die Welt ansehen, was doch noch würcklich die Welt ist. Die meisten bilden sich ein, die Gleichstellung der Welt begreiffe nichts anders, als die groben Ausbrüche derer Laster, welche öffentlich zu begehen, sich auch die vernünfftigen Heyden gescheuet haben. Wenn du aber, o Mensch, wissen wilst, was es eigentlich heisse, sich der Welt gleich stellen, so betrachte das Leben und den Wandel eines solchen Menschen, welcher sich der Welt nicht gleich gestellet hat. Dieses ist Christus JEsus, unser Heiland, wahrer GOtt und Mensch. Seine Worte waren erbaulich, seine Wercke nützlich, seine Geberden demüthig, seine Gestallt einfältig, und Er that

nichts,

nichts, als was zur Ehre seines himmlischen Vaters und zum Nutzen und Heil der Menschen gereichet. Die Worte der Welt hingegen seynd entweder ärgerlich, oder unnützlich, oder verleumderisch; ihre Wercke seynd schädlich oder eigennützig, ihre Geberden falsch oder hochmüthig, ihre Gestallt eitel oder üppig, und was sie thut, das geschiehet entweder aus Wollust, oder aus eigener Ehre, oder aus Eigennutz. Du stellest dich der Welt annoch gleich, wenn du die unter den Menschen gewöhnliche Eitelkeiten, welche keiner weltlichen Strafe unterworffen seynd, vor Mittel-Dinge hältest, und wenn du dir kein Gewissen machest, die Zeit, darinnen du schaffen solst, mit Furcht und Zittern seelig zu werden, mit dergleichen Thorheiten zuzubringen. Wilst du wissen, ob du dich der Welt gleich stellest, so forsche ein wenig genauer nach, wie sie sich gegen dich bezeiget. Ist sie wohl mit dir zufrieden, und gehet sie nicht zum blosen Scheine, sondern in der That gerne mit dir um, so ist es eine Anzeigung, daß sie dich vor ihres gleichen hält, und daß du es auch entweder auf eine grobe oder auf eine subtile Art würcklich bist. Wenn sie dich erstlich überredet hat, daß die Verderbung der Zeit mit Eitelkeiten, Uppigkeiten und Thorheiten bey dem Christenthum bestehen könne, so wird sie dich auf diesem schlüpfrigem Wege gar leichtlich in den Schlamm aller Sünden und Laster führen können. Wer sich der Welt nicht mehr gleich stellen will, der muß gantz

verän-

verändert werden, und einen neuen Sinn, nemlich den Sinn Christi bekommen, dergestallt, daß er dasjenige hasset, was er zuvor geliebet hat, und dasjenige liebet, was er zuvor gehasset hat. Alsdenn wird man ihm nicht mehr erklären dörffen, was die Gleichstellung der Welt seye, sondern es wird ihm dieselbe alsobald selbsten in die Augen fallen, weil ihn das Licht der Göttlichen Wahrheit erleuchtet hat, und man wird ihm nicht ferner verbieten dörffen, dieses oder jenes zu unterlassen, welches dem Christlichen Wohlstande und dem hohen Adel der Seelen zuwider ist; sondern es wird ihm nicht anders vorkommen, als wenn seine Hände, Füsse und alle Glieder zu dergleichen Bewegungen und Geschäfften, welche nicht mit dem Leben und Wandel Christi überein kommen, gantz lahm und erstorben seyen; gleichwie es einem erwachsenen Menschen ein Eckel und Verdruß seyn würde, mit demjenigen Puppen-Wercke zu spielen, welches ihm in seiner unverständigen Kindheit eine Freude gewesen ist. Woferne ein Mensch dieses noch nicht erkennet, und so lange er das Bild der Welt noch an sich träget, so wandelt seine irdisch-gesinnete Seele annoch in der Finsternüß, ob er sich schon aus Selbst-Betrug eine Erleuchtung einbildet, und sein Verstand ist dermasen verdunckelt, daß er nicht fähig ist, zu prüfen, welches da sey der gute, der wohlgefällige und der vollkommene GOttes Wille; Röm. 12, 2. dergestallt, daß er noch nicht unterscheiden kan, was

Sün-

Sünde oder nicht Sünde, Licht oder Finsternüß seye.

O Du ewiger und allmächtiger GOtt! Wie elend und unglückseelig ist ein Mensch, wenn er auch schon der Grösseste in der Welt wäre, welcher deinen Willen noch nicht erkennet, sondern nach seinem eigenen Willen und auf lauter Irrwegen einher gehet. Ach hilff, daß ich alles von mir ablegen möge, was der Welt und ihren Kindern ähnlich ist/ damit nichts als JEsus Christus in mir gebildet seye. Gib, daß ich der Welt nichts zu Gefallen thue, das Dir mißfällig ist, daß ich mich nicht scheue, von ihr verachtet zu werden, wenn ich mich ihr nicht gleich stelle, und daß ich mich freue, wenn sie mich hasset, eingedenck der Worte, welche dein eingebohrner Sohn, mein HErr und Heiland, zu seinen Jüngern sagete: Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb.* O gütiger und gnädiger GOtt! Befreye mich von der Welt, ja befreye mich von mir selbsten, damit ich die Welt und alles, was in der Welt ist, nicht lieb haben möge. Amen.

*Joh. 15, 19.

O GOtt, ich bitte deine Güte,
Laß mich der Welt nicht ähnlich seyn;
Verändre mir Sinn und Gemüthe,
Und wiedme mich Dir gantz allein.

Der fünffte Jenner.

Ps. 111, 10.

Die Furcht des HErrn ist der Weisheit Anfang.

DIese Wahrheit hat einen dermasen festen Grund, daß sie noch an dreyen andern Oertern der heiligen Schrifft, nemlich in den Sprüchw. 1, 17. und 9, 10. wie auch beym Sirach 1, 16. fast mit eben diesen Worten angeführet wird. Es wird aber allhier eine kindliche, nicht eine knechtische Furcht verstanden, und nicht von jener, sondern von dieser redet der Apostel Johannes, wenn er saget: Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus: Denn die Furcht hat Pein; wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. 1. Joh. 4, 18. Ein eigennütziger Knecht fürchtet sich vor seinem Herrn, weil er entweder aus Selbst-Liebe die verdiente Strafe, oder aus Eigennutz die Entziehung des Lohnes, oder den Verlust seines Dienstes, und folglich seines Lebens-Unterhaltes besorget. Dargegen fürchtet sich ein wohlgeartetes Kind vor seinem Vater, damit es denjenigen, welchen es hertzlich liebet, nicht durch Ungehorsam beleidigen möge, und eine getreue Braut empfindet, daß ihre Liebe zu ihrem Bräutigam mit Furcht vermischet ist, weil sie mit Wissen und Willen nichts zu thun verlanget, was seine Liebe krancken könte; dahero diese ihre Furcht

nicht aus Eigennutz, sondern aus aufrichtiger Zuneigung entspringet. Eine solche aus der Liebe hervor quellende Furcht muß nun auch die wahren Kinder GOttes aufmuntern, daß sie stets über ihre Seelen wachen, und daß sie sich zu aller Zeit, an allen Orten und bey aller Gelegenheit sorgfältig hüten, ihren liebreichen GOtt und Vater zu beleidigen; dergestallt, daß sie auch dasjenige vor Sünde halten, worüber sich andere, die noch nicht in einer solchen kindlichen Furcht und Liebe stehen, kein Gewissen zu machen pflegen. Wo demnach keine Furcht GOttes ist, da ist Sicherheit, und diese ist der nechste Weg zur ewigen Verdamnüß. Alldieweil nun die Furcht des HErrn der Weisheit Anfang ist, so folget hieraus, daß derjenige, welcher keine Furcht GOttes bey sich empfindet, noch gar keinen Anfang zur Erlangung der himmlischen Weisheit müsse gemacht haben. Der Anfang zu der falschen Weisheit dieser Welt bestehet hingegen darinnen, daß die irdischgesinnete Menschen keine Furcht GOttes haben, weil sie sich einbilden, daß derjenige, welcher die Angst des Gewissens über eine jede Sünde fühlet, und sich fürchtet, GOtt zu beleidigen, nicht fähig seye, grosse Dinge in der Welt auszurichten, und seinen Nahmen zu verewigen. Aber GOtt hat die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht, 1. Cor. 1, 20. und der HErr weiß der Weisen Gedancken, daß sie eitel seynd. 1. Cor. 3, 19. Ist es nicht Thorheit, wenn die Kinder dieser Welt durch ihre ver-

verkehrte Weisheit und durch viel Mühe und Arbeit grosse Reichthümer zusammen zu bringen suchen, da sie dieselben doch nicht länger, als wenige Jahre besitzen können, und da sie dieselben offtmahls auch noch in diesem Leben verliehren? Ist es nicht Thorheit, daß sie alle ihre Anschläge dahin richten, wie sie weltliche Ehre und Hoheit erlangen mögen, welche doch nichts, als Rauch und Schatten ist? Begehen sie nicht eine grosse Thorheit, daß sie aus Menschen-Furcht und Menschen-Liebe die Furcht GOttes aus den Augen setzen, damit sie ihr Glück in der Welt befördern mögen?

O Getreuer GOTT und Vater! Ich will mich in allem meinem Thun und Lassen kindlich vor Dir fürchten, damit ich mich nicht knechtisch vor der Strafe der Höllen-Pein fürchten darff. Ich verlange nicht die Weisheit dieser Welt, welche nur Thorheit ist, sondern ich will nach der wahren Weisheit streben, welche besser denn Perlen und Gold ist.* Alldieweil aber die Weisheit bey den Demüthigen ist, dargegen nicht in eine boßhafftige Seele kömmt, und nicht in einem Leibe wohnet, der Sünden unterworffen,** so lehre mich die wahre Demuth, und verleihe mir die Krafft des heiligen Geistes, damit meine Seele von aller Boßheit und Sünde gereiniget werde. Dein Wort ist der Brunn der Weisheit, und das ewige Gebot ist ihre Quelle.*** In dieser süssen Lebens-Quelle will ich demnach

die Weisheit suchen, nicht aber in den unflätigen Pfützen derer Kinder dieser Welt, welche in ihrer eingebildeten Klugheit nicht glauben, daß deine Furcht eine Krone der Weisheit ist.**** O GOtt! führe mich stets auf deinen Wegen, so werde ich deine Weisheit erlangen. Amen.

*Sprüchw. 8, 11. und 16, 16. **Sprüchw. 11, 2. B. der Weish. 1, 4. ***Sir. 1, 5. ****Sir. 1, 22.

HErr! laß mich jederzeit,
Entfernt von Sicherheit,
In deiner Furcht Dich ehren.
Die wird mich Weisheit lehren.

Der sechste Jenner.

Jes. 55, 6.

Suchet den HErrn, weil Er zu finden ist. Ruffet Ihn an, weil Er nahe ist.

GOtt ist vermöge seiner Allgegenwart überall, und erfüllet alles zu allen Zeiten und an allen Orten. Gleichwie aber diejenige, welche einen in der Erde verborgenen Schatz nicht sehen noch wissen, davor halten, es seye daselbst gar kein Schatz zu finden: Also gläuben auch die Unwiedergebohrnen, daß entweder gar kein GOtt, oder daß Er nicht allgegenwärtig seye, indem sie durch die Eitelkeit ihres Sinnes dermasen verdüstert seynd, daß sie an nichts, als an das

Irdische

Irdische gedencken, und GOtt nicht empfinden, ob er schon alles in sich begreiffet, was im Himmel und auf Erden ist. Dahero predigte Paulus zu Athen hiervon folgendermasen: GOtt, der die Welt gemacht hat, und alles, was drinnen ist, sintemahl Er ein HErr ist Himmels und der Erden, wohnet Er nicht im Tempel mit Händen gemacht: Sein wird auch nicht von Menschen Händen gepfleget, als der jemandes bedürffte, so Er selber jederman Leben und Odem allenthalben gibt. Und hat gemacht, daß von einem Blut aller Menschen Geschlechte auf dem gantzen Erdboden wohnen, und hat Ziel gesetzet, zuvor versehen, wie lang und weit sie wohnen sollen, daß sie den HErrn suchen solten, ob sie doch Ihn fühlen und finden mögten. Und zwar Er ist nicht ferne von einem jeglichen unter uns: Denn in Ihm leben, weben und sind wir. Apost. Gesch. 17, 24. 25. 26. 27. 28. Also ist zwar GOtt, vermöge seiner Allmacht, in allen und jeden Menschen, weil Er alles erfüllet: Mit seiner Gnade aber ist Er nur allein in und bey den Gläubigen. Diese wissen, daß Er bey ihnen ist, weil sie Ihn fühlen, und in sich finden: Die Gottlosen aber empfinden Ihn nicht, und dannenhero leben sie, als die elendesten unter allen Creaturen, in solcher Blindheit, als ob gar kein GOtt wäre, indem sie entfremdet seynd von dem Leben, das aus GOtt ist. Epheſ. 4, 18. Nichts destoweniger ist die Barmhertzigkeit GOttes so groß, daß

Er alle Menschen ermahnet, sie sollen Ihn suchen, weil Er zu finden ist, und weil die Gnaden-Thür, durch welche man zu Ihm gelangen kan, noch offen stehet. Dieses beobachteten diejenigen Weisen, welche nachdem sie im Morgenlande den Stern des neugebohrnen Königs der Jüden und des Heilandes der gantzen Welt gesehen hatten, sich mit Hindansetzung aller Dinge, welche sie hätten aufhalten können, eilends aufmacheten, und nach Jerusalem, von dar aber nach Bethlehem reiseten. Sie suchten den HErrn JEsum, und fanden Ihn, indem Er sich von keinem Menschen vergeblich suchen lässet. Sie thaten aber auch, was diejenigen thun sollen, welche Ihn finden, nemlich sie fielen aus Demuth vor Ihm nieder, beteten Ihn im Glauben an, und schencketen Ihm ihre Schätze.

O Allersüssester HErr JEsu! Ich suche Dich auch mit hertzlicher Begierde, mein König und mein HErr! Ach laß Dich von mir finden, und verbirg Dich nicht vor mir, der Du ein Heiland aller Menschen, und also auch mein Heiland bist. Ach laß Dich von mir finden, damit ich in Dir alles finden möge, was mich hier zeitlich und dort ewiglich vergnügen kan. Verleihe mir aber die Gnade des heiligen Geistes, daß ich Dich in wahrer Bußfertigkeit suche, damit ich Dich finden möge: Denn Du bist nahe bey denen, die zubrochenes Hertzens sind, und hilffest denen, die ein zuschlagen

gen Gemüthe haben.* O liebster Immanuel! Wie bist Du so gnädig und barmhertzig gegen die armen bußfertigen Sünder! Du erforderst nicht von mir, daß ich, wie die Weisen aus Morgenland, mit Beschwerlichkeit einen fernen Weg biß nach Bethlehem reisen, und Dich daselbst suchen soll; sondern Du wilst Dich selbsten aus unendlicher Liebe in meinem Hertzen offenbaren, wenn ich Dir dasselbe nur nicht muthwillig verschliesse. Ach Du suchest mich selbsten, ehe ich Dich suche, und Du begehrest nur, daß ich mich von Dir finden lassen soll. O ich will deiner Liebe durch die Liebe der Welt nicht länger widerstreben, wie ich bißhero so offtmahls gethan, wenn Du an meinem Hertzen angeklopffet hast. Ich will Dich nunmehro mit ämsiger Begierde suchen, nachdem Du mich so lange gesuchet hast, und Du solt nunmehro mein eintziger König und HErr seyn und bleiben. Was bringe ich Dir aber zu Bezeugung meiner Ehrerbietigkeit vor Schätze? Ich habe nichts, das mein eigen ist, als die Sünde, und diese kan Dir kein angenehmes Opffer seyn, weil sie Dir im Stande deiner Erniedrigung so viel Marter und Pein, ja den Tod selbst verursachet hat. Ich will sie aber dennoch vor Dir niederlegen. Ach verbrenne sie mit dem Feuer deiner Liebe, damit sie gäntzlich zu nichts werde, und damit sie mich vor deinem Gerichte nicht mehr anklagen könne. Amen.

* Ps. 34, 19.

Ich suchte Dich, O GOtt, mit Schmertzen:
Doch was ich suchte / fand ich nicht,
Biß ich mein Aug' in mich gericht.
Da fand ich Dich in meinem Hertzen.

Der siebende Jenner.

Luc. 12, 34.

Wo euer Schatz ist, da wird auch euer Hertz seyn.

Es seynd zweyerley Schätze, nemlich sichtbare und unsichtbare. Als der erste Mensch annoch in seiner vollkommenen Glückseeligkeit und Unschuld lebete, war ihm nichts unsichtbar, indem er sowohl die Geschöpffe, als auch den Schöpffer schauen konte. Er fand seine gröste Vergnügung in der Gesellschafft GOttes, dessen Ebenbild er war, und seine unbefleckte Seele wurde kräfftig zu GOtt gezogen, wie der Magnet das Eysen durch verborgene Krafft an sich ziehet; ja alle sein Verlangen neigete sich ohne Zwang zu diesem höchsten Gute, wie alle Flüsse ungezwungen und natürlicher Weise nach dem Meer, als ihrem Ursprunge, fliessen. Nachdem aber Mensch durch Betrug der höllischen Schlange seine Unschuld verlohren, und seine Seele dermasen verfinstert worden, daß nunmehro zwischen ihr und GOtt eine dunckele Decke hänget, wodurch sie verhindert wird, daß sie Ihn, so lange sie in dem sterblichen Leibe,

be, gleich als in einem finstern Kercker, gefangen lieget, nicht von Angesicht zu Angesichte sehen kan, so ist er von Natur viel geneigter zu demjenigen, was nur noch allein vor seinen Augen sichtbar geblieben ist, nemlich zu dem Irdischen, als zu dem unsichtbaren, nemlich zu dem Himmlischen. Nach seinem fleischlichen Sinn ist sein Schatz in der Welt, darum ist auch sein Hertz in der Welt. Dieser schnöde und nichtige Schatz hat ihn gleichsam mit Ketten an die Erde gebunden, daß er im Geist nicht gen Himmel fliehen kan, um daselbst den Schatz aller Schätze, nemlich GOtt in seiner Herzlichkeit zu suchen, und sich mit ihm zu vereinigen. Er hält etwas vor einen Schatz, welches besser ein Unflat, als ein Schatz genennet werden kan, und er suchet in etwas seine Ruhe, in welchem nichts als Unruhe zu finden ist. Wenn ein unwiedergebohrner Mensch etwas in der Welt zu besitzen vermeinet, so besitzet er dasselbe nicht wahrhafftig, sondern er wird von selbigem besessen. Seine Seele vergisset ihres hohen Adels, vermöge dessen sie zu himmlischen Gütern in Christo JEsu beruffen ist, und verliebet sich in die vergänglichen Güter dieser Welt. Es scheinet, daß sie sich zu wenig, und dargegen den Leib zu viel liebet, indem sie wegen der genauen Vereinigung, welche unter ihnen beyden vorgehet, sich durch ihn von dem Himmel, welchem sie doch gewiedmet ist, zu der Erde herunter ziehen lässet, und also in ihr eigenes Verderben läuffet, welches um so viel

desto erschrecklicher ist, weil es ewig währet. Jedoch wenn man es genauer betrachtet, so findet man, daß die Seele weder sich selbst noch den Leib liebet: Denn da sie sich unter das knechtische Joch des Leibes begibt, unerachtet er von der Erde genommen ist, und sie dannenhero als ein geistliches Wesen die völlige Herrschafft über ihn behalten solte, so verursachet sie, daß er mit ihr zugleich durch die Sünde verunreiniget wird, und also stürtzet sie sich nebst ihm in die ewige Höllen-Pein, allwo sie alle beyde mit unaufhörlicher Pein werden gequälet werden. Wenn du nun wissen wilst, lieber Mensch, ob dein Hertz mit seinen Gedancken im Himmel oder auf Erden seye, so prüfe dich, wo dein Schatz ist, nemlich dasjenige, woran dein Hertz klebet, und was es liebet. Du must dich aber genau prüfen, indem dich dein Hertz gar zu leichtlich betriegen kan. Du vermeinest offtmahls, daß du GOtt liebest, und du denckest doch bey Tag und Nacht so selten an Ihn, da hingegen die Art der wahren Liebe darinnen bestehet, daß der Liebhaber ohne Unterlaß an das Geliebte gedencket. Du betrübest dich nicht mit einer rechten Zerknirschung des Geistes und Gemüthes, wenn du GOtt beleidiget hast, da sich doch die brünstige Liebe mit Schmertzen und Thränen ängstiget, wenn sie dem Geliebten in etwas, es seye auch so geringe, als es immer wolle, zuwider gewesen ist; dahero sie nicht ehe ruhig wird, biß sie sich mit ihm wiederum aus-

ausgesöhnet, und die vorige Vertraulichkeit wieder aufgerichtet hat. Du bildest dir ein, daß du GOTT zum Schatz erwehlet habest, und du bemühest dich doch so wenig, diesen Schatz aller Schätze zu besitzen, ja du trägest kein Bedencken, denselben vor den nichtigen Koth dieser Erden zu vertauschen. Als der Kauffmann, welchen der liebste Heiland zum Gleichnüß vorstellet, eine köstliche Perle fand, gieng er hin, und verkauffte alles, was er hatte, und kauffte dieselbe. Matth. 13, 45. Hättest du GOTT und die Vereinigung mit Ihm, nemlich sein Himmelreich, vor diese köstliche Perle gehalten, so würdest du der gantzen Welt und dir selbsten gäntzlich abgesaget haben, um ein so unschätzbares Kleinod zu erlangen. Greiffe aber anjetzo in deinen Busen, und untersuche, ob dein Hertz solchergestallt beschaffen ist. Alsdenn wirst du befinden, daß du dasjenige, was kein Schatz ist, vor einen Schatz hältest, nemlich die irdischen und vergänglichen Dinge, indem du dich nicht entschliessen kanst, daß du dieselben allesamt williglich verlassen woltest, wenn es die Ehre GOttes erforderte.

O Mein GOTT und HErr! Ich habe die Welt auch noch bißhero vor etwas gehalten, was meiner Liebe und Hochachtung würdig wäre, und darum klebet mein Hertz annoch an ihrem nichtigen Koth. Meine Augen seynd verfinstert, daß ich den Glantz der allerköstlich-

sten

sten Perle, welche Du selber bist, nicht sehen kan. Ach erleuchte mich, daß ich sehe, wie in Dir alle Schätze verborgen seynd. Zeuch mein Hertz zu Dir von der Erden / damit Du mein eintziger Schatz seyn mögest, und laß mich die nichtigen Schätze der Welt nicht wiederum lieb gewinnen, damit ich Dich, o Du himmlisches und ewiges Gut, nimmermehr verliehren möge. Amen.

Fliehen will ich von der Erden,
Weil mein Schatz im Himmel ist.
Da wird mir geschencket werden,
Was kein Rost der Zeiten frist.

Der achte Jenner.

Ps. 73, 25. 26.

Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.

WEnn ich denjenigen habe, welcher alles erschaffen hat, so kan ich dasjenige leichtlich vergessen, was Er erschaffen hat. Wäre der Himmel ohne GOtt und seine Gnade, so wäre es nicht der Himmel, sondern die Hölle, und wäre GOtt mit seiner Gnade in der Hölle, so wäre es nicht die Hölle, sondern der Himmel. Wer GOtt vor seinen

seinen gnädigen GOtt halten kan, dem wird die jammervolle Erde, über welche durch den Fall Adams der Fluch ausgegossen worden, zu einem Paradis: Wer aber GOtt nicht vor seinen GOtt halten kan, dem wird die Erde zu einer Mord-Grube, und er hat alle Geschöpfe zu Feinden, welche sich an ihm aus Liebe zu ihrem Schöpffer rächen wollen. Es haben die Gottlosen auf der Welt und die Verdammten in der Hölle ebenfalls GOtt: Aber sie haben Ihn nicht als einen liebreichen Vater, sondern als einen gerechten Richter. Wer nichts nach Himmel und Erden fragen will, wenn er GOtt hat, der muß durch Christum in seiner väterlichen Huld und Gnade stehen, Ihn in kindlichem Vertrauen und wahrem Glauben Abba, lieber Vater nennen, und Ihn von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von gantzem Gemüthe und von allen Kräfften lieben. Wenn einem gläubigen Kinde GOttes auf dieser Welt gleich Leib und Seele verschmachtet, das ist, wenn es gleich Kranckheit, Blöse, Armuth, Verfolgung, Schmach, Verachtung, Schläge, Wunden, und anderes Creutz und Elend, ausstehen muß, so ist es dennoch vergnügt und zufrieden, weil es weiß, daß es GOtt mit seiner Gnade hat. GOTT haben, ist alles haben, und wer Ihn hat, dem fehlet nichts. Dargegen wer GOtt nicht hat, dem fehlet alles, wenn er auch schon die gantze Welt besäse. O wenn dieses alle Menschen gläubeten, wie willig würden sie seyn, woferne es die Göttliche Ehre erforderte, al-

les

les zu verlassen, damit sie nur GOTT haben und besitzen mögten! Was es vor eine unaussprechliche Glückseeligkeit seye, GOtt zu haben, und seine gnädige Gegenwart zu empfinden, solches erfahren die angefochtenen Seelen am besten, wenn Er sich vor ihnen verbirget, und wenn Er sich als ein Grausamer gegen sie anstellet. Alsdenn werden sie gewahr, daß sie weder Himmel noch Erde erfreuen kan, weil sie in ihren Anfechtungen vermeinen, daß GOtt gäntzlich von ihnen gewichen seye. Sie ruffen offtmahls mit David: Die Angst meines Hertzens ist groß, führe mich aus meinen Nöthen. Ps. 26, 17. Bald aber wird die Angst ihres Hertzens noch grösser, indem sie gar anfangen zu zweiffeln, daß ein GOtt seye; dahero sie in der Dunckelheit, darinnen sie wandeln, von keinem Helffer mehr wissen, der sie aus ihren grossen Nöthen führen könne, und wenn sie schon durch den innerlichen Trieb ihres Gewissens wiederum überzeuget werden, daß ein GOtt seye, so können sie doch noch nicht glauben, daß es ihr GOtt seye, und daß sie sich seiner Hülffe zu getrösten haben, sondern sie müssen mit Hiob sagen: Wenn man meinen Jammer wöge, und mein Leiden zusammen in eine Wage legte, so würde es schwerer seyn, denn Sand am Meer: Darum ists umsonst, was ich rede: Denn die Pfeile des Allmächtigen stecken in mir, derselben Grimm säufft aus meinem Geist, und die Schreckniß GOttes sind auf mich gerichtet.

tet. Hiob 6, 1. 2. 3. 4. Ach wenn die Menschen verstehen wolten, was es vor eine Glückseeligkeit seye, GOtt zu haben und zu besitzen, so würden sie sich Tag und Nacht mit Seufftzen und mit Flehen angelegen seyn lassen, GOtt den himmlischen Vater durch die Vorbitte seines geliebtesten Sohnes JEsu Christi in wahrem Glauben zu ergreiffen, und wenn sie Ihn einmahl erlanget hätten, so würden sie immerfort wachen und beten, damit sie Ihn nicht wiederum verliehren mögten.

O Du gnädiger und barmhertziger GOtt! Ich weiß und bekenne, daß Du das ewige Gut bist, ohne welches mich nichts weder im Himmel noch auf Erden vergnügen kan. Ach wenn mich doch die Sünde niemahls von Dir trennete, und wenn ich Dich doch, o Du liebreicher Vater, niemahls wiederum beleidigte! Ach tödte alles in mir, was deiner Liebe zuwider ist, damit Du allein in mir leben mögest. Laß mich deine Hoheit und meine Niedrigkeit erkennen, und laß mich nichts mehr verlangen, als Dich, damit ich von Grund des Hertzens sagen könne: Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Amen.

Mein HErr und GOtt! Wenn ich Dich habe,
Gefällt mir Erd und Himmel nicht,
Du bist der Geber und die Gabe;
Du bist mein Leben / Heil und Licht.

Der neunte Jenner.

Joh. 8, 12.

Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsternüß/ sondern wird das Licht des Lebens haben.

GLeichwie die Sonne dem gantzen Erd-Creyse ein Licht ist: Also ist Christus allen Menschen ein Licht, wenn sie sich nur von Ihm wollen erleuchten lassen. Es ist nichts erschrecklichers als die Finsternüß. Durch dieselbe wird der Mensch mit Furcht, Schrecken und Traurigkeit überfallen; da ihn hingegen der anbrechende Tag und die angenehmen Sonnen-Blicke zur Fröhligkeit und Munterkeit veranlassen. Hieraus solte er nun erkennen, daß er nicht zur Finsternüß, sondern zum Lichte von GOtt erschaffen worden. Aber was ist die leibliche Finsternüß gegen der geistlichen? Durch die leibliche Finsternüß kan der Mensch aufs höchste nichts mehr, als das zeitliche Leben verliehren: Durch die geistliche Finsternüß aber verliehret er das ewige Leben, wenn er darinnen beharret, und wenn er sich Christum nicht erleuchten lässet. Wie kömt es denn, daß nicht alle Menschen erleuchtet werden, da doch Christus das Licht der Welt ist? Wenn sich ein Mensch bey hellem Sonnen-Scheine in eine tieffe Höhle unter

ter die Erde verstecket, so ist nicht die Sonne, sondern er selbst Schuld daran, daß er nicht von ihr erwärmet wird. Wer von Christo erleuchtet werden will, der muß nicht vor Christo fliehen. Die Sonne erwärmet nicht allein, sondern sie brennet auch unterweilen, also daß derjenige, welcher lange Zeit von ihren Strahlen getroffen wird, vor Hitze schmachten muß. Nichts destoweniger bleibet sie dasjenige Licht, ohne welches alle irdische Geschöpffe verderben und vergehen müsten. Wilst du dich, o Mensch, zu Christo, dem Licht des Lebens, halten, so wirst du nicht allezeit auf der Welt Trost und Erquickung zu gewarten haben, sondern du wirst auch zu deiner Prüfung manchmahl unter der Hitze des Creutzes und der Anfechtung schmachten müssen. Nichts destoweniger bleibet dein JEsus das Licht des Lebens, und je mehr du bey seiner beständigen Nachfolge von der Hitze des innerlichen und äusserlichen Creutzes gebrennet wirst, je köstlicher wirst du vor Ihm erfunden werden; gleichwie diejenigen Trauben, welche am meisten von den Sonnen-Strahlen berühret werden, den herrlichsten Most von sich geben. Viele wolten gerne des Göttlichen Lichtes geniessen, wenn sie nur auch zugleich in ihrer angebohrnen Finsternüß beharren, und ihre angewohnten Sünden, nemlich die Wercke der Finsternüß, ausüben dörfften. Gleichwie es aber nicht zu einerley Zeit Tag und Nacht seyn kan, sondern gleichwie der Tag vor der Nacht, und die Nacht vor dem Tage

weichen muß : Also kan auch das Göttliche Licht, nemlich Christus JEsus, und die Finsternüß des Satans und der herrschenden Sünden nicht zugleich in einer Seele wohnen. Wenn der liebste Heiland saget, daß Er das Licht der Welt seye, so zeiget Er zugleich, wie diejenigen beschaffen seyn müssen, welche sich dieses Lichtes theilhafftig machen wollen, indem Er hinzu füget : Wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsternüß, sondern wird das Licht des Lebens haben. Wer Ihm nun nicht nachfolget, der wird in Finsternüß wandeln, und das Licht des Lebens nicht haben. Was hilffet es demnach einen Menschen, daß Christus das Licht der Welt ist, wenn er sich nicht von demselben erleuchten lassen will? Ein todter Leichnam wird nicht wiederum lebendig, ob ihn schon das Licht der Sonne erwärmet. Ein in Sünden todter Mensch bleibet ebenfalls todt, ob ihn schon das ewige Licht, Christus JEsus, bestrahlet, so lange er den Tod mehr liebet, als das Leben, und die Finsternüß mehr, als das Licht. Indem aber zwischen einem todten Leichnam und einem in Sünden todten Menschen dieser Unterschied zu befinden, daß jener wegen seiner Leblosigkeit weder gutes noch böses thun kan, dieser aber das Gute thun, und das Böse unterlassen könte, wenn er nur dem himmlischen Lichte nicht muthwillig widerstreben wolte; so ist er an seinem ewigen Verderben selbsten schuld, wenn er der Stimme GOttes nicht folget, welche ihm aus unend-

unendlicher Liebe zuruffet : Wache auf, der du schläffest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten. Ephes. 5, 14.

O Du Licht der Welt, HErr JEsu Christ! Ich setze mir festiglich vor, Dir im Leben und im Tode nachzufolgen : Verleihe Du mir aber selbsten die Krafft, daß ich Dir nachfolgen kan : Denn ohne Dich kan ich nichts thun, als sündigen. Ziehe mich nach Dir, so werde ich nicht in Finsternüß wandeln. Führe mich, so werde ich nicht verführet werden. Seye Du mein Licht, so werde ich das Licht des Lebens haben. Amen.

JEsu, o Du Licht der Welt!
Ach laß mich Dich recht erkennen.
Laß den Sünden-Strick verbrennen,
Der mich noch gefangen hält.

Der zehnde Jenner.

Ezech. 18, 4.

Welche Seele sündiget, die soll sterben.

WOferne nur ein zeitlicher, nicht aber auch ein geistlicher Tod durch den Fall Adams über das menschliche Geschlechte gebracht worden wäre, so hätten die Gottlosen nicht Ursache, den Tod sehr zu fürchten: Denn weil sie eben sowohl als die Frommen unterweilen viel Noth und Elend

in der Welt ausstehen müssen, so würden sie, wenn sie auch schon kein ewiges Freuden-Leben zu hoffen hätten, durch den Tod von allen Beschwerlichkeiten befreyet, und in eine solche Unempfindlichkeit versetzet, daß ihnen weder wohl noch wehe wäre. Wenn Leib und Seele zugleich mit einander stürben, nachdem sie in diesem Leben mit einander gesündiget haben, so könten sie desto sicherer sündigen, weil sie den Trost hätten, daß sie nach dem Tode der ewigen Strafe entgiengen. So aber stirbet allein der Leib; jedoch bleibet er nur eine Zeitlang todt und unempfindlich, indem sich die abgeschiedene Seele am Tage des letzten Gerichtes zu dem Ende wiederum mit ihm vereinigen muß, damit sie in der Höllen-Glut ewiglich zusammen gequälet werden. Es saget zwar GOtt, daß diejenige Seele, welche sündiget, sterben solle: Allein es wird hierdurch kein natürliches Sterben, sondern vielmehr ein Leben verstanden, welches dem allererschrecklichsten Tode ähnlich, ja welches ein lebendiger Tod ist, vermöge dessen die Seele in ihrer unleidlichen Quaal immerfort stirbet, und doch nicht erstirbet, indem sie ein Geist ist, der nicht sterben kan. Welche Seele demnach sündiget, die soll nach ihrem Ausgange aus diesem Leben solchergestallt sterben, und doch nimmermehr ersterben, sowohl die Seelen der ärmsten Bettler, als auch der grösten Könige, wenn sie beyderseits gottloß seynd, und in ihren Sünden beharren. Ein jeder soll vor seine eigenen, nicht

aber

aber vor eines andern Sünden büssen: Denn der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters, und der Vater soll nicht tragen die Missethat des Sohns, sondern des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm seyn, und des Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm seyn. Ezech. 18, 20. Wir müssen zwar allesamt die Missethat unsers allgemeinen Vaters, nemlich des ersten Menschen, tragen, nachdem er aus seiner Unschuld in die gröste Schuld gefallen ist, weil wir auch seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit theilhafftig gewesen wären, wenn er sich nicht an seinem Schöpffer versündiget hätte: Denn von was von einer Art der Stamm ist, von eben solcher Art seynd auch die Zweige, so lange sie an dem Stamme verbleiben. Alldieweil aber JEsus Christus, als wahrer GOtt und Mensch, vermöge seiner unendlichen Liebe nichts anders suchet, als daß sich alle unartige von Adam entsprossene Zweige in Ihn, als den Baum des Lebens, einpropffen lassen mögten, und weil es bey ihnen stehet, sich entweder in Ihn einpropffen zu lassen, oder sich zu widersetzen, und bey ihrer wilden Unart zu verbleiben, so machet ein jeder unwiedergebohrner Mensch die Schuld des ersten Menschen zu seiner eigenen Schuld, und träget also auch seine eigene Missethat, sowohl was die Erb-Sünde, als auch was die würckliche Sünde betrifft. Wer sich demnach den Hauffen der Gottlosen verführen lässet, GOtt zu beleidigen, der darff sich nicht getrösten, daß die Gott-

losen, mit welchen er zugleich gesündiget hat, vor ihn büssen werden, sondern er wird seine eigene Sünde tragen, und die Gesellschafft derjenigen, welche zugleich mit ihm in der Hölle gepeiniget werden, wird ihm mehr zur Vergrösserung seiner Pein, als zum Trost und zur Linderung seiner Marter dienen; wie denn ihr klägliches Heulen und Weinen vielmehr seine Schmertzen vergrössern wird. O wenn doch dieses diejenigen bedächten, welche aus Gefälligkeit zu andern Menschen so offtmahls wider ihr Gewissen handeln. Ach ihr arme Menschen! An dem erschrecklichen Tage des Gerichtes werdet ihr euch nicht auf diejenigen beruffen dörffen, welche euch entweder anbefohlen oder verführet haben, wissentliche und vorsetzliche Sünden zu begehen, damit euch ihre Gunst und Freundschafft nicht entzogen werden mögte; sondern ihr werdet alsdenn zu eurem immerwährenden Schaden erfahren, daß ihr GOtt mehr hättet gehorchen sollen, als den elenden Menschen, und daß euch GOttes Freundschafft so lieb gewesen seyn sollen, daß ihr bereit gewesen wäret, aller Menschen Freundschafft, auch so gar der grösten und mächtigsten in der Welt um seinetwegen willig zu erdulden.

O Mein getreuer GOtt und liebreicher Vater! Ich will durch den Beystand deines heiligen Geistes mir und der Welt, samt allem, was in der Welt ist, absterben, damit meine Seele nicht des ewigen Todes sterben möge.

Ich

Ich will in allem meinem Thun und Lassen auf mich, nicht aber auf andere Menschen sehen, weil ein jeder seine Missethat tragen soll. Ich will stets daran gedencken, daß Du meine Seele nicht zum Tode, sondern zum Leben erschaffen hast, und daß es dein ernster Wille, mich seelig zu machen, wenn ich die Seeligkeit, welche mir dein allerliebster Sohn, mein HErr und Heiland, durch sein Blut erworben hat, nicht muthwilliglich von mir stosse. Ich will niemahls vergessen, was es seye, in die Hölle und in das ewige Feuer fahren, allwo der Wurm derer Verdammten nicht stirbet, und ihr Feuer nicht verlöschet.* Ach behüte meinen Leib und meine Seele vor diesem todten Leben, und vor diesem lebendigen Tode. Amen.

* Marc. 9, 44.

Ein jeder soll vor sich nur büssen:
Doch, JEsu, Du trägst fremde Last.
Du liest vor uns dein Blut vergiessen,
Wodurch Du uns erlöset hast.

Der eilffte Jenner.

Philipp. 3, 13. 14.

Ich vergesse, was dahinden ist, und strecke mich zu dem, das da forne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu.

WEnn ein Gefangener aus den Händen seiner Feinde entrunnen ist, so siehet er sich nicht lange um, sondern eilet mit allen Kräfften fort, damit er so bald, als möglich, an den Ort der Sicherheit gelangen möge; ja wenn er Flügel hätte, so würde er sich in die Lufft schwingen, um desto ehe aus der Gefahr zu kommen. Wer in den Schrancken nach dem vorgesetzten Ziel läuffet, der verweilet sich gleichfalls keinen eintzigen Augenblick. Er thut keinen eintzigen Blick hinter sich zurücke, weil er wohl weiß, daß ihn eine so kurtze Verweilung um das Kleinod bringen könte, und daß hernach dieser grosse Verlust durch nichts wiederum zu ersetzen wäre. Hätte Lots Weib, als sie nebst den ihrigen durch den Engel GOttes aus Sodom errettet worden war, nicht hinter sich nach der in vollen Flammen stehenden Stadt gesehen, so wäre sie nicht in eine Saltz-Säule verwandelt worden. 1. B. Mos. 19, 26. Wenn der Mensch in seiner Seele von GOttes Geiste gerühret wird, und wenn er anfänget, zu gedencken, es stehe nicht recht mit ihm, sondern er müsse ein ander Leben anfangen, wolle er anders der ewigen Seeligkeit nicht verlustig werden, so weichet er ein wenig von dem breiten Wege hinweg, und stellet sich auf einen Scheide-Weg. Da siehet er denn zu seiner Rechten den schmalen Pfad, der zum Himmel führet, zu seiner Lincken aber den breiten Weg zur Höllen. Diesen wolte er gerne verlassen, weil er zu gefährlich

lich ist, jedoch scheuet er sich auch, jenen zu gehen, weil er zu beschwerlich ist. Bald begibt er sich in der Angst seines Hertzens etzliche Schritte auf den schmalen Pfad. Alldieweil ihn aber die Dornen und Disteln, welche die Busse bey ihrer Züchtigung ausstreuet, zu stechen anfangen, so kehret er zurücke, und waget sich wiederum ein wenig auf den breiten Weg, weil ihm Fleisch und Blut einbildet, GOTT erfordere keinen so strengen Wandel, und er werde eine so grosse Menge Menschen nicht ewiglich verdammen, welche allesamt nach der gemeinen Art der Welt in ihren Lüsten fort lebeten. Es währet aber nicht lange, so wird das Gewissen, welches einmahl aufgewecket worden, wiederum bey ihm rege; dahero er sich abermahls auf den Scheide-Weg begibt, und weder zur rechten Hand gantz und gar zu GOtt, noch zur lincken Hand gantz und gar zu der Welt gehen, sondern lieber solchergestallt in der Mitten stehen bleiben will. Woferne er nun seine Augen nicht gäntzlich von der Welt abkehret, und selbige eintzig und allein zu GOtt gerichtet seyn lässet, so wird er als ein Heuchler, welcher weder kalt noch warm ist, auf diesem Scheide-Wege eben sowohl verdammt, als wenn er auf dem breiten Wege in allen Lüsten des Fleisches und andern groben Missethaten herum irrete. Es ist natürlicher Weise unmöglich, daß man zu einerley Zeit auf zweyerley Wegen solte können fortgehen, sondern man muß sich entweder zur Rechten oder

zur Lincken wenden, woferne man nicht gar stille stehen will. Es ist aber nicht genug, daß ein Mensch nach seiner Bekehrung den Anfang gemachet hat, auf dem schmalen Pfade zu wandeln, sondern er muß sich auch gar nicht mehr nach dem breiten Wege, welchen er nunmehro verlassen hat, umsehen, das ist, er muß nach der Welt und aller ihrer Pracht und Eitelkeit nicht die geringste Begierde mehr haben. Er muß nicht allein nach der Welt, die ihm vormahls so lieb gewesen, nicht mehr zurücke sehen, sondern er muß sie sich auch gäntzlich aus dem Sinne schlagen, nemlich er muß vergessen, was dahinden ist, und sich strecken zu dem, das da fornen ist. Wenn uns die Welt zwar aus den Augen, nicht aber auch aus dem Sinn gekommen ist, so haben wir ihr noch nicht gäntzlich abgesaget. Das vorgesteckte Ziel und das Kleinod, welches uns die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu vorhält, muß unsere Seelen mit solchem Verlangen erfüllen, daß wir der Welt und alles andern darüber vergessen, als ob wir es niemahls gesehen hätten. Wir müssen fleissig an die Worte JEsu gedencken: Wer seine Hand an den Pflug leget, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich GOttes. Luc. 9, 62. Wir müssen täglich aus dem 139. Psalm beten und seufftzen:

ERforsche mich GOtt, und erfahre mein Hertz; prüfe mich, und erfahre, wie ichs

meine,

meine, und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Amen.

Mein Ziel bist Du, HErr JEsu Christ.
Zu diesem will ich hurtig eilen,
Und mich bey dem nicht mehr verweilen,
Was hinter meinem Rücken ist.

Der zwölffte Jenner.

1. B. Mos. 2, 8. 9.

Wo bist du?

SObald das böse Gewissen bey einem Menschen aufwachet, so fliehet er, wenn ihn schon niemand jaget, sondern er jaget sich selber, und sein eigener Schatte schrecket ihn. Sein aufgewachtes Gewissen treibet ihn ohne Unterlaß, und er wolte gerne aus der Welt lauffen, wenn er nur einen Ort wüste / wo er sich vor dem allgemeinen Richter verbergen könte. Auf eine solche Weise ergieng es dem ersten Menschen nach dem Fall, als er die Stimme GOttes in dem Garten hörete. Diese Stimme war ihm vormahls angenehm gewesen; anjetzo aber war sie ihm wegen seiner begangenen Missethat dermasen erschrecklich, daß er sich mit seinem Weibe vor dem Angesichte GOttes unter die Bäume im Garten versteckte. Er hatte das herrliche Ebenbild GOttes durch Verführung des Satans ausgezogen, und war also, nachdem er sich der Göttlichen Gnade verlustig gemachet

chet hatte, als ein armer und elender Wurm nackend und blos; dahero er gerne, wenn es möglich gewesen, in die Erde gekrochen wäre, um sich sowohl vor dem Schöpffer, als auch vor allen seinen Geschöpffen zu verbergen. Der allmächtige GOtt ruffete ihm: Wo bist du? Vor der Göttlichen Allwissenheit ist alles vergangene, gegenwärtige und zukünfftige offenbar. Indem nun GOtt dem flüchtigen und erschrockenen Adam mit lauter Stimme ruffete, so geschahe es nicht deswegen, als ob er nicht gewust habe, wo der Flüchtige seye, sondern damit er demselben das Hertz zur Busse rühren mögte. Es hatte Adam durch den entsetzlichen Fall zugleich die wahre Erkentnüß derer Göttlichen Eigenschafften verlohren: Denn wenn er festiglich geglaubet hätte, daß GOtt überall gegenwärtig seye, so würde er sich nicht unter die Bäume versteckt, und hierdurch etwas vergebliches gethan haben; jedoch mag ihn auch vielleicht die Furcht dermasen verwirret haben, daß er sich wegen seiner Unruhe des Gemüthes nicht alsobald besinnen können, daß GOtt überall zugegen seye. Als demnach GOtt ruffete: Wo bist du? So antwortete er: Ich hörete deine Stimme im Garten, und furchte mich: Denn ich bin nackend, darum versteckte ich mich. Seine kindliche Liebe hatte sich in eine knechtische Furcht verwandelt, weil er wohl wuste, daß er nun nicht mehr würdig war, das Angesicht GOttes zu schauen: Denn daß einer so verzagt

ist,

ist, das machet seine eigene Boßheit, die ihn überzeuget und verdammet, und ein erschrocken Gewissen versiehet sich immerdar des ärgesten. Buch der Weish. 17, 10. 11. Ehe Adam gefallen war, empfand er keine ängstliche Furcht, weil er GOTT noch nicht beleidiget hatte, und weil eine solche Furcht bey dem schönen Ebenbilde GOttes in ihm nicht bestehen konte: Derowegen ist die knechtische Furcht eine Würckung der Erb-Sünde, und diese ist auch noch die Ursache, daß sich die Menschen vor allem, was ihnen nur auf einigerley Weise gefährlich zu seyn scheinet, so leichtlich fürchten. Schrecken und Furcht ist ihnen eben also, wie die Erb-Sünde, angebohren, und es wird allererst durch die Wiedergeburt gewürcket, daß sie ein Vertrauen zu GOtt bekommen. Sie fürchten sich aber von Natur vor der Strafe, nicht aber vor der Sünde; sonsten würden sie vor derselben, wie vor einer Schlange fliehen. Sir. 31, 2. Wenn sie in ihrer alten Geburt sündigen, so werden sie nicht darüber betrübet, daß sie GOtt beleidiget, sondern daß sie die Strafe der Sünden zu gewarten haben. Wer den erbärmlichen Zustand des ersten Menschen recht betrachtet, der solte billig in Thränen darüber zerfliessen. GOtt der Allmächtige hatte ihn im Stande der Unschuld zu einem König und HErrn über alle irdische Geschöpffe gemacht: Nach seinem Sünden-Falle aber muste er wie ein Missethäter aus einem Winckel in den andern fliehen, und sich vor einem

einem jeden rauschenden Blate fürchten, in Meinung, die Göttliche Gerechtigkeit würde ihn ergreiffen, zerschmettern, und in nichts verwandeln, nachdem ihn die Göttliche Allmacht zuvor aus dem Erdenklose geschaffen hatte.

O Mein GOtt und HErr! Wenn ich den grossen Jammer, in welchen mich und alle Menschen die Sünde versetzet hat, jederzeit recht betrachtet hätte, so würde ich deine Göttliche Majestät niemahls mit wissentlichen und vorsetzlichen Sünden beleidiget haben. Ich habe offtmahls deine Stimme in meiner Seele gehöret, welche mir zugeruffen: Wo bist du, o du Sünder? Ich habe sie nicht allein gehöret, sondern sie hat mir auch eine Furcht eingejaget; aber ich bin doch wiederum in Sicherheit, und durch dieselbe in neue Sünden gerathen. Ach lieber himmlischer Vater! Erbarme Dich über mich, und erneuere dein Göttliches Ebenbild in meiner Seele, daß ich mit einem guten Gewissen vor Dir wandele, und daß ich Dich nicht knechtisch fürchten darff, sondern daß ich Dich kindlich lieben und Dir vertrauen kan. O liebster HErr JEsu, mein Heiland und Erlöser! Bedecke meine sündliche Blöse mit dem Rock deiner vollkommenen Gerechtigkeit, auf daß ich von meinen Sünden gereiniget werde, und vor dem letzten Tage der Welt, an welchem Du als ein Richter der Todten und der Lebendigen erscheinen wirst, nicht erschrecken darff. Amen.

O GOtt, wie schrecklich seynd die Sünden!
Wo eilt der arme Sünder hin?
Will er vor deinen Augen fliehn?
Ach, Du weist ihn doch wohl zu finden.

Der dreyzehnde Jenner.

Matth. 21, 43.

Das Reich GOttes wird von euch genommen, und den Heyden gegeben werden, die seine Früchte bringen.

DEr eingebohrne Sohn GOttes wurde als der wahre Messias vornemlich zu den Jüden gesandt, damit sie durch Ihn von der Dienstbarkeit und von dem Fluch des Gesetzes errettet, und ewig seelig werden mögten. Man kan sich über die Göttliche Liebe, Barmhertzigkeit und Langmuth nicht gnugsam verwundern, wenn man betrachtet, was der getreueste Heiland vor Sorgfalt und Mühe in seinem gantzen Wandel auf Erden anwendete, diese verirreten Schafe wiederum auf die rechte Weide zu führen: Aber wenn Er sie lehrete, so tadelten sie Ihn; wenn Er sie ermahnete, so verachteten sie Ihn; wenn Er sie strafete, so lästerten sie Ihn; wenn Er Wunderwercke that, so hielten sie Ihn vor einen Zauberer; wenn Er ihre Krancken heilete, so schalten sie Ihn als einen Sünder und Verächter des Sabbaths, und wenn Er ihnen ihren Untergang prophezeyete, so trachteten

teten sie Ihm nach dem Leben, und wolten Ihn steinigen: Dahero sagete Er ihnen, das Reich GOttes werde von ihnen genommen, und den Heyden gegeben werden, die seine Früchte brächten. Was der HErr JEsus so offtmahls wiederholet, und zu Bezeugung seines Mitleidens über den bevorstehenden Untergang des verstockten Volckes Israel mit vielen Thränen bestätiget hatte, solches wurde nach seinem Leiden und Sterben absonderlich durch die Zerstörung der Stadt Jerusalem, als der Haupt-Stadt des Jüdischen Volckes, erfüllet, und das Reich GOttes von ihnen genommen, welches sie so eine lange Zeit von sich gestossen, und sich an der Person Christi, welcher sie so liebreich versammlen wollen, geärgert hatten, biß sie Ihn endlich aus Haß und Feindschafft an das Creutz gebracht. Wie hernach das Reich GOttes würcklich von ihnen genommen, und den Heyden gegeben worden, auch was es bey diesen vor herrliche Früchte des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung gebracht habe, solches bezeugen unter andern die Briefe des Apostels Pauli an die Römer, Corinther, Galater, Epheser, Philipper, Colosser und Thessalonicher. Dazumahl kam dasjenige in die Erfüllung, was der alte Simeon zuvor gesaget, als er das Kind JEsum zu Jerusalem in dem Tempel mit Freuden auf seine Arme genommen, daß nemlich GOtt diesen Heiland bereitet habe für allen Völckern, ein Licht zu erleuchten die Heyden und zum Preise des

Volcks

Volckes Israel, von welchem letzteren doch noch einige sich zu Christo bekehreten, und Ihn als den wahren Messiam annahmen, welcher ihren Vätern versprochen worden war. Luc. 2, 30. 31. 32. O mit was vor grossem Eyfer und Standhafftigkeit dieneten die ersten aus dem Heydenthum bekehreten Christen dem lebendigen GOTT, und was brachten sie als gute Bäume vor herrliche Früchte mitten unter den grausamsten Verfolgungen dererjenigen, von derer Götzen-Dienste sie sich zu Christo bekehret hatten! Aber wohin ist es nunmehro mit den heutigen Christen, als ihren Nachkommen gediehen? Leben nicht die meisten in den gröbsten Lastern, deren sich tugendhaffte Heyden selbst schämen würden? Haben sie nicht ihre Abgötter noch im Hertzen, ob sie dieselben schon äusserlich abgeschaffet haben? Was vor Früchte zeigen sie, daß man sie von andern Völckern unterscheiden könte? Ist auch wohl an ihrem Leben und Wandel zu spüren, daß Christus in ihnen lebet? O wie sehr ist zu besorgen, daß die Göttlichen Gerichte ehestens auch über die heutige Christenheit, wie vormahls über das Jüdische Volck, ausbrechen, und dieser gerechte Ausspruch über sie ergehen werde: Das Reich GOttes wird von euch genommen, und den Heyden gegeben werden, welche seine Früchte bringen.

O Du allmächtiger und barmhertziger GOtt! Du siehest das grosse Verderben derjenigen,

gen, welche sich Christen nennen, wiewohl sie nichts Christliches an sich haben, als den blosen Nahmen: Siehe aber auch denjenigen an, von welchem sie sich also nennen, nemlich deinen allerliebsten Sohn JEsum Christum, welcher das gantze menschliche Geschlechte wiederum mit Dir versöhnet hat. Ach sende deinen heiligen Geist mit voller Krafft unter uns, damit sich die Zahl deiner Gläubigen, welche sehr geringe worden ist, täglich vermehren, und dein Reich, das Du Dir aus den Heyden aufgerichtet hast, unter uns erhalten werden möge. Schütze das kleine Häufflein derer Deinigen wider die Menge der Gottlosen, und beweise an ihnen deine unendliche Allmacht wider die listigen Anläuffe des Satans und der Welt. Behüte uns vor dem Seelen-verderblichen Irthum, als ob Du uns nicht verstossen könnest, und als ob Du unserer in deinem Himmelreich nöthig habest, da Du doch keines deiner Geschöpffe bedarffst, sondern in Dir selbsten, als das vollkommenste Wesen, von Ewigkeit her glückseelig gewesen, und auch in Ewigkeit glückseelig bleiben wirst. Ach GOtt! Erbarme Dich über uns, und bekehre uns, so werden wir bekehret. Amen.

O JEsu, schaue doch den grossen Jammer an!
Du hast den Heyden zwar dein helles Licht gegeben:
Ach aber siehst Du nicht, wie ihre Kinder leben,
Daß man die meisten noch vor Heyden halten kan?

Der vierzehnde Jenner.

Jerem. 17, 5.

Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläst, und hält Fleisch für seinen Arm, und mit seinem Hertzen vom HErrn weicht.

Ein abgöttischer Mensch ist verflucht, weil er entweder den wahren und allmächtigen GOtt gar verläugnet, oder demselben noch einen ohnmächtigen Abgott oder viele ohnmächtige Abgötter an die Seite setzet, und ein solcher ist derjenige, welcher sich auf Menschen verläst. Dieses kan die allerhöchste Majestät des dreyeinigen GOttes vermöge ihrer Gerechtigkeit nicht ungestrafet lassen, sondern muß einen schweren Fluch darauf setzen, wie sie durch den Propheten Jeremiam gethan. Wo nun GOtt verfluchet, da kan kein Segen seyn, wenn schon alle Menschen den Segen verkündigten. Sobald sich ein Mensch auf andere Menschen verläst, die doch sowohl, als er, Staub und Asche seynd, sobald weichet er mit seinem Hertzen von dem HErrn, indem er Fleisch vor seinen Arm oder vor seinen Schutz hält, welches doch alle Augenblicke sterben und verfaulen kan. Wer sich auf Menschen und nicht eintzig und allein auf GOtt verläst, der weiß noch nicht, was die Menschen seynd, und was GOtt ist. GOtt

ist allmächtig, und kan in einem Augenblicke mehr thun, als alle Menschen, welche von Anfange der Welt biß auf diese gegenwärtige Stunde gelebet haben, und noch leben, in vielen tausend Jahren zusammen bitten und begehren könten: Ein Mensch aber, wenn er auch die gantze Welt beherrschete, kan ohne GOttes Willen nicht einen eintzigen Finger regen, zu geschweigen, daß er etwas wichtigers aus eigener Macht solte thun können. Wenn du demnach GOtt vor den wahren GOtt und vor deine eintzige Stärcke hältest, so wird Er die Menschen, als seine Geschöpffe solchergestallt regieren, daß sie, woferne es zu deiner Seelen Heil gereichet, dir entweder nützlich seyn müssen, oder dir nicht schaden können. Gesetzt aber, o Mensch, es könte dir ein anderer Mensch aus eigener Krafft helffen, wie es doch in der Wahrheit nicht ist, so sage mir, wer würde dich versichern, daß dein vermeinter Helffer den morgenden Tag, an welchem er dir vielleicht helffen will, erleben werde? Meinest du nicht, daß innerhalb solcher Zeit viele tausend Menschen auf dem Erdboden sterben werden, und könte denn dein sterblicher Götze nicht auch unter dieser Zahl seyn, weil ihn die Reihe so wohl treffen kan, als einen andern? Gesetzt aber, du wärest seines Lebens biß dahin versichert, wovor dir doch das gesammte menschliche Geschlechte nicht Bürge seyn kan, wenn es auch schon alle seine Klugheit zusammen fassete, so frage ich dich ferner, wie kanst

du dich darauf verlassen, daß dieser dein lebendiger Götze den Vorsatz, dir zu helffen, biß Morgen behalten werde? Hast du noch niemahls erfahren, daß der Sinn eines Menschen geschwinder verändert werden könne, als man eine Hand umwendet? Vielleicht reuet es ihn aus Eigennutz, daß er dir Hülffe versprochen hat. Vielleicht hat er etwas an dir gemercket, wodurch er einen falschen Verdacht wider dich fasset, und dich seiner Gutthaten unwürdig achtet. Vielleicht geben dich deine Neider, Verfolger oder Feinde bey ihm an, welche ihn durch ihre Verleumdungen bewegen, daß er nicht verbunden zu seyn vermeinet, dir seine Zusage zu halten. Vielleicht hat er dir etwas aus falschem Hertzen versprochen, welches er zu erfüllen niemahls willens gewesen ist. Siehe, auf einen so schlüpfrigen Boden bauest du deine Hoffnung, und wie kanst du gesegnet seyn, weil dich GOtt bey deiner Abgötterey verfluchet?

O Du allmächtiger und ewiger GOtt! Ich weiß, daß nirgends Hülffe zu finden ist, als bey Dir allein, der Du Himmel und Erden, samt allem, was darinnen ist, durch das Wort deiner Allmacht geschaffen hast, und der Du alles, was Du geschaffen hast, wiederum in einem Augenblick in nichts verwandeln köntest. Auf Dich will ich mich allein verlassen, und mich nicht darum bekümmern, ob mich die Menschen lieben oder hassen. Ich will keinen eintzigen

Menschen verachten, mich aber auch auf keinen Menschen verlassen: Denn Menschen sind doch ja nichts; grosse Leute fehlen auch; sie wiegen weniger, denn nichts, so viel ihrer ist.* Du allein solt mein GOtt seyn und bleiben, und ich will mir keine fleischliche Götzen auf der Welt machen, welche doch eben, wie ich, sterben müssen. Ach vergib mir gnädiglich, so ferne ich bißhero andere als deine Hülffe gesuchet habe, und seye Du allein mein GOtt, mein Helffer, mein Erretter und mein Alles in Zeit und Ewigkeit. Amen.

*Ps. 62, 10.

Mein GOtt! Ich will mich Dir vertrauen.
Ich weiß mir sonsten nirgends Rath.
Auf Menschen-Trost will ich nicht bauen,
Der mich so offt betrogen hat.

Der funffzehnde Jenner.

Matth. 11, 6.

Seelig ist, der sich nicht an mir ärgert.

WEnn die thörichte Vernunfft ohne Licht des Glaubens den HErrn Christum ansiehet, wie sein Leben auf dieser Welt armseelig und gering, sein Sterben aber verächtlich gewesen, so kan sie in ihren hochmüthigen Gedancken gar leichtlich ein Aergernüß nehmen; dahero war der gecreutzigte Christus nach seinem Tode den Jüden ein Aergernüß, und den Griechen mei-

meistentheils eine Thorheit, wiewohl Er denen, die beruffen waren, die nemlich den Rath GOttes von ihrer Seeligkeit in Einfalt und Gehorsam annahmen, Göttliche Krafft und Weisheit war. 1. Cor. 1, 23.24. Es waren demnach dazumahl und seynd auch noch heutiges Tages diejenige allein seelig, welche sich nicht an Christo ärgern. Alldieweil Christus die Demuth, die Welt hingegen das hoffärtige Wesen hoch hält, so werden auch die Glieder Christi noch immerfort von den Kindern dieser Welt verachtet, wie ihr Oberhaupt verachtet und verspottet worden ist. Es ist aber weder Christus noch seine Gläubige schuld daran, daß die Gottlosen ein Aergernüß an ihrem Thun und Wandel nehmen, so wenig als ein Fels schuld daran ist, daß sich ein trunckener oder wahnsinniger Mensch an denselben stösset. Gleichwie nun diejenige, an welchen sich die Welt ohne Ursache ärgert, mit getrostem Hertzen vor GOtt treten, und sich freuen können, daß sie gewürdiget werden, das Bildnüß ihres verspotteten, verschmäheten und gecreutzigten Heilandes an sich zu tragen: Also müssen diejenige, welche durch ihr gottloses Leben jemand ein Aergernüß geben, über das Göttliche Gerichte, welches sie zu erwarten haben, billig erschrecken. O was müssen die durch muthwillige Sünden und ruchloses Leben verursachte Aergernüsse vor ein grosser Greuel in den Augen GOttes seyn, worvon der HErr JEsus saget: Wer ärgert dieser geringsten

einen, die an mich gläuben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehencket würde, und ersäuffet würde im Meer, da es am tiefsten ist. Matth. 18, 6. Es haben sich aber auch die Wiedergebohrnen wohl vorzusehen, und mit der Christlichen Klugheit zu waffnen, damit sie durch Unvorsichtigkeit, wenn auch schon ihre Meinung noch so gut ist, denen Lästerern nicht in die Hände fallen. Sie müssen auf alle ihre Worte, Wercke und Geberden Achtung geben, damit ihr äusserliches mit dem innerlichen genau überein trifft. Sie müssen in dem Umgange mit andern Menschen behutsam seyn, jedoch also, daß sie die Wercke der Liebe niemahls unterlassen, gleichwie der liebste Heiland nicht unterließ, mit den Zöllnern und Sündern, wenn es ihre leibliche und geistliche Nothdurfft erfordert, liebreich umzugehen, ob Ihn schon seine Feinde darüber lästerten, und Ihn vor einen Gesellen derer Zöllner und Sünder schalten. Ein Christe wird es freylich wohl der Welt niemahls recht machen, er mag sich auch anstellen, wie er will: Denn dieses ist ihr schon nicht recht, daß er ein Christe ist, nemlich daß er sich bemühet, seinem Oberhaupte Christo JEsu nachzufolgen: Jedoch wenn er alle mögliche Vorsichtigkeit angewendet hat, andern Menschen die Gelegenheit des Aergernüsses zu benehmen, und sie wollen sich dennoch an seinem unschuldigen Wandel stossen, so muß er sich darmit trösten, daß GOtt die Aufrichtigkeit seines Hertzens kennet.

O HErr

O HErr JEsu, mein Heiland und Erlöser! hilff, daß ich mich aus Unglauben nicht an Dir ärgere, und daß ich auch mit Sünden keinen eintzigen Menschen ärgere. Ach wie leichtlich kan es doch geschehen, daß sich Fleisch und Blut an Dir ärgert! Du sprachest in der Nacht, als Du an den Oelberg und an dein Leiden giengest, zu deinen Jüngern, daß sie sich in derselben Nacht alle an Dir ärgern würden.* Ach wenn dieses deinen vertrautesten Freunden wiederfahren ist, wie wird es mir denn zur Zeit der Anfechtung ergehen, wenn Du deine Hand nicht über mir hältest? Ach getreuester Immanuel! Seye Du mir nicht ein Stein des Anstossens und ein Fels des Aergernüsses, sondern laß mich Dich je mehr und mehr in wahrem Glauben erkennen, als den auserwehlten köstlichen Eckstein in Zion, damit ich festiglich an Dich gläube, und nicht zu Schanden werde.** Amen.

*Matth. 26, 31. **1. Petr. 2, 6.

JEsu, Du bist doch mein König;
Ob Du gleich gehöhnet wirst.
Du bist doch mein Lebens-Fürst;
Achtet Dich die Welt schon wenig.

Der sechzehnde Jenner.

1. B. Mos. 39, 9.

Wie solte ich ein solches grosses Ubel thun, und wider GOtt sündigen?

DJe Keuschheit ist eine solche herrliche Tugend, daß sie mit gutem Rechte das Eigenthum der Kinder GOttes zu nennen ist: Denn obschon die Heyden auch aus dem Lichte der Natur erkennen solten, daß die Unzucht des von GOTT zur Fortpflantzung des menschlichen Geschlechtes verordneten Zweckes verfehlet; so findet sich dennoch, daß viele unter ihren Weisen selbsten diese Wahrheit nicht begriffen haben; dahero die Apostel des HErrn so viel Mühe anwenden musten, denenjenigen Heyden, an deren Bekehrung sie arbeiteten, die Abscheulichkeit eines so unflätigen Lasters vorzustellen. An dem wohlgestallten und tugendhafften Joseph findet man ein sonderbares Exempel der Gottgefälligen Keuschheit. Wenn man sein zeitliches Glücke, welches auf die von seinen Brüdern erlidtene Drangsaal folgete, wie auch seine Schönheit und Jugend samt den Nachstellungen, wormit ihm seines Herrn, des Potiphars, Weib zusetzete, genau betrachtet, so findet man, daß es lauter solche Reitzungen waren, welchen zu widerstehen, ein standhafftes und in GOtt befestigtes Gemüthe erfordert wird. Die Göttliche Liebe aber hatte ihn dermasen angeflammet, daß das Feuer der unkeuschen Liebe in seinem reinen Hertzen nicht verfangen konte: Dahero schlug er das unzüchtige Begehren dieses ungetreuen Weibes großmüthig ab, und sagete zu ihr: Siehe, mein Herr nimmt sich nichts an für mir, was im Hause ist, und

alles,

alles, was er hat, das hat er unter meine Hände gethan, und hat nichts so grosses in dem Hause, das er für mir verholen habe, ohne dich, indem du sein Weib bist. Wie solte ich denn nun ein solch groß Ubel thun, und wider GOtt sündigen? 1. B. Mos. 39, 8. 9. Als sie ihm einige Zeit hernach noch hefftiger zusetzete, ließ er sein Kleid, nicht aber seinen keuschen Leib, in ihren unzüchtigen Händen, und errettete sich aus dem Hause mit der Flucht, welches auch das beste Mittel wider die Sünde ist; ja das Gefängnüß, darein sie ihn, als sich ihre sündliche Liebe in einen tödtlichen Haß verwandelte, durch ihre falsche Beschuldigungen brachte, war ihm weit erträglicher, als sich in die Gefangenschafft des Satans und seines Werckzeuges zu begeben. Der heilige Geist wolte gerne eines jeden Menschen Hertz zu seinem Tempel machen, welches auch darzu verordnet ist, daß er darinnen wohnen soll: Diese reineste Taube aber kan sich in keinem Hertzen aufhalten, darinnen die stinckenden Aeser der fleischlichen Lüste, gleich als in einer Schind-Grube, liegen. O lieber Mensch! Bedencke nur recht, was die Sünde der Unkeuschheit vor ein Greuel in den Augen GOttes ist, so wirst du dich nicht allein vor der würcklichen Vollbringung solcher Schand-Thaten hüten, sondern auch die aus der Erb-Sünde hervorquellende unkeuschen Begierden alsobald dämpffen, ehe die Einwilligung des Hertzens darzu kömmet. Siehe an den Spie-

gel der vollkommensten Keuschheit, nemlich den eingebohrnen Sohn GOttes, JEsum Christum, und wenn du etwas lieben wilst, so liebe Ihn als den Schönsten unter allen Menschen-Kindern. In seiner Liebe wird deine Seele Ruhe finden, da hingegen die fleischliche Liebe der Creaturen nichts als Unruhe verursachet. Bedencke, was der Apostel Paulus an die Corinthier schreibet, um ihnen die Abscheulichkeit dieses Lasters desto klärer zu zeigen: Alle Sünde, die der Mensch thut, sind ausser seinem Leibe; wer aber huret, der sündiget an seinem eigenen Leibe. 1. Corinth. 6, 18.

O Du keuschester JESU, mein geliebtester Heiland und Immanuel! Du hast mich, als das Oberhaupt deiner Gemeine, gewürdiget, ein Glied an deinem Leibe zu seyn. Ach so verleihe mir auch die Gnade, daß ich durch die fleischlichen Lüste, welche wider die Seele streiten, kein faules Glied werden möge, welches von deinem heiligen Leibe abgetrennet, und dem ewigen Tode übergeben werden müste. Du hast mich theuer erkaufft,* nemlich mit deinem kostbarsten Blute: Darum bin ich nicht mehr mein, sondern dein eigen. Ach so behalte Dir meinen Leib samt meiner Seelen, und gib nicht zu, daß Dir ein unreiner Geist dasjenige, was Dich ein so grosses Lösegeld gekostet hat, wiederum aus deinen Händen reisse. Du bist der Schönste. Was soll ich lieben, ausser Dich? In Dir ist eine unendlich grosse

Ver-

Vergnügung zu finden. Woran soll ich mich ergetzen, als an Dir? Du bist der getreueste. Wem soll ich mein Hertz ergeben, als Dir? Nun so will ich Dir denn meinen Leib und meine Seele gäntzlich aufopffern. Reinige Du sie aber selbsten durch dein allerheiligstes Blut, damit sie Dir ein wohlgefälliges Opffer werden mögen. Amen.

*1. Cor. 6, 20.

JEsu, gib mir deinen Sinn,
Daß ich keusches Hertzens bin;
So muß Fleisch und Blut sich schmiegen,
Und der Geist wird herzlich siegen.

Der siebenzehnde Jenner.

Philip. 2, 12.

Schaffet, daß ihr seelig werdet mit Furcht und Zittern.

DJe Erlangung der Seeligkeit ist keine so leichte und geringe Sache, als sichs diejenigen einbilden, welche Christen genennet werden wollen, aber keine seynd. Sie ist ein Kleinod, welches uns zwar durch Christi Blut und Todes-Kampff erworben worden ist, nach welchem wir aber doch in Schweise, Mühe und Arbeit, so lange wir leben, lauffen und ringen müssen. Sie ist das himmlische Jerusalem mit den zwölff herzlichen Thoren, zu welchen nur ein eintziger Weg gehet, nemlich der schmale Pfad, und auf diesem wer-

werden diejenige, welche ihn wandeln, von vielen Disteln und Dornen des Creutzes, der Verfolgung und Anfechtung verwundet. Das Leben der Christen ist ein Kampff, nicht aber ein Müssiggang. Wenn die Seeligkeit nicht ein unaufhörliches Wachen und Beten, sondern ein fröliches Dantzen, Springen und Wohlleben erforderte, so würde kein eintziger getaufftter Mensch verdammet werden. Woferne wir nun, wie es denn in der Wahrheit nicht anders ist, schaffen sollen, daß wir mit Furcht und Zittern seelig werden, was haben denn diejenige zu erwarten, welche eine solche Furcht und ein solches Zittern niemahls ankömmet, sondern welche dergleichen Sorge vor das Heil der Seelen noch darzu vor einen Irthum und vor eine falsche Einbildung eines blödsinnigen Gemüthes halten, und welche bey ihren Eitelkeiten und üppigen Ergetzungen die besten Christen zu seyn vermeinen. Zwar können wir durch unsere Furcht und Zittern unsere Seeligkeit nicht würcken, wir können aber die von Christo uns erworbene Seeligkeit durch Sicherheit und gottloses Leben wiederum verliehren. Eben der Apostel, der uns ermahnet, zu schaffen, daß wir mit Furcht und Zittern seelig werden, der erkläret sich anderswo, wie er solches verstanden haben wolle, wenn er saget: Sie sind allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, so durch Christum JEsum

sum geschehen ist. Röm. 3, 23. 24. Alldieweil wir demnach durch unsere fleischliche Sicherheit schaffen können, daß wir verdammet werden, so saget der Apostel, daß wir schaffen sollen, mit Furcht und Zittern seelig zu werden, welches nichts anders ist, als daß wir denen Rührungen GOttes in unsern Seelen, die uns vor der Sicherheit warnen, nicht muthwillig widerstreben, noch die Ohren vor derjenigen Stimme verstopffen sollen, welche uns zuruffet: Verflucht sey, der des HErrn Werck läßig thut. Jerem. 48, 10. Dahero auch der Apostel, wenn er gesaget hat, daß wir schaffen sollen mit Furcht und Zittern seelig zu werden, gleich darauf hinzu füget: Denn GOtt ists, der in euch würcket, beyde das Wollen und das Thun nach seinem Wohlgefallen. Philip. 2, 13. So bald nun GOtt bey dem Menschen anklopffet, ihn aus dem Schlafe der Sicherheit zu erwecken, so muß er, indem sein Gewissen wache wird, nicht wiederum einschlaffen, wie es die Faulen zu machen pflegen; sondern er muß der Trägheit widerstehen, ob es schon dem Fleisch und Blute wehe thut. Er muß wachen, weil er einen Feind hat, der auch wachet. Er muß bedencken, daß schon viele Menschen des Weges der Seeligkeit verfehlet haben, weil sie bey ihrem ruchlosen Leben vermeinet haben, es könne ihnen die Seeligkeit nicht fehlen. Er muß die Hoffnung zu GOtt nicht sincken lassen: Er muß aber auch durch Sicherheit nicht verursachen, daß seine Hoffnung zu schanden wird.

O Du gütiger und barmhertziger GOtt! Laß mich immerfort bedencken, daß die Welt eine Mörder-Grube seye, darinnen keine Sicherheit zu finden. Seye Du aber mein Schutz in allen meinen Nöthen, und behüte mich vor aller Sicherheit, damit ich mich deines Schutzes nicht unwürdig mache. Nun mein HErr und GOtt! Ich will durch deine Gnade suchen, mit Furcht und Zittern seelig zu werden, damit ich die Seeligkeit nicht durch Sicherheit verliehre: Ich will aber auch meine gläubige Zuversicht zu deiner Barmhertzigkeit nicht verliehren, damit ich die Seeligkeit nicht durch Unglauben verliehre. Amen.

GOtt, laß mich nicht sicher werden,
Ob Du schon so gütig bist.
Denn des Satans Mord und List
Ist nie müssig auf der Erden.

Der achtzehnde Jenner.

Malach. 2, 10.

Hat uns nicht ein GOtt geschaffen? Warum verachten wir denn einer den andern, und entheiligen den Bund, mit unsern Vätern gemacht?

ES ist nichts gemeiners, als daß ein Mensch den andern verachtet; es ist aber auch nichts thörichters. Alle Menschen werden mit Schmertzen gebohren, und sterben auch mit Schmertzen. Wie

kömmt

kömmt es denn, daß sich einer besser zu seyn düncket, als der andere? Wohnet gleich einer in einem herrlichen Palast, und der andere in einer elenden Hütte, so ist doch jener den Kranckheiten und dem Tode sowohl unterworffen als dieser, und GOtt siehet die Person nicht an, sondern Er verdammet sowohl einen gottlosen König, als einen gottlosen Bettler. Es wäre nichts so lächerlich, als wenn ein Wurm auf der Erde mit dem andern um den Vorzug streiten wolte, da sie doch alle beyde von einem vorbeygehenden Menschen oder von einem Vieh mit den Füssen entzwey getreten werden. Als grosse Herren können sich einige Menschen in der Welt auf Sänfften tragen, oder auf prächtigen und bequemen Wagen führen, und die Strassen von Steinen und Morast reinigen lassen, also daß sie auf dem Wege gar keine oder doch wenig Unbequemlichkeit empfinden; als Christen aber müssen sie alle Gemächlichkeit des Fleisches beyseite setzen, und eben auf demselben schmalen Pfade nach dem Himmel gehen, auf welchem auch die ärmste und verachteste Menschen gehen müssen, wenn sie seelig werden wollen. Sie können ihnen zwar durch die Menge ihrer Diener alles, was sie zur Nothdurfft gebrauchen, nachtragen lassen; dergestallt daß ihr Leib mit keiner Last beschweret wird; sie können sich aber ihr Creutz durch niemanden nachtragen lassen; sondern sie müssen es auf ihre eigene Schultern nehmen, und Christo nachfolgen, es seye denn, daß sie keine Christen seyn

wolten. In einem mit alten Lumpen umhüllten und von Hunger ausgezehrten Leibe kan eine eben so edele Seele wohnen, als in einem mit Purpur und Seide prangenden Leibe, und beyde werden auf einerley Weise von den Würmern gefressen, sie mögen nun gleich in der blosen Erde oder in einem zinnernen Sarge liegen. Es hat uns allesamt ein GOtt geschaffen. Da wir nun einerley Geschöpffe GOttes seynd, so ist es eine grosse Unsinnigkeit, daß wir, als Kinder einer Vaters und solchergestallt als Brüder und Schwestern, einander verachten. Der Sünder verachtet seinen Nechsten: Aber wohl dem, der sich der Elenden erbarmet. Sprüchw. 14, 21. Aus einem Verächter des Nechsten wird demnach ein Sünder, welchen GOtt wiederum verachten wird. Der HErr Christus saget: Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen Kleinen verachtet; Denn Ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel. Matth. 18, 10. O wie wird sich dermahleins vieles umkehren! Mancher Reicher verachtet einen Armen in dieser Welt so sehr, daß er ihn nicht würdig achtet, ein eintziges Wort mit ihm zu reden, und es kan sich doch leichtlich zutragen, daß er als ein stinckendes As in den tieffsten Abgrund der Höllen geworffen, der Arme hingegen mit einer Crone auf seinem Haupte vor den Stuhl des Lammes zur ewigen Freude erhoben wird. Dieses bekräfftiget das durch den Mund der Wahrheit selbst vorgestellete

Exempel des reichen Mannes und des armen Lazari, welches zwar schon lange Zeit unter den Christen geprediget, aber dennoch die Verachtung der Hohen gegen die Niedrigen, und der Reichen gegen die Armen nicht unterlassen worden. Vielmehr muß man zur Schande der sogenanten Christen bekennen, daß nachdem unter ihnen der Hochmuth immer mehr gestiegen, auch die Verachtung des geringen und armen Nechsten immer gröſſer worden seye. Was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle für den Richterstuhl Christi dargestellet werden? Röm. 14, 10. O wer mit Ernst und nicht aus bloser Gewohnheit an den Richterstuhl Christi gedencket, und wie daselbst kein Unterschied der Personen werde gemachet werden, der wird sich nimmermehr entschliessen können, einen eintzigen Menschen zu verachten.

ACh HErr JEsu, mein Heiland und Erlöser! Du warest der allerverachteste und unwehrteste, voller Schmertzen und Kranckheit. Du warest so verachtet, daß man das Angesicht für Dir verbarg:* Du hast demnach die Verachtung von den gottlosen Menschen selbst erduldet, welche aber auch an deinen Feinden durch ihren Untergang gerochen worden, und es seynd Dir diejenige, welche ihren Nechsten verachten, annoch ein Greuel. Ach so behüte mich gnädiglich vor dieser schweren Sünde, und laß mich meine Nichtigkeit recht erkennen, damit ich mich jederzeit vor den

geringsten und unwürdigsten unter allen Menschen halten möge. Amen.

* Ps. 53, 3.

O JEsu, laß mich stets betrachten,
Daß Du Dich mir zu eigen gibst,
Und daß Du alle Menschen liebst;
So werd' ich sie auch nicht verachten.

Der neunzehnde Jenner.

Joh. 5, 39.

Suchet in der Schrifft: Denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ists, die von mir zeuget.

WEr das Gold in der Erden zu finden verlanget, der muß keinen Fleiß und keine Mühe sparen, nach demselben zu graben, und wer GOtt in seinem heiligen Worte finden will, der muß gleichfalls mit inbrünstigem Gebet, hertzlicher Andacht und emsigem Nachforschen beständig anhalten, so wird er den höchsten Schatz, nemlich GOTT selbsten, darinnen finden, weil er sich gerne von denjenigen finden lässet, welche Ihn mit rechtem Ernst suchen. Das Göttliche Wort ist der Schatz-Kasten, darinnen man das höchste Gut findet, und es ist auch zugleich das Mittel, wodurch man dieses höchste Gut findet: Dahero David zu GOTT saget: Dein Wort ist meines Fusses Leuchte,

und

und ein Licht auf meinem Wege. Pſ. 119, 105. Und hiermit ſtimmet Petrus folgendermaſen ein: Wir haben ein feſtes Prophetiſches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da ſcheinet in einem tunckelen Ort, biß der Tag anbreche, und der Morgenſtern aufgehe in euren Hertzen. 2. Petr. 1, 19. Wenn aber dieſes Licht den Menſchen zu dem Lichte der Wahrheit führen ſoll, ſo muß er die Finſternüß ſeiner fleiſchlichen Vernunfft nicht zugleich zum Wegweiſer erwehlen: Denn Licht und Finſternüß können nicht beyſammen ſtehen. Das Licht bleibet dennoch ein Licht, ob es ſchon von blinden Augen nicht geſehen wird, und wenn ſchon die fleiſchlich geſinnete Menſchen noch ſo ſehr über Dunckelheit in der heiligen Schrifft klagen; ſo leuchtet ſie doch denen Kindern GOttes ſo hell in die Augen, daß ſie wiſſen, was ſie von GOtt gläuben, und wie ſie vor GOtt leben ſollen: Denn ſo jemand will deſſen Willen thun, welcher als der himmliſche Vater ſeinen eingebohrnen Sohn Chriſtum JEſum geſandt hat, der wird inne werden, ob dieſe Lehre von GOtt ſeye. Joh. 7, 17. Es kan zwar vermittelſt der Natur das Wort GOttes in das Gehirn gefaſſet werden: Aber durch die Gnade allein erzeiget es ſeine lebendigmachende Krafft in dem Hertzen. Wenn demnach der Menſch aus Vorwitz, oder aus Hochmuth, ſich durch ſein vieles Wiſſen vor andern Menſchen ſehen zu laſſen, oder aus Zanckſucht, ſeine durch die irrige

Vernunfft gefassete Meinung zu behaupten, in der heiligen Schrifft suchet, so bleibet der unschätzbare Schatz der Göttlichen Wahrheit vor ihm verborgen, weil er nicht dieselbe, sondern seine eigene Ehre darinnen gesuchet hat. Wer aber GOtt mit inbrünstigem Verlangen in seinem heiligen Worte, nicht aber sich selbsten suchet, der wird finden, was er suchet, und was ihn ewiglich vergnügen kan. Dieses versichert der HErr JEsus alle seine Gläubigen, indem er saget: Bittet, so wird euch gegeben. Suchet, so werdet ihr finden. Klopffet an, so wird euch aufgethan: Denn wer da bittet, der nimmet, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopffet, dem wird aufgethan. Luc. 11, 9. 10. Je begieriger die Seele wird, sich an dem Worte GOttes zu erquicken, je mehr wird diese lebendigmachende Quelle mit vollen Ströhmen über sie ausgegossen, und es wird zu ihrem inniglichen Trost an ihr erfüllet werden, was der Heiland saget: Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe. Matth. 13, 12. Ach wie wenig Menschen findet man aber, welche begierig seynd, diesen köstlichen Schatz zu suchen und zu erlangen? Dieses rühret daher, weil sie die Welt und alles, was in der Welt ist, vor ihren Schatz halten; dahero sie keine Lust an dem Worte GOttes haben, als welches vor ihre thörichte Klugheit viel zu einfältig ist. Sie lesen und hören gerne, was in der Welt vorgehet, worvon sie doch insgemein weder Nutzen noch Schaden haben:

Aber

Aber um den Willen GOttes und um den Rath von ihrer Seeligkeit seynd sie wenig bekümmert; sondern wenn sie ja noch beflissen seynd, von dem äussern Buchstaben der heiligen Schrifft etwas zu wissen, so geschiehet es deswegen, damit man sie nicht vor Unchristen halten möge.

O Getreuer GOtt und Vater! Behüte mich vor diesem Seelen-verderblichen Wahn, und laß mich mit grosser Ehrerbietung und mit kindlicher Einfalt durch die Krafft des heiligen Geistes Dich und deinen eingebohrnen Sohn JEsum Christum in deinem geoffenbarten Worte suchen, und auch finden, so wird mir nichts mangeln in Zeit und Ewigkeit. Ach wie hättest Du uns eine grössere Liebe erzeigen können, als daß Du uns nicht allein deinen eingebohrnen Sohn zum Erlöser gegeben, sondern daß Du uns auch den Weg gewiesen hast, wie wir zu Dir und zu Ihm kommen sollen. Ach laß mir dein heiliges Wort lieber seyn, als alle Schätze der Welt, und laß mich endlich aus dem Glauben zu dem Schauen kommen, damit meine Freude vollkommen werde. Amen.

Mein GOtt, dein Wort ist meine Weide;
Davon wird meine Seele satt;
Ach mache mir doch diese Freude,
Daß Dich mein Herz zu eigen hat.

Der zwantzigste Jenner.

Pred. 7, 2.

Der Tag des Todes ist besser, weder der Tag der Geburt.

MAn könte den Tag der Geburt mit gutem Rechte auch zugleich den Tag des Todes nennen : Denn so bald wir gebohren werden, gehet schon unser Sterben an, und währet biß zu dem letzten Augenblick unsers zeitlichen Lebens. Der Tod klopffet allbereit bey den Kindern an, wenn sie aus Mutterleibe kommen ; ja ehe sie noch an das Tages-Licht kommen, empfinden sie nebst ihrer Mutter die Todes-Schmertzen; dahero sie sich so bald mit weinender Stimme hören lassen ; zu geschweigen, daß einigen so gar auch der Leib ihrer Mutter zum Grabe wird. Dieses Leben ist ein ungestümmes Meer des Elendes und der Noth, auf welchem niemahls stilles Wetter zu hoffen : Darum muß man sich freuen, wenn man je ehe je lieber in den sichern Hafen des Todes einlauffen kan. Es haben solches auch so gar einige Heyden erkennet, welche an dem Tage des Todes derer Ihrigen gelachet, an dem Tage der Geburt dererselben aber geweinet. Man muß es aber solchergestallt verstehen, daß der Tag des Todes, wenn er seeliglich geschiehet, besser seye, als der Tag der Geburt : Denn wenn sonsten der Mensch viele tausend Jahre nach einander

ein

ein Leben ausstehen müste, welches mit allem Jammer, Unglück und Schmertzen umgeben wäre, den alle Menschen zusammen von dem Anfange der Welt biß auf diese gegenwärtige Stunde ausgestanden haben, so würde es doch noch vor ein glückseeliges Leben gegen demjenigen zu achten seyn, darein er durch einen unseeligen Tod geführet wird. Einem Frommen ist der Tag der Geburt gut; weil denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum besten dienen. Röm. 8, 28. Der Tag des Todes aber ist ihm noch besser, weil er an demselben völlig von der Sünde befreyet wird. Einem Gottlosen dargegen ist der Tag der Geburt böse, der Tag des Todes aber noch schlimmer, weil auf ein böses Leben ein ewiger Tod folget. Ob nun schon der Tag der Geburt vor einen Frommen gut ist, weil er dadurch als ein lebendiges Geschöpffe zur Welt gebracht wird, darinnen er seinem gütigen Schöpffer zu Ehren und dem Nechsten zum Nutzen lebet; so wird er doch durch diesen Tag an einen solchen Ort versetzet, darinnen seine Seele wegen der listigen Nachstellungen des Satans und wegen der mannigfaltigen Verführungen nicht ohne Gefahr lebet, und dannenhero wegen der noch nicht gäntzlich in ihm getödteten Erb-Sünde ohne Unterlaß wehemüthig klagen muß: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes. Röm. 7, 24. In solcher Betrachtung begehret er zwar nicht ehe zu sterben, biß ihn GOtt von dieser Welt abfordert, weil sich sein

Wille dem Göttlichen Willen gäntzlich unterwirffet : Er betrübet sich aber auch nicht über die Stunde seines Todes, sondern freuet sich vielmehr, wenn er mercket, daß diejenige Zeit herbey nahet, welche ihn an den Ort der Sicherheit und Glückseeligkeit bringen soll. Er lebet der gläubigen Zuversicht, daß er bald in die Zahl derjenigen werde aufgenommen werden, welche die erfreuliche Stimme hören: Seelig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit : Denn ihre Wercke folgen ihnen nach. Offenb. 14, 13. Alsdenn werden sie erst in der That erkennen, daß der Tag ihres Todes besser gewesen seye, als der Tag ihrer Geburt.

O Du gnädiger und barmhertziger GOTT! Mein Leben und mein Tod stehet in deinen Händen. Du hast mich an dem Tage meiner Geburt gnädiglich aus Mutterleibe gezogen; Du wirst mich auch an dem Tage meines Todes in meiner Noth nicht verlassen, sondern mich durch ein seeliges Abscheiden von dieser Welt aus der zeitlichen Unruhe zu der ewigen Ruhe bringen, welche mir dein allerliebster Sohn JEsus Christus durch seinen schmertzlichen Tod erworben hat. Ach laß mich jederzeit bedencken, daß mein gantzes Leben nichts anders, als ein stetswährender Tod seye, damit ich mich nicht in dasselbe verliebe, weil es nur ein Durchgang zu einem bessern Leben ist,

zu

zu welchem Du mir zu der Zeit und Stunde, welche Dir gefället, und welche Du mir bestimmet hast, aus Gnade und Barmhertzigkeit durch JEsum Christum verhelffen wollest. Amen.

GOtt, es steht bey Dir allein,
Wenn Du mich wilt sterben lassen.
Solt es auch noch heute seyn,
So will ich Dich fest umfassen.

Der ein und zwantzigste Jenner.

Luc. 10, 41. 42.

Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe. Eines aber ist noth. Maria hat das beste Theil erwehlet, das soll nicht von ihr genommen werden.

NIcht die Arbeit ist einem Christen unanständig, sondern die zum öfftern mit derselben verknüpffte ängstliche Sorgen: Denn jene ist geboten, diese aber seynd verboten. Der HErr JEsus brachte sein zeitliches Leben selbsten mit Mühe und Arbeit zu, indem Er den Menschen zu gut viele beschwerliche Reisen von einem Orte zum andern that, und allerhand anderes Ungemach ausstunde. Ein wahrer Christe muß mit Eyfer beten, und ohne Bekümmernüß arbeiten. Er muß es machen wie die Ruderknechte, welche ihre Hände mit dem Ruder fleissig ausstrecken, Wind und Wetter aber GOtt befehlen,

und

und unter währendem Lauffe des Schiffes ihre Gedancken nach demjenigen Hafen richten, in welchen einzulauffen sie sich vorgesetzet haben. Ein Knecht verrichtet die Arbeit, so wie sie ihm sein Herr vorgeschrieben oder anbefohlen hat, und wenn er thut, was er thun soll, so bekümmert er sich nicht, was aus seiner Arbeit weiter erfolgen werde. Dem HErrn JEsu mißfiele die Arbeit der ämsigen Martha keinesweges, sondern er wolte ihre Bemühung nur von der ängstlichen Sorge, welche sich, wie alle Umstände zeigen, darbey fande, gäntzlich gereiniget wissen. Wir sollen mit den Händen etwas gutes schaffen, auf daß wir haben zu geben dem Dürfftigen. Ephes. 4, 28. Das Christenthum ist nicht ein fauler Morast des Müssigganges, sondern ein schneller und beweglicher Strohm guter Wercke. Wenn die Seele eines Menschen mit der Liebe des Nechsten angezündet ist, so kömmet auch der Leib in Bewegung, allerhand Liebes-Dienste mit Lust und Hurtigkeit auszuüben. Eine Arbeit, welche ohne Geitz und Sorge der Nahrung geschiehet, ist ein thätiges Gebet, indem der Mensch dadurch bewerckstelliget, was ihm GOtt anbefohlen hat, nemlich im Schweise seines Angesichtes sein Brod zu essen. 1. B. Mos. 3, 19. Nachdem der Mensch durch seinen kläglichen Fall aus dem Stande der Unschuld in den Stand der Schuld gerathen, so ist die Arbeit, woferne er sie recht gebrauchet, nunmehro unter andern auch ein Mittel, die Lüste des Fleisches

sches in ihm zu zäumen, und ihn von Sünden abzuhalten. Er muß aber das Mittel nicht zu dem Endzweck, noch das Neben-Werck zu dem Haupt-Wercke machen, und dieses ist das eine Nöthige, nemlich GOtt in seinem eingebohrnen Sohne, Christo JEsu, zu suchen. Er muß sich mit Maria zu den Füssen JEsu setzen, und seiner Rede zuhören. Es ist keine Gesellschafft in der Welt so angenehm, welche uns nicht wegen allerhand Ursachen zuwider werden könte: Je länger wir dargegen in der Gesellschafft JEsu seynd, je angenehmer wird sie uns, weil er die Annehmlichkeit und Holdseeligkeit selbsten ist. Man muß sich aber zu seinen allerheiligsten Füssen setzen, das ist, man muß sich vor nichts, und ihn vor alles halten. Man muß sich in kindlicher Demuth und Einfalt tief vor Ihm erniedrigen, Ihn vor den eintzigen Lehrmeister erkennen, und seiner Rede zuhören. O wenn JEsus in der Seele redet, so müssen alle Zungen schweigen. Er hat Worte des ewigen Lebens. Joh. 6, 68. Was Er zu der zu seinen Füssen sitzenden Maria gesaget, daß sie das gute Theil erwehlet habe, welches nicht von ihr genommen werden solle, solches saget Er nicht zu ihr allein, sondern Er saget es auch noch zu allen seinen Gläubigen, welche sich mit demüthigem Geiste zu seinen Füssen setzen.

O Süssester JEsu! Ich weiß wohl, daß Eines noth ist. Ach was würde mich der Besitz der gantzen Welt helffen, wenn ich dieses

ses Eine nicht hätte ? Du bist dasselbe Eine: Darum will ich Dich allein erwehlen, und dieses meine eintzige Sorge seyn lassen, daß ich Dich besitzen möge. Ruffe Du mir, und ich will zu Dir kommen. Rede Du in mir, und ich will Dir zuhören. Lehre Du mich, und ich will mich von Dir lehren lassen. Führe Du mich, und ich will Dir folgen. Laß mich Dich also besitzen, daß ich Dich nimmermehr wiederum verliehre, und führe mich endlich aus diesem Jammerthal in den Himmel, allwo ich Dich nicht mehr verliehren kan. Amen.

In der Welt soll mich nichts quälen;
Sondern ich will Dich erwehlen,
JEsu, denn Du bist mein Theil,
Mein Vergnügen / Trost und Heil.

Der zwey und zwantzigste Jenner.

5. B. Mos. 6, 4. 5.

Höre Israel, der HErr unser GOtt ist ein einiger HErr, und du solt den HErrn deinen GOTT lieb haben von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von allem Vermögen.

IN der Liebe GOttes bestehet die höchste Seeligkeit des Menschen, und sie ist das vornehmste und grösseste Gebot. Matth. 22, 37. Marc. 12, 29. 30. Es ist aber ein Kennzeichen unsers innerlichen Elendes

des und Verderbens, daß uns der liebreiche und grundgütige GOtt ein Gesetz hat geben müssen, Ihn zu lieben: Denn woferne der Mensch in dem Stande der glückseeligen Unschuld verblieben wäre, so wäre er von Natur zu der Liebe GOttes getrieben worden, gleichwie wir sehen, daß das Feuer vermöge seiner Natur und Eigenschafft in die Höhe steiget. Anjetzo aber müssen wir mit Furcht und Schrecken bekennen, daß wir von Natur mehr zum Haß, als zur Liebe gegen GOtt geneigt seynd, worüber er durch den Mund seiner Propheten so hefftig klaget. Unser Verstand ist in seiner natürlichen Art dermasen verfinstert, daß wir die Grösse der Liebe GOttes, die Er zu uns träget, nicht mehr begreiffen, und dannenhero auch zu der schuldigen Gegen-Liebe so wenig geneigt seynd. Es muß demnach GOtt durch seinen heiligen Geist die Liebe in uns anzünden, und unsere todtkalte Hertzen erwärmen, wenn wir Ihn lieben sollen. Hierzu ist Er auch willig und bereit, wenn wir uns nicht selbsten muthwillig von dem Feuer seiner Liebe entfernen, und ihren Flammen mit freywilliger Kaltsinnigkeit widerstreben. Wir sehen nichts über, neben und unter uns, welches nicht von seiner Liebe zeugen, und uns zur Gegen-Liebe ermahnen solte. Der Himmel gläntzet mit unzehligen Sternen, welche uns den Glantz seiner Göttlichen Liebe vorstellen, und die Erde samt dem Meer wimmelt und ist erfüllet mit Geschöpffen, welche uns nützlich und dienlich seyn müssen.

Alles

Alles in der gantzen Natur ruffet uns zu, daß wir GOtt lieben sollen. O wenn der Mensch GOtt recht liebete, so würde er die Geschöpffe in rechter Ordnung und nur deswegen lieben, weil sie GOttes Geschöpffe seynd. So aber hänget er sich von Natur und ausser der Gnade mit seiner Liebe auf eine so abgöttische Weise an die Geschöpffe, daß er des Schöpffers gar darüber vergisset. Alldieweil GOtt ein einiger HErr ist, so soll auch alles, was wir thun, reden oder gedencken, eintzig und allein zur Ehre und zum Dienste dieses einigen und allmächtigen HErrn geschehen, und weil wir Ihn lieb haben sollen von gantzem Hertzen, von gantzer Seelen, von allem Vermögen, so müssen unsere Hertzen nicht getheilet seyn. Entweder GOtt oder die Welt muß das Hertze gantz haben. Ich will mein Hertze demjenigen wiedergeben, der mir es gegeben hat. Die Welt hat mir es nicht gegeben, sondern GOtt. Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebet. 1. Joh. 4, 19. Es ist natürlich, daß wir denjenigen, der uns liebet, wieder lieben, und wo wir es unterliessen, so wäre es die grösseste Undanckbarkeit von der gantzen Welt. Lieben wir nun einen sterblichen Menschen, der uns liebet, ob er schon, eben wie wir, Staub und Asche ist; wie solten wir denn nicht innerlich bewogen werden, GOtt den Allmächtigen, unsern einigen HErrn, zu lieben? Es muß der Mensch demnach nicht saumseelig seyn, alle Fünckleín der Göttlichen Liebe begierig aufzufangen, und

sich hergegen der Liebe dieser Welt nicht mehr zu nähern, sondern er muß vor derselben als vor einem schädlichen Feuer fliehen, wodurch die Seele mit der ewigen Höllen-Glut angezündet wird. GOtt ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in GOtt, und GOtt in ihm. 1. Joh. 4, 16. Was kan denn edlers und vortreffslichers seyn, als die Liebe zu GOtt, indem die liebhabende Seele durch dieses Mittel auf das genaueste mit Ihm vereiniget wird, also daß sie wie ein Tropffen Wassers von dem unergründlichen Meer der Liebe GOttes verschlungen wird.

O GOtt Du ewige Liebe! Lehre mich recht, was die Liebe seye, so werde ich wissen, was GOtt ist, nemlich was Du bist. Ach wie ist mein Hertze noch so kaltsinnig in der Liebe. Ach entzünde mich mit den himmlischen Flammen deiner Liebe, damit mein gantzes Hertz, meine gantze Seele und mein gantzes Gemüthe in deine Liebe verwandelt werde. Amen.

O Liebe, zünde mich mit deinen Flammen an,
Daß ich nichts ausser Dir, o Liebe, lieben kan.
Diß bist Du selbst, o GOtt, entzünde meine Seele,
Daß ich nur Dich allein zu meiner Lieb' erwehle.

Der drey und zwantzigste Jenner.

Joh. 14, 6.

Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommet zum Vater, denn durch mich.

DAmit unser Heiland seine unendlich grosse Liebe gegen das menschliche Geschlechte desto mehr zu erkennen geben mögte, so legete er sich selbsten im Stande seiner Erniedrigung vielerley Nahmen bey, welche allen bußfertigen Sündern nicht anders, als tröstlich und erquicklich seyn können. Bald nennete er sich den Bräutigam, Matth. 9, 15. bald einen guten Hirten, Joh. 10, 11. bald einen Weinstock, Joh. 15, 1. bald einen Sohn eines Königes, welchem sein Vater Hochzeit machete, Matth. 22, 2. bald die Thür zu den Schafen, Joh. 10, 7. u. d. m. Niemahls aber hat Er sich in einem kurtzen Sprüchlein drey tröstliche Nahmen zugleich zugeleget; als zu der Zeit, da Thomas zu Ihm sprach: HErr, wir wissen nicht, wo Du hingehest, und wie können wir den Weg wissen? Denn da antwortete Er ihm, daß Er nicht allein der Weg, sondern auch die Wahrheit und das Leben seye. In diesen dreyen herrlichen Nahmen ist alles begriffen, was zur vollkommenen Glückseeligkeit des Menschen erfordert wird. Dieses ist das dreyfache Kleinod, welches die Vollkommenheit alles desjenigen, was eine gläubige Seele bitten und begehren kan, in sich begreiffet. Christus ist erstlich der Weg. Wenn gleich die Menschen eine Erkenntnüß der Herrlichkeit des Himmelreichs hätten, sie wüsten aber den Weg nicht zu finden, auf welchem man zu dem himmlischen Jerusalem kommen kan, so würde ihnen diese Erkenntnüß keine

Ver-

Vergnügung, sondern lauter Quaal erwecken, indem man dasjenige, was man niemahls erlanget, vergeblich verlanget. Der erste Mensch hatte in seiner anerschaffenen Glückseeligkeit zum Paradise keinen Weg nicht nöthig; denn er war schon mitten darinnen, und genosse des Anschauens GOttes mit inniglicher Zufriedenheit: Nachdem er aber durch seinen Sünden-Fall nebst allen seinen Nachkommen daraus verstossen worden, so ist das menschliche Geschlechte in seiner sündlichen Natur nunmehro so weit von dem Himmel entfernet, und schweifet auf so vielen Irrwegen herum, daß es den Weg zum Himmel aus eigenen Kräfften weder finden, noch auf denselben gelangen kan, weil er vor ihm verschlossen ist. Es muß demnach der Mensch sich eintzig und allein zu Christo wenden, welcher seinen getreuen Nachfolgern diesen Weg durch sein Leiden und Sterben wiederum eröffnet hat, ja welcher der Weg selbsten ist, auf welchem man zum Vater kömmet. Er ist der eintzige Weg; dahero müssen wir keine Neben-Wege suchen. Er ist der sichere Weg; dahero dürffen wir uns weder vor dem Teuffel noch vor der Welt fürchten, wenn wir auf demselben wandeln. Er ist auch der wahre Weg; dahero dürffen wir nicht zweiffeln, sondern wir können in völliger Zuversicht auf demselben fortgehen, weil er uns zur ewigen Seeligkeit führen wird; ja wir seynd schon seelig, wenn wir auf ihm wandeln: Denn er ist der Weg zur Seligkeit, und ist auch die

Seeligkeit selbsten. Christus ist zum andern die Wahrheit. Von Natur seynd wir weiter von der Wahrheit entfernet, als der Himmel von der Erden, und unser Verstand ist mit lauter Irthümern erfüllet, wenn er auch am besten beschaffen zu seyn vermeinet. Ehe können wir nicht zu der Wahrheit gelangen, biß wir uns zu Christo wenden, welcher die Wahrheit selbsten ist: Denn ohne Ihn ist nichts als Unwahrheit in uns, nachdem sich der erste Mensch durch des Satans Lügen von dem wahren GOTT abführen lassen. Wer Christum hat, der hat mit Ihm die Wahrheit, welche ihn von allem Irthum befreyet: Was ist aber herrlichers und edlers, als die Wahrheit? Nach diesem unschätzbaren Gute streben alle Menschen, weil niemand gerne verführet seyn will; jedoch gelanget niemand zu der Wahrheit, als derjenige, welcher dieselbe suchet, wo sie zu finden ist, nemlich bey dem, welcher die Wahrheit selbsten ist. Christus ist vors dritte das Leben. Auf dem Wege gelangen wir zu der Wahrheit, und von der Wahrheit kommen wir zu dem Leben, oder deutlicher zu reden, wer auf dem Wege ist, der hat schon die Wahrheit und das Leben: Denn er hat Christum, welcher alles dreyes zugleich ist. Ohne Christo ist nichts als Tod, und mit Christo ist nichts, als Leben. Alldieweil nun ein jeder Mensch das Leben liebet, so solte er Christum lieben, welcher das wahre Leben ist. Soll aber Christus dein Leben seyn, so must du auch denselben, als dein Leben, in dir em-

pfin-

pfinden, gleichwie du das natürliche Leben in dir empfindest, so lange deine Seele mit deinem Leibe vereiniget ist. Fühlest du solches nicht, und ist der wahre Glaube durch die Liebe nicht in dir geschäfftig, gleichwie man an der Bewegung der Glieder und des Geblütes verspüret, daß ein Mensch das Leben hat, so ist es vergeblich und umsonst, daß du Christum dein Leben nennest.

ACh HErr JEsu! Du bist der Weg. Laß mich keinen andern Weg suchen, als Dich. Du bist die Wahrheit. Laß mich bey Dir allein bleiben, damit ich nicht in Irthum gerathe. Du bist das Leben. Laß mich in Dir leben, und behüte mich vor dem ewigen Tode. Amen.

JEsu, Du bist Weg und Wahrheit.
Wie kan ich denn irre gehn?
Und dein Leben ist voll Klarheit.
Wie kan ich im Finstern stehn?

Der vier und zwantzigste Jenner.

Sprüchw. 15, 26.

Die Anschläge des Argen sind dem HErrn ein Greuel.

DJe Anschläge der Gottlosen seynd zugleich Anschläge des Satans, und also müssen sie nothwendig ein Abscheu in den Augen GOttes seyn. Der Satan weiß wohl, wie ohnmächtig er gegen GOtt und seine Kinder seye; jedennoch unter-

terläſſet er nicht, ſich der Göttlichen Allmacht zu widerſetzen. Es wird niemahls etwas zur Ehre GOttes und zum Nutzen der Glieder Chriſti in der Welt geſtifftet, daß ſich nicht der Satan bemühen ſolte, allerhand Hindernüſſe in den Weg zu legen. Es war ihm vormahls im Paradiſe gelungen, den Menſchen um das anerſchaffene Göttliche Ebenbild zu bringen, und ihn der Gnade GOttes verluſtig zu machen. Als nun die unendliche Liebe des Sohnes GOttes gegen das arme menſchliche Geſchlecht daſſelbe durch ſein ſchmertzliches Leiden und Sterben wiederum mit GOtt dem himmliſchen Vater verſöhnen wolte, wendete der Satan theils ſelbſten vermittelſt der Verſuchung in der Wüſten, theils durch ſeine Werckzeuge, nemlich durch die Schrifftgelehrten, Hohenprieſter, Aelteſten des Volckes und andere Feinde des Heilandes der Welt alle erſinnliche Mühe an, das Werck der Erlöſung zu verhindern: was er aber zu verhindern ſuchete, das wurde dadurch wider ſeinen Willen noch mehr befördert. Er entzündete die Gottloſen mit einem tödtlichen Haß und Neid wider JEſum, und fuhr gar in einen ſeiner zwölff Apoſtel, daß derſelbe ſeinen HErrn und Meiſter aus Geitz verrieth; jedoch dieſes beſchleunigte das Leiden und Sterben JEſu, und mit demſelben das Heil und die Erlöſung des menſchlichen Geſchlechtes. Ob er nun ſchon ſolchergeſtallt ſiehet, daß er dieſe Erlöſung nicht hat verhindern können: So bemühet er ſich doch noch täglich, wie er die meiſten

Men-

Menschen durch seine listige Verführungen dahin bringen mögte, daß sie die durch Christum ihnen erworbene Seeligkeit muthwillig und hartnäckig von sich stossen : Diejenige aber, welche er ihrem Heilande und Erlöser nicht aus den Händen reissen kan, suchet er durch seine Werckzeuge zu kräncken und zu verfolgen ; dahero schmieden die Gottlosen einen Anschlag über den andern wider die Frommen ; jedoch dörffen alle solche feindseelige Rathschlüsse nicht weiter gelingen, als so weit sie den Frommen zu ihrer Prüfung nützlich seynd : An und vor sich selbsten aber seynd sie dem HErrn ein Greuel, und sie seynd solche Pfeile, welche auf denjenigen zurück prellen, der sie abgeschossen hat. Alle ihre Bemühung ist wie eine Spinnewebe, welche der geringste Wind in einem Augenblick durchlöchert. Darum muß sich kein Kind GOttes vor den Bedrohungen und vor der Feindschafft derer Kinder dieser Welt fürchten. Es hat den allmächtigen GOtt, sie aber haben den ohnmächtigen Satan zum Beystande. Hieraus kan man leichtlich urtheilen, wer den Sieg darvon tragen werde. Der HErr JEsus saget : Fürchtet euch nicht für denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten : Fürchtet euch aber vielmehr für dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Matth. 10, 28. Jedoch sie können auch nicht einmahl den Leib ohne Zulassung GOttes tödten, ja sie können den Kindern GOttes kein Haar krümmen, wenn es ihr himmlischer

Vater nicht zulässet. Darum, ihr GOtt-ergebene Hertzen! Fürchtet euch für ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht. 1. Petr. 3, 14. Ist der Hauffe groß, welcher sich wider euch setzet, so fasset einen Muth, und gläubet festiglich, daß der Allmächtige mit seinen himmlischen Heerschaaren bey euch ist.

O Mein HErr und GOtt! Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenden, die sich umher wider mich legen. * Ich weiß wohl, daß der Satan und die Welt mein Freund nicht seyn kan, wenn ich Dich fürchte, liebe und ehre. Mache aber ihre Anschläge zu nichte, und stärcke meinen Glauben, damit ich vor deinen und vor meinen Feinden nicht erschrecke. Laß mich unter dem Schatten deiner Flügel sicher ruhen, biß das Unglück vorüber gehet, und biß Du mich durch einen seeligen Tod von aller Gefahr Leibes und der Seele errettest. Amen.

* Ps. 3, 7.

HErr, Dir mißfällt der Feinde Dichten;
Ein Greuel ist ihr böser Rath.
Wer Dich, o HErr, zum Beystand hat/
Bey dem kan ihre Wuth nichts richten.

Der fünff und zwantzigste Jenner.

Matth. 6, 26. 27.

Sehet die Vögel unter dem Himmel an. Sie säen nicht, sie erndten nicht, sie sammlen nicht in die Scheunen, und euer himm-

himmlischer Vater nehret sie doch. Seyd ihr denn nicht viel mehr, denn sie?

Gleichwie ein Geitziger wegen seiner angebohrnen Furchtsamkeit gegen alle Menschen mißtrauig ist; also ist er auch gegen GOtt. Sein Abgott ist das Geld und anderes zeitliches Vermögen, und wenn ihm dieser Götze genommen wird, so wird ihm zugleich aller Muth genommen. Aus dem Geitz, als aus einer Wurtzel alles Ubels, wie ihn der Apostel 1. Tim. 6, 10. nennet, entstehen alle Missethaten, wodurch sich der Mensch zu bereichern suchet, als Diebstahl, Mord, Rauberey, Betrug, Vervortheilung des Nechsten u. d. m. Ja, dieses schändliche Laster kan den Menschen verleiten, daß er aus Sorge der Nahrung und aus Verzweiffelung einen Selbst-Mord begehet. O wie glückseelig ist hingegen derjenige Mensch, welcher den allmächtigen GOtt in gläubiger Zuversicht und von Grund des Hertzens Abba, lieber Vater, nennen kan. Die Natur eines liebreichen Vaters verstattet nicht, daß er sein Kind mit Willen Hungers sterben lässet; wiewohl es dennoch seinem Kinde an Lebens Unterhalt fehlen könte, wenn er nemlich aus Armuth nichts hätte, demselben zu Stillung des Hungers zu geben. GOtt der himmlische Vater aber ist nicht allein so liebreich gesinnet, daß Er seine Kinder nicht Hungers sterben lassen will, es seye denn zu ihrer Seelen Besten, sondern Er hat auch das

Vermögen, sie nicht Hungers sterben zu lassen. GOtt hat den Menschen zur edelsten Creatur erschaffen. Da Er nun seine Göttliche Vorsorge auch so gar über die geringsten Geschöpffe erstrecket, und sich derselben erbarmet, wie solte Er denn des Menschen vergessen? Ein Mensch fänget offtmahls etwas grosses in der Welt an, das er nicht hinaus zu führen weiß, und dannenhero zuletzt darvon ablassen muß: Aber GOtt lässet niemahls zu viel Menschen gebohren werden, daß Er sie nicht erhalten könte, sondern ehe solches geschehen solte, müste Brod vom Himmel regnen. Derjenige, welcher aus nichts alles gemachet hat, der könte auch alles, was lebet, ohne etwas erhalten und ernehren. Er hat allen Menschen, welche vormahls gelebet, welche jetzo leben, und welche künfftig leben werden, ihr Bißlein Brod schon von Ewigkeit her bestimmet, und was uns solchergestallt schon verordnet und gleichsam zugeschnitten worden ist, davor dürffen wir ja nicht sorgen, weil es uns so gewiß ist, als ob wir schon alle Lebens-Mittel, die wir biß zum Ende unsers Lebens brauchen werden, in unserer Speise-Cammer beysammen hätten. Der HErr JEsus führete vielerley kräfftige Beweisthümer an, daß seine Gläubige alle ängstliche Sorgen vor ihre Nahrung unterlassen solten. Unter andern hieß Er sie, ihre Augen in die Höhe zu richten, und die Vögel anzuschauen. Diese muntere Thierlein hüpffen freudig auf den Aesten der Bäume herum, und loben ihren

gütigen Schöpffer bey anbrechendem Tage mit ihrem Gesange, wenn sie schon nichts im Vorrath haben, und noch nicht wissen, wo sie auf der Erde etzliche Körnlein und ein Wasser-Bächlein finden sollen, ihren hungrigen und durstigen Magen nach Nothdurfft zu füllen. Sie bleiben zwar nicht den gantzen Tag in ihren Nestern oder auf den Bäumen sitzen, sondern sie fliegen auch zu rechter Zeit herunter auf den Erdboden, und suchen ihre Speise und ihren Tranck: Aber sie thun solches alles mit gäntzlicher Zufriedenheit und ohne einige Sorge, indem sie wohl wissen, daß derjenige, der sie erschaffen, auch zugleich ihre Kost erschaffen hat. Indessen seynd sie doch nicht ihrentwegen, sondern wie alle andere Geschöpffe auf Erden, blos allein dem Menschen zu gute erschaffen. Solte denn nun GOtt denjenigen verhungern lassen, um deswillen Er so viele andere Creaturen in die Lufft, auf die Erde und in das Wasser verordnet hat? Darum, o ihr Menschen! Alle eure Sorge werffet auf GOtt, denn Er sorget für euch. 1. Petr. 5, 7.

O Du ewiger, allmächtiger und getreuer GOtt! Ich kan vor Dir, als dem eintzigen Hertzen-Kündiger, nicht leugnen, daß mein Hertz auch manchmahl mit ängstlichen Sorgen beladen gewesen, wenn mein Glaube schwach worden, und wenn ich nicht recht bedacht, was ich vor einen liebreichen Vater an Dir habe. Ach vergib mir diese schwere Missethat aus

Gna-

Gnade und Barmhertzigkeit, und vermehre mein kindliches Vertrauen gegen dein holdseeliges Vater-Hertze, damit ich in deinen allmächtigen Armen sanfft und sicher ruhe, wie ein Kind in seiner Mutter Schose. O Du lieber himmlischer Vater! Du hast meine arme Seele zum ewigen Leben beruffen, so wirst Du denn auch meinem dürfftigen Leibe in dem zeitlichen Leben nichts mangeln lassen. Amen.

GOtt, ich laß Dich gäntzlich walten.
Du gibst alles / was mir fehlt.
Du hast meine Seel' erwehlt,
Und den Leib wirst Du erhalten.

Der sechs und zwantzigste Jenner.

Ps. 8, 5.

Was ist der Mensch, daß Du sein gedenckest, und des Menschen Kind, daß Du Dich sein annimmest?

DJe Majestät GOttes ist so unendlich groß, und das Verderben des Menschen so abscheulich, daß wer sich mit seinen Gedancken in die Tiefe der Göttlichen Liebe versencken will, nimmermehr keinen Grund finden wird. GOtt hatte von Ewigkeit her ohne Gesellschafft des Menschen in der allerhöchsten Glückseeligkeit gelebet, und also hätte er auch ohne Erschaffung einer eintzigen Creatur in alle Ewigkeit glückseelig leben können. Sein Göttliches Wesen ist in sich selb-

sten

sten vollkommen zufrieden und vergnüget. Wenn GOtt aufhörete, die süsseste Ruhe in seinen Göttlichen Eigenschafften zu finden, so würde Er aufhören, GOtt zu seyn: Denn dasjenige Wesen, das eines andern Wesens zu seiner Glückseeligkeit nöthig hat, kan nicht GOtt seyn, weil in GOtt kein Mangel zu finden ist. GOtt ist die Liebe, und indem Er sich liebet, ist Er dermasen vergnügt, daß Er keines andern Wesens auser Ihm zur Ausübung seiner Liebe bedarff. Da Er nun den Menschen zu seinem Ebenbild erschuff, so that Er es deswegen, daß ein Geschöpffe auf Erden seyn mögte, welches der Göttlichen Liebe geniessen könte; gleichwie die Sonne ihre kräfftige Strahlen über den Erdboden ausbreitet, denselben zu erwärmen und fruchtbar zu machen, ob sie schon die Sonne und das schönste erschaffene Licht bliebe, wenn sie gleich nichts unter sich hätte, welches sie erleuchten und erwärmen könte. O wer kan demnach die unendliche Liebe GOttes begreiffen! Er hat den Menschen erschaffen, dessen Er nicht benöthiget gewesen, und der Schöpffer liebet sein Geschöpffe; da doch nichts seiner Liebe würdig ist, als Er selbsten. Gleich und gleich gesellet sich sonsten gerne; aber hier gesellet sich die unendliche Gottheit zu dem Menschen, welcher doch Staub und Asche ist. Wie nun eine unbegreiffliche Ungleichheit zwischen GOtt und zwischen dem Menschen ist; also ist auch eine unbegreiffliche Ungleichheit zwischen der Liebe

GOt-

GOttes gegen den Menschen und zwischen der Liebe des Menschen gegen GOtt. O wenn man dieses bedencket, so muß man billig vor sich selbsten erschrecken. GOtt ist alles, und gedencket doch immerfort an den Menschen, welcher nichts ist. Der Mensch ist nichts, und gedencket doch so wenig an GOtt, welcher alles ist. Prüfe dich, o Mensch, wie offt du einen jeden Tag an GOtt gedenckest, derer Nächte anjetzo zu geschweigen ? Bringest du nicht manchen Tag mit eitelen Gedancken und nichtigen Sorgen zu, da du hingegen an GOTT gar nicht gedenckest ? Unterdessen gedencket GOtt an dich, und seine Vorsorge waltet ohne Unterlaß über dir. Schämest du dich nicht vor dir selber, wenn dir dieses einkömmet? Solte GOtt nicht endlich bey deiner beharrlichen Undanckbarkeit im Zorn an dich gedencken, nachdem Er so lange Zeit in Liebe an dich gedacht hat, und du hast seine Liebe so schändlich verschmähet ? Was bist du, o Menschen-Kind, daß sich GOtt deiner annimmet, oder daß Er dich besuchet, und in deinem Hertzen ist es offtmahl solchergestallt beschaffen, als ob gar kein GOtt wäre. So lange es dir in der Welt nach deinem Sinne gehet, so lange gedenckest du wenig an GOtt : Wenn du aber in Angst und Noth bist, und nirgends keine Hülffe weissest, so ist Er dir gut genug, und alsdenn läufest du zu Ihm. Ist hernach die Noth vorbey, so vergissest du seiner wiederum, und wirst so eitel und thöricht, als du zuvor gewesen. Er

besu-

besuchet dich, und du schliessest dein hartes Hertze vor Ihm zu. Er nimmet dich an, und du wilst dich nicht von Ihm annehmen lassen.

O Du getreuer GOtt! Wie groß ist deine Langmuth! Ach was bin ich elender Mensch, daß Du meiner gedenckest? Ach gedencke meiner noch ferner im besten; gedencke aber nicht meiner Sünden und Missethaten, welche so offtmahl verursachet haben, daß ich deiner nicht gedacht habe. Du köntest gar wohl in alle Ewigkeit ohne mich seyn; ich aber kan keinen Augenblick ohne Dich seyn. Derowegen gedencke an mich, besuche mich, und nimm Dich meiner an, damit ich hier zeitlich und dort ewiglich in deiner Liebe bleiben möge. Amen.

Was bin ich, o GOtt, als Erde?
Dennoch denckest Du an mich.
Ach gib / daß ich himmlisch werde/
Und versencke mich in Dich.

Der sieben und zwantzigste Jenner.

2. Timoth. 2, 19.

Der feste Grund GOttes bestehet/und hat diesen Siegel, der HErr kennet die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Nahmen Christi nennet.

Es ist ein grosser Trost vor die wahren Christen, daß GOtt sie die Seinen nennet. Und wem solten sie sonsten zugehören? Nicht dem Teuffel: Denn dem-

demselben haben sie in der heiligen Tauffe abgesaget, und sagen ihm noch täglich ab, weil sie ihr HErr und Heiland JEsus Christus durch sein theures Blut aus den Banden dieses höllischen Feindes erlöset hat. Sie gehören auch nicht der Welt zu, indem sie nicht mehr von der Welt seynd. Joh. 15, 19. Vielweniger gehören sie sich selbst zu: Denn darum ist Christus für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. 2. Cor. 5, 15. Die Könige und Fürsten seynd offtermahls der Veränderung, wie alle andere sterbliche Menschen, unterworffen; dahero es leichtlich geschehen kan, daß sie denjenigen, den sie gestern geliebet haben, heute hassen, und ihn nicht mehr vor Augen sehen können: Die Liebe und Gnade GOttes aber gegen die Seinen ist auf einen festen Grund gebauet, welcher in Ewigkeit bestehet. Gleichwie nun ein grosser Herr demjenigen, welchem er eine sonderbare Freyheit oder Begnadigung ertheilet, zu desto mehrer Versicherung einen mit seiner Hand und mit seinem Siegel bekräfftigten Brief einzuhändigen pfleget: Also hat auch der gütige und allmächtige GOtt sich gegen seine Gläubigen erkläret, und ihnen gleichsam einen Brief unter seinem Siegel gegeben, darinnen die tröstlichen Worte geschrieben stehen: Der HErr kennet die Seinen. Wenn schon die Welt die Kinder GOttes nicht kennet, sondern dieselben vor Heuchler und Mis-

sethäter hält, so kennet sie doch GOTT, vor welchem nichts verborgen ist. Er kennet sie äusserlich und innerlich, und Er hat sie mit dem Creutze seines liebsten Sohnes JEsu Christi gezeichnet, also daß sie Ihm der Satan und die Welt nicht aus seinen Händen reissen kan. Wenn demnach seine gerechten Gerichte über die Welt ausbrechen, so vergisset Er derer Seinen nicht unter dem grossen Hauffen derer Gottlosen, sondern weiß sie zu erretten, wie den frommen Lot aus Sodom. Solte auch schon unterweilen aus heiligen Ursachen ihr Leib unter den allgemeinen Strafen leiden müssen, so wird doch ihre Seele vor der ewigen Gefahr bewahret. Wen rechnet aber der HErr unter die Seinen? Diejenigen, welche den Nahmen Christi nicht nur nennen, oder im Munde führen, sondern auch von der Ungerechtigkeit abtreten, und die Gerechtigkeit Christi durch den thätigen und wahren Glauben ergreiffen. Wer Christum mit dem Munde bekennet, und mit den Wercken verleugnet, der gehöret nicht unter diejenigen, welche GOtt als die Seinen kennet, sondern er wird in der Ewigkeit noch härtere Streiche leiden müssen, als diejenige, welche den Nahmen Christi niemahls genennet haben. Unter der Ungerechtigkeit, von welcher die Bekenner des Nahmens Christi abtreten sollen, werden alle und jede wissentliche und vorsetzliche Sünden verstanden: Denn wer Sünde thut, der thut auch unrecht, und die Sünde ist das Unrecht. 1. Joh.

Bayerische Staatsbibliothek München

han. 3, 4. Wer sich demnach darmit schmeichelt, daß ihn GOtt unter die Seinen rechne, und will doch nicht von der Ungerechtigkeit abtreten, der betreugt sich selbsten, und wird dermahleins erfahren, daß ihn der Satan unter die Seinen zehlet.

O Du barmhertziger und gnädiger GOtt! Du wilt nur allein diejenigen vor die Deinen erkennen, welche von der Ungerechtigkeit abtreten, und welche Dir getreulich dienen. Ach verleihe mir die Krafft des heiligen Geistes, daß ich Dich und deinen eingebohrnen Sohn JEsum Christum nicht allein im Munde, sondern auch im Hertzen habe. Wenn Du meine Unwürdigkeit ansehen woltest, so würde ich nicht unter die Deinen gehören: Alldieweil mich aber mein HErr JEsus mit seinem kostbaren Blute so theuer erkauffet hat, so nimm mich aus Gnade und Barmhertzigkeit unter die Deinen an, und gib mir selbsten das Vermögen, mein gantzes Leben also zu führen, wie es denen Deinen gebühret. Amen.

O mein GOtt, Du kennst die Deinen.
Laß mir deine Gnad' erscheinen,
Und regiere meinen Sinn/
Daß ich auch darunter bin.

Bayerische Staatsbibliothek München

Der

Der acht und zwantzigste Jenner.

Es. 55, 10. 11.

Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fället, und nicht wieder dahin kommet, sondern feuchtet die Erde, und machet sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Saamen zu säen und Brod zu essen: Also soll das Wort / so aus meinem Munde gehet, auch seyn. Es soll nicht wieder zu Mir leer kommen, sondern thun das Mir gefället, und soll ihm gelingen, dazu Ichs sende.

DAs Wort GOttes hat eine solche lebendig machende Krafft in sich, daß dasselbe als ein Göttlicher Saame nicht ohne Frucht seyn kan, woferne nur der Acker, auf welchen es ausgestreuet wird, durch seine eigene Schuld nicht unfruchtbar ist. Es finden sich aber noch immerfort hin und wieder in der Welt einige Hertzen, welche diesen himmlischen und edelsten Saamen in sich fruchtbar werden lassen, ob es schon offtmahls vor den Augen derer Menschen das Ansehen hat, daß die wahre Kirche GOttes und die Gemeine der Heiligen gäntzlich verschwunden seye. Wenn ein rechtschaffener Christe das allgemeine Verderben in der Christenheit siehet, und dannenhero zu zweiffeln anfänget,

daß noch mehrere Christen als er, auf Erden zu finden seyen, so muß er bedencken, daß die Dauerhafftigkeit der Christlichen Kirche unter die Glaubens-Articul gehöret. Zu demjenigen, was in die äusserlichen Sinnen fället, gehöret keine absonderliche Krafft des Glaubens; dahero sagete der HErr JESUS zu Thoma, als Er ihn die Hand in seine eröffnete Seite legen hieß: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du. Seelig sind, die nicht sehen, und doch gläuben. Joh. 20, 29. Wenn also auch ein wahrer Christe nicht wissen könte, ob noch ein eintziges wahres Glied der Christlichen Kirche im Leben seye, so solte er es dennoch gläuben, ob er es schon nicht sähe, weil die Kirche GOttes auf einen solchen festen Grunde stehet, daß sie die Pforten der Höllen nicht überwältigen sollen. Matth. 16. 18. Der himmlische Vater hat seinen eingebohrnen Sohn JEsum Christum zum Haupt der Gemeine über alles gesetzet. Ephes. 1, 22. Dieses allerheiligste Haupt wird niemahls ohne Glieder seyn, die sich an dasselbe beständig halten. Inzwischen muß ein jeder Mensch, welcher in der wahren Kirche zu seyn verlanget, den HErrn JESUM vor das Haupt der Christlichen Gemeine erkennen, und sich vor allen todten Wercken des Fleisches hüten, damit er nicht als ein faules Glied von diesem heiligen Leibe abgesondert werden möge. Das äusserliche Bekentnüß zu der wahren Religion ohne innerliche Bekehrung des Hertzens hilf-

fet

fet mehr zur Verdammnüß, als zur Seeligkeit. Es ist etwas gewöhnliches, daß sich die Menschen bey allem ihrem gottlosen Wesen auf die Kirche beruffen, zu welcher sie sich äusserlich halten, und daß sie mit vollem Halse schreyen: Hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel, hie ist des HErrn Tempel. Aber worzu nützet ihnen dieser falsche Ruhm und dieser nichtige Trost, wenn ihre Hertzen nicht auch zugleich Tempel des HErrn seynd? GOTT eröffnet dergleichen Scheinchristen, woran es ihnen fehlet, wenn Er zu ihnen saget: Bessert euer Leben und Wesen, so will Ich bey euch wohnen an diesem Ort. Jerem. 7, 3. 4. Der Acker des Hertzens muß durch Busse, und Glauben zubereitet werden, wenn der Saame des Wortes, so aus dem Munde GOttes gehet, Früchte des ewigen Lebens in dem Menschen bringen soll.

O Du grundgütiger GOTT und gnädiger Vater! Dein Wort ist allezeit lebendig, und gibt allen denjenigen das geistliche Leben, welche den Tod nicht mehr lieben, als das Leben. Der Regen und der Schnee, welcher vom Himmel fället, und nicht wieder dahin kommet, feuchtet die Erde, und machet sie fruchtbar und wachsend; einen Felsen aber kan er nicht fruchtbar machen. Ach so hilff, o Du getreuer GOTT, daß mein Hertz auch eine geschmeidige Erde, nicht aber ein harter Fels seyn möge, und laß den Saamen deines

Göttlichen Wortes darinnen bekleiben, damit es nicht leer wieder zu Dir komme, sondern daß ich durch dasselbe ewig seelig werde. Amen.

O GOTT, Du schickst den Gnaden-Regen,
Und gibst dem Worte deinen Segen.
Ach mache, daß es in mich dringt,
Und tausendfache Früchte bringt.

Der neun und zwantzigste Jenner.

Joh. 15, 19.

Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb: Dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwehlet, darum hasset euch die Welt.

Ein anders ist in der Welt seyn, und ein anders von der Welt seyn. Es seynd sowohl Fromme, als Gottlose in der Welt; aber die Gottlosen seynd nur allein von der Welt. In der Welt seyn heisset so viel, daß ein Mensch als ein Geschöpffe GOttes auf der Erden lebet; aber von der Welt seyn, wird von denjenigen gesaget, welche mit dem Hertzen und Gemüthe an den Dingen dieser Welt kleben, ihre Eitelkeiten lieben, und nach den Lüsten des sündlichen Fleisches leben. Christus lebete, als wahrer GOtt und Mensch, selbsten auch in der Welt; aber Er lebete nicht mit der Welt; sondern bezeugete mit seinem gantzen Leben und Wandel,

daß

daß Er nicht von der Welt seye. Indem nun der liebste Heiland seinen Jüngern das herrliche Zeugniß gab, daß sie nicht von der Welt wären, so ist keinesweges daraus zu schliessen, daß Er nur allein von denselben und sonsten von niemand eine Trennung von der Welt und von allem, was in der Welt ist, erfordert habe, sondern Er deutet vielmehr hierdurch an, daß alle diejenige, welche an Ihn gläuben, und Ihm nachfolgen wollen, sich ebenfalls solcherstallt von der Welt absondern müssen. Du sprichst vielleicht bey dir selbsten: Die Jünger Christi haben der Welt und ihren Eitelkeiten gar wohl absagen können, weil sie immerfort in der Gesellschafft JESU gewesen, durch Dessen Lehre, Leben und stetswährendes Exempel der Frömmigkeit sie kräfftiglich von der Welt abgezogen worden: Aber dieses gehet mit mir nicht an, indem ich der Gesellschafft JESU nicht geniesse, und dargegen von den Kindern dieser Welt täglich gelocket und gereitzet werde. O lieber Mensch! Es ist nicht gut, daß du nicht in der Gesellschafft JESU bist, und daß du so sehr weit von Ihm entfernet zu seyn vermeinest. Er sagete zu seinen Jüngern, und saget noch zu allen seinen Gläubigen: Siehe, ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende. Matth. 28, 20. Mit seiner Allmacht ist Er überall; mit seiner Gnade aber ist Er absonderlich bey seinen Gläubigen, und seine unsichtbare Gegenwart ist eben so kräfftig, als seine sichtba-

re Gegenwart gewesen ist. Wilst du demnach unter seine Nachfolger gehören, so must du gläuben, daß Er eben so nahe bey Dir seye, als Er bey seinen Jüngern im Stande seiner Erniedrigung gewesen ist. Also lieget es nicht an Christo, sondern an Dir, daß du der Welt und allem ihrem betrüglichem Wesen nicht absageſt. Du darffst dich nicht eben in einen Winckel verstecken, oder in ein Zimmer verschliessen, um von der Welt befreyet zu seyn. Jage die Welt nur aus deinem weltlichgesinneten Hertzen, und seye hernach daselbst wo dich dein Beruff haben will, so wirst du schon unter diejenigen gehören, welche nicht von der Welt seynd. Wenn dich die Welt noch lieb hat, so ist es ein betrübtes Merckmahl, daß du dich derselben entweder noch gäntzlich, oder doch einigermasen gleich stellest, und daß sie noch mit dir zufrieden ist. Wenn du dich recht von der Welt abgesondert hast, und ihr gottloses Leben mit Worten und mit der That mißbilligest, so wird dasjenige an dir erfüllet werden, was der HErr Christus zu seinen Jüngern saget: Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb: Dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich habe euch von der Welt erwehlet, darum hasset euch die Welt.

O mein süssester HErr JESU! Reiß mich gäntzlich von der Welt los, damit ich von ihrer Knechtschafft entbunden, und in die rech-

te

te Freyheit deiner Kinder versetzet werde. Du hast mich auch durch Dein allerheiligstes Verdienst, von der Welt erwehlet. Ach so hilff, daß ich diese Erwehlung vor meine grö-ste Glückseeligkeit achte, und daß ich vor nichts mehr sorge, als wie ich von der argen Welt gäntzlich getrennet werden möge. Alsdenn werde ich mich freuen, wenn mich die Welt has-set, weil sie mich um deinetwillen hasset. Ach behüte mich vor ihrer Liebe und Freundschafft, weil ich hierdurch in deinen Haß und in deine Feindschafft gerathen würde. Nun ich sage der Welt gäntzlich ab, und wende mich eintzig und allein zu Dir; Ach laß mich ewiglich bey Dir seyn und bleiben. Amen.

JESU, ich bin wohl zufrieden/
Daß die Welt mich gar nicht liebt,
Weil mir das ein Zeugnüß giebt,
Daß ich mich von ihr geschieden.

Der dreyssigste Jenner.

Ps. 9, 3.

Ich freue mich, und bin frölich in Dir, und lobe deinen Nahmen, Du Allerhöch-ster.

DEr Mensch ist nicht zur Traurigkeit, sondern zur Freude erschaffen, und die Freude erhält ihm das Leben, gleichwie die Traurigkeit den Tod befördert. Es seynd aber zweyerley Arten der Freude, nemlich die Freude in GOtt und die

weltliche Freude. Diese letztere ist nicht werth, daß sie eine Freude heisse, indem sie die Seele nicht vergnügen kan, und in nichts, als in vergänglichem Rauch und Schatten bestehet. Alle zeitliche Dinge seynd von solcher Beschaffenheit, daß sie dem Menschen nicht immerfort gefallen können. Woran er heute seine gröste Vergnügung zu finden vermeinet, davor eckelt ihm vielleicht schon Morgen oder in etzlichen Tagen. Die besten Speisen werden ihm zuwider, wenn er sie offtmahls essen soll. Die künstlichste Musike mißfället seinen Ohren, wenn sie lange währet. In den lustigsten Gesellschafften überfället ihn zuletzt Verdruß und Widerwillen. Der prächtigste Palast scheinet ihm ein beschwerliches Gefängnüß zu seyn, wenn er eine geraume Zeit darinnen gewohnet hat. Das Lesen der sinnreichesten Bücher wird ihm eine Last. Auf der Reise wird er müde, und wünschet wieder zu Hause zu seyn: Ist er nun zu Hause, so wird ihm die Zeit zu lang; dahero verlanget er abermahls auf der Reise zu seyn. Mit einem Worte: Der Mensch wird, wie er von Natur beschaffen ist, seiner endlich selbsten müde, und weiß nicht, wo er eine beständige Zufriedenheit finden soll. Die Ursache dieser Unbeständigkeit, welche der Mensch in Erwehlung der mancherley Ergetzlichkeiten bezeiget, rühret daher, daß die Seele als ein geistliches Wesen in keinem leiblichen Dinge ihre beständige Ruhe finden kan. Sie fliehet gleichsam überall herum, wie diejenige

Taube,

Taube, welche Noah nach der Sündflut aus dem Kasten ließ, welche aber nicht fand, da ihr Fuß ruhen konte. 1. Buch Mos. 8, 8. 9. Sie schweiffet in der Irre herum, und suchet, ohne daß sie weiß, was sie eigentlich suchet. Sie ist mißvergnügt, und weiß doch nicht, daß sie mißvergnügt ist, weil ihr das Wesen dieser Welt, und indem sie immer von einer Art der irdischen Freude auf die andere fället, nicht so viel Zeit vergönnet, an ihr Elend zu gedencken. Aus allem diesem ist leichtlich zu ermessen, daß die Seele keine wahre Freude genieſſen kan, als wenn sie nicht länger um den Circul derer erschaffenen Dinge herum irret, sondern sich in den Mittel-Punct der vollkommenen Ruhe und Glückseeligkeit, nemlich in GOtt versencket. In demselben findet sie alsdenn eine Ergetzung ohne Verdruß, eine Vergnügung ohne Vergänglichkeit, eine Süssigkeit ohne Bitterkeit, einen Geschmack ohne Eckel, und eine Wollust ohne Reue. Je länger sich die Seele in der Liebe GOttes ergetzet, je länger sie sich darinnen ergetzen will. Die weltliche Ergetzungen verursachen nur eine eingebildete Freude, welche eine kurtze Zeit dauert, und sich bald hernach in Mißvergnügen und Traurigkeit verwandelt: Die Freude in GOtt aber ist beständig, und wird immer gröſſer, je länger sich die Seele mit GOtt vereiniget. Wenn die Seele, so lange sie noch in dem sterblichen Leibe verschlossen ist, die Freundlichkeit, Lieblichkeit, Schönheit und Annehmlichkeit GOttes recht

begreif-

begreiffen könte, so würde sie vor Freude gantz auſſer sich selbst kommen, und es würde ihr alle Welt-Freude ein Eckel, Greuel und Abscheu seyn. Wer sich demnach freuen will, der freue sich in GOtt, und verbanne alle nichtige Freude dieser Welt aus seinem Hertzen. Freuet euch in dem HErrn allwege, und abermahl sage ich, freuet euch. Phil. 4, 4.

O Du gnädiger, barmhertziger und liebreicher GOtt! Du thust mir kund den Weg zum Leben. Für Dir ist Freude die Fülle und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich.* In Dir ist die vollkommene Freude, und auſſer Dir ist alle Freude nichts als Unlust und Verdruß. Die Welt mag sich an ihrer kindischen Freude vergnügen: Ich aber will mich allein an Dir ergetzen, so kan mich nichts betrüben, was mir auf Erden begegnet. O mein GOtt und Vater! Erhalte mich in meinem gantzen Leben bey dieser Freude, welche allein diejenige empfinden, die Dich lieben, und verleihe mir endlich aus Gnade und Barmhertzigkeit durch das allerheiligste Verdienst deines liebsten Sohnes JEsu Christi die ewige Himmels-Freude. Amen.

Ps. 16, 11.

GOtt, ich will mich in Dir freuen,
Und die eitle Freude scheuen.
Weder Fröhligkeit noch Lust
Sey mir auſſer Dir bewust.

Der ein und dreyssigste Jenner.

Ephes. 3, 19.

Christum lieb haben ist besser, denn alles wissen.

ES kan eine blosse Würckung der Natur seyn, daß ein Mensch seinen Verstand mit vielerley Wissenschafften erfüllet: Aber Christum lieb haben ist eine Würckung der Gnade, welche das Licht des Glaubens in dem Menschen anzündet, wodurch er Christum vor den wahren Messiam und vor seinen Heiland und Erlöser hält. Aus diesem Glauben folget nothwendig die Liebe zu Christo, weil es unmöglich ist, daß man Christum vor seinen Heiland erkennen, und Ihn doch nicht lieben solte. Wenn du in einem tiefen Wasser lägest, also daß dir nichts anders, als der gewisse Tod bevorstünde: Es käme aber ein elender Bettler herzu gelauffen, wagete sich mit Gefahr seines Lebens in das Wasser, und zöge dich heraus; so sage mir, ob du nicht schuldig wärest, ihn zu lieben, ja, ob du dich enthalten köntest, ihn vor seine grosse Treue hertzlich zu lieben. Nun hat sich kein armer Bettler vor dich in die Todes-Gefahr gewaget, auch kein Mensch deines Gleichen oder ein guter Freund, vielweniger ein Fürst oder König; sondern der ewige Sohn GOttes, als wahrer GOtt und Mensch, hat noch mehr vor dich gethan, als die Gefahr des Todes auszustehen,

zustehen, indem Er den Tod selbsten willig vor dich gelidten hat. Dieses war kein gewöhnlicher Tod, sondern der grausamste und schmertzlichste, dergleichen noch niemahls kein Mensch gelidten hat; wie es denn auch nicht möglich wäre, daß ein blosser Mensch dergleichen mit so unaussprechlichen innerlichen und äusserlichen Schmertzen umgebenen Tod ausstehen solte. Dieses hat kein blosser Mensch, sondern ein Mensch, der zugleich GOtt ist, vor dich gethan, wiewohl an dir nichts Liebenswürdiges, sondern eitel Sünden-Greuel zu finden ist. Kanst du dich denn enthalten, einen so liebreichen Heiland zu lieben? Kanst du seine Wunden und Striehmen, die Er sich aus Liebe hat schlagen lassen, ohne Liebe ansehen? Solltest du nicht bereit seyn, tausendmahl, wo es möglich wäre, aus Liebe vor denjenigen zu sterben, welcher aus Liebe vor dich gestorben ist? Seine Liebe, vermöge welcher Er sich in den Tod gegeben hat, ist ohne allen Eigennutz, weil seiner Glückseeligkeit an ihrer Vollkommenheit nichts würde abgegangen seyn, ob du schon in die ewige Verdamnüß verstossen worden wärest. Hieraus erkenne die Aufrichtigkeit seiner brünstigen Liebe gegen dich elenden Menschen. Mit einem Worte: Du must entweder nicht an Christum gläuben, oder woferne du an Ihn gläubest, so muß nothwendig daraus folgen, daß du Ihn liebest. Alsdenn wirst du in seiner Liebe mehr Vergnügung und Zufriedenheit finden, als wenn du in den verborgensten Wissenschafften so

weit

weit kommen wärest, daß du alle Gelehrten und Weisen dieser Welt überträfest. Alles Wissen ist Stückwerck; aber die Liebe zu Christo eröffnet dir die grösten Geheimnüsse, und sie machet dich schon in dieser Welt seelig. Wenn du Christum lieb hast, so wirst du es nicht achten, ob dich schon die spitzfindige Welt als einen Unweisen verschmähet: Denn sie kan in ihrer Thorheit nicht begreiffen, daß in der Liebe zu Christo die höchste Weisheit verborgen lieget. Wenn das Wissen nicht mit der Liebe zu Christo verbunden ist, so muß es dermahleins als Unkraut von dem guten Waitzen abgesondert, und in den ewigen Feuer-Ofen geworffen werden.

O Du liebreichster JEsu! Wenn ich nur weiß, wie ich Dich lieb haben soll, so weiß ich genug, ob ich schon sonsten nichts weiß. Ach was soll ich anders wissen, als Dich meinen liebsten Immanuel? Du liebest mich, da doch nichts als Unreinigkeit und Gebrechlichkeit an mir zu finden ist. Du liebest mich, und hast doch keine Ursache, mich zu lieben. Wer kan die Eigenschafft dieser Liebe begreiffen? Wenn ich Dich hingegen liebe, so habe ich die gröste Ursache darzu, weil Du mir die gröste Liebe erzeiget hast. Ich will demnach nichts liebers wissen, als Dich lieben. Ich will mich Tag und Nacht in nichts anders üben, als in deiner Liebe. Ich will Dich im Leben lieben, ich will Dich im Tode lieben, ich will Dich nach dem Tode lieben, und ich will Dich in Ewigkeit lieben. Amen.

JEsu, laß mich Dich erkennen,
Und in deiner Liebe brennen,
So wird mir die Lieb allein
Besser, als viel Wissen seyn.

Der Monat Februarius.

Der erste Februarii.

Ps. 34, 2.

Ich will den HErrn loben allezeit. Sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn.

JEmehr die Menschen haben, jemehr wollen sie haben; dahero achten sie dasjenige vor gering, was sie allbereit besitzen, und richten ihre Gedancken immerfort auf dasjenige, was sie noch nicht besitzen, damit sie es erlangen mögen. Wenn sie ihren Wohlthätern vor die genossene Gutthaten dancken, so geschiehet es nicht allemahl aus Erkentlichkeit der empfangenen Gaben, sondern offtmahls aus einer eigennützigen Absicht, die Wohlthäter noch zu einer grösseren Freygebigkeit zu bewegen. Eben also verhalten sie sich auch gegen den lieben GOtt. Sie gedencken die wenigste Zeit ihres Lebens an den dreyeinigen GOtt: Woferne sie aber noch an Ihn gedencken, so bestehet ihre Andacht mehrentheils

Wer sich jetzt zum Feuer thut,
kan den Leib vorm Frost erhalten.
Eil zu JESU Liebes-Glüt,
soll die Seele nicht erkalten.

theils in der Bitte und in dem Gebet, selten aber in dem Lobe. Nun will zwar GOtt selbsten haben, daß Ihn die Menschen in der Noth anruffen sollen; dahero es ein Kennzeichen eines wahren Christen ist, wenn ein Mensch alles sein Anliegen auf den HErrn wirffet, und Ihn eintzig und allein um Hülffe anruffet; jedoch muß sein vornehmster Gottesdienst auf das Lob GOttes gerichtet seyn, als worzu er samt allen andern Creaturen erschaffen worden ist. Zu diesem Lobe GOttes solte er sich billig durch alles aufmuntern lassen, was ihm vor die Augen kömmet, weil alles lauter Würckungen der Allmacht GOttes seynd, welche nicht genugsam gelobet und gepriesen werden kan. David saget: Ich lobe Dich des Tages siebenmahl um der Rechte willen deiner Gerechtigkeit. Ps. 119, 164. Dieses geschahe sonder Zweiffel zu gewissen Zeiten des Tages, welche er absonderlich zu dem Göttlichen Lobe bestimmet hatte: Denn sonsten bezeuget er von sich selbsten, daß er GOtt des Tages nicht nur siebenmahl, sondern immerdar lobete, indem er saget: Ich will den HErrn loben allezeit. Sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Und hierinnen müssen ihm alle Kinder GOttes nachfolgen. Alle ihre Gedancken, Worte und Wercke müssen mit dem Lobe GOttes erfüllet seyn, und allein zu seiner Ehre gereichen. Sie müssen den dreyeinigen GOtt nicht allein in den guten Tagen loben, sondern auch in denjenigen, welche ihnen böse zu seyn scheinen, weil

alles von GOtt zugeschickte Creutz und Leiden auf das Heil ihrer Seelen gerichtet ist. Sie müssen GOtt nicht nur loben, wenn Er gibt, sondern auch wenn Er nimmet, und mit Hiob sagen: Der HErr hats gegeben, der HErr hats genommen. Der Nahme des HErrn sey gelobet. Hiob 1, 21. Denn wenn uns GOtt etwas nimmet, so nimmet Er nicht das unsrige, sondern das seinige, und siehet wohl, daß es zu unserm Schaden gereichet, uns dasselbe länger zu lassen. Es solte denen Gläubigen nichts angenehmers seyn, als GOtt zu loben: Denn je mehr man GOtt lobet, je mehr erkennet man Ihn, und je mehr wird man in Liebe gegen Ihn entzündet. Sie solten, wo nicht mit dem Munde, dennoch immerfort mit dem Hertzen sagen: Lobet den HErrn: Denn unsern GOtt loben, das ist ein köstlich Ding, solch Lob ist lieblich und schön. Ps. 147, 1. Sie werden dadurch den Engeln gleich, welche GOtt immerfort loben, und welche in dem Göttlichen Lobe ihre gröste Vergnügung finden. Durch das Lob ehret man GOtt, welchem allein die Ehre gebühret, und wer GOtt liebet, der wird Ihn auch nothwendig loben, weil aus der Liebe eine Hochachtung, und aus der Hochachtung ein Lob entstehet. Wenn der Mensch offtmahls bedächte, daß ihn GOtt aus bloser Gnade und Barmhertzigkeit zu einer vernünfftigen Creatur erschaffen, und ihm eine solche Seele gegeben hat, welche der ewigen Seeligkeit fähig werden kan, so würde er sich nicht enthal-

ten

ten können, GOtt immerfort zu loben. Es ist kein Glied an seinem Leibe, und kein Härlein auf seinem Haupte, welches ihn nicht an das Lob GOttes erinnern solte, weil ihm alles aus unendlicher Gütigkeit geschencket worden ist. Derowegen lobe den HErrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen. Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was Er dir Guts gethan hat. Ps. 103, 1. 2.

ACh hätte ich Dich doch die gantze Zeit meines Lebens unaufhörlich gelobet, o Du gnädiger und barmhertziger GOtt! Alle Zeit ist übel angewandt, darinnen man Dich nicht lobet und preiset. Nun ich setze mir vor, durch deine Krafft die übrige Zeit meines Lebens in deinem Lobe zuzubringen. Mein Hertz ist bereit, GOtt, mein Hertz ist bereit, daß ich singe und lobe.* Lobet unsern GOtt alle seine Knechte, und die Ihn fürchten, beyde klein und groß. ** O mein GOtt! Ich will Dich hier und dort ewiglich loben, rühmen und preisen. Amen.

*Ps. 57, 8. ** Offenb. 19, 5.

Mein GOtt, ich will Dich immer loben.
Mein Mund soll stets voll Rühmens seyn,
Hier will ichs thun und auch dort oben:
Denn Dir gebührt es gantz allein.

Der zweyte Februarii.

Galat. 2, 16.

Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werck nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an JEsum Christum, so gläuben wir auch an Christum JEsum, auf daß wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werck, denn durch des Gesetzes Werck wird kein Fleisch gerecht.

DEr allmächtige GOtt fordert von uns nichts anders als den Glauben, wodurch wir seine Gnade und das Verdienst seines allerliebsten Sohnes JEsu Christi ergreiffen sollen. Es ist ein leichtes, mit dem Munde zu sagen, daß man an GOtt den Vater, Sohn und Heiligen Geist gläubet: In dem Hertzen aber überzeuget seyn, daß man dasjenige gläubet, was man mit dem Munde saget, solches ist eine Sache, welche von einer höheren Krafft herkommen muß, nemlich von der Gnade GOttes. Von Natur sind wir verfinstert, und entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist. Ephes. 4, 18. Der Glaube ist eine Gabe und ein Geschencke GOttes, welchen er jederman geben, aber niemanden aufdringen will. Der Mensch soll nur nicht widerstreben, und dieses Göttliche Geschencke nicht muthwillig von sich stossen, so wird er

durch

durch die Gnade erlangen, was er von der Natur nicht hat, ausgenommen, daß noch ein schwaches Lichtlein in seiner Seelen nach dem ersten Sünden-Fall übrig geblieben ist, wodurch er einigermasen erkennet, daß ein GOtt seye, der alles erschaffen hat. Es hat aber der wahre Glaube drey wesentliche Stücke, welche nicht von einander getrennet werden können, nemlich die Erkentnüß oder Wissenschafft dessen, das man gläuben soll; den Beyfall, daß ich dasjenige vor wahr halte, was ich von denen zum Glauben gehörigen Dingen weiß, und die Zuversicht, daß ich mir dasjenige, was ich gläube, in festem Vertrauen zueigne. Der wahre Glaube ist eine Erleuchtung, welche von dem Heiligen Geiste in der Seele eines Menschen angezündet wird. Alldieweil nun der Heilige Geist daselbst nicht bleibet, wo der Satan regieret, so folget hieraus, daß das Licht des wahren Glaubens in einer boßhafftigen und gottlosen Seele nicht stadt findet. Der Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1. Joh. 5, 4. Dahero müssen die rechtschaffene Gläubige diesen Sieg über die Welt erhalten, wenn sie das Zeugnüß des wahren Glaubens haben wollen. O wie wenig werden solcher Gläubigen gefunden, ob sich schon jederman in der Christenheit einbildet, er habe den Glauben. Wer demnach die Eigenschafft des wahren Glaubens betrachtet, der wird leichtlich finden, wie unmöglich es seye, daß nicht gute Wercke aus dem Glauben folgen solten. Glaubst du

wahrhafftig, daß GOtt allgegenwärtig seye, so wirst du dich fleissig hüten, mit Vorsatz keine Sünde zu begehen, welche du auch so gar unterlassen würdest, wenn ein Mensch zugegen wäre, welchem du Ehrerbietung zuerweisen schuldig bist. Gläubest du, daß GOtt gerecht seye, so wirst du mit Willen nichts thun, worüber du vermöge seiner Gerechtigkeit gestrafet werden müstest. Gläubest du, daß GOtt die Liebe ist, so wirst du dich hüten, einen solchen liebreichen GOtt zu erzörnen. Gläubest du, daß JEsus Christus dich durch sein bitteres Leiden und Sterben von dem ewigen Tode erlöset habe, so wirst du durch Uppigkeit und Wollust diejenige Seeligkeit nicht wiederum verscherzen, welche Er dir mit so unaussprechlichen Schmertzen erworben hat. Auf solche Weise kanst du deinen Glauben in allen Dingen prüfen, welche dir in der Welt vorfallen. O daß sich doch niemand mit einem falschen und todten Glauben betriegen wolte! Du wirst, o Mensch, durch die Wercke nicht gerecht, sondern durch den Glauben an JEsum Christum, nicht aber durch einen todten Glauben. Wird JEsus Christus in deiner Seele offenbar, so wird auch sein heiliges Leben und seine beständige Nachfolge in deiner Seele offenbar werden. Eigentlich ist es auch nicht der Glaube, welcher dich gerecht und seelig machet, sondern er ist gleichsam die Hand, wormit du dasjenige ergreiffest, was dich gerecht und seelig machet, nemlich die zugerechnete Gerechtigkeit

Christi;

Christi ; da hingegen alle unsere Gerechtigkeit wie ein unflätig Kleid ist. Es. 64, 6. Also kan uns zwar unsere eigene Gerechtigkeit nicht seelig machen ; aber unsere eigene Ungerechtigkeit kan uns verdammen.

O Mein allerliebster HErr JEsu ! Ich weiß wohl, daß ich gerecht werde durch den Glauben an Dich, meinen Heiland und Erlöser: Ich weiß aber auch, daß niemand an Dich glauben kan, als derjenige, welcher Dir nachfolget. Ach so verleihe mir deine Gnade, daß ich mich prüfen möge, ob ich in dem Glauben bin. *Hilff, daß ich meinen Glauben durch die Liebe beweise, damit ich also versichert seyn möge, daß der wahre Glaube thätig, lebendig und geschäfftig in mir ist. Ach getreuester Heiland ! Wie ist mein Glaube annoch so schwach ! Wie wenig Empfindung habe ich von demselben, und wie wenig Früchte des Glaubens lassen sich bey mir spüren ! Ach stärcke mir den Glauben, und behüte mich vor dem Unglauben, als der Quelle aller Sünden und Missethaten. Laß das kleine Fünckelein des Glaubens, das du in mir angezündet hast, nicht verlöschen, sondern vermehre mir dasselbe, biß Du mich durch dein allerheiligstes Verdienst in die ewige Seeligkeit versetzest, allwo ich des Glaubens nicht mehr benöthiget seyn, sondern Dich samt deinem himmlischen Vater und dem Heiligen Geiste von Angesicht zu Angesichte sehen werde. Amen.

*2. Cor. 13, 5.

O JEsu, schencke mir den Glauben,
Damit ich durch Dich seelig bin.
Laß meine Seele Dir nicht rauben,
Und gib mir deinen frommen Sinn.

Der dritte Februarii.

1. B. Mos. 3, 15.

Ich will Feindschafft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Saamen und ihrem Saamen, derselbe soll dir den Kopff zertreten, und du wirst ihn in die Fersen stechen.

ALso sprach GOTT zu der höllischen Schlange, dem Teuffel, nachdem derselbe die ersten beyden Menschen zu Falle gebracht hatte. Nun hat zwar Christus, als ein gewaltiger Uberwinder, dem Satan samt seinem Anhange den Kopff dermasen zertreten, daß er an denjenigen, welche das allerheiligste Verdienst ihres Erlösers in wahrem Glauben ergreiffen, keine Gewalt mehr haben kan; jedoch lässet er nicht nach, mit seinen zertretenen Kopff alle mögliche List anzuwenden, dem Ertz-Hirten Christo JEsu seine Schäflein wiederum aus den Händen zu reissen; dahero sie zu keiner Zeit sicher, sondern immerfort wachsam seyn, und sich mit Glauben und Liebe fest an ihren Heiland halten müssen. Die Feindschafft zwischen

dem

dem Schlangen-Saamen und dem Weibes-Saamen ist noch nicht aufgehoben: Derowegen sollen wir nüchtern seyn und wachen: Denn unser Widersacher, der Teuffel, gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet, welchen er verschlinge. 1. Petr. 5, 8. Seine Anläuffe, womit er den armen Menschen nachstellet, seynd listig. Epheſ. 6, 11. Er ist nicht allein, sondern hat eine grosse Menge anderer böser Geister, welche ihm helffen, die Seelen ins Verderben zu führen. Gleichwie GOttes Eigenschafft die Liebe ist, also ist des Satans Eigenschafft der Haß, und er wünschet nichts mehr, als daß alle Menschen verdammet würden. Dieser Feind des menschlichen Geschlechtes ist um so viel desto gefährlicher, je weniger er gesehen werden kan. Er schleichet den Menschen in allen Winckeln nach, und ob er schon kein Hertzen-Kündiger ist, auch dannenhero die Gedancken des Hertzens nicht unmittelbar wissen kan; so besitzet er doch eine grosse Wissenschafft von der Natur des Menschen, und kan vieles sowohl aus der Bewegung des Geblütes, als auch aus andern Kennzeichen urtheilen, da er denn die Gelegenheit beobachtet, und den Menschen zu demjenigen reitzet, worzu er ihn geneigt findet. Die Apostel des HErrn wurden selbsten auch von ihm angefochten, und es gelunge ihm so weit, daß er einen unter ihnen in seine Stricke bekam. O wie solten wir denn nicht Ursache haben, uns gegen seine listigen Anläuffe gefast zu ma-

chen, und mit Verleugnung alles ungöttlichen Wesens in die Wunden Christi zu fliehen! Wir müssen ihm widerstehen, so fliehet er von uns. Jacob. 4, 7. Wir müssen ihn überwinden durch des Lammes Blut. Offenb. 12, 11. Wenn der Mensch ohne Unterlaß daran gedächte, mit was vor vielen unsichtbaren Feinden er auf allen Seiten umgeben ist, so würde er die Waffen des Gebets und der Wachsamkeit niemahls niederlegen. Es brauchet aber auch der Teuffel die gottlosen Menschen zu seinen Werckzeugen; dahero die Kinder GOttes Ursache haben, in Ansehung dieser schädlichen Werckzeuge des höllischen Geistes gleichfalls wachsam zu seyn, weil sie die listigen Anschläge von ihrem Anführer gelernet haben. Da werden sie sich bemühen, die Anfänger im Christenthum zu überreden, daß man deswegen nicht alsobald aus der Gnade GOttes falle, wenn man schon in der Welt allerhand Ergetzung suchete, um sich der Traurigkeit zu entschlagen, wenn schon dergleichen Zeitvertreib von andern, die das Christenthum gar zu eyfrig trieben, mißbilliget würde; und wer wolte alle Arten der Verführung erzehlen können, deren sich die Kinder der Finsternüß gebrauchen?

O Du getreuester HErr JESU! Du hast durch den Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teuffel: * Er hat nun auch keine Gewalt mehr über mich, wenn ich ihm die Gewalt nicht

selb=

selbsten lasse. Wenn ich bey Dir bleibe, so muß er von mir bleiben. O wie solte ich mich demjenigen, welchen Du überwunden hast, wieder zum Leibeigenen machen! Ach Du wirst nicht zulassen, liebster JESU, daß Dir meine Seele geraubet werde, welche Dich Dein theures Blut gekostet hat. Der Teuffel herrschet in der Lufft, Du aber solt in meiner Seele herrschen, und dieselbe allein besitzen. So nimm mich denn hin, mein Heiland, und bewahre mich vor denen, die nach meiner Seele stehen. Amen.

* Hebr. 2, 14.

O JEsu, Du hast überwunden:
Drum hat der Satan keine Macht.
Wenn er nach meiner Seele tracht,
So ist sie fest an Dich gebunden.

Der vierte Februarii.

Matth. 5, 4.

Seelig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

DAs Leiden, welches ein wahrer Christe hier auf Erden auszustehen hat, gehet vornemlich das geistliche oder das Leiden der Seelen an, und dannenhero redet der HErr JESUS in diesem Spruch eigentlich von dem innerlichen Leiden, welches in dem Kampff der Busse wegen derer begangenen Sünden empfunden wird:

Denn

Denn die Göttliche Traurigkeit würcket zur Seeligkeit eine Reue, die niemand gereuet: Die Traurigkeit aber der Welt würcket den Tod. 2. Cor. 7, 10. Der Mensch solte sich über nichts in der gantzen Welt betrüben, als nur darüber, daß er den gnädigen und barmhertzigen GOtt so vielfältig mit Sünden beleidiget hat. Dargegen solte er sich über die Verfolgung, Lästerung, Verschmähung und allerhand anderes Creutz und Elend freuen, weil dasselbe denen Kindern GOttes jederzeit nachfolget, und weil ein Christe nothwendig ein Creutz-Träger seyn muß. Derowegen saget der liebste Heiland ferner: Seelig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wider euch, so sie daran lügen. Seyd frölich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Matth. 5, 11. 12. Die wahren Christen sollen seyn als die Traurigen, aber allezeit frölich. 2. Cor. 6, 10. Sie seynd traurig, nicht allein weil sie selbsten der inwohnenden Sünde in diesem sterblichen Leibe noch nicht völlig los werden können, ob sie derselben schon die Herrschafft nicht mehr lassen, sondern auch weil sie das allgemeine Verderben der Menschen sehen, und daß ihrer so viele tausend auf dem breiten Wege zur Verdammüß wandeln. Sie seynd aber auch allezeit frölich, weil sie die Salbung von GOtt empfangen, und weil sie wissen, daß nichts verdammliches oder keine Verdammung an denen ist, die in Christo JE-

su

su sind, die nicht nach dem Fleische wandeln, sondern nach dem Geist. Röm. 8, 1. Ob nun schon von den Christen erfordert wird, daß sie bey allem Creutz und Leiden, welches ihnen in der Welt von aussen begegnet, eine vollkommene Freudigkeit des Gemüthes bezeugen sollen: So hat doch der liebe GOtt mit seinen Kindern in ihrer Schwachheit Geduld, wenn ihnen noch vieles an dieser Freudigkeit fehlet, und wenn sie sich, zumahl bey den ersten Anfällen der Trübsal, noch nicht gäntzlich der Traurigkeit entschlagen können; jedoch müssen sie hierbey ein aufrichtiges Hertze haben, und den himmlischen Vater inständig anflehen, daß Er sie mit den Gaben des Heiligen Geistes dergestallt ausrüsten wolle, damit sie sich allezeit in Ihm freuen. O wer sich jederzeit in GOTT freuen kan, der ist der glückseeligste Mensch auf Erden, und besitzet mehr, als wenn er die gantze Welt mit aller ihrer Herrlichkeit besäse! Als die Apostel zu Jerusalem gesteupet worden waren, giengen sie frölich von des Rathes Angesicht, daß sie würdig gewesen, um des Nahmens JESU willen Schmach zu leiden. Ihre Liebe zu JESU war dermasen brünstig, daß sie mitten unter den härtesten Streichen die gröste Süssigkeit empfanden. O wo soll man anjetzo dergleichen Liebhaber JESU finden, welche sich freuen, Schmach und Verfolgung zu leiden? Wenn sich ein Mensch so weit überwindet, daß er nicht Schläge mit Schlägen und Scheltworte mit Scheltworten vergilt, so vermeinet man, er

habe

habe einen sehr hohen Grad des Christenthums erlanget. Aber wo bleibet diejenige Freudigkeit, welche die ersten Christen in ihren Verfolgungen bewiesen? Wo seynd auch diejenigen, welche von Grund des Hertzens Leid über ihre begangenen Sünden tragen? Die meisten seynd mit derjenigen Traurigkeit behafftet, welche den Tod würcket, nemlich mit der Traurigkeit der Welt, wenn es ihnen in den vergänglichen Dingen nicht nach ihrem Wunsch und Verlangen gehet, und wenn sie in ihrer Welt-Freude durch einen oder den andern Unfall verstöhret werden.

O Du gewaltiger und barmhertziger GOtt! Verleihe mir deinen Göttlichen Beystand, daß ich mich in der Welt sonsten über nichts betrübe, als über meine Sünden, damit also eine Göttliche Traurigkeit in meiner Seele entstehen möge: Wenn aber dieselbe eine Reue in mir gewürcket hat, die niemand gereuet, so tröste mich auch wiederum mit Deiner Gnade und mit der gewissen Versicherung der Vergebung aller meiner Sünden. Wenn Du mich alsdenn mit deinem himmlischen Trost erquicket hast, so hilff, daß ich mich allezeit in Dir freue, und führe mich endlich in dein Paradis, damit ich mich ewiglich in Dir und durch Dich freuen möge. Amen.

Ich will hier gantz willig leiden,
GOtt, o mein getreuer Hort,
Tröste mich nur endlich dort
Mit den süssen Himmels-Freuden.

Der fünffte Februarii.

Ps. 104, 27.

Es wartet alles auf Dich, das Du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit.

Alle unvernünfftige Creaturen, welche das Leben haben, warten auf ihren Schöpffer, biß Er ihnen zu rechter Zeit Speise gibt; nur allein der unwiedergebohrne Mensch will offtmahls nicht auf den allmächtigen und gütigen GOtt warten, sondern gedencket sich durch allerhand unrechtmäsige Mittel selbst zu versorgen. Er will nicht so lange verziehen, biß die rechte Zeit herbey nahet, sondern er lauffet und rennet voller Ungeduld mit tausendfältiger Sorge und Kummer, und vertrauet seinen eigenen Kräfften, weil er seinem Schöpffer nicht trauet, den er alle Augenblicke mit Mißtrauen und andern vorsetzlichen Sünden beleidiget. O solte sich der Mensch, welcher vor allen Geschöpffen auf Erden mit der Vernunfft begabet ist, nicht von Hertzen schämen, daß es ihm die unvernünfftigen Geschöpffe hierinnen weit zuvor thun? Der liebreiche und barmhertzige GOtt lässet Brunnen quellen in den Gründen, daß die Wasser zwischen den Bergen hinfliessen, daß alle Thiere auf dem Felde trincken, und das Wild seinen Durst lösche. An denselben sitzen die Vögel des Himmels, und singen unter den

Zweigen: Er feuchtet die Berge von oben her. Er machet das Land voll Früchte, die Er schaffet. Er lässet Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen, daß Er Brod aus der Erden bringet. Ps. 104, 10. 11. 12. 13. 14. Solte denn der Mensch nicht in stiller Hoffnung und Geduld auf seinen Schöpfer warten, welcher am besten weiß, wenn es Zeit ist zu helffen? GOtt ist so reich, daß wenn Er schon noch viele tausend Welten erschaffete, und selbige mit einer unzehligen Menge Menschen und Viehes besetzete, Er ihnen doch einen Uberfluß an Nahrung geben könte: Daß Er aber unterweilen bey den Menschen mehr Mangel als Uberfluß erscheinen lässet, solches thut Er, theils ihr Vertrauen auf ihren Schöpfer zu prüfen, theils weil Er weiß, daß ihnen zum Heil ihrer Seelen der Mangel zuträglicher ist, als der Uberfluß. Der getreue GOtt will sie hierdurch bewegen, daß sie am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trachten sollen. Matth. 6, 33. Wenn sie dieses ihre eintzige Sorge seyn lassen, so werden sie um nichts sonsten in der Welt sorgen dörffen, sondern es wird ihnen alles, was sie zu ihrer leiblichen Nothdurfft brauchen, von sich selbsten zufallen, und gleichsam zugeworffen werden, gleichwie der Regen ohne der Menschen Mühe und Fleiß vom Himmel herunter fället, und den Erdboden fruchtbar machet. Es muß aber das Warten auf GOTT, biß Er uns Speise gibt, nicht solchergestallt verstanden werden, als

als ob wir unsere Hände in den Schos legen, und im Müssiggange auf eine unmittelbare Erlangung der Speise und Nahrung warten solten; sondern Er will haben, daß wir zwar in Christlicher Gelassenheit auf seine väterliche Versorgung ohne Unglauben und Zweiffel warten; jedennoch aber die Arbeit unsers Berufs nicht unterlassen, und uns vor unnöthiger Verschwendung derer uns von GOtt verliehener zeitlicher Güter hüten sollen. So jemand nicht will arbeiten, wenn er kan, der soll auch nicht essen. 2. Thess. 3, 10. Hierinnen sollen wir unsern Gehorsam erweisen, mit nichten aber unser Vertrauen auf unsere Arbeit setzen, sondern alles, was uns der liebe GOtt aus Gnade und Barmhertzigkeit zuwirffet, mit Dancksagung als ein unverdientes Geschencke geniessen. Wir sollen stille seyn, und das unsere schaffen, und arbeiten mit unsern eigenen Händen. 1. Thess. 4, 11. Indessen erfordert auch das Christenthum, daß wir nicht aus Geitz, sondern wegen der Ordnung GOttes arbeiten, damit wir nicht allein vor uns und die unsrigen den Göttlichen Segen, den Er in die Arbeit geleget hat, geduldig erwarten, sondern daß wir auch haben, zu geben dem Dürfftigen. Ephes. 4, 28. Es soll demnach unser Wandel ohne Geitz seyn, und wir sollen uns begnügen lassen an dem, das da ist; denn GOtt hat gesaget: Ich will dich nicht verlassen, noch versäumen. Ebr. 13, 5.

NUn Du getreuer und gnädiger GOtt! Ich will auf Dich warten, der Du mich bißhero so väterlich erhalten und ernehret hast. Ich will mit kindlichem Vertrauen beten, mit stillem Wesen arbeiten, und deine Gaben mit Danck-sagung genieſſen. Du hast die Zeit sowohl als alles andere erschaffen, und du weisſest die rechte Zeit, wenn Du bey deinen Geschöpffen mit deiner Hülffe erscheinen wilst. Du gibst mir deswegen, daß ich auch andern wiedergeben soll. Hilff derowegen, daß ich deiner Güter also gebrauche, daß ich derselben nicht mißbrauche, sondern daß ich gegen mich selbsten die Mäsigkeit, gegen meinen dürfftigen Nechsten aber die Freygebigkeit beobachte, und daß ich jederzeit nach den ewigen Gütern strebe, welche mir dein allerliebster Sohn JEsus Christus durch sein bitteres Leiden und Sterben erworben hat. Amen.

GOtt, ich will mich Dir ergeben:
Denn Du sorgest vor mein Leben.
Deine Hülff' ist stets bereit,
Und Du weist die rechte Zeit.

Der sechste Februarii.

Joh. 4, 7.

Gib mir trincken.

ES ist einer gläubigen Seele überaus tröstlich und vergnüglich, wenn sie das holdseelige Gespräch betrachtet, welches der liebste Heiland mit einem

Weibe

Weibe von Sichar hielte. Er kam vor diese Stadt in Samaria, als Er von der Reise müde und durstig worden war, wodurch Er anzeigete, daß Er mit der angenommenen menschlichen Natur auch zugleich die menschliche Schwachheiten, ausgenommen die Sünde, angenommen habe. Er, als der Brunn des Lebens, setzete sich daselbst auf den Jacobs-Brunnen, und als ein Samaritisches Weib herbey kam, sprach JEsus zu ihr: Gib mir trincken. Er forderte einen Trunck Wassers von ihr, jedoch empfand Er einen grösseren Durst nach ihrer Seele, als nach dem Wasser, indem Er niemahls einige Gelegenheit vorbey gehen liesse, die Menschen aus ihrem geistlichen Elende zu erretten. Als sich nun das Weib wunderte, daß Er als ein Jude von einer Samaritenin, welche doch nebst ihren Glaubensgenossen bey der Jüdischen Kirche vor unrein gehalten wurde, zu trincken forderte, so nahm Er Anlaß, ihr zu zeigen, daß Er der wahre Messias seye, welcher nicht nur das Volck Israel, sondern auch alle andere Völcker ohne Unterschied erlösen wolle; dahero sagete Er zu ihr: Wenn du erkennetest die Gabe GOttes, und wer der ist, der zu dir saget, gib mir trincken; du bätest Ihn, und Er gäbe dir lebendiges Wasser. Sie verstunde aber hierdurch noch nichts anders, als das Wasser aus dem tiefen Jacobs-Brunnen; worauf sich der HErr JEsus deutlicher erklärete, indem er sagete: Wer dieses Wassers trincket, den wird

wieder dürsten: Wer aber des Wassers trincken wird, das Ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das Ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. Jedoch auch dieses deutete sie annoch auf einen irdischen Brunnen; dahero kehrete der getreue Heiland das Gespräch auf etwas anders, und erzehlete ihr so sonderbare Umstände von ihrem eigenen Zustande, daß sie bewogen wurde, Ihn vor einen Propheten zu halten. Er lehrete sie hierauf, daß die wahrhafftigen Anbeter den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten würden, und als sie von dem Messia Meldung that, konte Er sich nicht länger enthalten, zu ihr zu sagen: Ich bins, der mit dir redet. Dieses verursachete, daß nicht allein sie, sondern auch viele andere Samariter an Ihn, als den versprochenen Heiland der Welt gläubeten. Die Liebe JEsu ist so brünstig und allgemein, daß Er noch biß auf diese Stunde sich nicht allein bey allen Brunnen, sondern auch an allen Orten der gantzen Welt mit seiner unsichtbaren Gegenwart befindet, und allen Menschen mit holdseeliger Stimme zuruffet: Wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Offenb. 22, 17. Wer sich nun nicht zu dem Wasser des Lebens nahet, unerachtet ihm von JEsu so liebreich zugeruffen wird, daß er kommen solle, der wird sich selbsten die Schuld geben müssen

müssen, wenn er dermahleins in der Höllen-Glut den ewigen Durst ohne einige Erquickung leiden muß. Daß sich aber so wenig Menschen zu dem Brunnen des Lebens nahen, das kömmet daher, weil sie keinen Durst und kein Verlangen nach demselben empfinden. Diejenige Seele, welche dieses lebendige Wasser zu trincken begehret, muß zuvor mit sehnlicher Begierde und aus dem innersten Grunde ihres Hertzens ruffen: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele GOtt zu Dir. Meine Seele dürstet nach GOtt, nach dem lebendigen GOtt. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue? Ps. 42, 2. 3.

O Mein allerliebster HErr JEsu! Du bist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Du weidest mich auf einer grünen Auen, und führest mich zum frischen Wasser. Du erquickest meine Seele. Du führest mich auf rechter Strassen um deines Nahmens willen.* Du bist die lebendige Quelle, und alles andere, wormit die Seelen ausser Dir ihren Durst stillen wollen, ist nichts, als eine stinckende Pfütze, welche den ewigen Tod nach sich ziehet. Ach hilff, daß ich Dich, die Quelle des lebendigen Wassers, nimmermehr verlasse, sondern vermehre meinen Durst nach Dir täglich, damit ich durch Dich getränckt werden, und damit mich nicht ewiglich dürsten möge, wenn das Wasser, das Du mir geben wirst, in mir ein

Brunn des Wassers werden wird, das in das ewige Leben quillet. Amen.

*Ps. 23, 1. 2. 3.

JEsu, o Du Lebens-Tranck!
Ich bin vor Verlangen kranck.
Du kanst mich mit Dir erfüllen,
Und den Durst der Seelen stillen.

Der siebende Februarii.

1. B. Mos. 32, 26.

Ich laß Dich nicht, Du segnest mich denn.

MAn kan sich über die Liebe GOttes gegen die Menschen nicht genugsam verwundern, und sie hat eine so unergründliche Tieffe, daß jemehr man sie betrachtet, je weniger man sie begreiffen kan. Der unüberwindliche GOTT lässet sich offtmahls von den Menschen gleichsam überwinden, damit sie sich hernach auch durch seine Liebe überwinden lassen mögten. Es erfolget aber dieser Sieg insgemein allererst nach einem hefftigen Kampff der Trübsal und Anfechtung. Jacob zog seinem Bruder Esau entgegen, aber mit lauter Furcht und Schrecken, weil er besorgete, es mögte ihn derselbe mit seinen bey sich habenden vierhundert Mann feindseelig angreiffen. In solcher Angst stund er in der Nacht auf, und führete die Seinigen an dem Furt Jaboc über das Wasser; er aber blieb

allein.

allein. War er nun bißhero vor seinem Bruder in grosser Furcht gewesen, so gerieth er anjetzo noch in grössere Anfechtung, indem ihn unter währender nächtlichen Dunckelheit der Sohn GOttes in der Gestallt eines starcken Mannes hefftig angrief, und so lange mit ihm rang, biß die Morgenröthe anbrach. In diesem verwunderſamen Kampff bewieſe Jacob eine solche Standhafftigkeit, daß der Heilige Geist durch Mosen von ihm erzehlet, es habe sein Gegentheil gesehen, daß er ihn nicht überwinden könte; dahero habe er das Gelencke seiner Hüfft angerühret, dergestallt daß dasselbe über dem Ringen verrencket worden seye. Endlich kam es so weit, daß der Sohn GOttes zu dem kämpffenden Jacob sagete: Laß mich gehen, denn die Morgenröthe bricht an. Aber Jacob, welcher wohl wuste, mit wem er zu thun hatte, wolte noch so bloser Dinge nicht abstehen, sondern antwortete: Ich laß dich nicht, du segnest mich denn. Hierauf wurde er von dem Sohne GOttes gesegnet, nachdem ihm derselbe zuvor das Zeugnüß gegeben hatte, daß er mit GOtt und mit Menschen gekämpffet habe, und obgelegen seye. Christus JEsus, wahrer GOtt und Mensch, kämpffete mit Jacob, und kämpffet auch noch mit einer jeden gläubigen Seele in der finsteren Nacht der Anfechtungen. Wenn man aber mit Ihm kämpffet, so hat es eine gantz andere Beschaffenheit, als wenn Menschen mit Menschen kämpffen. Es ist denen Menschen zum höchsten zuwider, wenn sie von an-

dern Menschen überwunden werden: Dem allmächtigen GOtt aber gefället nichts so sehr, als wenn Ihn die Menschen überwinden, indem sie mit Seufftzen und Flehen so lange anhalten, biß Er ihnen sein gnädiges Angesichte zeiget, und sie segnet. Wenn sich der himmlische Vater feindseelig gegen seine Kinder anstellet, so hat Er sie am allerliebsten, und wenn es scheinet, als ob Er sich vor ihnen versteckete, so ist Er ihnen am nechsten. Er kehret ihnen den Rücken zu; aber Er schauet immerfort hinter sich, ob sie Ihm auch in der Angst ihres Hertzens nachlauffen, und dieses will Er eben haben, gleichwie sich eine Mutter darüber ergetzet, wenn sie von ihrem Kinde aus inbrünstiger Liebe in allen Winckeln des Hauses gesuchet wird, und wenn dasselbe nicht ehe abläſſet, biß es diejenige gefunden hat, welche ihm die liebste in der Welt ist. Als Hiob in der Hitze seiner Anfechtung vermeinete, GOtt seye ihm in einen Grausamen verwandelt worden, so redete er nach der damahligen Empfindung seines angefochtenen Hertzens: Denn GOTT ist niemahls grausam gegen die Menschen, indem Er sie aus Liebe geschaffen hat. Hiob 30, 21. Er ringet zum öfftern mit seinen Gläubigen, und greiffet nicht ihre Hüffte, sondern ihre Seele an, damit sie erkennen sollen, wie elend und arm sie ohne GOtt seynd.

O Mein getreuer Heiland, HErr JEsu! Ich laß Dich nicht, Du segnest mich denn. Ich habe

habe Dich mit den Armen des Glaubens umfasset, und wenn Du Dich auch gleich anstellen soltest, als wenn Du mein Feind wärest, so will ich mich doch feste an Dich halten, und mich damit trösten, daß Du Dich meinetwegen an das Creutz hast nageln lassen. Ich laß Dich nicht, liebster Heiland, Du segnest mich denn; ja wenn Du mich schon gesegnet hast, so laß ich Dich dennoch nicht, sondern ich will Dich in Ewigkeit behalten. Amen.

JEsu, ich will Dich umfassen,
Und Dich nun nicht wieder lassen:
Laß Du mich nur gleichfalls nicht.
Wenn mir schon das Hertze bricht.

Der achte Februarii.

1. Cor. 2, 14.

Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist GOttes, es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen: Denn es muß geistlich gerichtet seyn.

SO groß die Glückseeligkeit der Menschen gewesen wäre, wenn sie im Stande der Unschuld geblieben; so groß ist nunmehro ihre Unglückseeligkeit, wenn sie auſſer Christo seynd. In solchem Zustande vermeinen die Menschen im Lichte zu seyn, da sie doch in der abscheulichsten Finstermiß stecken; dahero sie aus Selbst-Liebe in ihrem verdunckelten Verstande alles vor Thorheit hal-

halten, was sie mit ihren verderbten Sinnen nicht begreiffen können. Der natürliche Mensch träget nicht mehr das Bild GOttes, sondern das Bild des Satans an sich, und hat eine Feindschafft gegen GOtt, weil daselbst, wo der Satan ist, keine Liebe seyn kan. Gleichwie nun der Verstand eines Menschen von Natur verfinstert ist, Ephes. 4, 18. Also ist auch sein Wille nicht zum Guten, sondern zum Bösen geneigt, indem er das Böse vor etwas Gutes, und das Gute vor etwas Böses hält. Das Tichten des menschlichen Hertzen ist böse von Jugend auf. 1. B. Mos. 8, 21. Von Natur thut der Mensch alles Böses, und unterlässet alles Gute. Aus seinem Hertzen kommen arge Gedancken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falsche Zeugnüß, Lästerung, Matth. 15, 19.; ja, wenn man ein solches menschliches Hertze nach seinem innerlichen Zustande beschauen könte, so würde man eine wahre Abbildung der Höllen erblicken. Ein solches Hertze ist ein böser Acker, welcher nichts als Unkraut, Dorne und Disteln bringet, und gleichwie es natürlich ist, daß das Wasser von den Bergen in die Thäler fleust; also neiget sich das Hertze von Natur dermasen zum Bösen, daß es dasselbe mit Lust vollbringet. Es ist eine unsaubere Quelle, aus welcher der Unflat unaufhörlich und in grosser Menge hervor quillet, welcher es aber dennoch niemahls an Boßheit und Unreinigkeit mangelt. Aus diesem Elende will nun GOtt durch Christum alle Menschen erretten,

retten, wenn sie nur nicht muthwillig widerstreben, sondern sich, als Staub und Asche, mit Verleugnung ihrer thörichten Vernunfft und alles dessen, was sie von Natur seynd, in Demuth vor Ihm niederwerffen, damit Er aus ihnen machen möge, was Ihm zu seiner Ehre und zur Verherrlichung seines heiligen Nahmens gefällig ist. Wenn der Mensch sein natürliches Elend und den Greuel seines Hertzens recht betrachtet, so wird er sich nicht enthalten, in dem Nahmen JEsu zu GOtt zu fliehen, und Ihn Tag und Nacht um ein reines Hertze zu bitten: Er wird aber seine verderbte Unart, die er aus Mutter-Leibe mitgebracht hat, nicht zum Deckmantel der Boßheit gebrauchen, als ob er nemlich nothwendig sündigen müste, und niemahls anders werden könte, als er von Natur ist; sondern er wird sich in Demuth zu Christo wenden, welcher nicht allein vor die Sünden der Menschen genug gethan, sondern ihnen auch durch seinen Tod die Krafft erworben hat, daß sie der Sünde nicht mehr dienen dörffen. Er kan es zwar nicht ändern, daß die Erb-Sünde biß an seinen Tod in ihm wohnet: Er wird sie aber nicht über sich herrschen lassen. Er wird ohne Unterlaß GOtt bitten, daß ihn derselbe vor allen wissentlichen und vorsetzlichen Sünden behüten wolle. Er wird jederzeit vorsichtiglich wandeln, damit ihn der Teuffel und die Welt samt seinem eigenen Fleisch und Blute nicht zur Sünde verführet, weil er weiß, wie sehr er ohne die Gnade GOttes

tes von Natur darzu geneigt ist. Wenn er nun durch die Erleuchtung des Heiligen Geistes sein angebohrnes Verderben erkennet hat, und einen Trieb zum Guten und zum Leben, das aus GOtt ist, in seiner Seele empfindet, so wird er sich weder zum geistlichen Hochmuth noch zur Sicherheit verleiten lassen, vielweniger seinen eigenen Kräfften etwas zutrauen, sondern immerfort an die Schlange gedencken, welche er in dem Busen träget, nemlich an die Erb-Sünde, und sich vor nichts halten, damit GOtt alles in ihm werden möge. Alsdenn wird er zu guten Wercken geschaffen, und aus GOtt gebohren seyn. Ephes. 2, 10. 1. Joh. 3, 9.

O Du getreuester Heiland, HErr JESU! Befreye mich von allem meinem geistlichen Elend, damit ich erkennen möge, was der natürliche Mensch nicht vernimmet, und was ihm eine Thorheit ist. Laß deinen Geist in mir regieren, und vertreibe den Geist dieser Welt gäntzlich aus meinem Hertzen, welches von Natur so sehr darzu geneigt ist. Lebe Du in mir, und laß alles in mir sterben, was Dir zuwider ist. Amen.

O JEsu, ich bin sehr verdorben;
Vor mich bin ich ein Höllen-Brand:
Doch weil Du auch vor mich gestorben,
So nimm von mir der Sünden Band.

Der neunte Februarii.

1. B. Mos. 32, 10.

Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die Du an deinem Knecht gethan hast.

EIn jeder Mensch kan seine grosse Unwürdigkeit und GOttes unendliche Gütigkeit nicht besser betrachten, als wenn er auf seine allbereit vergangene Lebens-Zeit zurück dencket. Seine Unwürdigkeit wird er gewahr werden, wenn er sein Sünden-Register aufschläget, und darinnen findet, wie unzehlich viel Gutes er in seinem vorigen Leben versäumet, und wie unzehlich viel Böses er begangen habe; wie wenig er an GOtt gedacht; wie wenig er Ihm vor seine Wohlthaten gedancket; wie wenig er zur Ehre dieses seines gnädigen Schöpffers und zum Nutzen seines Nechsten gethan; wie viele Tage und Stunden er sündlich und unnützlich zugebracht; wie offtmahls er andere Menschen beleidiget; wie offt er seine Gesundheit mißbrauchet; wie vielfältig er andere Menschen mit seiner Zunge gelästert, oder andere ärgerliche, unverantwortliche und nicht zur Erbauung dienliche Reden geführet; wie seine Gedancken meistentheils eitel und auf das Zeitliche gerichtet gewesen; wie viele Geschöpffe und Gaben GOttes er verschwendet, und nicht also gebrauchet habe, wie es die Schuldigkeit einer vernünfftigen Creatur erfor-

erfordert, und wer kan alle Sünden ausdencken oder erzehlen, welche ein Mensch die gantze Zeit seines Lebens in Worten, Wercken und Gedancken begehet? Die unendliche Gütigkeit, Treue und Barmhertzigkeit GOttes aber wird ihm offenbar werden, wenn er sich erinnert, was ihm derselbe bey allen seinen Sünden und Missethaten vor unaussprechliche Wolthaten erwiesen, und wie Er ihn noch immerfort mit unendlicher Langmuth und Geduld vertragen und lebendig erhalten, ob Er schon Ursache gehabt hätte, ihn vermöge seiner Göttlichen Gerechtigkeit in den tieffsten Abgrund der Höllen zu verstossen. Da wird ihm vorkommen, wie ihn GOtt so wunderbarlich aus Mutterleibe gezogen; wie Er ihn in seiner unvorsichtigen Jugend auf seinen gnädigen Armen getragen; wie Er ihm das tägliche Brod gegeben; wie Er ihn aus so mancherley Gefahr errettet; wie Er ihm von seinen erlidtenen Kranckheiten wiederum aufgeholffen; wie Er ihn vor seinen sichtbaren und unsichtbaren Feinden behütet; wie offt Er an seiner Seele angeklopfet, ihn zur Busse zu erwecken; wie vielmahl Er ihn durch gottseelige Hertzen vor der Gefahr des ewigen Verderbens warnen lasse, und was Er auch anjetzo vor grosse Treue und Barmhertzigkeit an ihm beweise, daß Er ihm dieses alles zu erkennen gebe. Alsdenn wird er nicht nur mit dem Munde, sondern von Grund des Hertzens sagen müssen: Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die Du

an

an deinem Knecht gethan hast. O lieber Mensch! wormit hast du es verdienet, daß dich GOtt zu einem vernünfftigen Menschen und nicht zu einem unvernünfftigen Thiere hat gebohren lassen werden? Bist du es werth, daß Er dich zum Himmelreich beruffen hat? Er hat dir nicht allein das zeitliche Leben gegeben, sondern Er will dir auch das ewige Leben geben. Du solt es nicht verdienen, und du kanst es auch nicht verdienen, sondern du solt es nur annehmen und dasjenige nicht muthwillig verschertzen, was Er dir so liebreich anbietet. Eine eintzige Sünde wäre genug, daß du deswegen ewiglich verdammet würdest. Wie viele Sünden hast du aber begangen, und kanst du sie zehlen? Jedennoch hat GOtt das Paradis noch nicht vor dir verschlossen, sondern Er beweiset dir noch immer eine Wolthat über die andere, damit du dich mögtest gewinnen lassen. Er ist dein Herr, und du bist sein Knecht. Hat Er denn etwa deiner Dienste nöthig, als wie ein leiblicher Herr der Dienste seines Knechtes nöthig hat? Dieses wirst du dir nimmermehr einbilden können, wenn du das vollkommene, allmächtige, glückseeligste und in sich selbsten gantz vergnügte Wesen GOttes betrachtest, welches keiner Hülffe von seinen Geschöpffen bedarff. Gewiß, wenn du recht bedächtest, was du an GOtt hast, so würde dein Hertze mit einem stetswährenden Lobe seiner herrlichen Majestät erfüllet seyn, und wenn es dir schon noch so elend in der Welt

ergien-

ergienge, so würdest du doch erkennen müssen, daß du nicht einmahl eines Tropffen Wassers werth seyest.

O Mein GOtt und HErr! Ich bin der unwürdigste unter allen Menschen, und Du hast mir von Jugend an biß auf die gegenwärtige Stunde so viele Wolthaten erzeiget, daß ich sie nicht alle erzehlen kan. Ich weiß ihre Menge nicht; ich weiß aber, daß ich nicht einer eintzigen werth bin. Ach HERR! Ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und aller Treue, die Du an mir gethan hast, und noch täglich thust. Erzeige mir aber noch ferner deine Barmhertzigkeit und Treue um JEsu Christi willen, und laß mich derselben hier zeitlich und dort ewiglich theilhafftig werden. Amen.

GOtt, ich bin nicht werth zu schätzen
Deiner Treu' und Gütigkeit:
Drum danck ich Dir allezeit,
Und dein Lob soll mich ergetzen!

Der zehnde Februarii.

Matth. 5, 44.

Liebet eure Feinde, segnet die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen; auf daß ihr Kinder seyd euers Vaters im Himmel.

Ein

Ein unwiedergebohrner Mensch hat keine wahre Liebe zu denen, die ihm Gutes thun, und zu denen, die ihm Ubels thun, hat er gar keine Liebe. Er beweiset eine äusserliche und verstellete Liebe gegen seine Freunde und Wohlthäter, weil ihm ihre Freundschafft zum Vortheil gereichet, und wenn er ihnen hinwiederum eine Wohlthat oder einen Dienst erzeiget, so thut er es nicht aus danckbarer Erkentlichkeit oder weil GOtt die Liebe des Nechsten befohlen hat, sondern weil er solche guthertzige Menschen hierdurch anfrischen will, daß sie ihm noch mehrere Wohlthaten beweisen sollen. Alles, was er thut, das will er vielfältig vergolten haben, wenn es auch gleich noch so gering ist, und darzu kan er sich gar nicht entschliessen, daß er einigen Schaden leiden solte, um des Nechsten Nutzen zu befördern; dahero geschiehet es, daß wenn seine Wolthäter und Freunde das Vermögen nicht mehr haben, ihm in der That Gutes zu thun, er sich ihrer alsobald entziehet, und durch seine Kaltsinnigkeit zu erkennen gibt, daß er nicht sie, sondern ihre Wolthaten geliebet und hochgeachtet habe. Gehet er nun mit seinen Freunden solchergestallt um, so ist leichtlich zu urtheilen, was er vor ein Gemüthe gegen seine Feinde haben müsse. Es kömmt der menschlichen Vernunfft nichts so ungereimt vor, als daß sie ihre Feinde lieben soll, und diese Liebe ist ein bloses Werck GOttes in denen Wiedergebohrnen. Die Liebe GOttes muß die

Liebe der Feinde in dem menschlichen Hertzen möglich machen, sonsten wird es nimmermehr darzu gelangen. Daß aber eine solche Liebe möglich seye, bezeuget das Exempel des ersten Christlichen Märtyrers Stephani, welcher, als ihn seine Verfolger auf die grausamste Weise mit Steinen zu Tode warffen, aus inbrünstiger Liebe überlaut schrie: HERR, behalt ihnen diese Sünde nicht. Apost. Gesch. 7, 60. Er folgete hierinnen seinem Heilande JEsu Christo nach, welcher zu GOtt seinem himmlischen Vater vor seine Mörder bat, und sprach: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Luc. 23, 34. Wenn ein wahrer Christe die Bewegungs-Ursache, welche der HErr JESUS allhier hinzufüget, genau betrachtet, so wird er kräfftig aufgemuntert, seine Feinde zu lieben, und ein hertzliches Mitleiden mit ihnen zu haben, indem sie nicht wissen, was sie thun. Anstadt sie zu hassen, wird er sie beklagen, daß, da sie ihm Gewalt und Unrecht thun, sie sich annoch in einem solchen elenden Zustande befinden, darinnen sie nicht seelig werden können. Er wird bedencken, daß, wenn sie wüsten, in was vor grosser Gefahr ihre Seele schwebete, so würden sie keinen Augenblick verweilen, ihre aus Mangel der Christlichen Liebe begangene Missethaten zu bereuen, und ihm anstadt der Feindschafft lauter Freundschafft zu beweisen. Es ist nicht so schwer, daß man seinen Feind nicht hefftig hasset, als daß man ihn inniglich liebet. Viele

le vermeinen, daß sie es im Christenthum schon sehr weit gebracht haben, wenn sie ihren Feind weder hassen, noch lieben, das ist, wenn sie ihm weder Gutes noch Böses anthun, Sie schelten zwar nicht auf ihn, aber sie können sich auch nicht so weit überwinden, ihn zu loben, ob schon etwas lobwürdiges an ihm zu finden ist. Sie können seine Gegenwart endlich wohl erdulden; aber sie sehen es doch lieber, wenn er sich bald wiederum von ihnen entfernet. Mit einem Worte: Sie haben keine Liebe zu ihrem Feinde. Wie soll denn die Liebe der Feinde nach der Sitten-Lehre Christi beschaffen seyn, wenn sie rechter Art ist? Wir sollen nicht allein diejenigen, die uns schelten, nicht wieder schelten; sondern wir sollen auch diejenigen segnen, die uns fluchen. Wir sollen nicht allein denjenigen, die uns hassen, nichts Ubels thun; sondern wir sollen ihnen auch wohl thun. Wir sollen nicht allein denjenigen, die uns beleidigen und verfolgen, nichts Böses wünschen; sondern wir sollen auch GOtt vor sie bitten, daß Er sie mit leiblichen und geistlichen Wohlthaten begnadigen wolle.

ACh liebster JESU; Wie erschricket meine Seele, wenn ich bedencke, wie wenig ich diejenigen liebe, die mich beleidigen, da ich diejenigen, welche mich nicht beleidigen, noch nicht einmahl recht liebe. Du liebetest deine Feinde, die dich tödteten, und ich kan diejenigen noch nicht lieben, die mir nur das geringste zuwider

thun. Ach ich hätte ja wegen meiner vielfältigen Sünden verdienet, daß mich alle Creaturen anfeindeten, und ich kan eine kleine Beleidigung eines eintzigen Menschen nicht mit ruhigem Gemüthe vertragen. Ach getreuester Heiland! Aendere mein böses Hertz, und gib mir deinen Lämmleins-Sinn, damit ich jederman liebe, wie Du alle Menschen liebest, auf daß ich auch unter die Kinder deines Vaters im Himmel gehöre. Amen.

Lehre mich die Feinde lieben,
JEsu, weil mir solches fehlt.
Diese Kunst kan niemand üben,
Als wer dich zum Meister wehlt.

Der eilffte Februarii.

Ps. 126, 5. 6.

Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.

WEnn schon das Waitzen-Körnlein in den zubereiteten Acker unter die Erde gebracht worden ist: es wird aber dasselbe nicht zu rechter Zeit mit einem fruchtbaren Regen befeuchtet, so hat sich der Ackermann keiner reichen Erndte zu getrösten. Eine gleichmäßige Beschaffenheit hat es mit dem

dem wahren Christenthum. Wenn ein gläubiger Mensch das Göttliche Wort in den Acker seines Hertzens aufgenommen hat, so muß dieses geistliche Erdreich durch die Thränen einer immerwährenden Busse angefeuchtet werden, damit der seeligmachende Saamen darinnen keimen, hervorsprossen, Aehren gewinnen, und endlich völlige Früchte bringen kan. Die Welt ist vor die Christen ein Thränen-Thal, weil sie nicht zu der Welt gehören, und weil sowohl ihre eigene, als auch anderer Menschen Sünden ihnen das Wasser aus den Augen pressen. Wilt du ein Christe seyn, so must du deine vollkommene und mit keinen Thränen vermischete Freude biß zu der Erndte, nemlich biß in das ewige Leben versparen. Alldieweil du, so lange du auf Erden lebest, die Erb-Sünde noch immerfort in dir gewahr wirst, so werden die Thränen bey deiner geistlichen Saat nicht ausbleiben. Dieses Ubel ist die eigentliche Traurigkeit der Christen, welches verursachet, daß sie Nacht und Tag nach der Erndte-Zeit des ewigen Lebens seufftzen. Sie wissen zwar wohl, daß ihnen alles Creutz, Elend, Trübsaal, Schmertzen, Kranckheit und anderes Ungemach von dem himmlischen Vater nicht aus Haß, sondern aus Liebe zu ihrer Züchtigung und zur Creutzigung ihres Fleisches zugeschicket wird; jedoch werden sie offtmahls mitten unter diesen Liebes-Schlägen zu Seufftzern und Thränen bewogen, indem sie bedencken, es müsse ihre Unart so groß und

ihre innerliche Seelen-Kranckheit so tieff eingewurtzelt seyn, daß ihr himmlischer Artzt gleichsam wider seine Natur genöthiget würde, sie mit Brennen und Schneiden anzugreiffen, da Er ihnen viel lieber mit lauter Süssigkeit begegnen wolte, als solchergestallt mit ihnen zu verfahren. Es geschiehet unterweilen, daß wenn der Leib unter der Presse derer Kranckheiten, Schmertzen, Blöse, Hunger, Durst und anderm Leiden fast gantz verschmachten will, die Seele gleichfalls anfänget, in innerliche Anfechtung, Angst und Schrecken zu gerathen, als ob sich GOtt unter denen vielen Züchtigungen und Schlägen in einen grausamen gegen sie verwandelt habe, wie solches das Exempel Hiobs bezeuget, bey welchem sich das Creutz des Leibes endlich in ein schweres Creutz der Seelen verwandelte. Alsdenn entstehet aus den innerlichen Anfechtungen, wormit die Seele umgeben ist, die fruchtbareste Thränen-Saat, welche zwar mit Mühe und Arbeit geschiehet, jedennoch aber eine immerwährende Freude erwecket, wenn die Seele in der zukünfftigen Erndte die vollen Aehren des Trostes und der Erquickung einsamlen kan. Als sich der liebste Heiland durch den Creutzes-Tod von seinen Jüngern, so viel seine sichtbare Gegenwart betrifft, entfernen wolte, so sprach Er zu ihnen: Warlich, warlich, ich sage euch: Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich freuen: Ihr aber werdet traurig seyn, doch eure Traurigkeit soll in

Freude

Freude verkehret werden. Joh. 16,20. Was schadet es demnach, wenn schon dein gantzes Leben nichts anders, als ein stetswährender Thränen-Fluß seyn solte? Was schadet es, wenn sich schon die Welt freuet, da du unterdessen wegen vielerley Ursachen traurig seyn must? Uberlege die kurtze Zeit der Thränen mit der unendlichen Ewigkeit derjenigen Freude, welche auf dich wartet, wenn du in wahrem Glauben beständig bist, und wenn du mit Christlicher Geduld biß an das Ende deines Leidens beharrest? O wie viele Gläubigen haben weit mehr in dieser Welt ausgestanden, als du, welche anjetzo vor dem Stuhle des Lammes alle ihre erlidtene Marter und Quaal gäntzlich vergessen haben, und mit himmlischer Süssigkeit nach dem ausgetrunckenen bitteren Creutzes-Kelch erquicket werden. Nachdem sie hier auf Erden genug geweinet, so haben sie edlen Saamen getragen, seynd mit Freuden kommen, und haben ihre Garben gebracht.

O Du ewige Liebe, HErr JESU, mein Heiland! ich finde, daß Du in deinem mit unzehlichem Creutz umgebenen zeitlichen Leben mehr als einmahl geweinet hast; ich finde aber nicht, daß Du ein eintzigesmahl gelachet habest. O so sollen mir auch die gottseelige Thränen viel tausendmahl lieber seyn, als die thörichte Freude der eitelen Welt. Ich werde immerfort Ursache genug finden, mit Thränen zu säen, wenn ich an meine und an ande-

rer Menschen Sünden gedencke. Ich werde mit Petro bitterlich weinen, wenn ich in wahrer Busse daran gedencke, daß ich Dich so offtmahls verleugnet habe. Du hast blutigen Schweis unter der Last meiner Missethaten geschwitzet. Ach könte ich nur auch aus Liebe zu Dir und aus Haß gegen meine Sünden blutige Thränen vergiessen! Ach eröffne Du selbsten die Quelle meines Hertzens, damit Wassers genug aus demselben durch meine Augen fliessen möge, und segne meine Buß-Thränen, damit ich dermahleins durch die Krafft deines allerheiligsten Verdienstes mit Freuden erndte, edlen Saamen trage, und meine Garben bringe. O JESU! wenn wird diese seelige Erndte in dem ewigen Leben angehen? Wenn werde ich aus dem Jammerthal dieser Welt zu Dir in den Himmel erhoben werden? Ich will Dir aber weder Zeit noch Stunde vorschreiben, mein liebster Bräutigam, sondern ich will unter den Thränen allhier so lange aushalten, so lange es Dir wohlgefällig ist. Amen.

Mit viel Thränen will ich säen:
Denn das dient zur Fruchtbarkeit,
Biß die vollen Aehren stehen,
Und biß mich die Erndte freut.

Der zwölffte Februarii.

Joh. 14, 13.

Was ihr bitten werdet in meinem Nahmen, das will ich thun, auf daß der Vater geehret werde in dem Sohne. Was ihr bitten werdet in meinem Nahmen, das will ich thun.

Es könte nichts tröstlichers seyn, als daß der HErr JESUS seine Jünger und alle seine Gläubigen alsobald zweymahl nacheinander versichert, daß was sie in seinem Nahmen bitten würden, das wolle Er thun. Was Er nun thun will, das will auch GOtt der Vater und GOtt der Heilige Geist thun, weil sie einerley Göttliches Wesens und Willens seynd. Der Nahme JESUS ist der Schlüssel zum Himmel, und eröffnet das liebreiche Hertze GOttes, daß es sich über die Elenden und Armen mitleidiglich erbarmet, und ihr Leiden in Freude verwandelt. Daß aber so vieler Menschen Gebet nicht erhöret wird, das kömmet daher, daß sie nicht in wahrem Glauben und nicht in dem Nahmen JESU beten. Wer in dem Nahmen JESU betet, der betet nach dem Sinn und nach dem Willen GOttes, wie Er selbsten auch am Oehlberge betete, indem Er sprach: Vater, wilt Du, so nimm diesen Kelch

von mir; doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Luc. 22, 42. GOttes Wille ist, daß wir ewig seelig werden sollen. Wenn wir Ihn nun um seinen Heiligen Geist bitten, damit Er uns auf den Weg der Seeligkeit und in alle Wahrheit leiten wolle, so erhöret Er uns allemahl, so ferne nur unser Gebet mit bußfertigem Hertzen und in wahrem Glauben geschiehet. Er gibt uns auch die leiblichen Dinge, um welche wir Ihn bitten, soferne sie uns an der Erlangung der ewigen Seeligkeit nicht hinderlich seynd. Mit dieser Bedingung und auf keine andere Weise bitten wahre Kinder GOttes ihren lieben himmlischen Vater um zeitliche Dinge, daß Er ihnen nemlich selbige verleihen wolle, so ferne seine Ehre, des Nechsten Nutz und ihrer Seelen Wohlfahrt dadurch befördert werden könte. Die Heuchler und Maul-Christen wolten gerne ihrer Armut, Kranckheit und aller Trübsaal vermittelst des Gebetes los seyn, damit sie sich der Eitelkeiten und Wollüste dieser Welt desto besser und ungehinderter gebrauchen mögten. Wenn sie nun allezeit von GOtt erlangeten, was sie verlangen, so würden sie zu mehrern Sünden veranlasset, und desto tieffer in die Hölle gestürtzet werden, da hingegen durch das Creutz und Elend noch mancher bewogen werden kan, sich in wahrer Busse zu GOtt zu bekehren, und aus einem Leibeigenen des Satans ein Kind GOttes und ein Erbe der Seeligkeit zu werden. O wie manche Seele ist im Himmel, welche

che nicht dahin gelanget wäre, wenn es ihr auf der Welt jederzeit also ergangen, wie sie gewünschet und begehret. Ein Vater gibt seinem Kinde kein scharffes Messer in die Hände, ob es ihn schon mit Thränen darum bittet, weil er wohl weiß, daß es sich Schaden damit thun könte. GOTT, der die Weisheit selbsten ist, erkennet unendlich besser, was uns nützlich und seelig ist, als wir selbst. Wenn Er unser Gebet, wodurch wir Ihn um etwas Zeitliches bitten, nicht erhöret, so thut Er solches nicht aus Zorn, sondern aus Liebe. Offtmahls verziehet Er auch mit der Erhörung des Gebetes eine lange Zeit, damit Er unsern Glauben prüfet, und damit Er uns desto brünstiger im Gebet machet, weil Ihm nichts angenehmers ist, als das kindliche Flehen und Seufftzen der Elenden. Wir sollen demnach anhalten am Gebet, und in demselben mit Dancksagung wachen. Col. 4, 2. Eine Mutter versaget ihrem Kinde offtmahls die Bitte, damit es noch ämsiger bitten, und ihr in alle Winckel nachlauffen möge. Je länger ein Kind GOttes gebeten hat, je angenehmer ist ihm hernach die Erhörung, und je lieber bekömmt es seinen himmlischen Vater; ja in dem Gebet selbsten ist schon eine grosse Süssigkeit verborgen, auch ehe es noch erhöret worden ist, weil es die seuffzende und flehende Seele immer genauer mit GOtt vereiniget. Je mehr man beten lernet, je mehr lernet man GOtt erkennen, und Ihn über alle Dinge lieben.

O HErr

O HERR JESU, mein Heiland und Erlöser! Du hast mich in deinem allerheiligsten Nahmen beten heissen, und derowegen trete ich mit gläubiger Zuversicht vor Dich und deinen himmlischen Vater samt dem Heiligen Geist. Ich höre deine liebreiche Stimme zu denen nach Dir begierigen Seelen sprechen: Was ihr bitten werdet in meinem Nahmen, das will ich thun. So bitte ich demnach in deinem holdseeligsten JEsus-Nahmen, daß Du mich durch dein allerheiligstes Blut aus Gnade und Barmhertzigkeit ewig seelig machen wollest. Mache meine arme Seele von allen Sünden gesund und rein, und soferne es dein heiliger Wille ist, so laß mich auch an meinem Leibe gesund seyn, damit ich meine Glieder, welche Du mir in Mutter-Leibe gebildet hast, noch ferner zu deinen Ehren anwenden, und damit ich mit meinen Händen etwas Gutes schaffen könne, auf daß ich habe zu geben dem Dürfftigen. * Du hast deine Göttliche Allmacht in dem Stande deiner Erniedrigung so kräfftig erwiesen; dahero wirst Du dieselbe noch vielmehr im Stande deiner Erhöhung erweisen. Ach entzünde ein brünstiges Verlangen in mir zum Gebet, und daß ich heilige Hände aufhebe ohne Zorn und Zweiffel. ** Dämpffe in mir allen Zorn oder Haß gegen meinen Nechsten und allen Zweiffel gegen Dich, damit ich also mit gläubiger Zuversicht vor Dich treten, und ein vertrautes Gespräch in dem innersten Grunde meines Hertzens mit

Dir

Dir halten kan. O Du Bräutigam meiner Seelen! In allen meinen Nöthen Leibes und der Seelen will ich allein zu Dir fliehen, und keinen Trost bey einigem Menschen suchen, weil Du mir nicht allein vermöge deiner Allmacht helffen kanst, sondern auch vermöge deiner unendlichen Liebe helffen wilt, und dieses wirst Du thun, so offt ich Dich und deinen himmlischen Vater nebst dem werthen Heiligen Geist in deinem süssen JEsus-Nahmen anruffe. Amen.

*Ephes. 4, 28. **1. Tim. 2, 8.

In deinem Nahmen will ich beten,
O JEsu, hör mein Flehen an,
Und wenn ich nicht mehr beten kan,
So wirst Du selbst ins Mittel treten.

Der dreyzehnde Februarii.

Jerem. 13, 23.

Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken. So könnet ihr auch Gutes thun, weil ihr des Bösen gewohnet seyd.

DEr Mohr wird mit einer schwartzen Haut und ein Parder mit Flecken gebohren; also kömmt auch ein jeder Mensch mit der garstigen Gestallt des alten Adams und mit den unsaubern Flecken der Erb-Sünde aus Mutter-Leibe und an die

Welt.

Welt. Von dieser unseeligen Besudelung kan niemand gereiniget werden, er werde denn durch den Heiligen Geist wiedergebohren, und durch das theuerste Blut JEsu Christi abgewaschen. O lieber Mensch! der gnädige GOtt hat dir vor so viel tausend andern Menschen die Barmhertzigkeit erwiesen, und dich in der Christenheit leiblicher Weise gebohren werden lassen, allwo du durch das Bad der heiligen Tauffe wiedergebohren worden bist. Daselbst ist dir die schwartze Haut deiner sündlichen Unart ausgezogen, und du bist hingegen mit dem weissen Kleide der Unschuld JEsu Christi bekleidet worden. Daselbst seynd deine schändliche Flecken abgethan worden, welche der Teuffel dem gantzen menschlichen Geschlechte im Paradis durch seine listige Verführung angehänget hat, und der grundgütige GOtt hat einen Bund mit dir gemachet, vermöge dessen du aus einem Leibeigenen des Satans ein Erbe der ewigen Seeligkeit worden bist. Aber hast du nach Empfangung der heiligen Tauffe deine angeerbte schwartze Haut nicht wiederum bekommen? Bist du nicht wiederum durch deine eigene Schuld mit vielen unsaubern Flecken wissentlicher Sünden vor den Augen des allsehenden GOttes schändlich gemachet worden? Hast du den Bund, welchen GOtt aus lauter Gnade und Barmhertzigkeit mit dir aufgerichtet, nicht vielfältig in deinem Leben gebrochen? Ist es dir, nachdem du solchergestallt den alten sündlichen Unflat

wieder

wieder angenommen, und deinem Schöpffer ungetreu worden, ein rechter Ernst gewesen, den Bund mit GOtt wiederum zu erneuern, oder bist du in Sicherheit gerathen, und hast immer mehr und mehr auf Gnade gesündiget, biß du des bösen dergestallt gewohnet worden bist, daß du dir einbildest, es seye alsdenn noch Zeit genug, an das gute zu gedencken, und Busse zu thun, wenn du auf das Todten-Bette geleget werden wirst? Eben also waren auch die Kinder Israel in ihrer Hartnäckigkeit und Sicherheit gesinnet, als GOTT durch den Mund des Propheten zu ihnen sagete: Kan auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken? So können ihr auch Gutes thun, weil ihr des Bösen gewohnet seyd. Darum will Ich sie zustreuen wie Stoppeln, die für dem Winde aus der Wüsten verwebt werden. Es kostet grossen Fleiß und Mühe, eine langwierige Gewohnheit abzulegen, gleichwie eine alte und eingewurtzelte Kranckheit übel zu heilen ist. Derowegen must du deine Busse und Aenderung des Sinnes nicht von einem Tage zum andern aufschieben, indem es dir sonsten immer schwerer werden wird, von dem Bösen abzustehen, worzu du von Natur so sehr geneiget bist. Bildest du dir ein, GOtt müsse so lange auf dich warten, als es dir gefällig ist, und biß du auf dem Krancken-Bette gleichsam angenagelt bist, allwo du nicht die Lust, sondern das Vermögen, sündliche Wercke auszuüben verlohren hast?

O wie

O wie entsetzlich seynd die Göttliche Bedrohungen gegen die beharrlichen Sünder: Darum will ich sie zustreuen wie Stoppeln, die für dem Winde aus der Wüsten verderbet werden. Die Stoppeln gehören in das Feuer, und du gehöreſt in die höllischen Flammen, wenn du in deiner Unbußfertigkeit verharreſt. Verlaß die sündliche Gewohnheit, und gewöhne dich an die Gottesfurcht, worzu dir GOtt die Krafft seines Heiligen Geistes verleihen wird, wenn du Ihn ernstlich darum bitteſt. O wie süsse ist die Gewohnheit des Christlichen Wandels, wenn sich der Mensch GOtt gäntzlich aufgeopffert, und wenn er einen Eckel vor der Welt und aller ihrer unflätigen Eitelkeit bekommen hat!

ACh getreuer GOTT, mein lieber himmlischer Vater! Du haſt mich auch durch das Bad der heiligen Tauffe von der angebohrnen Unsauberkeit meiner armen Seele gereiniget, ich aber habe mich von Jugend an wiederum mit so vielen abscheulichen Sünden beflecket. Derowegen wende ich mich noch in der Gnaden-Zeit mit bußfertigem Hertzen zu deiner grundlosen Güte. Ach verstosse mich noch nicht im Zorn, und würcke dasjenige in meiner Seele, was mir aus eigenen Kräfften unmöglich ist: Denn von Natur kan ich meine Unart eben so wenig ablegen, so wenig ein Mohr seine Haut, oder ein Parder seine Flecken wandeln kan. Deiner Allmacht aber ist

weder

weder im Reich der Natur, noch im Reich der Gnade etwas unmöglich, und deine Liebe treibet dich an, die Sünder zur Busse zu locken, damit sie aus der Gefahr des ewigen Verderbens errettet werden mögten. O mein GOtt und HErr! Ich liege allhier vor deinem Göttlichen Angesichte, und ergebe mich Dir gantz und gar, mit Leib und Seele. Schaffe mich, wie Du mich haben wilt. Züchtige mich, wie es mir nützlich ist, und führe mich, wie es mir seelig ist, damit ich deiner Herrlichkeit ewiglich geniessen möge. Amen.

Ach JEsu, wasche mich von Sünden.
Ich bin mit grosser Schuld befleckt;
Du aber hast sie zugedeckt;
Drum werd' ich durch Dich Gnade finden.

Der vierzehnde Februarii.

1. Cor. 11, 31.

So wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet.

ALle Menschen seynd von Natur geneigt, andere Menschen zu richten, worzu sie doch nicht bestellet seynd, niemand aber ist von Natur geneigt, sich selbst zu richten, worzu er doch wegen der ewigen Wohlfart seiner eigenen Seele unumgänglich verbunden ist. Die Ursache dieses verkehrten Wesens ist die Selbst-Liebe, welche

machet, daß wir blinde Augen haben, unsere eigene Gebrechen zu sehen, und daß wir hingegen sehr scharffsichtig seynd, auch so gar die allerkleinsten und geringsten Fehler unsers Nechsten gewahr zu werden. Der Mensch weiß insgemein vieles von andern, und von sich weiß er wenig oder nichts; dahero wolte er gerne, daß alle andere Menschen fromm würden, und sich selbsten gedencket er doch niemahls zu bessern, weil ihn die thörichte Selbst-Liebe beredet, er seye schon so gut, daß er keiner Besserung nöthig habe. Wer der ewigen Verdammüß entfliehen will, der muß annoch hier auf der Welt sein eigener Ankläger und auch sein eigener Richter seyn. Du darffst nur, o Mensch, deinem Gewissen Gehör geben, so wird es dich wegen so vieler Missethaten anklagen, daß du keine Zeit übrig hast, dich um anderer Leute Sünden zu befragen, es seye denn, daß es deine Pflicht und ihrer Seelen Heil erforderte. Wenn du solchergestallt eine genaue Untersuchung anstellest, so wirst du über die Menge deiner Übertretungen hertzlich erschrecken, und du wirst dich über dich selbst verwundern, daß sie dir nicht ehe offenbar worden seynd. Du wirst dich vor den grösten Sünder von der gantzen Welt halten, und gegen alle Menschen demüthig werden, weil du dich vor würdig erkennest, von jederman verachtet, und von allen Creaturen gleichsam unter die Füsse getreten zu werden. Du wirst alle andere Menschen und ihre Fehler aus aufrichti-

ger

ger Liebe vertragen, und GOtt inbrünstig bitten, daß Er sie und dich aus bloser Gnade und Barmhertzigkeit seelig machen wolle. Der liebste Heiland fragete offtmahls die Krancken, was sie haben wolten, das Er ihnen thun solte, nicht als ob Ihm ihr Verlangen unbewust gewesen wäre, sondern weil Er begehrete, daß sie ihre Noth, Elend und Unpäßlichkeit mit eigenem Munde bekennen solten. Wilt du von Ihm, als deinem himmlischen Artzte, an deiner Seele geheilet werden, so must du deine geistliche Kranckheit zuvor erkennen: Denn wie soll Er dich als einen Krancken gesund machen, wenn du allbereit gesund zu seyn vermeinest, und dannenhero nicht verlangest, geheilet zu werden? Du must dir die Grösse und Abscheulichkeit deiner Sünden ohne Selbst-Liebe und Heucheley recht vorstellen, und mit dem bußfertigen Könige David sagen: Ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer für mir. Ps. 51, 5. Wenn also deine Sünde immer für dir ist, nemlich wenn du von deiner geistlichen Blindheit befreyet bist, und wenn du deine Sünden-Greuel in dem tiefsten Grunde deines Hertzens so deutlich erblickest, als wie ein zum Tode verdammter Mensch immerfort an den Nachrichter gedencket, welcher ihn vom Leben zum Tode bringen soll, so wirst du nicht andere Menschen, sondern dich selbst richten, und den Richter der Lebendigen und der Todten mit Seufftzen und Flehen um Gnade bitten. Gleichwie aber die leibliche Augen alles

sehen, was vor ihnen stehet, jedoch sich selbst ohne Spiegel nicht sehen können: Also sehen auch die meisten Menschen viele Gebrechen anderer Leute, und ihre eigene Missethaten sehen sie nicht, biß sie sich vor den Spiegel der Selbst-Erkentnüß stellen, da sie denn mit Bestürtzung und mit Reue und Leid ihr innerliches Elend schauen, welches ihnen bißhero wegen ihrer grossen Unachtsamkeit verborgen gewesen. So wir uns selber richteten, so würden wir nicht gerichtet. O wer wolte demnach einen Augenblick versäumen, sich selber zu richten, weil er hierdurch vor dem Gerichte der ewigen Verdammüß verwahret werden kan? Kömmt es dir beschwerlich vor, dich selber zu richten, so bedencke, wie unerträglich es dir am jüngsten Tage seyn werde, durch ein gerechtes Gerichte ewiglich von GOtt verstossen zu werden.

O Du gnädiger und barmhertziger GOtt! Wie groß ist deine Güte und Langmuht gegen mich, daß Du mir noch längere Frist verstattest, mich selber zu richten, welches ich bißhero niemahls mit rechtem Ernst gethan habe: Anjetzo aber spreche ich selbst das Urtheil über mich aus, daß ich wegen Vollbringung des Guten und Unterlassung des Bösen nichts anders als die Höllen-Pein verdienet habe, und mit diesem Urtheil stimmet deine Gerechtigkeit überein. Also würde ich nunmehro verdammet seyn, wenn nicht dein allerliebster Sohn JEsus Christus, als mein eintziger Fürsprecher ins

Mittel

Mittel träte, und Dich zur Barmhertzigkeit gegen mich, dein armes und elendes Geschöpffe, bewegete. Ach siehe nicht meine Schuld, sondern seine Bezahlung an, und sey mir gnädig, so will ich die übrige Zeit meines Lebens durch den Beystand des Heiligen Geistes beflissen seyn, mir in nichts mehr zu schmeicheln, sondern in allem, was ich gedencke, rede, thue und unterlasse, mich selber täglich zu richten, damit ich nicht dermahleins am jüngsten Tage gerichtet und verdammet werde. Amen.

O GOtt, solt ich mich selbst erkennen,
Wie bald würd' ich mein Richter seyn!
Führ mich nur in mich selbst hinein,
So werd' ich mich den schlimmsten nennen.

Der funffzehnde Februarii.

Es. 59, 15.

Wer vom Bösen weichet, der muß jedermans Raub seyn. Solches siehet der HErr, und gefället Ihm übel, daß kein Recht ist.

AUf eine solche Weise beschreibet GOtt den Zustand des Volckes Israel, als dasselbe von Ihm abgewichen, und in das äusserste Verderben gerathen war. Wenn man nun die heutige Christenheit betrachtet, so wird man befinden, daß der allerhöchste GOtt Ursache habe, eben dergleichen

chen oder noch grössere Klagen über dieselbe zu führen. Wer vom Bösen weichet, nemlich wer sich mit rechtem Ernst befleissiget, GOtt zu lieben, sich zu verleugnen, die Welt zu verachten, und sich derselben nicht mehr gleich zu stellen, der muß jedermans Raub seyn, gleich einem geduldigen Schaf, welches unter die reissenden Wölffe gerathen ist. So lange ein Mensch das Böse gut und das Gute böse heisset, so kan ihn die Welt leiden, und sie hat ihn lieb und werth: So bald er sich aber in wahrer Busse zu GOtt wendet, und das Thun der Gottlosen nicht mehr billiget, sondern durch Veränderung seines Sinnes in Worten und Wercken bezeuget, daß er nunmehro den breiten Weg verlassen, und sich auf den schmalen Pfad begeben habe, so machet ihm die Welt ein gantz anderes Gesichte, als zuvor, und fänget an, ihn theils heimlich, theils öffentlich zu verfolgen. Man fliehet seine Gesellschafft fast noch mehr, als eines mit der Pestilentz angesteckten Menschen, und man schämet sich, mit ihm umzugehen, weil man ihn vor einen solchen hält, welcher aus allzu grossem Nachdencken seiner Sinnen dermasen beraubet worden, daß er in der Welt zu nichts mehr zu brauchen seye. Zwar wenn man betrachtet, daß die meisten Streit-Händel unter den Menschen entweder aus dem Eigennutz oder aus dem Ehrgeitz entstehen, indem einer den andern zu vervortheilen, und um sein zeitliches Vermögen zu bringen, oder in Spott und Schande zu setzen su-

chet,

chet, so solte man vermeinen, die Kinder dieser Welt könten nicht leicht bewogen werden, die Kinder GOttes anzufeinden, indem diese nicht nach vergänglichen Gütern noch nach eiteler Ehre streben, sondern mit demjenigen zufrieden seynd, was ihnen ihr himmlischer Vater zutheilet. Alldieweil aber dessen allen ungeachtet die Frommen dennoch bey aller ihrer Friedfertigkeit und Sanfftmuht von den Gottlosen gehasset und verfolget werden, so siehet man hieraus den wütenden Grimm des höllischen Schlangen-Saamens wider Christum und seine Gläubigen, und es bleibet noch immerfort bey demjenigen, was ihnen dißfalls ihr himmlisches Oberhaupt zuvor gesaget hat: Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das ihre lieb: Dieweil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern Ich habe euch von der Welt erwehlet, darum hasset euch die Welt. Joh. 15, 19. Es verdreust den Teuffel, daß nicht alle und jede Menschen verdammet werden sollen: Darum reitzet er den grossen Hauffen derer Gottlosen an, daß sie die kleine Anzahl der Frommen auf das äusserste hassen, verfolgen, ängstigen und quälen sollen, in Hoffnung, daß dieselben durch solche gewaltsame und dem Fleisch und Blut sehr empfindliche Mittel von ihrer Frömmigkeit und von ihrem Vertrauen zu GOtt endlich ablassen würden; dahero haben sich diejenigen, welche anfangen, die Welt und alles, was in der Welt ist, zu verleugnen, nichts anders zu versehen, als jeder-

mans Raub zu werden. Was haben denn nun die wahren Christen bey solchen beschwerlichen Umständen vor einen Trost zu gewarten? Derselbe ist sehr groß, und in folgenden Worten enthalten: Solches siehet der HErr, und gefället Ihm übel, daß kein Recht ist. Warum sollen sich derowegen die Gottseeligen fürchten oder betrüben, wenn sie von den Gottlosen in der Welt verfolget und gehasset werden? Der HErr siehet das Unrecht, welches ihnen begegnet, und Er nimmet sich ihrer zu rechter Zeit an, weil es seine Ehre betrifft. Die Frommen seynd in dieser Welt ein Raub der Gottlosen, und die Gottlosen seynd in jener Welt ein Raub des Satans.

O Du gnädiger und barmhertziger GOTT! Ich will allhier gerne jedermans Raub seyn, und von dem Hauffen der Gottlosen unter die Füsse getreten werden; mache mich nur würdig, unter diejenigen zu gehören, welche durch Schmach und Trübsal ein Schauspiel worden seynd, * indem es eine ewige Wahrheit ist, daß wir durch viel Trübsal in das Reich GOttes gehen müssen. ** Wer sich mit der Welt vereiniget, der trennet sich von Dir, wer sich aber mit Dir vereiniget, der trennet sich von der Welt. Ach vereinige Dich je mehr und mehr mit meiner durch das Blut deines allerliebsten Sohnes erlöseten Seele, damit ich die Welt und mich selbsten gäntzlich verleugne, und damit ich mich weder Elend, Verfolgung.

folgung, Trübsal, Gefahr, noch auch den Tod, von Dir und deiner Liebe trennen lasse. Amen.

*Hebr. 10, 33. **Apost. Gesch. 14, 22.

Die Welt mag immer auf mich stürmen.
Genug, daß GOtt mein Vater ist,
Der wird mich vor des Teuffels List
Und vor der Höllen Macht beschirmen.

Der sechzehnde Februarii.

Matth. 8, 25.

HErr, hilff uns, wir verderben.

DIe Jünger Christi hatten von ihrem Meister und HErrn allbereit so viele Wunderthaten gesehen, daß man hätte dencken sollen, sie würden, wenn sie Ihn bey sich gehabt, in der allergrösten Noth und Gefahr getrost und freudig gewesen seyn. Sie hatten alles in der Welt verlassen, und waren Ihm nachgefolget. Sie waren in ihren Seelen kräfftiglich überzeuget, daß Er der verheissene Messias und wahre Heiland der Welt seye, und dennoch wurde unterweilen ihr Glaube so schwach und ihr Vertrauen so klein, daß ihre Hertzen in die grösseste Unruhe und Verwirrung geriethen. Dieses äusserte sich insonderheit, als sich einsmahl ein grosses Ungestüm im Meer erhub, und das Schifflein, darinnen sie sich nebst dem HErrn JEsu befanden, mit Wellen bedecket wurde, also daß sie den unumgänglichen Tod vor Augen zu ha-

ben vermeineten. Sie sahen in solcher grossen Gefahr, daß Er als wahrer Mensch in sanffter Ruhe schlief; sie gedachten aber nicht daran, daß Er als wahrer GOtt wachete, und daß demjenigen, welcher JEsum zum Gefehrten hat, kein Unheil wiederfahren könne. Sie vermeineten, daß wenn seine Menschheit schliefe, so könte seine Gottheit nicht helffen; derowegen wecketen sie Ihn auf, und sprachen mit erschrockener Stimme: HErr, hilff uns, wir verderben. Indem nun der liebste Heiland aufwachete, sagete Er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seyd ihr so furchtsam? Hiermit stellete Er ihnen die Schwachheit ihres kleinen Glaubens vor, und zeigete ihnen zugleich, was masen sie keine Ursache hätten, furchtsam zu seyn, indem derjenige bey ihnen im Schiffe war, welcher Himmel und Erden geschaffen hat, und welchem Wind und Meer gehorsam ist. Ihr Glaube war noch nicht gäntzlich erloschen, weil sie Ihn baten, Er mögte ihnen helffen, und dannenhero auch glaubeten, Er könne ihnen helffen: Sie gedachten aber, Er könne ihnen nicht helffen, wenn Er schlieffe, und hierinnen bestunde die Schwachheit ihres Glaubens, daß sie sich einbildeten, Er seye an gewisse Mittel gebunden, sie aus der Todes-Gefahr zu erretten: Also hatten sie entweder noch keinen völligen Begriff von den herrlichen Eigenschafften seiner unendlichen Gottheit, oder diese Erkentnüß war bey ihnen durch die Noth und Anfechtung verdunckelt wor-

worden. Nachdem nun der HErr JEsus sei-
ne Jünger wegen ihrer Furchtsamkeit mit sanfft-
müthigen Worten bestrafet hatte, stund Er
von seinem Lager auf, und bedrohete den Wind
und das Meer, worauf sich das Ungestüm des
Meeres in eine angenehme Stille verwandelte.
Dieses setzete sie in grosse Verwunderung, und
es ist kein Zweiffel, daß ihr Glaube hierdurch
sehr seye gestärcket worden. Eben dergleichen
Veränderung wird man an den meisten Chri-
sten gewahr, welche sich einbilden, mit einem
starcken und unüberwindlichen Glauben ge-
waffnet zu seyn, so lange sie von den sanfften
und lieblichen Winden der Göttlichen Wohl-
thaten angeblasen werden: So bald sich aber
die Sturm-Winde des Creutzes und Elendes
wider sie erregen, und so bald ihnen das Was-
ser gleichsam biß an die Seele gehet, so wird
ihr Glaube, wenn sie die Mittel zur Hülffe nicht
bald spüren, dermasen klein, daß sie in der Angst
ihres Hertzens von der Liebe und Barmhertzig-
keit GOttes so wenig Empfindung haben, als
ob er gleichsam eingeschlaffen seye, und als ob
Er sie weder sehe, noch höre. Jedoch können
sie aus solchem entweder äusserlichen oder in-
nerlichen Creutz und Leiden einen zweyfachen
Nutzen erlangen, nemlich daß sie in hertzlicher
Demuth ihre Nichtigkeit erkennen, und daß sie,
wie die Jünger, eintzig und allein zu Christo
und seinem himmlischen Vater mit inbrünsti-
gem Gebet fliehen, indem der Mensch durch
nichts besser zu GOtt geführet wird, als durch

die

die Noth sowohl des Leibes, als auch der Seelen, da denn ein jeder Gläubiger bekennen und sagen muß: HErr, wenn Trübsal da ist, so suchet man Dich. Wenn Du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich. Es. 26, 16.

O Du getreuer GOtt! Wie schwach ist mein Glaube, und wie vermindert sich mein Vertrauen, wenn Du mich durch äusserliches oder innerliches Creutz in dem Feuer der Anfechtung prüfest! Ach stärcke meinen Glauben, und vermehre mein Vertrauen, wenn das böse Stündlein kommt, absonderlich in der letzten Todes-Noth, in welcher der Satan sich mit seinen höllischen Versuchungen bemühen wird, mich in den Abgrund des ewigen Verderbens zu stürtzen. O JEsu! hilff mir alsdenn durch dein allerheiligstes Verdienst, sonst muß ich verderben, und führe mich aus dem ungestümen Meer dieses vergänglichen Lebens in den stillen und sichern Hafen der ewigen Glückseeligkeit. Amen.

HErr, hilff mir, sonst muß ich verderben!
Ich schweb' in grosser Seelen-Noth;
Laß mich durch deinen bittern Tod
Das Leben vor den Tod ererben.

Der siebenzehnde Februarii.

Ps. 39, 6.

Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bey Dir, und mein Leben ist wie nichts vor Dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben. Sela.

DJe Kürtze des menschlichen Lebens soll eine zweyfache Betrachtung bey dir erwecken, nemlich die Nichtigkeit aller Menschen, und also auch deine eigene Nichtigkeit. Wenn du zum ersten recht bedenckest, wie so gar nichts alle Menschen sind, so wirst du keinem eintzigen Menschen zu gefallen den allmächtigen GOtt beleidigen, und du wirst dich auch vor keinem eintzigen Menschen fürchten, vielweniger einem Menschen zu gefallen dich abhalten lassen, dem allmächtigen GOtt öffentlich zu dienen, und ihn zu bekennen, zu loben und zu preisen. Wenn du zum andern recht betrachtest, wie du so gar nichts bist, so wirst du dir alle eitele und hochmüthige Gedancken gäntzlich aus dem Sinne schlagen; du wirst dich vor den nichtigsten unter allen Menschen achten; du wirst dich in Demuth vor der unbegreifflichen Majestät GOttes niederwerffen, und ohne einiges Absehen auf deine Gaben des Leibes und des Gemüthes in Verleugnung deiner selbst dich Ihm gäntzlich übergeben, damit Er aus dir machen möge, was Ihm gefället.

Die-

Diese zweyfache Betrachtung ist so nothwendig, daß ohne dieselbe niemand ein wahrer Christe seyn kan. Wer nicht erkennet, daß alle Menschen elend, sterblich, und in Vergleichung mit der Majestät GOttes gar nichts seynd, der wird entweder durch Furcht oder durch Liebe verführet, aus einem Menschen einen Abgott zu machen, und sich mehr auf das sterbliche Geschöpffe, als auf den unsterblichen GOtt zu verlassen. Wer nicht erkennet, daß er unter allen Menschen der elendeste, gebrechlichste und nichtigste ist, der wird durch die Selbst-Liebe verführet, sich vor besser als andere Menschen zu achten, und also mit sich selbsten eine Abgötterey zu begehen, welche weit schändlicher und verdamlicher ist, als diejenige, vermöge welcher man Holtz, Steine und andere leblose Creaturen an stadt des wahren und einigen GOttes aus heydnischer Blindheit anbetet, und denselben opffert. Bedencke, der du dieses liesest, daß dein und aller Menschen Leben nur einer Hand breit, nemlich überaus kurtz ist. Wirst du von einem Gottlosen deswegen verfolget, daß du GOtt vertraueſt, und dem Guten anhängest, so fürchte dich nicht vor seinem Drohen. Vielleicht wird er den heutigen Tag nicht überleben: Denn er gehöret unter die Zahl derjenigen, derer Tage einer Hand breit seynd, und welche so geschwinde sterben können, als man eine Hand umwendet. Vergiß aber auch nicht, daß deine Tage einer Hand breit vor GOtt sind, und daß dein Leben wie nichts vor

Ihm

Ihm ist. Es kan geschehen, daß du noch heute stirbest, ob es schon nicht scheinet, daß dir der Tod so nahe ist. Es werden an dem heutigen Tage noch viele Menschen auf dem gantzen Erdboden sterben. Wer versichert dich denn, daß du nicht auch einer unter diesen Sterbenden seyn werdest. Du bist eben solchen Zufällen unterworffen, als sie, und dein Leib ist eben so gebrechlich, als der ihrige. Etzliche unter ihnen werden älter, andere aber jünger seyn, als du, und vielleicht seynd einige mit dir in gleichem Alter. Du hast also keinen Vortheil vor ihnen, als vielleicht diesen, daß du in dieser Stunde an deinen bevorstehenden Tod erinnert wirst, welches besorglich nicht allen wiederfähret. Wenn du nun, da dir anjetzo solche nöthige und auf das ewige Heil deiner Seele abzielende Gedancken beygebracht werden, dennoch sicher leben, und nicht auf deine Rechnung bedacht seyn woltest, so würde sich deine Schuld dadurch destomehr häuffen, und du würdest es ewiglich bereuen und beklagen müssen.

O Du ewiger und allmächtiger GOTT! Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bey Dir, und mein Leben ist wie nichts vor Dir. Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben. Ach laß mich jederzeit mein Nichts und dein Alles, meine Unwürdigkeit und deine Hoheit, meine Sterblichkeit und deine Unveränderlichkeit bedencken, damit ich mich gäntzlich verachten, und hergegen dich

über

über alles im Himmel und auf Erden hochachten lerne. Meine Tage sind einer Hand breit bey Dir, und ich weiß nicht, ob der heutige Tag mein letzter ist: Ich will ihn aber vor meinen letzten Tag halten, damit ich vor aller verdammlichen Sicherheit bewahret bleiben, und damit mich der Tod, wenn er sich heute, Morgen oder an einem andern Tage zu mir nahet, nicht unbereitet finden möge. Ich will zwar alle sterbliche Menschen lieben, aber mein Vertrauen auf keinen setzen, wie hoch, mächtig oder reich er auch immer seye, sondern Du allein solt meine Zuversicht seyn. Ich will auch aus Furcht vor den Menschen keine einzige Sünde begehen, damit ich nicht samt ihnen vor deinem allerheiligsten Angesichte ewiglich verstossen, und als ein verfluchter Götzen-Diener in den Pful der Höllen geworffen werden möge. O HERR! Lehre mich, daß ich sterben muß, auf daß ich klug werde, und bringe mich aus Gnade und Barmhertzigkeit durch den zeitlichen Tod zu dem ewigen Leben. Amen.

JEsu, ich bin nichts auf Erden;
Du solt nur mein Alles seyn.
Laß durch deine Todes-Pein
Mich im Himmel etwas werden.

Der

Der achtzehnde Februarii.

Joh. 16, 33.

In der Welt habt ihr Angst; aber seyd getrost, Ich habe die Welt überwunden.

DJe Liebe des HErrn JESU zu seinen Jüngern war dermasen inbrünstig, daß Er ihnen vor seinem Leiden annoch eine lange Rede hielte, welche mit dem herrlichsten Trost angefüllet war, weil Er wohl wuste, daß sie dessen nach seinem Hingange zu dem himmlischen Vater sehr benöthiget seyn würden. In dieser Seelen-erquickenden Rede sagete Er unter andern zu ihnen: In der Welt habt ihr Angst; aber seyd getrost, Ich habe die Welt überwunden. Die betrübte Jünger hätten hierbey zu gedencken Anlaß nehmen können, sie wüsten zwar wohl, daß sie in der Welt gnugsam Angst hätten, und daß sie deren noch mehr bekommen würden, sie gläubeten auch seinen Worten, daß Er die Welt überwunden habe, jedoch vermehre ihnen dieses ihre Angst und Bangigkeit, daß sie nicht schon ebenfalls die Welt überwunden hätten. Der liebste Heiland aber wolte ihnen und allen bekümmerten und angefochtenen Seelen in diesen kurtzen Worten andeuten, daß alle seine Gläubigen an diesem Siege über die Welt zugleich Theil haben solten, und daß die siegreiche Krafft des Hauptes sich auch in die Glieder austheilete: Denn daß Christus die

Welt samt dem Teuffel und allem seinem Anhange überwand, solches geschahe eigentlich nicht seinetwegen, sondern wegen seiner Gläubigen. Es lasse sich demnach kein wahrer Christe dieses befremden, daß er Angst in der Welt haben muß. Begehret er denn, daß es ihm anders ergehen solle, als den lieben Jüngern, welche sich JEsus im Stande seiner Erniedrigung zu seinen vertrauten Freunden erwehlet hatte? Der getreue Heiland hat nicht allein seinen damahligen Jüngern, sondern auch allen seinen andern Nachfolgern Angst in der Welt verkündiget. Wer demnach allhier ohne Angst zu seyn verlanget, der begehret nicht Christi Jünger zu seyn. GOtt lässet die Seinigen in der Welt offtmahls viel und grosse Angst erfahren: Er machet sie aber wieder lebendig, und holet sie wieder aus der Tiefe der Erden herauf. Ps. 71, 20. Ihre grösseste und schmertzlichste Angst bestehet darinnen, daß sie in diesem Leben noch nicht gäntzlich von der schweren Bürde der Sünden befreyet seynd, und daß sie noch immerfort mit ihrem eigenen Fleische zu kämpffen haben; dahero sie offtmahls veranlasset werden, voller Angst auszuruffen: Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7, 24. O daß diese innerliche Angst alle diejenige, welche sich Christen nennen, recht empfinden mögten! Was würde vor ein herrlicher Trost darauf folgen! Was würden sie vor unaussprechliche Krafft aus demjenigen Siege empfin-

pfinden, welchen unser Heiland und Erlöser durch sein allerheiligstes Leiden und Sterben über die Welt erhalten hat! Es ist aber nicht genug, lieber Mensch, daß du gläubest, Christus habe um deinetwegen die Welt überwunden, sondern so ferne du des Trostes, welcher eine Frucht dieser Uberwindung ist, in der That und in der Wahrheit geniessen wilt, so must du durch die Krafft seines vollkommenen Verdienstes und durch den Beystand des Heiligen Geistes die Welt in dir überwinden. Er hat dir die Welt zwar überwunden, aber sie will sich doch nebst ihrem höllischen Anhange immer wiederum empor schwingen, und ist bemühet, dich theils mit Bedrohungen, theils mit Schmeicheley zu überwinden; daher must du dich mit Flehen und Seufftzen zu ihrem mächtigen Uberwinder, nemlich zu Christo JEsu, wenden, damit Er dich wieder alle deine geistlichen Feinde waffnen, und durch seinen herrlichen Sieg zu einem glückseeligen Uberwinder der Welt und des Teuffels machen wolle.

O Süssester JESU! Was könte mich in der Angst trösten, welche ich in der Welt leiden muß, wenn ich nicht wüste, daß Du die Welt überwunden hast? Ach getreuester Heiland! Laß doch nicht zu, daß mich die Welt überwindet, die Du meinetwegen überwunden hast. Gib hergegen gnädiglich, daß ich die Angst meiner Seele über mein innerliches Elend schmertzlich empfinde, damit Du mich würdi-

gen mögest, deines himmlischen Trostes zu geniessen, und führe mich endlich, nach überstandener Todes-Angst, an denjenigen Ort, wo der Trost und Friede, den ich in Dir und durch Dich empfinde, durch keine Angst mehr verstöhret werden kan, und wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich ist. Amen.

Wenn mein Hertz in Aengsten lieget,
JEsu, so werd' ich getröst,
Und von meiner Noth erlöst;
Denn Du hast die Welt besieget.

Der neunzehnde Februarii.

Sir. 51, 35.

Sehet mich an, ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt / und habe grossen Trost gefunden.

DJe die süssen Früchte des Weinstockes geno ssen werden, muß man sichs nicht verdriessen lassen, manchen sauren Schweis-Tropffen daran zu wenden, und wer eine reiche Erndte verlanget, der muß sich bey Bestellung seines Ackers manchen rauhen Wind unter die Augen wehen lassen. Die Menschen tragen insgemein kein Bedencken, wegen eines zeitlichen Gewinnes zu Lande und zu Wasser mit Sorge, Mühe und Gefahr weite Reisen zu verrichten, und damit ein

Kriegs-

Kriegsmann einen grossen Ruhm in der Welt erlangen möge, scheuet er sich nicht, dem Tode gleichsam entgegen zu gehen, und sein Leben daran zu setzen. Was ist denn nun der vergängliche Reichthum und die zeitliche Ehre gegen der ewigen Seeligkeit? O wenn ein Mensch recht bedächte, was es seye, den Engeln gleich zu werden, und der Anschauung GOttes ewiglich zu geniessen, so würde ihm alles Creutz und Leiden leichte werden, und er würde die gantze Zeit seines Lebens lieber auf Dornen und Disteln gehen, als sich an der eitelen Freude dieser Welt belustigen. Wer die wahre Weisheit, welche in Ergreiffung Christi durch den thätigen Glauben bestehet, erlangen will, der muß seinem Fleische nicht schmeicheln, sondern dasselbe creutzigen samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Viele, die den Christen-Nahmen führen, bilden sich ein, es seye nichts so leichte, als seelig zu werden, und es beruhe nur darauf, daß man auf dem Todt-Bette ein paar Seufzer zu GOtt schicke, so seye Er der abscheidenden Seele gnädig, und nehme sie in den Himmel, ob man sich schon bey gesunden Tagen der Welt in allem gleich gestellet, und in Ausübung des Christenthums keine weitere Mühe angewendet, als den äusserlichen GOttes-Dienst nicht aus Andacht, sondern aus Gewohnheit abzuwarten, und den Morgen- und Abend-Segen mit den Lippen ohne Empfindung des Hertzens zu beten. Mit unserer Mühe und Arbeit können wir zwar die

Seeligkeit nicht erlangen, und Christus hat sie uns schon durch seine Gnugthuung erworben: Er will aber dennoch haben, daß wir stetswährende Mühe und eyfrige Arbeit in seiner Nachfolge anwenden sollen, indem Er zu einem jeden insonderheit saget: Wer mir folgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge mir nach. Luc. 9, 23. Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet: Denn viele werden (das sage ich euch) darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können. Luc. 13, 24. Es ist nicht genug, daß wir ohne Eyfer und mit blosen Worten, wenn uns ungefehr einmahl ein guter Gedancke einkömmt, nach der Seeligkeit trachten, und dermahleins in den Himmel zu kommen wünschen, sondern es wird ein unabläßiges Kämpffen, Ringen, Wachen und Beten erfordert. Wir solten uns billig vor uns selbsten schämen, wenn es uns einkäme, daß wir mit fleischlicher Wollust und Gemächlichkeit in den Himmel eingehen wolten, welchen uns doch unser Heiland nicht anders, als mit blutigem Schweise erworben hat. Wolten wir wohl unsere Lebens-Zeit mit Faulheit und Trägheit im Christenthum zubringen, da Er sein Leben auf dieser Welt mit Armuth angefangen, mit Arbeit fortgesetzet, und mit Schmertzen geendiget hat? Die Mühe und Arbeit, welche ein wahrer Christe in diesem Leben auszustehen hat, währet ja nur eine kleine Zeit, und auf

dieselbe folget ein grosser Trost und eine ewige Ruhe.

O Du ewiger, barmhertziger und gnädiger GOtt! Wie wenig Mühe und Arbeit habe ich bißhero in dem schläfrigen Wesen meines Christenthums angewendet, und wie habe ich noch so wenig oder wohl gar nicht gekämpffet, noch gerungen. Ach es ist hohe Zeit mit mir, den Schlaf aus den Augen zu wischen, meine Trägheit abzulegen, und mit rechtem Eyfer nach der Heiligung zu jagen, ohne welche Dich niemand sehen wird. * O HErr, mein GOTT! Ich will nunmehro keinen einzigen Augenblick mehr aufschieben, mit allem Ernst zu beten, zu wachen, zu ringen und zu kämpffen, weil niemand gekrönet wird, er kämpffe denn recht. ** O JESU, mein Heiland! Ohne dich kan ich nichts thun, und also auch nicht ringen und kämpffen. Derowegen stehe mir bey durch deinen Heiligen Geist, damit ich weder Mühe, Arbeit, Noth, Gefahr noch den Tod selbsten scheue, mein Fleisch samt den Lüsten und Begierden zu creutzigen, *** und dir mit meinem Creutz, das ich auf mich nehmen soll, beständig nachzufolgen, biß Du mich aus Gnade und Barmhertzigkeit, in deine Herrlichkeit einführen wirst, allwo weder Tod, noch Leid, noch Geschrey, noch Schmertzen mehr seyn wird. **** Amen.

* Hebr. 12, 14. ** 2. Tim. 2, 5. *** Gal. 5, 24. **** Offenb. 21, 4.

JEsu, stärcke mich im Ringen;
Gib mir deines Geistes Muht;
Laß mir durch dein theures Blut
Meinen schweren Kampff gelingen.

Der zwantzigste Februarii.

1. Joh. 5, 6.

Der Geist ists, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist.

WEr die Göttliche in der heiligen Schrifft geoffenbarete Wahrheit dergestallt erkennen will, daß seine Seele dadurch überzeuget werden soll, der muß durch den Heiligen Geist erleuchtet werden, sonsten wird seiner thörichten Vernunfft alles gantz dunckel vorkommen, und er wird nimmermehr von dem Unglauben befreyet werden. Es bleibet wohl darbey, daß der natürliche Mensch nichts vom Geiste GOttes vernimmt. Es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen: Denn es muß geistlich gerichtet seyn. 1. Cor. 2, 14. Wer mit den übersichtigen Augen des Geistes dieser Welt in die Bibel schauet, der ahmet den Spinnen nach, welche aus den schönsten und gesundesten Blumen nichts anders, als Gifft saugen. Nicht alle werden erleuchtet, welche in der heiligen Schrifft lesen, ja wenn sie schon dieselbe von Wort zu Wort herzusagen wüsten, so bleiben sie dennoch in der Finsternüß, weil sie entweder aus Vorwitz,

witz, Heucheley, Eigennutz oder aus andern fleischlichen Absichten darinnen lesen. Sie fassen einen Hauffen Bilder, Worte und Buchstaben in die Ohren, das Hertz aber bleibet leer, und schmecket nichts von der Süssigkeit dieser himmlischen Speise. Es ist ein anders, die Göttliche Wahrheiten wissen, und ein anders, dieselben gläuben. Nicht das Wissen, sondern der Glaube ergreiffet den im Worte GOttes geoffenbarten Heiland der Welt. Du must dich demnach, o lieber Mensch, nicht aus bloser Gewohnheit oder aus einem andern falschen Grunde zu dem Worte GOttes nahen, sondern aus inbrünstigem Verlangen zu GOtt und in kindlicher Einfalt: Du must den himmlischen Vater inständig bitten, daß Er den Welt-Geist gäntzlich von dir treiben, und dich hingegen mit seinem Heiligen Geist erleuchten wolle, damit du von allem Zweiffel, den dir deine verblendete Vernunfft einbläset, gäntzlich entlediget werden mögest. Die Welt erkennet durch ihre Weisheit GOTT nicht in seiner Weisheit. 1. Cor. 1, 21. Die Ursache ist diese, weil die Welt in ihrer verkehrten Weisheit sich einbildet, die Göttliche Weisheit seye nichts anders, als Thorheit. Sie ist gleich einem Blinden, welcher zwar von der Farbe reden, jedennoch aber kein richtiges Urtheil darvon fällen kan. Als der König aus Syrien mit seinem Kriegs-Heer vor die Stadt Dothan zog, im willens den Propheten Elisa darinnen zu fangen, und dannenhero der Diener dieses Man-

nes GOttes in grosse Furcht gerieth, betete Elisa, und sprach: HErr, öffne ihm die Augen, daß er sehe. Hierauf öffnete GOtt dem Diener die Augen, daß er sahe, was masen der Berg mit feurigen Rossen und Wagen um Elisa herum erfüllet war. Also muß uns der HErr auch die Augen des Geistes öffnen, wenn wir Ihn in seinem heiligen Worte sehen, und zu der wahren Erleuchtung gelangen sollen. Der Teuffel kan es wohl leiden, daß die Gottlosen in der Bibel lesen, wenn sie nur ihren alten Welt-Geist behalten, daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi, welcher ist das Ebenbild GOttes. 2. Cor. 4, 4. Es muß sich demnach niemand mit dem falschen Wahn schmeicheln, als ob er schon ein wahrer Christe seye, weil er zu gewisser Zeit in der Bibel lieset, sondern wenn er der Kindschafft GOttes versichert seyn will, so muß er den Geist GOttes in sich würcken lassen, damit er ein Thäter und nicht allein ein Hörer des Worts seye. Jac. 1, 22. Wenn ein Mensch die Bibel tausendmahl durchlesen hätte, jedoch nur mit seinem sündlichen Welt-Geiste, so würde er aus seiner eigenen Schuld ehe schlimmer, als besser werden. Wir müssen die heilige Schrifft nicht nach unserer vorgefasseten Meinung und nach unserm fleischlichen Sinne auslegen, sondern derjenige muß sie uns auslegen, welcher sie gemachet hat, nemlich GOtt der Allmächtige, der uns den Heiligen Geist verleihen will, daß wir geistliche Sachen geistlich rich-

richten können. 1. Cor. 2, 13. Nur allein diejenige, welche den Willen GOttes zu thun verlangen, seynd tüchtige Schüler des himmlischen Lehrmeisters, von welchen Christus saget: So jemand will des Willen thun, (nemlich seines himmlischen Vaters, welcher ihn gesandt hatte) der wird inne werden, ob diese Lehre von GOtt seye. Joh. 7, 17. Sie werden in ihren Seelen durch den Heiligen Geist überzeuget werden, daß es lauter Wahrheit seye, was durch diesen Geist in dem Worte GOttes offenbaret worden ist.

O Getreuer und barmhertziger GOTT! Was vor eine unaussprechliche Gnade ist es, daß Du mich würdigest, dein heiliges Wort zu hören und zu lesen! Wie undanckbar bin ich aber bißhero mit diesem Gnaden-Mittel umgegangen, indem ich dasselbe nicht mit gnugsamen Fleiß und Aufmercksamkeit betrachtet. Du bist bereit gewesen, jederzeit mit mir vermittelst deines heiligen Wortes zu reden, ich aber habe offtmahls lieber die eitele Welt, als Dich gehöret. Ach strafe doch diese meine grosse Undanckbarkeit und Versäumnüß nicht mit wohl verschuldeter Blindheit, sondern laß das Licht deines geoffenbarten Willens in meinem Hertzen, als in einem dunckelen Ort scheinen, biß der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe, in diesem meinem verfinsterten Hertzen.* Amen.

*2. Petr. 1, 19.

O GOtt, regiere meine Seele,
Daß ich dein Wort zum Leitstern wehle.
Vertreib des Fleisches Finsternüß,
Und mache meinen Geist gewiß.

Der ein und zwantzigste Februarii.

Ps. 39, 5.

HErr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß.

HAt denn David dasjenige nicht gewust, was alle Menschen wissen? Ist ihm denn verborgen gewesen, daß sowohl der mächtigste und gröste König auf Erden, als der ärmeste und geringste Bettelmann aus dieser Welt scheiden muß? Hiervon hat er allerdinge eine vollkommene Erkentniß gehabt, indem er alsobald nach diesem zu GOtt abgeschickten Gebet hinzufüget: Siehe, meine Tage sind einer Hand breit bey Dir, und mein Leben ist wie nichts vor Dir. Warum hat er aber so sehnlich gebeten, daß ihn der HErr dasjenige lehren möge, was er allbereit von Jugend auf gewust? Es ist ein anders, eine Sache wissen, und ein anders, solches Wissen dergestallt anwenden, daß man einen Nutzen darvon habe. Man kan das menschliche Verderben, welches durch den kläglichen Fall Adams verursachet worden, und die daherrüh-

her rührende Finsternüß unsers Verstandes vornemlich daraus ersehen, daß unerachtet alle Menschen gantz unfehlbar wissen, daß sie sterben werden, dennoch die meisten unter ihnen in solcher unsinnigen Sicherheit leben, als ob sie gar nicht sterben würden. Ein jeder Mensch siehet und erfähret, wie immer einer nach dem andern die Seele ausbläset. Wenn er seine Bekanten und Freunde überrechnet, so befindet er, daß schon eine grosse Anzahl derselben aus diesem Leben abgefordert worden. Wenn er in den Geschichten derer vorigen Zeiten nachschläget, so findet er den Tod fast auf jedem Blate, indem diejenigen, derer Lebens-Lauff beschrieben wird, endlich gestorben seynd, ob sie schon so grosse Thaten in der Welt verrichtet, daß sich die thörichte Vernunfft einbildet, sie hätten ein unsterbliches Leben verdienet. Aber bey allen diesen vielfältigen Erinnerungen des Todes dencket der Mensch entweder gar nicht, oder doch sehr selten an seinen eigenen Tod, wiewohl er keinen eintzigen Augenblick sicher ist, von demselben, wie von einem unvermutheten Feinde, überfallen zu werden. Bey solcher angebohrnen Blindheit, Unbesonnenheit und Thorheit ist nichts nöthigers, als täglich GOtt inbrünstig anzuruffen: HErr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß.

ACh lieber GOtt! Ich gedencke wohl manchmahl an mein Ende, wenn ich entweder an-

dere

dere Menschen sterben sehe, oder von ihrem Tode höre, oder aber wenn mir dieses allgemeine Gesetz der Natur ungefehr in den Sinn kömmet. Aber wie bald sterben diese Sterbens-Gedancken wiederum in mir, und wie ist mein Fleisch und Blut so sehr bemühet, mich von diesen nöthigen und heilsamen Betrachtungen abzuführen, weil der Natur nichts so sehr zuwider ist, als die Trennung des Leibes und der Seelen durch den Tod. Lehre mich demnach, o mein getreuer GOtt, was ich nicht gnugsam weiß, noch von Natur bewerckstelligen kan, nemlich wie ich mich meiner Sterblichkeit alle Augenblicke erinnern, und mir gäntzlich absterben soll, damit ich nicht des ewigen Todes sterben möge. Gib, daß ich an nichts liebers, als an den Tod gedencke, weil er mich von dem zeitlichen Leben, welches vielmehr ein Tod, als ein Leben zu nennen ist, und von aller Noth und Quaal befreyen wird. Diese Betrachtung soll mir durch den Beystand deines Heiligen Geistes darzu dienen, daß ich in meinem gantzen übrigen Leben nichts thue, was ich in meiner letzten Stunde zu thun mich scheuen würde. Ich weiß wohl, daß den zeitlichen Tod nichts bitter machet, als die Sünde. Ach so befreye mich doch, lieber himmlischer Vater, durch die kräfftige Vorbitte deines allerliebsten Sohnes und meines HErrn und Heilandes JEsu Christi, von dem schädlichen Ubel der Sünden, damit ich immerfort mit Freudigkeit an das Ende meines Lebens,

nem-

nemlich an das Ende meines Jammers und an den Anfang meiner völligen Glückseeligkeit, gedencke, und damit mir der Tod zu einem süssen Schlafe werden möge. Alsdenn laß mich aus Gnade und Barmhertzigkeit unter der Zahl derjenigen erfunden werden, welche kommen sind aus der grossen Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Amen.

* Offenb. 7, 14.

HErr, lehr mich an mein Ende dencken,
Ich dencke leider wenig dran.
Du wollst mir Krafft zum Sterben schencken,
Damit ich frölich sterben kan.

Der zwey und zwantzigste Februarii.

Matth. 6, 24.

Niemand kan zweyen Herren dienen, entweder er wird einen hassen, und den andern lieben, oder wird einem anhangen, und den andern verachten. Ihr könnt nicht GOtt dienen und dem Mammon.

WEnn der Dienst GOttes und der Dienst der Welt zusammen stehen könten, so würde man wahre Christen genug haben: Denn die meisten Menschen wünschen, daß das Christenthum auf eine sol-

che

che Weise beschaffen seyn dörffte. Sie wolten gerne in ihrem Leben alle weltliche Lust und Freude geniessen, nach ihrem Tode aber seelig werden; dahero bemühen sie sich, der Welt zu gefallen, und vermeinen, wenn sie GOtt zu gewisser Zeit mit einem kaltsinnigen Gebet oder Geplerre des Mundes dienen, so werde Er ihnen gleichfalls gnädig seyn, und ihnen die Seeligkeit schencken. Noch ein grösserer Selbst-Betrug ist es, daß sich viele einbilden, sie dieneten GOtt lauterlich, und hätten der Welt den Dienst gäntzlich aufgekündiget, da sie doch, wenn sie den Grund ihres Hertzens genau erforschen wolten, finden würden, daß sie annoch unter diejenigen gehören, welche sich angelegen seyn lassen, zweyen Herren zu dienen, nemlich GOtt und der Welt. Dieser zweyfache Dienst ist um so viel unmöglicher, weil der Geist GOttes und der Sinn der Welt dermaßen weit von einander unterschieden seynd, daß sie nimmermehr zusammen stimmen können. Es bleibet eine ewige Wahrheit, daß der Welt Freundschafft GOttes Feindschafft ist. Wer der Welt Freund seyn will, der wird GOttes Feind seyn. Jac. 4, 4. O lieber Mensch! Woltest du wohl dein Hertz in deinem Leibe mit einem Messer entzwey schneiden, und in zwey Theile absondern lassen? Dieses zu thun, würdest du dich nimmermehr entschliessen können, weil hieraus nichts anders, als ein schleuniger und unfehlbarer Tod erfolgen müste. Warum wilt du denn dein Hertze geistlicher Weise theilen?

len? Hieraus kan nichts anders, als der geistliche Tod erfolgen, welcher dich zuletzt in den ewigen Tod stürtzen wird. Wehle dir nun einen Herrn unter beyden, welchem du allein dienen wilt; wehle aber recht, indem dieses das wichtigste ist, was du in diesem Leben zu thun hast. So lange dir die Welt noch süsse schmecket, so lange kanst du die Süssigkeit GOttes nicht empfinden, und so lange du die Abscheulichkeit der weltlichen Eitelkeiten noch nicht erkennest, so lange kanst du noch nicht von der Schönheit des himmlischen Bräutigams urtheilen. Du must dich zuerst von der Welt abgekehret haben, ehe du dich zu GOtt kehrest: Denn so unmöglich es ist, daß ein Auge zugleich die Erde und auch zugleich den Himmel anschauet, so unmöglich ist es auch, GOtt und die Welt zugleich anschauen. Als der Prophet Elisa eine arme Witbe durch Göttliche Krafft segnen wolte, musten es lauter leere Gefässe seyn, welche sich wunderthätiger Weise mit Oehl fülleten, und wodurch sie alle ihre Schulden bezahlen konte. 2. B. der Kön. 4, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. Also muß dein Hertz auch von den Dingen dieser Welt leer seyn, wenn du die Salbung des Heiligen Geistes empfangen solt. Wenn du wissen wilt, wie lieb du die Welt habest, so bedencke nur bey dir selbst, wie lieb dir GOtt seye. Je kaltsinniger du gegen GOtt bist, je inbrünstiger bist du gegen die Welt, und je kaltsinniger du gegen die Welt bist, je inbrünstiger bist du gegen GOtt. Mit einem Worte: Die

Liebe zu der Welt ist ein Haß gegen GOtt, und die Liebe zu GOtt ist ein Haß gegen die Welt.

O Getreuer und barmhertziger GOtt! Ich will von nun an keinen andern HErrn erkennen, als Dich allein, den HErrn Himmels und der Erden, und die Welt soll mich mit allen ihren Schmeicheleyen nicht mehr zu ihrem sündlichen Dienst bewegen. Eröffne mir nur in allem, was ich thue, rede und gedencke, deinen heiligen Willen, damit derselbe jederzeit durch mich vollbracht werden möge. Kehre meine Augen, Sinne und Gedancken von aller Eitelkeit gäntzlich ab, und gib, daß ich alle mein Thun und Lassen auf nichts anders richte, als wie ich Dir gefalle, mir aber und der Welt mißfalle. Amen.

Mein Hertze soll sich nicht mehr theilen,
O GOtt, nimm Dir es gantz allein.
Ich will zu Dir begierig eilen,
Du solt mein HErr und alles seyn.

Der drey und zwantzigste Februarii.

1. Sam. 3, 10.

Rede HErr, denn dein Knecht höret.

DEr HErr, der allmächtige GOtt, rufete dem Samuel etzlichemahl, worauf derselbe endlich antwortete: Rede HErr, denn dein Knecht höret. Der HErr

HErr ruffete ihm auf eine solche Weise, daß er denselben mit leiblichen Ohren konte reden hören. Ob nun schon dieses nicht allen Menschen geschiehet: so ruffet doch der gütige und barmhertzige GOtt noch heutiges Tages einem jeden auf mancherley andere Weise, und nennet ihn gleichsam auch mit Nahmen, daß er sich zu Ihm bekehren solle; dergestalt daß am letzten Gerichts-Tage jederman wird bekennen müssen, er seye in seinem Leben von dem gnädigen GOtt, welcher nicht Lust hat an dem Tode des Sünders, vielmahls in dem innersten Grunde seiner Seele kräfftiglich gerühret, und gleichsam mit Nahmen geruffen worden, er aber habe die ruffende Stimme GOttes muthwillig in den Wind geschlagen, und lieber seinem verderbten Fleisch und Blute, als denen Göttlichen Lockungen, Warnungen und Ermahnungen Gehör gegeben. O Mensch, der du dieses lieseſt! hast du solches nicht in deinem Leben empfunden, und ist dir nicht dann und wann ein guter Gedancke eingekommen, wodurch du erinnert worden, daß deine Sachen nicht recht stünden, und daß das Christenthum anders müsse geführet werden, als du in Worten und Wercken bezeuget? Hast du nicht manchmahl eine innerliche Angst verspühret, ohne daß du gewust hast, woher dieselbe rühre, oder was dir fehle? Ist dir nicht unterweilen eben also zu Muthe gewesen, als ob du bey den Haaren zurück gezogen würdest, wenn du diese oder jene Sünde begehen wollen, und du hast dich

dennoch nicht daran gekehret, sondern deinen bösen Lüsten gefolget? Ist dir nicht zu gewisser Zeit, absonderlich wenn du einen Todten zu Grabe tragen sehen, in die Gedancken kommen, daß du auch einmahl sterben müssest, und daß dein Leben nicht also beschaffen, wie es von denjenigen erfordert wird, welche die Seeligkeit zu hoffen haben? Hat dir nicht offtmahls dein Hertze gesaget, du soltest die gefährliche Gesellschafft der Kinder dieser Welt meiden, und du hast diesen innerlichen Einsprechungen dennoch nicht gefolget; dahero du in allerhand Sünden und widerwärtige Umstände gerathen, welche dir nicht begegnet wären, wenn du aus der Gesellschafft geblieben? Alle diese Empfindung des Gewissens, auf welches du so wenig Achtung gegeben hast, ist ein liebreicher und gnädiger Ruff GOttes gewesen, welcher dich längst gerne zu sich gezogen, wenn du dich nur hättest ziehen lassen. An stadt aber daß du auf den Göttlichen Ruff mit Demuth und Gehorsam antworten sollen: Rede HErr, denn dein Knecht höret; so ist es in der That nicht anders, als wenn du gesaget hättest: HErr, wenn du gleich redest, so will ich doch nicht hören. Das Ohr eines wahren Christen muß immerfort auf das Wort des HErrn gerichtet seyn, wie solches die Treue und Unterthänigkeit eines gehorsamen Knechts gegen seinen Herrn erfordert. Wenn ein König seinen Unterthanen zu sich ruffet, in Willens, demselben eine Wohlthat zu erzeigen, so lässet sich die-

dieser nicht zweymahl ruffen, sondern eilet alsobald auf den ersten Winck herzu, aus Beysorge, es mögte seine Saumseeligkeit den König zur Ungnade bewegen, und ihn der versprochenen Wohlthat verlustig machen. Die Christliche Wachsamkeit bestehet in zweyen Stücken: Erstlich, daß wir uns vor unsern innerlichen und äusserlichen geistlichen Feinden sorgfältig hüten; Zum andern, daß wir mit wachsamen Ohren jederzeit aufmercksam seynd, dasjenige anzuhören, was der himmlische Vater durch seinen Heiligen Geist in uns redet.

NUn Du gnädiger, gütiger und barmhertziger GOtt! Rede auch anjetzo mit mir, deinem armen Geschöpffe, denn ich höre. Ich will meine Ohren vor dem ärgerlichen Getümmel dieser Welt gäntzlich verstopffen, damit mich nichts hindern möge, ein liebliches Gespräch in meiner Seele mit Dir zu halten, und durch deine Worte unterrichtet zu werden: Denn deine Wege seynd ohne Wandel. Deine Reden seynd durchläutert. Du bist ein Schild allen, die Dir vertrauen. * HErr JEsu, mein Heiland und Erlöser! Wo soll ich sonsten hingehen, als zu Dir? Du hast Worte des ewigen Lebens.** Ach versiegle dieselben kräfftiglich in meiner Seele, und laß mich Dich samt deinem himmlischen Vater und dem Heiligen Geiste allhier in kindlicher Einfalt hören, biß Du mich durch einen seeligen Tod aus Gnade und Barmhertzigkeit dahin gelangen

läſſest, wo ich Dich von Angeſicht zu Angeſichte ſchauen, und mich in Ewigkeit an Dir ergetzen werde. Amen.

*Pſ. 18, 31. ** Joh. 6, 63.

Rede, lieber GOtt in mir;
Oeffne meines Hertzens-Thür;
Sieh, ich bin bereit zu hören,
Nichts ſoll dein Geſpräch verſtören.

Der vier und zwantzigſte Februarii.

Luc. 6, 38.

Gebet, ſo wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüſſig Mas wird man in euren Schos geben: Denn eben mit dem Mas, da ihr mit meſſet, wird man euch wieder meſſen.

DJe Menſchen geben von Natur niemahls lieber, als wenn ſie verſichert ſeynd, daß ihnen wiederum davor gegeben werden wird, und alsdenn iſt ihre Freygebigkeit am allergröſten, wenn ſie wiſſen, daß ſie vor dasjenige, was ſie ausgeben, ein weit koſtbares Geſchencke zu gewarten haben. So bald einer durch einen glaubwürdigen Mann verſichert wird, es ſolle ihm dasjenige Geld, welches er auszahlen würde, mit groſſem Vortheil in einer gewiſſen Zeit wieder erſtattet werden, ſo trauet er ſolchen Worten, und gibt die verlangte Summe ohne Verzug und Zweiffel. Wer gläubet aber dem Munde der Wahrheit, wenn derſelbe ſaget: Gebet,

bet, so wird euch gegeben. Wer ist derjenige, welcher nicht besorget, an seiner Nahrung Schaden zu leiden, oder wohl gar in die äusserste Armuth zu gerathen, wenn er ein ansehnliches von seinem Vermögen den Armen geben solte? Würde er solches nicht schon vor verlohren halten, und dannenhero das seinige lieber im Kasten behalten, ob er schon ohne dasselbe sein reichliches Auskommen haben könte? Das Mißtrauen zu GOtt verursachet, daß die Reichen so unbarmhertzig, und die Armen so elend seynd. Wenn aber die Menschen bedächten, wie reich GOtt seye, und daß Er ihnen tausendfältig wiedergeben könne, was sie auf den nothdürfftigen Nechsten wenden, ja daß er solches thun werde, wenn es ihrer Seelen nützlich seye, so würden sie dasjenige nicht so kärglich aussäen, wovor sie so eine gesegnete Erndte zu gewarten haben. Und wem gehöret es denn eigentlich zu, was du den Armen gibst? Ist es dein, oder ist es GOttes Eigenthum? Hat Er dir es nicht deswegen gegeben, daß du ein Haushalter, nicht aber ein Eigenthums-Herr desselben seyn solt? Er will dich und die Deinigen dererjenigen Güter, die Er dir aus Mildigkeit anvertrauet hat, geniessen lassen, aber du solt auch deines hungrigen, durstigen und nackenden Neben-Menschen nicht darbey vergessen. O wie liebreich ist der gnädige GOtt? Er könte dir nur bloserdinge anbefehlen, daß du das Vermögen, so du besitzest, unter die Armen austheilen, und gar

nichts vor dich behalten, vielweniger deswegen einige Gnaden-Belohnung gewarten solleſt. Er thäte dir hierinnen nicht unrecht, indem Er dir, als ſeinem Geſchöpffe, auferlegete, wie Er es mit dem Seinigen gehalten haben wolte. Nun aber gehet Er mit dir nicht anders um, als wenn du ein Eigenthums-Herr ſolcher Güter wäreſt, und als ob es nur allein in deiner Willkühr ſtünde, den Nothdürfftigen etwas oder nichts zugeben. Er will es vor eine Freygebigkeit anſehen, wenn du Almoſen gibſt, da doch dieſes eigentlich keine Freygebigkeit ſeyn kan, wenn man fremde Güter austheilet. Er ſtellet ſich gleichſam an, als ob du Ihm etwas geliehen hätteſt, welches Er dir wiederzugeben ſchuldig wäre. Er will dir nicht allein eben ſo viel wiedergeben, als du gegeben haſt, ſondern Er will dir auch dasjenige, was Er dir nicht ſchuldig iſt, mit groſſem Wucher wiedergeben. Er will dir nemlich ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüſſig Mas in deinen Schos geben. Wirſt du hingegen nichts geben, ſo wird dir auch nichts gegeben werden: Denn eben mit dem Mas, da du mit miſſeſt, wird man dir wieder meſſen. Du kanſt zwar mit deiner Mildigkeit die Seeligkeit nicht verdienen, indem dir GOTT dieſelbe aus lauter Gnade ſchencket: Du kanſt aber mit deiner Unbarmhertzigkeit und mit deinem Geitz die Hölle verdienen. O es wäre ein ſchlechter Vortheil vor dich, wenn du allhier ein wenig Gold oder Silber erſpareſt, und dorten die ewige Pein dadurch

durch erkauffet hättest. Indem der HErr JEsus Almosen zu geben befiehlet, so nennet Er es einen Schatz, der nimmermehr abnimmet, und daß derselbe im Himmel ist, da kein Dieb zukömmt, und den keine Motten fressen. Luc. 12, 33.

O Du getreuer GOtt! Wie werde ich dermahleins bestehen, wenn ich über die zeitlichen Güter, welche Du mir anvertrauet hast, Rechnung thun soll? Wie bin ich so offtmahls in Austheilung der Almosen sparsam, und dargegen in andern zum Hochmuth oder zur Wollust und andern Eitelkeiten gehörigen Ausgaben verschwenderisch gewesen! Wie wenig habe ich mich der Noth und des Elendes derer Armen angenommen, also daß ich mich vor der Freygebigkeit vieler gutthätigen Heyden schämen muß, welche die zeitlichen Güter nicht so sehr geliebet, als ich bißhero gethan, unerachtet Du ihnen nicht eben also, wie mir, durch das Licht deines heiligen Wortes geoffenbaret hast, was masen ich meinem nothdürfftigen Nechsten lieben soll, wie mich selbst. Hilff, daß ich barmhertzig bin, wie auch Du, mein himmlischer Vater barmhertzig bist. * Verleihe mir aber auch die wahre Christliche Klugheit, damit ich mit Austheilung derer mir verliehenen Gaben dergestallt umgehe, wie Du es von deinen getreuen Haushaltern erforderst, auf daß ich dermahleins nach der Endigung meines zeitlichen Lebens mit Freudigkeit vor deinem Göttlichen Thron erscheinen könne, wenn ich zur Rech-

nung werde gezogen werden. Jedoch wollest Du alsdenn vor dasjenige, was mir an gäntzlicher Erfüllung deines Gebotes der Liebe gegen den Nechsten mangelt, das vollkommene Verdienst deines allerliebsten Sohnes JEsu Christi in Gnaden annehmen, und meine Schuld durch seine kräfftige Vorbitte gnädiglich auslöschen. Amen.

* Luc. 6, 36.

O GOtt, es ist nur lauter Güte,
Was deine Vater-Hand mir gibt.
Entzünd mein Hertz und mein Gemüthe,
Daß es die Mildigkeit stets übt.

Der fünff und zwantzigste Februarii.

2. B. Mos. 14, 14.

Der HERR wird für euch streiten, und ihr werdet stille seyn.

DIe Kinder Israel geriethen in grosse Furcht und Schrecken, als ihnen der König Pharao bey ihrem Ausgange aus Aegypten mit grossem Grimm nacheilete, in Willens, sie wiederum in die Dienstbarkeit zurück zu führen. Er kam auch mit seinem gantzen Heer endlich nahe zu ihnen, nachdem sie sich am Meer gelagert hatten; dahero schrien sie zu dem HErrn, und murreten wider Mosen, daß er sie aus Aegypten geführet hatte, indem sie vermeineten, es wäre besser gewe-

gewesen, den Aegyptern unter dem Joch der Leibeigenschafft zu dienen, als von ihren Händen in der Wüsten jämmerlich getödtet zu werden. Jedoch Moses bemühete sich, ein kindliches Vertrauen zu GOtt in ihren bekümmerten Seelen zu erwecken, und sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht. Stehet fest, und sehet zu, was für ein Heil der HErr heute an euch thun wird: Denn diese Aegypter, die ihr heute sehet, werdet ihr nimmermehr sehen ewiglich. Der HErr wird für euch streiten, und ihr werdet stille seyn. Dieses wurde auch bald darauf herrlich erfüllet, indem GOtt der HErr die Kinder Israel mit truckenen Füssen durchs Meer gehen, den ergrimmeten Pharao aber, welcher ihnen nachjagete, samt seinem Heer darinnen ersauffen ließ. O wer will sich wider diejenigen setzen, vor welche GOtt der HErr streitet! Solche wunderthätige Krafft beweiset GOtt noch täglich bey seinen Gläubigen, welche Ihm von gantzem Hertzen vertrauen, und sich auf seine allmächtige Hülffe verlassen. Wenn die Feinde der Wahrheit wider einen Freund GOttes wüten und toben, so fürchtet er sich nicht, weil er wohl weiß, daß sie Staub und Asche seynd, und daß sie ihm ohne Göttliche Zulassung kein Haar krümmen können. Wenn sie ihn verfolgen, so fliehet er zu GOtt. Wenn sie ihm den Tod drohen, so verlässet er sich auf den HErrn des Lebens, in dessen Händen sein Leben und sein Tod stehet, und welchem er zu Ehren sein zeitliches Leben willig aufzuopf-

fern

fern bereit ist, mit der gläubigen Versicherung, daß ihm derselbe das ewige Leben schencken werde. O was würden die Menschen vor Wunderwercke sehen, wenn sie GOtt recht vertrauеten! Die Kinder Israel waren voller Unruhe des Gemüthes wegen der Annäherung ihres mächtigen Feindes, und sie wurden nicht ehe stille, biß der HErr vor sie gestritten, und ihren Feind erleget hatte: Die Kinder GOttes aber seynd sowohl vor, als auch nach der Gefahr stille, weil sie in GOtt ruhen, in welchem die wahre Ruhe zu finden ist. Wer will diejenigen überwältigen, vor welche der allgewaltige GOtt streitet? Als sich drey grosse Hauffen ungläubiger Völcker wider den frommen König Josaphat zusammen rotteten, und sich derselbe dannenhero nebst dem Volck Juda sehr furchte, also daß jederman mit wehemüthiger Stimme zu dem HErrn schrie: Unser GOtt, wilt Du sie nicht richten? Denn in uns ist nicht Krafft gegen diesen grossen Hauffen, der wider uns kömmt. Wir wissen nicht, was wir thun sollen, sondern unsere Augen sehen nach Dir. So kam der Geist des HErrn mitten in der Gemeine auf Jehasiel, welcher sprach: Mercket auf gantz Juda und ihr Einwohner zu Jerusalem und der König Josaphat. So spricht der HErr zu euch: Ihr solt euch nicht fürchten, noch zagen für diesem grossen Hauffen: Denn ihr streitet nicht, sondern GOtt. Dieses wurde auch bald hernach offenbar, indem der allmächtige Arm GOttes

die

die trotzigen Feinde mit grosser Krafft allesamt zu Boden schlug. 2. Chron. 20. Wenn wir in GOttes Wegen wandelten, und uns Ihm von gantzen Hertzen überliessen, so würden wir uns in aller Noth und Gefahr eben so wenig fürchten, so wenig sich ein kleines Kind fürchtet, wenn es in seiner Mutter Schose lieget.

O Mein GOtt! Daß ich mich so offtmahls gefürchtet habe, wo nichts zu fürchten ist, das machet die Sünde, welche mich und Dich von einander geschieden hat, und diese Furcht habe ich von Adam geerbet, welcher in Angst und Schrecken gerieth, als er durch Hochmuth und Ungehorsam von dir abgewichen war. Ach verleihe, daß ich mich vor allen wissentlichen und vorsetzlichen Sünden recht fürchten möge, so werde ich mich weder vor dem Teuffel, noch vor der Welt fürchten dörffen. Vereinige mich mit Dir, so werde ich mich von allem trennen, was Dir zuwider ist, und alsdenn werde ich unter deinem Schutz und Schirm sicher wohnen, wenn sich schon das gantze höllische Heer wider mich legete. Alsdenn wird meine Seele in eine beständige Ruhe und Stille versetzet werden, und ich werde mitten unter meinen Feinden auf deine Hülffe hoffen, biß Du mich durch JEsum Christum, meinen Heiland und Erlöser zu der immerwährenden Ruhe und zu dem ewigen Frieden gelangen lässest. Amen.

Grosser GOtt, Du wirst mich schützen;
Ich bin sicher in der Noth,
Und ich werd' in Ruhe sitzen,
Wenn mir Welt und Teuffel droht.

Der sechs und zwantzigste Februarii.

Joh. 10, 27. 28. 29. 30.

Meine Schafe hören meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen mir, und Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie Mir aus meiner Hand reissen. Der Vater, der sie Mir gegeben hat, ist grösser, denn alles, und niemand kan sie aus meines Vaters Hand reissen. Ich und der Vater sind eins.

VOn Natur sind wir keine Schafe Christi, sondern vielmehr Schlangen und Ottern des Teuffels, nachdem er uns in unsern ersten Eltern als die höllische Schlange verführet hat. An stadt daß wir in dem Stande der Unschuld sanfftmüthige Schafe gewesen wären, seynd wir nunmehro aus unserer natürlichen Geburt reissende Wölffe, und entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist. Ephes. 4, 18. Durch die Wiedergeburt und Erneuerung des Geistes bekommen

men wir allererst den Lämmleins-Sinn, wodurch wir tüchtig werden, die Stimme unsers Ertz-Hirtens Christi JEsu zu hören, und Ihm nachzufolgen. Der liebste Heiland hätte sich unter keinem angenehmern Bilde vorstellen können, als unter dem Bilde eines Hirten der Schafe. Damit er aber bey den Menschen ein um so viel desto grösseres Vertrauen gegen Ihn erwecken möge, so nennet er sich einen guten Hirten, welcher sein Leben vor die Schafe lässet. Joh. 10, 12. Es wäre ein sonderbares Werck, wenn ein Hirte sich aus Liebe und Treue vor seine Schafe in den Tod geben wolte: Denn was ist vor eine Gleichheit zwischen einem Menschen und einem unvernünfftigen Thier? Ist denn das Leben eines Menschen, welcher nach dem Ebenbilde GOttes geschaffen worden, nicht unendlich kostbarer, als das Leben aller andern Geschöpffe in der gantzen Welt? Was seynd aber alle Menschen gegen dem Sohne GOttes, welcher den schmertzlichsten Tod vor sie ausgestanden hat? Einen andern Hirten könte wohl seine Schuldigkeit dahin verbinden, daß er vor den Lohn, den er von dem Eigenthums-Herrn der Schafe empfänget, und welchem er sich zu aller Treue und Sorgfalt verpflichtet hat, sich wegen seiner anvertrauten Schafe in Lebens-Gefahr stürtzete. Nun aber hat sich der eingebohrne Sohn GOttes nicht aus Schuldigkeit, sondern aus bloser Liebe und Erbarmung vor die Menschen tödten lassen, und zwar da sie nicht seine

Schafe, welche Ihm nachgefolget, sondern unbändige Wölffe gewesen, welche erstlich durch das Verdienst seines Leidens und Sterbens zu gehorsamen Schafen gemachet werden solten. Ehe sich der Messias im Stande seiner Erniedrigung einen Hirten nennete, hatte Ihm sein Stamm-Vater David allbereit vorlängst diesen tröstlichen Nahmen beygeleget, indem er gesaget: Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue. Er erquicket meine Seele, Er führet mich auf rechter Strassen um seines Nahmens willen u. s. f. Ps. 23, 1. 2. 3. O was ist es vor eine grosse Glückseeligkeit, Christum zum Hirten zu haben, und sein Schaf zu seyn! Jedoch ist es nicht genug, lieber Mensch, daß du Ihn deinen Hirten und dich sein Schaf nennest, sondern du must auch durch den Gehorsam des Glaubens und durch die Aufrichtigkeit der Liebe beweisen, daß du Ihn nicht mit blosen Worten, sondern in der That und Wahrheit vor den eintzigen Hirten deiner Seele erkennest. Wer sein Schaf seyn will, der muß seine Stimme hören, und zwar also, daß er Ihm auch folget: Denn was würde es ein Schaf helffen, daß es seinen Hirten ruffen hörete, denselben aber nicht folgete. Würde es nicht, unerachtet solcher angehöreten Stimme, dennoch von dem Wolff erhaschet und zerrissen werden? Was hilffet es dich, wenn du allein ein Hörer, nicht aber auch ein Thäter des Wortes bist? Wirst du dich nicht hier-

hierdurch selbst betriegen: Jac. 1, 22. Du must Ihm sowohl folgen, wenn Er dich auf der grünen Aue des Trostes weidet, als auch wenn Er dich in die Wüsten des Creutzes und der Trübsal führet, und wenn er dir einen bittern Tranck wider die Kranckheit deiner Seele zu trincken gibt. Es ist aber die Glückseeligkeit der Schafe Christi nicht auszusprechen. Ihr getreuer Hirte kennet sie, und weiß sie mitten unter dem Hauffen der Böcke, nemlich der Gottlosen und Heuchler, heraus zu suchen. Er gibt ihnen das ewige Leben, also daß sie zwar dem Leibe nach sterben, aber der Seele nach nimmermehr umkommen. Sie müssen nur bey ihrem guten Hirten bleiben, welcher das Leben selber ist, so werden sie vor dem ewigen Tode bewahret. Niemand wird sie aus seiner und aus seines Vaters Hand reissen. Sie seynd gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine Creatur sie scheiden mag von der Liebe GOttes, die in Christo JEsu ist, ihrem HErrn. Röm. 8, 38. 39.

O Du Ertz-Hirte meiner Seele, süssester HErr JEsu! Du hast mich auch geliebt, ehe der Welt Grund geleget worden, und Du lässest mich auch deine holdseelige Hirten-Stimme hören, daß ich zu Dir kommen, und Weyde bey Dir finden soll. Ach diese deine liebreiche

Stimme habe ich offtmahls gehöret, aber ich habe derselben nicht allezeit gefolget, sondern bin von deiner auserwehlten Heerde auf vielerley Irrwege gerathen. Ach werde nicht müde, mich zu locken und mir zu ruffen, weil ich bereit bin, die schnöde Wüsten dieser Welt gäntzlich zu verlassen, und Dir in Liebe und Gehorsam überall, auch auf Dornen und Disteln, beständig nachzufolgen. Gib mir, O Du Liebhaber des Lebens, aus Gnaden das ewige Leben, ob ich schon durch meine Sünden den ewigen Tod verdienet habe, und laß mich Dir niemand aus deiner und aus deines himmlischen Vaters Hand reissen. O mein Heiland und Erlöser! Ich bitte dich um deiner heiligen Wunden willen, Du wollest mich am Tage des letzten Gerichtes zu deiner Rechten stellen, wenn Du gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheiden wirst. * Amen.

* Matth. 25, 32.

HErr JEsu, ruff mich zu der Herde,
Die sich nach deiner Stimme richt.
Verleih, daß ich dein Schäflein werde,
Mein Hirte, mehr verlang ich nicht.

Der sieben und zwantzigste Februarii.

Es. 49, 15. 16.

Kan auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn

Sohn ihres Leibes? Und ob sie desselben vergäse, so will ich doch dein nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet.

DJe Elenden unter Israel und Juda, nemlich das bekümmerte Zion, gedachte ehemahls, GOtt habe sich mit seiner Gnade gäntzlich von ihm gewandt, und es werde noch endlich vollends von den ungläubigen Völckern verschlungen werden; dahero ruffete es mit wehmüthiger Stimme: Der HErr hat mich verlassen, der HErr hat mein vergessen. GOTT aber verkündigte durch den Propheten Esaiam mit den allertröstlichsten Worten, daß es dem verheissenen und zukünfftigen Messia ein geringes seye, die Stämme Jacob aufzurichten, und das verwahrlosete in Israel wieder zu bringen; sondern GOtt habe Ihn auch zum Licht der Heyden gemacht, daß Er seye sein Heil biß an der Welt Ende. Es. 49, 6. Der getreue und barmhertzige GOtt, welcher keinen Gefallen hat an dem Tode des Sünders, noch an dem Verderben der Menschen, ließ es zum Trost des bedrängten und in Aengsten schwebenden Zions damit nicht genug seyn, daß Er sich mit einer Mutter vergliche, und zeigete, daß Er eben also gegen Zion, wie sie gegen ihr Kindlein, gesinnet seye; sondern weil Ihm dieses angefochtene Volck den Einwurff machen konte,

te, daß man ja wohl solche Mütter finden mögte, welche ihrer Kinder auf eine solche abscheuliche Art vergäsen, daß sie dieselben gar ums Leben brächten, so begegnete Er diesem Zweifel, und setzete hinzu, wenn es auch möglich wäre, daß eine Mutter so grausam seyn könte, des Sohns ihres Leibes zu vergessen, so wolle Er doch Zion nicht vergessen: Denn Er habe dasselbe in seine Hände gezeichnet. Er bezeiget sich gegen Zion, wie man insgemein mit bekümmerten Gemüthern umzugehen pfleget, gegen welche man sich sehr deutlich erklären, und ihnen grosse Versicherungen geben muß, wenn sie wiederum aufgerichtet, und von ihrer tödtlichen Traurigkeit befreyet werden sollen. Er stellet sich an gleich als ein Mensch, welcher wegen seines schwachen Gedächtnüsses nöthig hat, sich ein Merckmahl zu machen, damit er sich derjenigen Sache, an welche er über kurtz oder lang gedencken will, wiederum erinnern möge. Er setzet demnach hinzu: Siehe, in die Hände habe Ich dich gezeichnet. Er versichert, daß Er sich ein Zeichen in seine Hände gemachet habe, damit Er seines Zions nicht vergessen mögte. Gleichwie GOtt, als das vollkommneste Wesen, keiner Schwachheit unterworffen ist; also kan Er auch nichts vergessen, sondern das Vergangene, Gegenwärtige und Zukünfftige stehet Ihm immerdar vor seinen allerheiligsten Augen. Er vergisset aber aus inbrünstiger Liebe zu den Menschen gleichsam seiner Göttlichen Eigenschafften, und verkündi-

kündiget dem weinenden Zion, daß Er es in seine Hände gezeichnet habe, damit Er dasselbe um so viel desto weniger vergessen mögte. O ihr angefochtene und bekümmerte Seelen! Gedencket nicht unter der Last eures innerlichen Creutzes, daß dieses, was GOtt allhier saget, nur allein Zion angehe. Ihr seyd auch darmit gemeinet. Er ist weit liebreicher gegen euch gesinnet, als eine Mutter gegen ihr liebes Kind, und Er hat euch, als seine Auserwehlten, in seine Hände gezeichnet. Ihr müsset euch nur gegen Ihm als gehorsame Kinder in wahrem Glauben, welcher durch die Liebe thätig ist, jederzeit erweisen: Denn wer Ihn zum Vater haben will, der muß die Eigenschafften eines wohlgerathenen Kindes an sich haben, und wenn Er eurer nicht vergessen soll, so müsset ihr vergessen, was dahinden ist, und euch strecken zu dem, das da fornen ist, und jagen nach dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod, welches fürhält die himmlische Berufung GOttes in Christo JEsu. Phil. 3, 14.

O Du ewiger GOtt, lieber himmlischer Vater! wie offt ist es mir unter der Angst meines Hertzens und in der Hitze der Anfechtung vorkommen, als ob Du meiner gantz und gar vergessen hättest! Meine Seele hat manchmal unter der Bürde des Creutzes ängstiglich geschrien: HErr, wie lange wilt Du mein so gar vergessen? Wie lange verbirgest Du dein Antlitz für mir?* Du aber hast meiner nie-

mahls vergessen, ob es mir schon mitten unter deinen väterlichen Züchtigungen also geschienen, sondern Du hast mir allemahl am Ende gezeiget, wie gut Du es mit deinen Kindern meinest. Ach stärcke meinen Glauben, vermehre meine Zuversicht, laß meine Hoffnung nicht zu Schanden werden, und erleuchte meine Seele, daß ich deiner im Leben und im Tode nicht vergesse, damit Du meiner nicht vergessen mögest. Gedencke meiner, mein GOtt, im besten.** Amen.

*Ps. 13, 2. **Nehem. 13, 31.

GOtt, Du wirst mein Elend wenden,
Weil Du mein gedencken wilt:
Denn in deinen Vater-Händen
Steh ich liebreich abgebildt.

Der acht und zwantzigste Februarii.

Ephes. 5, 1. 2.

So seyd nun GOttes Nachfolger, als die lieben Kinder.

DAs Ebenbild GOttes stund in der Seele des ersten Menschen vor dem Sünden-Falle herrlich eingedrucket, und dieses schöne Ebenbild muß, nach dem Fall durch die Wiedergeburt wiederum in unsere Seelen gepreget werden. Damit wir nun hierzu gelangen mögten, so hat GOtt am

letzten

letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch seinen Sohn, welchen Er gesetzet hat zum Erben über alles, durch welchen Er auch die Welt gemacht hat, welcher, sintemahl Er ist der Glantz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens, und träget alle Dinge mit seinem kräfftigen Wort, und hat gemacht die Reinigung unserer Sünde durch sich selbst, hat Er sich gesetzet zu der Rechten der Majestät in der Höhe. Ebr. 1, 2. 3. Diesen hat uns der himmlische Vater vorgestellet als wahren GOtt und Menschen, damit Er uns nicht allein erlösen, sondern damit Er uns auch die Krafft mittheilen solte, seine Nachfolger zu seyn als die lieben Kinder. So soll demnach alle Bemühung in unserm gantzen Leben darinnen bestehen, daß wir Ihm nachfolgen mögen, wie Er uns vorgegangen ist. Hierinnen bestehet auch die gröste Weisheit, und wer in Einfalt des Hertzens beflissen ist, das Leben Christi vor das Muster seines Lebens und Wandels zu halten, der hat mehr gelernet, als wenn er den höchsten Grad der Gelehrsamkeit in allen Wissenschafften erreichet hätte, indem dieselben ohne die Nachfolge Christi nichts als Eitelkeit und Thorheit seynd. Mit dem zeitlichen Leben höret alle weltliche Klugheit und Erkentnüß auf, aber die heilsame Frucht der Nachfolge Christi gehet im ewigen Leben allererst recht an, wenn die Gläubigen nach überstandenem rauhen Wege der Trübsal, Armuth, Verachtung und anderes Ungemachs mit der

Crone des Lebens und der Herrlichkeit werden gezieret werden. Ohne Creutz und Leiden kan die Nachfolge Christi nicht seyn: Wer dannenhero das Creutz scheuet, der folget Christo keinesweges nach, sondern entfernet sich jemehr und mehr von Ihm, biß er denselben gantz und gar aus dem Hertzen verliehret. Wenn du aus dem Schlafe der Sünden erwachest, und anfängest, deinem Heilande gehorsamlich nachzufolgen, so wirst du so träge und verdroffen werden, der schnöden Welt nachzufolgen, daß du ihrentwegen keinen Fuß aufheben wirst, ob sie dich schon noch so sehr locket, und dir alle ihre nichtigen Schätze anbietet. Wenn allerhand Bilder in ein weiches Wachs gedrucket seynd, so vergehen dieselben allesamt, so bald das Wachs von der Sonnen-Hitze zerschmiltzet. Also auch wenn die Strahlen der Sonne der Gerechtigkeit, Christi JEsu, dein Hertz durchdringen und erweichen, so verschwindet die Liebe und Begierde zur weltlichen Ehre, Ergetzung und Eitelkeit, welche sich darein gebildet hat. Ob schon der HErr JEsus Christus reich ist, ward Er doch arm um unsertwillen, auf daß wir durch seine Armuth reich würden. 2. Cor. 8, 9. Warum wollen denn wir arme und elende Creaturen auf dieser Welt nach Reichthum streben, da wir doch nackend und bloß in die Welt kommen seynd, und auch nackend und bloß wiederum aus derselben gehen müssen? Ist es uns nicht genug, daß Er uns durch seine freywillige Armuth reich zu

machen

machen bereit ist, wenn wir wahrhafftig an Ihn gläuben, und Ihm beständig nachfolgen? Wenn ein Kind seinen Vater hertzlich liebet, so folget es ihm überall nach, wo er hingehet, solte es auch schon bey Wind und Regen das gröste Ungemach darüber ausstehen. Wir schmeicheln uns mit einer leeren Einbildung, wenn wir uns selbsten bereden wollen, daß wir Christum lieb haben, und Ihm doch nicht auf dem Creutzes-Wege nachfolgen wollen. Als der Apostel Petrus von dem HErrn JEsu wissen wolte, wie es seinem Mit-Apostel Johanni künfftig ergehen würde, so bekam er zur Antwort: So Ich will, daß er bleibe, biß Ich komme, was gehet es dich an? Folge du Mir nach. Joh. 21, 22. Wir sollen nichts weiters zu wissen verlangen, als JEsu nachzufolgen, und es bleibet eine ewige Wahrheit, was der Heiland saget: Wer Mir folgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich täglich, und folge Mir nach. Luc. 9, 23.

DHErr JEsu, mein Heiland! Ich bin von Natur geneigt, der Welt und meinen bösen Begierden nachzufolgen. Verleihe mir aber deine Gnade, daß ich alles von gantzem Hertzen verleugne, was mich an deiner Nachfolge hindert, und hilff, daß wenn ich Dir in meinem übrigen Leben auf dem schmalen Pfade des Creutzes und Leidens nachgegangen bin, ich durch einen sanfften Tod aus Barmhertzigkeit in die Freude des ewigen Lebens versetzet werden möge. Amen.

Du bist mir, JEsu, vorgegangen.
Ach mehre mir doch mein Verlangen,
Dem Fleisch und Blut zu widerstehn,
Und auf der Creutzes-Bahn zugehn.

Der neun und zwantzigste Februarii.

1. B. der Chron. 30, 17.

Ich weiß, mein GOtt, daß Du das Hertz prüfest, und Aufrichtigkeit ist Dir angenehm.

DJe Aufrichtigkeit ist eine Würckung der Unschuld und der Reinigkeit des Hertzens. Diese Aufrichtigkeit besaß der Mensch im Paradis, und gleichwie bey ihm die Falschheit nicht stadt finden konte, weil er nach dem Ebenbilde GOttes geschaffen war; also konte ihn auch nichts darzu veranlassen, indem nichts mangelhafftes und eigennütziges an ihm war, welches beydes nunmehro nach dem Fall solche Ursachen seynd, daß wir wider die Aufrichtigkeit handeln: Denn weil wir uns unserer Fehler und Gebrechen schämen, so bemühen wir uns, dieselben unter dem Mantel der Heucheley zu verdecken, und weil wir von Natur unsern Eigennutz in allen Dingen suchen, so seynd wir gegen unsern Nechsten falsch und betrügerisch. Es ist aber der Mensch, so wie er ohne die Wiedergeburt und Erleuchtung natürlicher Weise beschaffen, weder

der gegen GOTT, noch gegen den Nechsten, noch gegen sich selbsten aufrichtig. Daß der Mensch gegen GOTT keine Aufrichtigkeit bezeuget, solches ist ein Zeichen der allergrösten Blindheit. Wenn er eine wahre Erkentnüß von der Göttlichen Allgegenwart und Allwissenheit hätte, so würde es ihm nimmermehr in den Sinn kommen, sich vor seinem Schöpffer zu verbergen, vor welchem nichts verborgen ist, und welcher in den tiefsten Grund des Hertzens schauet. Unterdessen ist nichts gemeiners, als dieses, indem die meisten Menschen, auch so gar unter denjenigen, welche sich Christen nennen, mit ihren äusserlichen Ubungen in Beten, Singen und Kirchengehen dem allwissenden GOtt gleichsam eine blaue Dunst vor die Augen machen wollen, da doch ihre heuchlerische Hertzen nichts von der wahren Bekehrung wissen. Aber GOtt prüfet die Hertzen, und eyfert noch jederzeit wider die Falschheit der Heuchler, wie Er vormahls zu dem abtrünnigen Volck Israel sagete: Darum daß dieses Volck zu mir nahet mit seinem Munde, und mit seinen Lippen Mich ehret, aber ihr Hertz ferne von Mir ist, und Mich fürchten nach Menschen-Gebot, die sie lehren, so will Ich auch mit diesem Volck wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltzamste, daß die Weisheit seiner Weisen untergehe, und der Verstand seiner Klugen verblendet werde. Es. 29, 13. 14. Gleichwie es nun eine verdammliche Thorheit ist, wenn der Mensch den allwissen-

wissenden und allsehenden GOtt mit dem äusserlichen Schein und mit heuchlerischer Verstellung betriegen will: Also ist es eine unverantwortliche Gottlosigkeit, daß er seinem Nechsten mit Falschheit und Betrug begegnet. Es wäre wohl nöthig, daß da die Aufrichtigkeit so wenig mehr in der Welt ausgeübet wird, der entsetzliche Ausspruch in aller so genanten Christen Ohren erschallen, und tief in ihre Hertzen eindringen mögte: Du bringest die Lügner um. Der HErr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen. Ps. 5, 7. Von dem HErrn JEsu bekam Nathanael das Zeugnüß: Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist. Joh. 1, 47. Wie schwer aber würde es seyn, anjetzo einen Menschen zu finden, von welchem man sagen könte, daß kein Falsch in ihm seye, und dennoch ist die Falschheit ein so abscheuliches Laster, dessen sich ein jeder Christe von Hertzen schämen solte, weil er Christo nachahmen muß, von welchem der Heilige Geist durch den Propheten saget, daß Er niemand unrecht gethan habe, noch Betrug in seinem Munde gewesen seye. Es. 53, 9. Im übrigen solte man vermeinen, es seye unmöglich, daß der Mensch gegen sich selbsten falsch seyn könne, weil er sich selbsten so sehr liebet, und weil die Liebe gegen den Geliebten um so viel desto aufrichtiger, je inbrünstiger sie ist. Allein eben die Selbst-Liebe verursachet, daß er niemanden weniger Aufrichtigkeit erweiset, als sich selbsten. Die Falschheit seines eigenen Hertzens

ist

ist so groß, daß es alle seine Sünden und Gebrechen vor ihm verbirget, und sich immerfort überredet, es könne vor GOtt und Menschen sehr wohl bestehen, ob es schon im Grunde nichts tauget, sondern mit Greuel und Unflat erfüllet ist. In Wahrheit, wenn der Mensch anfänget, gegen sich selbsten aufrichtig zu werden, worzu er nicht anders, als durch die Selbst-Erkentnüß und durch die wahre Busse gelangen kan, so befleissiget er sich von Stund-an, gegen GOtt und Menschen aufrichtig zu seyn, und immerfort auf sein Hertze Achtung zu geben, damit es seine falsche Tücke, worzu es von Natur geneigt ist, nicht wiederum ausüben könne.

O Du aufrichtigster und getreuester Freund meiner Seelen, HErr JEsu Christ! Lehre mich, klug seyn, wie die Schlangen, damit ich nicht von dem Satan, von der argen Welt, und von mir selbsten betrogen werde: Lehre mich aber auch, * ohne falsch seyn, wie die Tauben, damit ich gegen Dich, gegen meinen Nechsten und gegen mich selbsten jederzeit aufrichtig bin. Amen.

* Matth. 10, 16.

HErr, eröffne mir die Tücke,
Wodurch sich mein Hertz verstellt.
Ach zerreiß des Fleisches Stricke,
Daß mein Geist den Sieg erhält.

Der Monat Mertz.

Der erste Mertz.

2. Cor. 4, 17. 18.

Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Masse wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das sichtbare, sondern auf das unsichtbare: Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Es ist eine allgemeine Frage in der Welt, warum es vielen Gottlosen allhier besser gehe, als den Frommen? Aber diese Frage beruhet auf einem gantz falschen Grunde, indem darinnen etwas vor böse gehalten wird, welches an sich selbsten nicht böse ist, nemlich das Creutz und Leiden, so wenig, als eine Artzeney deswegen an sich selbsten böse ist, weil sie übel schmecket. Zwar dem Fleisch und Blute kan dasjenige nicht angenehm seyn, was ihm zuwider ist, und weil so gar auch die Wiedergebohrnen dasselbe an sich tragen, so seynd sie nicht gäntzlich von der Empfindung solcher Bitterkeit befreyet, wiewohl selbige durch die Süssigkeit des Göttlichen Trostes und durch die Erwartung der

ewigen

Der Weinstock wird zuvor verletzet,
Dann er soll voller Früchte seyn.
Wen dich die Füß in Thränen setzet,
So stellt die Glaubens Frücht sich ein.

ewigen Herrlichkeit kräfftiglich überwunden wird. Sie wissen, daß alle ihre Haare auf dem Haupte gezehlet seynd, Matth. 10, 29. und daß gleichfalls auch alle ihre Creutz-Stunden in der Rechnung ihres himmlischen Vaters angeschrieben stehen, welcher schon von Ewigkeit her zuvor gesehen hat, wie viel ihnen Stunden des Creutzes, und wie viel ihnen auch Stunden der Freude in dieser Welt nützlich seynd. Dieses ist gewiß, daß ein jeder rechtschaffener Christe ein Creutz in der Welt tragen muß, es seye auch was es vor eines wolle. Er muß nur unter so vielen Arten des Creutzes sich nicht selbsten eines nach seinem eigenen Gefallen auslesen, sondern erwarten, was ihm GOtt vor eines verordnen wird, als welcher dasselbe vermöge seiner unendlichen Weisheit am besten auszutheilen weiß. Mancher bildet sich ein, er wolte wohl geduldig seyn, ein Creutz zu tragen, wenn es nur nicht dasjenige wäre, welches ihm auf dem Halse läge, sondern wenn es nur ein so leidliches wäre, wie dieser oder jener Mensch eines zu tragen hätte. Woferne ihm aber hierinnen sein Wille von GOtt erfüllet würde, so würde er denselben vielleicht bald hernach bitten, daß Er ihm dieses wieder abnehmen, und dargegen sein voriges, dessen er schon gewohnt ist, wiedergeben wolte. Es beruhet demnach alles auf der völligen Ergebung in den Willen des gnädigen GOttes, welcher bey allen demjenigen, was Er uns auf dieser Welt zuschicket, keine andere Absicht hat, als

daß

daß wir sollen seelig werden. Füllet Er nun schon den Leuten dieser Welt den Bauch mit seinem Schatze, nemlich mit den zeitlichen Gütern und Gaben, welche auch unter seine Schätze gehören, Ps. 17, 14. so ist doch die kurtze Zeit dieser irdischen Glückseeligkeit nicht vor einen Augenblick in Ansehung der unendlichen Ewigkeit zu rechnen, und was wird sie der Mißbrauch solcher zeitlichen Wohlthaten helffen, wenn sie in der Höllen-Quaal werden hören müssen: Gedencke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben. Luc. 16, 25. Sie haben dasjenige, was sie vor ihr höchstes Gut hielten, nemlich die zeitliche Glückseeligkeit, in ihrem Leben empfangen, und die Gabe lieber gehabt, als den Geber: Derowegen mögen sie auch nunmehro mit ihrem bescheidenen Theil zufrieden seyn. Die wahre Christen hingegen wissen, daß der himmlische Vater seinen liebsten Kindern insgemein die Welt durch Creutz und Leiden am bittersten machet, damit sie die Süssigkeit, welche allein in seiner Liebe anzutreffen ist, desto empfindlicher schmecken, und damit sie unter so vielen Beschwerlichkeiten ihrer Wanderschafft nach dem Himmel auch hieraus ein Zeugnüß der Kindschafft erlangen mögen, weil alle, die gottseelig leben wollen in Christo JEsu, Verfolgung leiden müssen. 2. Tim. 3, 12. Es bestehet aber das eigentliche Creutz der Christen darinnen, daß sie entweder um Christi und der Gerechtigkeit willen leiden müssen, oder innerlich an ihren Seelen ange-

angefochten werden; jedoch wird dasjenige Leiden, was sonst allen Menschen gemein ist, als Kranckheit, Armuth, Absterben der Anverwandten oder anderer geliebter Personen, u. d. m. auch zu einem Creutz der Christen, wenn ihnen GOtt dasselbe aus heiligem Rath und Willen aufleget, und wenn sie es auch mit Gehorsam und Geduld ertragen. Sie werden durch das Creutz aufgemuntert, ihrem Christlichen Beruff desto fleissiger abzuwarten, die Welt zu verschmähen, und sich das Creutz gleichsam zu einer Leiter dienen zu lassen, auf welcher sie immer höher zu Christo steigen, der ihnen auf diesem rauhen Wege vorgegangen, und denselben mit seinem kostbarsten Blute bezeichnet hat. Sie wissen, daß ihre Trübsal zeitlich wegen der Kürtze des Lebens, und leichte wegen der Beywohnung GOttes ist, und jemehr sie in diesem Jammerthal leiden müssen, jemehr freuen sie sich auf die über alle Maße wichtige Herrlichkeit, indem sie die Augen ihres Geistes von dem sichtbaren oder zeitlichen auf das unsichtbare oder ewige richten.

O JEsu! Du bist mir mit deinem Creutz vorgegangen, und ich will Dir mit meinem Creutz geduldig folgen. Da Du in deiner Majestätischen Herrlichkeit ohne Creutz in Ewigkeit hättest herrschen können, so nahmest Du dasselbe aus Liebe zu mir auf deine allerheiligste Schultern. Warum solte ich denn nicht auch mein Creutz aus Liebe zu Dir geduldig tragen,

und warum solte ich nicht dasjenige aus Schuldigkeit gegen Dich thun, was Du aus Barmhertzigkeit gegen mich gethan hast? Alldieweil aber mein Fleisch und Blut dem Creutze jederzeit widerstrebet, so stärcke meinen Geist, daß ich dasselbe nicht allein williglich trage, sondern es auch vor eine väterliche Wohlthat erkenne, und Dir dannenhero von gantzem Hertzen dafür dancke, biß Du mir dasselbe durch den zeitlichen Tod abnehmen, und mich zu der über alle Maße wichtigen Herrlichkeit, die Du mir durch deinen Tod erworben hast, aus Gnade erhöhen wirst. Amen.

Wenn ich Dich nur, o JEsu, habe,
So fühl ich keine Noth noch Pein.
Bey deiner Krippe, Creutz und Grabe,
Wird mir nichts unerträglich seyn.

Der zweyte Mertz.

Pred. 1, 2.

Es ist alles gantz eitel.

DJe Eitelkeit der Welt und alles dessen, was in der Welt ist, kan auch ein Heyde aus dem Lichte der Natur erkennen, also daß es einem Christen die gröste Schande wäre, wenn er solches noch nicht aus dem geoffenbarten Worte GOttes erkennen wolte. Die Welt, welche von den meisten Menschen so sehr geliebet wird, ist nichts anders, als ein Gefängniß der Lebendigen,

ein

ein Grab der Todten, eine Wohnung der Laster und ein Schauplatz der Thorheit. Demnach ist es eine grosse Blindheit, wenn man diese Eitelkeit nicht erkennet, sondern die Welt vor ein Paradis hält, darinnen man glückseelig seyn könne. Die Eitelkeit aller weltlichen Dinge erscheinet genugsam daraus, daß sie die menschliche Seele niemahls vollkömmlich vergnügen, sondern derselben nach dem Genuß entweder bald oder doch wenn er eine geraume Zeit gedauert hat, einen Eckel erwecken, also daß sie mit ihren Begierden immer wieder auf etwas anders fället, und von diesem wieder auf etwas anders, biß sie zuletzt dermasen unruhig wird, daß sie nichts mehr auszudencken weiß, woran sie sich ergetzen könte. Gesetzt aber, es wäre etwas in der Welt zu finden, darvon eine beständige Ruhe und Zufriedenheit zu hoffen wäre, wie es doch in der That nicht ist, so würde es nichts destoweniger eitel seyn, weil ihm die Beständigkeit mangelte, indem alles entweder durch die Länge der Zeit, durch Feuer, durch Wasser oder durch andere schädliche Zufälle verwüstet und verzehret wird. Jener reiche Mensch, dessen Christus im Gleichnüsse gedencket, wolte seine Früchte mit sonderbarer Sorgfalt einsammlen, und hernach zu seiner Seele sagen: Liebe Seele! du hast einen grossen Vorrath auf viele Jahre. Habe nun Ruhe, iß, trinck und habe guten Muth. Matth. 12, 19. Ist es denn nicht eine grosse Eitelkeit, sich in die Welt zu verlieben, die man

nur eine kurtze Zeit besitzen kan, und allwo man nichts besitzet, worbey man nicht besorgen müste, selbiges bald zu verliehren ? Es ist eine grosse Weisheit darunter verborgen, wenn man gelernet hat, daß alles in der Welt gantz eitel seye. Diese Weisheit bringet uns dahin, daß wir den Verlust eines irdischen Dinges leichtlich vergessen, und daß wir alles auf Erden besitzen, als besäsen wir es nicht. O lieber Mensch! Wenn du mit den Gedancken in deine allbereit verflossene Lebens-Zeit zurücke gehen wilt, so wirst du erfahren, wie alles dasjenige, darinnen du dich der Welt gleich gestellet hast, so sehr eitel gewesen seye. Wenn du die eitelen Thorheiten deiner Jugend betrachtest, so wirst du bey dir selbst gedencken, du woltest deine verflossene Jahre gantz anders zubringen, woferne du wiederum jung werden köntest. Du schämest dich anjetzo dererjenigen Kindereyen, die du dazumahl vorgenommen hast : Aber bringest du deine jetzigen Jahre klüger und vorsichtiger zu ? Die Kinder-Spiele, an welchen du dich vormahls belustiget hast, kommen dir anjetzo, da du zu reiffern Jahren gelanget bist, eitel und thöricht vor : Wenn du aber zu der wahren Weisheit gelanget wärest, so würdest du erkennen, daß alles Thun und Wesen der irdischgesinneten Menschen weit eiteler und thörichter seye, als die einfältigsten Kinder-Spiele. Bedencke deine thörichten Gedancken, deine eitelen Worte und deine unnützen Wercke. Bedencke die übel zugebrachte Zeit, und wie

vorwitzig du gewesen bist, allerhand zu wissen, das dir entweder nicht nützlich oder nicht nöthig gewesen. Bedencke die Eitelkeit deiner Ergetzungen, wodurch du zwar die Zeit vertreibest, aber auch in kurtzem von der Zeit vertrieben werden wirst. Gleichwie die Flüsse so lange süsses Wasser haben, biß sie sich in das saltzigte Meer ergiessen, und ihre Süssigkeit darinnen verliehren: Also ist denen Kindern dieser Welt das zeitliche Leben süsse, biß es sich in das Meer des Todes ergeust, allwo es ihnen saltzigt und bitter genug schmecket. Bedencke, daß der Fluß deines Lebens nicht stille stehet, sondern Tag und Nacht forteilet, biß er von dem Meere des Todes verschlungen werden wird. Du bist ein Liebhaber der weltlichen Eitelkeiten, und wenn du von diesem verführischen Traum nicht erwachest, so wirst du ein Leibeigener des Satans in der Hölle werden. Du magst in der Welt die Augen hinwenden, wo du immer wilt, so wirst du überall viele Merckmahle der Eitelkeit gewahr werden. Du wirst ste leichtlich erkennen, wenn du dich die Weisheit, die von oben herab kömmet, lehren lässest: Woferne du dich aber durch ihren falschen Glantz verblenden lässest, so must du dir es selbsten beymessen, daß du nach Rauch und Schatten greiffest, und das himmlische Kleinod darüber aus den Händen fahren lässest. Wenn ein Wandersmann schon noch so durstig ist, so wird er sich doch nicht entschliessen können, aus einer Pfütze zu trincken, in wel-

cher Schlangen und andere gifftige Thiere herum kriechen. Die eitele Welt ist auch ein solcher Pful, welcher mit weit schädlicherem Ungeziefer erfüllet ist, weil dasselbe nicht nur den Leib, sondern auch die Seele tödtet. Woferne du diesen Scheusal recht betrachten woltest, wie du durch die Gnade GOttes leichtlich thun könteſt, so würdest du dich den Durst nach den weltlichen Eitelkeiten nimmermehr verleiten lassen, aus einem solchen höllischen Unflat zu trincken.

O JEsu! Gib mir zu erkennen, daß ausser Dir und deiner Liebe alles eitel ist, damit ich Dich allein suche, Dich allein verlange, und Dich über alles liebe. Amen.

JEsu, Du bist mein Vergnügen.
Alles ist sonst Eitelkeit.
Du solt mir im Sinne liegen.
In Dir wird mein Hertz erfreut.

Der dritte Mertz.

Röm. 8, 14.

Welche der Geist GOttes treibet, die sind GOttes Kinder.

Aldieweil der Mensch in Sünden empfangen und gebohren wird, so wird er auch von Natur durch den bösen Geist oder die alte Schlange getrieben, welche die ersten beyden Menschen im Paradis

radis verführet hat. Also muß er erstlich den Heiligen Geist durch die Gnade des himmlischen Vaters und durch das allerheiligste Verdienst GOttes des Sohnes als ein unverdientes Gnaden-Geschencke empfangen, woferne er von der Leibeigenschafft des bösen Geistes befreyet werden soll. Wenn nun der Heilige Geist das Hertz eines Menschen zu seiner Wohnung machet, welches er gerne bey allen und jeden thun wolte, wenn sie ihn nicht muthwillig von sich stiessen, so hat Er in demselben ein vierfaches Amt oder Verrichtung, nemlich Er strafet, erleuchtet, treibet und tröstet. Er strafet den Menschen, wenn Er ihm seinen Sünden-Greuel offenbaret, und zeiget, wie er bißhero eine Behältnüß des Teuffels voller Unflat und Greuel gewesen, und diese Bestrafung würcket alsdenn in seiner Seele eine Göttliche Traurigkeit zur Seeligkeit, 2. Cor. 7, 10. daß er in sich gehet, und mit zerknirschtem Hertzen erkennet, es stehe nicht recht mit ihm, und er seye in seinem jetzigen Zustande ein Kind des ewigen Verderbens. Hierauf erleuchtet ihn der Heilige Geist, als das Licht des Lebens, daß er in der Angst seiner Seelen mit eröffneten Augen des Geistes den HErrn JEsum an seinem Creutze erblicket, wie Er vor der gantzen Welt und also auch vor seine Sünde genug gethan habe; dahero er nunmehro anfänget, festiglich zu gläuben, daß Christus zum Eckstein worden seye, und daß in keinem andern Heil, auch kein anderer Nahme den Menschen ge-

geben, darinnen wir sollen seelig werden. Apost. Gesch. 4, 11. 12. Wenn nun der Mensch solchergestallt zur Erleuchtung und zur Erkentnüß seines Heils gelanget ist, so treibet ihn der Heilige Geist kräfftig an, sich in der Gottseeligkeit zu üben, und nicht allein in dem Lauff des Christenthums unermüdet fortzufahren, sondern auch, so viel an ihm ist, alle andere Menschen zu GOtt zu führen: Denn so wenig die Sonne am Himmel stille stehet, so wenig ist auch der Heilige Geist in der menschlichen Seele, die Ihm Raum gegeben hat, ohne geschäfftige Antreibung zu guten Wercken; also daß der Mensch das gewisse Zeugnüß überkömmt, er gehöre unter die Zahl der Kinder GOttes. Er siehet, daß er nunmehro allererst anfange zu leben, weil sein voriges Leben nichts anders, als ein Tod gewesen. Er versäumet keine Gelegenheit, sich in der Gottseeligkeit zu üben, und ist beflissen, keine Zeit zur Ausübung des Guten zu versäumen. Sein Geist wird von dem Heiligen Geiste, wie ein Schiff vom Winde getrieben, damit er in den Hafen der ewigen Glückseeligkeit einlauffen möge, und hiervon lässet er sich nichts abhalten, weil sein Glaube der Sieg ist, der die Welt überwunden hat. 1. Joh. 5, 4. Er wird in der That gewahr, daß er einen kindlichen Geist empfangen hat, durch welchen er ruffet: Abba, lieber Vater! Röm. 8, 15. Also ist der Heilige Geist sein getreuer Lehrmeister, von welchem er recht beten lernet, daß sein Seufftzen und Flehen GOTT dem himmlischen Vater

durch

durch Christum angenehm seye: Denn GOtt der Heilige Geist ist der Geist der Gnaden und des Gebets. Zach. 12, 10. Er verrichtet sein Gebet nicht aus Zwang, sondern es ist ihm eine hertzliche Freude, ein immerwährendes Gespräch, von dem Getümmel dieser Welt entfernet, mit seinem liebreichen und gnädigen GOtt zu halten, und sich immer genauer in Liebe mit Ihm zu verbinden. In solchem seeligen Zustande verrichtet nun auch der Heilige Geist sein viertes Amt, nemlich daß Er die erleuchtete Seele tröstet, und in die völlige Freyheit setzet: Denn wo der Geist des HErrn ist, da ist Freyheit. 2. Cor. 3, 17. Es ist dem Menschen alsdenn ein inniglicher Trost, daß er sich ein Kind GOttes nennen kan, und solches auch würcklich ist, indem er nunmehro aus GOtt gebohren, und dannenhero auch der Göttlichen Natur theilhafftig worden ist. 2. Petr. 1, 4.

O Du Göttliche Liebes-Flamme, GOtt Heiliger Geist! Wie offte habe ich Dich muthwillig aus meinem Hertzen vertrieben, und dargegen den Geist der Welt hinein gelassen! Ach vergib mir diese schwere Sünde, und strafe dieselbe in mir, damit ich durch dein himmlisches Licht erleuchtet, durch deine Göttliche Krafft zur Unterlassung des Bösen und zur Vollbringung des Guten getrieben, und alsdenn durch deine gnädige Beywohnung getröstet werden möge. Du bist ein Geist der Reinigkeit; derohalben bewahre mich vor aller Befleckung des

Fleisches und des Geistes, damit ich in wahrem Glauben die gewisse Versicherung der Kindschafft GOttes erlangen, und in Dir, dem himmlischen Tröster und Fürsprecher, immerdar Fried und Freude haben möge. Amen.

O Du Tröster meiner Seelen,
O Du Geist, der selbst GOtt ist!
Ich will dich zum Lehrer wehlen,
Weil Du selbst die Wahrheit bist.

Der vierte Mertz.

Weish. 5, 3. 4. 5.

Das ist der, welchen wir etwa für einen Spott hatten, und für ein höhnisch Beyspiel. Wir Narren hielten sein Leben für unsinnig, und sein Ende für eine Schande. Wie ist er nun gezehlet unter die Kinder GOttes, und sein Erbe ist unter den Heiligen?

DJeses wird das Bekentniß derer Feinde GOttes und seiner Gläubigen nach dem Tode seyn, und auf solche Weise werden sie ihre Thorheit zu spät bereuen. In der Welt gläuben sie es nicht, sondern fahren ungescheuet fort, die Frommen wegen ihres stillen und einfältigen Wandels zu verspotten, zu verfolgen und zu quälen: Sie werden aber nach dem Ende ihres ruchlosen Lebens, allwo sie ihre verdammliche Sicherheit gänz-

gäntzlich eingeschläfert gehabt, aus dem Traum erwachen, und vor der Seeligkeit der Kinder GOttes grausam erschrecken. Darum soll sich ein wahrer Christe weder erzörnen, noch betrüben, wenn ihn die Gottlosen vor einen Spott und vor ein höhnisch Beyspiel halten, eben so wenig, als sich ein künstlicher Mahler entrüsten würde, wenn ein Blinder von seinen verfertigten Gemählden urtheilen wolte. Das Urtheil, welches die Welt über die Frommen fället, kan nicht anders, als unbesonnen und verkehret seyn. Ein Kind GOttes muß sich solches nicht befremden lassen, und wenn es über dergleichen Lästerungen und Urtheile eine Unruhe des Gemüthes empfindet, so muß es in hertzlicher Reue erkennen, daß diese Unruhe eine Würckung derer noch in seinem Fleische wohnenden Erb-Sünde ist. Du must, o liebe Seele, eintzig und allein beflissen seyn, GOtt deinem HErrn zu gefallen, und dich nicht darüber betrüben, wenn du den Menschen mißfällest, oder wenn sie dich verachten und verspotten. So bald du GOtt und der Welt zugleich gefallen wilt, so bald wirst du aus einem aufrichtigen Christen ein Heuchler. Seye nur bemühet, dein gantzes Leben nach dem heiligen Willen GOttes anzustellen, so wird es dir nichts schaden, wenn dich schon die gantze Welt verdammet. Es ist kein Zweiffel, daß Noah, der Prediger der Gerechtigkeit, von der grossen Menge derer Gottlosen wird verspottet und geschmähet worden seyn, als der erzörnete GOtt

bewo-

bewogen wurde, die entsetzliche Strafe der Sündflut über den Erdencreys ergehen zu lassen: GOtt aber hatte andere Gedancken von diesem getreuen Knechte, indem Er zu ihm sprach: Gehe in den Kasten, du und dein ganzes Haus: Denn dich habe Ich gerecht ersehen für Mir zu dieser Zeit. 1. Mos. 7, 1. Wenn du in wahrem Glauben, welcher durch die Liebe thätig ist, daß Verdienst deines Heilandes JEsu Christi, ergreiffest, so siehet dich der himmlische Vater aus Gnaden vor gerecht an, und alsdenn laß es dir gleich gelten, ob dich die Menschen loben oder schelten. Es werden ihrer viele in der Hölle seyn, welche auf der Welt geehret und gelobet worden; dargegen werden ihrer viele der ewigen Herrlichkeit geniessen, welche man allhier vor Narren gehalten hat. Es darff dir in diesem Leben nicht besser ergehen, als Christo, welcher biß in seinen schmertzlichen Tod vielerley Spott, Hohn und Verachtung erdulden muste. Insgemein ist uns auch die Verachtung weit nützlicher, als das Lob, indem uns jene veranlassen kan, uns selbst zu erkennen, und unsere Gebrechen zu untersuchen; da hingegen der Ruhm, den uns die Menschen beylegen, unsere angebohrne Ehrsucht leichtlich wiederum aufwiegeln kan. Wenn GOtt die Menschen um Rath fragete, ob Er dich seelig machen oder verdammen solle, so hättest du grosse Ursache dich zu betrüben, und bemühet zu seyn, daß du von ihnen gelobet würdest. So aber hat er nicht nöthig, sie um

deinen guten oder bösen Wandel zu befragen, sondern Er wird, als ein Hertzen-Kündiger, dich nach deinem innersten Grunde richten; da hingegen die Menschen insgemein nur nach dem äusserlichen urtheilen, und wenn sie auch schon nach dem innerlichen urtheilen wollen, so fehlet es ihnen doch offtmahls an der rechten Erkentnüß des Hertzens, weil es schwer ist, die Heucheley von der wahren Gottesfurcht zu unterscheiden.

O JEsu, mein getreuester Heiland! Du wurdest in dieser Welt von den Gottlosen gelästert, verspottet, verhöhnet und vor einen Sünder gehalten, da Du doch der Reineste und Unschuldigste warest. Wie solte ich denn Verlangen tragen, von den Menschen gelobet und hochgeachtet zu werden? Ich habe ja wegen meiner begangenen vielen Sünden nichts anders verdienet, als von allen Creaturen verworffen und unter die Füsse getreten zu werden: Denn woferne sich etwas Gutes in mir befindet, so ist es nicht mein, sondern dein. Ach süssester Immanuel! zehle Du mich nur aus Gnade und Barmhertzigkeit unter deine Kinder, und laß durch die Gnugthuung deines allerheiligsten Verdienstes mein Erbe unter den Heiligen seyn, so mag mich die Welt immer vor einen Spott und vor ein höhnisch Beyspiel halten. Erbarme Dich aber auch über deine Feinde, welche Dich in deinen Gliedern lästern und verfolgen, und rühre ihre Hertzen mit dem zweyschneidigen Schwerdte deines

Wor-

Wortes, damit sie noch endlich bekehret werden, und damit sie dem ewigen Zorn, welcher über die unbußfertigen Sünder kömmet, entgehen mögen. Amen.

JEsu, werd' ich schon geschmähet,
So acht' ich es doch gering,
Weil es mir also ergehet,
Wie es Dir auch selbst ergieng.

Der fünffte Mertz.

Matth. 7, 7. 8.

Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn wer da bittet, der empfähet, und wer da suchet, der findet, und wer anklopfet, dem wird aufgethan.

DErjenige, welcher erhörlich beten will, muß seine Nichtigkeit und GOttes Hoheit und Allmacht erkennen. Die Erkentniß seiner Nichtigkeit muß ihn dahin antreiben, daß er sich als ein elender Wurm, welcher von sich selbsten nichts hat noch vermag, und welcher wegen seiner Missethaten nicht die geringste Wohlthat, sondern eitel Strafe verdienet, vor dem Thron der Göttlichen Majestät niederwirfet, und wie ein nichtswürdiger Hund nur allein verlanget von den Brosamlein zu essen, die von seines

Herrn

Herrn Tische fallen. Matth. 15, 27. Die Erkenntnüß der Hoheit und Allmacht GOttes aber soll ihn bewegen, daß dieser gewaltige HErr Himmels und der Erden mächtig genug seye, ihm aus allen seinen leiblichen und geistlichen Nöthen zu helffen. Soll nun das Gebet rechter Art seyn, so muß es aus einem bußfertigen und gläubigen Hertzen hervor kommen; also daß der betende Mensch heilige Hände ohne Zorn gegen den Nechsten, und ohne Zweiffel an Göttlicher Erhörung aufhebet. 1. Tim. 2, 8. Es muß seine Seele mit Ehrerbietung gegen die allerheiligste Dreyeinigkeit erfüllet seyn: Denn je begieriger der Mensch ist, GOTT die schuldige Ehre zu erweisen, je eyfriger und öffter wird er zum Gebet angetrieben werden, weil man GOTT mit nichts besser dienen kan, als mit dem Gebet. Hierzu seynd alle Menschen ohne Unterschied verbunden, und also auch die grössesten in der Welt, welche um so viel desto mehr Ursache haben, ohne Unterlaß zu beten, je gefährlicher derjenige Stand ist, darinnen sie leben. Der HERR JESUS lehret uns, wie wir recht beten sollen, und versichert uns zugleich, daß wir werden erhöret werden, wenn Er sich mit diesen Betheurungs-Worten gegen uns erkläret: Warlich, warlich, Ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Nahmen, so wird Ers euch geben. Joh. 16, 23. Er ist die Thür, durch welche wir den freyen Eingang zu dem himmlischen Vater haben, und was der Würdigkeit unsers Gebe-

tes

tes mangelt, das ersetzet seine kräfftige Vorbitte, wenn uns dasjenige, was wir bitten, zum Heil unserer Seelen nützlich ist. Es wäre aber ein Zeichen unsers Eigennutzes, wenn wir GOtt dem Allerhöchsten nur allein unsere Noth vortragen wolten, sondern es erfordert die Liebe des Nechsten, daß wir auch vor denselben mit eben solcher Inbrünstigkeit, wie vor uns selbsten, bitten, ja es müssen ebenfalls diejenige, so uns beleidigen und verfolgen, von unserm Gebet nicht ausgeschlossen seyn. Matth. 5, 44. Denn wenn wir uns einbilden, daß unsere Beleidiger unserer Vorbitte nicht würdig seyen, so fällen wir das Urtheil über uns selbsten, daß wir nemlich auch nicht würdig seynd, in unserm eigenen Anliegen von GOtt erhöret zu werden, indem wir Ihn so offtmahls mit unsern Sünden beleidiget haben, und noch täglich beleidigen. Hiernechst müssen wir im Gebet beständig anhalten, ob schon GOTT mit der Erhörung verziehet: Denn Er kennet allein die rechte Zeit, wenn Er mit seiner Hülffe erscheinen soll. Wir müssen allezeit und an allen Orten beten, nicht zwar allemahl mit dem Munde, sondern mit dem Hertzen und in stetswährender Vereinigung der Seele mit ihrem Bräutigam Christo JEsu. Wenn ein Mensch die Allgegenwart GOttes gläubet, wie solches nothwendig seyn muß, woferne das Licht des wahren Glaubens in ihm angezündet worden ist, so wird er sich nicht enthalten können, überall und jederzeit, auch mitten unter den schwe-

resten Verrichtungen an GOtt zu gedencken, und hierinnen bestehet eben das immerwährende Gebet. Wer etwas suchet, der lässet nicht nach, zu suchen, ob er es schon nicht bald findet. Wer anklopffet, und die Thür wird ihm nicht schleunig aufgethan, der höret nicht auf, anzuklopffen, biß man seiner gewahr wird, und ihm aufthut. Warum wolten wir denn müde werden, GOtt, der uns geben will, und auch kan, unablässig zu bitten?

O Mein allerliebster Heiland! Du heissest mich bitten, und versprichst mir, daß mir gegeben werden solle. So bitte ich denn um nichts anders, als um Dich selbsten, weil ich alles habe, wenn ich Dich habe. Ich suche Dich. Ach laß Dich von mir finden, weil Du mich versicherst, daß wer suchen werde, der werde finden. O HErr JEsu! Wenn ich Dich finde, so habe ich alles gefunden, was mich an Leib und Seele vergnügen kan. Ich klopffe an deine eröffnete Seite, als an die Thür der ewigen Seeligkeit. Ach laß mich in dieselbe eingehen, und Ruhe darinnen finden, damit ich vor den listigen Feinden meiner durch dein kostbares Blut erkauften Seele beschützet seyn möge. Amen.

GOtt, ich bitte, suche, flehe,
Und klopff an bey Tag und Nacht,
Biß die Thür, davor ich stehe,
Mir durch Christum aufgemacht.

Der sechste Mertz.

1. Sam. 15, 32.

Also muß man des Todes Bitterkeit vertreiben.

MIt diesen Worten gieng Agag, der Amalekiter König, getrost zu dem Propheten Samuel, welcher ihn als einen Gefangenen und Verbannten zu stücken vor dem HErrn in Gilgal zuhieb. Es ist aber zu vermuthen, daß Agag, weil er wohl sahe, daß kein Mittel vor ihn übrig war, dem Tode zu entgehen, vielmehr aus unbesonnener Verzweiffelung, als aus großmüthiger Entschlieſſung solchergestallt geredet habe. Der natürliche Mensch entsetzet sich vor dem Tode, und wer dessen Bitterkeit überwinden soll, der muß zuvor durch die Gnade zubereitet werden. Der Gottlose bestehet nicht in seinem Unglück, aber der Gerechte ist auch in seinem Tode getrost. Sprüchw. 14, 32. Wer ist denn nun gerecht? Niemand als derjenige, welcher in wahrem Glauben die vollkommene Gerechtigkeit Christi ergreiffet, und sich derselben im Leben und im Tode tröstet: Denn es hat dieser allgewaltige Held durch sein bitteres Leiden und Sterben dasjenige herrlich erfüllet, was er längst zuvor verkündiget: Ich will sie erlösen aus der Hölle und vom Tode erretten. Tod, Ich will dir ein Gifft seyn, Hölle, Ich will dir eine Pestilentz seyn. Hos. 13, 14. Zwar

weil

weil der Tod der Sünden Sold ist, wie Paulus hiervon redet Röm. 5, 23. welchem Gesetz alle Menschen und also auch die Kinder GOttes unterworffen seynd, so empfinden diese, was den Leib und seine natürliche Eigenschafften anlanget, den Tod offtermahls hefftiger, als die Gottlosen; jedoch werden sie in ihrem aus dieser sterblichen Hütte eilenden Geiste durch die Liebe JEsu und durch den Beystand des Heiligen Geistes dermasen kräfftig gestärcket, daß sie die Bitterkeit des zeitlichen Todes, welche sich in kurtzer Zeit endigen muß, durch die Hoffnung der Süssigkeit des ewigen Lebens mit Christlicher Geduld ertragen. Der HErr JEsus ist durchs Leiden des Todes gekrönet mit Preiß und Ehren, auf daß Er von GOttes Gnaden für alle den Tod schmeckete. Ebr. 2, 9. Ob nun schon die Gläubigen den zeitlichen Tod schmecken müssen; so geben sie sich doch in ihrer Todes-Angst zufrieden, weil sie wissen, daß Christus denselben ebenfalls, und zwar auf die allerempfindlichste Weise geschmecket hat, damit sie den ewigen Tod nicht schmecken dörffen. Es wäre eine Unbilligkeit, wenn wir ohne Ausstehung des Todes in das ewige Leben versetzet zu werden verlangeten, da unser Heiland und Erlöser nicht anders, als durch den schmertzlichen Creutzes-Tod in die Herrlichkeit seines himmlischen Vaters eingegangen ist. Wenn wir uns in diesem Leben durch die Gnade GOttes vor allen muthwilligen Sünden hüten, so dörffen wir uns vor dem ewigen Tode

nicht fürchten, und hierdurch werden wir auch die Furcht vor dem zeitlichen Tode überwinden. Wir müssen nur jederzeit wachsam seyn, damit uns der Tod nicht unbereitet findet: Denn wir wissen die Stunde nicht, wenn der Bräutigam kömmet. Wie viele haben sich nach ihrer selbst erdichteten Rechnung noch eine grosse Anzahl Jahre zugedacht, welche in wenig Tagen von ihrer Todes-Stunde übereilet worden. Die sichere Menschen vermeinen ihre Busse, an welche sie in ihrer Ruchlosigkeit nicht gedencken, biß auf das Tod-Bette zu versparen: Wer ist ihnen aber Bürge davor, daß sie auf das Tod-Bette gelangen werden, da sich auf der Welt so unzehlich viele Zufälle ereignen, wodurch der Mensch vermittelst eines gewaltsamen Todes unvermuthet hingerissen werden kan. Er ist ja weit zerbrechlicher als das Glas, indem dieses, wenn es wohl in acht genommen wird, eine lange Zeit und undenckliche Jahre unversehret erhalten werden kan, da hingegen der Mensch, wenn er sich schon noch so wohl pfleget, und zur Verlängerung seines Lebens die kostbarsten Artzeneyen anwendet, sein kurtzes Lebens-Ziel nicht überschreiten kan. Derowegen, o Mensch, laß dir deinen bevorstehenden Tod niemahls aus dem Sinne kommen, sondern stelle dir denselben immerfort vor die Augen, damit er dich nicht zu einer solchen Zeit übereilet, da du am wenigsten darzu geschickt bist.

O Mein allerliebster JEsu! Du hast alle Bitterkeit des Todes am Stamme des Creutzes geschmecket, damit Du mir meinen Tod in einen süssen Schlaf verwandeln mögtest. Ach hilff, daß ich an deinen schmertzlichen Tod und an deine siegreiche Auferstehung gedencke, wenn mich mein Fleisch und Blut nicht ohne Furcht und Entsetzen an meinen von Tag zu Tage mehr herannahenden Tod gedencken lassen will. O HErr JEsu! Ich befehle Dir mein Leben und meinen Tod, und übergebe mich gäntzlich deinen gnädigen Händen, mit der gläubigen Hoffnung, Du werdest mir zu rechter Zeit und Stunde aus unendlicher Liebe und Barmhertzigkeit vor das vergängliche Leben das ewige Leben schencken. Amen.

O JEsu, weil Du starbst,
Und mir das Heil erwarbst,
So werd' ich auch mein Leben
Dem Tode gern' ergeben.

Der siebende Mertz.

Matth. 7, 21.

Es werden nicht alle, die zu mir sagen: HErr, HErr, in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

DJe Menge der wahren Christen würde sehr groß seyn, wenn das wahre Christenthum in nichts anders, als

in blosen und leeren Worten bestünde. Der Satan kan es gar wohl leiden, daß man vieles von Christo redet, wenn man sich nur nicht angelegen seyn lässet, an Christum wahrhafftig zu gläuben, und demselben auf dem rauhen Wege des Creutzes und Leidens nachzufolgen: Denn der Satan weiß aus der Erfahrung, daß die Menschen durch dergleichen Worte ohne Wercke in ihrem heuchlerischen Wandel immer sicherer werden, und sich fälschlich einbilden, gute Christen zu seyn; dahero sie sich um das rechtschaffene Wesen, das in Christo JEsu ist, um so viel desto weniger bekümmern. Es ist dem Fleisch auch vielmehr angenehm, als zuwider, wenn der Mensch vieles von GOtt und seinem Worte zu sagen weiß, woferne er nur nicht anfänget, dieses unbändige Fleisch zu creutzigen samt den Lüsten und Begierden: Denn das Wissen blähet auf, und es gefället dem alten Adam wohl, wenn er es durch zierliche und ausgekünstelte Reden bey andern Menschen dahin bringen kan, daß sie seine Kunst und vermeinte Weisheit bewundern, ihm deswegen grosse Ehre erzeigen, ihn vor einen ausbündigen Christen halten, und ihm, weil sie nicht das geringste Mißtrauen in seine Aufrichtigkeit setzen, hierdurch Gelegenheit geben, seinen Hochmuth zu stärcken, und seinen Eigennutz zu befördern. Es sitzet aber die wahre Gottseeligkeit nicht auf der Zunge, sondern im Hertzen. Das Reich GOttes stehet nicht in Worten, sondern in Krafft. 1. Cor. 4, 20. Es ist nicht

ein

ein bloser und leerer Wind oder Schall, der aus dem Munde heraus fähret, gleichwie der Wind in einer Wasser-Blase, oder der Schall in einem holen Gefässe, sondern es ist ein kräfftiges Wesen, das in die Seele dringet, und ein Leben, welches sich durch den wahren Glauben thätig und geschäfftig erweiset. Die Hohenpriester und Schrifftgelehrten waren zu Christi Zeiten solche Leute, welche sich durch hochtrabende Worte von der Jüdischen Religion ein grosses Ansehen zu machen sucheten, und dennoch ohne Busse und Glauben nach ihrem fleischlichen Sinne einher giengen; dahero der HErr JEsus ihnen folgendes Gleichnüß sagete: Es hatte ein Mann zween Söhne, und gieng zu dem ersten, und sprach: Mein Sohn, gehe hin, und arbeite heute in meinem Weinberge: Er antwortete aber, und sprach: Ich wills nicht thun; darnach reuete es ihn, und gieng hin. Und er gieng zum andern, und sprach gleich also: Er antwortete aber, und sprach: HErr, ja, und gieng nicht hin. Als nun die Hohenpriester und Schrifftgelehrten auf Christi an sie ergangene Frage ihre Meinung über diese zween Söhne eröffnen musten, so konten sie nicht leugnen, daß der erste, nicht aber der andere, des Vaters Willen gethan habe. Matth. 21, 28.---31. Der erste war ein offenbarer Sünder, indem er den Vorsatz hatte, dem Vater nicht zu gehorchen; er bekehrete sich aber, und verrichtete dasjenige in der That, was er, wie seine Worte bezeugeten, nicht hatte

thun wollen; der andere hingegen versprach viel, und hielte nichts, sondern blieb ein Heuchler, wie er zuvor gewesen war. Es ist eine ewige Wahrheit, was der Mund der Wahrheit von solchem Schein-Wesen gesaget hat: Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen. Luc. 12, 47. Indem aber der liebste Heiland denenjenigen, die den Willen seines Vaters im Himmel thun, die tröstliche Verheissung gibt, daß sie in das Himmelreich kommen werden, so ist nicht dieses die Meinung, daß durch das gottseelige Leben die Seeligkeit erworben werden könte, sondern es bleibet dieselbe ein Gnaden-Geschencke, welches uns Christus durch sein allerheiligstes Verdienst zueignet, und welches wir in wahrem Glauben, gleichsam als mit der Hand des Geistes ergreiffen. Wir nennen alsdenn GOtt den himmlischen Vater und seinen eingebohrnen Sohn gleichfalls HErr, HErr; aber wir thun es nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit aufrichtigem Hertzen, also daß wir jederzeit beflissen seynd, nach seinem Willen zu leben, und alles zu meiden, was Ihm zuwider ist.

O Mein GOtt und Vater! Wie offtmahls habe ich Dich auch im Munde geführet, und mein Hertz ist doch ferne von Dir gewesen! O wie unerträglich würde mir es seyn, wenn ich am jüngsten Gerichts-Tage unter denjeni-

gen erfunden werden müste, zu welchen Du sagen wirst: Ich habe euch noch nie erkannt. Weichet alle von mir, ihr Ubelthäter.* Ach regiere mein Hertz, daß ich Dich nicht allein frey und öffentlich vor der gantzen Welt als meinen HErrn bekenne, sondern daß ich Dir auch mit rechter Aufrichtigkeit zu dienen beflissen bin, und laß mich nach geendigtem Lauff meines müheseeligen Lebens in dein Himmelreich kommen, welches mir mein HErr und Heiland JEsus Christus durch seinen blutigen Schweis und bitteren Tod verdienet hat. Amen.

*Matth. 7, 23.

GOTT, ich will Dich HErren nennen,
Und auch mit der That bekennen:
Doch weil ich voll Schwachheit bin,
So stärck meinen Geist und Sinn.

Der achte Mertz.

Sprichw. 15, 3.

Die Augen des HERRN schauen an allen Orten, beyde die Bösen und Frommen.

GOTT ist ein unbegreiffliches Licht, welches alles durchdringet, was im Himmel und auf Erden ist, und welches nicht allein das gegenwärtige, sondern auch das vergangene und zukünfftige siehet, als ob es gegenwärtig wäre. Wenn

demnach dem allsehenden GOtt in der heiligen Schrifft Augen und andere Glieder zugeeignet werden, so wird hierdurch keinesweges angedeutet, als wenn er dergleichen würcklich habe, sondern es geschiehet nur zu dem Ende, damit durch solche Abbildung der Eigenschafften GOttes unserm in geistlichen Dingen blinden Verstande einigermasen geholffen werde: Denn sonsten bleibet es bey dem, was der Prophet saget: Wem wolt ihr denn GOTT nachbilden, oder was für ein Gleichnüß wolt ihr Ihm zurichten. Esa. 40, 18. Schauen nun die Augen des HERRN an allen Orten, so schauen sie auch in den innersten Grund des Hertzens hinein, und derowegen ist es die gröste Thorheit, die ein Mensch begehen kan, wenn er sich vor demjenigen verbergen will, vor welchem nichts verborgen ist. Er ist ein gerechter GOTT, welcher Hertzen und Nieren prüfet, Psal. 7, 10. Er weiß nicht allein, was wir reden und thun, sondern auch was wir gedencken, ja er hat von Ewigkeit her gewust, was wir die gantze Zeit unsers Lebens reden, thun und gedencken würden. O solte uns dieses nicht eine stetige Ehrfurcht gegen den allsehenden und allwissenden GOTT erwecken? Wenn die Menschen etwas ungebührliches vornehmen wollen, so verstecken sie sich in die dunckelsten und verborgensten Winckel, und sie würden sich schämen, wenn sie von dem geringsten Bettelmann solten gesehen werden: Wo ist aber derjenige Winckel, da sie sich vor ihrem Schöpffer ver-

bergen

bergen können, und warum schämen sie sich nicht vor der Allwissenheit und Allgegenwart desjenigen, dem sie dermahleins von ihrem Thun und Lassen Rechenschafft geben müssen? GOTT sind alle seine Wercke bewust von der Welt her. Apost. Gesch. 15, 18. O Mensch, der du so sicherlebest! Du bist auch sein Geschöpffe und ein Werck seiner Hände. Solte Ihm denn unbewust seyn, was du bißhero vor Missethaten begangen hast, und noch begehest, ob es schon keinem eintzigen Menschen bewust ist? Wo ist die Decke, unter welche du dich vor den hellen Augen GOttes verkriechen wilt? Die Sonne ist ein überaus klares Licht; jedoch seynd noch Mittel vorhanden, sich vor derselben Glantz zu verwahren. Weissest du aber ein Mittel, daß dich das Licht der Göttlichen Allwissenheit nicht erblicken kan? Dieses solten alle Menschen, auch so gar aus dem Lichte der Natur erkennen, und dennoch leben die meisten in einer so ruchlosen Sicherheit, als ob ihre abscheuliche Sünden von niemanden weniger gesehen würden, als von GOTT. Ein jeder prüfe sich hierbey, ob er sich unter währender Begehung seiner unflätigen Laster so sehr gescheuet habe, von GOTT gesehen zu werden, als von den Menschen. O solten wir nicht mit Schamröthe gantz überzogen werden, wenn wir bedencken, daß wir uns bißhero so wenig vor GOTT geschämet haben? Ach lasset uns immerfort an den Tag gedencken, da GOTT das verborgene der Menschen durch JEsum

Chris

Christum richten wird. Röm. 2, 16. Sehen wir Ihn schon nicht mit leiblichen Augen, so siehet Er uns, und wird uns dermahleins wegen des Bösen, das Er äusserlich und innerlich an uns siehet, vor seinem gerechten Gerichte verurtheilen. Derowegen wollen wir uns in wahrer Busse zu Ihm wenden, und unsere grosse Thorheit schmertzlich bereuen, daß wir unser voriges Leben in einer so unbesonnenen Sicherheit zugebracht haben, als wenn wir einen solchen Gott hätten, der nicht sehen noch hören könte, was die Menschen-Kinder auf dem Erdboden vornehmen: Denn der HERR ist zwar mit seiner Gnade nahe bey denen, die zubrochenes Hertzens sind, Psal. 34, 19. Er ist aber auch mit seinem Zorn nahe bey denen, die Ihn beleidigen und verachten.

HERR, Du erforschest mich, und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weist Du es. Du verstehest meine Gedancken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist Du um mich, und siehest alle meine Wege: Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das Du HERR nicht alles wissest. * Ach laß mir deine Allwissenheit niemahls aus dem Sinne kommen, damit Du nicht bewogen werden mögest, mich nach deiner Gerechtigkeit zu verurtheilen und zu verdammen. O mein GOtt und HERR! Deine Augen schauen an allen Orten, und also siehest Du auch mein leibliches und geistliches Elend. So erbarme Dich denn

über

über meinen Leib und über meine Seele, weil ich ohne Dich keine Hülffe sehe, weder im Himmel, noch auf Erden. HERR, Du bist nahe allen, die Dich anruffen, allen, die Dich mit Ernst anruffen. ** Derowegen schreye ich zu Dir aus der Tiefe meines Hertzens und in der Gefahr, welche mich in dieser schnöden Welt allenthalben umgeben hat. Ach seye mir nahe im Leben, und seye mir auch nahe im Sterben, damit ich in Dir leben und in Dir sterben möge. Amen.

* Psal. 139, 1. ** Psal. 145, 18.

O GOTT, Du Licht von Ewigkeit,
Durchdringst den Himmel und die Erde.
Du siehst mein Thun auch jederzeit.
Ach hilff, daß ich recht wachsam werde.

Der neunte Mertz.

Matth. 26, 26. 27. 28.

Nehmet, esset, das ist mein Leib. Trincket alle daraus. Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden.

O Du Liebe JESU, wie so gar unbegreifflich bist du, und in was vor eine grosse Verwunderung wird eine gläubige Seele gesetzet, wenn sie sich mit sehnlichem Verlangen in den Himmel schwinget, und dich betrachten will! Es war

der

der unendlichen Liebe und Erbarmung des eingebohrnen Sohnes GOttes gegen das gefallene menschliche Geschlechte nicht genug, daß Er seinen allerheiligsten Leib zum Opffer vor die Sünden der Menschen am Creutz willigli̇ch übergab, sondern sie trieb Ihn auch an, sein Fleisch und Blut seinen Gläubigen auf Erden zur Speise und zum Tranck ihrer Seelen zu wiedmen, damit sie dadurch im Glauben und in der Liebe gestärcket werden mögten. Könte auch wohl eine genauere Vereinigung erdacht werden, als daß sich der eingebohrne Sohn GOttes den Seinigen zu essen gibt, und ihre Seelen solchergestallt ernähret und sättiget, wie ihre Leiber durch gewöhnliche Speise und Tranck ihre Nahrung bekommen, und wie sich die zur Erhaltung des natürlichen Lebens dienliche Kost in ihr Fleisch und Blut verwandelt? Der liebste Heiland gab seinen Jüngern in dem letzten Abendmahl, das Er mit ihnen hielte, seinen Leib zu essen und sein Blut zu trincken, ehe Er noch am Stamme des Creutzes geopffert worden war, und nachdem Er, als das unschuldige Lämmlein, welches der Welt Sünde träget und hinweg nimmet, vermittelst des allerschmertzlichsten Todes geschlachtet worden, gibt Er sich noch täglich zu essen und zu trincken, so offt in der Christlichen Kirche das heilige Abendmahl gehalten wird, so wie Er es in der Nacht, da Er verrathen wurde, eingesetzet hat. Hier muß die menschliche Vernunfft, wenn sie ohne Göttliche Erleuchtung von geistlichen

lichen Dingen zu urtheilen sich unterstehet, gäntzlich schweigen, indem sie weder dieses, noch andere himmlische Geheimnüsse begreiffen kan. Und wie wolte sie etwas hiervon begreiffen, da sie auch selbsten von natürlichen Dingen das wenigste begreiffen kan? Zum Exempel, sie weiß nicht, wie es zugehet, daß die von einem eintzigen Menschen ausgesprochenen Worte sich zugleich in viele Ohren ausbreiten können, daß die Seele mit ihren Gedancken gleichsam in einem Augenblick durch die gantze Welt wandert, und tausend andere dergleichen Geheimnüsse der Natur. Demnach muß ein Christe, welcher alles dasjenige vor unfehlbar wahr hält, was GOtt durch seine geheiligten Werckzeuge in seinem geoffenbarten Worte gesaget hat, nicht vorwitzig fragen, wie es geschehe, daß Christus sein Fleisch zu essen, und sein Blut zu trincken gebe, sondern er muß nur in kindlicher Einfalt des Hertzens festiglich gläuben, daß es geschehe, weil es Christus, als der Mund der Wahrheit, selbsten gesaget hat. Man kan nicht leugnen, daß der liebste Heiland niemahls deutlicher geredet, als damahls, wie Er das Brod und den Wein im heiligen Abendmahl sichtbarlich ausgetheilet, seinen Leib und sein Blut aber unsichtbarlich gegeben, und gesprochen: Nehmet, esset, das ist mein Leib. Trincket alle daraus. Das ist mein Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Aber ist auch wohl etwas in der gantzen heiligen Schrifft zu finden,

finden, worüber man so viele wider einander lauffende Auslegungen in der Christenheit gemachet hat, als über diese Worte der Einsetzung des heiligen Abendmahls, unerachtet kein vernünfftiger Mensch sagen kan, auf was Weise der allerheiligste Stiffter desselben klärer reden, und was er vor bequemere Worte hätte gebrauchen sollen, die würckliche Darreichung seines Leibes und Blutes anzudeuten. Er saget nicht, daß das Brod und der Kelch oder der in dem Kelch enthaltene Wein seinen Leib und sein Blut bedeute, und nicht würcklich seye. Er saget auch nicht, daß sich das gesegnete Brod und der gesegnete Wein in seinen Leib und in sein Blut verwandele; sondern Er saget mit ausdrücklichen Worten: Das ist mein Leib, das ist mein Blut: Welches jedoch also zu erklären, wie es die Erzehlung derer Evangelisten und des Apostels Pauli an die Hand gibt, indem sie das gesegnete Brod annoch Brod und den gesegneten Kelch oder Wein annoch einen Kelch oder Wein nennen; dergestallt daß die Gäste bey diesem himmlischen Mahl den Leib und das Blut Christi, aber auch zugleich Brod und Wein geniessen: Dahero heisset es: Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschafft des Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschafft des Leibes Christi? 1. Cor. 10, 16. Wenn demnach das Brod und der Wein in diesem hochwürdigen Sacrament aufhörete,

hörete, so hörete auch das Sacrament selbsten auf, weil eine Gemeinschafft oder Vereinigung unter der sichtbaren Speise und Tranck und unter der unsichtbaren Speise und Tranck seyn und bleiben muß.

O Süssester HErr JEsu! Befestige mich in dieser Wahrheit, und reinige meine Seele von aller Ungerechtigkeit, damit ich deinen allerheiligsten Leib und dein theurestes Blut würdiglich geniessen möge. O wie unermeßlich groß ist deine Liebe! Der Schöpffer vereiniget sich mit mir, seinem armen Geschöpffe. Der Himmels-König ziehet bey dem elendesten unter allen Menschen ein, und der Reineste entschliesset sich bey dem Unreinesten zu wohnen. Ach könte ich Dir doch vor deine Liebe recht danckbar seyn, und solte ich Dich doch nimmermehr wiederum mit Sünden beleidigen! Allerliebster Immanuel! Du must mich selbsten zu einem würdigen Gaste dieses himmlischen Mahls machen; sonst werde ich in Ewigkeit unwürdig bleiben. Nun so nimm von mir hinweg, was Dir mißfällig ist, und gib mir Dich selbsten hier und dort zu schmecken und zu geniessen. Amen.

JEsu, meine Speiß und Tranck!
Ich bin an der Seele kranck.
Nichts kan sie im Elend laben,
Als dein Fleisch und Blut zu haben.

Der zehnde Mertz.

1. B. Mos. 22, 2.

Nimm Isaac deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe hin in das Land Morija, und opffere ihn daselbst zum Brand-Opffer auf einem Berge, den Ich dir sagen werde.

DJne der allergrösten Prüfungen des Glaubens und Gehorsams war es, als der allerhöchste GOtt diesen der Vernunfft nach harten Befehl an Abraham ergehen ließ. GOtt hatte ihm und seinem Weibe Sarah einen Sohn versprochen, und er solte hoffen, denselben zu einer solchen Zeit zu erlangen, da er sich nach dem ordentlichen Lauff der Natur hierzu keine Hoffnung hätte machen können. Er gläubete aber dennoch den Göttlichen Verheissungen, und seine Hoffnung wurde erfüllet, als Sarah den Isaac zur Welt gebahr. Unerachtet nun GOtt dem Abraham, als Er ihm diesen Sohn verheissen, von demselben gesaget hatte: Sarah dein Weib soll dir einen Sohn gebähren, den solt du Isaac heissen: Denn mit ihm will Ich meinen ewigen Bund aufrichten, und mit seinem Saamen nach ihm, 1. B. Mos. 17, 19. so ergieng doch nach einigen Jahren die Stimme GOttes an den Abraham: Nimm Isaac deinen einigen Sohn, den du lieb hast, und gehe

he hin in das Land Morija, und opffere ihn daselbst zum Brand-Opffer auf einem Berge, den Ich dir sagen werde. GOtt wolte mit diesem Sohne und seinem Saamen nach ihm einen ewigen Bund aufrichten. Wo konte aber der Saame Isaacs herkommen, wenn er selbsten in seinem zarten Alter geschlachtet werden solte? Kan ein Baum annoch Früchte tragen, wenn er mit der Wurtzel aus der Erde gerissen, und ausgerottet worden ist? Sollen die Verheissungen GOttes Ja und Amen seyn, wenn Er denjenigen getödtet haben will, dem Er einen gesegneten Saamen und in viele Geschlechter sich ausbreitende Nachkommenschafft versprochen hat? Solche unruhige Gedancken würde die Vernunfft dem Abraham eingeblasen haben, wenn er sich mit ihr berathschlaget hätte. Er gedachte aber an nichts anders, als wie er seinem Schöpffer gehorsam seyn mögte; dahero bauete er an dem bestimmten Orte einen Altar, legete das Holtz darauf, welches Isaac hatte herzu tragen müssen, band denselben, legete ihn auf den Altar oben auf das Holtz, reckete seine Hand aus, und fassete das Messer, daß er seinen eintzigen Sohn schlachtete. Es fehlete nun nichts mehr, als die würckliche Ertödtung, welche auch unfehlbar erfolget wäre, wenn nicht der Engel des HERRN vom Himmel den mit der Zubereitung des ungewöhnlichen Schlacht-Opffers beschäfftigten Abraham mit Nahmen geruffen, und nachdem derselbe ge-

antwortet, zu ihm gesaget: Lege deine Hand nicht an den Knaben, und thue ihm nichts: Denn nun weiß ich, daß du GOtt fürchtest, und hast deines einigen Sohnes nicht verschonet um meinet willen. Unmöglich ist es, daß derjenige, welcher diese Geschicht betrachtet, sich über den Glauben, die Liebe und den Gehorsam, den Abraham gegen GOtt bezeuget, nicht höchlich verwundern solte? Wie kan es denn möglich seyn, daß ein gläubiger Christe, welcher dasjenige, was GOtt der himmlische Vater an seinem eingebohrnen und allerliebsten Sohn aus Liebe zu dem menschlichen Geschlecht gethan, andächtiglich betrachtet, vor Verwunderung nicht gantz auſſer sich selbst gesetzet wird? Niemand konte dem himmlischen Vater befehlen, seinen eingebohrnen Sohn zum Opffer darzugeben, sondern seine unendliche Liebe bewog Ihn, dieses unschuldige Lämmlein vor die schuldigen Menschen tödten zu lassen. GOtt hatte dem Abraham den Isaac aus Mildigkeit geschencket, und er konte ihn vermöge des Rechtes, welches er über alle seine Geschöpffe hat, wieder nehmen. Wer konte aber dem allmächtigen GOtt seinen eingebohrnen Sohn mit Rechte abfordern? GOtt erbarmete sich über den willigen und gehorsamen Abraham, widerruffete seinen Befehl, und ließ ihn an stadt des allbereit gebundenen und auf dem Holtze liegenden Sohnes einen Widder opffern: Uber sein eintziges Kind aber, nemlich über den Sohn der Liebe und über den

Schönes-

Schönesten unter den Menschen-Kindern, erbarmete Er sich nicht, damit Er sich über uns ohne Abbruch seiner Gerechtigkeit erbarmen könte; sondern es muste derselbe den schmertzlichsten und schmählichsten Tod am Holtze leiden, ob Er schon so ängstlich schrie: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast Du mich verlassen? O du unendliche Gütigkeit, Liebe und Barmhertzigkeit GOttes! Welche Zunge kan dich aussprechen? Was alle Menschen von Anfange der Welt biß auf diese Stunde von dir gesaget haben, ist vor nichts zu rechnen gegen deiner unbegreifflichen Grösse.

O Du gütiger und barmhertziger GOTT! Du hast deines eigenen Sohns nicht verschonet, sondern hast Ihn für uns alle dahin gegeben.* Ach verschone meiner, und vergib mir alle meine begangene Sünden, weil Er sich als das kostbareste Versöhn-Opffer am Creutze vor mich armes und elendes Geschöpffe hat opffern lassen. Ich will hingegen, Dir und Ihm zu Ehren, meines Fleisches nicht verschonen, sondern dasselbe creutzigen samt den Lüsten und Begierden,** worzu Du mir, weil es in meinen eigenen Kräfften nicht stehet, die Krafft deines Heiligen Geistes verleihen, und mich durch JEsum Christum, meinen Erlöser, hier und dort seelig machen wollest. Amen.

*Röm. 8, 32. **Gal. 5, 24.

O GOtt, wer kan die Lieb' ermessen,
Die deinen Sohn zum Opffer schenckt!
Wenn meine Seele dran gedenckt,
Muß sie sich drüber selbst vergessen.

Der eilffte Mertz.

Matth. 26, 40.

Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit Mir wachen?

SEit dem GOtt die Welt erschaffen, und das Licht von der Finsternüß geschieden hat, ist keine so betrübte Nacht angebrochen, als diejenige, in welcher der Sohn GOttes sein schmertzliches Leiden angetreten. Er wuste zuvor, daß Ihn einer seiner Jünger mit einem falschen Kuß verrathen, und daß sich die übrigen alle an Ihm ärgern würden. Dieses sagete Er ihnen, ehe es geschahe, und dennoch waren sie bey aller Gefahr ihres HErrn und Meisters so träge, daß sie nicht eine Stunde mit Ihm wachen konten; ja derjenige, welcher kurtz vorhero gesaget hatte, daß wenn sie sich schon alle an JEsu ärgerten, so wolle er sich doch nimmermehr ärgern, nemlich Petrus, schlief am Oehlberge eben so feste, als die andern alle, unerachtet JEsus zu ihm nebst Jacobo und Johanne mit wehemüthiger Stimme gesaget hatte: Meine Seele ist betrübt biß an den Tod. Bleibet hie, und wachet mit Mir. Wenn ein Mensch

seinen

seinen vertrauten Freund in der Todes-Noth liegen siehet, so wird ihn die Traurigkeit und das Mitleiden, welches er empfindet, schwerlich schlafen lassen, und woferne er unter dem Seufftzen und Winseln des Sterbenden seinem Schlaf keine eintzige Stunde abbrechen wolte, so würde man es vor einen grossen Mangel der Liebe und Treue halten. Die Feinde JEsu waren damahls wachsam, Ihn zu fangen und zu binden; die Freunde JEsu aber waren schläfrig, mit Ihm zu wachen und zu beten. Beydes war ein Stücke seines Leidens. Der wachsamste unter seinen Aposteln war dieses-mahl Judas Ischariot: Jedoch gleichwie die Schläfrigkeit der andern Apostel eine Anzeigung ihrer Trägheit in Ausübung der Gottseeligkeit war; also war seine Wachsamkeit eine Anzeigung seiner Munterkeit in Ausübung der Gottlosigkeit. JEsus rang mit dem Tode; also daß sein Schweiß wie Bluts-Tropffen wurde, welche auf die Erde fielen. Die Sünden der gantzen Welt lagen Ihm auf dem Halse, und diese presseten Ihm solche blutige Schweiß-Tropffen aus. Wie war es denn möglich, daß seinen geliebtesten Freunden zu einer solchen Zeit der Schlaf in die Augen treten konte, da es kein Wunder gewesen, daß alle lebendige Geschöpffe aufgewachet wären, als das heiligste Blut ihres Schöpffers sich auf den Erdboden ergosse? Der Heiland der Welt wolte dem Tode, welcher aus der Sünde entstanden, die Macht nehmen, daß derselbe nicht

mehr über uns herrschen solte : Derowegen rang Er mit diesem Feinde, wie ein Kämpffer mit seinem Gegentheile ringet, biß er ihn überwindet. Unter solchem Kampff hätten die Apostel mit dem Ebenbilde des Todes, nemlich mit dem Schlafe ringen sollen, biß sie ihn durch die Christliche Wachsamkeit überwunden hätten. Vormahls schlief der HErr JEsus im Schiff, als sich ein gewaltiger Sturm auf dem Meer erhub, und da waren seine Jünger wachsam genug, weil sie vermeineten, daß ihr eigenes Leben in grosser Gefahr wäre : Anjetzo aber schliefen sie, indem JEsus wachete, weil sie die Gefahr noch nicht vor Augen sahen, unerachtet Er ihnen sein bevorstehendes Leiden so deutlich verkündiget, und zu ihnen gesaget hatte: In dieser Nacht werdet ihr euch alle ärgern an Mir : Denn es stehet geschrieben : Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Heerde werden sich zerstreuen. Indessen müssen wir uns das Exempel der Apostel nicht bewegen lassen, in unserer Trägheit und Sicherheit fortzufahren : Denn es ist zwischen ihnen und uns ein grosser Unterschied anzutreffen. Sie waren mit ihrem HErrn und Meister immerfort wachsam, und liessen sich weder Tag noch Nacht einige Mühe verdriessen, die beschwerlichsten Reisen mit Ihm zu thun, und sich weder durch Armuth, noch Gefahr von seiner beständigen Nachfolge abhalten zu lassen. Man findet in den Erzehlungen der Evangelisten nur einen eintzigen Ort aufgezeichnet,

wo

wo sie einmahl die Wachsamkeit unterlassen haben, nemlich im Garten des Oehlberges. Seynd aber wir nicht fast die gantze Zeit unsers Lebens in unserm Christenthum schläfrig gewesen, und hat der HErr JEsus nicht Ursache, nicht nur einmahl, wie zu seinen Aposteln, sondern alle Tage offtmahls zu uns zu sagen: Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit Mir wachen?

ACh HErr JEsu! Die Gefahr des leiblichen und geistlichen Todes schwebet alle Augenblicke über mir, und ich kan doch so sicher schlafen. Ach wecke mich auf, liebster Immanuel, und hilff, daß ich stets wache und bete, damit ich nicht in Anfechtung falle. Ermuntere meine Seele durch deine Wachsamkeit am Oehlberge, damit ich nicht in Sünden entschlafe, noch dem ewigen Tode übergeben werden möge. Amen.

JEsu, dein betrübtes Wachen
Und dein Schweis mit Blut vermengt,
Soll mein Hertze munter machen,
Daß es stets an Dich gedenckt.

Der zwölffte Mertz.

Esa. 53, 4. 5.

Fürwahr Er trug unsere Kranckheit, und lud auf Sich unsere Schmertzen. Wir aber hielten Ihn für den, der geplagt, und von GOTT geschlagen und gemartert

wäre. Aber Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zu schlagen. Die Strafe ligt auf Ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet.

DUrch die Sünde des ersten Menschen seynd die Leibes- und Seelen-Kranckheiten über das gantze menschliche Geschlechte kommen, worvon dasselbe nichts würde gewust haben, wenn es im Paradis geblieben wäre. Nun aber ist der Leib sowohl in- als ausserhalb seiner Mutter-Leibe vielen Kranckheiten und dem zeitlichen Tode, die Seele hingegen den Sünden, als den gefährlichsten Kranckheiten, und dem ewigen Tode unterworffen, worvon sie niemand, als der himmlische Artzt, Christus JEsus, befreyen kan. Wenn es möglich wäre, daß ein Mensch des andern Kranckheit und Schmertzen tragen und auf sich laden könte, und er thäte es auch williglich, so wäre es ein Merckmahl einer ungemeinen Liebe. Wie unendlich groß ist demnach die Liebe, welche uns Christus erzeiget hat, indem Er unsere Kranckheit getragen, und unsere Schmertzen auf sich geladen hat. Es wird zwar nirgends in der heiligen Schrifft gefunden, daß Er leibliche Kranckheiten an sich gehabt: Man findet aber dennoch, daß Er als wahrer Mensch allerhand Beschwerlichkeiten des menschlichen Lebens empfunden

habe,

habe, zum Exempel, die Müdigkeit, den Hunger und den Durst. Beym Evangelisten Matthäo 8, 17. wird gesaget, daß diese Worte des Propheten damahls erfüllet worden, als unser Heiland die Geister mit Worten ausgetrieben, und allerley Krancken gesund gemachet, weil durch die Heilung der Kranckheiten des Leibes, welche ebenfalls Früchte der Erb-Sünde seynd, angedeutet worden, daß Christus der verheissene und wahre Messias seye, welcher die armen und elenden Menschen beydes am Leibe, und an der Seele gesund machen könne, wenn sie sich zu Ihm, als ihrem einzigen Artzte, in wahrem Glauben wendeten. Es lud aber der HErr JESUS unsere Kranckheit der Seelen, nemlich die Sünde, nicht solchergestallt auf sich, daß seine allerheiligste Seele darmit beflecket wurde, sondern daß Er, als das unbefleckte Lamm GOttes, unsere geistliche Kranckheit trug, gleichwie man äusserlich eine mit allerhand schädlichen Sachen angefüllete Last auf dem Rücken tragen könte, ohne daß man innerlich dadurch verletzet würde. GOTT hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, nemlich zum Sünd-Opffer, indem Er Ihn solchergestallt angesehen, als ob derselbe die Sünde würcklich begangen hätte, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die für GOTT gilt, es wolte nemlich GOTT seine Gerechtigkeit also ansehen, als ob es unsere eigene Gerechtigkeit wäre. 2. Cor. 5, 21. Er lud unsere Schmertzen auf sich, welche

che wir in der Hölle ewiglich hätten leiden sollen. Unsere Wunden, die uns die alte Schlange bey dem Baum der Erkentnüß Gutes und Böses zugefüget hatte, war dermasen tödtlich, daß sie weder Kraut noch Pflaster heilen konte; Er aber wurde um unserer Missethaten willen verwundet, und durch seine Wunden seynd wir heil worden. 1. Petr. 2, 24. Wir hatten die Sünde begangen, und Er wurde zuschlagen, wiewohl Er niemand unrecht gethan hat, noch Betrug in seinem Munde gewesen ist. Es. 53, 9. Die Strafe, die Er nicht verdienet, lag mit der grösten Schärfe und Härtigkeit auf Ihm, auf daß wir, von der Strafe befreyet, wieder mit GOTT versöhnet, und des ewigen Friedens theilhafftig würden.

O JESU, mein Heiland und Erlöser! Du hast unsere Sünden selbst geopffert an deinem Leibe auf dem Holtz, auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben.* Ach verleihe mir deine Gnade, daß ich die Sünde, vor welche Du wegen meiner Schuld verwundet worden bist, nicht mehr in mir leben oder herrschen lasse. Du hast sie ja geopffert an deinem Leibe auf dem Holtz, so laß sie denn auch in mir gäntzlich getödtet seyn, damit ich den Frieden des Gewissens, den Du mir durch deine Schmertzen erworben hast, nicht verliehre, und damit ich durch meine Missethaten diejenige Wunden nicht wiederum aufreisse, welche Du durch deine Wunden geheilet hast. Amen.

* 1. Petr. 2, 24.

Du

Du hast meine Schuld getragen,
JESU, weil Dich Liebe dringt:
Drum will ich nun in mich schlagen,
Daß mich keine Sünde zwingt.

Der dreyzehnde Mertz.

Luc. 22, 48.

Juda, verrätheſt du des Menſchen Sohn mit einem Kuß?

IN groſſes Stücke des bittern Leidens unſers Heilandes war dieſes, daß Er von einem ſolchen Menſchen verrathen wurde, welchem er vor ſo vielen tauſend andern Menſchen die Gnade gethan hatte, ihn zum Apoſtel zu erwehlen, und ihn mit unzehlichen Wohlthaten zu überſchütten. Es muſte demnach der getreueſte Immanuel über ſeinen ungetreuen Knecht und gottloſen Verräther mit Hertzbrechenden Worten klagen: Auch mein Freund, dem Ich Mich vertrauet, der mein Brod aß, tritt Mich unter die Füſſe. Pſ. 41, 10. Wenn ein König den geringſten Bettler zu einem ſeiner vornehmſten und vertrauteſten Bedienten machete: Dieſer verriethe ihn aber hernach, und übergäbe ihn ſeinen Feinden zum Tode. Würde eine ſo grauſame Untreue den verrathenen König nicht weit mehr ſchmertzen, als alle Qual, die ihm ſeine offenbare Widerſacher zufügeten, und würde nicht die gantze Welt dieſe Schand-That verfluchen?

fluchen? Als der Heiland vormahls seine Apostel fragete, ob sie auch, wenn Er sie ohne Beutel, ohne Taschen und ohne Schue gesendet, jemahls Mangel gehabt hätten, so antworteten sie insgesamt und also auch Judas Ischariot: Nie keinen. Bey JESU kan auch niemanden etwas fehlen: Denn wer JESUM hat, der hat alles. Wohin kan aber die Unvergnügsamkeit einen Menschen verleiten, wenn er sich den Satan bereden lässet, daß er in diesem Leben mehr verlanget, als er zur unumgänglichen Leibes-Nothdurfft brauchet? Es ist unmöglich, daß man ohne Entsetzen an die Untreue und Gottlosigkeit dieses Apostels gedencken kan. Er wartete nicht, biß ihn die Hohenpriester durch allerhand Versprechungen und Schmeicheleyen zu der Verrätherey gegen seinen HErrn und Meister anreitzeten, sondern er gieng aus eigener Bewegnüß zu ihnen, und sprach: Was wolt ihr mir geben, ich will Ihn euch verrathen? Matth. 26, 15. O du elender Mensch! Wenn dir die Hohenpriester nicht nur ein so schnödes Geld, nemlich dreyssig Silberlinge, sondern auch die gantze Welt hätten geben können, so wäre es doch viel zu gering gewesen, den allergeringsten Menschen, wie vielweniger den eingebohrnen Sohn GOttes, den HErrn der Herrlichkeit, zu verkauffen. Was hätte dich das Eigenthum der gantzen Welt geholffen, wenn du JEsum darüber verlohren hättest, wie du Ihn ausser dem schon über dreyssig Silberlinge ver-

lohs

lohrest. Die Verrätherey gesellet sich allemahl zu der Falschheit; derowegen nahete sich dieser Verräther zu dem Heilande der Welt, und küssete Ihn mit seinem vergiffteten Munde. Ach hätte sein Hertze nicht in Thränen vor Reue und Busse zerfliessen, und sich sein falscher Kuß in einen inniglichen Liebes-Kuß verwandeln sollen, als der sanfftmüthige JESUS mit liebreicher Stimme zu ihm sagete: Juda, verrätheſt du des Menschen Sohn mit einem Kuß? Man findet nicht, daß der Verräther etwas darauf geantwortet habe. Und was hätte er auch auf diese Frage antworten können? Die Missethaten heissen deswegen Wercke der Finsterniß, weil diejenige, welche sie begehen, das Licht scheuen müssen.

O Du süssester HERR JESU! Dein allerheiligster Mund ließ sich williglich von dem mörderischen Munde deines abtrünnigen Jüngers küssen, damit Du den sündlichen Menschen hierdurch zeigen mögtest, wie bereit Du seyest, alle Arten des Leidens zu erdulden, damit sie aus der Gewalt des Teuffels erlöset würden. Ach mein Heiland! Laß mich an den falschen Kuß deines Verräthers gedencken, so offt mich meine angebohrne Unart zur Falschheit gegen meinen Nechsten verleiten will. Gib, daß ich mich zu keiner eintzigen Sünde erkauffen lasse, wenn mir schon die Welt alle ihre nichtige und vergängliche Schätze anbietet. Ich weiß, mein GOtt, daß Du das Hertz prüfest, und

Auf-

Aufrichtigkeit ist Dir angenehm.* Darum will ich durch den Beystand des Heiligen Geistes jederzeit aufrichtig vor Dir wandeln, und Dich vor alle deine Wohlthaten nicht nur mit dem Munde loben und preisen, sondern Dir auch mein gantzes Hertz aufopffern. Ach laß die Flammen deiner Liebe alles in mir verbrennen, was vor deinen heiligen Augen ein Greuel ist, und hilff, daß ich in beständiger Treue gegen Dich, meinen getreuen GOtt und HErrn, lebe und sterbe. Amen.

1. B. der Chron. 30, 17.

Ich will Dich, liebster JEsu, küssen,
Und zwar aus reiner Liebes-Glut.
Es soll kein eintzig Tröpfflein Blut
In mir von Falschheit etwas wissen.

Der vierzehnde Mertz.

Hiob 31, 24.

Hab ich das Gold zu meiner Zuversicht gestellet, und zu dem Goldklumpen gesagt: Mein Trost?

ALs der geplagete Hiob sich in seinen schweren Anfechtungen, wormit er äusserlich und innerlich umgeben war, auf seine Unschuld beruffen wolte, so führete er unter andern auch an, daß er von dem Geitz befreyet seye. Es war ihm, als einem erleuchteten Knechte GOttes, die Abscheulichkeit dieses Lasters sehr wol bekant, und

dam-

dannenhero wuste er dasselbe sehr deutlich abzubilden. Die Liebe zum Golde und zu andern zeitlichen Gütern kan einen Menschen dermasen bezaubern, daß er seine gantze Zuversicht darein setzet, und dieselben vor seinen eintzigen Trost hält; dergestallt daß er von GOtt entweder nichts mehr weiß, oder doch kein Vertrauen zu Ihm hat, sondern sich nur allein auf den Gold-Klumpen, als auf seinen Götzen, verläst. Man kan den Geitz nicht besser beschreiben, als wenn man ihn eine Wurtzel alles Ubels nennet. 1. Tim. 6, 10. Aus dieser gifftigen Wurtzel wächset Haß, Neid, List, Betrug, Lügen, Unbarmhertzigkeit gegen den Nechsten, ja gar Mordthaten hervor, und indem ein Geitziger nichts, als den Reichthum liebet, so liebet er weder GOtt, noch den Nechsten, noch auch sich selbst: Denn die Sorgen der Nahrung lassen ihn nicht an GOtt gedencken, und die Liebe zum Gelde vergönnet ihm nicht, daß er seinem Nechsten oder sich etwas zu gute thun darff, sondern er leidet Hunger und Durst bey seinem Uberfluß, und er begreiffet nicht, daß GOtt dem Menschen, als dem edelsten unter allen Geschöpffen auf Erden, die Herrschafft über alle andere irdische Geschöpffe gegeben, sondern er lässet sich, wie ein Leibeigener, durch die verächtlichsten Dinge beherrschen, welches in Wahrheit Gold und Silber ist, weil es weder Leben noch Bewegung hat. Wer den entsetzlichen Greuel des Geitzes noch klärer sehen will, der betrachte nur, was masen dieses unflätige Laster so

 mächa-

mächtig gewesen, einen Menschen, der allbereit auf eine besondere Weise von der Welt zu GOtt bekehret worden, zu der grausamsten Missethat zu verleiten, welche jemahls begangen worden, daß nemlich Judas Ischarioth aus einem Menschen ein Teuffel, und aus einem Kinde GOttes ein Mörder GOttes wurde, weil er seinen HErrn und Meister, als wahren GOtt und wahren Menschen, vor dreyssig Silberlinge dem Tode übergab. Er hatte nebst seinen Mit-Jüngern vormahls gehöret, wie Er sie vor der Sorge der Nahrung und vor der Begierde zum Reichthum so treulich gewarnet, und zu ihnen gesaget: Sehet zu, und hütet euch für dem Geitz: Denn niemand lebet davon, daß er viel Güter hat. Luc. 12, 15. Wir leben nicht von den Gütern, sondern von dem Segen GOttes, auf welchem alles beruhet: Denn das wenige, das ein Gerechter hat, ist besser, denn das grosse Gut der Gottlosen. Ps. 37, 16. Judas war gar keines Vorrathes benöthiget, indem er so vielfältig aus der Erfahrung gelernet, daß er bey JEsu keinen Mangel gelidten, und also hätte er festiglich glauben sollen, daß ihn derselbe, welcher das Brod in der Wüsten durch seine Göttliche Krafft vermehret, und bißhero so viel andere Wunderthaten verrichtet, noch ferner väterlich versorgen werde. Es hatte ihn der getreue Heiland versichert, was masen niemand davon lebe, daß er viel Güter habe. Hätte er dieses bey sich erwogen, so würde er geglaubet haben, daß

er

er von dreyssig Silberlingen noch weniger, als von vielen Gütern würde leben können, sondern daß er allen Segen und Reichthum bey JEsu suchen müsse, bey welchem niemand arm seyn kan, wenn er auch schon gar nichts in der Welt besitzet.

O HErr JEsu! Ich erkenne wohl, daß diejenige, welche reich werden wollen, in Versuchung und Stricke, und viel thörichter und schädlicher Lüste fallen, welche die Menschen ins Verderben und Verdamnüß senncken.* Dieses habe ich anjetzo an dem klägli-chen Exempel deines verrätherischen Jüngers gesehen, damit ich mich daran spiegeln, und mich vor dem Geitz, als einer Wurtzel alles Ubels, durch deine Göttliche Gnade hüten solte. Ach daß mir doch dieser betrübte Fall niemahls aus dem Sinne käme, damit alle unordentliche Begierde zu den nichtigen Schätzen dieser Welt in mir gäntzlich ersterben mögte! In Dir ist aller Reichthum verborgen, und in Dir ist alles zu finden, was den Leib und die Seele völlig vergnügen kan. So küsse mich denn mit dem Kusse deines Mundes,** liebster JEsu, und seye mein eintziger Schatz im Himmel und auf Erden. Amen.

* 1. Tim. 6, 9. ** Hohel. 1, 2.

Die Welt mag ihren Koth behalten.
In Dir, o JEsu, bin ich reich.
Kein Geitz macht meine Wangen bleich.
Ich laß Dich ohne Sorge walten.

Der funffzehnde Mertz.

Matth. 26, 54.

Es muß also gehen.

DEr liebste Heiland stunde in dem Garten des Oehlberges so unbeschreibliche Hertzens- und Seelen-Angst aus, daß er zu einigen seiner Jünger sagete: Meine Seele ist betrübt biß an den Tod. Bleibet hie, und wachet mit Mir. In solcher Bekümmernüß entfernete Er sich ein wenig von ihnen, fiel auf sein allerheiligstes Angesicht zur Erden nieder, und sprach im Gebet: Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von Mir: Doch nicht wie Ich will, sondern wie Du wilt. Er muste diese hefftige Angst in dem Oehl-Garten ausstehen, damit wir von der Höllen-Angst befreyet würden, die unsere erste Eltern im Garten des Paradises über das gantze menschliche Geschlechte gebracht hatten. Er fieng an, zu zittern und zu zagen, ja Er rang mit dem Tode, weil Er den Tod vor die in Sünden todte Menschen erdulden solte. So ängstlich Er aber mit Seufftzen und Flehen auf der Erden lag, ehe Judas mit seinem mörderischen Anhange erschien, so willig lich und standhafftig gieng Er diesem gottlosen Hauffen entgegen, als Er gefangen und gebunden werden solte. Er fragete, wen sie suchteten, und als sie antworteten: JEsum von Nazareth, Er aber hierauf sagete: Ich

bins;

bins ; so waren diese durch seinen Göttlichen Mund ausgesprochene Worte von solcher Majestätischen Krafft und Gewalt, daß diejenige, welche gefraget hatten, zurücke wichen, und zu Boden fielen. Sie solten JEsum binden, und fielen doch, ohne daß sich ihnen jemand widersetzete, allesamt krafftloß zu Boden; dahero man hätte vermeinen sollen, sie würden die Strahlen der Gottheit Christi alsobald erkennet, und sich von gantzem Hertzen zu Ihm bekehret haben. Indem sich nun der zu seinem Leiden und Sterben willige Sohn GOttes hernach von ihnen greiffen ließ, so geschahe es nur deswegen, weil Er ihnen, als ohnmächtigen Geschöpffen, die Macht darzu verliehe. Kurtz zuvor war Petrus so schläfrig gewesen, daß er sich durch die ernstlichen Vermahnungen des HErrn JEsu nicht ermuntern ließ: Anjetzo aber war er so wachsam und hurtig, daß er des Hohenpriesters Knechte mit dem Schwerdt sein rechtes Ohr abhieb. Er hatte wohl gesehen, daß diese Gegenwehr nicht nöthig seye, indem JEsus seine Feinde mit blosen Worten niedergeworffen, und selbige auch auf solche Weise hätte tödten können, wenn Er sich nicht hätte gefangen geben wollen. Sein Eyfer geschahe aber aus guter Meinung, und er würde sein entblösetes Schwerdt sonder Zweiffel noch weiter gezucket haben, unerachtet er die mörderische Menge der Feinde mit Spiesen und mit Stangen um sich herum gewahr wurde, wenn nicht der geduldige und sanfftmüthige

Heiland zu ihm gesaget hätte : Stecke dein Schwerdt an seinen Ort : Denn wer das Schwerdt nimmt, der soll durchs Schwerdt umkommen. Oder meinest du, daß Ich nicht könte meinen Vater bitten, daß Er mir zuschickte mehr denn zwölff Legionen Engel? Wie würde aber die Schrifft erfüllet? Es muß also gehen. Und alsobald ließ JEsus wiederum einen Strahl seiner Allmacht blicken, indem Er dem verwundeten Knecht sein abgehauenes Ohr anrührete, und dasselbe wunderthätiger Weise heilete.

O Mein getreuester Heiland und Erlöser! Ich dancke Dir von Hertzen vor deine erlidtene Gefangenschafft, wodurch Du mich von der Gefangenschaft des Satans erlöset hast. Ach dieser höllische Feind leget mir Tag und Nacht seine gefährlichen Netze, mich darein zu verwickeln, und meine Seele zu binden. Ach laß es ihm nicht zu, Du starcker Uberwinder der Höllen und des Todes, sondern wirff ihn durch das Wort deiner unendlichen Allmacht zu Boden, gleichwie Du deine Feinde zu Anfange deines bittern Leidens zu Boden warffest. Du warest starck wie ein Löwe, und liessest Dich doch wie ein schwaches Lamm binden. Dieses erforderte die Gnugthuung vor unsere Sünden und die Versöhnung der Gerechtigkeit deines himmlischen Vaters : Du woltest aber auch zugleich mich und alle deine gehorsamen Nachfolger lehren, wie wir den Haß und die Verfol-

folgung der Welt geduldiglich ertragen, und durch Creutz und Leiden deinem Bilde ähnlich werden sollen. Wenn mich derowegen in diesem Jammerthal Noth und Elend betrifft, so will ich Dir in Christlicher Gelassenheit nachsprechen: Es muß also gehen. O HErr JEsu! Drücke mir diese Worte deiner Sanfftmuth und Geduld tief in mein Hertze, damit ich mich deinem heiligen Willen jederzeit gäntzlich ergebe. Amen.

HErr JEsu Christ, es muß so gehn.
Ich soll hier zeitlich leiden,
Und alle Welt-Lust meiden.
Laß mich nur in dem Creutz bestehn.

Der sechzehnde Mertz.

Es. 45, 24.

Im HErrn habe ich Gerechtigkeit und Stärcke.

DUrch das Leiden und Sterben Christi haben wir zweyerley unschätzbare Wohlthaten erlanget, nemlich die Gerechtigkeit und die Stärcke. Es muste dem im Paradis geschehenen Göttlichen Ausspruch genug geschehen: Du solt essen von allerley Bäumen im Garten: Aber von dem Baum des Erkentnüsses Gutes und Böses solt du nicht essen: Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben. 1. B. Mos. 2, 16. 17. Dieweil nun die ersten

zwey Menschen das Gebot ihres gütigen Schöpffers übertraten, wurden sie nebst allen ihren Nachkommen nicht allein dem zeitlichen, sondern auch dem ewigen Tode unterworffen. Ihre angebohrne Gerechtigkeit und Heiligkeit wurde ihnen ausgezogen, und sie wurden dargegen mit Ungerechtigkeit und Unheiligkeit erfüllet. Da nun solchergestallt nichts Gutes mehr an und in ihnen war, so konten sie auch samt dem gantzen menschlichen Geschlechte nichts Gutes thun, ihren Ungehorsam dadurch zu büssen, sondern sie häuffeten täglich ihre Schuld durch neue Sünden, und vermehreten über sich den gerechten Zorn GOttes. Also erbarmete sich der Sohn GOttes über das Elend der Menschen, und trat mit seiner vollkommenen Heiligkeit und Gerechtigkeit ins Mittel, damit Er unsere Gerechtigkeit würde, und damit der himmlische Vater seine Gnugthuung nicht anders ansehen mögte, als ob wir selbsten genug gethan hätten. Gleichwie Er nun durch die Rechtfertigung das Lösegeld vor uns worden war, daß wir von der Leibeigenschafft des Satans befreyet seyn, und wiederum ein Recht zu der Kindschafft GOttes haben solten: Also hat Er auch unsere Stärcke seyn wollen. Diese bestehet darinnen, daß Er uns durch sein Leiden und Sterben die Krafft erworben, Ihm in der Heiligung nachzufolgen, und in unserm gantzen Leben nach seinen Geboten zu wandeln. Hierzu hat Er uns vermittelst seines Hinganges zum Vater den Heiligen Geist gesendet, daß

uns

uns derselbe in alle Wahrheit führet, uns erleuchtet und heiliget, woferne wir diesem himmlischen Lehrmeister nicht muthwillig widerstreben. Es ist demnach ein schädlicher und erbärmlicher Selbst-Betrug, wenn man die Rechtfertigung und Heiligung von einander trennen will. Der HErr JEsus lehrete die Menschen zur Zeit seines sichtbaren Wandels auf Erden nicht allein, daß sie an Ihn, als den verheissenen und wahren Messiam gläuben, sondern auch wie sie als lebendige Reben an Ihm, dem himmlischen Weinstock, gute Früchte bringen solten. Zu solchem Ende brachte Er drey biß vier Jahre mit Lehren, Ermahnungen und Warnungen zu, ehe Er an sein Leiden gieng, indem Er die Menschen solchergestallt vorbereiten und unterrichten wolte, wie sie sein allerheiligstes Verdienst keinesweges als einen Deckmantel mißbrauchen solten, ihre Missethaten darunter zu verbergen, und auf Gnade zu sündigen, sondern wie sie in seine Fußstapffen treten, und der Sünde nicht mehr dienen solten, nachdem sie durch seine Erlösung in die Freyheit der Kinder GOttes gesetzet worden. O lieber Mensch! Wie kanst du noch hoffärtig seyn, wenn du betrachtest, daß dein Heiland nicht hatte, da Er sein Haupt hinlegete? Matth. 8, 20. Wie kanst du rachgierig seyn, da Er allen seinen Feinden vergab? Wie kanst du unbarmhertzig gegen deinen Nechsten seyn, da Er so gütig und barmhertzig gegen die Menschen war, daß Er sich selbsten vor sie am Stamme des Creutzes

aufopfferte ? Wie kanst du in deinem Creutze ungeduldig seyn, da Er deinetwegen die grausamsten Schmertzen mit der grösten Geduld ertruge ? Mit einem Worte : Wie kanst du vorsetzlich sündigen, da Ihn deine Sünden sein unschätzbares Blut gekostet haben? Er hat dich von der Verdammüß erlöset : Aber du must nicht muthwillig wiederum in die Verdammüß hinein rennen. Er hat dir den Weg zum Himmel eröffnet : Aber du must keinen Abweg gehen, welcher zur Höllen führet.

O Süssester JEsu ! Du bist meine Gerechtigkeit, wodurch ich ewiglich seelig werden soll. Ach seye auch meine Stärcke, damit ich Dir nachfolge, wie Du mir vorgegangen bist, und führe mich am Ende meines zeitlichen Lebens in diejenige Seeligkeit ein, welche Du mir durch deine vollkommene Gerechtigkeit erworben hast. Amen.

In Dir hab' ich Gerechtigkeit,
O JEsu, Du bist meine Stärcke.
Ach mache Dir mein Hertz bereit,
Und schaff darinnen deine Wercke.

Der siebenzehnde Mertz.

Matth. 10, 32. 33.

Wer mich bekennet für den Menschen, den will Ich auch bekennen für meinem himmlischen Vater: Wer mich aber verleugnet für den Menschen, den will Ich auch

auch verleugnen für meinem himmlischen Vater.

DIese Lehre hatte JEsus seinen zwölff Aposteln damahls gegeben, als Er sie zu ihrem Amte beruffen, und also konte Petro ebenfalls nicht verborgen seyn, was es auf sich habe, den Heiland der Welt vor den Menschen zu verleugnen. Er bekennete auch JEsum mit Mund und Hertzen in Gegenwart seiner Mit-Apostel, indem er öffentlich sagete: Du bist Christus, des lebendigen GOttes Sohn. Matth. 16, 16. Ingleichen bekennete er JEsum mit der That vor seinen grimmigen Feinden, indem er mit dem Schwerdte drein schlug, als dieser sein liebster HErr und Meister von dem abtrünnigen Juda Ischarioth verrathen wurde. Er war damahls so aufrichtig und tapffer, seinen Heiland öffentlich zu bekennen, daß er sich auch in augenscheinliche Lebens-Gefahr darüber setzete: Denn wer hätte anders dencken sollen, als daß ihn die Feinde Christi augenblicklich tödten würden, als er sich unterstanden hatte, einen aus ihrem Mittel zu verwunden? O wie wurde aber Petrus bald hernach so sehr verändert! Es schiene fast, ob habe er sich eintzig und allein auf sein Schwerdt verlassen: Denn nachdem ihm der sanfftmüthige JEsus anbefohlen hatte, dasselbe an seinen Ort zu stecken, kam ihm die Gefangenschafft JEsu so entsetzlich vor, daß er mit den übrigen Jüngern entflohe. Wo

blieb

blieb anjetzo die Würckung der schönen und nachdrücklichen Worte, welche er kurtz zuvor gesaget hatte: Und wenn ich mit Dir sterben müste, so will ich Dich nicht verleugnen. Jedoch sein niedergeschlagener Muth wird sich nachmahls wiederum ein wenig aufgerichtet haben, indem er von der Flucht umkehrete, und nebst einem andern Jünger dem HErrn JEsu biß an den Palast des Hohenpriesters nachfolgete. Allhier äusserte sichs aber, wie wenig Standhafftigkeit bey ihm zu finden war, und wie elend ein Mensch ist, der sich auf seine Kräffte verlässet. Als er an dem Kohlfeuer stund, und sich wärmete, kamen so viele Personen herbey, welche ihn überzeugen wolten, er seye auch ein Jünger JEsu, daß er aus innigicher Furcht solches zum drittenmahl leugnete, sich verfluchete, und diese Worte mit einem theuren Eydschwur bekräfftigte: Ich kenne des Menschen nicht, von dem ihr saget. Ehe kam auch Petrus aus seiner durch die Angst erregten geistlichen Ohnmacht nicht wiederum zu sich selbsten, biß sich der erbarmende JEsus nach ihm umsahe, da denn dieser jämmerlich gefallene Jünger an die Worte JEsu gedachte: Ehe der Hahn zweymahl krehet, wirst du Mich dreymahl verleugnen. Eine so schmertzliche Erinnerung und die bußfertige Betrachtung seines kläglichen Falles verursachete, daß er aus dem Palast hinaus gieng, und bitterlich weinete. O liebe Seele! Bilde dir keinesweges ein, daß nur allein Petrus den

HErrn

HErrn Christum verleugnet habe, und daß du von solcher Verleugnung in deinem Gewissen frey seyest. Bedencke vielmehr, daß du weit ärger mit deinem so gütigen und liebreichen Heilande umgegangen bist, als Petrus. Er hat Ihn nur dreymahl verleugnet: Du aber hast es so offtmahls gethan, daß du es selbsten nicht wirst zehlen können. Er hat Ihn in der grösten Lebens-Gefahr verleugnet, du aber hast es vielfältig gethan, wenn dergleichen Gefahr nicht vorhanden gewesen, zum Exempel, wenn du etwan nur besorget, du möchtest wegen der Bekentnüß deines Heilandes von den Gottlosen verspottet oder verachtet werden. So offt du dich der Welt aus Menschen-Furcht oder Menschen-Liebe gleich gestellet, so offt hast du Christum vor den Menschen verleugnet. So offt du den Gottlosen geschmeichelt, und ihnen ihr Verderben nicht vorgestellet, wenn sich eine gute Gelegenheit darzu ereignet, so offt hast du unterlassen, deinen Heiland vor den Menschen zu bekennen. Du hast mit Petro gesündiget, und zwar noch viel schwerer, als er: Hast du aber auch mit ihm über die begangenen Sünden bitterlich geweinet? Ich zweiffele sehr daran. Ja, sprichst du, ich würde wohl auch vorlängst zur Erkentnüß meiner Sünden kommen seyn, und dieselben mit heissen Thränen beweinet haben, wenn mich JEsus, wie ihn, gewürdiget hätte, mich zu Ermunterung meines Hertzens anzusehen. Ach liebe Seele, deine Entschuldigung ist ohne Grund. Der

HErr

HErr JEsus hat dich zwar, so offt du Ihn verleugnet, nicht mit leiblichen Augen angesehen: Hat er dich aber nicht mit dem Licht seines warnenden und strafenden Geistes, wormit Er in dich gestrahlet, vielfältig angeschauet? Hast du nicht hierdurch eine Bewegung und Unruhe in dir empfunden, und hast du dieselbe nicht bald wieder durch die Liebe der Welt und ihrer Eitelkeit vertrieben?

O HErr JEsu, mein Heiland und Erlöser! Ich gehöre auch unter diejenigen, welche dich vor den Menschen verleugnet haben: Ich nehme mir aber nunmehro in wahrer Reue und in gläubiger Zuversicht vor, Dich nimmermehr wiederum weder aus Menschen-Furcht, noch aus Menschen-Liebe zu verleugnen, sondern Dich in aller Noth und Gefahr, im Leben und im Tode vor allen Menschen zu bekennen, in der gewissen Hoffnung, Du werdest mich auch vor deinem himmlischen Vater bekennen. Amen.

O JEsu, stärcke meinen Muth
Durch dein Verdienst und theures Blut,
Daß ich Dich vor der Welt bekenne,
Und stets in deiner Liebe brenne.

Der achtzehnde Mertz.

1. B. Mos. 42, 21.

Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, daß wir sahen die Angst seiner Seelen, da er uns flehete, und wir wolten

ihn

ihn nicht erhören: Darum kömt nun diese Trübsal über uns.

WAn kan in den Geschichten Mosis nicht ohne innigliche Bewegung lesen, was der fromme Joseph von seinen neidischen und feindseeligen Brüdern vor Verfolgung und Ungemach ausgestanden. Der Ursprung ihrer Feindschafft rührete daher, weil ihn ihr Vater Jacob unter allen seinen Söhnen am liebsten hatte. Diese Feindschafft, welche er wegen seiner Frömmigkeit ausstehen muste, wurde noch grösser, als er ihnen seinen Traum erzehlete, in welchem ihm gedäucht hatte, daß er und seine Brüder Garben auf dem Felde bänden, da sich denn seine Garbe aufgerichtet und gestanden, ihre Garbe aber umher sich gegen seine Garbe geneiget hätten; über welcher Erzehlung sie dermasen mißvergnüget wurden, daß sie zu ihm sagten: Soltest du unser König werden, und über uns herrschen? Einsmahls schickte ihn sein Vater zu seinen Brüdern, welche das Vieh hüteten, und als er sie nach langwierigen Suchen endlich zu Dothan antraf, hielten sie, ehe er nahe bey sie kam, einen blutgierigen Rathschlag, wie sie ihn tödten mögten. Es wäre auch der beschlossene Bruder-Mord sonder Zweiffel beiverckstelliget worden, wenn nicht Ruben, als der barmhertzigste unter ihnen, solches verhindert hätte, indem er es dahin brachte, daß sie ihm, ohne ihre Hände mit seinem unschuldigen Blute zu beflecken,

cken, seinen Rock nebst dem bunten Rock auszogen, und ihn in eine Grube warffen, darinnen er voller Jammer und Elend liegen bliebe, biß sie ihn an einige von Gilead kommende und nach Egypten reisende Ismaeliten verkauffeten, seinen bunten Rock aber in das Blut eines zu dem Ende geschlachteten Ziegenbocks tuncketen, und selbigen ihrem Vater Jacob zuschicketen, damit er glauben solte, es seye sein geliebter Sohn Joseph von einem reissenden Thiere gefressen worden. Jedoch der allmächtige GOtt führete den an die Ungläubigen verkauften Joseph so wunderlich, daß er bey dem Könige Pharao in die gröste Gnade kam, und zum Stadthalter über gantz Egyptenland gesetzet wurde. Als nun eine ungemeine Theurung entstunde, gegen welche Joseph durch göttliche Eingebung in Egyptenland alle benöthigte Anstallt gemacht hatte, schickete Jacob seine Söhne aus dem Lande Canaan gleichfalls dahin, Getreyde zu kauffen, welche ihren verkauften und zu einer so hohen Würde erhobenen Bruder nicht kenneten; Dahero er sich anstellete, als ob er sie vor Kundschaffer oder Verräther des Königreichs hielte, anbey auch begehrete, daß sie einen aus ihrem Mittel so lange im Gefängnüß liegen lassen solten, biß sie ihren jüngsten Bruder auch herbey gebracht. Hierüber wurden sie so voller Angst und Bangigkeit, daß ihnen das Gewissen aufwachte, und sie unter einander sprachen: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, daß wir sahen die Angst

seiner

seiner Seelen, da er uns flehete, und wir wolten ihn nicht erhören. Darum kömmt nun diese Trübsal über uns. Eben dergleichen klägliches Bekentnüß werden auch die Mörder des HErrn JEsu in ihrer unleidlichen Quaal der ewigen Verdamnüß unaufhörlich aber vergeblich führen, daß sie denjenigen, welcher durch Annehmung menschlichen Natur nicht allein ihr Bruder seyn, sondern sie auch als der wahre Messias zum Reich seiner Herrlichkeit erhöhen wolte, aus Neid und Mißgunst an das Creutz gebracht haben. Sie wolten auch nicht, daß Er ihr König werden, und über sie herrschen solte: Nun aber müssen sie leiden, daß Er nicht als ein sanfftmüthiger König, sondern als ein gerechter Richter über sie herrschet.

O Getreuester Immanuel! Nicht nur die Mordthat, welche deine grimmige Feinde an Dir begangen, sondern auch meine Sünde hat deinen Tod verursachet. Ich will demnach die Angst deiner allerheiligsten Seelen, die Du am Oehlberge und am Creutze gelidten hast, nicht also ansehen, als ob die Pharisäer und Schrifftgelehrten samt dem übrigen Jüdischen Volck allein daran Schuld wären, sondern ich will mich selbsten mit bußfertigem Hertzen anklagen, damit Du Dich über mein geistliches Elend erbarmest, und damit ich von der Höllen-Pein befreyet bleibe, worvon Du mich durch deinen blutigen Tod erlöset hast. O HErr JEsu! Behüte mich vor dem Ort der unaufhörlichen

Quaal, allwo ich mit Heulen und Zähnklappern bekennen müste: Dieses habe ich an JEsu verschuldet, welcher mich gewürdiget hatte, mein Heiland und mein Bruder zu seyn. O JEsu! Bewahre mich vor dem ewigen Tode. Amen.

HErr JEsu, du hast hier erduldet,
Was Du nicht, sondern ich verschuldet:
Drum leb' ich Dir nun gantz allein,
Und will auch dein im Sterben seyn.

Der neunzehnde Mertz.

Luc. 22, 70.

Ihr sagets, denn ich bins.

GLeichwie die Gottlosen immerfort in Unruhe seynd, wenn es schon von aussen scheinet, als ob sie ruhig wären: Also war es auch mit den Feinden JEsu zur Zeit seines Leidens beschaffen, welche sich den grösten Kummer darüber macheten, wie sie seine Unschuld vor eine Ubelthat ausgeben, und wie sie denjenigen, welcher nichts übels gethan hatte, als einen Missethäter darstellen, und zu einen schimpflichen Tode befördern könten. Dieses hatten sie die gantze Zeit seines Predigt-Amtes gethan: Nachdem Er aber von Juda Ischarioth verrathen und in die Hände der Römischen Krieges-Knechte übergeben worden war, wendeten sie allen möglichen Fleiß an, Ihn einer todes-würdigen Missethat zu überweisen. Sie liessen viele falsche Zeugen

herzu

herzu treten, deren Zeugnüß aber nicht übereinstimmete, und also nach allen Rechten verwerfflich war. Endlich erschienen zwey falsche Zeugen, welche vorgaben, er habe gesaget: Ich kan den Tempel GOttes abbrechen, und in dreyen Tagen denselben bauen. Sie verkehrten Ihm solchergestalt seine Worte boßhaffter Weise, indem Er vormahls zu den Jüden, welche ein Zeichen von Ihm forderten, daß er Macht habe, die Krämer und Wechsler aus dem Tempel zu treiben, nicht auf solche Weise geredet, sondern gesaget hatte: Brechet diesen Tempel, und am dritten Tage will Ich ihn aufrichten. Er wolte nicht den steinernen Tempel abbrechen, sondern Er verkündigte, daß sie seinen Leib, als den allerheiligsten Tempel, in den Tod geben, und daß Er denselben am dritten Tage aus eigener Krafft wieder lebendig machen werde. So betriegerisch gehen die Gottlosen mit den Worten der ewigen Wahrheit um. Indem nun die gewissenlose Zeugen ihre lügenhaffte Aussage beschlossen hatten, fragete der Hoheprieſter den HErrn JEsum, ob Er nichts auf dasjenige antwortete, was diese wider Ihn zeugeten? Der unschuldige Heiland aber schwieg stille, weil auf diejenige Beschuldigung, welche sich wegen ihres Ungrundes selbsten widerlegete, keine Antwort nöthig war. Was aber seine versammleten Feinde solchergestallt durch Zeugen nicht heraus bringen konten, das wolten sie nunmehro durch sein eigenes Geständnüß erpressen;

dahero sprachen sie zu Ihm : Bist Du Christus ? Sage es uns. Er hatte den Jüden zuvor offtmahls bezeuget, daß Er der wahre Messias seye, und hatte solches auch durch viele Wunderwercke bekräfftiget, aus welchen seine Göttliche Krafft hervor geleuchtet. Demnach hatte Er nicht nöthig, zu erweisen, daß Er der Messias seye, sondern es lag vielmehr ihnen ob, klärlich darzuthun, daß er der Messias nicht seye. Jedennoch bewegete Ihn die Liebe zu dem Heil der Menschen, nochmahls öffentlich zu bekennen, daß Er der verheissene Erlöser des menschlichen Geschlechtes seye, damit sich seine Feinde am jüngsten Gerichte nicht mit der Unwissenheit entschuldigen könten; dahero antwortete Er ihnen auf ihre Frage : Sage Ichs euch, so gläubet ihrs nicht : Frage Ich aber, so antwortet ihr nicht, und lasset Mich doch nicht loß. Darum von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Krafft GOttes. Sie frageten hierauf allesamt : Bist Du denn GOttes Sohn ? Und als Er antwortete : Ihr sagets, denn Ich bins ; so vermeineten sie nunmehro wider seine Unschuld gewonnen zu haben, indem sie sprachen : Was dörffen wir weiter Zeugnüß ? Wir habens selbst aus seinem Munde gehöret. O wie viele Menschen sagen noch heutiges Tages mit Worten, daß Christus der Sohn GOttes und wahre Messias seye, welche Ihn doch mit ihren gottlosen Thaten verleugnen ! Es ist nicht genug, sagen, sondern

gläu-

gläuben, und zwar also gläuben, daß sich der Glaube in seinen Früchten zeiget. Wie viele seynd derjenigen, welche ein falsches Zeugnüß wider Christum ablegen, und Ihm gerne die Schuld ihrer Gottlosigkeit aufbürden wollen, indem sie fälschlich vorgeben, es seye unmöglich also zu leben, wie es die Regeln Christi erfordern; da sie es doch niemahls versuchet haben, wie weit es durch den Beystand des Heiligen Geistes zu bringen, und wie barmhertzig GOtt mit seinen Kindern zu verfahren pflege, wenn Er ihren kindlichen Gehorsam, und ihren ernstlichen Willen vor die gäntzliche Erfüllung um Christi willen annimmet. Alsdenn würden sie nicht mehr zweiffeln, daß dasjenige wahr seye, was der Jünger schreibet, den JEsus lieb hatte: Daran erkennen wir, daß wir GOttes Kinder lieben, wenn wir GOtt lieben, und seine Gebote halten: Denn das ist die Liebe zu GOTT, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. 1. Joh. 5, 2. 3.

O HErr JEsu! Hilff, daß ichs nicht allein sage, Du seyest GOttes Sohn, sondern daß ichs auch von Hertzen gläube, und meinen Glauben an Dich, den eintzigen Heiland, in der That beweise. Amen.

JEsu, Du bist meine Freude,
Du bist meiner Seelen Heil,
Du bist meine süsse Weide,
Du bist mein erwünschtes Theil.

Der zwantzigste Mertz.

Es. 53, 6.

Wir giengen alle in der Irre, wie Schafe, ein jeglicher sahe auf seinen Weg, aber der HErr warff unser aller Sünde auf Ihn.

NAchdem die Menschen aus dem Paradise verstossen wurden, so war ihnen die gantze Welt eine grausame Wüsteney, darinnen sie wegen des Zornes GOttes, den sie durch ihre Missethat erreget hatten, nichts als Furcht und Schrecken empfanden, also daß sie sich vor dem Flattern eines Vogels und vor einem rauschenden Blatte entsetzeten. Wenn ein Schaf von der Heerde abgewichen, und in eine von der Weide entfernete Gegend gerathen ist, so läuffet es so lange hin und wieder in der Irre herum, und lässet seine blöckende Stimme erschallen, biß es entweder wiederum zu dem Hirten und der Heerde kömmet, oder biß es von dem Wolffe zerrissen wird. Auf solche Weise giengen die arme und verlohrne Menschen in der Irre herum, und sahe ein jeglicher auf seinen Weg. Seynd aber die menschlichen Wege ohne die Gnade GOttes etwas anders, als die gefährlichsten Irrwege? Der Menschen Verstand ist verfinstert, ihr Wille verderbet, und ihr Dichten und Trachten böse von Jugend auf. Sie erkennen das Gute nicht, und lieben hergegen

das Böse. Eine solche Strafe hatte GOtt vermöge seiner Gerechtigkeit dem Menschen auferleget; Er erbarmete sich aber auch wiederum über ihn vermöge seiner unendlichen Liebe, welche Ihn bewog, dasjenige Geschöpffe, welches Er nach seinem Göttlichen Ebenbilde geschaffen hatte, nicht in solchem elenden Zustande zu lassen, daß kein Mittel zu seiner Erlösung übrig wäre. Es jammerten Ihn die verirreten Schafe so sehr, daß Er seinen eingebohrnen und allerliebsten Sohn einen Menschen werden ließ, damit derselbe als wahrer GOtt und Mensch diejenige Strafe ausstehen könte, welche die Menschen verdienet hatten, vor welche sie aber als bloße Menschen nicht gnugsam hätten büssen können, wenn sie schon die gröste Marter und Pein gelidten, so viel die menschliche Natur zu leiden fähig gewesen wäre. O unaussprechliche Liebe, o unendliche Barmhertzigkeit! Der himmlische Vater warff unser aller Sünde auf den Sohn seiner Liebe. Der nicht gesündiget hatte, wurde gestrafet, damit wir ungestrāfet blieben, die wir so schwer gesündiget hatten, daß unsere Missethaten nicht anders, als durch Göttliches Blut abgewaschen werden konten. Er opfferte selbst unsere Sünde an seinem Leibe auf dem Holtz, damit das Gedächtnüß derselben durch seinen bitteren Tod ausgelöschet würde. 1. Petr. 2, 24. GOtt der Vater warff GOtt dem Sohne die unerträgliche Last unserer Schuld auf seinen Rücken, damit wir von derselben befreyet

würden, und damit wir nicht unter derselben in den Abgrund der Höllen versincken mögten. Dieser ist das Lamm GOttes, das der Welt Sünde träget. Joh. 1, 29. Er ist der getreue Hirte, welcher uns als Schafe zu sich locket, weil wir nicht mehr Ursache haben, uns, wie unser erster Vater, aus Furcht vor dem Zorne GOttes unter die Bäume zu verstecken. Niemand entschuldige sich ferner, daß er in der Irre gehen müsse. Der Ertz-Hirte Christus JEsus locket und ruffet uns allesamt auf den Weg des Himmels und auf die Weide des ewigen Lebens. Damit wir auch des rechten Weges um so viel desto weniger verfehlen könten, so hat Er gleichsam seine allerheiligsten Bluts-Tropffen darauf fallen lassen, nemlich Er hat uns in seinem heiligen Worte verkündiget, wie wir Ihn finden sollen.

O Süssester HErr JEsu! Du hast mich durch das Bad der heiligen Tauffe, und durch den Bund, welchen Du in derselben mit mir aufgerichtet, aus meinem natürlichen Elende herausgerissen, und meine Sünde durch dein theuerstes Blut hinweg genommen. Ich sage Dir hiervor mit Mund und Hertzen Lob und Danck, und bitte Dich demüthiglich, Du wollest mir deine himmlische Gnade verleihen, daß ich nicht auf meinen Weg sehe, indem derselbe ohne Dich nichts anders, als ein schädlicher Irrweg ist, sondern daß ich Dir auf deinem Creutzes-Wege beständig nachfolge, und weder zur Rechten noch zur Lincken abweiche.

Mei-

Meine Sünde ist auf Dich geworffen worden, damit ihre Strafe von mir genommen würde. So will ich sie denn nicht wiederum muthwillig auf meine Seele bürden. Ach stärcke mich in demjenigen, was ich mir vorsetze, und hilff mir vollbringen, was ich ohne Dich nicht ausrichten kan. Amen.

O JEsu, laß mich nicht mehr irren,
Weil mir dein Blut die Bahne bricht.
Die Welt will mich zwar offt verwirren:
Doch wer Dich hat, verirrt sich nicht.

Der ein und zwantzigste Mertz.

Matth. 27, 5.

Was gehet uns das an? Da siehe du zu.

AUf den Gottlosen gehets so her, daß sie immerfort zusammen sündigen, und sich auch, so lange ihr Ehrgeitz, ihr Eigennutz oder ihre fleischliche Wollust dadurch befördert werden kan, untereinander trösten, ihre Sünden, welche sie vor geringe menschliche Fehler halten, würden von GOttes Augen nicht also strenge angesehen werden, daß Er sie wegen einer solchen Übertretung, welche in Ansehung der ewigen Verdammüß vor eine Kleinigkeit zu achten, mit der Höllen-Pein bestrafen würde. Absonderlich pflegen die Kinder dieser Welt dergleichen gottlose und zur Sicherheit abzielende Reden zu führen, wenn

sie einen Menschen zum Werckzeuge ihrer Boßheit gebrauchen wollen. Da bemühen sie sich vermöge ihrer verkehrten Klugheit, ihm allen Zweiffel zu benehmen, den er sich etwa machet, dieses oder jenes zu begehen, und sagen wohl gar, sie wären ja auch Christen, welche ihm nichts unbilliges zumuthen würden; dahero sie alle Verantwortung bey GOtt über sich nehmen wolten. Sie setzen hinzu, wenn der liebe GOTT alles, was mit seinen Geboten nicht genau übereinstimmete, mit der ewigen Verdamnüß bestrafen wolte, so würde der Himmel zimlich leer seyn. Lässet sich nun der Mensch durch dergleichen betriegerische Schmeicheleyen zu einer Missethat verführen und sein Gewissen wird auf dem Todten-Bette durch Erinnerung seiner Sünden rege gemachet, dergestallt daß er an der Gnade GOttes und an der Vergebung seiner Sünden gäntzlich verzweiffelt, dargegen aber sich vor ein Kind der Verdamnüß erkennet, und nichts anders erwartet, als den letzten Stoß, der seine Seele in den Abgrund des feurigen Pfuls stürtzen soll, siehe, so weichen entweder alle seine bösen Anstiffter und Mitgehülffen seiner Missethaten von ihm hinweg, und lassen ihn in seiner Todes-Angst allein liegen, oder soferne sie aus natürlichen Mitleiden noch eine Zeitlang bey ihm aushalten, so zucken sie die Achseln, und geben dadurch zu verstehen, daß sie ihm nicht helffen können, sondern daß er nunmehro zusehen müste, wie er mit seinem Richter zurechte kom-

kommen werde. Judas Ischarioth stellet hiervon ein klägliches Exempel vor, welches billig allen sichern Welt-Menschen tief in die Seele dringen solte. Es wird eben nicht erzehlet, daß ihn die Jüden zu der Verrätherey überredet, oder daß sie ihm hierzu absonderliche Anlaß gegeben. Man findet vielmehr, daß er zu den Hohenpriestern gegangen, und sie gefraget, was sie ihm geben wolten, wenn er ihnen JEsum verrieth? Nichts destoweniger kan es wohl seyn, daß weil die Feinde JEsu Tag und Nacht auf seinen Tod bedacht, und darbey voller Listigkeit waren, sie dieses abtrünnigen Jüngers verrätherisches Hertz aus seinem Umgange gespüret, und alle ersinnliche Gelegenheit gesuchet haben, ihn zur Verrätherey zu überreden, biß er endlich, durch den Geitz überwunden, eine bequeme Gelegenheit ersehen, sich zu Ausübung dieser abscheulichen That anzubieten. Als hierauf JEsus zum Tode verdammet worden war, giengen dem Verräther allererst die Augen auf, daß er sahe, was er vor eine entsetzliche Missethat begangen hatte; dahero gereuete es ihn, brachte die dreyssig Silberlinge den Hohenpriestern und Eltesten wieder, und sprach: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Er suchte Trost bey denjenigen, welche ihn um allen Trost gebracht hatten, und er hoffete eine Erleichterung in seinem Gewissen zu erlangen, wenn er ihnen die dreyssig Silberlinge wiedergäbe, da er doch Christo sein Hertz hätte

wie-

wiedergeben, und demjenigen, von welchem alle Hülffe und aller Trost kömmet, die grosse Angst seiner Seelen eröffnen sollen. So aber muste er von dem Hauffen der Gottlosen die untröstliche Antwort hören: Was gehet uns das an? Da siehe du zu. Hiermit warff er die dreyssig Silberlinge, welche ihm schon gleichsam auf der Seele brenneten, in den Tempel, gieng in höchster Verzweiffelung davon, und wurde sein eigener Mörder. So belohnet die Welt ihre Kinder, und so gehet der Teuffel mit seinen Leibeigenen um.

O JESU! Laß mich dieses recht erkennen, damit ich nicht wandele im Rath der Gottlosen, noch trete auf den Weg der Sünder;* sondern daß ich die Ohren vor ihren tödtlichen Reitzungen verstopffe, mich weder Furcht noch Liebe der Welt von Dir, meinem eintzigen Schatz und Trost, abwenden lasse, und durch Dich hier und dort vergnügt und seelig werde. Amen.

*Ps. 1, 1.

Die Welt legt mir des Todes Stricke.
O JEsu, steh mir kräfftig bey.
Ach halte mich von ihr zurücke,
So bin ich von Verführung frey.

Der zwey und zwantzigste Mertz.

Es. 53, 7.

Da er gestrafet und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf, wie ein Lamm,

Lamm, das zur Schlachtbanck geführet wird, und wie ein Schaf, das erstummet für seinem Scherer, und seinen Mund nicht aufthut.

NIchts kan einen Menschen, wenn er nicht ein gantz barbarisches Gemüthe hat, so sehr zum Mitleiden bewegen, als woferne er siehet, daß ein Unschuldiger gestrafet wird. Wen solte es denn nicht schmertzen, daß die Unschuld selbsten, nemlich JEsus Christus, auf die allererschrecklichste Weise gestrafet worden, da doch nach dem Rechte der Natur und nach allen Gesetzen keine Strafe erfolgen kan, wo keine Missethat vorhergegangen ist? Solte aber dein Herz, o Mensch, nicht in Thränen zerfliessen, wenn du bedenckest, daß der hochgelobte Sohn GOttes nicht allein ohne seine Schuld gestrafet und gemartert worden, sondern daß es auch um deiner Missethat willen geschehen? O dieses ist ein strenges aber gerechtes Gerichte GOttes über die Sünde! Solten die Menschen bey ihrem Schöpffer aus der Ungnade wiederum zur Gnade gelangen, so muste zuvor ihre Sünde gestrafet werden, und weil aller Menschen Blut, so viel ihrer jemahls gelebet, und noch biß an das Ende der Welt leben werden, hierzu viel zu wenig war, so muste solches zur völligen Gnugthuung durch Göttliches Blut geschehen. Alle Opffer des alten Testamentes hatten dieses allerheiligste Schlacht-Opffer abge-

abgebildet, und das Volck Jsrael erinnern sollen, was sie vor einen Messiam zu erwarten hätten, welcher nicht allein der rechte Hohepriester, sondern auch zugleich das Opffer vor die Sünde der Welt seyn würde. Jedoch diese Lehre, auf welcher der eintzige Grund der Seeligkeit beruhet, wurde bey den Jsraeliten durch ihren Welt-Geist dermasen verdunckelt, daß die meisten unter ihnen nur auf die äusserliche Ceremonien derer Opffer sahen, und wegen der Blindheit ihres Hertzens den Schatten vor den Cörper erwehleten. O barmhertziger und getreuer GOtt! Wie unaussprechlich groß ist deine Gnade, daß du mich armen Menschen zu einer solchen Zeit hast lassen gebohren werden, darinnen die Bilder des Versöhn-Opffers vor der gantzen Welt Sünde nicht mehr nöthig seynd, nachdem das allerheiligste Opffer an dem Stamme des Creutzes vorlängst selbst geschlachtet worden. Ach was bin ich besser, als so viele tausendmahl tausend andere Menschen, welchen diese Glückseeligkeit nicht wiederfahren, daß sie in den hellen Tagen des neuen Bundes gebohren worden, da die Decke Mosis nicht mehr für unsern Hertzen hänget. Ach würde mich meine angebohrne Blindheit und das Ansehen der sündlichen Menschen, wenn ich vormahls unter dem Volck Jsrael gebohren worden, nicht ebenfalls gehindert haben, den verheissenen Messiam im Glauben anzuschauen, oder würde ich den HErrn der Herrlichkeit nicht haben

zum

zum Tode befördern helffen, wenn ich damahls gelebet, als Er unser Fleisch an sich genommen, und sichtbarer Weise auf der Welt gewandelt?

O Du sanfftmüthiger und geduldiger Heiland, HErr JEsu Christ! Du wurdest gestrafet, und ich hatte gesündiget. Du wurdest gemartert, und ich hatte die ewige Marter und Pein verdienet. Deine unendliche Liebe gegen das menschliche Geschlechte schloß Dir den Mund zu, daß Du bey deiner vollkommenen Unschuld stille schwiegest. Diesen deinen allerheiligsten Mund thatest Du nicht auf wider die Lästerungen deiner grausamen Mörder. Du warest wie ein unschuldiges Lamm, das zur Schlachtbanck geführet wird, und wie ein geduldiges Schaf, das für seinem Scherer verstummet, und seinen Mund nicht aufthut. O Du Lamm GOttes! Gib mir deinen Lämmleins-Sinn, und schmücke meine Seele mit deiner Sanfftmuth und Geduld, damit ich durch Zorn, Ungeduld, Rachgierde und andere abscheuliche Sünden mich meiner durch Dich so theuer erworbenen Erlösung nicht verlustig mache. Ach verleihe mir ein recht danckbares Hertze, daß ich alle Stunden und Augenblicke an die unaussprechliche Wohlthat gedencke, die Du mir durch die willige Aufopfferung deines allerheiligsten Leibes und Blutes erzeiget hast, und entzünde eine so brünstige Liebe gegen Dich, meinen Bräutigam und Erlöser, in meinem Hertzen, daß ich

mich

mich Dir zur schuldigen Danckbarkeit gäntzlich aufopffere, damit ich im Leben und im Tode dein eigen seyn und bleiben möge. Amen.

JEsu, man hat Dich geschlachtet
Wie ein Lamm, das stille schweigt.
Gib, daß es mein Hertz betrachtet,
Wenn es sich zum Zorne neigt.

Der drey und zwantzigste Mertz.

Luc. 23, 18.

Hinweg mit diesem, und gib uns Barrabam loß.

DEntsetzliches Trauerspiel, wovor die Erde erzittern, und der Himmel sich bewegen solte! Der hochgelobte Sohn GOttes JEsus Christus, gerieth in so grosse Schmach und Verachtung, daß Er mit einem offenbaren Ubelthäter und Mörder verglichen wurde. Der Römische Landpfleger Pontius Pilatus wuste wohl, daß die Hohenpriester den HErrn JEsum aus Neid verklaget, und in seine, als der heidnischen Obrigkeit, Hände überantwortet hatten, in der Hoffnung, er würde Ihn zum Tode verurtheilen. Dieser Landpfleger wurde nun von seinem Gewissen gewarnet, solches nicht zu thun, und dennoch hielte ihn die Menschen-Furcht ab, sich, wie es ihm gebühret hätte, ihrem Verlangen zu widersetzen, und dannenhero war er bemühet, sie mit guter Manier von ihrem Vorsatz abzu-

abzubringen. Zu solchem Ende sagete er zu ihnen, als sie versammlet waren: Ihr habt eine Gewohnheit, daß ich euch einen loß gebe auf Ostern. Welchen wollet ihr, daß ich euch loß gebe? Barrabam oder JEsum, den König der Juden, den man nennet Christum? Dieses fragete er sie zum zweytenmahl, und bildete sich sonder Zweiffel ein, sie würden lieber einen Unschuldigen, als einen des Todes würdigen Missethäter loß bitten. Sie schrien aber einmüthiglich: Hinweg mit diesem, und gib uns Barrabam loß. Indem nun der Landpfleger noch immerfort verlangete, JEsum zu befreyen, so fragete er sie: Was soll ich machen mit JEsu, den man Christus nennet? Worauf sie ausruffeten: Creutzige, creutzige Ihn; und ob er ihnen schon bezeugete, daß er keine Ursache des Todes an Ihm finden könne, so wurde doch ihr blutgieriges Geschrey zuletzt so groß, daß dieser furchtsame und ungerechte Richter den unschuldigen JEsum geisselte, unerachtet ihm sein Gewissen sagte, daß derselbe nichts strafwürdiges begangen habe. Man darff sich aber nicht verwundern, daß die Hohenpriester samt ihrem gottlosen Anhange Barrabam befreyet, und JEsum gecreutziget wissen wolten. Man kan eben hieraus nicht urtheilen, daß sie es aus Liebe zu Barraba gethan; sondern man siehet nur so viel, daß sie ihm die Freyheit lieber gegönnet, als JEsu, gegen welchen sie einen dermasen grimmigen Haß hatten, daß sie alles thaten,

was ihnen nur immer möglich war, um dieses unschuldige Lamm GOttes auf die Schlacht-banck zu liefern. O wie viele, welche sich Christen nennen, machen es weit ärger. Sie wollen nicht allein die aufrührische und mörderische Welt keinesweges hassen, noch dieselbe in sich creutzigen, sondern selbige dermasen inniglich lieben, daß sie Christum darüber hassen, und, so viel an ihnen ist, von neuem creutzigen. Diese Rede mögte wohl manchen hart zu seyn scheinen; jedoch wird sie deswegen nicht aufhören, die gründliche Wahrheit zu seyn. So offt sich die Christen der Welt gleich stellen, und so offt sie der Augen-Lust, Fleisches-Lust und dem hoffärtigen Leben ergeben seynd, so offt liebkosen sie dem Satan und der Welt, und schreyen hingegen in Ansehung des HErrn JEsu: Creutzige, creutzige Ihn. Es bleibet einmahl darbey: Wer der Welt Freund seyn will, der wird GOttes Feind seyn. Jac. 4, 4. Lässest du den Mörder und Aufrührer, nemlich deine natürliche Neigung aus ihrer Gefangenschafft loß, nachdem sie Christus in dir durch die heilige Tauffe und Wiedergeburt gebunden, und zum Tode verdammet hat. Lässest du, sage ich, diesen geistlichen Barrabam loß, also daß er die Freyheit bekömmet, als ein Aufrührer und Mörder, dich selbsten wieder zu binden, so ruffest du gegen Christum: Hinweg mit diesem; ja du wolteſt lieber, daß gar kein Christus wäre, damit Er dich dermahleins nicht verdammen könte, wenn Er in den Wolcken kom-

kommen wird, am letzten Gerichts-Tage die Schafe von den Böcken abzusondern, und jene in den Himmel einzuführen, diese aber in die Hölle zu verweisen. Ach mache dir keine falsche Einbildung, als ob du Christum liebetest, dargegen aber den Satan und die Welt hassetest; sondern ehe du dieses glaubest, so erforsche dein Hertz aufs genaueste. Der Satan ist zu listig, und die Welt samt deinem Fleisch und Blute zu verführisch. Sie überreden dich, daß du sie liebest, und wenn sie es auf eine grobe Art nicht dahin bringen können, so versuchen sie es auf eine subtile Weise.

O HErr JEsu! Hinweg mit dem Satan und mit der Welt. Gib Du Dich aber mir, und befreye mich gäntzlich von den gefährlichen Banden meiner geistlichen Feinde. Amen.

JEsu, Trost der armen Seelen!
Andre mögen in der Welt
Wehlen, was dem Fleisch gefällt;
Ich will Dich allein erwehlen.

Der vier und zwantzigste Mertz.

4. B. Mos. 21, 7.

Wir haben gesündiget, daß wir wider den HErrn und wider dich geredet haben. Bitte den HErrn, daß Er die Schlangen von uns nehme.

DEr gnädige und barmhertzige GOtt hatte die Kinder Israel durch seinen wunderthätigen Arm aus der Egyptischen Dienstbarkeit geführet, und sie auf ihrer Reise durch die Wüsten nach dem Lande Canaan mit gnugsamer Speise und Tranck, nemlich mit Manna, Wachteln und süssem Wasser versorget. Bey aller dieser väterlichen Vorsorge aber hatten sie mehr als einmahl wider ihren so gütigen und mildreichen Schöpffer gemurret, biß sie endlich, als sie von Hor am Gebürge auf dem Wege vom Schilff-Meer zogen, dermasen verdroffen wurden, daß sie wider GOtt und wider Mosen redeten, und in diese Worte heraus brachen: Warum hast du uns aus Egypten geführet, daß wir sterben in der Wüsten? Denn es ist kein Brod noch Wasser hie, und unserer Seele eckeit über dieser losen Speise. Nun konte die Langmuth GOttes zu diesem gottlosen und lästerlichen Murren der undanckbaren Israeliten nicht länger stille schweigen, sondern der Feuer-Eyfer seiner Gerechtigkeit wurde entzündet, weswegen er feurige Schlangen unter dieselben schickte, welche sie grimmiger Weise bissen, und eine grosse Menge Volckes tödteten. Eine so empfindliche Strafe verursachete, daß die Widerspenstigen in sich giengen, und aus Angst ihrer Hertzen zu Mose sprachen: Wir haben gesündiget, daß wir wider den HErrn und wider dich geredet haben. Bitte den HErrn, daß Er die Schlangen von uns nehme. Als

nun

nun Moses aus Mitleiden vor das unter der scharffen Zorn-Ruthe liegende Volck inständig bat, ließ sich die Barmhertzigkeit GOttes wiederum zur Linderung der Strafe bewegen, indem der HErr zu Mose sprach: Mache dir eine eherne Schlange, und richte sie zum Zeichen auf. Wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben. Diesem Göttlichen Befehl gehorsamete Moses, da denn diejenige, welche, wenn sie von den feurigen Schlangen gebissen wurden, die aufgerichtete eherne Schlange ansahen, unerachtet ihrer tödtlichen Wunden, lebendig blieben. Diejenige aber, welche sich zu diesem Gnaden-Zeichen kehreten, wurden gesund, nicht durch das, so sie anschaueten, sondern durch denjenigen, welcher vom Tode erretten kan. Weish. 16, 7. 8. Die eigentliche Bedeutung dieses Vorbildes erklärete der Heiland selbsten, welcher dadurch vorgebildet wurde, indem er sagete: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat; also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an Ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 14. 15. Dargegen mißbrauchten die Israeliten dasjenige, wodurch ihnen der allmächtige GOtt so ein grosses Heil angedeutet hatte, und trieben eine lange Zeit die greulichste Abgötterey mit der ehernen Schlange, biß sie König Hiskia niederreissen und zerstöhren ließ, 2. Kön. 18, 4. Du aber, liebe Seele, betrachte hierbey die unaussprechliche Gütigkeit

des grossen GOttes. Die Menschen hatten sich durch die feurige Schlange, nemlich durch den höllischen Lucifer, an ihren Seelen dermaßen verletzen lassen, daß sie darüber in den ewigen Tod geriethen, und daß nichts anders, als immerwährendes schmertzliches Sterben ohne Ersterben auf sie wartete: Derowegen ließ sich Christus JEsus an das Creutz erhöhen, damit alle arme und bußfertige Sünder mit den Augen des Glaubens nach Ihm sehen, und durch die Krafft seines vollkommenen Verdienstes geheilet werden solten. Wer sich in seiner Seelen-Noth anderswohin wendet, als zu dem Sohne GOttes, der wird des ewigen Todes sterben. Denn es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Nahme den Menschen gegeben worden, darinnen wir sollen seelig werden. Apost. Gesch. 4, 12.

O Getreuester JEsu! Wie groß ist deine Liebe, und wie unbegreifflich deine Erniedrigung, die Du Dir in der Welt um unsertwillen hast gefallen lassen! Der Satan hatte uns unter der Gestallt einer Schlange verführet, und dennoch liessest Du Dich unter dem Bilde einer Schlange vorstellen, damit Du deinen schmähligen Creutzes-Tod und die dadurch vorhabende Erlösung des gantzen menschlichen Geschlechtes verkündigen lassen mögtest. Liebster Heiland! Die alte Schlange hat mich auch durch ihren tödtlichen Gifft vielfältig verletzet: Ich erhebe aber mein mit Thränen benetztes Antlitz

zu

zu Dir in die Höhe, und bitte Dich demüthiglich, Du wollest nicht allein meine Sünden-Wunden heilen, sondern auch meine Seele in deine verwundete Seite verbergen, damit mich der höllische Feind mit seinen gifftigen Zähnen nicht mehr verwunden könne. Amen.

Du liessest Dich ans Creutz erhöhen:
Drum schau ich, JEsu, nur auf Dich,
Und werde vor der Schlangen Stich
Bey Dir in sichrer Ruhe stehen.

Der fünff und zwantzigste Mertz.

Luc. 23, 42.

HErr, gedencke an mich, wenn Du in dein Reich kommest.

DErjenige, welcher sich in seiner letzten Todes-Noth mit diesem andächtigen und gläubigen Sterbe-Gebet zu Christo wendete, hatte nebst einem andern Verbrecher, welcher mit ihm zugleich gecreutziget wurde, so viele und grosse Missethaten verübet, daß er endlich aus gerechtem Gerichte GOttes in die Hände der weltlichen Obrigkeit verfiel, und die Todes-Strafe ausstehen muste. Er hatte sich durch seine eigene Schuld unglücklich gemachet: Die erbarmende Liebe GOttes aber machete ihn so glücklich, daß er an der Seite desjenigen sterben solte, welcher das Leben selbsten ist, und seine grosse Glückseeligkeit war nicht gnugsam auszuspre-

chen, weil er sich von gantzem Hertzen zu Christo bekehrete: Denn als der andere gecreutzigte Ubelthäter den neben ihm am Creutze hängenden Erlöser lästerte, und zu demselben sprach: Bist Du Christus, so hilff Dir selbst, und uns; so kränckete es den bußfertigen Gecreutzigten dermasen sehr, daß er jenen aus gläubigem Eyfer mit diesen Worten strafete: Und du fürchtest dich auch nicht für GOTT, der du doch in gleicher Verdamnüß bist? Und zwar wir sind billig drinnen, denn wir empfahen, was unsere Thaten werth sind; dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt. Es ist die Art der wahren Kinder GOttes, daß sie ihren Nechsten auch gerne desjenigen geistlichen Gutes, das sie in ihren Seelen geniessen, theilhafftig machen wolten. Derowegen sorgete dieser bußfertige Sünder fast mehr vor die Seele seines Mitgecreutzigten, als vor seine eigene, indem er allererst nach solcher Lehre und Bestrafung seine seuffzende Stimme zu Christo seinem Heilande erhub, und zu Ihm sagete: HErr, gedencke an mich / wenn Du in dein Reich kommest. Sein Geist war durch das Licht des Heiligen Geistes dermasen erleuchtet worden, daß er dasjenige festiglich gläubete, was der Vernunfft unglaublich vorkam, nemlich daß Christus ein Reich haben solte, da derselbe doch als ein Missethäter von jederman verspottet, nackend und bloß am Creutze hieng, dergleichen Todes-Strafe insgemein nur den leibeigenen Knechten angethan wurde.

wurde. So inbrünstig nun das Gebet war, so tröstlich war auch die Erhörung, indem der getreueste Heiland zu ihm sprach: Warlich, Ich sage dir, heute wirst du mit Mir im Paradis seyn. O mit was vor grossem Verlangen muß hierauf dieser gesegnete Erbe der ewigen Seeligkeit auf den erwünschten Augenblick seines Todes gewartet haben! Daß JEsus ehe gestorben seye, als die beyde mit Ihm gecreutzigte Ubelthäter, solches erhellet daraus, daß als die Krieges-Knechte diesen zweyen die Beine brachen, indem dieselbe noch lebeten, sie dem HErrn JEsu seine Beine ungebrochen liessen, weil Er schon gestorben war. Also gieng der Erstling Christus in das Paradis der Freuden voran, und der Bußfertige folgete Ihm durch den Creutzes-Tod nach; dergestallt daß er sich wird glücklich geachtet haben, als ihm die Krieges-Knechte die Beine gebrochen, weil ihm solches beförderlich gewesen, desto geschwinder zu seinem Heiland und Erlöser zu kommen. Ob nun schon die sichere und ruchlose Menschen sich dieses Exempel zur Busse bewegen lassen solten: So kehren sie es doch insgemein um, und mißbrauchen dasselbe dergestallt, daß sie durch ihren falschen Wahn noch in grössere Sicherheit gerathen, indem sie sich einbilden, es seye mit der ernstlichen Busse und mit dem wahren Glauben noch Zeit genug biß auf das Todt-Bette, weil ja der bußfertige Schächer in seiner letzten Stunde am Creutz von Christo aus Gnaden angenommen, und

ihm die Seeligkeit versprochen worden. Hast du aber, der du so unbesonnene Gedancken führest, nicht selbst gesehen, oder von andern erfahren, daß ungefehr ein Mensch von einem hohen Ort herunter gefallen, und beym Leben geblieben, oder aus der Tiefe eines Wassers errettet worden? Wilst du denn deswegen von einem hohen Thurn herunter springen, oder dich in den Abgrund des Wassers stürtzen, oder erfordert es nicht vielmehr die Klugheit, daß weil du siehest, was masen ein Mensch an dergleichen Oertern in Lebens-Gefahr gerathen könne, du dannenhero desto mehr Behutsamkeit gebrauchen sollest? Du kanst niemahls zu zeitlich Busse thun, du kanst sie aber so lange aufschieben, daß du es in Ewigkeit bereuen must.

O Süssester Immanuel! Gib daß ich mir des bußfertigen Schächers Leben zur Warnung, und seinen Tod zur Aufmunterung dienen lasse. Ach HErr JEsu! Ich will alsobald in diesem Augenblick anfangen, der Welt und mir gäntzlich abzusterben, Dir aber eintzig und allein zu leben. Ach vergiß aller meiner vorigen Sünden, und gedencke meiner in deinem Reich, damit ich in der Stunde meines Todes die tröstliche Stimme in meiner Seele hören möge: Warlich, ich sage dir, heute wirst du mit Mir im Paradis seyn. Amen.

O JEsu, denck an mich dort oben
Im Paradis, das Du eröffnet hast,
Und nimm von mir die schwere Last,
So will ich Dich ohn' Ende loben.

Der

Der sechs und zwantzigste Mertz.

Ps. 22, 2.

Mein GOtt, mein GOtt, warum hast Du Mich verlassen.

ALle menschliche Vernunfft muß erstaunen, wenn sie höret, daß GOtt selbsten hat klagen müssen, Er seye von GOtt verlassen worden. So weit erstreckete sich die Göttliche Liebe gegen die armen Menschen, daß sich der Sohn GOttes seiner Gottheit gleichsam entäusserte, damit Er der Gerechtigkeit GOttes an unsere stadt genug thun, und den über die Sünden des menschlichen Geschlechtes entbranten Zorn GOttes stillen mögte. Die Menschen hatten GOtt verlassen: Darum muste der Sohn GOttes in der Angst seines Hertzens klagen, daß Er von GOtt verlassen worden seye: Denn unter währender Finsternüß, welche das gantze Land bedecket hatte, schrie der HErr JEsus laut am Creutz, und sprach: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast Du Mich verlassen? O wer dieses unbegreiffliche Angst-Geschrey des Heilandes betrachtet, der solte billig vor Angst über seine eigene Sünden weinen und heulen, weil dieselben dem HErrn JEsu solche Angst verursachet haben. Es hatte der getreueste Erlöser in seinem gantzen Leben an seinem allerheiligsten Leibe alles ersinnliche Ungemach ausgestanden, und anjetzo muste Er auch an seiner

ner allerreinesten Seele so hefftig leiden, damit Er alles auf die empfindlichste Weise erfahren mögte, was dem Menschen an Leib und Seele begegnen kan. Am Oehlberge fieng der HErr JEsus an, zu trauren, zu zittern, zu zagen, mit dem Tode zu ringen, und Blut zu schwitzen, am Creutze aber wurde die Seelen-Noth noch grösser, also daß Ihm um Trost sehr bange war. Hat nun der liebste Heiland so unaussprechlichen Seelen-Kummer um unsertwillen ausgestanden, so müssen wir in unsern Anfechtungen, welche der himmlische Vater aus heiligen und verborgenen Ursachen manchmahl über uns verhänget, keinesweges verzagen, sondern in solcher betrübten Finstermüß geduldig aushalten, biß uns das erfreuliche Licht seines himmlischen Trostes nach verflossenen Prüfe-Stunden wiederum erscheinet. Wir müssen unter solchem innerlichen Leiden, gegen welchem alles andere Leiden gering ist, uns dasjenige zueignen, was in der 1. Petr. 4, 12. allen Angefochtenen zu ihrer Erquickung zugeruffen wird: Ihr Lieben! Lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, die euch wiederfähret, daß ihr versucht werdet, als wiederführe euch etwas seltsames; sondern freuet euch, daß ihr mit Christo leidet, auf daß ihr auch zur Zeit der Offenbahrung seiner Herrlichkeit Freude und Wonne haben möget. Der HErr JEsus hat durch seine erlidtene innerliche Angst unsere Anfechtungen geheiliget, wenn wir nur mitten in solcher Hi-

tze im Gebet beständig anhalten: Denn je mehr sich GOTT vor uns zu verbergen scheinet, je mehr müssen wir Ihn suchen, biß wir Ihn finden. Kömmet es uns vor, ob könten wir gar nicht mehr gläuben, so können wir doch nach dem Glauben verlangen. Können wir nicht mehr beten, so können wir doch darüber seufftzen, daß wir nicht beten können. Ob schon der getreueste Heiland am Creutz in seiner Todes-Angst schrie: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast Du Mich verlassen? So gieng doch dieses grausame Wetter der innerlichen Trübsal wiederum vorüber, indem Er bald darauf mit völliger Zuversicht betete: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. In diese gnädigen Vater-Hände müssen wir auch unsern Geist nicht allein im Tode, sondern auch zu derselben Zeit befehlen, wenn es das Ansehen gewinnen will, ob seye der Glaube dermasen in uns gestorben, daß wir gar keine geistliche Empfindung mehr hätten. Wenn uns nun der himmlische Vater aus dem Wasser, welches uns biß an die Seele gehet, wiederum herausziehet, so ist es nöthig, daß wir unsern Wandel desto behutsamer führen, und uns des Lichtes mit stetswährendem Wachen und Beten gebrauchen, damit wir aus unserer eigenen Schuld nicht wiederum in die Finsterniß verfallen.

O Getreuester Heiland! Du hattest nichts verschuldet, und mustest doch in so grosse Seelen-Noth gerathen. Du bist mit GOtt

deinem himmlischen Vater einerley Wesens, und mustest doch klagen, daß Du von GOtt verlassen seyest. Dir seye ewig Lob und Danck gesaget, daß Du mir durch deine grosse Angst die Befreyung von der ewigwährenden Höllen-Angst erworben hast. Ach laß mich dieser unaussprechlichen Wohlthat nimmermehr vergessen, und so ferne Du etwa zum Heil meiner Seelen beschlossen hast, mich bey gesunden oder krancken Tagen im Ofen der Trübsal und Anfechtung zu prüfen, so stehe mir darinnen gnädiglich bey, und labe mich mit deinem blutigen Schweise, damit ich durch deine Krafft ritterlich überwinden möge. Amen.

JEsu, will mein Geist verschmachten,
Wenn er allen Trost verliehrt,
So laß mich die Angst betrachten,
Die Du an dem Creutz gespürt.

Der sieben und zwantzigste Mertz.

Luc. 23, 46.

Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.

DEr sterbende JEsus hat alle gläubige Sterbende gelehret, wie sie seelig sterben sollen, und Er gibt ihnen diejenigen Worte in den erblasseten Mund, welche Ihm und seinem himmlischen Vater angenehm seynd. Als sich seine allerheiligste Seele von dem mit Blut gefärbten und an das

Creutz

Creutz genageltem Leibe trennen wolte, ließ Er, als der siegreiche Löwe von dem Stamme Juda ein starckes Geschrey von sich hören, und zeigete hiermit an, daß Er mehr als ein bloser Mensch seye, indem es sonsten die menschliche Kräffte nicht zulassen, in den letzten Todes-Zügen laut zu schreyen. Wie Er uns vorgebetet hat, so sollen wir Ihm auch in unserer Todes-Stunde nachbeten, nemlich: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Ein Kind muß denjenigen, von dem es gezeuget worden ist, nicht nur seinen Vater nennen, wenn er ihm Zucker, sondern auch wenn er ihm Wermuth gibt. Der Tod ist uns von Natur nicht süsse, sondern bitter, weil er der Sünden Sold ist: Wir haben aber dennoch Ursache, mitten unter den Todes-Schmertzen die väterliche Liebe GOttes gegen uns zu erkennen, indem Er uns den Tod, als einen getreuen Boten, zusendet, welcher uns aus der elenden und beschwerlichen Wüsten dieser Welt in das himmlische Vaterland ruffet. Wir sollen in den äusserlichen und innerlichen Schmertzen und Anfechtungen, welche uns auf unserm Todten-Bette zusetzen werden, ein kindliches Vertrauen zu unserm lieben Vater im Himmel fassen, und mit bußfertigen und gläubigen Hertzen unsern Geist in seine Hände befehlen. Wenn sich ein Kind vor dem Ungewitter oder vor sonsten etwas fürchtet, so läuffet es alsobald nach der Mutter-Schose, und suchet daselbst seine Sicherheit. Also müssen wir auch,

wenn

wenn uns die Furcht des Todes und der Höllen überfället, in den liebreichen Schos unsers himmlischen Vaters lauffen, und uns seinen hülffreichen Händen anvertrauen, damit Er unsern Geist mit Gnaden aufnehmen möge. Der erste Märtyrer in der Christenheit, nemlich Stephanus, hatte dem Leibe nach keinen sanfften Tod, indem er mit Steinen umgebracht wurde, und es ist leichtlich zu erachten, daß diese Art des Todes eine derer schmertzlichsten müsse gewesen seyn. Nichts destoweniger verlohr er sein Vertrauen nicht zu demjenigen, welchen er, als den wahren Messiam und Heiland der Welt, vor den Menschen bekennete; daherro ließ er dieses seinen letzten Seufftzer seyn: HErr JEsu, nimm meinen Geist auf. Apost. Gesch. 7, 59. O was wird es mir schaden, wenn mein gebrechlicher Leib mit Kranckheiten und anderm Ungemach angefochten wird, wenn ich stets unter der Last des Creutzes liege, und wenn mich endlich die Schmertzen des Todes überfallen werden? Genug, daß ich GOtt, meinem himmlischen Vater, JEsu meinem Erlöser, und dem Heiligen Geiste, meinem Tröster, meinen Geist in seine Hände befehlen will. Hat meine Seele bißhero ihre Wohnung in dem gebrechlichen Leibe gehabt, so soll sie nach dem Tode in den Wunden JEsu ruhen. In der Welt ist mir doch niemahls wohl: Denn sie ist nicht mein Vaterland: Im Himmel aber werden alle Thränen von meinen Augen abgewischet werden, wenn mich mein JEsus mit

ewiger

ewiger Wonne laben und erquicken wird. Die Kinder dieser Welt mögen sich immer in die Gnade und Gunst derjenigen empfehlen, auf welche sie ihr eintziges Vertrauen setzen, und mit welchen sie Abgötterey treiben: Ich aber will im Leben und im Sterben meinen Geist in die Hände JEsu befehlen. Er hat sie am Stamme des Creutzes gegen mich und alle bußfertige Sünder ausgestrecket, und Er strecket sie annoch gegen mich aus, da Er zur Rechten seines himmlischen Vaters sitzet. Indessen will ich noch im Leben allem demjenigen gäntzlich absagen, was Ihm mißfällig ist. Ich will meinen Geist immerfort zu Ihm erheben, und dasjenige von mir werffen, was meine Seele so sehr beschweret; also daß sie sich mit den Flügeln des sehnlichen Verlangens nach dem Himmel nicht in die Höhe schwingen kan.

O JEsu, ziehe Du mich selbsten zu Dir. In deine Hände befehl ich meinen Geist. Du hast mich erlöset, HErr, Du treuer GOTT.* Amen. *Ps. 31, 6.

Ich befehle meinen Geist,
GOtt, in deine Vater-Hände.
Hilff, daß ich mich zu Dir wende,
Wenn das Band des Lebens reist.

Der acht und zwantzigste Mertz.

Jes. 43, 24. 25.

Mir hast du Arbeit gemacht in deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht

in deinen Missethaten. Ich, Ich tilge deine Ubertretung um meinetwillen, und gedencke deiner Sünde nicht.

WEnn gleich der Mensch nicht von GOtt durch Verführung der höllischen Schlange abgewichen wäre, so würde er dennoch im Paradise nicht müssig, sondern mit etwas beschäfftiget gewesen seyn, und hierdurch die Allmacht des Schöpfers in den Geschöpffen betrachtet und gepriesen haben; jedoch würde ihn alle solche Arbeit nicht beschweret noch müde gemacht haben, theils weil die Stärcke und Gesundheit seines Leibes unverändert geblieben, theils weil die Erde mit keinem Fluch beleget gewesen wäre, und also die zur Nahrung der lebendigen Geschöpffe benöthigte Gewächse von sich selbsten gantz rein und überflüssig würde hervor gebracht haben. Nach dem unglückseeligen Sünden-Fall aber muste Adam das entsetzliche Urtheil GOttes hören: Dieweil du hast gehorchet der Stimme deines Weibes, und gegessen von dem Baum, davon Ich dir gebot, und sprach: Du solt nicht davon essen; verflucht seye der Acker um deinetwillen, mit Kummer solt du dich darauf nehren dein Lebenlang; Dorn und Disteln soll er dir tragen, und solt das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweis deines Angesichts solt du dein Brod essen, biß daß du wieder zur Erden werdest, davon du genommen bist: Denn du bist Er-

de,

de, und solt zu Erden werden. 1. B. Mos. 3, 17. 18. 19. Also ist die Arbeit nunmehro eine stets währende Erinnerung unsers Elendes, dadurch unsere Leiber ermüdet und abgemattet werden, biß sie der Tod von aller Mühe und Arbeit erlöset; jedoch ist nicht allein eine Strafe, sondern auch eine grosse Göttliche Wohlthat darunter verborgen, indem die Arbeit zur Artzeney wider den Müssiggang dienet, als welcher unser verderbtes Fleisch und Blut zu allerhand Lastern anreitzet. Wir sollen demnach mitten unter unserer Arbeit, welche wir, weil sie von GOtt geboten worden, keinesweges unterlassen dörffen, jederzeit an unsern Sünden-Fall mit bußfertigem Hertzen gedencken, aber auch zugleich dem himmlischen Vater inniglich dancken, daß Er uns aus unendlicher Barmhertzigkeit die Arbeit und Mühe in diesem Leben zur Züchtigung und Bändigung unserer sündlichen Begierden verordnet hat. Vornemlich aber sollen wir uns unter der Arbeit unsers Berufs jederzeit an die allerschwereste Arbeit erinnern, welche wir unserm Heiland und Erlöser in unsern Sünden gemachet haben. Die gantze Lebens-Zeit des HErrn JEsu war eine immerwährende Arbeit, welche Er unserer Sünden wegen über sich genommen hat. Er wurde in grosser Müheseeligkeit gebohren, und seine erste Herberge war ein schlechter Stall, welcher nicht den Menschen, sondern dem Vieh zum Aufenthalt bestimmet war. Kaum war der achte Tag seines Lebens erschienen, so muste

Er sein allerheiligstes Blut in der Beschneidung nicht ohne Schmertzen zum erstenmahl vergiessen lassen. Er hatte sich schon in dem keuschen Leibe der hochgelobten Jungfrauen Marien voller Müheseeligkeit von einem Orte zum andern tragen lassen, und hernach muste Er in seiner zarten Kindheit mit derselben und dem frommen Joseph in Egypten vor dem Grimm Herodis fliehen. Im zwölfften Jahre seines Alters gieng Er mit seinen zarten Füssen von Nazareth nach Jerusalem auf das Fest, und auf dieser Reise stunde Er sonder Zweiffel viel Mühe und Ungemach aus, weil Jerusalem weit von Nazareth entfernet war. Als Er nun seine Lebens-Zeit auf dreyssig Jahre gebracht hatte, war Er um der Menschen Heil willen mit Lehren, Ermahnen, Gesundmachen u. d. m. in unaufhörlicher Arbeit begriffen, indem Er mit seinen Jüngern von einem Orte zu dem andern reisete, biß die schwereste Arbeit seines bitteren Leidens angieng, welche Jhm am Oehlberge blutigen Schweis auspressete.

O Süssester JEsu! Wer kan deine Arbeit und Mühe begreiffen, die Dir meine Sünden und Missethaten verursachet haben, und wie soll ich Dir vor diese unaussprechliche Wohlthat gnugsam dancken? Du hast meine Ubertretung durch die Arbeit und Mühe deines Leidens und Sterbens getilget, und Du gedenckest meiner Sünde nicht mehr, weil Du der Göttlichen Gerechtigkeit genug gethan hast.

O wie

O wie ist es denn möglich, daß ich der Sünde noch dienen solte, welche Dich so viel Mühe und Schweis gekostet hat? Ach dieses seye ferne von mir. Wenn mich der Satan in die Stricke des wollüstigen Müssigganges locket, wenn mir die Welt ihre betriegliche Wollust anbietet, und wenn mein Fleisch die sündlichen Begierden in mir rege zu machen sich bemühet, so will ich an deine Mühe und Arbeit gedencken. Ach JEsu! Laß dieselbe an mir nicht vergeblich seyn. Amen.

JEsu, deiner Arbeit Mühe
Schützt mich vor der Höllen-Pein:
Drum solt Du nun spat und frühe
Meines Ruhmes Endzweck seyn.

Der neun und zwantzigste Mertz.

Galat. 2, 20.

Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir: Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohns GOttes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.

Alldieweil sich Christus, als wahrer GOtt, aus unendlicher Liebe mit unserer menschlichen Natur vereiniget hat, so sollen wir auch durch sein theurestes Verdienst, wenn wir es in wahrem

Glauben ergreiffen, mit Ihm samt seinem himmlischen Vater und dem Heiligen Geiste vereiniget werden. O grosse Glückseeligkeit, gegen welcher alle Glückseeligkeit der Welt vor nichts zu achten ist! Es ist allerley seiner Göttlichen Krafft (was zum Leben und Göttlichen Wandel dienet) uns geschencket, durch die Erkentnüß des, der uns beruffen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend, durch welche uns die theure und allergrösseste Verheissungen geschencket seynd, nemlich, daß wir durch dasselbige theilhafftig werden der Göttlichen Natur, so wir fliehen die vergängliche Lust der Welt. 2. Petr. 1, 3. 4. Hier höreſt du, o lieber Mensch, was dich bißhero gehindert hat, der Göttlichen Natur theilhafftig zu werden, nemlich sich aufs genaueste mit Christo in Liebe zu verbinden, wie sich eine Braut mit ihrem Bräutigam verbindet. Du hast die vergängliche Lust der Welt noch nicht geflohen, ob du es schon mit dem Munde offtmahls gesaget. Du hast noch mit der Welt und ihrem Anhange gebuhlet, weswegen du mit Christo, der sich zum Bräutigam deiner Seelen angeboten hat, in keine rechte Vertraulichkeit kommen können. Er hat sein Leben blutig vor dich aufgeopffert, und du wilt Ihm deine Begierden, welche an dem Irdischen kleben, nicht aufopffern. Soll Christus in dir leben, so muß die Welt in dir sterben, ja du must dir selber absterben mit allem, was du bist, hast und vermagst. Du must der Sünde gestorben seyn, und GOtt leben

in

in Christo JEsu unserm HErrn. Röm. 6, 11. Du must zwar so lange im Fleische leben, nemlich das natürliche Leben behalten, so lange es GOtt gefället, du must aber in dem geistlichen Leben je mehr und mehr zunehmen, nemlich du must in dem Glauben des Sohns GOttes leben, der dich geliebet hat, und sich selbst für dich dargegeben. Wem bist du mehr Liebe schuldig? Einem wahren oder einem falschen Freunde? Die Welt hat dich bißhero nur geäffet, und mit ihren verführischen Schmeicheleyen betrogen. Sie hat dir die Ruhe des Gemüthes versprochen, und du bist dadurch in die gröste Unruhe versetzet worden. Sie hat dir ein Verlangen nach der wahren Glückseeligkeit erwecket; sie hat dir aber dein Verlangen nicht stillen können: Denn was sie selbsten nicht besitzet, das kan sie dir auch nicht geben. Sie hat dir mancherley Vortheil und Hülffe versprochen, darunter sie aber allemahl ihren Eigennutz gesuchet. Betrachte aber hingegen die Liebe des HErrn JEsu. Er hält dir alles, was Er dir verspricht, und noch ein mehrers, wenn du Ihm nur trauest: Denn Er ist die Wahrheit selbst. Wenn du nach der Ruhe deiner Seelen begierig bist, so suche sie bey Ihm, welcher zu allen seinen Gläubigen saget: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von Mir: Denn Ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Matth. 11, 29. Er rühret zum öfftern dein Hertz durch den Heiligen Geist, und

will das Verlangen nach der ewigen Glückseeligkeit in dir anzünden. Verhindere du dasselbe nur nicht durch das thörichte Verlangen nach den vergänglichen Dingen dieser Welt, so wirst du in Christo erlangen, was du verlangest, und deine Seele wird genesen. Wenn ein Mensch dasjenige irdische Gut, welches er so inbrünstig begehret hat, endlich mit Mühe und Noth erlanget, so ist sein Verlangen doch noch nicht gestillet, sondern es erwecket ihm dasjenige, was er nunmehro besitzet, bald hernach einen Uberdruß, daß er sich wiederum nach etwas anders söhnet, dessen er aber, wenn er es überkömmet, eben so überdrüssig wird, als des vorigen, und so wird sein Wünschen und Begehren niemahls völlig gestillet. Wer aber sein Verlangen eintzig und allein zu GOtt richtet, der findet GOtt, und kan hernach nichts mehr verlangen.

O Getreuester Heiland, HErr JEsu Christ! Du hast mir das natürliche Leben gegeben. Ach gib mir auch das geistliche Leben, das Du mir durch deinen Tod erworben hast. Alldieweil Du aber nicht in mir leben wilt, wenn nicht alles in mir gestorben ist, was mich an dem wahren Leben in Dir hindert, so tödte selbsten meine geistlichen Feinde in mir, und hilff, daß ich durch den Geist des Fleisches Geschäffte tödte, damit ich lebe.* Du hast mich von Ewigkeit her geliebet, und Dich selbst für mich dargegeben: Derowegen will ich Dich auch von gantzem Hertzen lieben, und mich Dir mit

Leib

Leib und Seel ergeben. O JEsu, mein Leben! Du allein solt in mir leben, und ich will auch allein in Dir leben. Ohne Dich würde mir das zeitliche Leben ein Tod seyn, und ohne deinen Tod würde ich nimmermehr in das ewige Leben gelangen. So schencke mir denn durch dein bitteres Sterben die Süssigkeit des immerwährenden Freuden-Lebens. Amen.

* Röm. 8, 13.

Ich will in Dir, o JEsu, leben:
Denn ohne Dich ist nichts als Tod.
Du hast Dich selbst für mich gegeben:
Drum stirbt in mir die Angst und Noth.

Der dreyssigste Mertz.

Es. 53, 8.

Er ist aus der Angst und Gericht genommen. Wer will seines Lebens Länge ausreden? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er um die Missethat meines Volcks geplaget ward.

ES wird kein Mensch auf Erden leben, welcher nicht wissen solte, was Angst seye, indem das gantze menschliche Leben mit Angst und Noth von des Menschen Geburt an biß in seinen Tod umgeben ist: Niemand aber kan diejenige Angst begreiffen, welche der Sohn GOttes wegen der Sünde des menschlichen Geschlechtes ausgestan-

standen hat. Wenn einem Sünder das Gewissen aufzuwachen beginnet, und wenn er deswegen den Zorn GOttes in seiner Seelen fühlet, so wird er gewahr, wie angst und bange ihm seine Sünden machen; also daß er vor grossem innerlichem Schmertzen kläglich ruffet: Meine Sünden gehen über mein Haupt. Wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Ps. 38, 5. Es bedüncket ihn nicht anders, als wenn er in einen tiefen Schlamm versuncken wäre, welcher sich über seinem Kopffe zusammen geschlagen, und in welchem er alle Augenblicke gewärtig seyn müste, elendiglich zu ersticken. Manchmahl kömmt es ihm auch vor, als ob ihm eine so unerträgliche Last auf dem Rücken liege, daß er darunter gäntzlich zerquetschet und getödtet werden würde. Kan nun einem Menschen seine eigene Sünde solche Höllen-Pein verursachen, wie groß muß denn die Angst des HErrn JEsu gewesen seyn, welcher nicht die Sünden eines eintzigen Menschen, sondern die Sünden der gantzen Welt hat tragen müssen? Er war das unschuldige und unbefleckte Lämmlein GOttes, und hatte keine Sünde gethan: Alldieweil Er sich aber zum Versühn-Opffer des armen menschlichen Geschlechtes dahin gegeben hatte, so muste Er die Last der Sünden aller Menschen so schmertzlich empfinden, als ob Er sie selbst begangen hätte. Er muste vor dem Gerichte seines himmlischen Vaters stehen, und sich als ein Bürge vor die Schuldner zur Todes-Strafe verdam-

men

men lassen. Diese erduldete Er auch williglich aus Liebe zu dem menschlichen Geschlechte, und trug alle Marter und Pein, daß nicht das geringste daran fehlete, und biß Er am Stamme des Creutzes am Ende seines Lebens sagen konte: Es ist vollbracht. Er war mit einem Arbeiter zu vergleichen, welcher, nachdem er des Tages Last und Hitze getragen hat, sich über den heranbrechenden Abend freuet, und nunmehro bald zur Ruhe zu kommen hoffet. O wenn wir täglich, stündlich und augenblicklich an die Angst unsers Heilandes und Erlösers gedächten, welche Er vor uns arme und elende Erdwürmer ausgestanden hat, so würde uns alle Begierde nach der thörichten Lust und Freude der Welt leichtlich vergehen. Wir würden uns nicht alsobald erzörnen, wenn wir entweder schuldiger oder unschuldiger Weise geschmähet, verspottet oder gelästert werden, wofeine wir jederzeit betrachteten, daß Christus, als die Unschuld selbsten, um unsertwillen ein so schweres Gericht ausstehen müssen. Nachdem Er dieses alles vollbracht, so ist Er zwar gestorben, damit Er durch seinen Tod dem Tode die Macht nehmen mögte: Er hat sich aber auch das Leben selbst wiedergegeben, und nunmehro kan niemand seines Lebens Länge ausreden. Dieses Leben hat Er uns auch erworben; jedoch will Er haben, daß wir hinführo nicht uns, sondern Ihm leben sollen. Er hat uns durch sein Leiden, vermöge dessen Er sich an unserer stadt dem Gerichte unterworffen,

von

von dem Gerichte der Verdamnüß befreyet; Jedoch können wir uns durch vorsetzliche Sünden wiederum hineinstürtzen: Denn es bleibet bey dem unfehlbaren Ausspruch des Heiligen Geistes: Sterben wir mit, so werden wir mit leben. Dulden wir, so werden wir mit herrschen. 2. Tim. 2, 11. 12. Es wäre uns die gröste Schande, wenn wir auf einem andern Wege in den Himmel zu gehen verlangeten, als auf demjenigen, welchen Christus mit seinen blutigen Füssen betreten hat. Wie stehet es nun um dein Hertz, o lieber Mensch, und was fühlest du in demselben vor Regungen? Gedenckest du auch offtmahls an die Angst deines Erlösers, also daß dir die Welt gecreutziget ist, und du der Welt? Bespiegele dich in dem Hertzen JEsu, und siehe, ob du dein Bildnüß darinnen findest; wo nicht, so laß dir über deinen elenden Zustand angst und bange werden, und gib dich nicht ehe zur Ruhe, biß du gesinnet seyest, wie JEsus Christus auch war. Phil. 2, 5.

O Du getreuester Immanuel! Du bist nach vollbrachtem Leiden und Sterben aus der Angst und Gericht genommen. Ach erwecke in mir eine wahre Angst über alle meine begangene Sünden, damit ich durch deine erlidtene Angst vor der ewigen Angst bewahret bleiben möge. Laß mich Dich stets im Gedächtnüß haben, damit ich nichts thue, rede oder gedencke, wormit ich mich des Gerichtes schuldig mache, davon du mich erlöset hast; oder sofer-

ne ich aus Schwachheit strauchele, so richte mich durch wahre Busse bald wiederum auf, und verleihe mir aus Gnaden das ewige Leben. Amen.

O JEsu, Du bist aus der Angst genommen,
Und das Gericht ficht Dich nicht weiter an.
Laß auch in mir die Angst zu Ende kommen,
Weil deine Angst vor mich genug gethan.

Der ein und dreyssigste Merz.

Marc. 16, 6.

Entsetzet euch nicht. Ihr suchet JEsum von Nazareth, den Gecreutzigten. Er ist auferstanden, und ist nicht hie. Siehe da, die Städte, da sie Ihn hinlegten.

DJe drey gottseelige Weiber, welche den Leichnam JEsu in dem Grabe salben wolten, fanden ihn nicht mehr darinnen, sondern einen Engel in der Gestallt eines weißgekleideten Jünglings, vor dem sie sich entsetzeten; dahero er zu ihnen sagete: Entsetzet euch nicht. Ihr suchet JEsum von Nazareth, den Gecreutzigten. Er ist auferstanden, und ist nicht hie. Siehe da, die Städte, da sie Ihn hinlegten. An stadt aber, daß sie sich über diesen Bericht des Engels hätten freuen sollen, so kam sie Zittern und Entsetzen an, indem sie sich fürchteten. Nachdem ihr

Hei-

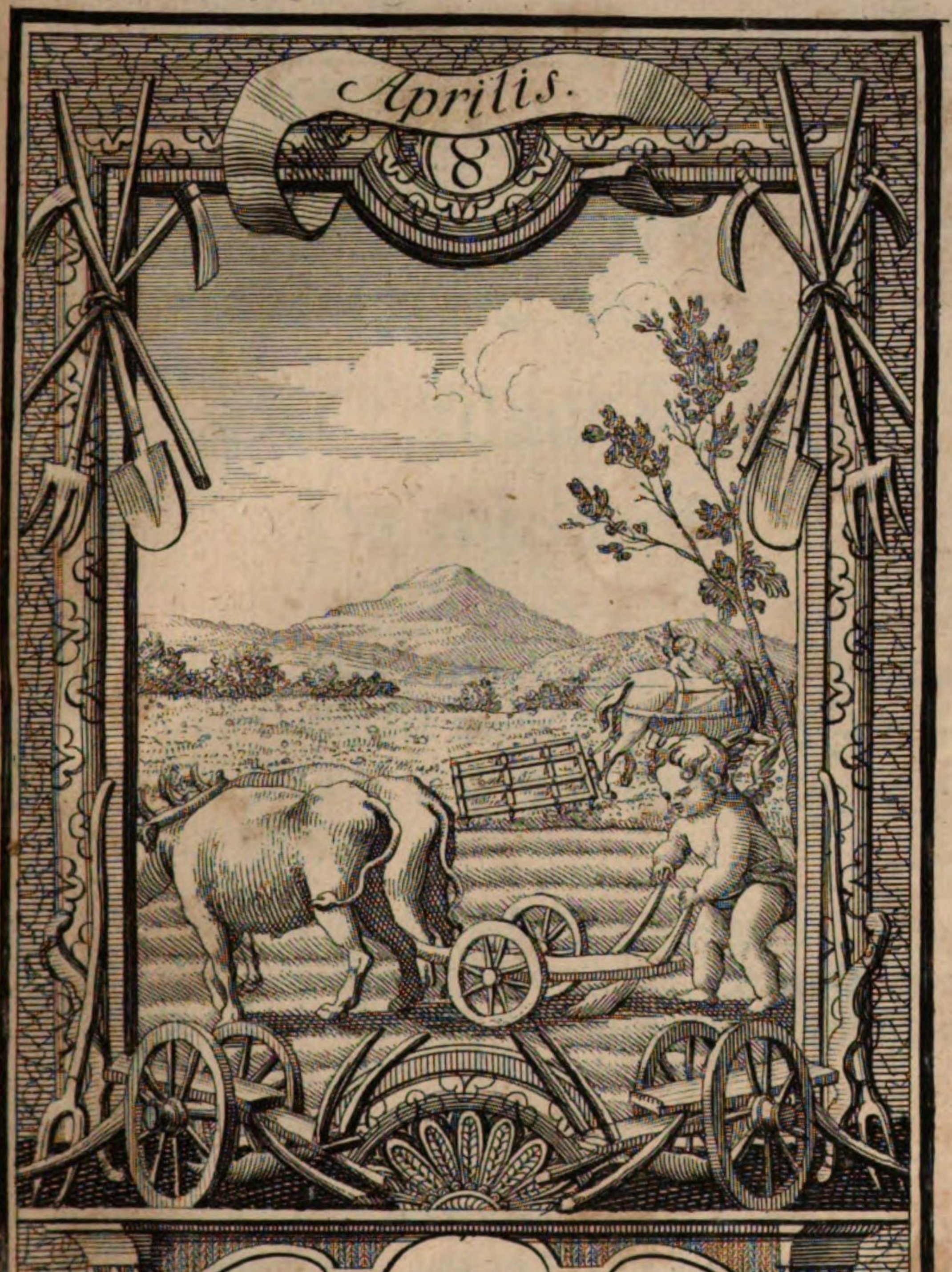
Heiland seinen Geist am Creutz aufgegeben hatte, so wolten sie noch einigen Trost an seinem erstorbenen Leibe finden, und suchten denselben in dem Grabe, damit sie ihn zu Bezeugung ihrer inbrünstigen Liebe mit Specereyen salben könten. Es gieng ihnen aber, wie es allen gläubigen Kindern GOttes zu gehen pfleget, welchen GOtt, ihr himmlischer Vater, mehr Wohlthaten erzeiget, als sie selbst gedacht haben. Ihre Verwunderung war so groß, daß sie sich noch nicht darein finden konten, als sie höreten, daß ihr Heiland auferstanden seye. Nichts destoweniger beruhet auf dieser siegreichen und herrlichen Auferstehung der Christen höchster Trost, indem sie einen solchen Erlöser haben, welcher Macht gehabt hat, sein Leben zu lassen, und dasselbe wieder zu nehmen. Joh. 10, 18. Er ist durch sein eigen Blut einmahl in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. Hebr. 9, 12. Und dieses allerheiligste Blut hat die Verwesung nicht gesehen, indem sein allerheiligster Leib selbsten nicht verwesen, sondern am dritten Tage nach dem Tode auferstanden ist. Er ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket. Röm. 4, 25. Das mit einem grossen Stein verwahrete und versiegelte Grab konte seinen Göttlichen Leib nicht aufhalten, und gleichwie Er den Tod überwunden hatte; also muste derselbe auch vor Ihm weichen, so bald es Ihm gefiele, sein Leben wie-

wieder zu nehmen, damit Er sich zur Rechten seines himmlischen Vaters setzete. Hieraus haben wir nun einen zweyfachen Nutzen, nemlich die Auferstehung von den Sünden, und die Auferstehung von den Todten. Jene, nemlich die geistliche Auferstehung, bestehet darinnen, daß wir mit Jhm begraben sind durch die Tauffe in den Tod, auf daß gleichwie Christus ist auferwecket von den Todten durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in einem neuen Leben wandeln sollen. Röm. 6, 4. Wir müssen durch das Blut Christi unser Gewissen reinigen lassen von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen GOtt, wenn wir seiner Auferstehung theilhafftig werden wollen, Hebr. 9, 14. und hierzu will Er uns gnugsame Krafft verleihen, wenn wir nur nicht selbsten muthwillig in Sünden tod bleiben wollen. Die zweyte, nemlich die leibliche Auferstehung ist gleichfalls eine Frucht der Auferstehung Christi: Soll uns dieselbe aber erfreulich seyn, so müssen wir zuvor noch in diesem Leben geistlich auferstehen, welches nicht anders geschehen kan, als wenn wir erstlich der Sünden absterben, und Christo leben. Diese geistliche Auferstehung verwahret uns vor der Furcht des Todes, welcher uns allerdinges erschrecklich seyn würde, wenn wir nicht versichert wären, daß gleichwie Christus am dritten Tage von den Todten auferstanden, also auch unsere erstorbene Leiber am jüngsten Tage wiederum lebendig gemachet, und mit unsern Seelen

len vereiniget werden sollen. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Krafft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib. 1. Cor. 15, 42. 43. 44.

O Mein auferstandener Heiland, Du allmächtiger Sieges-Fürst! Du bist durch deine herrliche Auferstehung in den Himmel eingegangen, nicht daß Du allein darinnen bleiben wilt, sondern daß ich auch durch dein Leiden, Tod und Auferstehung hinein kommen soll. Ach süssester JEsu! Erwecke mich gäntzlich von dem geistlichen Tode, und laß mich täglich von neuem durch Dich auferstehen, damit mir die künfftige Auferstehung der Todten nicht entsetzlich, sondern tröstlich seyn möge. Du hast die Bande des Todes zerrissen, und Dich aus eigener Krafft in den Himmel geschwungen. Ach so gib, daß ich nicht mehr mit meinen Sinnen und Begierden an der Erden klebe, sondern meinen Wandel im Himmel habe, welchen Du mir so theuer erworben hast. Laß mich hier in dieser Welt geistlich sterben, geistlich auferstehen, und geistlich leben, damit ich durch die Krafft deines vollkommenen Verdienstes dermahleins in Dir sterben, in Dir auferstehen, und in Dir ewiglich leben möge, der Du samt deinem himmlischen Vater und dem werthen Heiligen Geiste in Ewigkeit lebest und herrschest. Amen.

JEsu.



Das Erdreich wird vom Pflüg verkehret
Und dann ist es zur Saat bereit.
Wirst du durch Creutz recht umgekehret,
So schickst du dich zur Seeligkeit.

JEsu, meines Lebens Licht,
Zu Dir ist mein Hertz gericht.
Laß mich geistlich auferstehen,
Und mit Dir in Himmel gehen.

Der Monat April.

Der erste April.

Ps. 19, 8.

Das Gesetz des HErrn ist ohne Wandel, und erquicket die Seele. Das Zeugnüß des HErrn ist gewiß, und machet die Albern weise.

WEnn wir recht bedächten, was in dem Göttlichen Worte vor ein unschätzbarer Schatz verborgen lieget, so würden wir dem getreuen GOtt Tag und Nacht auf den Knien davor dancken. Jederman liebet die Wahrheit: Wer aber dieselbe suchet, der findet sie nirgends in solcher Vollkommenheit, als in der heiligen Schrifft, denn derjenige, welcher sie gegeben hat, ist die Wahrheit selbsten, nemlich der dreyeinige GOtt, welcher in dem alten und neuen Bunde seine Propheten, Apostel und andere hierzu mit dem Heiligen Geiste ausgerüstete Lehrer, als tüchtige Werckzeuge, gebrauchet hat, uns seinen gnädigen Willen zu verkündigen. Das

Oehl lässet sich mit keinem Wasser vermischen, und das Göttliche Wort muß von allen menschlichen Erfindungen befreyet bleiben, wenn es die Seele eines Menschen überzeugen soll. Wir müssen uns mit eyfrigem Gebet zu dem Urheber der heiligen Schrifft wenden, ehe wir darinnen lesen, damit wir den Geist der Weisheit und der Offenbahrung empfangen, der uns erleuchtete Augen unsers Verständnüsses giebet, daß wir erkennen mögen, welches da seye die Hoffnung unsers Beruffs. Ephes. 1, 17. 18. Niemand bilde sich ein, es seye genug zur Erkentnüß des Weges der ewigen Seeligkeit, wenn er nur unterweilen und ohne Andacht in der Bibel lieset, sondern die himmlische Weisheit, welche darinnen enthalten ist, erfordert ein von den Eitelkeiten dieser Welt gereinigtes Hertz und ein fleissiges Nachforschen, samt einer inntglichen Begierde nach einem vertrauten Wandel mit GOTT. Die zwey gottseelige Jünger, welche von Jerusalem nach Emmahus giengen, sollen uns hierinnen zu einem unbetrieglichen Muster dienen. Sie redeten auf ihrer Reise keinesweges von allerhand unnützen und eitelen Dingen, sondern ihr Gespräch war eintzig und allein von ihrem liebsten JEsu, und von allen denjenigen Geschichten, welche sich bey seinem Leiden, Sterben und Auferstehen zugetragen hatten. Ihr leiblicher Wandel war auf Erden, ihr geistlicher aber im Himmel. Wenn gläubige Christen von JEsu reden, so dringet Ihn seine inbrünstige Liebe, daß Er sich

zu

zu ihnen gesellet: Darum nahete Er sich auch sichtbarer Weise zu diesen zweyen Jüngern, und reisete mit ihnen. Sie kenneten Ihn nicht, weil ihre Augen gehalten wurden; daher o wusten sie nicht, daß Er persönlich bey ihnen wäre, ob sie schon bey Ihm, als ihrem Liebhaber, immerfort mit den Gedancken waren. Ihr Glaube war zwar sehr schwach, weil JEsus am Creutz gestorben, und nunmehro auch nicht im Grabe zu finden war; jedoch war das Lichtlein ihres Glaubens noch nicht gäntzlich erloschen, und ihr HErr und Meister blieb ihnen noch mitten in ihrer grossen Betrübnuß in stetswährendem Gedächtnuß; wodurch sie uns lehren, daß jemehr sich Christus unter den trüben Wolcken der Anfechtung vor uns zu verbergen scheinet, jemehr müsse man Ihn mit Gebet und Betrachtung seines heiligen Wortes suchen. Alsdenn lässet Er sich zu rechter Zeit und Stunde finden, und erkläret uns den wahren Verstand der Schrifft, welche uns ohne Ihn in Ewigkeit uneröffnet bleibet, wenn wir uns schon bey allen Lehrern der gantzen Welt befrageten. Alsdenn bekümmern wir uns nicht lang um die Frage, ob nemlich die heilige Schrifft klar oder dunckel seye, sondern wir empfinden in der That und Wahrheit, daß ihr helles Licht unsere Seele erleuchtet; daher o sagen wir mit gläubigem Munde: Dein Wort ist meines Fusses Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege. Ps. 119, 105. Den Kindern dieser Welt kömmet das Wort GOttes viel zu ein-

fältig vor, und sie haben keine Freude noch Vergnügung an diesem köstlichen Golde, weil sie sich in den Koth der Erden verliebet haben: Die Kinder GOttes aber haben ihre gröste Ergetzung an dem Göttlichen Wort, und ihr Hertz brennet vor Liebe und Verlangen in ihnen, wenn Er in dem innersten ihrer Seelen auf dem Wege dieses Lebens mit ihnen redet, und ihnen die Schrifft öffnet. Eine Braut ergetzet sich an den holdseeligen Worten ihres Bräutigams, und jemehr sie ihn liebet, je höher achtet sie seine Reden, wodurch er sie seiner aufrichtigen Liebe versichert: Also auch jemehr die Liebe GOttes in einem Menschen wächset, jemehr wächset auch die Liebe zu seinem Worte, und es ist ein Zeichen einer verdammlichen Kaltsinnigkeit gegen GOtt, wo man einen Eckel vor der heiligen Schrifft empfindet.

O Süssester JEsu! Ich sage Dir von Hertzen Lob und Danck, daß Du mir deinen und deines himmlischen Vaters Willen durch den Heiligen Geist in deinem geoffenbarten Worte hast verkündigen lassen. Ach bereite mein von Natur kaltes Hertz, damit es in Liebe gegen Dich brennet, und damit mir das Gesetz deines Mundes lieber ist, denn viel tausend Stück Gold und Silber.* O HErr JEsu! Erhalte mir diesen theuren Schatz biß an das Ende meines Lebens, und bleibe immerfort bey mir, absonderlich aber, wenn es mit mir Abend werden will, und wenn sich der Tag meines Lebens geneiget hat! Amen.

* Ps. 119, 72.

JEsu,

JEsu, deines Wortes Licht
Laß mein finstres Hertze lehren.
Bleib bey mir, und weiche nicht,
Sonst wird mich das Fleisch bethören.

Der zweyte April.

Luc. 24, 36.

Friede sey mit euch.

DJeses war ein gewöhnlicher Gruß bey den Morgenländischen Völckern, und also redete der auferstandene Heiland seine Jünger an, indem Er mitten unter sie trat, als sie versammlet waren, und sich von der sonderbaren Begebenheit unterredeten, die sich mit denen nach Emmahus reisenden zweyen Jüngern zugetragen hatte. Es mangelte ihnen so wohl an dem äusserlichen, als auch an dem innerlichen Frieden: Denn die Feinde CHristi, nemlich die Jüden, waren auch zugleich ihre Feinde, von welchen sie nichts anders, als Schmach und Verfolgung zu gewarten hatten, und in ihren Seelen war auch kein Friede, weil sie sich über den Tod ihres liebsten HErrn und Meisters betrübten und beunruhigten. Seine Gegenwart erschreckete sie auch noch mehr, weil sie meineten, daß ihnen ein Gespenst erschienen wäre, so gar, daß sie vor Freuden noch nicht gläubeten, als Er ihnen seine Hände und Füsse zeigete, und ihnen hierdurch erwiese, daß seine

Seele mit dem Leibe wiederum vereiniget, und daß Er dannenhero kein bloser Geist seye. Dieses noch deutlicher an den Tag zu legen, nahm Er vor ihren Augen einige Speise zu sich, und eröffnete ihnen das Verständnüß der heiligen Schrifft, welche von Ihm handelt, also daß sie von allem ihrem bißherigen Zweiffel befreyet wurden. Er hatte ihnen allbereit vor seinem Creutzes-Tode gesaget; Den Frieden lasse Ich euch. Meinen Frieden gebe Ich euch. Joh. 14, 27. Aber die Angst und Hitze der Anfechtung hatte sie bißhero fast von allen Frieden entblöset, weil sie in ihrem Hertzens-Kummer besorgeten, daß sie den Fürsten des Friedens, JEsum Christum, verlohren hätten. Es ist auch ohne GOTT kein wahrer Friede der Seelen zu finden, und wer Christum nicht besitzet, der muß sich mit seinem bösen Gewissen immerfort in der grösten Unruhe martern und plagen. So lange nicht Christus, sondern die Welt in dir regieret, so lange wirst du von einer Tyrannin beherrschet, welche dir den Frieden nicht geben kan, weil sie ihn selbsten nicht hat. So lange sich aufrührische Einwohner in einem Königreich befinden, und ihnen die Macht nicht genommen ist, so lange kan der König nicht recht ruhig darinnen leben. Solche Aufrührer seynd die bösen Begierden in deinem Hertzen. Kanst du sie nicht gäntzlich ausrotten, so must du sie doch durch die Gnade GOttes entwaffnen, und dergestalt dämpffen, daß sie nicht in dir

herr-

herrschen können, sonsten wirst du in dieser Welt keinen innerlichen Frieden haben, und in jener Welt mit immerwährendem Unfrieden gequälet werden. Der HErr JEsus hat dir durch sein Leiden und Sterben den edlen Frieden erworben, und es lieget nur an dir, daß du dich desselben theilhafftig macheſt. Dein Hertz ist eine Vestung, allwo du vor dem Unfrieden sicher seyn kanst, wenn du JEsum darinnen hast. Wenn du aber nicht bey dirselbsten wohnest, sondern ausserhalb herumschweiffest, so kanst du von deinen Feinden leichtlich überfallen, und in Unruhe gesetzet werden. Wenn das Reich GOttes inwendig in dir ist, wie es in den Aposteln war, Luc. 17, 21. und wenn du den Frieden in dirselbsten hast, so wird es dir nicht so schwer werden, mit allen Menschen Friede zu haben, und wenn sie dich von aussen nicht ruhig lassen, so wirst du doch durch den Beystand des heiligen Geistes der innerlichen Ruhe genieſſen. Der ärgste Feind den du hast, ist der alte Adam, mit welchem du niemahls keinen Frieden schlieſſen, sondern denselben nebst deinen übrigen geistlichen Feinden unaufhörlich bekriegen must. Wenn man wider leibliche Feinde Krieg führet, so kan es niemahls ohne Unruhe abgehen: Jemehr man aber wider die geistlichen Feinde streitet und kämpffet, je mehr Ruhe und Frieden verspüret man in der Seele; da man hingegen lauter Unruhe im Gewissen empfindet, so bald man mit ihnen Friede machet. Der

HErr JEsus hat uns durch sein köstbarstes Blut den Frieden GOttes erworben; derowegen waren dieses auch seine ersten Worte, wormit Er seine Jünger und alle seine getreue Nachfolger anredete: Friede sey mit euch! O wenn wir diesen holdseeligen Gruß niemahls aus dem Gedächtnüß liessen, so würden wir von innen und von aussen nicht so offtmahls beunruhiget werden. Dieser Friede ist viel zu köstlich und zu theuer erkauffet, als daß wir uns desselben durch etwas in der Welt, es seye auch, was es immer wolle, verlustig machen solten. Wilt du wissen, o lieber Mensch, wie du den wahren Frieden erlangen solt? Lerne es von Christo, welcher zu uns allen saget: Kommet her zu Mir alle, die ihr mühseelig und beladen seyd, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von Mir, denn Ich bin sanfftmüthig und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele: Denn mein Joch ist sanfft und meine Last ist leicht. Matth. 11, 28. 29. 30.

O HErr JEsu! Gib mir deinen Frieden hier und dort. Amen.

JEsu, gib mir deinen Frieden,
Den Du mir erworben hast.
In Dir find' ich Ruh und Rast.
Ach bleib von mir ungeschieden.

Der dritte April.

Ps. 16, 11.

Du thust mir kund den Weg zum Leben. Für Dir ist Freude die Fülle, und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

UNter allen Geschöpffen wäre kein ärmeres und elenderes, als der Mensch, woferne er nur zu dem gegenwärtigen Leben bestimmet wäre, kein zukünfftiges Leben aber zu hoffen hätte. Sein zeitliches Leben ist kurtz, mühseelig und mit vielen Kranckheiten samt anderm Ungemach von dem ersten Anblick seiner Geburt biß in seinen Tod umgeben, und sein Leib ist mehrern gefährlichen Zufällen unterworffen, als die Leiber aller anderer lebendigen Geschöpffe. Er hat auch mehrere Feinde, die ihm innerlich und äusserlich zusetzen, und sein gantzes Leben ist voll Mühe und Arbeit biß in den Tod, welcher auch insgemein schmertzlicher zu seyn pfleget, als der Tod der unvernünfftigen Thiere, weil die Vernunfft vieles zu der Empfindung beyträget. Alle diese Beschwernüsse aber werden denen Gläubigen durch die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens erleichtert, weil gegen dessen unaufhörlicher Länge das zeitliche Leben vor keinen Augenblick zu rechnen, und weil sie wissen, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden. Röm. 8, 18. Diese Herrlichkeit

ist so groß, daß sie eine annoch in der sterblichen Hütte des Leibes wohnende Seele eben so wenig und noch weniger begreiffen kan, so wenig ein in Mutter-Leibe verschlossenes Kind begreiffet, wie der erschaffene Himmel und die Erde aussiehet, ob es sich schon allbereit auf der Erde befindet. Das ewige Leben hat in der heiligen Schrifft unterschiedliche Nahmen, wodurch wir uns dessen Glückseeligkeit einigermasen vorstellen können. Es wird genennet der Himmel, weil der sichtbare Himmel das ansehnlichste und prächtigste unter allen Geschöpffen ist, Hebr. 9, 24. das Reich GOttes des himmlischen Vaters. Matth. 13, 43. gleichfalls seine Majestät, Hoheit und Herrlichkeit dadurch anzudeuten; das himmlische Jerusalem, Galat. 4, 26. weil das irdische Jerusalem die vornehmste und berühmteste Stadt auf Erden wegen des Tempels und wegen des Königlichen Sitzes war; die heilige Stadt, Offenb. 21, 2. die zukünfftige Stadt, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpffer GOTT ist, Hebr. 11, 10. 16. des Vaters Haus, Joh. 14, 2. weil ein frommes Kind nirgends lieber ist, als in dem Hause seines lieben und getreuen Vaters; das Paradis, Luc. 23, 43. weil die ersten Menschen in dem irdischen Paradis der vollkommensten Glückseeligkeit theilhafftig gewesen. In dieser unaussprechlichen Seeligkeit werden die Kinder-GOttes nach ihrem zeitlichen Tode von der Sünde, von dem Tode, von der Eitelkeit, von allen innerlichen

lichen und äusserlichen Leiden und von dem Satan gäntzlich befreyet seyn. Sie werden GOtt von Angesicht zu Angesicht schauen, und in solcher Anschauung der höchsten Wollust und Vergnügung geniessen. Sie werden mit GOtt in einer genauen Vereinigung und Gemeinschafft stehen, und sich in Christo freuen, gleichwie sich eine Braut über die Anwesenheit ihres geliebten Bräutigams freuet. Sie werden den Engeln gleich seyn, in stetswährender Gesellschafft mit ihnen leben, und einerley Geschäffte mit ihnen verrichten, nemlich den dreyeinigen GOtt immerdar loben und preisen. Ihre Freude wird durch keine Traurigkeit unterbrochen werden, und alle Furcht wird von ihnen ewiglich entfernet seyn. Ihre Leiber werden verkläret seyn, und viel tausendmahl heller leuchten, als die Sonne in den kläresten Sommer-Tagen. Jedoch alles, was die menschliche Zunge hiervon aussprechen kan, ist vor nichts gegen demjenigen zu achten, was das ewige Freuden-Leben würcklich ist. Es ist auch nicht so nöthig, zu erforschen, was das ewige Leben seye, weil doch dasselbe weit über unsern Begriff gehet, als nöthig es ist, auf die Mittel bedacht zu seyn, wie wir zu dem ewigen Leben gelangen, und was uns vor ein Weg dahin führet. Dieser ist eintzig und allein Christus JEsus, welcher nicht nur der Weg und die Wahrheit, sondern auch das ewige Leben ist. Joh. 14, 6. Der Weg aber zu Christo ist der wahre Glaube, welcher durch die Liebe

thätig

thätig ist. Verlangen wir in das Himmelreich zu kommen, welches Er uns erworben hat, so müssen wir uns von dem breiten Wege auf den schmalen Pfad begeben, und durch die enge Pforte eingehen.

O Die unendliche Seeligkeit ist ja wohl werth, daß wir ein wenig Mühe anwenden, daß wir das Leiden in dieser Welt willig lich erdulden, und daß wir der Eitelkeit aller vergänglichen Dinge absagen. Ist doch ein Vorschmack der ewigen Seeligkeit, welchen Kinder GOttes unterweilen noch in dieser Welt durch die Vereinigung mit GOtt empfinden, weit höher zu achten, als alle irdische Schätze: Was wird denn allererst im himmlischen Paradise vorgehen, und wie hoch wird denn dasselbe gegen aller Welt-Freude zu schätzen seyn. O HErr JEsu, mein Heiland und Erlöser! Ich verlange nichts als Dich, und mit Dir die ewige Seeligkeit. Amen.

JEsu, auf der gantzen Erden
Ist nichts, das mich ruhig macht:
Darum seuffz' ich Tag und Nacht:
Laß mich durch Dich seelig werden.

Der vierte April.

Joh. 14, 21.

Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ists, der Mich liebet.

Zu

JEsu der Liebe JEsu ist es nicht genug, daß man seine Gebote hat, sondern man muß sie auch halten. Es seynd ihrer viele, die die Gebote JEsu haben, aber wenig seynd ihrer, die sie halten. Jene führen die Gebote JEsu nur im Munde, diesen aber seynd sie auch zugleich ins Hertz geschrieben. Jenes kan der Satan wohl leiden, dieses aber nicht: Denn die Heuchler seynd ihm nicht zu wider, sondern nur die rechtschaffene Liebhaber JEsu, bey welchen die Worte mit der That übereintreffen. Der HErr JEsus bildet seine wahren Liebhaber mit lebendigen Farben ab, wenn Er saget: Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ists, der Mich liebet. Bald darauf füget Er hinzu: Wer Mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen: Wer aber Mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Also ist dieses das Kennzeichen, daß man JEsum liebet, wenn man seine Gebote oder Worte hält, und solches halten der Gebote ist eine Würckung des wahren Glaubens an JEsum, den Heiland der Welt. Es ist dieses eine so unwidersprechliche Wahrheit, daß es auch so gar wider die gesunde Vernunfft läuffet, wenn man sagen wolte, es könne bey einem Liebhaber eine wahre Liebe zu finden seyn, ob er schon nicht beflissen wäre, nach dem Willen derjenigen Person zu leben, die er zu lieben vorgiebt. Hier machet ein laulichter Christe vielleicht folgenden Ein-

Einwurff: Ein Liebhaber kan seine Geliebte wohl hertzlich und aufrichtig lieben, ob er dasjenige schon nicht vollbringet, was sie von ihm verlanget, woferne dasselbe in unmöglichen Dingen bestehet. Du redest recht, aber dadurch hast du deine Kaltsinnigkeit noch nicht verantwortet. Hältest du denn den liebsten Heiland vor so grausam, daß Er unmögliche Dinge von dir fordere? Fange nur an zu lieben, so wirst du erfahren, wie weit es eine liebhabende Seele bringen könne. Würde man einen Menschen nicht vor unsinnig halten, wenn er sagete, er könne nicht auf einen hohen Berg steigen, da er es doch noch niemahls versuchet hat. Man versichere einen Geitzigen, daß auf einem solchen hohen Berge ein grosser Schatz verwahret liege, und daß ihm derselbe zugeeignet seyn solle, wenn er ihn holen werde. Ich frage dich, wird ihn seine Geld-Begierde nicht reitzen, alle seine Leibes-Kräffte daran zu strecken, damit er auf den Gipffel dieses Berges gelangen möge, und wird er nicht aus Hoffnung eines glücklichen Fortganges bey sich selbst gedencken: Wenn diejenige, welche den Schatz an einen so hohen Ort gebracht haben, endlich hinauf gekommen seynd, so werde auch ich durch Fleiß und Geduld meinen Vorsatz vollenden. O lieber Mensch! Wenn du doch so begierig wärest, auf den geistlichen Berg Zion zu steigen, und nach dem himmlischen Jerusalem zu eilen! Derjenige, welcher nach dem irdischen Schatz

auf

auf den Berg verlanget, hat niemanden, der ihm hilffet, sondern es kömmet alles auf seine eigene Kräffte an. Wenn du aber nur bereit bist, deine Füsse fortzusetzen, und in den Wegen GOttes zu wandeln, so nimmet dich JEsus auf seine Arme, und träget dich an den Ort der ewigen Glückseeligkeit. Was du nicht kanst, das kan JEsus, und ist willig, alles in dir auszurichten, wenn du nicht muthwillig zurücke gehest, da Er dir auf der Reise nach dem Himmel kräfftiglich forthelffen will. Alsdenn wirst du in der That erfahren, daß dasjenige, was du so offtmahls mit dem Munde ohne Beyfall des Hertzens gesaget hast, an dir wahr gemachet wird: Das ist die Liebe zu GOtt, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote seynd nicht schwer. 1. Joh. 5, 3. Einem Unwissenden kömmet die Wissenschafft einer Kunst schwer vor: Derjenige aber, welcher sich darinnen übet, wird gewahr, daß sie ihm von Tag zu Tage leichter wird. Fange nur einmahl an, dich in der Kunst der Göttlichen Liebe zu üben, so wirst du erfahren, wie dir die Gebote GOttes täglich leichter werden. Es wird dir schwer, die Eitelkeit der Welt zu hassen, weil du sie eine so lange Zeit geliebet hast: Wenn du aber dein Hertze zu der unendlichen Lieblichkeit GOttes gewendet, und geschmecket hättest, wie freundlich der HErr ist, so würde es dir sehr schwer werden, die garstige und schnöde Welt wiederum zu lieben.

O HErr JEsu! Du hast mir die Gnade erzeiget, daß ich deine Gebote habe. Ach erzeige mir auch die Gnade, daß ich deine Gebote halte, weil solches deine Krafft allein in mir würcken muß; so will ich Dich im Leben, im Tode und nach dem Tode in Ewigkeit lieben. Amen.

JEsu, Du hast vorgeschrieben,
Was Du von mir haben wilt.
Ach laß mich Dich hertzlich lieben,
So wird dein Gesetz erfüllt.

Der fünffte April.

Ps. 25, 17. 18.

Die Angst meines Hertzens ist groß, führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergib mir alle meine Sünde.

O Wie glückseelig ist derjenige Mensch, welchen die Reue über seine begangenen Sünden dermasen presset, daß die Angst seines Hertzens groß wird! Wenn die Menschen in Angst gerathen, so geschiehet es gemeiniglich wegen weltlicher Ursachen. Da pflegen sie zu weinen, zu heulen, und GOtt zu bitten, daß Er sie von solchem zeitlichen Ubel erlösen wolle; ja es kömmet ihnen auch wohl unterweilen ein, daß sie dergleichen Plagen mit ihren Sünden verdienet haben: So bald sie aber wiederum davon befreyet

freyet worden, so bald höret auch ihre innerliche Regung auf, und sie werden offtmahls ärger, als sie zuvor niemahls gewesen seynd. Mit derjenigen Angst des Hertzens aber, von welcher der König David redet, und welche ihn überfallen, hat es eine gantz andere Beschaffenheit. Wenn dem Menschen das Buch aufgeschlagen wird, darinnen seine vielfältigen Sünden angeschrieben stehen; wenn ihm sein aufgewachtes Gewissen saget, daß er von seinem Haushalten Rechnung thun soll, und wenn ihn dasselbe überzeuget, daß er ein Kind des Todes und der Höllen ist, so wird die Angst seines Hertzens so groß, ja noch viel gröffer, als wenn der Himmel auf ihn fallen, und sich die Erde eröffnen wolte, ihn wie die drey Aufrührer Korah, Dathan und Abiram, zu verschlingen. 4. B. Mos. 16, 31. Niemand kan diese Angst begreiffen, als wer sie empfunden hat, und wie glückseelig ist der Mensch, welcher sie empfindet, ob sie schon viel Leiden und Traurigkeit verursachet! Da führet GOtt die bußfertige Seele in den finstern Abgrund der Höllen, und lässet sie eine Zeitlang darinnen schmachten. Sie weiß in ihrer grossen Noth nicht, ob sie ihren Schöpffer, den sie so gröblich beleidiget hat, annoch ihren Vater nennen soll. Sie weiß nicht, ob sie sich der durch JEsum Christum geschehenen Erlösung des menschlichen Geschlechtes annoch anmassen soll, nachdem sie sein allerheiligstes Blut so vielmahl gleichsam mit Füssen getreten hat.

Wenn sie schon andere Menschen trösten, und mit allerhand Dingen von ihrer innerlichen Traurigkeit abkehren wollen, so findet sie doch nirgends keinen Trost, sondern wird unter denjenigen, die sich zusammen erfreuen, noch immer in grössere Betrübnüß gesetzet, und erwartet alle Augenblicke, biß sie als eine Verdammte dem höllischen Hencker zur ewigen Pein werde übergeben werden. In solcher Angst schmachtet die bußfertige Seele, und schreyet unaufhörlich zu GOtt, daß Er sie aus ihren Nöthen führen wolle. Es bedüncket sie, daß GOtt seine gnädige Augen auf sie, als auf einen unflätigen Scheusaal, nicht mehr richten wolle; dahero seufftzet sie noch ängstlicher, und ruffet aus: Siehe an meinen Jammer und mein Elend, und vergib mir alle meine Sünde. Sie muß zuerst erkennen, daß sie jämmerlich und elend ist, wenn ihr geholffen werden soll. Wenn sie ihre Kranckheit recht schmertzlich fühlet, so verlanget sie nach dem himmlischen Artzt, damit sie vom Tode errettet werden mögte, und wenn sie solchergestallt durch den Hammer der Busse zerquetschet und zerknirschet worden ist, so fänget sie an, aus ihren Todes-Zügen wiederum an das Leben zu kommen, und aus der Hölle in den Himmel erhoben zu werden, indem sie, wenn die Finsternüß der Todes-Angst vergangen ist, die eröffnete Seite ihres HErrn JEsu mit den Augen des Glaubens erblicket, und nunmehro empfindet, daß sie durch sein allerheiligstes Verdienst die Gnade GOttes

und

und die Vergebung der Sünden erlanget hat. Alsdenn ist ihr eben so zu Muthe, wie einem zum Tode verdammeten Missethäter, welchem, indem er den Strick schon um den Hals hat, zugeruffen wird, daß ihm das Leben aus Gnade geschencket werde. Dieses ist eine andere Art der Busse, als diejenige zu seyn pfleget, da der Mensch seine gewöhnliche Beichte mit dem Munde hersaget, und doch keine wahre Reue über seine Sünden empfindet, vielweniger in seinem verkehrten Sinne geändert zu werden verlanget; dahero es keine Busse, sondern eine Verspottung der Busse zu nennen ist. Wenn hingegen die Seele nach ihrer ernstlichen Busse an die Angst gedencket, welche sie in ihrem hefftigen Kampff ausgestanden hat, so hütet sie sich mit stetigem Wachen und Beten vor der Sünde, damit sie von derselben nicht wiederum berücket werden möge, wie ein Wandersmann vor der Grube, darein er schon einmahl gefallen, und in Todes-Gefahr gerathen, sich sorgfältig in acht nimmet.

GOtt sey mir Sünder gnädig. Amen.

Laß mich hier die Höll' empfinden,
JEsu, wegen meiner Sünden.
Nur laß von der Höllen-Pein
Mich dort stets befreyet seyn.

Der sechste April.

2. Cor. 5, 10.

Wir müssen alle offenbar werden für dem Richterstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes-Leben, es sey gut oder böse.

GLeichwie GOttes Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit in allen ihren Wercken vor den Augen der Menschen wunderbar ist; also ist sie auch darinnen vornemlich gantz unbegreifflich, daß sie etwas vergilt, was doch keiner Vergeltung würdig zu seyn scheinet, nemlich das Gute, welches der Mensch in dieser Welt thut: Denn was an einem Wercke gut ist, das kömmet ursprünglich von GOTT her, weswegen es sich der Mensch nicht beyzumessen, vielweniger eine Belohnung davor zufordern, sondern vielmehr grosse Ursache hat, GOtt hertzlich zu dancken, daß ihn derselbe als ein Werckzeug zu Ausübung seiner Gnade und Gütigkeit gebrauchet. Wenn er alsdenn befindet, daß sich bey dem durch GOtt in ihm gewürckten guten Wercke entweder noch viele Unvollkommenheit befindet, oder dasselbe mit etwas aus fleischlichen Absichten herkommendem Bösem vermischet ist, so muß er anstadt der Belohnung billig in Bußfertigkeit vor GOtt niederfallen, und Ihn um Vergebung bitten, weil er erkennet, daß er das hellglänzende Gold

des

des Göttlichen Werckes mit den unreinen Schlacken seiner sündlichen Unart vermenget hat. Nichts destoweniger verspricht GOtt, diejenigen Wercke, die Er durch uns ausgerichtet hat, aus Gnaden zu belohnen, als ob wir sie selbsten gethan hätten; dahero wird der HErr JEsus, als ein Richter der Lebendigen und der Todten, am jüngsten Tage zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters! Ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbegimm der Welt: Denn Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt Mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich getränckt. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt Mich beherberget. Ich bin nacket gewesen, und ihr habt Mich bekleidet. Ich bin kranck gewesen, und ihr habt Mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seyd zu Mir kommen. Matth. 25, 34. 35. 36. Alldieweil aber der eingebohrne Sohn GOttes zu seinen Gläubigen sagen wird, daß sie das Reich ererben sollen, so ist es keine solche Vergeltung, wie ein Haus-Herr seine Arbeiter belohnet, nemlich daß unter dem Lohn und unter der Arbeit eine genaue Gleichheit seyn muß; sondern es ist eine solche Vergeltung, welche ein Vater seinen gehorsamen Kindern zueignet, und sie dannenhero zu Erben einsetzet, nicht als ob sie mit ihren Geschäfften so viel verdienet hätten, als die Erbschafft austräget, sondern weil er ihnen seine Güter aus väterlicher

Gütigkeit bestimmet hat. Diese Lehre muß wohl begriffen werden, damit wir uns nicht fälschlich einbilden, als ob uns GOtt dasjenige, was Er uns aus Gnade vergilt, aus Verdienst unserer Wercke schuldig seye. Je mehr wir diese grosse Güte GOttes betrachten, je mehr müssen wir unsere Unwürdigkeit erkennen, indem Er uns einen Gnaden-Lohn zugedacht, da wir doch bey unserm besten Leben nichts als Strafe verdienet haben. Diese Betrachtung soll uns destomehr zur Liebe und Danckbarkeit gegen den liebreichen und gnädigen GOtt anmahnen: Denn Er gehet mit uns um wie ein holdseeliger Vater mit seinen Kindern, welcher denenselben allerhand angenehme Geschencke verheisset, damit sie zu desto inbrünstigerer Liebe und willigerem Gehorsam aufgemuntert werden mögten. Die Gottseeligkeit ist zu allen Dingen nütz, und hat die Verheissung dieses und des zukünfftigen Lebens. 1. Tim. 4, 8. In diesem Leben scheinet es zwar offtmahls, als ob die Frommen wenig gute Tage hätten, indem sie von den Gottlosen verfolget werden, und mehr Creutz und Ungemach ausstehen müssen, als andere Menschen; jedoch ist auch ihr zeitliches Leben weit glückseeliger, als das Leben der Kinder dieser Welt, weil sie in demselben allbereit einen Vorschmack des ewigen Lebens haben. O wie tröstlich ist aber allererst die gnädige Verheissung des ewigen Lebens, welches wir durch unsere guten Wercke nicht erwer-

werben, jedoch mit unsern bösen Wercken verursachen können, daß wir desselben nicht theilhafftig werden.

O Du barmhertziger und gnädiger GOtt! Dir seye in Ewigkeit Lob und Danck gesaget, daß Du mich tüchtig gemacht hast zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht.* Ach würcke Du selbst in mir, was vor Dir gefällig ist, und ob Du mir schon aus Güte und Barmhertzigkeit einen Gnaden-Lohn versprochen hast, so gib doch, daß ich nicht aus Eigennutz, sondern aus Gehorsam, Gutes thue, weil Du so ein leibreicher und gnädiger GOtt bist, und verleihe mir aus Gnaden die ewige Seeligkeit, wenn ich vor dem Richterstuhl Christi werde offenbar werden müssen. Amen.

* Col. 1, 12.

O GOtt, was wilt Du mir belohnen?
Ich habe ja nichts Guts gethan.
Du wollst nur meiner gnädig schonen,
Wenn ich dort nicht bestehen kan.

Der siebende April.

5. B. Mos. 32, 29.

O daß sie weise wären, und vernähmen solches, daß sie verstünden, was ihnen hernach begegnen wird.

AUf solche Weise klaget Moses über das widerspenstige Volck Israel, und verkündiget ihnen, was sie ins künfftige wegen ihres Ungehorsams

und Undancks gegen die Göttliche Gütigkeit vor Strafen und Plagen zugewarten hätten. Die weltliche Klugheit erfordert, daß man nicht allein auf das vergangene und gegenwärtige genaue Achtung gibt, sondern daß man auch auf das zukünfftige bedacht ist. Dieses wissen sich die Menschen in den zeitlichen Dingen sehr wohl zu Nutz zu machen: Was aber die Wohlfahrt ihrer Seelen anlanget / da seynd sie insgemein eben so unvernünfftig als das Vieh, welches nichts anders, als den gegenwärtigen Unterhalt des Leibes suchet. Dargegen ist es in keiner Sache nöthiger, daß man das vergangene, das gegenwärtige und das zukünfftige genau erwäget, als in demjenigen, was die ewige Seeligkeit betrifft. Hierinnen bestehet die wahre Weisheit, gegen welcher alle Klugheit der Welt vor eitel Thorheit zu achten ist. Ein wahrer Christe betrachtet das vergangene so wohl was ihn selbsten, als auch was andere Menschen betrifft. Da wird ihm, wie in einem hellen Spiegel gezeiget, was er von dem barmhertzigen GOtt die Zeit seines Lebens vor geistliche und leibliche Wohlthaten genossen, und was er dargegen Gutes unterlassen, und Böses gethan hat. Er wird gleichfalls aus denen in dem Worte GOttes aufgezeichneten Begebenheiten und aus andern Geschichten ersehen, wie der gerechte GOtt die Sünder, wenn sie sich nicht von gantzem Hertzen zu Ihm bekehret, jederzeit ernstlich gestrafet, seine Gläubigen aber mächtiglich geschützet

ßet habe, und dieses wird ihm theils zur Warnung vor dem gottlosen Wesen, theils zur Aufmunterung zu einem heiligen und GOtt-gefälligen Leben dienen. Betrachtet er nun das Gegenwärtige, so wird er sich auf das genaueste und sorgfältigste untersuchen, ob auch seine Worte, Wercke und Gedancken also beschaffen, daß er darmit vor GOtt bestehen könne. Er wird die Unschätzbarkeit derjenigen Zeit erkennen, welche ihm GOtt noch biß auf den gegenwärtigen Augenblick gönnet, sich derselben, als einer Gnaden-Zeit in diesem Leben, solchergestallt zur Ausübung der Gottseeligkeit zu gebrauchen, damit er es nicht in der Ewigkeit ohne Hoffnung einiger Erlösung mit Heulen und Zähnklappern bereuen müsse; dahero wird er sich eyferig angelegen seyn lassen, in stets-währendem Gebet und unaufhörlicher Wachsamkeit erfunden zu werden. Was das Zukünfftige, als das wichtigste, betrifft, so wird er immerfort an das Ende seines Lebens und an die unendliche Ewigkeit gedencken, damit er nichts thun oder unterlassen möge, was ihn ewiglich gereuen könte. Alle seine Gedancken müssen auf jenes Leben gerichtet seyn, und derowegen muß er alles, was ihm die Welt geben kan, vor gering, ja nicht würdig achten, daß er sich über den Verlust der zeitlichen Dinge betrüben solte. Er muß nicht nur aus Gewohnheit, sondern von Grund des Hertzens sagen: Ich vergesse, was dahinden ist, und strecke mich zu dem, das da fornen ist, und ja-

ge nach dem vorgesteckten Ziel, dem Kleinod, welches fürhält die himmlische Beruffung GOttes in Christo JEsu. Phil. 3, 14. O wie wenig gehet diese Weisheit unter den Menschen im Schwange, welche ihr meistes Dichten und Trachten dahin gerichtet seyn lassen, wie sie in dieser Welt Ehre, Reichthum und Wollust erlangen mögen, und welche eben also leben, als ob kein ander Leben zu erwarten seye. O wie werden sie dermahleins erschrecken, wenn sie mit dem in der Höllen-Pein verschmachtenden reichen Mann die trostlose Stimme hören werden: Gedencke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben. Luc. 16, 25. O daß sie weise wären, und vernähmen solches, daß sie verstünden, was ihnen hernach begegnen wird.

LIeber GOtt! Wie groß ist das menschliche Verderben, und wie wenig bedencken die Menschen in ihrem sichern und sündlichen Leben, was ihnen hernach begegnen wird! Ach wie offtmahls habe ich auch das zukünfftige Leben aus den Augen gesetzet, wenn mich die Liebe dieser Welt verblendet hat! Ich bin vielmahl vorwitzig gewesen, zu wissen, was ich noch in diesem Leben vor Glück oder Unglücke zu hoffen habe, und ich habe mir es so wenig zu Hertzen gehen lassen, daß ich den ewigen Tod zu erwarten, wenn ich in meinen Sünden fortfahren würde. O wie gütig und barmhertzig bist Du, daß Du mich solches noch in der gegenwärtigen Stunde meines Lebens erken-

nen lässest. Hilff aber, lieber himmlischer Vater, daß ich es nicht allein erkenne, sondern daß ich nunmehro meine eintzige Sorge dahin gerichtet seyn lasse, wie ich der Welt, welche dermahleins vergehen wird, gäntzlich absterben, und Dir hergegen leben möge. O GOtt! Verleihe mir die ewige Seeligkeit durch Christum JEsum. Amen.

GOtt, laß mich recht weise werden,
Daß mein Geist von dieser Erden
Sich zu Dir in Himmel lenckt,
Und nur stets an Dich gedenckt.

Der achte April.

Matth. 11, 29. 30.

Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von Mir, denn Ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele: Denn mein Joch ist sanfft, und meine Last ist leicht.

DJe menschliche Seele ist zur Ruhe erschaffen worden; dahero suchet jederman Ruhe, aber die meisten Menschen suchen dieselbe in solchen Dingen, darinnen nicht zu finden ist, sondern vielmehr das Gegentheil, nemlich lauter Unruhe. Wer Ruhe für seine Seele finden will, der muß das Joch Christi auf sich nehmen, und zu Christo in die Schule gehen. Dieses wird wohl den

Kin-

Kindern der Welt sehr wunderlich vorkommen, und sie werden sonder Zweiffel sagen: Eben deswegen seynd unsere Seelen so unruhig, weil uns so viel Ungemach, als eine schwere Last auf dem Halse lieget. Wenn wir von demselben befreyet wären, so würde sich alle unsere Traurigkeit in Freude und unsere Thränen in Frohlocken verkehren. Wie sollen wir uns denn entschliessen, unser Joch auf uns zu nehmen, da uns doch die Vernunfft lehret, selbiges so weit von uns zu schieben, als es uns möglich ist? O lieben Menschen! Eben deswegen, weil euch solches die Vernunfft lehret, so soltet ihr erkennen, daß sie euch nicht auf den Weg der wahren Ruhe, sondern auf den Irrweg der Unruhe führet. Ein Kind ist nirgends ruhiger, als in seiner Mutter Schose, und die Seele des Menschen wird mit lauter Unfrieden umgeben bleiben, so lange sie sich nicht gäntzlich in GOTT versencket. Es ist aber nicht zu verwundern, daß einem Menschen das Joch Christi als eine schwere und unerträgliche Bürde vorkömmet, so lange er die zwey darzu benöthigte Schultern nicht hat. Diese seynd die Sanfftmuth und die Demuth Christi. Alsdenn wird dir das Joch Christi allererst sanfft, und seine Last leichte werden, wenn du von Ihm sanfftmüthig und von Hertzen demüthig zu seyn gelernet hast. Die Sanfftmuth wird verursachen, daß du nicht Böses mit Bösem, sondern Böses mit Gutem vergiltest; daß du über das Creutz, welches dir in

dieser

dieser Welt bestimmet ist, nicht mit Ungeduld murrest, sondern dasselbe mit Gehorsam und willigen Hertzen annimmest, und daß du, so viel an dir ist, mit allen Menschen Friede hast, Rom. 12, 18. damit du also mit GOtt und Menschen Friede haben mögest. Die Demuth wird dir das Joch Christi, welches dem natürlichen Menschen so überaus schwer vorkömmet, zu einer dermasen angenehmen Erquickung machen, daß du es nicht mehr vor eine Last halten wirst. Wenn du dich aus Demuth vor den geringsten unter allen Menschen achtest, so wird die Ruhe deiner Seelen, als das edelste Kleinod nicht gestöhret werden, ob dich schon jederman vor gering achtet, und gleichsam mit Füssen tritt. Die Demuth wird dich überzeugen, daß du aller Göttlichen Wohlthaten gantz unwürdig bist, und dannenhero wirst du nicht allein mit deinem Stande und Glücke zufrieden seyn, sondern auch nicht unwillig werden, wenn dir GOtt aus verborgenen und heiligen Ursachen dasjenige wiederum entziehet, was Er dir bißhero aus lauter Gnade ohne deine Verdienste verliehen hat. Die Weisheit ist bey den Demüthigen, Sprüchw. 11, 2. und wo keine Demuth ist, da wohnet eitel Thorheit in dem Hertzen. Von Adam haben wir den Hochmuth geerbet, die Tugend der Demuth aber müssen wir allein von Christo lernen, welcher im Stande seiner tiefen Erniedrigung nicht nur der Demüthigste unter allen Menschen, sondern auch die De-

muth

muth selbst gewesen. O wenn doch in den Hertzen aller Menschen, absonderlich dererjenigen, welche sich Christen nennen, jederzeit diese Göttliche Stimme Gehör fände: Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Nahmen heilig ist, der Ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen, so zuschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Hertz der Erschlagenen. Ich will nicht immerdar hadern, und nicht ewiglich zürnen, sondern es soll von meinem Angesicht ein Geist weben, und will Odem machen. Es. 57, 15. 16. Wenn nemlich der Wind des Hochmuths, durch welchen der Geist des Menschen von Natur aufgeblasen ist, durch die Demuth vertrieben wird, so wohnet GOtt bey denen, so zuschlagenes und demüthiges Geistes sind.

O Du grosser und allmächtiger GOtt, der Du den Hoffärtigen widerstehest, aber den Demüthigen Gnade gibst! * Ach gib mir ein demüthiges Hertz, damit ich deinen allerliebsten Sohn JEsum Christum eintzig und allein vor meinen Lehrmeister annehme und erkenne: Denn von Ihm kan ich lernen, was ich sonst von niemand lernen kan. Drücke mir das schöne Bild seiner Sanfftmuth und Demuth tief in mein Hertze, indem ich sonsten vor meine Seele keine Ruhe finden werde, weder in dieser, noch in jener Welt. O JEsu! Lehre mich nicht nur mit dem Munde sagen, sondern

dern

dern auch mit dem Hertzen gläuben, und in der That erfahren, daß dein Joch sanfft, und deine Last leicht ist. Amen.

* 1. Petr. 5, 5.

Ich kan sonst nirgends Ruhe finden,
O JEsu, als bey Dir allein.
Ach laß den Stoltz in mir verschwinden,
Und pflantz die Demuth in mich ein.

Der neunte April.

Ps. 130, 3. 4.

So Du wilt, HErr, Sünde zu rechnen, HErr, wer wird bestehen? Denn bey Dir ist die Vergebung, daß man Dich fürchte.

DEr HErr JEsus sprach denenjenigen das Urtheil, welche sich auf ihre eigene, befleckte und ungerechte Gerechtigkeit verlassen, als Er in seiner herrlichen Berg-Predigt zu dem versamleten Volck sagete: Es seye denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schrifftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Matth. 5, 20. Die vermeinte Gerechtigkeit der Schrifftgelehrten und Pharisäer bestunde in gesetzlichen Wercken, dadurch sie das ewige Leben verdienen, und mit ihrem heuchlerischen Wesen Ehre und Ruhm vor der Welt erlangen wolten. Die bessere Gerech-

tigkeit

tigkeit aber, welche Christus fordert, als die einzige, wodurch der Mensch gerecht und seelig wird, ist seine eigene vollkommene Gerechtigkeit. Ehe sich nun ein Mensch, welchen die Last seiner Sünden drücket, dieser Gerechtigkeit theilhafftig machen kan, muß er seine Ungerechtigkeit von gantzem Hertzen erkennen, und in wahrer Bußfertigkeit zu GOtt seuffzen: So Du wilt, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird bestehen? Denn bey Dir ist die Vergebung, daß man Dich fürchte Da ist kein Sünder so groß, daß er von der Rechtfertigung, welche durch Christum geschiehet, solte ausgeschlossen werden, wenn er sich nur in wahrer Reue und Busse vor einen Sünder erkennet, sich vor GOtt demüthiget, Christum in wahrem Glauben ergreiffet, und einen ernstlichen Vorsatz fasset, sein gantzes übriges Leben nach den Geboten GOttes anzustellen. Alsdenn wird ihm die Rechtfertigung nicht aus seinem eigenen Verdienst zugeeignet, sondern aus lauter unverdienter Gnade geschencket. Wenn wir uns in einem solchen seeligen Stande der Busse befinden, so wird uns Christi Gerechtigkeit zugeeignet, nicht anders, als ob es unsere eigene Gerechtigkeit wäre. Sein Gehorsam wird unser Gehorsam, seine Genugthuung unsere Genugthuung und seine von dem himmlischen Vater erlangte Versöhnung unsere Versöhnung. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Friede hätten. Es. 53, 6. Wenn uns schon der beleidigte GOtt die schweresten

Strafen,

Strafen, die unsere Natur auszustehen fähig seyn könte, auferleget hätte, so wäre es zu unserer Versöhnung noch nicht ein Anfang gewesen, zu geschweigen, daß wir dadurch solten genug gethan haben. Die Beleidigung war so groß, daß sie mit dem Blut aller Menschen nicht konte ausgelöschet werden, sondern es wurde Göttliches Blut darzu erfordert. Alldieweil nun Christus dasjenige, was wir selbsten nicht thun konten, vor uns gethan hat, so dörffen wir vor keine Genugthuung mehr sorgen, wenn wir gerecht und seelig werden wollen, sondern wir müssen uns nur auf die vollgültige Genugthuung unsers eintzigen Heilandes zuversichtlich verlassen, welches nicht anders geschehen kan, als durch den wahren Glauben, der durch die Liebe thätig ist. Durch diesen Glauben müssen wir zu andern Menschen werden, als wir von Natur seynd, also daß durch die Wiedergeburt das verlohrne Bild GOttes in unsern Seelen erneuert wird. Wir verdienen aber durch den wahren Glauben auch nichts bey GOtt, sondern wir eignen uns durch denselben nur dasjenige zu, was uns Christus mit seinem theuren Blute verdienet hat. Indessen ist es unmöglich, daß wir in dem Dienste der Sünden solten verharren wollen, wenn wir wahrhafftig an GOtt und seinen eingebohrnen Sohn, wie auch an den Heiligen Geist gläuben: Denn wie solten wir noch in Sünden leben wollen, vor welche Christus so schmertzlich gestorben ist? Wie solten wir unser Leben

in Eitelkeit und Wolluſt zubringen wollen, da der eingebohrne Sohn GOttes das ſeinige in lauter Jammer, Elend, Mühſeeligkeit und Schmertzen zugebracht hat? Gleichwie wir demnach von der durch Chriſtum erworbenen Rechtfertigung den Frieden des Gewiſſens erlangen: Alſo folget aus derſelben ein heiliges und gottſeeliges Leben, dergeſtallt, daß der gerechtfertigte Menſch alles ſein Dichten und Trachten eintzig und allein dahin richtet, wie er demjenigen, der ihn durch ſein Blut gerecht gemachet, und mit GOtt dem himmliſchen Vater verſöhnet hat, gefällig leben möge, jedoch nicht in der Abſicht, dem lieben GOtt hierdurch die Seeligkeit abzuverdienen, ſondern ſich vor dieſe hohe Gnade danckbar zu erweiſen, und ſich derſelben durch einen gottloſen Wandel nicht unwürdig zu machen.

O Du gütiger und gnädiger GOtt! Ich erkenne und bekenne, daß ich mit meinen angebohrnen und würcklichen Sünden den ewigen Tod verdienet habe, und daß mich nichts anders von der Höllen-Pein erretten kan, als das koſtbare Blut deines allerliebſten Sohnes, meines HErrn und Heilandes JEſu Chriſti. Er iſt der Gerechteſte, ich aber der Ungerechteſte. Er iſt der Unſchuldigſte, ich aber der Schuldigſte. Ach ſiehe nicht an meine Ungerechtigkeit, ſondern ſeine Gerechtigkeit, und laß mich durch dieſes dein allerliebſtes Kind ein Kind der ewigen Seeligkeit werden, ſo will ich Dich ſamt Ihm und dem Heiligen Geiſt in Ewigkeit loben und preiſen. Amen.

HErr,

HErr, meine Sünden seynd zu gros.
Sie bringen ewiges Verderben:
Doch werd' ich von der Strafe los
Durch deines Sohnes bittres Sterben.

Der zehnde April.

Luc. 6, 37.

Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet.

DIese heilige Worte unsers Erlösers werden von den Gottlosen zur Verstärckung in ihrer Boßheit vielfältig mißbrauchet, indem sie in dem irrigen Wahn stehen, daß weil sie ihren Neben-Menschen weder richteten, noch verdammeten, sie auch dermahleins von GOtt weder gerichtet, noch verdammet werden würden, ob sie schon ihr gantzes Leben ohne Busse und Bekehrung zugebracht hätten. Wenn sie aber die wahre Beschaffenheit ihres Hertzens etwas genauer untersuchen wolten, so würden sie die Grösse ihres Irthums bald erkennen: Denn daß sie andere weder richten, noch verdammen, solches rühret daher, theils weil sie in ihren Lüsten dermasen ersoffen, daß sie sich nicht so viel Zeit nehmen können, an anderer Leute Gebrechen zu gedencken, theils weil sie es gerne sehen, daß andere neben ihnen in aller Ruchlosigkeit beharren, mit der Hoffnung, GOtt werde nicht

so viele Menschen zugleich und auf einmahl verdammen. Dargegen entspringet diejenige Unterlassung des Richtens und Verdammens, von welcher Christus allhier redet, aus der Christlichen Demuth, als einer Frucht des wahren Glaubens, da der Mensch sich vor den grösten unter allen Sündern hält, und zwar anderer Menschen Sünden und Gebrechen siehet; jedennoch aber die Sünder nicht verurtheilet, noch verdammet, sondern selbige mit hertzlicher Erbarmung anschauet, und GOtt inbrünstig bittet, daß Er sie bekehren, und ihnen ihre Missethaten vergeben wolle. Ob nun schon ein Wiedergebohrner die offenbaren Sünden seines Nechsten nicht anders, als vor verdammlich halten kan, woferne keine wahre Busse darauf folget: So nimmet er sich doch sehr genau in acht, das Thun und Lassen anderer Leute zu beurtheilen, von welchem man nicht eigentlich sagen kan, ob es gut oder böse seye. Vieles scheinet in den Augen der Menschen als etwas Christliches und löbliches, wiewohl es Heucheley ist: Vieles aber hat ein böses Ansehen, wiewohl es nicht so böse ist, als es sich ansehen lässet, oder doch ist es nicht so gar böse, als man aus dem äusserlichen Scheine vermuthet. Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, der HErr aber siehet das Hertz an. 1. Sam. 16, 7. Die Hertzenskündigung hat sich GOtt allein vorbehalten, wir aber können leichtlich irren, wenn wir die Hertzen anderer Menschen erforschen wollen; dargegen gehen wir den sicher-

sichersten Weg, wenn wir uns in diesen verborgenen Abgrund nicht hinein wagen. O grosse Thorheit und Blindheit! Wir halten es vor etwas leichtes, andere Hertzen zu ergründen, und es ist uns doch so sehr schwer, unser eigen Hertz zu ergründen, ob wir es schon so nahe haben, daß uns nichts näher seyn könte. So unvernünfftig nun dieses Vornehmen ist, so gemein ist es; dergestallt, daß man wenig Menschen findet, welche sich des Richtens und Verdammens enthalten. Ein Mensch stellet sein eigen Hertz insgemein zum Muster vor, nach welchem er alle andere Hertzen urtheilet. Wenn er demnach ein Lügner, Unkeuscher, Geitziger oder Hoffärtiger ist, so bildet er sich ein, daß alle andere Menschen Lügner, Unkeusche, Geitzige und Hoffärtige seyen. Kein Blinder oder Lahmer ist so einfältig, daß er gedencket, alle andere Menschen seyen auch blind oder lahm. Wie kömmt es denn, daß du andern Menschen diejenigen Laster andichtest, wormit du selbsten behafftet bist? Zwar steckt die Wurtzel aller Laster von Natur in allen Menschen. Wie kanst du aber wissen, ob nicht dein Nechster, den du so verwegen richtest, alle diese Laster durch die Gnade GOttes besser überwunden habe, als du? So offt dich derowegen die Begierde anficht, dem allgewaltigen GOtt in sein Richter-Amt zu greiffen, so gedencke an die Worte Christi: Du Heuchler, zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge, und besiehe denn, daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. Luc. 6, 42.

O Du ewiger und gerechter GOTT! Wie wenig Ursache habe ich armer und elender Wurm, andere zu richten und zu verdammen, da ich an mir so viel Verdammliches finde! Ach lehre mich, wie ich mein sündliches Hertze recht erforschen möge, so werde ich mich nicht unterstehen, meinen Neben-Menschen zu beurtheilen, welcher Dir stehet, und auch Dir fället. Ach erbarme Dich über mich, der ich der grösste unter allen Sündern bin, und erbarme Dich auch über alle andere Menschen, damit niemand verlohren werde, vor welchen dein allerliebster Sohn JEsus Christus sein theures Blut vergossen hat. Amen.

GOtt, behüte mich vorm Richten.
Ich bin nicht darzu bestellt.
Weil dein Knecht Dir steht und fällt,
So will ich niemand vernichten.

Der eilffte April.

Ps. 19, 13.

Wer kan mercken, wie offt er fehlet? Verzeihe mir die verborgene Fehler.

Alldieweil der Mensch, auch so gar in dem Stande der Busse und Bekehrung, niemahls zu einer vollkommenen Erkentnüß seiner selbst gelanget, so weiß er auch nicht, wie offt er fehlet. Er begehet offtmahls entweder aus Ubereilung oder aus Unverstand etwas Böses, das er nicht erkennet, oder unterlässet entweder aus Trägheit

heit oder aus Unachtsamkeit etwas Gutes, das er thun solte. Es klebet unsern besten Wercken etwas an, welches nicht bestehen kan, wenn es nach der strengen Gerechtigkeit untersuchet werden soll, und ob uns schon die Schmeichler überreden wollen, daß wir eine oder die andere That bloß allein zur Ehre GOttes und zum Nutzen des Nechsten verrichtet haben; so müssen wir uns doch in Betrachtung unsers natürlichen Elendes über dergleichen schmeichelhaffte Lobes-Erhebungen vielmehr betrüben, als erfreuen, und von Hertzen seuffzen: Wer kan mercken, wie offt er fehlet? Verzeihe mir die verborgene Fehler. Wir haben einen listigen Feind an dem Satan, welcher sich bemühet, uns mit subtilen Sünden zu hinterschleichen und zu beflecken, wenn er mercket, daß er uns zu den groben Sünden nicht mehr reitzen kan. Die Welt hat uns von unsern Kindesbeinen an allerhand Gewohnheiten in Worten und Wercken beygebracht, welche schwerlich so gantz und gar abgeleget werden, daß uns nicht noch etwas ankleben solte, welches bey einer oder der andern Gelegenheit, ehe wir es vermuthen, hervorbricht, und wohl manchmahl von unserm Gewissen nicht empfunden, sondern ohne Erkentnüß, daß es unrecht seye, vollbracht wird. Unser Fleisch ist ein um so viel desto gefährlicherer Feind, weil er in derjenigen Festung wohnet, die wir wider ihn beschützen wollen, nemlich in unserm eigenen Hertzen. Dieses

verführische Fleisch suchet offtmahls in dem Müssiggange seine zarte Gemächlichkeit, und will uns doch darbey bereden, daß es deswegen die Arbeit des Berufs unterlasse, damit wir durch weltliche Geschäffte an den geistlichen Ubungen nicht gehindert werden mögten. Es überredet uns manchmahl, daß es ein Eyfer vor die Ehre GOttes seye, wenn wir uns aus Eigensinn über etwas erzürnen, und wer kan alle seine falschen Dücke ergründen, wormit es uns heimlich nachstellet, da wir unterdessen nicht mercken, daß wir fehlen, und uns wider GOtt versündigen. Hieraus lernen wir, warum uns unser liebster Heiland befohlen habe, daß wir jederzeit wachen und beten sollen. Aber wo findet man diejenige Menschen, welche sich einer unaufhörlichen Wachsamkeit und eines stetswährenden Gebetes befleissigen? So bald wir nun aufhören zu wachen, so bald fangen wir an zu sündigen. Es geschiehet doch gar zu leichte, daß wir uns in unserm geistlichen Wachsthum auf unsere eigene und natürliche Kräffte verlassen, und alsdenn fallen wir bey unserer besten Meinung wo nicht in grobe, doch zum wenigsten in subtile Sünden, indem wir GOtt, von welchem alle gute Gaben kommen, unvermerckt aus den Augen setzen, und uns selbsten zum Götzen machen. So lange uns die wahre Demuth mangelt, so lange bilden wir uns ein, daß wir mercken können, wie offt wir fehlen: So bald uns aber unsere Gebrechlichkeit und

Nich=

Nichtigkeit offenbar wird, ſobald erſchrecken wir vor uns ſelbſten, und ſuchen unſere einzige Zuflucht bey Chriſto JEſu, welcher keine Sünde gethan hat, iſt auch kein Betrug in ſeinem Munde erfunden. 1. Petr. 2, 22. Jemehr wir alsdenn in dieſen hellen Spiegel der Vollkommenheit ſchauen, jemehr werden wir unſere groſſe Unvollkommenheit gewahr, welche uns überzeuget / daß wir eben ſo wenig mercken können, wie offt wir fehlen, ſo wenig wir die Sterne am Himmel oder den Sand am Meer zehlen können.

AUs der Tiefe ruffe ich HERR zu Dir. HErr, höre meine Stimme. Laß deine Ohren mercken auf die Stimme meines Flehens. So Du wilt, HErr, Sünde zurechnen, HErr, wer wird beſtehen? Denn bey Dir iſt die Vergebung, daß man Dich fürchte.* O HErr! ich weiß nicht, wie offt ich fehle: Du aber weiſt es, und vor deinen allſehenden Augen ſeynd meine vielfältige Miſſethaten nicht verborgen. Ich will mich derowegen vor deinem allerheiligſten Angeſichte keinesweges rechtfertigen, ſondern Dir in Bußfertigkeit bekennen, was ich weiß, und Dir in Demuth abbitten, was ich nicht weiß. Ach himmliſcher Vater! Wenn ich vor deinem Göttlichen Gericht erſcheinen muß, ſo ſiehe nicht an meine Sünden, ſondern deines eingebohrnen Sohnes Genugthuung vor meine Sünden, und laß mich aus Gnaden derjenigen

Seeligkeit genieſſen, die Er mir mit ſeinem Blut erworben hat. Amen.

*Pſ. 130, 1. 2. 3. 4.

Meine Schuld kan ich nicht zehlen.
GOtt, Dir iſt ſie wohl bekannt.
Reich mir deine Vater-Hand,
Sonſt kan ich nichts thun, als fehlen.

Der zwölffte April.

Luc. 6, 21.

Seelig ſeyd ihr, die ihr hie hungert, denn ihr ſolt ſatt werden.

DJe Vernunfft will es nicht gläuben, daß man unter dem Creutz gedrücket liegen, und dennoch glückſeelig ſeyn könne. Dargegen gläubet es ein wahrer Chriſte, weil es ſein Heiland geſaget hat: Alldieweil er aber die natürliche Empfindung, ſo lange er noch in dieſem ſterblichen Leibe wallet, nicht gäntzlich verläugnen kan, ſo träget er zwar das Creutz mit Geduld in Hoffnung der zukünfftigen ewigen Herrlichkeit; jedoch kan er es nicht allemahl mitten unter dem Leiden dahin bringen, daß er ſich über die Glückſeeligkeit des Creutzes freuen ſolte; dahero wird er in Erwegung ſolcher ſeiner geiſtlichen Schwachheit veranlaſſet, ſich deſto eyfriger im Gebet zu GOtt zu wenden, und Ihn um die Krafft des heiligen Geiſtes zu erſuchen, damit er unter der Laſt des Creutzes zu einer

ſolchen

solchen Freudigkeit gelangen mögte, wie es bey denjenigen erfordert wird, die sich dem Göttlichen Willen vollkömmlich ergeben. Der HErr JEsus preiset diejenigen seelig, welche hier in dieser Welt hungern, indem sie dort in jener Welt satt werden sollen. Es kan wohl seyn, daß der liebste Heiland den leiblichen und geistlichen Hunger zugleich verstanden habe. Die leibliche Dürfftigkeit wird von GOtt allemahl zu einem heilsamen Mittel gebrauchet, die Menschen von der Eitelkeit und Liebe dieser Welt abzuziehen, und ihnen zu erkennen zu geben, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth seye, die an uns soll offenbaret werden. Röm. 8, 18. Der geistliche Hunger aber ist es vornemlich, weswegen der HERR JESUS die Seinigen seelig preiset. Dieser bestehet in einem sehnlichen Verlangen nach GOtt, dem allerhöchsten Gut, indem die Seele begierig ist, sich wiederum in ihren ersten Ursprung, nemlich in GOtt, gäntzlich zu versencken, und sich durch innigliche Vereinigung an Ihm zu laben und zu erquicken. Unter währendem solchem Hunger und Durst eilet sie mit inbrünstiger Begierde zu dem himmlischen Manna und zu der Quelle des Lebens. Sie läsſet nicht ab, mit stetswährender Sehnsucht sich von allem, was nicht GOtt ist, abzusondern, und zu sagen: Wie der Hirsch schreyet nach frischem Wasser, so schreyet meine Seele GOtt zu Dir. Meine Seele dürstet nach

GOtt,

GOtt, nach dem lebendigen GOtt. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich GOttes Angesicht schaue? Ps. 42, 1. 2. 3. In solchem seeligen Zustande gebrauchet sich ein Wiedergebohrner zwar wohl der leiblichen Speise zu seiner Nahrung: Er weiß aber auch und gläubet festiglich, daß der Mensch nicht vom Brod allein lebet, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund GOttes gehet. Matth. 4, 4. Er sättiget seinen Leib mäßiglich mit Speise und Tranck, und ist mit wenigem vergnüget; dargegen wird er nach der Himmels-Speise des Wortes GOttes immer begieriger, je mehr er darvon genieset; dahero verlanget er, daß seine Seele nach dem heiligen Willen seines liebreichen und gnädigen GOttes, je eher je lieber von den Banden des Leibes aufgelöset, und er in jenem Leben recht satt werden mögte, weil solches in dem gegenwärtigen Leben nicht völlig geschehen kan.

O Du ewiger und allmächtiger GOTT! wie wenig habe ich noch bißhero von diesem geistlichen Hunger empfunden, und wie muß ich derowegen noch so unseelig seyn! Alldieweil mich durch Antrieb meines eitelen Sinnes nach den schädlichen und gifftigen Speisen der Eitelkeit dieser Welt gehungert hat, so habe ich offtmahls einen Eckel empfunden, das himmlische Manna deiner Freundlichkeit und Süssigkeit zu genieſſen: Jemehr ich mich aber

mit

mit dem tödtlichen Gifft der Welt angefüllet habe, je mehr ist meine Seele kranck worden, also daß sie nothwendig des ewigen Todes sterben müste, woferne sie nicht durch Dich gelabet, erquicket, gespeiset und gestärcket würde. Wie kanst du mich aber durch dich sättigen, wenn mich nicht nach Dir hungert? Ach so erwecke Du selbsten einen Hunger in meiner Seele nach Dir, damit sie nach Dir verlanget, seufftzet und flehet, wie ein kleines Kind nach der Mutter Brüsten schreyet, bis es an denselben gesättiget wird. Ach HErr, mein GOtt, erhöre mich gnädiglich, und rechne mich unter die Zahl derjenigen Seeligen, welche hie hungert, so will ich Dir dancken um deine Güte, und um deine Wunder, die Du an den Menschen-Kindern thust; daß Du sättigest die durstige Seele, und füllest die hungrige Seele mit gutem. * Amen.

*Ps. 107, 8. 9.

Laß mich einen Hunger spüren,
GOtt, nach deiner Süssigkeit;
So wirst Du nach dieser Zeit,
Mich zur Himmels-Tafel führen.

Der dreyzehnde April.

Maleach. 3, 16.

Der HErr merckts und hörets, und ist für Ihm ein Denckzettel geschrieben für die, so den HErrn fürchten, und an seinen Nahmen gedencken.

Der

DEr allwissende und allgegenwärtige GOtt siehet und höret so wohl die guten Worte und Wercke der Frommen, als auch die bösen Worte und Wercke der Gottlosen. Jenes ist ein Trost vor die Frommen, dieses aber solte den Gottlosen ein Schrecken verursachen, damit sie sich vor GOtt, welchem nichts verborgen ist, fürchten lerneten. Der allmächtige GOtt mercket und höret nicht allein alles, was in der Welt überall, und so gar auch in den verborgensten Winckeln vorgehet, sondern Er hat es auch von Ewigkeit her gewust, ehe es noch vorgegangen ist; dergestallt, daß man mit Wahrheit sagen kan, ein sündiger Mensch habe seinen gütigen und gnädigen Schöpffer schon von Ewigkeit her beleidiget und erzörnet, welches erschrecklich zu hören ist. Wenn dieses alle Menschen gläubeten und bedächten, so könte es unmöglich anders seyn, als daß sie einen Abscheu vor allen wissentlichen und vorsetzlichen Sünden bekommen müsten; sondern sie würden, so offt sie die Lust zu sündigen in sich empfänden, in wahrer Bußfertigkeit und mit gedemüthigtem Hertzen zu GOtt sagen: Wo soll ich hingehen für deinem Geiste, und wo soll ich hinfliehen für deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist Du da. Bettet ich mir in die Hölle, siehe, so bist Du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äussersten Meer, so würde mich doch deine Hand daselbst führen, und

deine

deine Rechte mich halten. Pſ. 139. 7. 8. 9. 10. Ein Miſſethäter kan ſich offtmahls verbergen, und vor den Augen ſeines Richters entfliehen. Wohin will er ſich aber verſtecken, daß ihn der Richter der Lebendigen und der Todten nicht finden ſolte? Hieran gedencken die ſündliche Menſchen unterweilen, wenn ein ſtarckes Ungewitter entſtehet, und wenn ſie ſehen, daß ſie vor dem ſtarcken Donner und Blitz nicht entlauffen können, ſondern in der Angſt ihres Hertzens beſorgen, daß ſie ein oder der andere Donnerſchlag treffen werde. Müſſen ſie nun erkennen, daß ſie in ſolcher Noth gantz bloß und unbedeckt vor der allgewaltigen Hand GOttes ſtehen, warum gläuben und bedencken ſie nicht, daß ſie die Göttliche Allmacht und Allgegenwart zu allen Zeiten und überall mit dem zeitlichen und ewigen Tode ſtrafen könne? Haben ſie denn niemahls in ihrem Leben gehöret, daß mehr Perſonen durch den Schlag, oder durch andere plötzliche Kranckheiten hingeraffet werden, als durch den Donnerſtrahl? Seynd ſie denn verſichert, daß ſie nicht eben, wie viele andere Menſchen, dergleichen ſchleuniger Todes-Fall alle Augenblicke betreffen könte? Wenn ihnen dieſe unendliche Allmacht GOttes in den Sinn kömmet, ſo wolten ſie lieber, daß gar kein GOtt wäre, damit ihr ruchloſes Leben ungeſtrafet bliebe. Dargegen tröſten ſich die Gottsfürchtigen unter einander alſo: Der HErr merckts und höretts, und iſt für Ihm ein Denckzettel geſchrieben

für

für die, so den HErrn fürchten, und an seinen Nahmen gedencken. Daß man etwas vergisset, solches gehöret zu der menschlichen Unvollkommenheit, und kan in eigentlichem Verstande von GOtt nicht gesaget werden; dahero Er auch keines Denckzettels gebrauchet: Er redet aber mit seinen Gläubigen solchergestallt Gleichnüß-weise, damit Er ihr kindliches Vertrauen destomehr in ihnen erwecken möge, wenn sie Ihn fürchten, und an seinen Nahmen gedencken. Er hat sie gleichsam auf einen Denckzettel geschrieben, wenn sie auch schon in dem Gedächtnüß aller Menschen ausgelöschet wären. Der feste Grund GOttes bestehet, und hat diesen Siegel: Der HErr kennet die Seinen, und es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Nahmen Christi nennet. 2. Tim. 2. 19.

O Du allmächtiger, allwissender, allsehender und allhörender GOtt! Du hast meine vielfältigen Sünden bißhero gemercket und gesehen: Nichts gutes aber hast Du von mir gemercket und gehöret. Ach laß meine Missethaten für Dir auf keinen Denckzettel geschrieben seyn, sondern vergiß derselben gnädiglich, und verleihe mir hingegen den Beystand deines Heiligen Geistes, daß ich Dich jederzeit fürchte, und an deinen Nahmen gedencke. Laß aber, o mein getreuer GOtt und Vater, das theuerste Blut deines allerliebsten Sohnes, meines HErrn und Heilandes, auf einen Denckzettel geschrieben seyn, und nimm dasselbe zum Löse-

geld

geld vor meine Ubertretungen an. Ach laß mich jederzeit daran gedencken, daß Du alles merckest und siehest, auch so gar dasjenige, was in dem innersten Grunde meines Hertzens vorgehet, damit ich Dich, als den allwissenden und allsehenden HErrn Himmels und der Erden niemahls wissentlich beleidige. Amen.

O GOtt, Du weist mein Thun und Lassen;
Du siehst tief in mein Hertz hinein.
Wie solt' ich nicht behutsam seyn,
Und das, was Dir mißfället, hassen?

Der vierzehnde April.

Matth. 20, 22.

Ihr wisset nicht, was ihr bittet.

ALs die Mutter der Kinder Zebedäi vor dem HErrn JESU niederfiel, und Ihn bat, daß Er ihre zwey Söhne, welche gegenwärtig waren, in seinem Reich sitzen lassen solte, einen zu seiner Rechten, und einen zu seiner Lincken, so befand sich zwar bey ihrem Gebet die wahre Zuversicht, welche zu einem rechtschaffenen Gebet erfordert wird, indem sie nicht zweiffelte, es könne ihr der Heiland der Welt dasjenige geben, worum sie ihn anflehete: Es fehlete ihrem Gebet aber die wahre Demuth und Gelassenheit, weil sie vor ihre Söhne nicht nur die Seeligkeit, sondern auch die Oberstelle im Reiche Christi vor allen seinen andern Jüngern suchete. Jenes hätte

sie ohne Bedingung thun können, indem GOtt alle und jede Menschen zur Seeligkeit beruffen hat, und ihnen auch dieselbe aus Gnaden schencket, wenn sie nicht muthwillig widerstreben: Dieses aber, nemlich das Sitzen zur Rechten und Lincken, war etwas, welches eigentlich nicht zur Seeligkeit gehöret; dahero sie die Antwort von JEsu hören muste: Ihr wisset nicht, was ihr bittet. Wir Menschen machen es offtmahls wie die kleinen Kinder, welche ein scharffes Messer oder ein ander schädliches Ding von ihrem Vater bitten, das er ihnen aber nicht ohne erhebliche Ursache abschläget, weil er weiß, daß es zu ihrem Verderben gereichen würde, wenn er sie ihrer Bitte gewährete. Der HErr JEsus lehret uns, worum wir eigentlich und ohne Bedingung bitten sollen, wenn Er in seiner Lehre vom Gebet unter andern saget: Wo bittet unter euch ein Sohn den Vater ums Brod, der ihm einen Stein dafür biete? Und so er um einen Fisch bittet? der ihm eine Schlange für den Fisch biete? Oder so er um ein Ey bittet, der ihm einen Scorpion dafür biete? So denn ihr, die ihr arg seyd, könnet euren Kindern gute Gaben geben, vielmehr wird der Vater im Himmel den Heiligen Geist geben denen, die Ihn bitten. Luc. 11, 11. 12. 13. Der Heilige Geist ist diejenige himmlische Gabe, nach welcher alles unser Verlangen gerichtet seyn soll, und welche uns der Vater im Himmel gerne geben will, wenn nur unser Gebet gläubig und kindlich ist,

und

und wenn wir einen ernstlichen Vorsatz haben, den Heiligen Geist nicht wiederum mit dem unreinen Wesen derer wissentlichen Sünden zu vertreiben, nachdem Er mit seinen Gaben in unsere Hertzen wird eingezogen seyn. Es klinget in den Ohren unsers gütigen GOttes nichts so lieblich, als das Flehen und Seufftzen einer himmlisch-gesinneten Seele nach dem Heiligen Geist. Insgemein aber gedencken die Menschen am wenigsten an diese kostbareste Gabe, sondern ihr Gebet gehet mehrentheils dahin, wie sie allerhand zeitlichen Segen von GOtt erlangen mögten, und wenn der himmlische Vater, welcher am besten weiß, was ihnen nützlich ist, die Erhörung entweder gar nicht erfolgen lässet, oder doch eine Zeitlang mit derselben verzeucht, so werden sie ungeduldig, und zweiffeln wohl gar an dem Nutzen dem Gebetes. Jedoch wenn ein jeder Mensch alle diejenigen Dinge, um welche er GOTT gebeten, und welche ihm nicht verliehen worden seynd, nach Verfliessung einiger Zeit überdencken wolte, so würde er in der That befinden, daß ihm dieselben am Leib und an der Seele schädlich gewesen wären, woferne er sie dazumahl erlanget hätte, als er GOtt gleichsam zwingen wollen, ihn zu erhören. Wenn wir GOtt aus kindlichem Vertrauen in Einfalt des Hertzens um etwas bitten, dessen Nutzen oder Schaden wir eigentlich nicht begreiffen, so schläget Er uns die Bitte ab, und gibt uns etwas bessers. Mancher bittet um Reichthum, welchen die Armuth

muth in der Demuth erhalten muß. Ein anderer wolte gerne von seiner langwierigen Kranckheit befreyet seyn, welcher bey gesunden Tagen in grosser Seelen-Gefahr schweben würde. Mancher bittet um ein langes Leben, und bedencket nicht, daß er durch einen baldigen Tod vor vielen Sünden verwahret werden würde.

O Du getreuer GOtt! Wie offtmahls habe ich auch nicht gewust, was ich gebeten! Ich sage Dir demnach Lob und Danck, daß Du meine Bitte nicht erhöret hast, wenn ich nicht nach deinem, sondern nach meinem Willen gebeten. O welcher Mensch bedencket, was vor eine grosse Wohlthat darunter verborgen lieget, wenn Du das Gebet nicht allemahl erhöreſt! Ach HErr! Gib mir an zeitlichen Gütern und Gaben, was Dir beliebt; gib mir aber Dich selbsten samt deinem allerliebsten Sohn JESU Christo, und dem Heiligen Geist. In diesem Gebet mache mich recht inbrünstig, damit ich so lange bitte, suche und anklopffe, biß Du mir gibst, biß ich finde, und biß Du mir aufthust, so will ich Dich, o Du allerheiligste Dreyeinigkeit hier zeitlich und dort ewiglich loben und preisen. Amen.

O GOtt, Du must mich lehren beten.
Du weist, was mir kan nützlich seyn:
Drum komm ich jetzt vor Dich getreten,
Und sage: Gib mir Dich allein.

Der funffzehnde April.

Ps. 102, 9.

Täglich schmähen mich meine Feinde, und die mich spotten, schwören bey mir.

WEr GOttes Feind ist, der ist auch zugleich ein Feind der Kinder GOttes, dergestallt daß er sie entweder heimlich oder öffentlich verfolget, und gerne wolte, daß sie allesamt auf einmahl ausgerottet würden. Wilt du demnach, o lieber Mensch, GOtt zum Freunde haben, so must du dich beyzeiten mit Christi Sinn, nemlich mit Sanfftmuth und Geduld, wider die Anläuffe des Satans und der Welt waffnen. Jemehr du dich befleissigen wirst, in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor GOtt zu wandeln, je mehr wird dich die Welt lästern und schmähen. O was wird es dir alsdenn vor ein grosser Trost in deinem gantzen Leben seyn, wenn du unter die Zahl derjenigen gehöreſt, von welchen der HErr JEsus saget: Seelig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerley Ubels wider euch, so sie daran lügen. Seyd fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden: Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind. Matth. 5, 11. 12. Du solt dieses vor die gröste Ehre halten, welche dir in deinem gantzen

Leben begegnen könte, wenn du um Christi Willen gehasset und verfolget wirst, und wenn dich die Gottlosen verachten, welche durch ihren ruchlosen Wandel GOtt selbsten verachten. Wenn ein Mensch von einer Rotte Diebe und Mörder zum Oberhaupt erwehlet worden wäre, so würde es ihm von ehrlichen Leuten vielmehr vor eine Schande, als vor eine Ehre geachtet werden. Was kan es dir denn bey allen Engeln und Auserwehlten vor eine Ehre seyn, wenn du der schnöden Welt zu gefallen lebest, und wenn sie dich deswegen ehret und hoch hält? Die Welt ist eine Mörder-Grube voller Sünden und Missethaten. Ein Raub-Nest wird endlich verstöhret, wenn es schon noch so lange gedauert hat. Die Welt wird auch endlich verbrennen, und ihr gottloser Hauffe in die Hölle verstossen werden. Fliehe demnach beyzeiten aus diesem gefährlichen Raub-Neste, geselle dich nemlich nicht mehr zu den Kindern der Welt: Denn wer unter den Mördern als ein Mitglied angetroffen wird, der wird mit ihnen verurtheilet, wenn er schon unter ihnen noch so sehr beliebet und hochgeschätzet gewesen. Kehre dich nicht daran, wenn dich die Gottlosen hassen, indem dieses ein Kennzeichen ist, daß du Christo anhängest. Je ähnlicher du diesem deinem Heilande werden wirst, je weniger wird dich die Welt vertragen können, sondern du wirst von ihren Kindern sagen müssen: Ihre falsche Zungen sind mörderische Pfeile. Mit ihrem Munde reden sie freund-

freundlich mit ihrem Nechsten; aber im Hertzen lauren sie auf denselbigen. Jerem. 9, 8. O wie glückseelig bist du, wenn dir die Welt nicht besser begegnet, als Christo und allen seinen wahren Nachfolgern! Du must nur den Unterschied zwischen Christo und dir wohl darbey betrachten, so wirst du alle Schmach und Verfolgung desto williger und geduldiger ausstehen. Christus war gantz unschuldig und ohne Tadel: Du aber kanst dich nicht vor unschuldig ausgeben, sondern must vor GOtt bekennen, daß du mit deinen Sünden verdienet hast, von jederman verworffen zu werden. Christi Liebe zu den Menschen war so vollkommen, daß Er billig von allen seinen Feinden aus dem innersten Grunde des Hertzens hätte sollen geliebet werden: Dargegen ist deine Liebe so wohl zu GOTT als auch zu deinem Nechsten offtmahls sehr laulicht gewesen, und wer weiß, wie vielfältig du andere Menschen entweder mit Worten oder mit Wercken oder zum wenigsten mit Gedancken beleidiget hast; dahero du die Beleidigung, welche du von den Feinden der Gottseeligkeit ausstehen must, desto williger ertragen, und versichert seyn solt, daß es, wiewohl wider ihren Willen, zu deinem besten gereichet. Gedencke jederzeit, so offt dich die Menschen verfolgen, lästern und beleidigen, an die Lehre deines Heilandes und Erlösers: Segnet die, so euch verfluchen: Bittet für die, so euch beleidigen. Luc. 6, 28.

DU barmhertziger und gnädiger GOtt! Laß mich nicht aus deiner Gnade fallen, so will ich es nicht achten, wenn mich schon die gantze Welt anfeindet, und führe mich endlich aus Liebe und Barmhertzigkeit aus der Mörder-Grube dieser Welt an den Ort der ewigen Ruhe, allwo ich vor aller Beleidigung sicher seyn werde. Amen.

Wenn mich die Feinde kräncken,
So gib, o HErr, Geduld,
Und laß mich wohl bedencken,
Ich sey nicht ohne Schuld.

Der sechzehnde April.

Luc. 19, 13.

Handelt, biß daß ich wiederkomme.

SO sprach derjenige Edle, von welchem der liebste Heiland im Gleichnüß redet, zu seinen zehn Knechten, als er ihnen vor seiner Abreise in ein ferne Land zehn Pfund gab, auf daß sie unterdessen mit denselben als getreue Knechte handeln, und etwas nützliches verrichten solten. Gleicherweise hat auch GOtt einem jeden Menschen sein gewisses Pfund zugetheilet, welches er nicht unnützlich im Schweistuche behalten, sondern damit gewinnen soll. Es ist nicht unser Eigenthum, was wir an zeitlichen Gütern und an Gaben des Gemüthes in dieser Welt besitzen, sondern der HErr aller Herren und

König

König aller Könige hat sie uns als sein Eigenthum deswegen anvertrauet, damit wir unsere Treue / Sorgfalt und Aufrichtigkeit als seine Knechte darinnen beweisen sollen. Zwar ist Er nicht begierig auf den Gewinn: Denn was könten wir doch mit unserm anvertrauten Pfunde gewinnen, das Ihm nicht von Ewigkeit her zugehöret hätte? Sondern Er will nur unsern Gehorsam und unsere Aemsigkeit prüfen, damit wir uns des himmlischen Jerusalems / welches Er uns aus unendlicher Liebe zugedacht hat, nicht unwürdig machen mögten. Es ruffet uns der HErr JESUS täglich zu: Handelt, biß daß ich wiederkomme. Er wird dermahleins sichtbarer Weise wiederkommen zum Gericht, und da werden die Bücher aufgeschlagen werden, in welchen unsere Rechnung angeschrieben stehet. Es wird darinnen die Einnahme der vielfältigen Wohlthaten GOttes stehen, und alsdenn werden wir befraget werden, wie wir mit der Ausgabe umgegangen seynd. Wenn wir derowegen mit unserm anvertrauten Pfunde klüglich handeln wollen, so müssen wir den sorgfältigen Handelsleuten nachahmen, welche täglich in ihre Handels-Bücher schauen, damit sie erfahren, wie ihre Sachen stehen. Sie versäumen keine Zeit, und scheuen weder Frost noch Hitze, Wind noch Regen, etwas zu gewinnen; ja sie lassen sich den Schlaf nicht zu lieb seyn, und vergessen offtmahls das Essen und Trincken, wenn sie einen Vortheil erlan-

gen können. Also müssen wir auch keine Zeit noch Gelegenheit vorbey gehen lassen, darinnen wir nicht bemühet seyn solten, in der Handlung, die uns in den wenigen Jahren unsers zeitlichen Lebens oblieget, allen Fleiß anzuwenden. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns gutes thun, allermeist aber an den Glaubensgenossen. Gal. 6, 10. Wir sollen unsern Leib und unsere Gesundheit, als ein anvertrautes Gut, solchergestallt in acht nehmen, daß wir sie nicht als ein todtes Capital im Müssiggange unnützlich gebrauchen, noch durch Wollust und Unmäsigkeit verderben, sondern wir sollen arbeiten, und mit den Händen etwas gutes schaffen, auf daß wir haben zu geben dem Dürfftigen. Ephes. 4, 28. Vornemlich aber sollen wir mit unserer Seele, als einem sehr edlen und kostbaren Gute, also handeln, daß wir dieselbe nicht verlieren, sondern daß wir sie dem gütigen und barmhertzigen GOTT, der sie uns aus unendlicher Liebe gegeben hat, wiederum gäntzlich aufopffern. Würde ein Handelsmann nicht vor unverständig zu halten seyn, wenn er die grobe Leinwand und andere geringe Waaren in eyserne Kasten sorgfältig verschlieffen, die Perlen und güldenen oder silbernen Zeuge hingegen in seinem Gewölbe zu jedermans Raube öffentlich liegen lassen wolte? Handeln diejenige Menschen aber nicht noch weit thörichter, welche auf die Versorgung ihres elenden und zubrechlichen Leibes Tag und Nacht

sinnen, und dargegen um die Erhaltung ihrer edlen Seele wenig oder gar nicht besorget seynd? O lieber Mensch! GOtt befiehlet dir nicht allein, daß du mit dem anvertrauten Gute handeln solst, sondern Er versichert dich auch, daß Er kommen werde, Rechenschafft von dir zu fordern. Es heisset: Handelt, biß daß Ich komme. Er wird kommen, ehe du es vermeinest, und wenn du gedencken wirst, seine Zukunfft seye noch nicht so nahe. Ach wie bald verschwinden doch die Tage deines Lebens! Es kan geschehen, daß dir deine Rechnung noch heute abgefordert werden wird, auf welche du dich, deiner falschen Einbildung nach, erst Morgen gefast machen wilt, und wenn du auch noch länger, als biß Morgen Frist haben soltest, so wird doch der Tag deines Todes endlich hereinbrechen. Der unnütze und faule Knecht hatte sein empfangenes Pfund im Schweistuche mit sich herumgetragen, und nichts darmit gewonnen; dahero gab er es seinem Herrn wieder, und vermeinete, darmit genug gethan zu haben. Aber hast du es nicht weit ärger gemachet? Kanst du dem HErrn Himmels und der Erden das Pfund, das Er dir verliehen hat, dermahleins wiedergeben, oder hast du es nicht vielleicht gantz und gar durchgebracht, und liederlich verschwendet?

O GOtt! Lehre mich dieses anjetzo und die gantze Zeit meines Lebens wohl bedencken, damit ich getreulich und fleissig handele, biß

biß Du kömmest: Gehe aber auch mit mir, deinem Knecht, nicht ins Gericht, denn vor Dir ist kein Lebendiger gerecht. * Amen.

*Ps. 143, 2.

HErr, hilff, daß ich hier klüglich handle,
Und stets in deinen Wegen wandle:
Doch was ich nicht berechnen kan,
Das hat mein Heiland gut gethan.

Der siebenzehnde April.

Weish. 13, 9.

Haben sie so viel mögen erkennen, daß sie die Creaturen hochachteten, warum haben sie nicht viel ehe den HErrn derselben funden?

ALles, was der Mensch ansiehet, rufet ihm gleichsam mit heller Stimme in die Ohren: Siehest du nicht, o Mensch, aus meiner Gestallt, daß ein allweiser und allmächtiger GOtt ist, welcher mich gemachet hat? Wenn der Mensch das nach dem allgemeinen Sünden-Fall übrige Füncklein des Göttlichen Lichtes nicht muthwillig auslöschet, so wird es ihm von Natur schwerer werden, zu glauben, daß kein GOtt seye, als daß ein GOtt seye. Es kan sich keine Creatur selbsten gemachet haben, sonsten würde sie auch verhindern, daß sie nicht vergienge, und ihr Wesen verlöhre: Denn einer

jeden

jeden Creatur ist ihr Untergang zuwider, und sie hat einen Abscheu davor; dahero sie nimmermehr verwelcken oder sterben würde, wenn es in ihrer Macht stünde, sich lebendig zu erhalten. Es ist demnach nothwendig ein Schöpffer, welcher alle Dinge gemachet hat, und welcher sie auch wiederum zerstöhren kan. So viel Geschöpffe in der Welt zu finden seynd, so viel Stufen seynd es, auf welchen der Mensch zu dem Schöpffer steigen kan. Sie wollen ihn aber nicht allein zu GOtt führen, sondern sie wollen auch in seiner Seele eine Liebe gegen GOtt entzünden, und sie ermahnen ihn, daß er mit seiner Liebe nicht an ihnen kleben, sondern sich von ihnen zu dem allein über alle Dinge liebenswürdigen Göttlichen Wesen wenden solle: Denn seynd die Geschöpffe so schön, wie schön wird der Schöpffer seyn, aus welchem, als aus der Quelle der Schönheit, alles entsprossen ist, was man schön und lieblich nennen kan? Dargegen kehret es der Mensch gemeiniglich um, und liebet die Gabe mehr, als den Geber. Insgemein wird die Liebe durch die Gutthaten, die man von jemand geniesset, mächtiglich angeflammet, und es ist wider alle menschliche Empfindung und Vernunfft, daß man denjenigen, von welchem man viel Gutes genossen, nicht lieben und hochachten solte. Nun ist ein Mensch, welcher von einem andern Menschen geliebet wird, nicht allemahl versichert, daß die Liebe aus reinem Hertzen gehe, und daß der Liebha-

ber

ber nicht einige aus der Selbst-Liebe entspringende eigennützige Absichten habe: GOtt aber liebet die Menschen mit vollkommener Aufrichtigkeit, und in solcher Liebe, die Er zu ihnen träget, suchet Er nicht seinen, sondern ihren Nutzen, weil Er in der höchsten Glückseeligkeit leben könte, wenn schon kein eintziges Geschöpffe weder im Himmel noch auf Erden zu finden wäre. Wem wolte demnach der Cörper nicht lieber seyn, als der Schatten, und wer wolte GOtt nicht über alle Dinge lieben und hochachten? Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns erst geliebet. 1. Joh. 4, 19. Dieses erfordert nicht allein unsere Schuldigkeit, sondern es soll auch unsere höchste Freude und Vergnügung seyn. Wer den gütigen GOtt nicht liebet, der ist ärger als ein unvernünfftiges Thier, indem dieses denjenigen Menschen liebet, der ihm gutes erweiset. Wohin wilt du dich verbergen, und wohin wilt du deine Augen wenden, da dich die unendliche Liebe GOttes nicht anleuchten solte? Am Himmel ist die Sonne gleichsam ein hellpolirter Spiegel der Göttlichen Liebe, indem sie mit ihren lebendigmachenden Strahlen die Frommen und die Bösen erwärmet und erquicket, und alle Gewächse fruchtbar machet. Der Regen und der Schnee, welcher vom Himmel auf die Erde fället, und das Land befeuchtet, ist ein reicher Ausfluß der Güte GOttes. Auf der Erde ist ein jedes Gräslein gleichsam eine liebliche Zunge, welche dir von der Göttlichen Lie-

be prediget. Im Meer ermahnen dich alle Fische, daß du GOtt loben und preisen solt, weil Er sie aus Liebe zu deiner Nahrung erschaffen hat. Begibst du dich nun unter die Erde, so schimmern dich die Metalle, Edelgesteine und Mineralien an, welche zu deiner Gesundheit dienen, und welche dir GOtt aus lauter Liebe zueignet, gleich als ein kostbares Geschencke, welches ein Bräutigam seiner Braut zur Bezeugung seiner aufrichtigen Liebe darreichet.

O Du gnädiger, gütiger und barmhertziger GOtt! Wer wolte Dich nicht über alles, was im Himmel und auf Erden ist, ehren und lieben? Dennoch ist meine angebohrne Blindheit so groß, daß ich nicht recht sehe, was ich vor einen liebreichen Schöpffer an Dir habe. Alldieweil Du aber von mir von gantzem Hertzen, von gantzer Seele und von allen Kräfften geliebet seyn wilt, so entzünde Du selbsten die völlige Liebe in mir, und gib mir zu erkennen, was Du vor einen Dir angenehmen Gottesdienst von mir erforderst, nemlich nichts als die Liebe. Ach verschlinge mich gantz in Dich, o Du ewige Liebe, und laß mich in alle Ewigkeit mit Dir vereiniget bleiben. Amen.

O Du ewig Göttlich Wesen,
Dich hab ich mir auserlesen.
Deine Schönheit soll allein,
Meines Liebens Endzweck seyn.

Der achtzehnde April.

Joh. 4, 48.

Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder sehet, so gläubet ihr nicht.

DJese Worte redete der liebste Heiland zu einem Königlichen Bedienten, dessen Sohn zu Capernaum todt kranck lag, und welcher dannenhero begehrete, daß sich der HErr JEsus dahin begeben mögte, um den Krancken gesund zu machen. Es scheinet, ob habe der HErr JEsus einen grössern Glauben von diesem beängstigten Mann gefordert, vermöge dessen er hätte überzeuget seyn sollen, daß der wahre Messias den Krancken auch in Abwesenheit heilen könte, und solchergestallt nicht nöthig hätte, allererst aus der Stadt Cana nach Capernaum hinunter zu gehen. Als aber der getreue Heiland hernach zu ihm sagete: Gehe hin, dein Sohn lebet; so wuchs der Glaube des Königischen dermasen, daß er sich auf die Worte JESU gäntzlich verließ, und sich auf den Rückweg begab, da er denn unterweges, und noch ehe er nach Hause kam, von seinen ihm entgegen gehenden Knechten erfuhr, daß sein Sohn eben um dieselbe Stunde gesund worden war, in welcher JEsus zu ihm gesaget hatte: Dein Sohn lebet. Hierdurch wurde er und sein gantzes Haus bewogen, an den Heiland der Welt zu gläuben. Er hatte ein biegsameres Hertze, als

die

die meisten übrigen Jüden derselben Zeit, welche immer ein Zeichen über das andere von JEsu sehen wolten, und wenn sie deren noch so viel gesehen hatten, dennoch hartnäckiger Weise in ihrer Unbußfertigkeit und in ihrem Unglauben beharreten. Vielen Menschen kömmet dieses sehr ärgerlich vor, indem sie sich einbilden, wenn sie zu Christi Zeiten gelebet, und seine grossen Wunder mit leiblichen Augen gesehen hätten, so solte es ihnen ein leichtes gewesen seyn, an Ihn zu gläuben, und fromm zu werden. Es ist aber gewiß, daß diejenige, welche unerachtet des hellen Lichtes, das GOtt durch seinen lieben Sohn unter uns angezündet hat, solchergestallt reden, und ihre unbußfertige und ungläubige Hertzen dadurch rechtfertigen wollen, eben so blind, als sie jetzo seynd, würden geblieben seyn, wenn sie gleich den HErrn JEsum im Fleisch und alle seine herrlichen Wunder gesehen hätten. Es war der Vernunfft überaus schwer, denjenigen vor den so lange Zeit verheissenen Messiam zu halten, welcher ohne eintzige Pracht und Herrlichkeit in der Welt herum gieng, von zwölff unansehnlichen und verächtlichen Männern, als Aposteln, begleitet, nachdem Er zuvor in einem elenden Stall gebohren, und bey seinem Pfleg-Vater, nemlich dem Zimmermann Joseph, armseelig auferzogen worden war. Dargegen war fast die gantze Jüdische Kirche von dem falschen Wahn eingenommen, daß der Messias, wenn Er kommen würde, in Majestätischer und prächtiger

Gestallt erscheinen, ein weltliches Königreich auf Erden stifften, und das Volck Israel wider die Gewalt der Römer mächtiglich beschützen solte. Diese eingewurtzelte fleischliche Gedancken waren demnach eine grosse Hindernüß des Glaubens an Christum, indem es zu demjenigen Reiche, das sie sich bißhero eingebildet, ein so schlechtes Ansehen hatte; dahero die meisten unter ihnen die herrlichen Wunderwercke, welche er ausübete, vor Verblendungen und vor solche Wercke hielten, die durch Hülffe des Satans verrichtet würden. Auch die wenige, welche sich in wahrem Glauben an Ihn gehalten hatten, wurden bey seinem Leiden dermasen niedergeschlagen, daß seine Jünger selbsten dasjenige an ihren erschrockenen Seelen erfuhren, was er kurtz zuvor verkündiget hatte: In dieser Nacht werdet ihr euch alle an Mir ärgern. Matth. 26, 31. Als aber nach dem Tode Christi, mit welchem alles aus zu seyn schiene, seine Jünger Ihn mit grosser Freudigkeit vor den Hohen dieser Welt und vor allen seinen Feinden öffentlich bekenneten, und als der Tod so vieler gläubigen Bekenner gleichsam ein kräfftiger Balsam war, welcher so viele krancke Seelen der Jüden und Heyden von dem Unglauben heilete, dergestallt daß je mehr die Tyrannen wider die himmlische Wahrheit wüteten, je herrlicher die Kirche Christi erbauet wurde, so müste es eine muthwillige und vorsetzliche Verstockung seyn, soferne sich ein Mensch dem Lichte des Evangelii länger widersetzete. Es wurde

nach

nach dem Hingange Christi zu seinem himmlischen Vater dasjenige erfüllet, was Er seinen Jüngern und andern Gläubigen versprochen hatte, nemlich den Tröster, den Heiligen Geist, zu senden, welcher sie in alle Wahrheit führen solte. Demnach hat sich kein Mensch bey seinem Unglauben und bey seiner Schläfrigkeit darmit zu entschuldigen, daß er nicht zur Zeit der Zukunfft Christi ins Fleisch gelebet habe; sondern er soll vielmehr GOtt dem Allmächtigen täglich auf seinen Knien dancken, daß er allererst zu einer solchen Zeit gebohren worden, darinnen keine Zeichen und Wunder mehr nöthig seynd, und darinnen das Wort GOttes durch den Beystand des Heiligen Geistes alle Hertzen, welche nicht muthwillig widerstreben, kräfftiglich überzeuget, daß in keinem andern Heil, auch kein anderer Nahme den Menschen gegeben ist, darinnen sie sollen seelig werden, als in dem Nahmen JEsu Christi. Apost. Gesch. 4, 12.

O GOtt! Gerechtigkeit und Gericht ist deines Stuhls Festung, Gnade und Wahrheit sind vor deinem Angesichte.* Ach lehre mich deine Wahrheit, und erhalte mich in derselben zum ewigen Leben. Amen.

* Ps. 89, 15.

Im Glauben will ich Dich umfangen,
Und keine Wunder mehr verlangen,
O JEsu, denn dein Liebes-Zug
Ist mir schon Wunderwercks genug.

Der neunzehnde April.

Ps. 77, 4.

Wenn ich betrübt bin, so dencke ich an GOtt. Wenn mein Hertz in Aengsten ist, so rede ich, Sela.

WEnn das Hertz in seiner Angst und Betrübnüß seine Zuflucht zu der Welt nimmet, und von derselben getröstet zu werden vermeinet, so betreugt es sich selbsten, und erfähret in der That, daß es ihm nicht besser ergehet, als einem Menschen, der sich in ein tiefes Wasser stürtzet, damit er der Gefahr des Wassers entlauffen möge. Einem Freunde seine innerliche Noth klagen, gibt unterweilen eine Erleichterung des Kummers, aber es nimmet denselben nicht gäntzlich hinweg: Denn dieser Freund seye beschaffen, wie er wolle, so ist er doch ein Mensch, und alle menschliche Hülffe ist sehr ohnmächtig, wenn sie schon in den Augen der Welt offtermahls ein grosses Ansehen hat. Wir müssen demnach unser Hertz in unserer Leibes- und Seelen-Noth vor demjenigen ausschütten, welcher uns nicht allein gerne höret, sondern welcher uns auch in allem unsern Anliegen mächtiglich helffen kan. Dieses ist niemand anders, als der allmächtige, gütige und barmhertzige GOtt. An den müssen wir gedencken, wenn wir betrübet seynd. Es ist unmöglich, daß das Hertz nicht solte getröstet werden, wenn es mit kindlicher Zuver-

sicht

sicht an GOtt gedencket. GOtt ist ein GOtt der Freude und nicht der Traurigkeit : Denn weil in Ihm die höchste Ruhe und Zufriedenheit wohnet, so muß die Seele nothwendig auch ruhig und zufrieden werden, wenn sie sich mit ihren Gedancken in sein getreues Vater-Hertze versencket. Wenn dich, o lieber Mensch, eine hefftige Traurigkeit überfället, so fange an, zu deinem liebreichen GOtt inniglich zu beten, und dir alle Sorgen aus dem Sinne zu schlagen. Wenn dein Hertz in Aengsten ist, so rede nicht mit der Welt, denn sie gibt dir einen solchen Trost, welcher eben so wenig bestehet, als der Schnee an der Sonnen Hitze ; sondern rede in deinem Kämmerlein oder sonsten an einem einsamen Orte mit GOtt, welcher dich in einem Augenblick mit beständigen Trost und inniglicher Freude erquicken kan. Erhebe deine Stimme, und singe ein andächtiges Lied, welches gleichfalls nicht wenig zur Aufmunterung des Gemüthes dienet. Du must aber nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Hertzen beten und singen, weil nicht der blose Schall der Worte, sondern die innerliche Krafft des Glaubens erfordert wird, wenn dich dein Beten und Singen aus der Finsternüß der Traurigkeit an das Licht der Freude in GOtt bringen soll. Jedoch kömmet es offtmahls dahin, daß die ersten starcken Anfälle der Traurigkeit den Mund gleichsam verschlieffen ; also daß er keine Stimme von sich hören lassen kan. Alsdenn must du mit dem Hertzen so lange seufftzen

und beten, biß dir die Göttliche Barmhertzigkeit den Mund wiederum öffnet, und ihn zum öffentlichen Lobe GOttes und zum fröhlichen Gesange tüchtig machet. Du wirst mit Freuden erndten, wenn du lange genug mit Thränen gesäet hast. Ps. 126, 5. Alle Dinge in der gantzen Welt seynd nicht werth, daß sich ein wahrer Christe darüber betrüben soll: Uber die Sünde aber muß er sich hertzlich betrüben, derselben Abscheulichkeit wohl erkennen, sich in schmertzlicher Reue vor GOtt niederwerffen, und sich der ewigen Verdamnüß würdig erkennen. Wenn er nun solchergestallt betrübt ist, so muß er an GOtt gedencken, und sich seine unendliche Barmhertzigkeit in gläubigem Vertrauen vorstellen, biß sich die getröstete Seele der Göttlichen Gnade versichert. Da wird er singen und spielen dem HErrn in seinem Hertzen. Col. 3, 16. Da wird er, von aller Traurigkeit befreyet, mit freudigem Munde sagen: Das ist ein köstlich Ding, dem HErrn dancken, und deinem Nahmen lobsingen, Du Höchster, des Morgens deine Gnade, und des Nachts deine Wahrheit verkündigen. Ps. 92, 2. 3. Solchergestallt muß die Betrübnüß eine Handleiterin zur Freude seyn, indem sie verursachet, daß die geängstigte Seele an ihren GOtt gedencket, mit Ihm redet, und durch seine gnädige und liebreiche Antwort inniglich getröstet wird.

O Du gnädiger und barmhertziger GOtt! Wie wunderbarlich und verborgen seynd deine

deine Wege! Du schickest uns mannigfaltiges Leiden zu, damit wir, wenn uns dasselbe betrübet, an Dich gedencken, und uns an Dich, als unsern eintzigen Helffer, halten sollen. Von Natur seynd wir zu dem Guten viel zu schläfrig, und darum wilt Du uns durch das liebe Creutz aufmuntern, daß wir aus dem Schlafe der Sicherheit erwachen sollen. Dir seye von Hertzen Lob und Danck gesaget, o mein liebreicher Vater, daß Du mir geoffenbaret hast, wohin ich fliehen solle, wenn ich betrübet bin, nemlich nicht zu der Welt und ihren Kindern, sondern zu Dir allein in den Himmel. So tröste mich denn, wenn ich betrübet bin; antworte mir, wenn ich rede, richte mich auf, wenn ich strauchele, und führe mich endlich aus Gnade und Barmhertzigkeit durch das Verdienst JEsu Christi in den Himmel, allwo ich mich nicht mehr betrüben kan. Amen.

GOtt, ich will an Dich gedencken,
Wenn mein Hertz betrübet ist,
Noth und Angst wird mich nicht kräncken,
Wenn Du, Höchster, bey mir bist.

Der zwantzigste April.

Matth. 8, 20.

Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da Er sein Haupt hinlege.

ES würden nicht so wenig Nachfolger Christi seyn / wenn sie Ihm nicht mit dem Creutz auf ihren Schultern nachfolgen müsten. Sie würden gerne darmit zufrieden seyn, daß Er ihnen auf Dornen vorgegangen ist, wenn sie Ihm nur auf Rosen nachgehen dörfften. Der ewige Sohn GOttes hat um der Menschen willen die grausamste Pein auf Erden ausgestanden, und die Menschen wollen aus schuldiger Gegen-Liebe nicht das geringste Ungemach mit Geduld ertragen. Der HErr JEsus war so arm, daß Er nicht so viel eigenthümliches besaß, da Er sein allerheiligstes Haupt zur Ruhe niederlegen konte, und die meisten unter denjenigen, welche sich Christen nennen, streben mit grosser Begierde nach Häusern und Gütern, damit sie nach aller Bequemlichkeit leben können, gleich als ob sie ewig auf der Welt bleiben würden, und ihr eintziger Zweck bestehet darinnen, daß sie ihren sterblichen Leib wohl beherbergen mögen. O wie bald würden sie von solchen eitelen und wollüstigen Gedancken abstehen, wenn sie die grosse Niedrigkeit und Armuth, welche Christus erlidten hat, recht betrachteten, und seine Nachfolge erkenneten, ohne welche niemand sein Jünger seyn kan! Er war nicht allein ärmer, als andere Menschen, sondern Er hatte auch weniger Bequemlichkeit, als die unvernünfftigen Thiere: Denn die Füchse haben ihre eigene Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben ihre eigene

Nester,

Nester, allwo sie sich vor Frost, Hitze, Winde, Regen und Schnee verbergen, und ihr Leben erhalten können: Aber der Heiland der Welt hatte keine eigenthümliche Wohnung, sondern Er muste, gleichsam als ein armseeliger Fremdling, überall, wo Er hinkam, eine Herberge suchen. Hast du auch dieses jemahls recht erwogen, o mein lieber Mensch, oder hast du nicht vielmehr diesen Spruch, darinnen der HErr JEsus seine grosse Armuth vorstellet, nur so oben hin gelesen oder gehöret, und bist du nicht eben der wollüstige und eitele Maul-Christe geblieben, der du von Jugend auf gewesen? Bedencke es wohl. Ein Thier in dem Felde hat mehr Bequemlichkeit, als dein Heiland auf Erden gehabt hat, und wenn es nach deinem fleischlichen Verlangen gienge, so würdest du nicht in einer geringen Hütte oder in einem schlechten Hause vorlieb nehmen, sondern in einem Königlichen Palast wohnen. Es wäre einem gemeinen Krieges-Mann eine grosse Schande, wenn er in einem weichen Federbette zu liegen begehrete, da immittelst sein Obrister auf dem harten Erdboden schlief. Du kanst es zwar mit danckbarem Hertzen annehmen, wenn dir der liebe GOtt einige Bequemlichkeit in diesem Leben verleihet; jedoch darffst du dieselbe nicht zur Uppigkeit mißbrauchen, und wenn Er dir dergleichen Bequemlichkeit entweder wiederum entziehet, oder dir selbige gar nicht gibt, so must du weder neidisch gegen andere Menschen, noch mißver-

gnügt gegen GOtt seyn, sondern du solt dich vielmehr erfreuen, daß du auf diese Weise dem Bilde deines Heilandes ähnlicher wirst. Ehe du von der Göttlichen Allmacht ein Wesen bekommen hast, so hast du dir nicht selbsten einen weiblichen Leib erwehlen können, in welchem du gebildet, und aus welchem du gebohren werden woltest; sondern dein Schöpffer hat dir von Ewigkeit her deiner Mutter Leib zu deiner Empfängnüß, Bildung, Wachsthum und Geburt bestimmet. Warum woltest du denn nicht mit demjenigen Orte, allwo du dein kurtzes Leben zubringen solt, zufrieden seyn, wenn er auch schon noch so schlecht und unbequem wäre? Es ist aber ein grosser Gewinn, wer gottseelig ist, und lässet ihm genügen: Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. 1. Tim. 6, 6. 7. 8. Wenn du die Vergnügsamkeit zu deinem Haupt-Küssen machest, so wirst du ruhiger auf dem blosen Strohe liegen, als mit einem unvergnügten und sorgenvollen Hertzen auf den weichesten Pflaum-Federn, und du wirst lieber mit JEsu nicht so viel haben, da du dein Haupt hinlegest, als mit den Gottlosen viel Häuser und Güter besitzen, welche du doch nach deinem Tode allesamt zurücke lassen müstest.

O Süssester JEsu! Laß mir deine Armuth, welche Du in der Welt gelidten hast, immerdar vor den Augen schweben, auf daß ich keine hohen Dinge auf Erden suche, sondern mich gerne zu dem niedrigen halte. Laß mich viel, wenig oder gar nichts besitzen, wie es meiner Seelen am nützlichsten ist; nur laß mich Dich besitzen, so werde ich im Reichthum nicht übermüthig, und in der Armuth nicht verzagt werden. Amen.

O JEsu, Du hast in der Welt
Gar nichts zum Eigenthum besessen:
Drum soll der Gram mein Hertz nicht fressen,
Wenn mich hier Armuth überfällt.

Der ein und zwantzigste April.

1. Sam. 12, 21.

Weichet nicht dem Eiteln nach, denn es nützet nicht, und kan nicht erretten, weil es ein eitel Ding ist.

DAs Volck Israel wolte sich nicht länger von dem frommen Propheten Samuel beherrschen lassen, sondern verlangte einen König aus Hochmuth und Eigensinn; jedoch erkennete es auch bald hernach seinen dißfalls begangenen Fehler, und sprach zu Samuel: Bitte für deine Knechte den HErrn deinen GOtt, daß wir nicht sterben: Denn über alle unsere Sünde haben wir auch das Ubel gethan, daß wir

uns

uns einen König gebeten haben. Auf dieses bußfertige Bekenntnüß tröstete der Prophet das beängstigte Volck wiederum mit folgenden Worten: Fürchtet euch nicht. Ihr habt zwar das Ubel alles gethan: Doch weichet nicht hinter dem HErrn ab, sondern dienet dem HErrn von gantzem Hertzen, und weichet nicht dem Eiteln nach, denn es nützet nicht, und kan nicht erretten, weil es ein eitel Ding ist. Die Israeliten hatten vermuthlich in dem eitelen Wahn gestanden, daß es sich nicht wohl vor sie, als das auserwehlte Volck GOttes, schickete, keinen König zu haben, und also, nach ihrem fleischlichen Wahn, geringer zu seyn, als die von GOtt verworffenen Heyden, welche von Königen beherrschet würden. Es war ihnen nicht genug, den allgewaltigen GOtt zum Könige zu haben, welches ihnen die gröste Ehre hätte seyn sollen, sondern sie wolten lieber einen sterblichen und gebrechlichen Menschen zu ihrem Könige haben. Der gütige und barmhertzige GOtt vergab ihnen aber auch diese Sünde, weil sie sich vor Ihm demüthigten, und Er vergönnete ihnen einen König, jedoch ließ Er sie zugleich ernstlich vermahnen, sich nicht zu dem Eiteln zu wenden, sondern ihrem Schöpffer, als dem allmächtigen HErrn Himmels und der Erden, von gantzem Hertzen zu dienen: Denn ohne den Dienst GOttes ist alles Thun der Menschen nichts anders, als Eitelkeit, wenn es auch schon noch so ein grosses Ansehen vor der Welt

zu

zu haben scheinet. Ob nun schon ein jeder Mensch die Eitelkeit und Nichtigkeit aller weltlichen Dinge leichtlich erkennen kan, theils weil sie unbeständig und vergänglich, theils weil sie nicht vermögend seynd, eine vollkommene Vergnügung zu geben, indem auch die besten und köstlichsten mit Eckel und Verdruß vermischet seynd: So ist doch das menschliche Hertz dermasen verderbet, daß der gröste Hauffe derer Menschen mehr auf das Vergängliche und Sichtbare, als auf das Unvergängliche und Unsichtbare siehet, und dasselbe hochschätzet. Was vor Mühe, Schweiß, Arbeit, Sorge und Bekümmernüß wendet ein eiteler Mensch an, in der Welt groß und reich zu werden! Wie offtmahls läuffet und rennet er Tag und Nacht, und erlanget doch nicht, was er verlanget? Wenn er es aber auch schon nach Uberwindung so vieler im Wege liegender Hindernüsse erlanget, so muß er gewärtig seyn, daß die erbettelte Ehre oder der erworbene Reichthum entweder bald wiederum von ihm weichet, und alle seine saure Bemühung zu Wasser wird, oder daß ihn selbsten der Tod übereilet, und schmertzlich von demjenigen trennet, was er mühesam erlanget, furchtsam besessen, und eine kurtze Zeit genossen hat. Alle alte und neue Geschichte seynd mit dergleichen Begebenheiten erfüllet, und man findet in denselben überall, was masen die Hoffnung der Gottlosen zu schanden worden; jedoch seynd so wenig Menschen, welche durch anderer Leu-

te

te Schaden klug zu werden sich befleißigen, und welche dasjenige, was ewig bestehet, mit rechtem Ernst und Eyfer suchen. Die meisten scheuen sich vor den Dornen und Disteln, welche sie auf dem schmalen Pfade nach dem Himmel antreffen, und sie mercken aus thörichter Unempfindlichkeit nicht, daß die Rosen, welche auf dem breiten Wege nach der Höllen einen so schönen aber betrieglichen Glantz von sich geben, mit weit beschwerlichern Dornen und Disteln untermenget seynd, und daß es demnach weit mühesamer seye, die Hölle, als den Himmel zu erlangen, weil dieses mit vergnüglicher Ruhe des Gemüthes, jenes aber mit lauter Unruhe von innen und von aussen geschiehet.

O Du ewiger und allmächtiger GOtt, Du allerreinestes und allerheiligstes Wesen! Wenn werde ich doch einmahl anfangen, deine Hoheit, meine Nichtigkeit und der Welt Eitelkeit recht zu erkennen? Ich sehe die Vergänglichkeit aller weltlichen Dinge täglich vor meinen Augen stehen, und dennoch kan ich mich nicht entschliessen, die Liebe der Welt gäntzlich zu verleugnen! O HErr! Du hast mich anjetzo aus deinem heiligen Worte gelehret, daß ich dem Eitelen nicht nachweiche, denn es nützet nicht, und kan nicht erretten, weil es ein eitel Ding ist. Ach drücke diese himmlische Wahrheit tief in mein Hertze, und vertreibe alle Eitelkeit aus demselben, daß sie mich mit ihrem falschen Glantz nicht mehr verblenden

kan.

kan. Alsdenn werde ich von der Dienstbarkeit dieser schnöden Welt recht frey werden, und alsdenn werde ich mich zeitlich und ewiglich an Dir allein vergnügen. Amen.

O GOtt, ich bin voll Eitelkeit.
Feg diesen Wust aus meiner Seelen.
Mach mich zu deinem Dienst bereit,
Und laß mich Dich allein erwehlen.

Der zwey und zwantzigste April.

2. Tim. 3, 12.

Alle die gottseelig leben wollen in Christo JEsu, müssen Verfolgung leiden.

WEr in das gesegnete Land Canaan des Himmels kommen will, der muß zuvor durch die rauhe Wüsten wandern, und Elend und Ungemach darinnen ausstehen. Das Feuer ist nicht ohne Rauch, und die Gottseeligkeit nicht ohne Verfolgung. Die unfruchtbaren Bäume bleiben unangetastet, so lange sie im Walde stehen, biß sie zuletzt umgehauen, und ins Feuer geworffen werden: Jemehr hingegen die Obst-Bäume gute Früchte bringen, jemehr werden sie geschüttelt und mit Prügeln geworffen, also daß sie offtmahls viele Aeste darüber verliehren, wiewohl ihre Natur hierdurch keinesweges verändert wird, sondern in dem zukünfftigen Jahre bringen sie wiederum neue Früchte. Also werden auch die Gottlosen nicht so leichtlich gequälet, gemartert

und

und verfolget, als die Frommen, welche der Welt gleichsam ein Dorn in den Augen seynd, ob schon durch ihr gläubiges Gebet der Zorn des gerechten GOttes biß auf diese Stunde zurücke gehalten worden, daß Er die schnöde Welt noch nicht mit Feuer und Schwefel hat verzehret lassen werden. Es erschallen noch immerdar die verwegenen Worte aus dem Munde der Gottlosen : Was wir nur thun können, das soll recht seyn. So lasset uns auf den Gerechten lauren : Denn er macht uns viel Unlust, und setzet sich wider unser Thun, und schilt uns, daß wir wider das Gesetz sündigen, (nemlich, als ob wir wider das Gesetz sündigten,) und ruffet aus unser Wesen für Sünde. B. der Weish. 2, 11. 12. Das gottseelige Leben der Frommen ist den Gottlosen ein stets-währender Vorwurff und eine heimliche Bestrafung ihrer Missethaten : Derowegen bemühen sie sich dieselben zu verfolgen, und wenn ihnen GOTT die mörderischen Hände nicht zurücke hielte, so würden sie das kleine Häufflein der wahren Gläubigen auf einmahl von dem Erdboden vertilgen. Das Leben in Christo JEsu ist dem Leben der Welt gäntzlich zuwider. Wer Christo JEsu lebet, der ist der Welt gestorben ; wer aber der Welt lebet, der ist Christo JEsu gestorben. Und wie kan es anders seyn, als daß die Glieder verfolget werden, nachdem das Haupt verfolget worden ist? Der liebste Heiland sagete zu den Seinigen: Haben sie mich verfolget, sie werden euch auch

verfol-

verfolgen. Johan. 15, 20. Wer nicht von der Welt verfolget seyn will, der muß es mit der Welt halten. Aber o unglückseelige Glückseeligkeit, die Feinde GOttes zu Freunden zu haben! Ein Christe solte von Hertzen erschrecken, wenn er keine Verfolgung leiden muß: Denn er hat grosse Ursache zu besorgen, daß er der Welt annoch heuchele, und daß er kein wahrer Streiter JEsu Christi seye. Seelig seynd, die um Gerechtigkeit willen verfolget werden, denn das Himmelreich ist ihr. Matth. 5, 10. Dieser tröstliche Ausspruch des HErrn JEsu solte alle Menschen aufmuntern, sich inniglich zu freuen, wenn sie in der Welt viele Verfolgung leiden müssen. Das Himmelreich ist gar zu ein kostbares Gut, und wiewohl man dasselbe durch das geduldige Leiden der Verfolgung nicht erwerben kan, weil uns Christus selbiges schon durch sein theures Blut erworben hat, so kan man es doch dadurch verliehren, wenn man aus Furcht vor der Verfolgung sich der Welt gleich stellet, und solchergestallt Christum verleugnet. Ach wer wolte nach dem Reichthum dieser Welt ein Verlangen tragen, und das Himmelreich darüber verliehren? Dieses wäre weit thörichter gehandelt, als wenn man die kostbareste Perle vor eine gleichsam in einem Augenblick verschwindende Wasser-Blase vertauschen wolte. Die gröste Ehre, welche einem Christen auf dieser Welt wiederfahren kan, bestehet darinnen, daß er gewürdiget wird, wegen seiner Gottseeligkeit verfolget zu werden.

Wenn ein Kriegsmann eine oder mehrere Wunden an seinem Leibe zeigen kan, so ist es ein gewisses Zeichen, daß er sein Leben vor dem Feinde in Gefahr gegeben hat: Also auch wenn ein Christe verfolget worden ist, oder noch verfolget wird, so zeiget solches an, daß er wider den Teuffel und die Welt ritterlich gekämpffet hat, und daß er die Mahlzeichen des HErrn JEsu an seinem Leibe träget. Gal. 6, 17.

O HErr JEsu! Es soll mich weder Creutz, Noth, Verfolgung, ja der Tod selbsten nicht von deiner Liebe abhalten, und weil alle diejenige, welche in Dir gottseelig leben wollen, Verfolgung leiden müssen, so gib mir einen tapfern Muth, und stärcke meine müden Hände, damit ich mich der wahren Gottseeligkeit desto mehr befleissigen möge, je mehr ich von deinen Feinden verfolget werde, biß Du mich durch die Krafft deines blutigen Schweises und Todes-Kampffes vermittelst eines seeligen Todes von allem Ubel erlöset. Amen.

JEsu, stärcke mich im Leiden,
Wenn mir Welt und Satan droht.
Wirst Du nur nicht von mir scheiden,
So empfind' ich keine Noth.

Der drey und zwantzigste April.

Ps. 119, 109.

Ich trage meine Seele immer in meinen Händen, und ich vergesse deines Gesetzes nicht.

Die

DJe Seele ist ein dermasen edles Kleinod, daß der Mensch Tag und Nacht wachsam seyn solte, selbige zu bewahren, und solches um so viel destomehr, weil er weiß, daß der Satan, welcher niemahls schläfet, alle Augenblicke lauert, wie er diesen kostbaren Schatz rauben, und mit sich in die Hölle führen mögte. Gleichwie ein Geitziger niemahls Geldes genug hat; also hat der Teuffel niemahls Seelen genug, sondern wenn es in seiner Macht stünde, so würde er sie gerne allesamt mit seinem grimmigen Rachen verschlingen, auf daß der liebe GOtt keine eintzige behielte. Wer eine Sache, die ihm lieb ist, wohl verwahren will, der thut nicht besser, als daß er sie in seinen Händen träget. Er drücket die Hände feste zu, und hütet sich auf das sorgfältigste, daß er nicht um das seinige gebracht werde. Sage mir nun, lieber Mensch, ob du nicht lieber ein kostbares Edelstein oder ein Stücke Gold in deinen Händen trägest, als deine Seele, welche doch kostbarer ist, als die gantze Welt? Wenn du dasjenige, was du werth schätzest, nicht immer in deinen Händen träaest, sondern dasselbe an einen unsichern Ort wirffest, allwo es von den Dieben gestohlen wird, so hilfft dichs nichts, daß du es dann und wann in deinen Händen getragen hast. Also auch, wenn du gleich manchmal, indem sich ein guter Gedancke in dir reget, vor deine Seele wachest; du wirst aber durch den Hauffen der Gottlosen bald wiederum sicher gemachet, daß

du die Seelen-Sorge unterlässest, so verwickelt sie der Satan in seine Stricke, ehe du dichs versiehest, und alsdenn hat dich alle deine vorige Wachsamkeit nichts geholffen. Der König David saget nicht allein zu GOtt: Ich trage meine Seele immer in meinen Händen; sondern er setzet noch hinzu: Und ich vergesse deines Gesetzes nicht. Eines folget aus dem andern. Wem seine Seele so lieb ist, daß er sie vor der gantzen Welt Pracht und Herrlichkeit nicht vertauschen wolte, der wird auch das Gesetz GOttes immerfort im Gedächtniß haben, und sein gantzes Leben darnach anstellen. O lieber Mensch! Du kanst deine Seele nur einmahl verliehren, und alsdenn ist sie in Ewigkeit verlohren, da du hingegen, wenn du ein kostbares Kleinod verliehrest, selbiges durch fleissiges Nachforschen vielleicht wieder finden kanst. Bedencke, daß die Seele Christi wegen deiner Seele am Oehlberge biß in den Tod betrübet gewesen. Er hat sein unschuldiges Leben, mit so vielen Wunden blutrünstig gemachet, am Stamme des Creutzes gelassen, damit er deine Seele von dem ewigen Tode erretten mögte: Wilt du denn nicht alle mögliche Mühe und Sorgfalt anwenden, damit sie dir der Teuffel und seine Werckzeuge nicht aus den Händen reissen? Wenn du durch deine Unvorsichtigkeit ein Auge verlohren hättest, so würde es dich sehr betrüben, absonderlich weil du die Schuld deines Unglückes dir selbsten beymessen müstest; jedoch würde dich dieses noch

trösten,

trösten, daß dir das andere Auge übrig geblieben wäre: Wo wilt du aber eine andere Seele hernehmen, wenn du die einige, die dir GOtt anvertrauet hat, durch deine Nachläßigkeit verliehren wirst? In der Hölle wird denen Verdammten dieses nicht eine ihrer geringsten Quaal und Marter seyn, wenn sie bedencken, daß sie hätten seelig werden können, woferne sie es nur mit rechtem Ernst gewollt. Alsdenn wird ihnen die Kostbarkeit ihrer Seelen, vor welche der HErr JEsus sein theures Blut vergossen hat, recht offenbar werden, wiewohl es zu spät seyn, und ihnen zur Reue über ihre grosse Thorheit nichts mehr übrig bleiben wird, als Heulen und Zähnklappen.

O Du grosser und ewiger GOtt! Wie geringe habe ich auch offtmahls meine Seele geachtet, und wie bin ich doch vor die Nahrung meines sterblichen Leibes so sorgfältig gewesen, da ich hingegen die wenigste Sorge vor meine unsterbliche Seele angewendet! Ach getreuer GOtt! Wie grosse Ursache hättest Du demnach gehabt, dieselbe dem Satan vorlängst zum Raube zu übergeben: Deine Barmhertzigkeit aber ist unendlich gröſſer gewesen, als meine Nachläßigkeit, und ob ich schon meine arme Seele nicht immer in meinen Händen getragen habe, so hast Du sie doch in deinen liebreichen Vater-Händen Tag und Nacht getragen. Ach ich erstaune vor deiner unaussprechlichen Langmuth und vor deiner Liebe, die Du zu den Menschen-Kin-

dern trägest. Ach erbarme Dich über mich, und gib mir deinen Heiligen Geist, damit ich das theure Pfand, das Du mir anvertrauet hast, nemlich meine durch Christum erworbene Seele, auf das sorgfältigste bewahre: Bewahre Du sie aber auch selbsten noch ferner vor allen meinen geistlichen Feinden, und nimm sie, wenn es Dir gefället, zu Dir in dein Himmelreich, allwo ich von aller Sorge, dieselbe zu verliehren, gäntzlich befreyet seyn werde. Amen.

Eine Seele hast Du mir
Aus Barmhertzigkeit gegeben,
Grosser GOtt, so laß sie Dir,
Nicht der Welt zu Dienste leben.

Der vier und zwantzigste April.

Ephes. 4, 26.

Zürnet, und sündiget nicht. Lasset die Sonne nicht über euren Zorn untergehen.

WEr über die Beleidigung der Ehre GOttes und über das gottlose Wesen der Welt eyfert, der zürnet zwar aus einer guten Absicht, und mißfället GOtt nicht, so lange er in den rechten Schrancken verbleibet: Es ist aber gleichsam nur ein eintziger Schritt zwischen dem rechtmäsigen und unrechtmäsigen Eyfer. Der Anfang des Zornes ist unterweilen vor die Ehre GOttes, wenn derjenige aber, welcher solchergestallt billig-

billigmäsig eyfert, hernach von den Menschen, wider deren Gottlosigkeit er eyfert, an seiner eigenen Person angegriffen wird, so schleichet sich die Selbst-Liebe mit ein, und sein Zorn wird sündlich. Wenn du demnach, o lieber Christe, deines Amtes oder deines geistlichen Priesterthums wegen, wider das Böse eyfern must, so wirff dich zuvor in Demuth vor dem allmächtigen GOtt auf deine Knie, und flehe Ihn inbrünstig an, daß Er dich gnädiglich behüten möge, damit du nicht sündigest, wenn du zürnest. Wirst du aber von einem unrechtmäsigen oder fleischlichen Zorn übereilet, so erschrecke hertzlich darüber, und dämpffe dieses Feuer alsobald in der Asche, ehe es in volle Flammen geräth, und dich zu einem Höllen-Brande machet. O wie sorgfältig ist ein Haus-Vater, alle Fünckleín Feuer in seinem Hause auszulöschen, ehe er sich des Abends zu Bette leget. Beweise du eine gleichmäsige Vorsichtigkeit, und so offt die Sonne untergehet, oder so offt du schlafen gehest, so bedencke dich wohl, ob du auch noch einigen Zorn wider jemand hegest. Es wäre eine grosse Thorheit, wenn du dich nicht weit von einer Mörder-Grube schlafen legen woltest: Wenn du aber mit zornigem Hertzen zu Bette gehest, so handelst du noch weit thörichter, indem du deine Seele in Gefahr gibst, von dem Teuffel in die Hölle geführet zu werden, allwo der rechte Sitz des Zornes und der Rachgierde ist. Der Zorn ist der Vater, und dieser zeugt einen Sohn,

welcher noch ärger ist, als er selbsten, nemlich den Haß. Ersticke nur den Vater in dem ersten Augenblick, wenn er bey dir Herberge suchet, so darffst du dich nicht fürchten, daß er einen so schädlichen Sohn in deinem Hertzen zeugen wird. GOtt ist die Liebe, der Satan aber ist der Haß. So lange die wahre Liebe in dir wohnet, so lange wird deine Seele ruhig seyn: So bald aber der Haß bey dir einzeucht, so bald wird alle Ruhe von dir weichen. Dein Hertz ist gleich einer Hütte von Stroh. Wenn du nicht alsobald löschest, so bald sich ein Funcke spüren lässet, so wird von stundan eine grosse Flamme daraus, welche dich in das äusserste Verderben bringet. Du bist zum Ebenbilde GOttes erschaffen, und der Zorn machet dich zu einem abscheulichen Ebenbilde des Satans. Die Vernunfft unterscheidet dich von den unvernünfftigen Thieren: Wilt du dich denn nicht mit inbrünstigem Beten und ämsigem Wachen vor dem Zorne hüten, indem dir derselbe alle Vernunfft raubet, und dich zu einem rasenden Unmenschen machet? Wenn du eine feurige Kohle in deinem Busen hättest, wie geschwinde würdest du sie heraus schütten, damit sie dich nicht noch weiter brennen könte. Warum schüttest du denn nicht alsobald die Kohlen des Zornes von dir hinweg, so bald du sie in dir gewahr wirst? Warlich du hast grössere Ursache hierzu, als zu jenem: Denn der Schade, den dir eine glüende Kohle am blosen Leibe zufügete, wäre leichtlich zu heilen:

Der

Der Schade aber, den deine Seele von dem brennenden Zorne leidet, bringet dich in die gröste Gefahr. Wenn dich der Zorn ansicht, so erblicke den am Creutz hängenden geduldigen JEsum, und höre Ihm zu, wie liebreich Er seinen himmlischen Vater vor seine mörderischen Feinde bittet: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Luc. 23, 34. Woferne die Gottlosen recht bedächten, was sie thun, wenn sie ein Kind GOttes beleidigen, so würden sie bald inne halten. Warum wilt du dich denn über diejenigen erzürnen, mit welchen du wegen ihres geistlichen Elendes vielmehr ein hertzliches Mitleiden haben soltest? Wenn deines Nachbarn Haus brennet, so bist du nicht so unbesonnen, daß du deines auch anzündest, damit sie alle beyde desto geschwinder eingeäschert werden mögten, sondern du läuffest zu, und hilffest jenes nach Möglichkeit löschen. Bist du aber nicht weit unbesonnener, wenn du dich durch Zorn entzündest, indem du siehest, daß dein Neben-Mensch gegen dich entrüstet ist? Warum bleibest du nicht lieber ruhig, und suchest ihn auch wiederum durch Sanfftmuth zu begütigen?

O Gerechter GOtt! Ich weiß wohl, daß des Menschen Zorn nicht thut, was für Dir recht ist. * Dennoch habe ich dem Zorn, der sich in mir erreget, nicht allemahl solchergestallt widerstanden, wie Du es von deinen Kindern erforderst. Ach rotte allen sündlichen

Zorn in meiner Seelen aus, und wenn ich ja zürnen will, so hilff, daß ich über mich selbsten zürne, weil ich Dich so offtmahls mit Sünden beleidige. O GOtt, Du ewige Liebe! Laß mich alles in der Liebe gedencken, reden und thun, damit ich den Sinn deines allerliebsten Sohnes JEsu Christi in mir spüren, und damit der Heilige Geist, als die Quelle der Liebe, mich gäntzlich durchdringen möge. Amen.

*Jac. 1, 20.

GOTT, bewahre meine Seele,
Daß sie nicht der Zorn entzündt.
Gib, daß ich die Lieb' erwehle,
Die bey Dir nur Gnade findt.

Der fünff und zwantzigste April.

Ps. 34, 9.

Schmecket und sehet, wie freundlich der HErr ist.

WEnn ein Mensch etwas schmecket und siehet, so wird er kräfftiglich überzeuget, daß dasselbe ein würckliches Wesen habe, und also nicht in der blosen Einbildung bestehe. Wenn eine Sache einen lieblichen Geschmack und eine schöne Gestallt hat, so wird er hierdurch bewogen, sie wegen ihrer Anmuthigkeit und Schönheit zu lieben. Sobald demnach die menschliche Seele die Freundlichkeit GOttes schmecket und siehet, so bald wird sie innerlich überzeuget, daß

GOtt

GOtt das höchste Gut, und daß Er über alle Dinge zu lieben seye. Der Geschmack ist etwas, das man zwar empfindet, jedoch mit Worten nicht genau aussprechen kan. Zum Exempel, ich kan sagen, daß der Honig süsse seye: Wenn mich aber einer, der von Natur keinen Geschmack, und also niemahls etwas geschmecket hat, fragen wolte, worinnen die Süßigkeit bestehe, und wie sie von der Bitterkeit unterschieden wäre, so würde ich nichts anders thun können, als ihm eine unvollkommene Beschreibung darvon zu machen, aus welcher er keine rechte Erkentnüß von der Süssigkeit schöpffen würde. Eben auf solche Weise verhält sichs auch mit dem Gesichte. Man kan einem Blindgebohrnen sagen, daß eine Farbe dem Auge angenehmer und erfreulicher seye, als die andere, man kan ihm aber nicht sagen, warum, und was es mit den Farben eigentlich vor eine Beschaffenheit habe. Also kan auch ein Wiedergebohrner einem Unwiedergebohrnen nicht völlig beschreiben, was die gläubige Seele empfindet, wenn sie schmecket und siehet, wie freundlich der HErr ist; dahero kömmet es, daß die Kinder dieser Welt solches Schmecken und Sehen vor eitel Phantasien und Würckungen eines melancholischen Gemüthes halten. Wem die Welt noch schmecket, und wer ihre Eitelkeiten noch gerne siehet, der kan, so lange er in solchem elenden Zustande verharret, nichts von der Freundlichkeit, Liebe und Anmuth des Göttlichen

Wesens

Wesens in seiner Seele schmecken, sehen und empfinden, und wenn er von solcher Freude und Vergnügung in GOtt etwas lieset oder höret, so empfindet er eben so wenig darvon, so wenig es ein Todter fühlet, wenn er mit Nadeln gestochen wird. So lange der Mensch todt in Sünden bleibet, das ist, so lange die Liebe der Welt in ihm herrschet, so lange kan er die Freundlichkeit GOttes nicht schmecken und sehen, ob er schon alle geistliche Bücher durchlesen, und etzliche tausend Predigten gehöret hätte; welche aber in wahrem Glauben und durch die Erfahrung so wohl beym Sonnenschein, als auch beym trüben Wetter geschmecket haben das gütige Wort GOttes und die Kräffte der zukünfftigen Welt, Ebr. 6, 5. welche nemlich schon in diesem Leben einen Vorschmack des ewigen Lebens empfunden haben, die wissen mehr, als sie aussprechen können. Der Mensch kan GOtt nicht anders erkennen, als durch GOtt selbsten: Soll aber GOtt bey ihm eingehen, so muß die Welt ausgehen. Alsdenn kan er mit dem Hertzen zu seinem gnädigen GOTT sagen, was er zuvor nur mit dem Munde ohne Geschmack und in der grösten Blindheit gesaget hat: Deine Güte ist besser, denn Leben. Ps. 63, 4. Alsdenn wird ihm alles abgeschmackt seyn, was nicht nach GOtt schmecket. Wer ein vortreffliches Gemählde geschauet hat, dem mißfallen hernach die ungeschickten Bilder eines schlechten Meisters. Wem solte doch wohl die mit unflätiger Schmin-

Schmincke übertünchte Gestallt der Welt gefallen, wenn er nur etwas von der unaussprechlichen Schönheit GOttes mit den Augen des Glaubens erblicket hat? Wem kan die mit süssem Gifft verdeckete Bitterkeit aller irdischen Dinge gut schmecken, wenn er die Süssigkeit GOttes im Gebet gekostet hat?

O Du gnädiger und barmhertziger GOtt! Daß so wenig Menschen schmecken und sehen, wie freundlich Du bist, solches geschiehet nicht aus deiner, sondern aus ihrer Schuld: Denn Du bietest ihnen deine himmlischen Güter, ja Dich selbsten den gantzen Tag an, und warteſt mit grosser Geduld auf sie, damit sie sich noch zu Dir wenden, und die durch Christum ihnen erworbene Seeligkeit nicht muthwillig von sich stossen mögten. O Du freundlicher und liebreicher GOtt! Erbarme Dich doch noch ferner der armen Menschen, ob sie sich schon ihrer eigenen Seelen nicht erbarmen, sondern lieber mit den Trebern dieser Welt gesättiget seyn, als deines himmlischen Manna theilhafftig werden wollen. Ach HErr! Mache auch mir die Welt recht bitter, damit Du mir recht süsse wirst, und damit meine Seele zu Dir schreyet, wie der Hirsch nach frischem Wasser schreyet. *Amen.

*Ps. 42, 2.

Mein GOtt, laß mich dein Manna schmecken,
Und zeige mir, wie schön Du bist;
So werd' ich mich nach dem nur strecken,
Was vor mir in dem Himmel ist.

Der sechs und zwantzigste April.

1. Cor. 1, 20.

Wo sind die Klugen? Wo sind die Schrifftgelehrten? Wo sind die Weltweisen? Hat nicht GOtt die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht?

DJe Kinder dieser Welt halten es vor die gröste Weisheit, wenn sie durch allerhand Mittel und Wege grosse Ehre und Reichthum erlangen können: Wer aber gerne im Niedrigen bleibet, und sich mit seinem Stücklein Brod vergnüget, den halten sie vor einen thörichten Menschen, welcher sich nicht in die Welt zu schicken wisse, und lieber Hunger und Kummer leiden, als sich durch List und Betrug bereichern und groß machen wolle. Wäre es denn nun nicht eine entsetzliche Thorheit, wenn ein Mensch lieber einen eintzigen Tag in Königlicher Pracht auf dem Throne sitzen, und des folgenden Tages wie ein Sclave auf die Galere geschmiedet werden, als die Zeit seines Lebens mit seinem ruhigen obschon geringen Stande zufrieden seyn, und die kurtze Königliche Würde ausschlagen wolte? Was hätte es zu bedeuten, und warum solltest du es nicht williglich leiden, wenn du um Christi willen die gantze Zeit deines Lebens gemartert und gequälet würdest? Wäre dieses nicht tausendmahl besser, als mit der gottlosen Welt gute Tage haben, und hernach

nach ewiglich gemartert und gequälet werden? Ist es nicht vor eine grosse Klugheit zu halten, wenn du über die Kürtze des gegenwärtigen und über die unendliche Länge des zukünfftigen Lebens eine genaue Rechnung anstellest? Wilt du in der Ewigkeit getröstet werden, so must du in der Zeitlichkeit leiden, und Christo mit dem Creutze nachfolgen: Denn das Wort vom Creutz ist eine Thorheit denen, die verlohren werden; uns aber, die wir seelig werden, ist es eine GOttes Krafft. 1. Cor. 1, 18. Die Armuth und das Creutz Christi kömmet den Kindern dieser Welt abgeschmackt und thöricht vor: Aber die Kinder GOttes sehen mit andern Augen, und wissen wohl, wie gut es ihr himmlischer Vater mit ihnen meinet, wenn er sie unter der Zucht-Ruthe hält. Durch die Lehre Christi vom Creutz ist die aufgeblasene Weisheit der Schrifftgelehrten und Weisen zur Thorheit gemacht worden, und unter der gläubigen Einfalt derer armen Hirten bey der Krippe JEsu lag eine so hohe Weisheit verborgen, daß sie der grosse Rath derer Schrifftgelehrten, Pharisäer und Aeltesten zu Jerusalem mit aller ihrer Gelehrsamkeit nicht begreiffen konte. Die Welt siehet auf dasjenige, was in den Augen der Menschen groß ist; GOtt aber siehet auf die Niedrigkeit und Demuth des Hertzens. Als GOtt dem Propheten Samuel anbefohlen hatte, zu dem Bethlehemiter Isai zu gehen, und unter seinen Söhnen einen zum Könige zu salben, gehorchete er solchem Göttlichen

Befehl.

Befehl. Da sie nun vor ihm kamen, und er den Eliab sahe, bedachte er bey sich selbsten, ob dieses der Gesalbte des HErrn seye? Aber der HErr sprach zu Samuel: Siehe nicht an seine Gestallt noch seine grosse Person. Ich hab ihn verworffen: Denn es gehet nicht wie ein Mensch siehet. Ein Mensch siehet was vor Augen ist, der HERR aber siehet das Hertz an. Eben also ergieng es auch mit den andern sechs Söhnen Isai, biß auf Samuels Begehren der achte und kleineste auch sonder Zweiffel der verachteste, nemlich David, von den Schafen, welche er im Felde hütete, herbey geruffen wurde, da denn der HErr zu dem Propheten sprach: Auf, und salbe ihn, denn er ists, 1. Sam. 16. Wenn ein eiteler Mensch diese Königs-Wahl hätte anstellen sollen, würde er nicht den ansehnlichen Eliab anstadt des unansehnlichen Hirten-Knabens David erkieset haben? So aber sahe GOtt nicht die äusserliche Gestallt, sondern das Hertze Davids an. Die Kinder dieser Welt seynd mit eitel Thorheit erfüllet, und dannenhero können sie von der wahren Weisheit kein Urtheil fällen, sondern es kömmet ihnen alles einfältig vor, was mit ihrer irdischgesinneten und fleischlichen Vernunfft nicht übereintrifft. Als der HErr JEsus vor Herodem gebracht wurde, verachtete und verspottete Ihn derselbe samt seinem Hofgesinde, und legete Ihm zum Schimpff und Spott ein weisses Kleid an. Gedenckest du denn, o lieber Christe, daß es dir

bes-

besser in der Welt ergehen werde, wenn du JEsu beständig anhängest, und der himmlischen Weisheit, welche Er selbsten ist, in Einfalt des Hertzens gehorchest? Du solltest dir ja nicht mehr Gunst und Hochachtung der Welt wünschen, als dein Heiland gehabt hat, sonsten müste man von dir gedencken, daß dein Christenthum nichts als Heucheley wäre.

O HErr JEsu! Du hast durch deine Göttliche Lehre und durch deinen heiligen Wandel die Weisheit dieser Welt zur Thorheit gemacht. Ach so laß mich doch recht erkennen, daß auſſer deiner Weisheit nichts als Thorheit zu finden, und verleihe mir das Licht des Heiligen Geistes, damit ich mich durch das falsche Blendwerck der Welt nicht ferner bethören lasse, sondern daß ich stets im Lichte wandele. Amen.

O JEsu, laß mich nicht verzagen,
Wenn mich die Welt vor thöricht hält/
Und wenn ihr nichts an mir gefällt,
So laß mich Dich im Hertzen tragen.

Der sieben und zwantzigste April.

Hiob 14, 1. 2.

Der Mensch vom Weibe gebohren lebt kurtze Zeit, und ist voll Unruhe; gehet auf wie eine Blume, und fället abe; fleucht wie ein Schatten, und bleibet nicht.

ALles was der Mensch in der gantzen Welt ansiehet, das erinnert ihn seiner Sterblichkeit, und der Kürtze seines Lebens. Auf der Erden schauet er die Blumen erblassen, die Blätter verwelcken, und das Gras verdorren, ehe er sich noch recht an ihrer schönen Gestallt hat ergetzen können. Im Wasser siehet er die Flüsse schnell vorbey rauschen, darinnen ihm gleichsam ein jeder Tropffen zuruffet: So geschwinde wir von deinen Augen hinweg weichen, so geschwinde verlauffen auch die Tage deines kurtzen Lebens. In der Lufft erscheinen die Wolcken, welche der Wind eilends aus einander treibet, und der Rauch ist dem Menschen ein Bild seines vergänglichen Lebens. Das Feuer verzehret sich selbsten und zeiget dem Menschen, wie ein jeder Augenblick etwas von seinem Leben raubet, biß es verlischet. Er hat aber nicht nöthig, so weit zu gehen, sondern er darff sich nur selbst anschauen, so wird er das Bild nuß des herbeynahenden Todes an sich finden. Wenn er manchmahl nachdencket, so kan er nicht begreiffen, daß ihm schon so viele Jahre verflossen seynd, und diejenige Zeit, welche er allbereit überlebet hat, kömmet ihm wie ein Traum vor, der nur in der Einbildung eines Schlafenden bestehet. O wie thöricht seynd demnach die fleischlich gesinnete Menschen! Sie seynd immerfort bemühet, die Zeit zu vertreiben / und ehe sie sich kaum umsehen, werden sie selbst durch die Zeit ver-

vertrieben, da sie alsdenn, wenn sie solches gewahr werden, und fast biß an das Ziel ihres Lebens gelanget seynd, die verflossene Zeit gerne wieder zurückruffen, und von neuem zu leben anfangen wolten. Es ist aber das zeitliche Leben nicht allein sehr kurtz, sondern auch voll Unruhe, welche den Menschen äusserlich und innerlich ängstiget. Nichts destoweniger halten die Gottlosen das zeitliche Leben vor so köstlich und gut, daß sie das ewige Leben darüber vergessen. Dieses kömmet daher, weil sie wie die Schlafenden seynd, welche nicht wissen, wie ihnen geschiehet. Es hat sie ein langwieriger Traum überfallen, welcher ihnen lauter Wohlleben und Herrlichkeit vorstellet, die in der That nichts als eine blose Einbildung ist. O solten sie von dem Schlafe der Sünden erwachen, wie würden sie vor ihrer eigenen Thorheit erschrecken, indem sie den Schatten des zeitlichen Lebens so sehr geliebet, und dargegen das wahre Wesen des ewigen Lebens gering geachtet haben. Gleichwie ein Sand-Körnlein mit dem gantzen Erdencreise keinesweges verglichen werden kan: Also kan noch vielweniger das kleine Pünctlein des zeitlichen Lebens mit der Unendlichkeit des ewigen Lebens verglichen werden. Wer kan demnach die Thorheit und Blindheit der Kinder dieser Welt genugsam begreiffen? O ihr Unglückseeligen! Dencket wiederum einmahl an alle eure genossene sündliche Ergetzlichkeiten zurücke, und saget mir, ob ihr noch

jetzo eine Vergnügung darvon empfindet? Ich glaube es nicht, es seye denn, daß euch das Andencken hiervon belustigte, welches aber die gröste Raserey wäre: Denn wie kan euch das Andencken einer Sache vergnügen, welche vorlängst vergangen, und wie der gestrige Tag verschwunden ist? Werdet ihr denn darvon satt, wenn ihr an eure vorige leckerhaffte Speisen gedencket, und löschet euch der vormahls in Unmäsigkeit getrunckene Wein anjetzo den Durst, da ihr euch daran erinnert? Wie nun eure bißherigen Jahre verschwunden seynd, also wird auch eure annoch rückständige Lebens-Zeit verschwinden, und ihr werdet vor die Pforte des Todes gelangen, ehe ihr euch kaum besinnet, daß ihr in dieser Welt gelebet habt. In euren Ergetzungen seyd ihr mit lauter Unruhe umgeben gewesen, und ihr habt offtmahls vor Mißvergnügen, Eckel und Verdruß selbsten nicht gewust, was euch gefehlet hat. Wäre es nun nicht besser gewesen, wenn ihr die kurtze Zeit eures Lebens in dem Dienste GOttes mit ruhigem Gewissen zugebracht hättet? Wird euch denn die tolle Lust, die ihr in der Welt empfunden, in der unaufhörlichen Höllen-Pein etwas helffen? Ach so bedencket euch doch, weil ihr euch noch bedencken könnet. Beweinet eure Sünden, weil euch GOTT das Leben noch fristet, damit ihr sie nicht ewiglich beweinen müsset.

HERR,

HERR, was ist der Mensch, daß Du dich sein annimmest, und des Menschen Kind, daß Du ihn so achtest? Ist doch der Mensch gleich wie nichts. Seine Zeit fähret dahin, wie ein Schatte. * O GOtt! Erleuchte mich mit dem Lichte des Heiligen Geistes, damit ich die Kürtze meines Lebens alle Stunden und Augenblicke bedencke, und damit ich die unaussprechliche Seeligkeit nicht verschertze, welche mir dein allerliebster Sohn, mein Heiland JEsus Christus, mit seinem theuren Blute erworben hat. Amen.

* Ps. 144, 3. 4.

GOtt, mein Leben geht vorbey,
Wie ein Rauch sich bald zertheilet.
Ach hilff, daß ich wachsam sey,
Ehe mich der Tod ereilet.

Der acht und zwantzigste April.

Joh. 15, 5.

Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Reben. Wer in Mir bleibet, und Ich in ihm, der bringet viel Frucht: Denn ohne Mich könnt ihr nichts thun.

DEr HErr JEsus ist so liebreich gegen die armen Menschen, daß Er sich zu Stärckung ihres Glaubens und zu ihrem Hertzerquickenden Trosie in vielerley annehmlichen Bildern vorstellet. Un-

ter denselben ist nun auch dasjenige sehr tröst-
lich und lehrreich, vermöge dessen Er sich einen
Weinstock nennet. Es ist ein grosser Trost, daß
Er ein Weinstock ist, und daß Er uns würdi-
get, seine Reben zu seyn: Dieser Trost aber
gehet uns nur so lange an, so lange wir in Ihm
bleiben, und Ihm ähnlich seynd: Denn sobald
eine Rebe vom Stock abgeschnitten ist, so bald
verdorret sie, und ist zu nichts anders nütze,
als ins Feuer geworffen zu werden. Wollen
wir tüchtige Reben an dem himmlischen Wein-
stocke Christo JEsu seyn, so müssen wir in
Ihm bleiben, und durch Ihn Früchte tragen.
Wir müssen so feste mit Ihm vereiniget bleiben,
wie eine aus dem Weinstock hervorwachsende
und an ihm hängende Rebe. Der Weinstock
ist an sich selbst ein unansehnliches und run-
lichtes Holtz, und nichts ist an ihm, das den
Augen gefället, als die grüne breite Blätter
und schöne Trauben. Also erschiene der HErr
JEsus auch auf Erden in einer unansehnli-
chen und vor der Welt verächtlichen Gestallt,
da hingegen seine Göttliche Lehre und unsträff-
liches Leben solche herrliche Früchte zeigete,
dergleichen von Anbeginn der Welt unter den
Menschen nicht waren gesehen worden. Wilst
du eine lebendige Rebe an Christo seyn, so must
du weder Ehre, noch Ansehen in der Welt su-
chen, und dich nur allein bemühen, durch die
Krafft und den Safft, welcher aus Ihm in
dich ohne dein Verdienst und Würdigkeit ge-
flösset wird, gottseelige Früchte des Glaubens,

der

der Liebe und der Hoffnung zu tragen. Der Weinstock wird im Frühling dergestallt beschnitten, daß er viele Feuchtigkeit, gleichsam als Thränen, von sich gibt, und hierauf lässet er sich zum Nutzen der Menschen an Pfähle binden, damit die Trauben desto besser an ihm wachsen können. Also ließ sich auch der himmlische Weinstock JEsus Christus aus Liebe zu dem menschlichen Geschlechte schlagen, geisseln und verwunden, dergestallt daß die schmertzliche Blutstropffen häuffig aus seinem allerheiligsten Leibe herausflossen, und Er ließ sich nicht allein von seinen Feinden feste binden, sondern auch an das Creutz anheffren, damit hierdurch die Frucht unserer Erlösung zu ihrer Zeitigung gelangen mögte. Gleichwie aber dieses Beschneiden und Binden nicht nur dem Stock, sondern auch denen Reben zu wiederfahren pfleget: Also must du auch nicht verlangen, daß es dir besser ergehen solle, denn deinem Heiland und Erlöser, sondern du must die Schmach, Verfolgung, Verachtung und das Leiden, welches dir um Christi und seiner Wahrheit willen angethan wird, gedultig über dich nehmen, und dich darmit trösten, daß die mit Thränen säen, mit Freuden erndten werden. Ps. 126. 5. Alldieweil hiernechst die Reben vor sich selbst keinen Safft haben, sondern alles Leben und Wachsthum von dem Stocke bekommen: Also saget auch Christus, indem Er sich einen Weinstock nennet: Wer in Mir bleibet, und

Ich in ihm, der bringet viel Frucht: Denn ohne Mich könt ihr nichts thun. Er will uns hierdurch lehren, wie wir uns in Demuth vor Ihm niederwerffen, und erkennen sollen, daß Er es allein ist, welcher in uns würcket beyde das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13. Wir sind nicht tüchtig, von uns selber etwas zu dencken, als von uns selber; sondern daß wir tüchtig sind, ist von GOTT. 2. Cor. 3, 5. Wenn man den Ort beschreiben will, wo eine süsse und edle Traube gewachsen ist, so nennet man nicht die Rebe, auf welcher sie gestanden, sondern den Stock. Wir müssen Christo alles in uns gewürckte Gute zurechnen, uns aber alles Böse. Als derjenige Knecht, welchem sein Herr ein Pfund anvertrauet hatte, darmit zu handeln, Rechnung that, sagete er nicht: Ich habe zehn Pfund erworben; sondern er sagete: Herr, dein Pfund hat zehn Pfund erworben. Luc. 19, 16. Anzuzeigen, daß er allen Ruhm, ob habe er diesen grossen Gewinn durch seinen eigenen Fleiß erworben, gäntzlich von sich ablähnete.

O Süssester JESU! Laß mich eine Rebe an Dir seyn. Laß mich in Dir bleiben, und bleibe Du in mir, damit ich viel Frucht bringe. Von Dir muß ich Safft haben, sonst werde ich verdorren. Du must das geistliche Leben in mir erhalten, sonst werde ich des ewigen Todes sterben. Du must selbsten die Frucht

in

in mir würcken, wenn ich sie bringen soll. O mein Heiland und mein Erlöser! Laß mich deine unendliche Macht und meine elende Ohnmacht recht erkennen, und laß mich nimmermehr von Dir getrennet werden. Amen.

Du bist der Weinstock, ich die Rebe,
O JEsu, Du bist meine Krafft.
Gib, daß dein Geist stets in mir lebe,
Und viele Himmels-Früchte schafft.

Der neun und zwantzigste April.

Ezech. 18, 24.

Wo sich der Gerechte kehret von seiner Gerechtigkeit, und thut Böses, und lebet nach allen Greueln, die ein Gottloser thut, solte der leben? Ja, aller seiner Gerechtigkeit, die er gethan hat, soll nicht gedacht werden, sondern in seiner Ubertretung und Sünden, die er gethan hat, soll er sterben.

WEr einen grossen Schatz erlanget hat, der bewahret denselben Tag und Nacht auf das sorgfältigste, weil er wohl weiß, daß wenn er ihn durch seine Nachlässigkeit und Sicherheit verlohren, er eben so arm wiederum seyn würde, als er zuvor gewesen, ehe er dieses Schatzes theilhafftig worden. Der HErr JEsus hat uns den kost-

hareſten Schatz ſeiner Gerechtigkeit durch Vergieſſung ſeines theuren Blutes alſo erworben, als ob es unſere eigene Gerechtigkeit wäre, und er will ſie einem jeden Menſchen zueignen, der ſich mit einem durch die Liebe thätigen Glauben eintzig und allein zu Jhm hält. Dieſer unendliche Schatz wird uns aus Gnaden geſchencket: Aber auch ein Geſchencke kan man verliehren, wenn man es nicht ſorgfältig verwahret. So wohl denenjenigen, welche Chriſti Gerechtigkeit noch nicht ergriffen, als auch denenjenigen, welche ſie allbereit ergriffen haben, wird geſaget, ſie ſollen ſchaffen, daß ſie ſeelig werden mit Furcht und Zittern. Phil. 2, 12. Wer Chriſti Gerechtigkeit nicht verliehren will, der muß in ſeiner Demuth bleiben, und ſich dargegen vor allem geiſtlichem Hochmuth hüten. Wenn du, o lieber Menſch, deinem Heilande viele Jahre nach einander getreu geweſen wäreſt, und Jhn von gantzem Hertzen geliebet hätteſt: Du würdeſt Jhm aber hernach ungetreu, und buhleteſt mit der Welt; was würde dich alsdenn alle deine durch Chriſtum erworbene Gerechtigkeit helffen? Würde nicht vielmehr deine Verdammnüß um ſo viel deſto ſchwerer werden, je mehr Gnade du zuvor von GOtt empfangen hätteſt? Gleichwie vor GOtt aller Sünden, welche ein Sünder vor ſeiner Buße und Bekehrung gethan hat, nicht mehr gedacht werden ſoll: Alſo ſoll auch des Gerechten Gerechtigkeit nicht mehr gedacht werden, wenn er ſich von derſelben kehret, und Böſes thut, und nach allen

Greueln

Greueln lebet, die ein Gottloser thut. O was ist das vor eine grosse Veränderung! Der Sünder, welcher sich bekehret, soll leben, und der Gerechte, welcher sich umkehret, soll sterben. Darum wer sich läst düncken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. 1. Cor. 10, 12. Wenn du auf der Spitze einer Säule stündest, welche mit dem Meer umgeben wäre; würdest du nicht gantz genau auf deine Füße Achtung geben, damit du nicht aus Unvorsichtigkeit in den tiefen Abgrund fallen mögtest? Die Welt ist ein tiefes Meer der Boßheit; Christus aber ist der Fels des Heils, auf welchem du vor dem gefährlichen Abgrunde der Welt sicher stehen kanst, wenn du nur wachsam bist, und deine Seele vor dem Falle bewahrest. Ach wie viele werden in der Hölle mit Angst und Schmertzen gequälet werden, welche nachdem sie Christum erkannt und seiner Gerechtigkeit theilhafftig gemachet worden, Ihn hernach wiederum verlassen, und sich zu seinen Feinden gewendet haben! Wenn man ein herrliches Kleinod schon einmahl erlanget und besessen, selbiges aber durch eigene Schuld wieder verlohren hat, so ist es dem Gemüthe viel schmertzlicher, als wenn man noch weit darvon entfernet gewesen, und dasselbe noch niemahls besessen hat. Hieraus kan man die Pein derjenigen Verdammten, welche vormahls bekehrt gewesen, einiger masen verstehen. Soll dein Leben, wie es denn nicht anders seyn kan, eine stets währende Buße seyn, so must du unaufhörlich zu GOtt seufftzen und

flehen,

flehen, daß Er dich vor dem geistlichen Hochmuth behüten wolle, alsdenn wirst du auch vor dem Falle gesichert seyn. Man würde einen Kriegsmann vor sehr thöricht halten, welcher zwar mit vielem Schweis und Blute eine reiche Beute erfochten hätte, selbige aber in einer Viertel-Stunde wiederum mit Würffeln verspielete. Du aber bist noch weit thörichter, wenn du die durch Christum dir erworbene und ergriffene Seeligkeit wiederum verliehrest, und in deiner Sicherheit dahin stirbest: Denn jener kan wohl wiederum eine reiche Beute erobern, wenn er die Gelegenheit darzu suchet, und Fleiß anwendet: Du aber kanst das verlohrne Kleinod der ewigen Glückseeligkeit nicht wieder erlangen, wenn du in der Hölle sitzest.

O Du ewiger, barmhertziger und gütiger GOtt! Mache mich durch JEsum Christum rein von allen Sünden, und laß seine Gerechtigkeit meine Gerechtigkeit seyn: Behüte mich aber auch vor aller Sicherheit, damit ich durch meine Sünden dasjenige nicht wiederum verliehre, was mir mein Heiland und Erlöser mit seinem theuren Blute erworben hat. Amen.

O GOtt, laß mich nicht von Dir weichen.
Behüte mich vor Sicherheit,
Und laß den Schatz der Seeligkeit
Mich durch des Lammes Blut erreichen.

Der

Der dreyssigste April.

Matth. 25, 11.

HErr, HErr! Thue uns auf.

DIese Bitte gefället dem gnädigen und barmhertzigen GOtt wohl, wenn sie in wahrem Glauben geschiehet: Denn der HErr JEsus befiehlet allen seinen Gläubigen selbsten: Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopffet an, so wird euch aufgethan: Denn wer da bittet, der empfähet, und wer da suchet, der findet, und wer anklopffet, dem wird aufgethan. Matth. 7. 7, 8. Wer um die ewige Seeligkeit bittet, der bittet nicht vergeblich, wenn er nur recht bittet, und es wird an ihm erfüllet, was der HErr JEsus verheisset, wenn Er saget: Wer zu Mir kömmt, den werde Ich nicht hinausstossen. Joh, 6, 37. Wenn Er uns aber die Himmels-Thür nicht verschliessen soll, so müssen wir Ihn durch Gottlosigkeit und Heucheley nicht hindern, daß Er zuvor unsere Hertzen eröffnet. Er will uns gantz gewiß eine Wohnung im Himmel geben, wenn wir Ihm nur die Wohnung, die Er in unsern Hertzen suchet, nicht muthwillig versagen: Denn wenn Er uns nicht in den Himmel verlangete, so hätte Er nicht vormahls den Himmel verlassen, damit Er durch die Annehmung der menschlichen Natur uns mit seinem theuren Blut erlösete. Nur müssen wir aus Trägheit und Unachtsam-

sankeit unser ewiges Heil nicht verschlafen: Dahero stellet Er das Himmelreich unter dem Bilde von zehn Jungfrauen vor, unter welchen fünff thöricht und fünff klug waren. Im Anfange war kein Unterschied unter ihnen, indem sie allesamt ihre Lampen nahmen, und auch allesamt ausgiengen, mit dem Vorsatz, dem Bräutigam entgegen zu kommen. Also wolten auch alle Menschen, böse und fromme, gerne dermahleins seelig werden, und sie empfinden allesamt einiges Verlangen nach der ewigen Seeligkeit, worzu auch so gar die ruchlosesten Menschen, wenn sie anders einen Himmel und eine Hölle gläuben, aus Selbst-Liebe angetrieben werden, weil sie sich vor der grausamen Pein derer Verdammten fürchten. Worinnen bestunde denn nun der Unterschied zwischen den zehn Jungfrauen, welche dem Bräutigam entgegen giengen? Die Thörichten nahmen ihre Lampen, aber sie nahmen nicht Oehl mit sich; die Klugen aber nahmen Oehl in ihren Gefässen, samt ihren Lampen. Alle und jede, welche sich Christen nennen, wolten dem himmlischen Bräutigam gerne entgegen gehen, wenn es nur mit Dantzen und Springen, Wollust und Uppigkeit geschehen könte. Sie haben zwar einen Mund-Glauben, vermöge dessen sie HERR, HERR sagen: Aber das Oehl fehlet ihnen, nemlich es ist ihr Glaube nicht durch die Wercke thätig, und also ist derselbe eine Lampe ohne Licht, welche dannenhero zu nichts tauget. Als zur Mitternacht ein Geschrey entstunde, daß

der

der Bräutigam komme, macheten sich die Jungfrauen insgesamt auf, und schmücketen ihre Lampen; jedoch mangelte denen thörichten das nothwendigste, weswegen sie zu den Klugen sprachen: Gebet uns von eurem Oehl, denn unsere Lampen verlöschen. Alldieweil ihnen aber jene nichts von ihrem Oehl geben wolten, so giengen sie zwar hin, dergleichen von den Krämern zu kauffen; jedoch kam mittlerweile der Bräutigam, welcher diejenigen Jungfrauen, die bereitet waren, mit Ihm hinein zur Hochzeit nahm, da denn hierauf die Thür verschlossen wurde. Endlich langeten auch die fünff thörichte Jungfrauen wiederum an, welche, indem sie die Thür verschlossen fanden, zu dem Bräutigam mit flehentlicher Stimme schrien: HErr, HErr, thue uns auf! Sie musten aber die entsetzliche Antwort hören: Warlich, ich sage euch: Ich kenne euch nicht. O wie viele so genannte Christen seynd weit thörichter und nachlässiger in ihrem Christenthum! Diese unglückseelige Jungfrauen thaten vieles zu Bezeugung ihres Verlangens nach dem Bräutigam, welches die meisten Menschen in der Christenheit nicht thun. Sie nahmen ihre Lampen, sie giengen aus, den Bräutigam zu empfangen, und liessen sich ihre Gemächlichkeit nicht so lieb seyn, biß in die späte Nacht auf Ihn zu warten. Untersuche dich, lieber Mensch, ob du bißhero so eyfrig gewesen bist, mit Christo in das himmlische Hochzeit-Haus ein zu gehen. Hast du dich auch jemahls so weit bemühet, Ihm mit

ver-

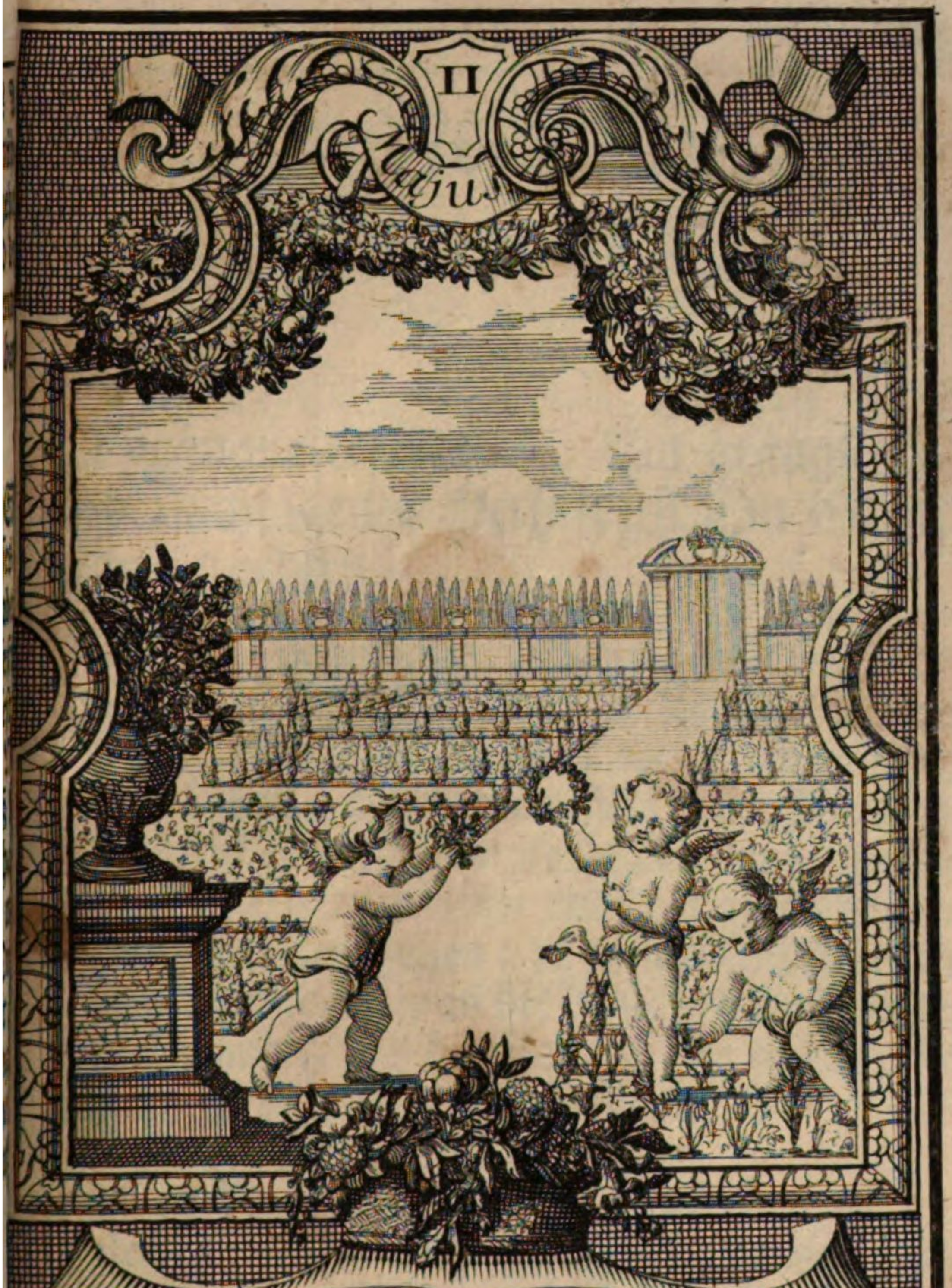
verlangendem Hertzen entgegen zu eilen? Ach soll vor denjenigen, die sich nicht genug bemühen, mit dem himmlischen Bräutigam einzugehen, die Thür verschlossen werden, was wird denn denenjenigen wiederfahren, welche sich entweder noch weniger, oder gar nicht darum bemühen?

O Du Bräutigam meiner Seelen, HERR JEsu! Indem Du mir anjetzo dieses den Frommen so erfreuliche, den Gottlosen aber so erschreckliche Gleichnüß vorstellest, so ruffest Du mir zu: Darum wache, denn du weissest weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird. Ach laß diese Stimme immerfort in meinen Ohren erschallen, damit ich durch deine Hülffe und Gnade meine Lampe mit dem Oehl des thätigen und Dir gefälligen Glaubens schmücke, und damit Du mich in der Stunde meines Todes würdigest, mit Dir zur Hochzeit hinein zu gehen, allwo ich mich alsdenn ewiglich an deiner Liebe erquicken werde. Amen.

Ich bitte Dich, O GOttes-Lamm,
Du wollest mir mein Hertze zieren,
Und als mein Himmels-Bräutigam
Mich in die Hochzeit-Kammer führen.

)o(

Der


II
Maius
O wie lieblich steht der Garten,
Jetzt mit Blumen ausgeschmückt.
Wer das Paradis erblickt
Hat weit mehr noch zugewarten.

Der Monat May.

Der erste May.

Ps. 51, 19.

Die Opffer, die GOtt gefallen, sind ein geängsteter Geist. Ein geängstetes und zuschlagenes Hertz wirst Du GOtt nicht verachten.

DJe Reue über die begangenen Sünden ist der erste Theil der Busse, welche ohne dieselbe nicht wahrhafftig seyn kan. Jederman führet die Reue im Munde, aber wenige empfindē sie recht schmertzlich im Hertzen, sonsten würde man mehr bekehrte Menschen sehen; ja wenn die Menschen recht verstünden, was die Reue vor ein inniglicher Schmertz vor die Seele ist / so würden sie sich viel sorgfältiger vor der Sünde hüten, als vor einem scharffen Schwerdte. Es gehöret aber zu der wahren Reue die Erkentnüß der Sünden, die hieraus entstehende Traurigkeit, die Furcht und Scham vor GOtt, der Haß gegen die Sünde, und die Ablegung der Sünde. Wer seine Sünden erkennen will, der muß zuvor wissen, was Sünde seye. Der Spiegel, darinnen man die Sünde schauen kan, seynd die zehn Gebote GOttes, in welchen nicht allein die sündlichen groben Wercke, sondern auch die subtilen, wie nicht weniger die sündlichen Worte

und Gedancken verboten werden; ja sie verdammen nicht allein die Ausübung des Bösen, sondern auch die Unterlassung des Guten. Ein Mensch beschauet sich nicht nur im Spiegel, wenn er weiß, daß sein Angesichte gantz mit Unflat bedecket ist, sondern er thut es auch sonst, und wenn er den geringsten Fleck an sich gewahr wird, so ruhet er nicht ehe, biß er ihn abgewischet hat. Wenn ein Sünder nur die gröbsten Sünden, welche von der weltlichen Obrigkeit selbsten nicht ungestrafft bleiben, an sich erkennet, vor den subtilen aber aus Selbst-Liebe vorbey gehet, so bleibet er bey aller seiner Heuchel-Busse unbußfertig, und wird aus den subtilen endlich in die gröbsten Sünden fallen. Woferne aber die Abscheulichkeit der begangenen Sünden recht erkennet wird, so wird nothwendig eine Traurigkeit in der Seele entstehen, und zwar nicht so wohl, weil sich der bußfertige Sünder vor der verdienten Strafe fürchtet, als vielmehr deswegen, weil er sich betrübet, einen so liebreichen und gutthätigen GOtt beleidiget zu haben. Auf solche Weise ist es eine Göttliche Traurigkeit, welche zur Seeligkeit eine Reue würcket, die niemand gereuet. 2. Cor. 7, 10. In solchem Zustande schreyet die Seele ängstlich zu GOtt: HErr, sey mir gnädig, denn ich bin schwach. Heile mich, HErr, denn meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken. Ach Du HErr, wie lange? Ps. 6, 3. 4. Wo nun diese Traurigkeit empfunden wird, da entstehet eine grosse Furcht und

Scham

Scham vor GOtt, indem sich der Sünder vor dem Göttlichen Zorn fürchtet, und sich von Hertzen schämet, daß er vor den allsehenden Augen des Majestätischen GOttes solche Greuel begangen hat, welche er auch so gar in Gegenwart eines ehrbaren Menschen zu begehen sich würde gescheuet haben. So bald er dieses gründlich erkennet, achtet er sich selbsten der ewigen Verdamnüß würdig, und bekömmt einen todtlichen Haß wider die Sünde; dergestallt daß er einen grössern Abscheu davor hat, als ein Mensch, wenn derselbe in eine tiefe stinckende Grube unter Schlangen, Ottern, Krôten und anderes garstiges Ungeziefer geworffen werden solte; ja er verwundert sich über sich selbsten, daß er einen so greulichen Unflat, als die Sünde ist, vor etwas angenehmes und ergetzliches hat halten können. Endlich kan auch die Ablegung der Sünde nicht ausbleiben, nemlich es fasset der bußfertige Sünder einen festen Vorsatz, niemahls mehr wissentlich wider die Göttlichen Gebote zu mißhandeln: Denn ohne dergleichen Vorsatz wäre die Reue nichts anders, als Heucheley gewesen. Dieser Vorsatz muß rechtschaffen und ernstlich seyn, also daß sich der Mensch gäntzlich und ohne eintzige Ausnahme entschliesset, keine wissentliche Sünde mehr vorsetzlich zu begehen, wenn er schon Ehre, Haab und Gut, Leib und Leben darüber verliehren solte.

O GOtt! Du bist gnädig, aber auch gerecht. Ach laß mich beydes jederzeit bedencken:

Jenes, damit ich wegen meiner begangenen Sünden nicht verzage; dieses aber, damit ich mich vor muthwilligen Sünden hüte. Hilff, daß ich mich selbst richte, und verdamme, damit ich nicht von Dir gerichtet und verdammet werde, und wenn ich mir selbsten schmeicheln will, so stelle mir den Greuel meiner Missethaten vor Augen, und zerknirsche mein von Natur so sehr hartes Hertze, damit ich mich in Reue, Leid und Demuth, als ein armer und nichtswürdiger Wurm, vor deiner Göttlichen Majestät niederwerffe, und nicht ablasse, zu bitten und zu flehen, biß Du mich also zubereitet hast, wie Du mich haben wilst. Amen.

GOtt, ich will vor Dir erscheinen,
Und den Sünden-Wust beweinen:
Doch wie kan ich ohne Dich?
Ach HErr, so bereite mich.

Der zweyte May.

Luc. 21, 34.

Hütet euch, daß eure Hertzen nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch.

WEr alle Augenblicke die Ankunfft eines grossen Königes in seinem Hause vermuthet, der wird sich mit allem Fleisse vor der Trunckenheit hüten, damit er sich

sich nicht untüchtig machen möge, denselben mit gebührender Ehrerbietung zu empfangen. Wie kan denn ein Mensch so verwegen seyn, sich mit Fressen und Sauffen jemahls zu beschweren, da er doch keinen eintzigen Augenblick vor der Erscheinung seiner Todes-Stunde oder des jüngsten Tages sicher ist? Dieses wäre schon eine sehr wichtige Ursache, alle und jede Menschen von der Unmäsigkeit abzuhalten, und zu der Nüchternheit zu bewegen, jedoch ist auch solches Laster also beschaffen, daß es uns nicht allein zu der Gottseeligkeit gantz untüchtig, sondern auch unvernünfftig machet. Je überflüssiger der Leib gemästet wird, jemehr muß die Seele darben, und ihrer geistlichen Nahrung beraubet seyn. Wenn ein Acker mit allzuvieler Feuchtigkeit überschwemmet wird, so verfaulet der in denselben ausgestreuete Saame. Wie kan der unvergängliche Saame des Göttlichen Wortes in einem Hertzen bekleiben, wenn dasselbe mit überflüssiger Speise und Tranck angefüllet wird? In einem solchen Unflat und Moraste der Wollust kan dieser edle Saame keine Frucht bringen. Wie übel würde es um einen Kriegesmann stehen, wenn er sich truncken trincken wolte, ehe er auf die Wache gienge! Würde er sich nicht muthwillig in Gefahr setzen, seine Ehre samt dem Leben zu verliehren? Darum ermahnet der Apostel alle geistliche Kriegsleute, wenn er saget: Seyd nüchtern, und wachet: Denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher, wie ein brüllender Löwe,

und suchet, welchen er verschlinge. 1. Pet. 5, 8. Ein leiblicher Feind kan es nicht allemahl wissen, ob ein Kriegesmann auf der Wache truncken ist, und dannenhero kan er auch die Zeit nicht allemahl in acht nehmen, denselben zu überrumpeln: Der Teuffel aber, als unser geistlicher Feind, kan es allemahl wissen, wenn wir mit der Trunckenheit und anderer Unmäsigkeit besudelt seynd, und also schweben wir vor ihm bey solchem Zustande in der grösten Seelen-Gefahr. O wenn doch alle Menschen begreiffen wolten, daß sie mit der Völlerey einen Todschlag begehen, und zwar den allergrausamsten: Denn sie tödten ihre eigene Seele. Sie tödten auch zugleich ihren armen Nechsten, indem sie denselben vor Hunger und Durst verschmachten lassen, da sie indessen die Gaben GOttes überflüssig und ohne Noth in ihren Maden-Sack hinein schütten. Ferner tödten sie auch ihren eigenen Leib, weil sie sich durch unvernünfftige Überschüttung des Magens allerhand Kranckheiten über den Hals ziehen, und das Leben verkürtzen. Wenn ein Strohm dergestallt anwächset, daß er über seine Ufer heraus tritt, so überschwemmet er die Felder, und verursachet allerhand Schaden. Also hat auch der weise Schöpffer uns, als seinen Geschöpffen, unserer Natur ein gewisses Mas vorgeschrieben, vermöge dessen wir, wenn wir nur genau auf uns Achtung geben wollen, leichtlich mercken können, wie viel Speise und Tranck wir zu uns nehmen sollen, damit wir durch den Ab-

bruch

bruch nicht kranck und krafftlos und durch den Uberfluß nicht träge und wollüstig werden. Es ist aber nicht nur ein Fressen und Sauffen zu nennen, wenn man im höchsten Grad unmäsig lebet, sondern auch wenn man auf andere Weise zuviel isset und trincket. Ingleichen seynd nicht allein diejenigen unter die Trunckenbolde zu rechnen, welche sich täglich voll trincken, und, so zu reden, ein Handwerck aus der Völlerey machen; sondern es gehören auch in diese von GOtt verworffene Classe diejenige, welche sich aus Menschen-Furcht, Menschen-Liebe oder Wollust verleiten lassen, auf Gastereyen oder bey andern Gelegenheiten die Gesetze der Mäsigkeit zu überschreiten, und welche aus Liebe zu der Welt vergessen, daß sie unter solchem unvernünfftigen Wesen und unter dieser säuischen Unflätterey der Tag ihres Todes oder des jüngsten Gerichtes übereilen könte. Es ist ja derjenige, welcher offtmahls die Ehe bricht, nicht nur ein Ehebrecher, sondern auch derjenige, welcher sich selten mit diesem schändlichen Laster beflecket. Warum solte denn derjenige, welcher sich täglich vollsäuffet, ein Trunckenbold heissen, und nicht auch derjenige, welcher es nur dann und wann thut? Man solte in Wahrheit nicht vermeinen, daß unter vernünfftigen Menschen solche unvernünfftige Ausflüchte gesuchet werden könten. Es bleibet aber bey dem Göttlichen Bescheide, welchen der Apostel folgendermasen ausspricht: Offenbar sind die Wercke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hu-

rerey, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterey, Zauberey, Feindschafft, Hader, Neid, Zorn, Zanck, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Sauffen, Fressen, und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß die solches thun, werden das Reich GOttes nicht ererben. Gal. 5, 19. 20. 21.

O GOTT! Behüte mich vor allen diesen Sünden und Missethaten, welche Leib und Seele beflecken, damit ich nicht unter die Zahl derjenigen gerechnet werde, welche dein Reich nicht ererben. Amen.

O JEsu, mache mich bereit
Zum Tod und zu der Ewigkeit,
Daß sich mein Hertze nicht beschweret
Mit dem was Seel und Leib versehret.

Der dritte May.

1. B. Mos. 8, 21.

Das Tichten des menschlichen Hertzen ist böse von Jugend auf.

ALso beschreibet der allwissende GOtt selbsten das innerliche Elend des Menschen nach dem Fall, und er weiß es auch am allerbesten, weil Er ein Hertzen-Kündiger ist. Von Natur ist der Mensch nicht allein untüchtig, das gute zu thun,

thun, sondern auch dasselbe zu wollen. Wir sind von uns selber nicht tüchtig, etwas, nemlich etwas gutes, zu dencken als von uns selber; sondern daß wir tüchtig sind, ist von GOtt. 2. Cor. 3, 5. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist GOttes. Es ist ihm eine Thorheit, und kan es nicht erkennen. 1. Cor. 2, 14. Wir seynd durch den Ungehorsam des ersten Menschen in solchen Jammer gesetzet worden, daß wir mit sehenden Augen nicht sehen, und mit hörenden Ohren nicht hören, wie Christus saget beym Matth. 13, 14. Ohne die Göttliche Erleuchtung ist unser Verstand verfinstert, und wir seynd entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit, so in uns ist, durch die Blindheit unsers Hertzens. Ephes. 4, 18. Unser Wille aber ist zu dem bösen geneigt; dahero kommen aus dem Hertzen arge Gedancken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falsche Gezeugnüß, Lästerung. Matth. 15, 19. Solchergestallt haben wir das Bild GOttes verlohren, und dargegen das Bild des Satans angenommen. O wer kan dieses Elend genugsam beklagen und beweinen? Wer soll uns aber aus diesem Jammer erretten? Niemand anders, als der eingebohrne Sohn GOttes, JEsus Christus. Dieser hat unsere Natur, welche in den Augen GOttes ein Greuel worden war, wiederum dadurch gereiniget, daß Er selbsten die menschliche Natur, jedoch ohne die Sünde, an

sich genommen, und uns solchergestallt die Krafft erworben, daß wir durch Ablegung des alten Menschen ein neuer Mensch werden können. Die Menschen konten in der Blindheit ihrer Natur das grosse Elend, darein sie sich gestürtzet hatten, nicht erkennen, und dahero konten sie auch GOtt nicht bitten, daß Er sie darvon befreyen mögte, sondern die Göttliche Liebe erbarmete sich aus eigener Bewegnüß über dieses unaussprechliche Verderben des menschlichen Geschlechtes, und der eingebohrne Sohn GOttes war willig, durch die Annehmung der Menschheit uns mit der Gottheit wiederum zu versöhnen. Es war die Schöpffung des ersten Menschen ein unbegreiffliches Werck der Allmacht GOttes: Aber nicht ein geringerers Werck seiner Allmacht ist es, wenn Er einen Menschen zu einer neuen Creatur in Christo JEsu machet. Zu dieser neuen Schöpffung oder Wiedergeburt und derselben täglicher Erneuerung gebrauchet der liebreiche und gnädige GOtt das kräfftige Mittel seines geoffenbarten Wortes, wie auch der heiligen Tauffe und des heiligen Abendmahls: Denn die in Sünden gebohrne Menschen werden wiederum gebohren, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Saamen, nemlich aus dem lebendigen Wort GOttes, das da ewiglich bleibet. 1. Petr. 1, 23. Die Tauffe ist nicht allein das Bad der Wiedergeburt, sondern auch die Erneuerung des Heiligen Geistes. Tit. 3, 5.

Und

Und das heilige Abendmahl ist eine köstliche Nahrung der Seelen, worvon der HErr JEsus saget: Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Tranck. Wer mein Fleisch isset, und trincket mein Blut, der bleibet in Mir und Ich in ihm. Joh. 6, 55. Wenn der Mensch nun die grosse Gnade, die ihm durch Christum JEsum angeboten wird, nicht muthwillig von sich stösset, so bekömmet er erleuchtete Augen seines Verständnusses, Ephes. 1, 18. Was er zuvor geliebet hat, das hasset er nunmehro, nemlich die Welt, und was er zuvor gehasset hat, das liebet er nunmehro, nemlich GOtt seinen Schöpffer, Erlöser und Heiligmacher, und er kan sich über seine vorige Blindheit nicht gnugsam verwundern; dahero wird seine Seele betrübt, wenn er daran gedencket, daß er seinen liebreichen und gnädigen GOtt eine so lange Zeit vor der Thüre seines Hertzens stehen lassen, und durch sein Widerstreben verhindert hat, daß sie durch die Liebe GOttes nicht vorlängst eröffnet worden ist. Er ist nunmehro zu allem guten Werck geschickt, und er vermag alles durch den, der ihn mächtig machet, Christum. Phil. 4, 13. Er ist wie ein guter Baum, welcher immer wächset, und sich mit seinen Aesten immer weiter ausbreitet, an denen sich die Früchte von Zeit zu Zeit besser und reichlicher erweisen, und sobald sich der gifftige Wurm der Erb- und würcklichen Sünde an seinen Stamm hängen will, sobald nimmet er seine

Zuflucht

Zuflucht zu GOtt, und bittet denselben, daß er alles böse gäntzlich von ihm hinwegthun, das gute aber immer mehr in ihn pflantzen wolle. In solchem seeligen Zustande preiset er GOtt unaufhörlich, daß er seinen geliebten Sohn in das Fleisch gesendet hat, damit Er die Menschen, welche ihn in wahrem Glauben erkennen und annehmen, aus Kindern des Zorns in Kinder der Gnade und der ewigen Seeligkeit verwandeln mögte.

O JEsu! Du hast mich auch von dem Fluch des Gesetzes erlöset, und durch das Bad der heiligen Tauffe wiedergebohren werden lassen. Ach seye Du in mir Schwachen mächtig, und stärcke mich durch deinen heiligen Geist, damit ich von derjenigen Seeligkeit, die Du mir erworben hast, nicht ausgeschlossen werden möge. Amen.

GOtt, ich bin von Natur verdorben.
Mein Dichten führt zur Höllen hin:]
Doch JEsus hat mir das erworben,
Wovon ich abgewichen bin.

Der vierte May.

Joh. 13, 17.

So ihr solches wisset, seelig seyd ihr, so ihrs thut.

OB schon die Jünger JEsu an ihrem HErrn und Meister den höchsten Grad der Liebe und Demuth in seinem gantzen Leben gewahr wurden: So war doch ihr Fleisch und Blut so geschäfftig bey ihnen, daß sie dieses aller vollkommneste Muster unterweilen aus den Augen setzeten, und auf einen fleischlichen Sinn geriethen; dahero sie unter andern einsmahl einen unnöthigen Streit darüber erregeten, wer unter ihnen in dem künfftigen Reich des Messiä der grösseste seyn würde. Nichts desto weniger trug der liebreiche Heiland Geduld mit ihren Fehlern, und unterließ niemahls, sie mit Worten und mit der That zur Liebe und Demuth zu vermahnen. Dieses that Er a[illegible], auf eine sonderbahre Weise kurtz vor seinem schmertzlichen Creutzes-Tode, indem Er ihnen allesamt die Füsse wusch, und hernach sagete: Wisset ihr, was Ich euch gethan habe? Ihr heisset Mich Meister und HErr, und saget recht daran, denn Ich bins auch. So nun Ich, euer HErr und Meister, euch die Füsse gewaschen habe, so solt ihr auch euch unter einander die Füsse waschen. Ein Beyspiel habe Ich euch gegeben, daß ihr thut, wie Ich euch gethan habe. Warlich, warlich Ich sage euch: Der Knecht ist nicht gröſſer, denn sein Herr, noch der Apostel gröſſer, denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, seelig seyd ihr, so ihrs thut. Wenn ein Bergmann die gründlichste Wissenschafft von dem Bergbau hätte, er wolte aber müssig in seiner

ner Hütte sitzen bleiben, Eysen und Schlegel nicht in die Hand nehmen, viel weniger anfangen, mit allem Fleiß die Steine und Felsen von einander zu schlagen, so würde er das verborgene Gold nimmermehr aus der Erde gewinnen. Also auch wer Christum mit seinem vollkommenem Verdienst in wahrem Glauben ergreiffen, und seiner, als des edelsten Schatzes theilhafftig werden will, der muß nicht allein wissen, daß derselbe der eintzige Heiland der Welt seye, sondern er muß auch die Hände würcklich ausstrecken, selbigen zu umfassen, nemlich er muß sich befleissigen, Ihm in seinem heiligen Leben und Wandel nach zu folgen, sein Creutz auf sich zu nehmen, und sein Fleisch zu creutzigen samt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24. Denn ohne die Nachfolge Christi ist sein vermeinter Glaube an Christum ein falscher Wahn und ein nichtiges Hirn-Wesen; dahero Er zu ihm und allen Heuchlern saget: Was heisset ihr Mich HErr HErr, und thut doch nicht, was Ich euch sage? Luc. 6, 46. O wie viele liegen allbereit in der Hölle, welche gnugsam gewust haben, was zum wahren Christenthum erfordert wird, und wenn das blose Wissen genug wäre, so würde kein so ernstliches Ringen und Kämpffen auf dem Wege des Himmels nöthig seyn; sondern wer das beste Gedächtnüß hätte, die Erkentnüß der Göttlichen Wahrheiten in das Gehirn zu fassen, der würde vor allen andern den höchsten Grad der Seeligkeit zu gewarten haben. O lieber Mensch! Schmeichle dir nicht

mit

mit der schädlichen Einbildung, daß du JEsum im Hertzen habest, wenn du die Welt noch mit ihren Eitelkeiten im Hertzen hast. So lange du JEsum nur im Munde führest, die Sünde aber nicht ablegen, noch dasjenige thun wilst, was du weissest, so lange hast du JEsum nicht im Hertzen, wenn du es schon tausendmahl sagest. Die Apostel des HErrn liessen es nicht bey dem blosen Wissen bewenden, sondern gleichwie Er, als ihr HErr und Meister, sein Leben um der armen Menschen willen ließ; also waren sie auch nach seiner Auferstehung allesamt bereit, ihr Leben aus inbrünstiger Liebe gegen Ihn willig-lich zu lassen; wie denn die meisten unter ihnen seine Lehre durch einen blutigen Tod bestät-tigten. Es bleibet demnach bey dem Ausspruch des HErrn JEsu: Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht berei-tet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen. Luc. 12, 47. Wenn du dich, o lieber Mensch, in der Erkent-nüß GOttes fleissig übest, so seye mit demjeni-gen zufrieden, was dich GOtt hier erkennen lässet: Denn Er hat seine heilige Ursache, wa-rum Er einen Gläubigen tiefer in seine Geheim-nüsse schauen lässet, als den andern, und alsdenn wirst du mit deiner wenigen Erkentnüß eben so-wohl seelig werden, als ein anderer mit seiner gröfferen Erleuchtung des Verstandes: Aber mit demjenigen, was du thust, und thun wilst, solt du niemahls zufrieden seyn, sondern dich bestreben, immer noch mehr gutes zu wollen und zu thun.

O Getreuester JEsu! Du hast mir das Wollen gegeben, ach gib mir auch das Vollbringen, damit ich es nicht daran genug seyn lasse, daß ich weiß, Du seyest in die Welt kommen, mich von der ewigen Verdamnüß zu erlösen, sondern daß ich auch deinem heiligen Willen nachlebe, so werde ich Dich nicht nur im Munde, sondern auch im Hertzen haben. Amen.

JEsu, ich soll nicht nur wissen,
Daß Du mein Erlöser bist.
Ach wär' ich nur auch beflissen,
Das zuthun, was Christlich ist.

Der fünffte May.

1. B. Mos. 2, 16. 17.

Du solt essen von allerley Bäumen im Garten: Aber von dem Baum des Erkentnüsses Gutes und Böses solt du nicht essen: Denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben.

DEr Allmächtige GOtt redete so deutlich in diesem Gebot, daß sich der erste Mensch nach seinem Fall auch mit nichts anders entschuldigen konte, als nur mit dem nichtigen Vorwande, das Weib, das ihm GOtt zugesellet, habe ihm von dem Baum gegeben, und er habe gegessen. Hierdurch hat er sich und seinen Nachkommen sowohl den zeitlichen, als auch den ewigen Tod

zu

zu wege gebracht. Ob nun schon Christus, als wahrer GOtt und Mensch, dem ewigen Tode dergestallt die Macht genommen, daß er den Wiedergebohrnen oder Frommen nicht schaden kan: So müssen doch die Frommen den zeitlichen Tod eben sowohl als die Gottlosen ausstehen, und also ergehen auch die Kranckheiten, welche Vorboten des Todes, ja selbsten eine Art des Todes seynd, beydes über die Kinder dieser Welt, als auch über die Kinder GOttes. Wir erben die Kranckheiten von unsern Eltern, und bringen sie mit aus Mutterleibe; dergestallt daß der Anfang unsers Lebens auch zugleich ein Anfang unsers Todes ist. Die Seele selbsten hilffet nicht wenig zu der üblen Beschaffenheit des Leibes, indem ihre aus allerhand Ursachen entstehende Unruhe, worvon auch die Wiedergebohrnen selbsten nicht gäntzlich befreyet seynd, das Geblüt verunruhiget, und die Natur in Unordnung bringet. Die Erde ist nach dem Sünden-Fall von GOtt verfluchet worden; dahero wir vieles essen und trincken, das unserer Gesundheit schädlich ist, und unsere Leiber haben immerfort wechselsweise sehr schädliche Feinde an dem Frost und an der Hitze; ja die Lufft durchdringet uns mit allerhand tödtlichen Eigenschafften. Gleichwie aber denen, die GOtt lieben, alle Dinge zum besten dienen müssen. Röm. 8, 28. Also haben sie auch die Kranckheiten, wormit sie heimgesuchet werden, als ein solches leibliches Creutz anzusehen, das ihnen ihr himmlischer Vater aus lauter Liebe

aufleget. Je schwächer der Leib wird, je stärcker wird die Seele, wenn sie sich mit der Gottgefälligen Geduld waffnet. Wenn GOTT die Seinigen auf das Krancken-Bette wirffet, so ist es gleichsam ein Ruhe-Tag, an welchem sie ihre weltlichen Berufs-Geschäffte an die Seite setzen, und allein mit dem einigen nöthigen Werck ihrer Seeligkeit beschäfftiget seynd. O wie viele Menschen, welche bey gesunden Tagen von ihrer Gottlosigkeit nicht haben nüchtern werden wollen, seynd durch die Kranckheiten veranlasset worden, sich in wahrer Busse zu GOtt zu wenden, und ein anderes Leben anzufangen! Also daß dasjenige bey ihnen zugetroffen hat, was der Apostel saget: Wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden. 1. Petr. 4, 1. Woferne der Mensch die Kranckheiten des Leibes zum Nutzen seiner Seelen anwenden will, so können sie ihm darzu dienen, daß ihm die Welt bitter wird, daß er das menschliche Elend betrachtet, daß er, als ein armer und schwacher Erdwurm von seinem angebohrnen Hochmuth geheilet wird, daß er alle Feindschafft gegen seinen Nechsten ableget, daß er immerfort an sein Ende gedencket, und daß sein Verlangen nach GOtt immer brünstiger wird. Jedoch weil die Gesundheit auch eine grosse Wohlthat GOttes ist, vermöge welcher der Mensch zu Ausübung der Liebe viel fruchtbarliches ausrichten kan, so ist es billig, daß ein wahrer Christe GOtt den allmächtigen um

die

die verlohrne Gesundheit bedingungsweise, sofern es nemlich seinem heiligen Willen nicht zuwider, in kindlicher Gelassenheit anflehet, anbey auch sich derjenigen Artzeney-Mittel gebrauchet, welche ihm verordnet werden. Verhilfet ihm nun der liebe GOtt wiederum zur vorigen Gesundheit, so nimmet er dieselbe als ein kostbares Geschencke an, und begibt seinen Leib abermahls zum Opffer. Röm. 12, 1. Er gedencket immerfort an diese grosse Wohlthat, übergibt sich gäntzlich dem gnädigen Willen GOttes, und bittet diesen seinen lieben Vater, daß Er ihn bey gesunden und krancken Tagen, im Leben und Tode nicht verlassen wolle.

O Du ewiger und allmächtiger GOTT! Mein Leben und mein Tod stehet in deinen Händen. Ach verleihe mir die Krafft deines Heiligen Geistes, daß ich dich lobe und preise so wohl wenn ich gesund, als auch wenn ich kranck bin, und mache mich vornemlich an meiner Seelen gesund, damit ich nicht des ewigen Todes sterbe, wenn ich nach vollbrachtem Lauff meines zeitlichen Lebens sterben werde, Amen.

Der Sünden Frucht ist Kranckheit und der Tod,
O GOtt, das will ich stets bedencken,
Und kömmet gleich die letzte Sterbens-Noth,
So werd' ich mich in Dich versencken.

Der sechste May.

Phil. 4, 13.

Ich vermag alles durch den, der mich mächtig machet, Christum.

OHne Christo ist ein Mensch der Ohnmächtigste, mit Christo aber der Mächtigste auf Erden, und es kan der grösseste König, wenn er gottlos ist, dasjenige nicht thun, was ein gläubiger Christe in der Krafft Christi thun kan. Wenn der Mensch nach seinem fleischlichen Sinn und nach seiner verderbten Natur dasjenige betrachtet, was zum wahren Christenthum erfordert wird, so stellet er sich eine gäntzliche Unmöglichkeit vor, und bildet sich ein, es seye vergeblich, daß er sich befleißigen wolle, Christo also nachzufolgen, wie Er uns vorgeschrieben hat, weil er es doch nimmermehr bewerckstelligen könne. Alsdenn wird er verzagt und träge, und läsſet es ohne weitere Bemühung bey dem äusserlichen Gottesdienst bewenden, oder wenn es hoch kömmet, so hütet er sich nur vor dem Ausbruch der gröbsten Missethaten, welche von der weltlichen Obrigkeit bestrafet werden, und hoffet, wenn er auf solche Weise einen äusserlich-ehrbaren Wandel führe, so werde er nicht verdammet werden, weil ja der liebe GOTT keine unmöglichen Dinge von ihm fordern könne. Mit diesem falschen

Wahn

Wahn schmeichelt sich der unbekehrte Mensch gerne, weil es seinem alten Adam viel angenehmer ist, seine Hände, so zu reden, in den Schos zu legen, und das Werck des HErrn gar nicht anzugreiffen, als in den Buß-Kampff zu treten, und eine gute Ritterschafft durch ein thätiges Christenthum zu üben. Sobald aber der Mensch sich durch Busse und Glauben zu Christo wendet, und sich seine Bekehrung einen rechten Ernst seyn lässet, sobald wächset ihm der Muth, und es wird ihm nunmehro leichte und möglich, was ihm zuvor schwer und unmöglich gewesen: Denn er bietet nun seinen geistlichen Feinden Trutz, nemlich dem Teuffel, der Welt und seinem eigenen Fleisch und Blut, und saget freudig zu seinem GOTT: Mit Dir kan ich Kriegsvolck zuschmeissen, und mit meinem GOTT über die Mauern springen. Psal. 18, 30. Es ist gut und nöthig, daß der Mensch sein natürliches Elend erkennet: Es ist aber auch nöthig, daß er gläube, er vermöge alles durch den, der ihn mächtig macht, nemlich durch Christum. Jedoch woferne uns Christus mächtig machen soll, so müssen wir in Christo leben, und mit ihm vereiniget seyn. Wenn ein Reis die Macht bekommen soll, Früchte hervorzubringen, so muß es in den Stamm gepfropffet seyn, und sich feste an denselben halten. Wenn wir von Hertzen zu GOtt bekehret seynd, und es kömmet uns unser natürliches Unvermögen ein, so müssen wir

uns in gläubiger Zuversicht als solche Menschen ansehen, in welchen Christus würcket. In welcher Seele Christus wohnet, in derselben lässet sich auch seine Krafft spüren. Der Gichtbrüchige, dessen beym Evangelisten Marco im zweyten Capitel gedacht wird, konte nicht auf seinen Füssen stehen, sondern muste sich von vier Personen tragen lassen. Sobald aber der HErr JEsus zu ihm sprach: Ich sage dir: Stehe auf, nimm dein Bette, und gehe heim; sobald verschwand alle vorige Ohnmacht in seinen Gliedern, indem er aufstund, sein Bette nahm, und ohne Hindermiß gehen konte. Wenn Christus einem bußfertigen Menschen seine Sünden vergibt, und ihn von seiner geistlichen Kranckheit aufstehen heisset, so empfindet er, wie seine vorige Ohnmacht von ihm weichet, und dargegen die Macht Christi sich in ihm reget; also daß er nunmehro mit freudigem Muth aufstehen, und in den Geboten GOttes wandeln kan. Ohne die Hülffe Christi würde der Gichtbrüchige die gantze Zeit seines Lebens lahm geblieben seyn: Aber weil er sich zu Christo wendete, so konte er bald auf seinen Füssen stehen, und gehen, wohin er wolte. Wer sich immerfort mit seiner Ohnmacht und mit der Unmöglichkeit entschuldiget, niemahls aber zu Christo gehen will, der wird freylich gantz ohnmächtig zum Guten verbleiben, und durch seine Trägheit um die Crone des ewigen Lebens kommen.

O HErr JEsu, mein Heiland und Erlöser! Ich bekenne Dir von Grund des Hertzens, daß ich ohne Dich nichts anders thun kan, als sündigen; ich gläube aber auch festiglich, daß ich durch Dich alles vermag. Ach so stärcke mich durch deine Göttliche Krafft, damit ich mein natürliches Unvermögen nicht zum Deckel der Boßheit brauche, sondern daß ich mit freudigem Muth in dem Lauff meines Christenthums fortfahre, biß ich denselben durch Dich, meinen HErrn und Heyland, seeliglich vollbracht habe. Amen.

JEsu, ob ich schon in mir
Nichts als Unvermögen finde:
So macht doch die Krafft von Dir,
Daß ich alles überwinde.

Der siebende May.

Ps. 73, 20.

Wie ein Traum, wenn einer erwachet, so machst Du, HErr, ihr Bild in der Stadt verschmähet.

EIgentlich wird dasjenige ein Traum genennet, was sich dem Menschen im Schlafe vorstellet, gleich als ob es etwas würckliches wäre, da es doch nichts anders ist, als eine blose Einbildung: Denn obschon GOtt denen Menschen durch Träume unterweilen zukünfftige Dinge verkündiget hat; so seynd doch auch solche Träume

me an und vor sich selbsten nur ein Schatten ohne Leib oder leblose Bilder gewesen. Es nennet aber auch die heilige Schrifft das Dichten, Trachten und Vornehmen der Gottlosen gleichnüß-weise Träume, weil es eben so wohl, als diese in einer leeren Einbildung bestehet. Solange die Sünde in dem Menschen herrschet, solange lieget er gleichsam in einem tiefen Schlaf, darinnen ihm alles anders zu seyn scheinet, als es in der That ist. Gleichwie ein Träumender, wenn er aufwachet, alsobald gewahr wird, daß sein Traum nichts gewesen ist: Also werden auch die Gottlosen, wenn sie der Tod von ihrem träumenden Leben aufwecket, das ist, wenn sie werden gestorben seyn, die Nichtigkeit aller ihrer Anschläge mit eröffneten Augen sehen. Derjenige, welchem träumet, vermeinet nicht, daß ihm träumet, sondern gläubet, daß alles, was ihm im Schlafe vorkömmet, etwas wesentliches seye. Manchmahl träumet einem Armen, daß er viel Geld und Gut besitze, wenn er aber erwachet, so siehet er, daß er so arm ist, als zuvor. Eben auf solche Weise bilden sich auch die Reichen in dieser Welt ein, daß sie reich und glückseelig seyen: Wenn sie sich aber durch die Stimme GOttes zur Busse erwecken liessen, so würden sie bald inne werden, daß sie bißhero die ärmesten unter allen Menschen gewesen, und daß ihr gantzer Reichthum nichts anders ist, als ein im Schatten erscheinendes Bild, welches in einem Augenblick verschwindet.

Als-

Alsdenn würden sie verstehen, daß dasjenige, was Sirach 34, 1. saget, vornemlich an ihnen erfüllet werde: Unweise Leute betriegen sich selbst mit thörichten Hoffnungen, und Narren verlassen sich auf Träume. Es geschiehet offtmahls, daß ein Mensch aufwachet, ehe noch sein Traum zu Ende kömmet, und was ist gewöhnlicher, als daß es den Kindern dieser Welt eben also ergehet? Wenn sie mitten in ihren Träumen und eitelen Einbildungen begriffen seynd, wodurch sie noch grosse Dinge in der Welt auszurichten vermeinen, so überfället sie der Tod, und zeiget ihnen die Nichtigkeit ihrer Gedancken. Es wird aber ein Schlafender nicht allemahl mit angenehmen Vorstellungen erfreuet, sondern auch vielfältig mit eingebildeter Furcht und Gefahr erschrecket; dahero er, wenn ihm dieses letztere begegnet, sehr froh ist, woferne er vom Schlaf erwachet. Also fürchten sich die Gottlosen auch vor andern Menschen, nemlich vor Staub und Asche, und sie wollen weder das Gute thun, noch das Böse unterlassen, aus Beysorge, daß sie sich bey den Reichen und Mächtigen der Welt in Ungnade bringen, und ihr Glücke verschertzen mögten: Soferne sie aber von ihrem Traum erwacheten, und sich zu GOtt bekehren liessen, so würden sie erfahren, wie wenig diejenige, welche in GOttes Gnade stehen, Ursache haben, sich vor der Ungnade derer Menschen, auch so gar der grössesten in der Welt, zu fürchten, oder, besser zu re-

den, vor einem Schatten zu erschrecken. Wenn einem Schlafenden träumete, daß er ein König seye, und es weckete ihn ein anderer Mensch ungefehr auf, so würde es eine grosse Thorheit seyn, wenn er sich über diesen erzörnete, unter dem Vorwand, daß er ihn um sein Königreich gebracht habe. Noch weit thörichter aber seynd die Kinder dieser Welt, wenn sie einen Zorn gegen diejenigen fassen, die ihnen sagen, daß ihr Reichthum, Ehre und Wollust nichts anders, als ein eiteler Traum ist.

O Du ewiger, barmhertziger und gnädiger GOtt! Du hast mich anjetzo erkennen lassen, daß die Welt und ihr eiteles Wesen ein vergänglicher Traum und Schatten ist. Derowegen will ich mich durch ihre Eitelkeit und Thorheit nicht mehr einschläfern lassen, und wenn sie mir alle ihre Pracht und Herrlichkeit anbietet, so will ich sie vor nichts anders halten, als was sie ist, nemlich ein nichtiger Traum. Alle ihre Glückseeligkeit ist nur ein Bild der Glückseeligkeit: Das wahre Wesen der Glückseeligkeit aber ist nur allein in Dir zu finden. Ach so hilff, daß ich mich keinen Traum der Welt mehr verführen lasse, sondern daß ich Dich suche, finde, ergreiffe, behalte und ewiglich besitze. Amen.

Ein Traum ist alles in der Welt.
Wohl dem, der Dich, o GOtt behält,
Wird sie mich locken oder schrecken,
So wollest Du mich bald erwecken.

Der achte May.

Luc. 19, 10.

Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen, und seelig zu machen, das verlohren ist.

DJe Menschen hatten durch ihren schweren Sünden-Fall GOtt verlohren, und konten Ihn auch aus eigenen Kräfften nicht wieder finden. Soiten sie Ihn nun wieder finden, so muste Er sie selbsten durch seinen allerliebsten und eingebohrnen Sohn JEsum Christum suchen, ohne welchen sie ewiglich würden verlohren blieben seyn. Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen, und seelig zu machen, das verlohren ist. Nun aber waren alle Menschen verlohren; derowegen suchete Er auch alle und jede Menschen: Denn die Rede ist allgemein, und erstrecket sich auf alles Verlohrne des menschlichen Geschlechtes. Der HErr JEsus suchete nicht allein alle Menschen so lange Er im Stande seiner Erniedrigung war, sondern Er suchet sie noch täglich durch sein heiliges Wort, und hat sie auch schon vor dem Stande seiner Erniedrigung durch die Verheissung von des Weibes-Saamen und durch seine Diener und Propheten gesuchet. Es darff sich demnach von dieser allgemeinen Erlösung niemand ausschliessen, als derjenige, welcher sich derselben durch Unglauben und muthwillige Sünden unwürdig ma-

machet. GOTT hat befohlen allen Menschen an allen Enden, Busse zu thun, darum daß Er einen Tag verordnet hat, an welchem Er richten will den Creys des Erdbodens. Apostelg. 17, 30. 31. GOtt will nicht, daß jemand verlohren werde, sondern daß sich jederman zur Busse kehre. 2. Petr. 3, 9. Hier ist der allgemeine gnädige Wille GOttes deutlich ausgedrucket. Alle Menschen seynd verlohren. Alle Menschen suchet GOtt durch Christum seelig zu machen; jedoch mit der Bedingung, wenn sie Busse thun. Will jemand daran zweiffeln, so bekräfftiget es GOtt, unerachtet Er die Wahrheit selbsten ist, noch zum Uberfluß mit einem Eyde: So wahr als Ich lebe, spricht der HERR HERR: Ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen, sondern daß sich der Gottlose bekehre von seinem Wesen, und lebe. Ezech. 33, 11. Hat nun GOtt keinen Gefallen am Tode, nemlich an der Verdammniß der Menschen, so folget nothwendig daraus, daß Er einen Gefallen an ihrem Leben, nemlich an ihrer Seeligkeit habe. Er ist das Leben selbsten, und will daß alle Menschen ewiglich leben sollen, wenn sie nur den Tod, nemlich die Beharrlichkeit in Sünden, nicht lieber haben, als das Leben. Nicht deswegen sollen sie verdammt werden, weil sie Sünder gewesen, sondern weil sie Sünder geblieben seynd. Dargegen will der gnädige und barmhertzige GOtt nicht mehr an die Sünden der Menschen gedencken, wenn sie wahre Busse

gethan

gethan haben: Denn Er spricht zu einem jeden bußfertigen Sünder: Ich, Ich tilge deine Ubertretung um meinet willen, und gedencke deiner Sünde nicht. Es. 43, 25. Ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nimmermehr gedencken. Jer. 31, 34. Wenn eine Schuld vollkömmlich bezahlet worden ist, so wird sie in dem Schuld-Buch ausgelöschet, und man gedencket ihrer nicht mehr. Der Sohn GOttes hat mit seinem theuren Blute die Bezahlung vor die bußfertigen Sünder geleistet: Darum sollen sie vor dem Göttlichen Throne ausgelöschet und gäntzlich vergessen seyn. Dieses bekräfftiget der HErr JEsus noch einmahl, wenn Er saget: Des Menschen Sohn ist nicht kommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zuerhalten. Luc. 9, 56. Es darff demnach der Sünder auf keine eigene Bezahlung bedacht seyn, denn darzu ist er viel zu arm und zu unvermögend, sondern er soll nur seine Schuld bußfertig bekennen, und Christum als seinen Bürgen GOtt dem himmlischen Vater in wahrem Glauben darstellen, so wird er aus einem Schuldner ein Erbe der ewigen Seeligkeit.

O HErr JEsu! Ich gehöre auch unter dasjenige, was verlohren ist; aber Du bist auch kommen, mich zu suchen und seelig zu machen. Du hast mich, o Du getreuer Heiland, allbereit gesuchet, ehe ich gebohren worden, und als Du mich aus Mutter-Leibe gezogen, hast

Du

Du mich durch das Bad der heiligen Tauffe in deinen Gnaden-Bund aufgenommen. Du hast mich so offtmahls durch die gnädige Darreichung deines theuren Leibes und Blutes in dem heiligen Abendmahl gesuchet, und Du suchest mich noch täglich mit der liebreichen Stimme deines Göttlichen Wortes. Ach mein Heiland! Ich solte Dich suchen, und Du suchest mich. So will ich mich denn auch vor Dir finden lassen, und mich durch vorsetzliche Sünden nicht wiederum von Dir verliehren. Wenn mich nun der Satan durch die Vorstellung meiner begangenen Sünden schrecken will, so laß mich in kindlicher Zuversicht an deine tröstlichen Worte gedencken: Des Menschen Sohn ist kommen zu suchen, und seelig zu machen, was verlohren ist. Amen.

JEsu, ich war gantz verlohren:
Aber Du hast mich gesucht:
Drum hab ich Dich auserkohren,
Und die Sünde gantz verflucht.

Der neunte May.

5. B. Mos. 27, 26.

Verflucht sey, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue.

DEr Allmächtige GOtt hatte sein Gesetz dem Menschen bey der Schöpfung in das Hertz geschrieben, und das Göttliche Ebenbild war in die

menschliche Seele so kräfftig eingedrucket, daß ihr Verstand die Geheimnüsse GOttes begriffe, und ihr Wille dem Göttlichen Willen gantz gleichförmig seyn konte; jedoch war der Wille des Menschen nicht dermasen eingeschrencket, daß er das Gute aus Zwang thun muste, sondern er konte als ein freyes Geschöpffe entweder das anerschaffene Gute behalten, oder das durch den Satan hervorgebrachte Böse erwehlen: Nach dem Sünden-Fall aber konte er das Gute nicht mehr vollkömmlich behalten, noch in allen Stücken nach dem Gesetze GOttes leben, sondern sein Verstand war dermasen verfinstert, und sein Wille so verderbet, daß er von Natur dem Gesetz und Willen GOttes widerstrebete. Alldieweil nun die Menschen solchergestallt ihre anerschaffene Heiligkeit und Gerechtigkeit verlohren hatten, so war es nöthig, daß ihnen das allgemeine und eintzige Gesetz der Liebe GOttes und des Nechsten durch viele andere Gesetze erkläret würde, welches auf Göttlichen Befehl durch den Dienst Mosis geschahe. Es war aber nunmehro niemand in der gantzen Welt zu finden, welcher dem Göttlichen Gesetz genug thun konte, und dennoch hieß es: Verflucht sey, wer nicht alle Worte dieses Gesetzes erfüllet, daß er darnach thue. Derowegen musten alle diejenige, welche nicht verflucht seyn wolten, ihr natürliches Unvermögen in Bußfertigkeit erkennen, und sich in wahrem Glauben an den verheissenen Messiam halten, damit Er sie von

dem

dem Fluch des Gesetzes und von der Schuld ihrer Sünden erlösen mögte. Als nun dieser hochgebenedeyete Messias in das Fleisch kam, erfüllete Er zwar das Gesetz vor die Menschen, jedoch wolte Er dasselbe nicht gäntzlich aufgehoben wissen, sondern begehrete, daß alle diejenige, welche seiner Genugthuung theilhafftig seyn wolten, ihr Leben nach dem Gesetz, dessen wahren Verstand Er ihnen durch seine mündliche Lehre erklärete, anstellen solten. Gleichwie nun die Menschen das ewige Leben haben solten, woferne sie dasselbe völlig halten würden: Also konte es niemanden mehr zum Leben oder zur Seeligkeit bringen, weil die Erfüllung desselben allen Menschen unmöglich war, und also dienete es nunmehro nur darzu, daß es ihnen die Sünde offenbarete, und daß es ihnen eine Richtschnur seye, nach welcher sie ihr Leben anstellen solten. Sobald dem Menschen durch das Gesetz seine Sünde und sein Unvermögen offenbaret wird, sobald suchet er Hülffe in seinem grossen Elend, und diese findet er nirgends als bey Christo, dem Heilande der Welt; jedoch wenn er sich solchergestallt zu Christo wendet, so wird er auch zugleich aus Liebe zu Christo kräfftiglich bewogen, sein Leben nach den Geboten GOttes anzustellen, weil ihn dieser sein HERR und Heiland zwar von dem Fluch und Zwange des Gesetzes, nicht aber von dessen Verbindlichkeit frey gemachet hat: Dahero saget Er noch zu einem jeden, wer sich seines Verdien-

stes

stes trösten will: Liebet ihr Mich, so haltet meine Gebote. Joh. 14, 14. Dieses gebietet Er aber nicht allein, sondern Er hat uns auch durch sein Leiden und Sterben die Krafft erworben, unser Leben nach seinem heiligen Gesetz der Liebe zu führen, und ob wir schon dasselbe, weil uns die Sünde noch immer anklebet, nicht vollkömmlich erfüllen können; so ersetzet Er doch durch sein vollkommenes Verdienst dasjenige, was uns fehlet, und der himmlische Vater ist wegen seines geliebtesten Sohnes mit uns zu frieden, wenn wir gerungen, gekämpffet und uns mit äusserstem Fleiß bemühet haben, dem Göttlichen Willen gemäs zu leben.

O Du starcker und gerechter GOtt! Du sagest zwar, daß derjenige, welcher nicht alle Worte deines Gesetzes erfüllet, verflucht seye. Aber Christus, dein eingebohrner Sohn, hat uns von dem Fluch des Gesetzes erlöset, da Er ein Fluch für uns ward.* Derowegen ob mich schon das Gesetz verdammet, und meine Sünden schrecken; so will ich doch nicht unter ihrer Last verzagen, sondern in die eröffnete Seite meines Sünden-Trägers, JEsu Christi, fliehen, meine Schuld hertzlich bereuen, und meine eintzige Zuflucht im Leben und im Tode bey Ihm suchen. Amen. *Gal. 3, 13.

Kan ich, o GOtt, schon nicht erfüllen,
Was Du befiehlst, so strafe nicht.
Dein Sohn wird deinen Zorn bald stillen,
Wenn Er als Bürge vor mich spricht.

Der zehnde May.

Joh. 11, 25. 26.

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an Mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und gläubet an Mich, der wird nimmermehr sterben.

DEr HErr JEsus bezeugete mit Worten und mit der That, daß Er die Auferstehung und das Leben seye, als Er den allbereit stinckenden Leib des verstorbenen Lazari wieder lebendig machete, und den Todten auferweckete. Martha gläubete schon zuvor, daß eine Auferstehung der Todten seye, indem sie sagete: Sie wisse wohl, daß ihr Bruder auferstehen werde in der Auferstehung am jüngsten Tage. Sie gläubete es mit einer grossen Gewißheit: Als sie aber ihren Bruder durch die Krafft Christi aus dem Grabe auferstehen sahe, war bey ihr der Glaube nicht mehr nöthig: Denn was man mit Augen siehet, und mit den äusserlichen Sinnen empfindet, das erfordert keinen Glauben mehr, sondern wer dasjenige, was er siehet, in Zweiffel ziehen wolte, der müste zuvor seiner Vernunfft gäntzlich beraubet seyn. Hat nun der HErr JEsus in Anwesenheit so vieler Zeugen einen Todten aus dem Grabe auferwecket: Wer wolte denn im geringsten daran zweif-

zweiffeln, daß Er am jüngsten Tage alle Todten auferwecken könne, und daß Er es auch würcklich thun werde? Dieses bezeugete Er noch bey einer andern Gelegenheit, als Er zu den ungläubigen und widerspenstigen Jüden so wohl von der leiblichen als von der geistlichen Auferstehung sagete: Warlich, warlich, Ich sage euch: Es kömmt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohns GOttes hören, und die sie hören werden, die werden leben: Denn wie der Vater das Leben hat in Jhm selber, also hat Er dem Sohn gegeben das Leben zu haben in Jhm selber, und hat Jhm Macht gegeben, auch das Gerichte zu halten, darum, daß Er des Menschen Sohn ist. Verwundert euch des nicht: Denn es kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden herfür gehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens; die aber Ubels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. Joh. 5, 25. 26. 27. 28. 29. Es wird demnach am jüngsten Tage eine allgemeine Auferstehung des gantzen menschlichen Geschlechtes geschehen, und es werden so wohl die Leiber der Frommen, als auch der Gottlosen aus den Gräbern, oder aus den Oertern, wo sie liegen oder vermodert seynd, hervorgehen. Wenn die Vernunfft wider diese Wahrheit mit so vielen Einwürffen und zweiffelhafften Fragen streitet,

so siehet man daraus ihre Unvernunfft, indem sie sich hieran insgemein mehr stösset, als an die Schöpffung aller Dinge, da es doch weit leichter zu begreiffen ist, daß etwas, welches zu Staub und Asche worden, wiederum zu seiner vorigen Gestallt gebracht, und daß zwey von einander getrennete Dinge, zum Exempel die Seele und der Leib, wieder zusammen gefüget werden können, als daß durch die Allmacht GOttes aus nichts etwas gemachet worden, dergleichen in der Schöpffung des Himmels und der Erden geschehen ist. Es werden aber eben dieselben Leiber auferstehen, welche mit unsern Seelen vereiniget gewesen, gleichwie Christus mit eben demselben Leibe, welcher am Creutz mit Nägeln durchbohret worden war, am dritten Tage nach seinem Tode wieder auferstunde. Unser sterblicher Leib als das verwesliche, wird anziehen das unverwesliche, und dieses sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. 1. Cor. 15, 53. Alsdenn werden unsere Leiber ein solches Leben bekommen, welches keiner Sterblichkeit unterworffen ist. Dieses dienet denen Kindern GOttes zum Trost, denen Kindern dieser Welt hingegen solte es zum Schrecken dienen, weil ihnen, wenn sie in Unbußfertigkeit sterben, die Unsterblichkeit ihrer Leiber in dem Pfuhl der Höllen destomehr Quaal verursachen wird. Nur wird sich dieser Unterschied zwischen den Leibern der Seeligen und Verdammten ereignen, daß JEsus Christus die Leiber der Seeligen verklären

wird,

wird, daß sie ähnlich werden seinem verklärten Leibe, Phil. 3, 20. 21. Welches aber den Leibern der Verdammten nicht wiederfahren wird, indem sie sich in diesem Leben geweigert haben, das Bild desjenigen anzunehmen, welcher aus Liebe zu den Menschen ihre Natur angenommen hat.

O HErr JEsu, mein Heyland und Erlöser! Alldieweil Du die Auferstehung und das Leben bist, so gläube ich festiglich, Du werdest meinen nichtigen Leib am jüngsten Tage wiederum lebendig machen, und ihn aus der Erde hervorruffen. Ach hilff mir gnädiglich, daß ich durch den Beystand des Heiligen Geistes mich vor allen Sünden hüte, wodurch derjenige Leib beflecket werden könte, welchem Du eine so grosse Herrlichkeit und Klarheit zu schencken bereit bist. Erwecke mich, o Du getreuester Heiland, von meinen Sünden, damit mein Leib dermahleins nicht zur Quaal, sondern zur Freude auferwecket werde, und wenn mich die Furcht des Todes schrecken will, so tröste mich mit der gewissen Hoffnung der Auferstehung der Todten, zu deinem ewigen Lob und Preise. Amen.

Du bist die Auferstehung und das Leben:
Drum wirst Du, JEsu, nach der Zeit
Das Leben in der Ewigkeit
Auch meinem Leibe wiedergeben.

Der eilffte May.

I. B. Mos. I, I.

Am Anfang schuf GOtt Himmel und Erden.

DJe Schöpffung aller Dinge war nicht allein eine Würckung der Allmacht, sondern auch der Liebe GOttes, indem Er ewiglich in sich selbsten hätte vergnüget seyn können, ob Er schon weder Engel, noch Menschen, noch sonsten etwas erschaffen hätte. Es ist aber die Schöpffung ein Werck der gantzen Heiligen Dreyeinigkeit: Denn GOtt sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich seye. Mit welchen Worten GOtt der Vater die andern beyden Personen in der Gottheit anredete. Es war nemlich der Heilige Geist darbey, indem der Geist GOttes auf dem Wasser schwebete, und von Ihm, als der dritten Person, wie auch von dem Sohne GOttes, als der zweyten Person in der Gottheit, wird gesaget: Der Himmel ist durchs Wort des HErrn gemacht, und alle sein Heer durch den Geist seines Mundes. Psal. 33, 6. Denn das Wort, dessen allhier gedacht wird, ist dasjenige selbstständige Wort, welches Mensch worden ist. Joh. 1, 1. Durch dieses Wort, nemlich durch den Sohn GOttes, ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das sichtbare und unsichtbare, u. s. f. Col. 1, 16. Gleichwie nun der Dreyeinige

nige GOtt im Anfange der Schöpffung alle Dinge erschaffen und hervorgebracht hat: Also ist noch anjetzo alles, was in der Natur geschiehet, ein Werck seiner allmächtigen Hände, und was Er noch immerfort würcket, das ist nichts anders, als eine Fortsetzung seiner ersten Schöpffung, vermöge welcher Er alle Dinge fortpflantzet und erhält. Alldieweil nun GOtt unser Schöpffer ist, von welchem es allein herkömmet, daß wir etwas seynd, und das Leben haben, so sollen wir täglich daran gedencken, damit wir in Demuth und Gehorsam erkennen, wir seyen sein Hände-Werck und sein Eigenthum. Dahero seynd wir schuldig, Ihm unsere Seelen und unsere Leiber samt allen ihren Kräfften gäntzlich zu übergeben, und dieselben zu seinen Ehren anzuwenden, also daß wir nicht uns, sondern Ihm allein in Heiligkeit und Gerechtigkeit leben sollen. Wenn ein berühmter Meister ein künstliches Werck verfertigte, und dasselbe einem armen Menschen schenckete, damit es selbiger theuer verkauffen, und sich von seiner Armuth befreyen solte: Dieser aber unterstünde sich, dasselbe entzwey zuschmeissen, und vor seine Füsse zu werffen. Würde sich nicht der Meister über solche grosse Unbesonnenheit und Verachtung seiner Wohlthat höchlich erzörnen? Erweiset denn nun derjenige Mensch, welcher sich als ein schönes und edles Werck der Göttlichen Hände, durch muthwillige Sünden selbst verderbet und verwüstet, nicht eine weit grössere

Unbesonnenheit und Verachtung GOttes, und solte seine allerheiligste Majestät nicht hierdurch zum Zorn bewogen werden? Wir müssen aber nicht allein uns, als GOttes Geschöpffe, nicht zu etwas anders gebrauchen, als worzu wir erschaffen seynd; sondern wir müssen auch andere Geschöpffe nicht mißbrauchen. So offt demnach der Mensch ein Geschöpffe zur Uppigkeit und Wollust anwendet, so offt verunehret er den Schöpffer aller Dinge, und veranlasset das Geschöpffe, daß es wider ihn seufftzet. Röm. 8, 19. 20. 21. Solchergestallt wird alles, was ihm zum Segen gereichen solte, zum Fluch und Verdamnüß; ja wenn GOtt mit denjenigen Menschen, welche die Creaturen mißbrauchen, nach seiner strengen Gerechtigkeit handeln wolte, so würde Er den unvernünfftigen Thieren gestatten, daß sie diese Gottlosen umbrächten; wie denn GOtt schon vormahls zu dem Volck Israel wegen überhäuffter Sünden gesprochen: Darum wird sie auch der Löwe, der aus dem Walde kommt, zureissen, und der Wolff aus der Wüsten wird sie verderben, und der Pardel wird auf ihre Städte lauren, alle die daselbst herausgehen, wird er fressen, denn ihrer Sünden sind zu viel, und bleiben verstockt in ihrem Ungehorsam. Jer. 5, 6.

O Du allmächtiger und ewiger GOtt! Du bist mein gnädiger Schöpffer. Wie solte ich denn daran zweiffeln, Du werdest mich, dein

dein armes Geschöpffe, versorgen und erhalten? Du hast mir nebst dem Leibe eine vernünfftige Seele gegeben: Darum hast Du mir nicht allein das leibliche Leben geschencket, sondern Du begehrest auch von mir, daß ich im Geiste leben soll, und dieses geistliche Leben wilt Du mir ebenfalls verleihen, wenn ich nicht den Tod lieber habe, als das Leben. Ach so hilff, daß ich mich selbst und auch andere Creaturen nicht mißbrauche. Du hast mir dieselben zur Nothdurfft meines Leibes verordnet, und daß ich Dich in denselben ehren soll. O so will ich denn durch deine Gnade alles zu demjenigen Zweck richten, worzu Du es bestimmet hast, und allemahl daran gedencken, wenn ich esse, trincke, mich ankleide, oder deine Geschöpffe auf andere Weise zu meinem Nutzen und zu meiner Nothdurfft gebrauche. Ach schaffe in mir GOtt ein rein Hertz, und gib mir einen neuen gewissen Geist.* Amen.

* Ps. 51, 12.

Mein Schöpffer, laß mich Dich erkennen,
Und stets in deiner Liebe brennen,
So werd ich Dir, o GOtt, allein
Als Eigenthum gewiedmet seyn.

Der zwölffte May.

Matth. 6, 1.

Habt acht auf euer Almosen, daß ihr die nicht gebet für den Leuten, daß ihr

von ihnen gesehen werdet; ihr habt anders keinen Lohn bey eurem Vater im Himmel.

DEr Mensch ist aus Antrieb seiner verderbten Natur sehr geneigt, etwas eigenthümliches zu besitzen, und wenn man es doch recht betrachtet, so ist es eine grosse Verwegenheit, daß er etwas in der Welt vor sein Eigenthum ausgibt, da doch alles blos allein dem allmächtigen GOtt zugehöret, welcher denen Menschen seine Güter auf eine Zeitlang anvertrauet, damit sie in Anwendung und Austheilung derselben getreu erfunden werden sollen. Wenn alle Menschen diese Wahrheit erkennen wolten, so würden sie nicht mit so inbrünstiger Begierde nach Reichthum streben: Denn je mehr wir in der Welt besitzen, je schwerer wird unsere Verantwortung seyn, wenn uns der himmlische Haus-Vater als seine Knechte zur Rechnung fordern wird. Es ist weit leichter, arm zu seyn, und Almosen zu nehmen, als reich zu seyn, und Almosen zu geben. Ein Armer, welchen GOtt aus heiligen Ursachen in Dürfftigkeit leben lässet, nimmet die Gabe, welche ihm gereichet wird, und hat keiner weiteren Uberlegung darbey nöthig: Ein Reicher aber, welcher die Gaben unter die Nothdürfftigen austheilen soll, hat Ursache, wohl zu bedencken, ob er auch mit willigem Hertzen gibt, und ob er etwan gegen seinen armen Nechsten zu sparsam

sam ist, also daß sein Almosen-geben keine Freygebigkeit genennet werden kan, indem sich der Geitz mit einschleichet. Alldieweil aber der Reichthum, obschon derselbe mit viel Gefahr umgeben, eine Gnade GOttes bleibet, und dannenhero an sich selbsten gut ist, indem der Mißbrauch desselben nur allein von der menschlichen Boßheit herkömmet, so ist ein wahrer Christe schuldig, wenn ihn der himmlische Vater mit zeitlichen Gütern segnet, solches mit kindlichem Danck in Demuth zu erkennen, weil er hierdurch Gelegenheit bekömmt, die Liebe gegen seinen Nechsten desto besser aus zu üben. Indem nun der Mensch kein Eigenthumsherr, sondern nur ein Haushalter über diejenigen Güter ist, die er in dieser Welt besitzet, so ist leichtlich zu schliessen, was diejenige, welche aus Hochmuth mit ihrem Almosen-geben prangen, vor eine grosse Thorheit begehen. Wäre es nicht eine Unbesonnenheit und Einfalt, wenn ein Knecht darüber hochmüthig werden wolte, daß ihm sein Herr eine Hand voll Geld gegeben, um dasselbe unter die Armen auszutheilen? Würde er wohl mit Rechte verlangen können, daß man ihm deswegen einen Ruhm zuschreiben, oder daß ihm die Armen hiervor absonderlich verbunden seyn solten? Wie kan denn ein Mensch, der vor sich nichts hat, sondern alles, was er besitzet, als ein von GOtt anvertrautes Gut ansehen muß, so thöricht seyn, daß er mit seinen Almosen einen Ruhm suchet? Der HErr JEsus befiehlet

denn-

demnach, wir sollen nusere Almosen nicht vor den Leuten geben, daß wir von ihnen gesehen werden. Wenn wir nemlich den Armen etwas geben wollen, so sollen wir nicht mit Fleiß auf eine solche Zeit warten, da andere Menschen zugegen seynd, damit sie gleichsam Zeugen unserer Mildigkeit gegen die Nothdürfftigen seyn mögten. Sonsten aber und woferne sich diese fleischliche Absicht eiteler Ehre nicht darbey findet, ist es dem lieben GOtt nicht mißfällig, wenn unsere Gutthätigkeit, da es sich eben ungefehr also füget, in Anwesenheit anderer Leute geschiehet. Vielmehr würde es Ihm mißfallen, wenn wir deswegen die Gelegenheit versäumen wolten, den Armen gutes zu erweisen, weil wir besorgeten, es mögten diejenigen, welche solches anschaueten, uns vor Heuchler halten.

O Du Allmächtiger, ewiger und barmhertziger GOtt! Himmel und Erden ist dein; Denn Du hast sie durch das Wort deiner Allmacht erschaffen. Ich erkenne in tiefffster Demuth, daß dasjenige, was Du mir in dieser Welt verliehen hast, nicht mein, sondern dein Eigenthum ist. Ach vergib mir gnädiglich, daß ich mit deinen Gütern, die Du mir aus Gnade und Barmhertzigkeit anvertrauet hast, nicht allemahl solchergestallt umgegangen bin, wie es einem getreuen Haushalter gebühret. Ach entzünde in meinem Hertzen eine brünstige Liebe gegen meinen dürfftigen Nechsten, damit

ich

ich gegen ihn barmhertzig seye, wie Du, mein himmlischer Vater, gegen mich und alle Menschen barmhertzig bist. Erwecke in mir die wahre Demuth, auf daß ich aus einfältigem Hertzen ohne Hochmuth oder andere eitele Absichten gebe, was ich nach deinem heiligen Gebot der Liebe denen Nothleidenden zu geben schuldig bin, und schencke mir die ewige Seeligkeit aus Gnaden um des Verdienstes JEsu Christi Willen. Amen.

O GOtt, ich habe nichts auf Erden,
Das mir als Eigenthum gehört:
Drum soll, was Du mir hier beschert,
Zu deinem Dienst gewiedmet werden.

Der dreyzehnde May.

Ps. 110, 1.

Der HErr sprach zu meinem HErrn: Setze Dich zu meiner Rechten, biß daß Ich deine Feinde zum Schemel deiner Füsse lege.

DJesen prophetischen Spruch gebrauchte der eingebohrne Sohn GOttes wider die hartnäckigen Pharisäer, seine Göttliche und menschliche Natur daraus zu erweisen, und der Beweisthum solches hohen Geheimnüsses ist so klar darinnen enthalten, daß Jedermann hierdurch überzeuget werden muß, wer die Wahrheit der hei-

ligen

ligen Schrifft annimmet. Der HErr JEsus fragete die Phärisäer, wessen Sohn Christus als der verheissene Messias seye, und als sie vermöge des in der Israelitischen Kirche vorlängst bekanten Ausspruches oder Glaubens-Articuls nothwendig bekennen musten, es seye Christus, welchen sie annoch künfftig, wiewohl vergeblich erwarteten, Davids Sohn; so fuhr der HErr JEsus fort, und fragete sie: Wie nennet Ihn denn David im Geist einen HErrn, da er saget: Der HErr hat gesagt zu meinem HErrn: Setze Dich zu meiner Rechten / biß daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füsse. Daß der Messias aus dem Stamme Davids entspringen solte, war deutlich aus 2. Sam. 7, 19. Ps. 9, 7. und 11, 1. wie auch aus Jer. 23, 5. zu ersehen: Gleichwie nun die Menschheit des Messiä hieraus klärlich erschiene: Also wurde auch seine Gottheit dadurch erwiesen, daß ihn David nicht nur einen HErrn nennet, sondern auch bezeuget, daß er sein HErr seye, da doch sonsten nach dem gemeinen Lauff der Natur ein Vater die Herrschafft über den Sohn hat, und dieser jenem zugehorsamen verbunden ist, zumahl wenn der Vater die Königliche Gewalt besitzet, dergleichen Eigenschafft bey der Person Davids zu finden war. Allein die Lehre von der Menschheit und Gottheit des Messiä oder Heilandes der Welt war durch die Schrifftgelehrten und Pharisäer dermasen verdunckelt worden, daß sich die meisten Jüden solchen ver-

versprochenen Messiam nicht anders, als einen blosen Menschen vorstelleten; dahero gläubeten sie dem HErrn JEsu um so viel desto weniger, daß Er der Messias seye, wenn Er sagete, Er seye GOttes Sohn, sondern hielten es vor eine Gotteslästerung, und ärgerten sich an seinen Reden. Diese beyde Naturen in Christo erklärete auch der Engel Gabriel der Jungfrauen Maria, als er zu ihr sagete: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Krafft des Höchsten wird dich überschatten. Darum auch das Heilige, das von Dir gebohren wird, wird GOttes Sohn genennet werden. Luc. 1, 35. Die menschliche Natur äusserte sich dadurch, daß Christus alle Eigenschafften eines wahren Menschen an sich hatte: Denn es hungerte und durstete Ihn, Er wurde müde, Er schlief, und war wie ein anderer Mensch, ausgenommen die Sünde. Die Göttliche Natur bezeugete seine verwundersame Geburt, heiliges, von allen Sünden befreyetes und wunderthätiges Leben, Leiden, Sterben und Auferstehung, indem Er aus eigener Macht mit Leib und Seele aus dem Grabe hervor kam, und hernach mit vollem Triumph gen Himmel fuhr. Er ist der wahrhafftige GOtt und das ewige Leben. 1. Joh. 5, 20. Durch Ihn ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das sichtbare und unsichtbare, beyde die Thronen und Herrschafften und Fürstenthümer und Obrigkeiten; es ist alles durch Ihn und zu Ihm geschaffen. Col. 1, 16.

O Du allerliebster HErr JEsu! wie tröstlich ist es mir, so offt ich daran gedencke, daß Du aus Liebe zu mir und allen andern Menschen ein wahrer Mensch hast werden wollen. Du hast deine Menschheit in den Himmel genommen, und zur Rechten deines himmlischen Vaters gesetzet, und hierdurch hast Du mir und allen Gläubigen den Eingang in das Paradis eröffnet. Dieses soll mir aber nicht allein zum Trost, sondern auch zur Aufmunterung in meinem Christenthum dienen: Denn weil Du Fleisch und Blut so hoch geehret, dasselbe mit deiner Gottheit zuvereinigen, so ist es höchst nöthig und billig, daß ich meinem verderbten Fleisch und Blute Widerstand thue, und Dir nicht muthwillig widerstrebe, wenn du dasselbe durch die Einsprechungen des Heiligen Geistes von Sünden reinigen, und Dir zum angenehmen Opffer zubereiten wilt. Ach liebster Heiland! Vereinige Dich mit meiner durch dein theures Blut erlöseten Seelen geistlicher Weise, gleichwie die Gottheit und Menschheit in Dir persönlich vereiniget worden ist. Du bist nicht deswegen Mensch worden, daß ich mich mit meiner menschlichen Schwachheit entschuldigen, sondern daß ich beflissen seyn soll, Dir in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu dienen. Ach hilff mir dasselbe durch deine Göttliche Krafft vollbringen, und würdige mich endlich, Dich als GOtt und Menschen von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Amen.

JEsu,

JEsu, deiner Gottheit Licht
Ist der Menschheit eingesencket,
So verlaß mich, Liebster, nicht,
Wenn mich meine Sünde kräncket.

Der vierzehnde May.

Joh. 15, 22.

Wenn Ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesaget, so hätten sie keine Sünde: Nun aber können sie nichts fürwenden, ihre Sünde zu entschuldigen.

JE gröſſere Gnade GOtt den Menschen zu Erlangung der ewigen Seeligkeit erzeiget, je schwerer ist ihre Verdamnüß, wenn sie solche Gnade vernachläſſigen oder verachten. Aber es pfleget insgemein zu geschehen, daß die Menschen immer sicherer werden, je mehr der barmhertzige GOtt ihnen seinen heiligen Willen offenbaret. Je mehr Er sie vom Schlafe der Sünden aufwecken will, je mehr schlafen sie ein. Je stärcker Er ihnen ruffet, je weniger hören sie. Je mehr Er sich zu ihnen nahet, je weiter entfernen sie sich von Ihm. Hierüber klagete Er so offtmahls durch den Mund seiner Propheten, und stellete dem Volck Israel beweglich vor, wie so gar schwer sich dasselbe an Ihm versündigte, da es doch vor allen andern Völckern so viele leibliche und geistliche Wohlthaten empfienge. Als

der HErr JEsus auf der Welt in seiner angenommenen Menschheit herum gieng, sandte Er seine zwölff Apostel aus, und gebot ihnen: Gehet nicht auf der Heyden Strasse, und ziehet nicht in der Samariter Städte; sondern gehet hin zu den verlohrnen Schafen aus dem Hause Israel. Matth. 10, 5. 6. Sie solten nemlich zu erst und vor allen andern denen Jüden, aus welchen Christus nach dem Fleisch herstammete, das Evangelium predigen: Denn hernach haben sie solches auch bey den Heyden gethan. Aber wie wurde seine unaussprechliche Liebe vergolten, die Er seinen Lands-Leuten und Anverwandten bezeugete? Sie hasseten Ihn, als ob Er ihr ärgster Feind wäre, und indem Er sie zu dem ewigen Leben führen wolte, so sucheten sie Ihm das Leben zu nehmen. O grosse Blindheit und Thorheit! Sie waren auf nichts anders bedacht, als wie sie den Artzt, der sie heilen wolte, dem Tode übergeben mögten; dahero Er bewogen wurde, zu ihnen zu sagen: Wenn Ich nicht kommen wäre, und hätte es ihnen gesaget, so hätten sie keine Sünde. Nun aber können sie nichts fürwenden, ihre Sünde zu entschuldigen. Solte diese Stimme aus dem heiligen Munde JEsu nicht auch in unsere Hertzen schallen, die wir uns Christen nennen? Wie hätte Er uns dasjenige, was zu unserm Heil dienet, deutlicher sagen können, als Er es uns gesaget hat? Hat Er die Wahrheit seiner Lehre nicht am Stamme des Creutzes mit seinem

theuren Blute) versiegelt? Haben nicht seine getreue Apostel und Diener dieselbe gleichfalls mit einem blutigen Tode bestätiget? Ist aber der gröste Hauffe unter uns besser, als die blinden Heyden, welchen Christus nicht, wie uns, täglich geprediget wird, oder seynd nicht die meisten sogenante Christen ärger, als die wildesten Heyden? Insgemein bilden sie sich ein, es seye genug zur Seeligkeit, daß sie wissen, Christus habe es ihnen gesaget, ob sie schon niemahls gesonnen seynd, demjenigen nach zu leben, was Er ihnen gesaget hat. Wenn es demnach hoch bey ihnen kömmet, so bestehet es in einem blosen Wissen, worbey sie es bewenden lassen. Was werden sie aber dermahleins antworten, wenn ihnen Christus, als ein Richter der Lebendigen und der Todten, die ihnen vielfältig erwiesene Wohlthaten und zugleich ihre Sünden vorstellen wird? Werden sie nicht zu einer weit grössern Quaal verdammet werden, als die Heyden, welche das geoffenbarete Wort GOttes nicht gehabt haben, und welche in der Blindheit des Unglaubens gelebet haben? Der HErr JEsus thut den Ausspruch, indem Er saget: Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müssen. Luc. 12, 47.

O Mein Heiland und Erlöser! Du hast mir vor viel tausend andern Menschen die

die Gnade gethan, deinen heiligen Willen deutlich zu wissen: Ich muß aber auch bekennen, daß ich nicht jederzeit nach deinem Willen, sondern offtmahls nach meinem sündlichen Eigen-Willen gethan habe. Ach HErr! Du rührest auch noch anjetzo mein schläfriges Hertze, und gibst mir zu erkennen, daß es nicht genug ist, deinen Willen zu wissen, sondern daß ich auch alle meine Wercke, Worte und Gedancken darnach richten soll. Ach hilff, daß ich stets daran gedencke, und mein übriges Leben also führe, wie es Dir gefällig ist. Amen.

O JEsu, weil Du kommen bist,
Uns deinen Willen recht zu lehren,
So laß mein Hertz sich zu Dir kehren,
Daß es Dir stets gehorsam ist.

Der funffzehnde May.

Mich. 7, 8.

Wo ist solch ein GOtt, wie Du bist? Der die Sünde vergiebet, und erlässet die Missethat den übrigen seines Erbtheils, der seinen Zorn nicht ewiglich behält, denn Er ist barmhertzig.

NIemand kan uns unsere Sünden vergeben, als GOtt, welcher von uns beleidiget worden ist: Denn ob es schon manchmahl scheinet, als wenn nicht GOtt, sondern die Menschen von uns belei-

beleidiget würden, so ist doch allemahl eine Beleidigung seiner Göttlichen Majestät darunter verborgen, indem dasjenige, was dem Geschöpffe zu Leide geschiehet, auch zugleich den Schöpffer betrifft. Darum sagete David in seiner grossen Seelen-Noth: An Dir allein hab ich gesündiget, und übel für Dir gethan. Ps. 51, 6. Wollen wir aber von unserm beleidigten Vater im Himmel Vergebung erlangen, so müssen wir zuvor unsern Beleidigern das Unrecht vergeben, so sie uns zugefüget haben, auf daß wir nicht wider uns selbst beten, wenn wir bitten, wie uns Christus gelehret hat: Vergib uns unsere Schuld / wie wir vergeben unsern Schuldigern. Ingleichen wird von uns die Erkentnüß unserer Sünden und eine ernstliche Reue erfordert: Denn wie kan derjenige, welcher noch nicht erkennet, noch bereuet, daß er GOtt beleidiget habe, denselben um Vergebung bitten? Dahero wird die Busse und Vergebung der Sünden von Christo und seinen Aposteln zusammen gesetzet. Luc. 24, 47. Apostelg. 2, 38. Dieses wird insgemein so gar wenig von den Menschen betrachtet, indem Jederman gerne die Vergebung der Sünden erlangen wolte, da doch die meisten in der Unbußfertigkeit beharren. Sie sagen wohl mit dem Munde, daß sie arme Sünder seynd, aber im Hertzen gläuben sie es nicht rechtschaffen, sondern suchen sich bey allen ihren Missethaten entweder mit der menschlichen Schwachheit oder auf andere Weise zu ent-

entschuldigen, und weil sie demnach keine wahre Reue noch Angst über ihren Sünden-Greuel empfinden, so bleiben sie auch unverändert, wie sie jederzeit gewesen seynd. Wo sich hingegen die Erkentnüß der Sünden, die Reue und die gläubige Zuversicht bey einem Sünder findet, da wird ihm nicht nur diese oder jene, sondern alle und jede Sünde vergeben, die er die Zeit seines Lebens begangen hat. Dieses ist ein grosser Trost vor die angefochtenen Seelen, welchen ihre Sünden über ihr Haupt gehen, und welchen sie wie eine schwere Last zu schwer worden sind. Ps. 38, 5. Der gütige und barmhertzige GOtt ist nicht gesinnet, wie manche Menschen, welche ihrem Nechsten zwar einige geringe Beleidigungen vergeben, die gröbsten aber im Hertzen behalten, und dieselben nicht vergessen. Wenn Er die Sünden vergibt, so vergibt Er sie allesamt auf einmahl, wiewohl der Teuffel nicht unterlässet, dieselben dem wieder zu Gnaden angenommenen Menschen zur Zeit der Anfechtung solchergestallt vorzustellen, als ob sie ihm noch niemahls vergeben worden wären, damit er alles Vertrauen zu der Göttlichen Barmhertzigkeit verliehren soll. Es hat demnach ein bußfertiger Sünder festiglich zu gläuben, daß alle seine begangene Sünden solchergestallt vertilget worden seynd, als ob sie niemahls geschehen wären: Denn gleichwie GOtt in seinem Wesen unveränderlich ist; also ist Er auch darinnen unveränderlich, daß Er die einmahl geschehe-

ne

ne Vergebung der Sünden nicht wiederruffet, wenn nur der wieder zu Gnaden angenommene Mensch in der Busse und im Glauben beharret. Alsdenn ist es eine ewige Vergebung, und die Strafe, welche die Sünde verdienet hätte, wird dem Bußfertigen auch erlassen, weil Christus nicht allein vor die Sünde, sondern auch vor die Strafe genug gethan hat: Denn die Strafe lag auf Ihm, auf daß wir Friede hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilet. Es. 53, 5. Eine so unaussprechliche Wohlthat erfordert nun von Seiten des bußfertigen und gläubigen Menschen eine sorgfältige Behutsamkeit vor allen wissentlichen Sünden, wie auch eine stetswährende Danckbarkeit gegen GOtt; also daß er immerfort mit seiner Seele ein vertrautes Gespräch von der Göttlichen Güte und Barmhertzigkeit halten, und zu ihr sagen soll: Lobe den HErrn meine Seele / und was in mir ist, seinen heiligen Nahmen. Lobe den HErrn meine Seele, und vergiß nicht, was Er mir gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergibt, und heilet alle deine Gebrechen, u. s. f. Ps. 103, 1. 2. 3.

O Du gnädiger und barmhertziger GOtt! Dir sage ich von Hertzen Lob und Danck, daß Du das vergossene kostbareste Blut deines allerliebsten Sohnes JEsu Christi zur Bezahlung vor meine Sünden in Gnaden angenommen hast. Ach hilff, daß ich jederzeit in wahrer Busse

erfunden werde, damit ich mich nicht durch Unglauben und Sicherheit einer so grossen Wohlthat unwürdig mache, und damit ich meinen eintzigen Versöhner und Bürgen in seinem heiligen Wandel beständig nachfolgen möge, weil Er mich deswegen erlöset, und theuer erkauffet hat, daß ich hinfort nicht mir selbsten, sondern Ihm allein leben soll. Amen.

Wie kan ich gnugsam Danck erweisen,
Daß Du mir meine Sünde schenckst,
Und meiner Schuld nicht mehr gedenckst?
O GOtt, ich will Dich ewig preisen.

Der sechzehnde May.

Matth. 11, 28.

Kommet her zu Mir alle, die ihr mühseelig und beladen seyd, Ich will euch erquicken.

WEil alle Menschen in der gantzen Welt wegen des allgemeinen Elendes, welches durch den Fall Adams über sie kommen ist, mühseelig und beladen seynd, so saget ihnen auch der getreue Heiland allesamt, sie sollen zu Ihm kommen, Er wolle sie erquicken. Es ist demnach sein Gnaden-Beruff allgemein, und Er schliesset niemanden aus, sondern die Menschen verstopffen die Ohren vor seiner ruffenden Stimme, wenn sie sich nicht vor mühseelig und beladen halten, und welche demjenigen, was Er bey diesem allgemeinen

meinen Gnaden-Ruff ferner erfordert, nicht nachleben wollen: Denn Er setzet hinzu: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von Mir: Denn Ich bin sanfftmüthig und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Matth. 11, 28. 29. Wenn ein König allen seinen aufrührischen Unterthanen die Vergebung ihres Verbrechens und seine Gnade ankündigte, jedoch mit der Bedingung, daß sie zu ihm kommen, und ihr Unrecht erkennen solten; es blieben aber einige aus, und wolten lieber in ihrer Hartnäckigkeit beharren, als gehorsam seyn, so würden sie sichs selbst beyzumessen haben, daß sie dieser allgemeinen Ankündigung der Königlichen Gnade nicht theilhafftig würden. Wie kan denn nun ein Sünder vorwenden, er seye nicht von GOtt zur Seeligkeit erwehlet oder beruffen worden, wenn er der ruffenden Göttlichen Stimme nicht folgen, noch das Joch Christi auf sich nehmen, sondern lieber mit der schnöden Welt im Argen liegen will? GOtt beruffete in der Schöpfung den ersten Menschen und alle seine Nachkommen zur Seeligkeit, und nach der Sündflut geschahe in Noah abermahls ein solcher allgemeiner Beruff, welcher hernach von Christo durch das Amt der Apostel wiederholet wurde, als Er sie in alle Welt aussandte; wie denn auch das Evangelium geprediget ist unter alle Creatur, die unter dem Himmel ist. Col. 1, 23. Alldieweil aber kein Mensch wegen seiner eigenen Verdienste dieses Beruffes zur Seeligkeit,

sondern vielmehr der ewigen Verdamnüß würdig ist, so geschiehet derselbe aus bloser Gnade und Erbarmung. Der Mensch darff keine eigene Würdigkeit mitbringen, indem er auch keine besitzet, sondern er darff nur müheseelig, beladen und nach der Gnade GOttes durstig seyn, so wird die erbarmende Stimme in seiner Seele erschallen: Wohlan, alle die ihr durstig seyd, kommet her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommet her, kauffet und esset. Kommet her, und kauffet ohne Geld und umsonst, beyde Wasser und Milch. Es. 55, 1. Gleichwie viele gar nicht kommen; also kehren sich auch viele wiederum zu der Welt, welche allbereit gekommen waren; dahero sie aus ihrer eigenen Schuld verlohren werden. Dasjenige, worzu wir beruffen seynd, ist das herrliche Eigenthum unsers HErrn JEsu Christi: 2. Thess. 2, 14. nemlich daß wir Christi Eigenthum, und daß Christus unser Eigenthum werden soll. Dieses ist das Abendmahl des Lammes, welches Er uns durch sein vergossenes theures Blut zubereitet hat, und bey welchem Er selbsten der Bräutigam unserer Seelen ist. Es ist aber nöthig, daß derjenige, welcher bey diesem Abendmahl und bey der Hochzeit des Lammes erscheinen will, das hierzu erforderte hochzeitliche Kleid, nemlich den wahren und durch die Liebe thätigen Glauben angezogen habe: Denn GOtt hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. 1. Thess. 4, 7. In solchem

seeligen Stande der Wiedergeburt werden wir alsdenn durch die süsse Liebe JEsu erquicket, und finden Ruhe für unsere Seelen.

O Du getreuester JEsu, mein Heiland und Erlöser! Alldieweil Du alle diejenigen, welche mühseelig und beladen seynd, zu Dir kommen heissest, so will ich mich nicht selbsten ausschliessen, sondern in kindlicher Zuversicht zu Dir eilen, und nicht zweiffeln, daß Du mich zur ewigen Seeligkeit beruffen habest. Mache Du mich aber selbsten geschickt und bereit zu der Hochzeit deines liebsten Sohnes, meines Bräutigams JEsu Christi, und reinige meine Seele von aller Ungerechtigkeit, damit ich mein Heil nicht durch meine eigene Schuld verschertze. Laß mich, o mein getreuer GOtt und Vater, noch hier in der Welt die Süssigkeit deiner Liebe schmecken, und versiegele das Pfand des Heiligen Geistes in meinem Hertzen, damit ich dem Satan widerstehen könne, wenn er mich in Anfechtung führen, und bereden will, ich seye nicht zur Seeligkeit beruffen. O mein GOtt und HErr! Werde doch noch nicht müde, allen Menschen zu ruffen, damit sich jederman zu Dir bekehret, weil dein ernstlicher Wille ist, daß niemand verlohren werde. Amen.

O GOtt, Du wilt, daß jederman
Von Hertzen sich zu Dir bekehre.
Weil ich Dich nun auch ruffen höre,
So komm ich, HErr, ach nimm mich an.

Der

Der siebenzehnde May.

Esa. 12, 3.

Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpffen aus dem Heil-Brunnen.

DJeser Heil-Brunn ist JEsus Christus, unser Heiland und Erlöser, welcher sich aus Liebe zu dem menschlichen Geschlechte sein allerheiligstes Blut vergiessen, und seine Liebesvolle Seite am Stamme des Creutzes hat eröffnen lassen, damit unsere todtkrancke Seelen dadurch geheilet, und vor dem ewigen Tode bewahret würden. Gleichwie sich nun ein wahrer Christe hertzlich betrübet, daß seine Sünden den Sohn GOttes an das Creutz gebracht haben: Also freuet er sich hingegen, daß sich derselbe zum Heil-Brunnen darstellet, damit ein jeder bußfertiger Sünder von seinen innerlichen Gebrechen und Missethaten gereiniget und geheilet werden solle. Wer aber von einem Heil-Brunnen geholffen haben will, der muß sich gantz nahe zu demselben machen, und Wasser schöpffen. Eben also wird auch der Heil-Brunn JEsus Christus denenjenigen, welche sich nicht zu Ihm nahen wollen, aus ihrer eigenen Schuld in ihrem Elend und Verderben nicht helffen. Wer ein Gesund-Wasser zu seiner Genesung gebrauchen will, der muß sich vieler Speisen enthalten, welche ihm schädlich seyn, und die Cur verhindern würden, und so ferne er sich nicht in solche Ordnung schicket,

cket, so hat er den Mangel der gehoffeten Würckung niemand anders, als sich selbst zu zuschreiben. Wer durch Christum geheilet seyn will, der muß sich vor der schädlichen Speise der weltlichen Eitelkeiten und vor dem Gifft des sündlichen Wesens hüten, ob ihn schon seine verderbte Natur mit aller Macht darzu anreitzet, gleichwie die Krancken insgemein dasjenige am liebsten essen und trincken, was ihnen am schädlichsten ist. So wir im Licht wandeln, wie Er, der allerheiligste GOtt, im Licht ist, so haben wir Gemeinschafft unter einander, und das Blut JEsu Christi, seines Sohns, machet uns rein von aller Sünde. 1. Joh. 1, 7. Wer ohne Reue und Busse in der Finsternüß des Satans beharret, und nicht begierig ist, das Göttliche Licht in sich scheinen zu lassen, der gehöret nicht unter diejenigen, welche das Blut JEsu Christi, des Sohnes GOttes, von allen Sünden reiniget, nicht als ob dieses kostbareste Löse-Geld unkräfftig wäre, die Sünden der gantzen Welt hinwegzunehmen, sondern weil sich die unbußfertigen Sünder desselben unwürdig machen. Zwar können wir uns aus eigenen Kräfften zu diesem Heil-Brunnen nicht nahen: Denn wir seynd an unsern Seelen so kranck, daß wir geistlicher Weise weder Hände noch Füsse regen können: Er aber will uns selbst die Krafft hierzu verleihen, wenn wir nur nicht muthwillig widerstreben. Der getreue Heyland kennet unsere Schwachheit unendlich besser, als wir selbsten, und Er will nur haben,

daß

daß wir uns nicht vor gesund halten sollen, ehe er uns geheilet hat. So lange ein Krancker nicht erkennet, daß es ihm an der Gesundheit fehlet, so lange wird er sich um keinen Artzt bemühen. Du must deinen Jammer recht fühlen, sonsten wirst du keine Begierde haben, bey JEsu Hülffe zu suchen. Wenn du die unreine Pfütze der Welt und des sündlichen Fleisches noch in Dich hineinsäuffest, so bist du nicht geschickt, aus dem Heil-Brunnen JEsu Christo zu trincken. Wer dieses Wasser des Lebens einmahl geschmecket hat, dem eckelt hernach vor allem, woran sich die Gottlosen zu ergetzen und zu erquicken vermeinen. Wer des Wassers trincken wird, das ihm JEsus gibt, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das Er ihm geben wird, das wird in ihm ein Brunn des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet. Joh. 4, 14.

O Mein süssester, freundlichster und getreuester HErr JEsu! Ich weiß wohl, daß meine arme Seele mit einer tödtlichen Kranckheit behafftet ist. Ich weiß auch, daß Du der eintzige Heil-Brunn bist, durch welchen mir geholffen werden kan, und dennoch bin ich bißhero so sehr träge gewesen, mich zu Dir zunahen, und durch deine Wunden heilen zu lassen. Ach HErr! Ziehe Du mich selbsten zu Dir, weil ich ohne deine Krafft nicht zu Dir kommen kan. Ich habe die Begierde zu der Welt und zu allem, was in der Welt ist, noch

nicht

nicht gäntzlich verlohren, und dieses machet mich an meiner Seele so schwach und elend, daß ich ohne deinen Göttlichen Beystand aus Dir, dem Heil-Brunnen, nicht mit Freuden Wasser schöpffen kan. Seye Du demnach nicht allein der eintzige Heil-Brunn meiner Seele, sondern fasse mich auch bey der Hand, ja trage mich als einen Todtkrancken zu Dir, damit ich von allen meinen sündlichen Gebrechen geheilet werde. O HErr JEsu! Erhöre mich um deines schmertzlichen Leidens und Sterbens willen, und hilff, daß ich mich an Dir und deinem himmlischen Vater samt dem Heiligen Geist in Ewigkeit labe, erquicke und sättige. Amen.

O JEsu, meine Seel' ist matt:
Drum will sie gerne zu Dir fliehen;
Jedoch Du must sie selbsten ziehen,
Weil sie sonst kein Vermögen hat.

Der achtzehnde May.

Joh. 16, 24.

Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey.

JE Menschen seynd von Natur also geartet, daß sie das Bitten der Nothdürfftigen und Elenden nicht gerne hören: Denn es mangelt ihnen an der wahren Liebe des Nechsten. Viel anders aber ist der allmächtige und barmhertzige GOtt gesinnet. Je mehr er gebeten wird, je lieber

höret

höret Ers, und je angenehmer ist es Ihm, indem dieses die Eigenschafft seiner unendlichen Liebe mit sich bringet. Er bittet uns gleichsam, daß wir bitten sollen. Wenn wir einen Menschen um etwas bitten wollen, so wissen wir insgemein noch nicht, ob er uns willfahren werde: Noch zuvor aber, ehe wir GOtt gebeten haben, so wissen wir schon, daß unser Verlangen erfüllet werden wird, woferne wir nur nach dem Willen GOttes bitten, indem uns sein liebster Sohn JEsus Christus zurufet: Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Wir lernen hieraus, warum wir eigentlich bitten sollen, nemlich um die Vereinigung unserer Seelen mit dem lieben GOtt: Denn wenn uns der himmlische Vater alle Schätze der gantzen Welt gäbe, so könte doch unsere Freude nicht vollkommen seyn, wenn wir Ihn nicht selbsten besäsen, und mit Ihm vereiniget wären. Wir sollen am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit trachten, so wird uns alles zufallen, was uns in diesem Leben nützlich und nöthig ist. Matth. 6, 33. Daß wir in unserm Christenthum so wenig Fortgang verspüren, und nicht zur vollkommenen Freude in GOtt gelangen, solches kömmet daher, weil wir nicht ohne Unterlaß, nicht mit gnugsamer Inbrünstigkeit und ohne kindliche Zuversicht beten. Wir seynd allesamt von Natur sehr schläfrig zum Gebet, und der Satan bemühet sich um nichts so ämsig, als wie

er

er uns in solcher Schläfrigkeit immerfort erhalten möge, weil er wohl weiß, was unsere Seelen vor einen grossen Vortheil durch das Gebet erlanget, und daß dasselbe ein mächtiger Schild ist, an welchem alle seine gifftige Pfeile zurückprellen. Offtmahls schiebet der Mensch das Gebet auf, weil er vermeinet, er habe nicht gnugsame Andacht, und seine Gedancken seyen zerstreuet; dahero wartet er biß auf eine andere und bequemere Zeit zum Gebet. Aber dieses alles seynd arglistige Anschläge und Nachstellungen des bösen Geistes: Denn je kaltsinniger und ungeschickter du zum Gebet bist, je fleißiger und inbrünstiger must du GOtt bitten, daß Er dir die wahre Andacht und Inbrünstigkeit des Geistes verleihen wolle. Halte nur beständig an im Gebet, so wirst du immerfort lieber beten, je länger du betest, und ein Funcke der Andacht wird den andern anzünden, biß zuletzt eine grosse Flamme der Liebe GOttes daraus werden wird. Es ist kein besseres Mittel, den Satan zuvertreiben, als das Gebet. Wenn du andächtig betest, so fliehet er vor dir, dargegen nahet sich der Heilige Geist zu dir, welcher ein Geist des Gebetes ist. Wir sollen stets beten in allem Anliegen mit Bitten und Flehen im Geist. Ephes. 6, 18. Wenn der Apostel Paulus seine Thessalonicher aufmuntert, daß sie allezeit fröhlich seyn sollen, so setzet er alsobald hinzu: Betet ohn Unterlaß. 1. Thess. 5, 16. 17. Wie kan dein Geist fröhlich seyn, wenn du nicht

gerne betest, und ein Gespräch mit GOtt hältest, indem derselbe die eintzige Quelle aller wahren Freude ist? Wenn du einen vertrauten Freund hast, vor dem du dein gantzes Hertze ausschütten kanst, so klagest du ihm alsobald die Noth, welche dir zustösset, und du verhoffest, bey ihm Trost und Rath zu finden. GOtt ist der allerbeste Freund, welcher nicht allein helffen kan, sondern auch helffen will. Warum klagest du Ihm denn nicht immerfort deine Noth im Gebet, da doch die Seele in dieser Welt niemahls ohne Noth und Gefahr ist? Wenn du dich mit den Menschen in ein Gespräch von weltlichen Dingen einlässest, so gehest du offtmahls unruhiger von ihnen hinweg, als du zu ihnen gekommen bist. Wer sich aber vermittelst des Gebetes in ein vertrautes Gespräch mit GOtt einlässet, der wird erfahren, daß er immer ruhiger in seiner Seele wird, je länger er in dem Gebet beharret. Darum, ihr betrübte und angefochtene Seelen, alle eure Sorge werffet auf Ihn, nemlich auf den gnädigen und barmhertzigen GOtt, denn Er sorget für euch, 1. Petr. 5, 7.

O HErr JESU! Du hast zu allen deinen Gläubigen gesaget: Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sey. Ich bitte Dich um nichts anders, als um Dich selbst. Ach gib Dich mir, o Du meine Freude und Wonne, so wird mir nichts in diesem und in jenem Leben fehlen, sondern mei-

ne

ne Freude wird in Dir und durch Dich vollkommen seyn. Amen.

Ich will um nichts, o JEsu, bitten,
Als daß ich Dich besitzen mag.
Auf Dich will ich die Sorgen schütten,
So bin ich freudig Nacht und Tag.

Der neunzehnde May.

Weish. 1, 4.

Die Weisheit kömmt nicht in eine boßhafftige Seele, und wohnet nicht in einem Leibe der Sünden unterworffen.

GOtt und seine Kinder urtheilen gantz anders von der Weisheit, als die Kinder dieser Welt. Die wahre Weisheit bestehet in der Erkentnüß GOttes und seines Willens: Die falsche Weisheit aber ist eine verkehrte Klugheit, welche nur auf das sichtbare gerichtet ist, und welche nur darnach strebet, wie sie dem Menschen eitele Ehre, vergänglichen Reichthum und fleischliche Wollust in dieser Welt verschaffen, und ihn von dem Verlangen nach den ewigen Gütern abhalten möge. In Christo liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkentnüß. Col. 2, 3. Wer demnach die Weisheit besitzen will, der muß Christum besitzen, nemlich er muß an Ihn gläuben, und Ihm nachfolgen. Er muß die Armuth vor

Reichthum, die Verachtung vor Ehre und das Creutz vor ein sanfftes Joch halten. Eine Seele, in welche diese himmlische Weisheit kommen soll, muß sich von der Boßheit der Welt reinigen lassen: Denn der weltliche Unflat und die Reinigkeit JEsu können sich nicht mit einander vereinigen. Zwar wird die Seele, so lange sie in dem sterblichen Leibe wohnet, immerfort von der Sünde angefochten, ob sie schon die wahre Weisheit allbereit ergriffen hat: Sie muß aber der Sünde nicht unterworffen seyn, sonsten weichet die Weisheit wieder von ihr. Sie muß sich nemlich von der Sünde nicht beherrschen und überwinden lassen, sondern wider dieselbe ritterlich kämpffen: Denn gleichwie ein Kriegsmann seinen Feind theils durch Klugheit, theils durch Stärcke besieget; also überwindet auch die Seele den Satan und die Sünde durch die Weisheit und Krafft Christi; und wo sie in der Seele eines Menschen wohnet, da machet sie, daß er die Sünde nicht mehr, wie zuvor, über sich herrschen lässet: Denn wie solte es möglich seyn, daß die Thorheit des Fleisches über die Weisheit des Geistes die Oberhand behielte? Hierzu wird eine genaue Prüfung erfordert, damit uns die Selbst-Liebe nicht einbildet, wir seyen weise, wenn wir die Eitelkeit und Thorheit, die in uns stecket, noch nicht recht erkant, und also uns auch noch nicht durch Busse und Glauben zu der ewigen Weisheit gewendet haben. Niemand betriege sich selbst. Welcher

cher sich unter euch düncket weise zu seyn, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise seyn: Denn dieser Welt Weisheit ist Thorheit bey GOtt. Denn es stehet geschrieben: Die Weisen erhaschet Er in ihrer Klugheit. Und abermahl: Der HErr weiß der Weisen Gedancken, daß sie eitel seynd, 1. Cor. 3, 18. 19. 20. Wie gefället dir dieses, o Mensch? Du solt ein Narr in dieser Welt werden, und alsdenn wirst du allererst weise seyn, da du dich doch schon so lange Zeit vor weise gehalten hast. O dieses wird deinem Fleisch und Blute sehr wehe thun, welches keine Verachtung ertragen kan, absonderlich eine solche, welche ihm die allerempfindlichste ist. Der natürliche Mensch kan es viel besser leiden, wenn man saget, er seye arm, gering, gebrechlich und wohl gar lasterhafft, als wenn man ihn vor närrisch hält, indem ein jeder von Natur gerne vor klug und verständig angesehen seyn will. Du must aber deine vermeinte Weisheit gäntzlich verleugnen, wenn du mit der wahren Weisheit, welche Christus selbst ist, begabet werden wilt. Wehe denen, die bey sich selbst weise sind, und halten sich selbst für klug. Es. 5, 21. Was hilffet es dich, daß du dich nicht allein selbst für klug hältest, sondern daß dich auch die Kinder dieser Welt für klug ansehen, wenn indessen der alleinweise GOtt das Wehe über dich ausschreyet? O es würde ein schlechter Gewinn seyn, wenn du in diesem Leben von dem Hauffen derer Gott-

losen vor den Klügsten unter allen Menschen gehalten würdest, und du müstest hernach deine Thorheit ewiglich in der Höllen-Pein beklagen.

O Du gnädiger und barmhertziger GOtt! Wenn Du das verkehrte Wesen der Menschen und ihre Gottlosigkeit anschauest, so hast Du noch immerfort Ursache zu klagen: Mein Volck ist toll und gläuben Mir nicht. Thöricht sind sie, und achtens nicht. Weise sind sie genug, Ubels zu thun, aber wohlthun wollen sie nicht lernen. * Ach laß mich nicht unter der Zahl derer Thörichten dieser Welt erfunden werden, sondern hilff, daß ich deinen allerliebsten Sohn, Christum JEsum, in Einfalt des Hertzens ergreiffe, welcher uns gemachet ist von Dir zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung. ** Alsdenn wird meine Seele von aller vorsetzlichen Sünde und Boßheit gereiniget, und von ihrem Dienst völlig befreyet werden. Amen.

* Jer. 4, 22. ** 1. Cor. 1, 30.

O GOtt, mach meine Seele rein
Von allem, was Dir nicht gefället.
Alsdenn werd' ich schon seelig seyn,
Wenn Weisheit sich zu mir gesellet.

Der zwantzigste May.

Joh. 16, 7.

Es ist euch gut, daß Ich hingehe: Denn so

so Ich nicht hingehe, so kömmt der Tröster nicht zu euch. So Ich aber gehe, will Ich Ihn zu euch senden.

Es war eine sehr betrübte Rede vor die Jünger Christi, als Er ihnen kurtz vor seinem Hingange zum Vater nicht allein sein Leiden und Sterben verkündigte, sondern ihnen auch sagete, was sie in der Welt nach seinem Tode zu gewarten hätten. Sie werden euch, sprach Er, in den Bann thun. Es kömmt aber die Zeit, daß wer euch tödtet, wird meinen, er thue GOtt einen Dienst daran. Joh. 16, 2. Bey solchem Zustande war ihnen der Heilige Geist, als der himmlische Tröster, sehr nöthig, damit sie in ihrer bevorstehenden Angst und Noth nicht vergehen mögten. Es war zwar der Heilige Geist schon bey ihnen. Denn wo Christus ist, da ist auch der Heilige Geist, welcher von Ihm und GOtt dem Vater nicht getrennet werden kan: Sie solten Ihn aber nach Christi Leiden und Sterben noch in reicherem Mase empfangen, wie solches auch nachmahls an dem Tage der Pfingsten erfüllet wurde. Apostelg. 2. Dieser himmlische Tröster und wahrer GOtt gehet so wohl von GOtt dem Vater, als auch von GOtt dem Sohne aus, Joh. 15, 26. und wird allen denjenigen gegeben, welche Ihn nicht muthwillig von sich stossen. Von dieser alleredelsten Gabe wird niemand ausgeschlossen, als wer sich selbst ausschlie-

schliesset. Er strafet die Welt. Joh. 16, 8. Und dieses thut Er deswegen, damit sie sich noch bekehren möge; dahero ist Er bereit, die gantze Welt oder alle und jede Menschen mit seinem Göttlichen Lichte zu erleuchten. Durch seine gnädige Erleuchtung und Uberzeugung werden die Seelen der Menschen in der Wahrheit des Göttlichen Wortes befestiget: Denn der Geist ists, der da zeuget, daß Geist Wahrheit ist. 1. Joh. 5, 6. Wer demnach den Heiligen Geist bey sich hat, der wird vor allem Irthum behütet bleiben, indem ihn derselbe in alle Wahrheit leiten wird. Joh. 16, 13. Er treibet den Menschen, in welchem Er wohnet, kräfftiglich an, daß er nicht mehr aus Zwange, sondern aus Lust nach den Göttlichen Geboten lebet, und hieraus entstehet in ihm ein Eckel vor der Sünde und vor aller weltlichen Eitelkeit: Denn wie solte derjenige, in welchem das Licht des Heiligen Geistes scheinet, die Finsternüß annoch lieben können? Alsdenn empfindet die erleuchtete Seele immerfort einen kräfftigen Trieb zum Gebet, weil sie sich immerfort genauer mit demjenigen vereinigen will, der sie liebet. Alsdenn verschwindet alle knechtische Furcht in dem wiedergebohrnen Menschen, weil er einen kindlichen Geist empfangen hat, durch welchen er ruffet: Abba, lieber Vater. Röm. 8, 15. Bey einem solchen kindlichen Geiste findet sich der Trost und die Versicherung der Gnade GOttes, indem der Tröster, der Heilige Geist, wenn Er unsere

Her-

Hertzen zu seiner Wohnung erwehlet hat, unserm Geist Zeugnüß gibt, daß wir GOttes Kinder sind. Röm. 8, 16. Hieraus entstehet Friede und Freude in dem Heiligen Geist. Röm. 14, 17. Denn wie solte daselbst nicht Friede und Freude seyn, wo man der Kindschafft GOttes versichert ist? Nun ist zwar kein Zweiffel, daß ein jeder wünschen wird, des Friedens und der Freude in dem Heiligen Geiste zu geniessen; jedoch werden wenige gefunden werden, welche ihre Hertzen durch wahre Busse und Selbst-Verleugnung zu Tempeln des Heiligen Geistes machen lassen wollen. Wo der Geist GOttes zu wohnen Lust haben soll, da muß der Welt-Geist ausgetrieben werden. Wer dem HErrn anhanget, der ist ein Geist mit Ihm. 1. Cor. 6, 17. Wer aber der Welt anhanget, der trennet sich von dem HErrn, und kan kein Geist mit Ihm seyn. GOTT hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung. 1. Thess. 4, 7. Und daran erkennen wir, daß JEsus Christus in uns bleibet, an dem Geist, den Er uns gegeben hat. 1. Joh. 3, 24.

O GOtt Heiliger Geist, du ewige Liebe! wie offtmals habe ich mich deiner Liebe unwürdig gemachet, wenn ich mich von dem Geist dieser Welt regieren lassen! Ach besitze Du doch mein Hertz gantz allein, und verstatte nicht, daß ein unreiner Götze darinnen Platz finden möge, nachdem Du Dir es zum Tempel aus-

erkohren hast. Lösche alles Feuer der Welt-Liebe darinnen aus, und richte Dir einen Altar in demselben auf, damit nichts als deine Göttliche Liebes-Flammen darinnen brennen möge. O Du himmlischer Tröster! Verleihe mir deinen allerkräfftigsten Trost in allen meinen Nöthen, und stehe mir mit deiner Hülffe bey, wenn die Stunden der Anfechtungen über mich kommen. Lehre mich deine Wahrheit, führe mich auf deinen Wegen, verstöhre das Böse in mir, treibe mich zu allem Guten an, und bringe mich endlich zum ewigen Frieden durch JEsum Christum, welchem samt Dir und GOtt dem himmlischen Vater sey Lob und Preis in Ewigkeit. Amen.

O Du Geist der süssen Liebe,
Gib, daß ich Dich nicht betrübe,
Und laß Dir mein Hertz allein
Einen Liebes-Tempel seyn.

Der ein und zwantzigste May.

Es. 59, 5. 6.

Sie brüten Basilisken Eyer, und wircken Spinneweben. Isset man von ihren Eyern, so muß man sterben: Zutritt mans aber, so fähret eine Otter heraus. Ihr Spinneweb taug nicht zu Kleidern, und ihr Gewircke taug nicht zur Decke:

Denn

Denn ihr Werck ist Mühe, und in ihren Händen ist Frevel.

ALso beschreibet der allmächtige und gerechte GOtt den Zustand der Gottlosen, und zeiget, wie ihr Thun und Vornehmen so wohl schädlich, als auch vergeblich seye. Jenes bildet Er durch Basilisken-Eyer, dieses aber durch ein Spinneweb ab. Wer bey den Gottlosen Vergnügung, Ruhe und Trost suchet, der handelt eben so unbesonnen, als wenn er seinen Hunger mit Basilisken-Eyern stillen wolte: Denn durch jenes wird seine Seele, durch dieses aber sein Leib getödtet werden. Ein rechtschaffener Christe muß sich nicht einbilden, daß er einen stetswährenden und vertraulichen Umgang mit den Kindern dieser Welt haben, und dennoch an seiner Seele unverletzet bleiben könne. Er kan zwar, als ein Mensch, wegen der Liebe, die er jederman zu erweisen schuldig ist, die Gesellschafft der Verächter GOttes nicht meiden, er kan aber und muß ihre Vertraulichkeit meiden, welche ohnedem von ihnen selbsten unterlassen werden wird, wenn er seine Christen-Pflicht getreulich beobachtet, und ihnen die Wahrheit saget. Wer eine Person besuchen will, welche mit einer ansteckenden Kranckheit behafftet ist, der nimmet zuvor eine Artzeney zu sich, damit er vor der Ansteckung bewahret bleiben möge. Eben dergleichen thut auch ein wahrer Christe, ehe er sich unter die

Gott-

Gottlosen waget. Er weiß wohl, daß er eine solche Seele hat, welche auch nach ihrer Bekehrung fähig ist, von dem Gifft der Sünden angestecket zu werden. Derowegen gebrauchet er, ehe er sich in die Gefahr des Umganges mit Welt-Kindern begibt, die kräfftige Artzeney des Gebetes, und flehet zu seinem himmlischen Artzte Christo JEsu, daß ihm derselbe die Krafft seines Heiligen Geistes verleihen wolle, sich von der Welt unbefleckt und unbeschädigt zu erhalten. Wie vergeblich hiernechst die Mühe und Arbeit der Gottlosen seye, solches lehret die tägliche Erfahrung, und kan dieselbe durch nichts besser, als durch eine Spinneweb vorgestellet werden. Die Spinne bemühet sich mit ihren Gliedern zu Verfertigung eines solchen Gewebes, und weiß nicht, daß der Wind oder der Kehr-Besen dasselbe gleichsam in einem Augenblick verwüsten kan, unerachtet sie lange Zeit daran gearbeitet hat. Aber die Bemühung der Gottlosen ist noch weit vergeblicher. Ein Spinneweb dauert lange Zeit, wenn es an einem einsamen und sichern Orte hänget; dargegen verschwindet der Gottlosen Arbeit offtmahls in geschwinder Eil, wenn sie entweder der Tod mitten unter ihrer eitelen Bemühung überfället, oder wenn ein anderer Zufall ihre Anschläge und Geschäffte unterbricht. Sie arbeiten nicht allein umsonst, sondern sie haben auch noch darzu nichts als Verdruß und Unruhe zugewarten. Je mehr eine Uhr mit Gewichten beschweret

wird,

wird, je geschwinder lauffen ihre Räder herum, und sie wird nicht ehe zum Stillestehen gebracht, biß die Gewichte den Boden erreichet haben. Also auch jemehr die Kinder dieser Welt mit der Liebe des zeitlichen und mit allerhand Sorgen und Geschäfften überhäuffet werden, je unruhiger werden sie in ihrem Gemüthe, und dieses ist der verdiente Lohn vor ihre nichtswürdige Arbeit. Der reiche Mensch, dessen Christus beym Luca im 12. Capitel gedencket, machete sich wegen der Menge seiner Früchte viel Sorge und Bekümmernüß, wie er seine Scheuern abbrechen, und grössere bauen mögte: Mitten aber unter seinen eitelen Gedancken und Sorgen sprach GOTT zu ihm: Du Narr! Diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern, und wessen wirds seyn, das du bereitet hast? Also wurde der ausgesonnene Bau seiner Scheuern, in welchen die Spinnen ihr Gewebe am liebsten zu verfertigen pflegen, gleichsam in einem Augenblick übern Hauffen geworffen. Die Kinder Israel hatten zweyerley Ursachen, warum sie aus Aegypten zu gehen verlangeten, nemlich wegen der Last, welche sie unter der Tyranney des Königes Pharaonis ausstunden, und wegen der Fruchtbarkeit des gelobten Landes. Noch wichtigere Ursachen hat ein Christe, sich zu söhnen, daß er aus dem Aegypten dieser schnöden Welt befreyet, und durch Christum in das himmlische Canaan eingeführet werden möge. Er hält das eitele Vornehmen derer

Kinder

Kinder dieser Welt vor eben so unnützlich und vergeblich, als die Anschläge dererjenigen thörichten Menschen, welche einen Thurn bauen wolten, dessen Spitze biß an den Himmel reichen solte, damit sie sich einen Nahmen machen mögten, worüber aber ihre Sprachen verwirret, und sie in alle Länder zerstreuet wurden. 1. B. Mos. 11.

O Du gnädiger und barmhertziger GOtt! Befreye mich gäntzlich von der Liebe dieser Welt, damit ich die Nichtigkeit und den Schaden aller ihrer Anschläge und ihres thörichten Beginnens recht erkennen, und alle meine Gedancken, Worte und Wercke auf Dich allein gerichtet seyn lasse. Bewahre mich vor ihrem Gifft und vor ihrer Verblendung, und erleuchte mich mit deinem Göttlichen Lichte, damit es mich zu Dir führet, und mit Dir vereiniget. Amen.

O GOtt, ich kenne zwar die Welt,
Doch hab ich sie nicht gantz verlassen:
Drum wollest Du mich kräfftig fassen,
Und führen, wie es Dir gefällt.

Der zwey und zwantzigste May.

Col. 3, 2. 3.

Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist: Denn ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen

gen mit Christo in GOtt: Wenn aber Christus euer Leben sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit.

DAs unsere verderbte Natur verursachet, daß wir allesamt geneigt seynd, an der Erde zu kleben, und woferne unser Verlangen nach dem Himmel gerichtet werden soll, so muß es der Heilige Geist in uns würcken, wenn Er uns durch die gnadenreiche Verkündigung des Evangelii den Rath von unserer Seeligkeit offenbaret, und die ewige Wahrheit desselben in unsern Hertzen versiegelt: Denn wenn wir darinnen finden, was unser Heiland JEsus Christus vor eine grosse Liebe gegen uns bezeuget, so gar daß Er sich wegen unserer Erlösung in den schmertzlichsten Tod begeben hat, so erwecket solches in uns eine innigliche Gegen-Liebe, dergestallt daß wir die Welt, darinnen unser Erlöser so viel Marter und Pein gelidten hat, gäntzlich verleugnen, und trachten nach dem, das droben ist, nemlich nach demjenigen, was Er uns mit seinem theuren Blut erworben hat. Wenn man von jemanden eine sonderbare Wohlthat genossen hat, so erfordert es die Danckbarkeit, daß man immerfort an ihn gedencket, und bey ihm zu seyn wünschet. Was könte aber vor eine grössere Wohlthat erdacht werden, als die Erlösung von der ewigen Verdamnüß? Du würdest es nimmermehr ver-

gessen

gessen, o lieber Mensch, woferne dich ein guter Freund aus einer augenscheinlichen Lebens-Gefahr errettete; ja wenn dir jemand das grösseste Unrecht und die empfindlichste Schmach angethan hätte, er gienge aber hernach in sich, und befreyete dich von dem Tode, damit er dir zeigen mögte, was masen er nunmehro anders gegen dich gesinnet seye, würdest du nicht veranlasset werden, alle vorhergegangene Beleidigung gäntzlich zu vergessen, und denjenigen, der zuvor dein Beleidiger gewesen, nunmehro aber dein Erretter worden, von Grund des Hertzens zu lieben? Nun hat dich GOtt niemahls beleidiget, sondern du hast Ihn vielmahl beleidiget. JEsus Christus, der Sohn GOttes, hat, als wahrer GOtt und Mensch, dich nicht von dem zeitlichen Tode, welches ein geringes wäre, sondern von dem ewigen Tode, als dem grössesten Ubel, durch seinen eigenen Tod erlöset. Kanst du denn einen so lieben und getreuen Heiland hassen, oder must du nicht vielmehr kräfftiglich bewogen werden, Ihn mit Verleugnung alles desjenigen, was Ihm zu wider ist, biß in den Tod zu lieben? Er gibt dir die Seeligkeit, als ein Geschencke, nicht als ob du dieselbe allererst in jenem Leben zu hoffen hättest, sondern Er will dir sie schon in diesem Leben zu schmecken geben. Er hat dich allbereit seelig gemachet durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des Heiligen Geistes. Tit. 3, 5. Und wenn du dich dieser Seeligkeit durch den Dienst

der

der Sünden verlustig gemachet hast, so will Er dich wiederum zu solcher verlohrnen Seeligkeit gelangen lassen, wenn du dich durch Busse und Glauben zu Ihm bekehren lässest. Hierinnen bestehet das freudenreiche Evangelium oder die Predigt von JEsu Christo, durch welche das Geheimnüß der Erlösung durch sein allerheiligstes Verdienst offenbaret ist, das von der Welt her verschwiegen gewesen ist. Röm. 16, 25. Dieses Evangelium und die Busse können nicht von einander getrennet werden, sondern es heisset: Thut Busse, und gläubet an das Evangelium. Marc. 1, 15. Wer sich des Evangelii tröstet, und doch nicht nach dem Evangelio leben will, der ziehet die Gnade unsers GOttes auf Muthwillen, und verleugnet GOtt und unsern HErrn JEsum Christ, den einigen Herrscher. Jud. v. 4. Wer sich in einem solchen Zustande befindet, der ist, unerachtet er unter den Hauffen der Christen gerechnet seyn will, ein Feind Christi und des Evangelii, und stehet noch unter dem Fluch des Gesetzes, welches ihn dermahleins vor dem Richterstuhl Christi verdammen wird, woferne er nicht noch in der Gnaden-Zeit seinen Seelen-verderblichen Irthum ableget.

O Du gnädiger und barmhertziger GOtt! Ich sage Dir von gantzen Hertzen Lob und Danck, daß Du mir die durch deinen liebsten Sohn geschehene gnadenreiche Erlösung durch die Predigt des Evangelii hast offenbaren lassen.

Ach verleihe mir auch den Beystand des Heiligen Geistes, daß ich, mit Verleugnung meiner selbst und der Welt, trachte nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist: Denn wie solte mich noch nach der Erden verlangen, wenn ich Dich besitze, der Du das höchste Gut bist, und der Du Himmel und Erden geschaffen hast? O HErr JEsu, mein Heiland! Ich will mit Dir sterben, ach laß mich auch mit Dir in deiner Herrlichkeit leben. O GOtt Heiliger Geist, mein eintziger Lehrmeister! Eröffne mir die Augen des Verständnüsses, damit ich das Licht des Evangelii in wahrem Glauben schaue, und von aller Finsternüß befreyet werde. Amen.

Ich will nur nach dem Himmel trachten,
Und allen Koth der Welt verachten.
Gib mir hierzu, o GOtt, den Geist,
Der mich in alle Wahrheit weist.

Der drey und zwantzigste May.

Ps. 51, 3. 4. 5.

GOtt sey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde: Denn ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer für mir.

Die

DJe Selbst-Liebe hat den Menschen dermasen eingenommen, daß es ihm schwer fället, sein begangenes Unrecht zu erkennen, sondern er suchet dasselbe vielmehr auf allerhand Weise zu entschuldigen. Als Cain seinen Bruder Habel aus Eyfersucht todt geschlagen hatte, und GOtt ihn fragete: Wo ist dein Bruder Habel? So gab er zur Antwort: Ich weiß nicht. Soll ich meines Bruders Hüter seyn? Als ihm aber GOtt den Bruder-Mord so deutlich vor die Augen stellete, daß er ihn nicht mehr leugnen konte, so wolte er gar verzweiffeln, indem er sagete: Meine Sünde ist grösser, denn daß sie mir vergeben werden möge. 1. B. Mos. 4. Wo keine Erkentniß der Sünden ist, da ist keine Reue. Wo keine Reue ist, da ist kein Vorsatz sich zu bessern. Wo kein Vorsatz ist sich zu bessern, da ist kein Glaube und keine Zuversicht zu GOtt. Der Sünder muß sich erstlich gantz zernichten, wenn er wiederum etwas werden soll in den Augen GOttes, den er so sehr beleidiget hat. Er muß mit seiner geängsteten Seele schon gleichsam in der Hölle liegen, und seine Missethaten mit nichts entschuldigen, weil er nichts zu seiner Entschuldigung vorwenden kan, sondern er muß sich der ewigen Verdamnüß würdig achten, aus welcher ihn nichts als die unendliche Güte und Barmhertzigkeit GOttes erretten kan. Wenn er nun mitten in solcher Seelen-Angst, welche alle andere Angst und Noth weit übertrifft,

winselt, seufftzet und mit dem bußfertigen Zöllner an seine Brust schläget, darunter sein böses Hertze verborgen lieget, so wird er zu rechter Zeit die Göttliche Stimme hören, welche voller Liebe und Freundlichkeit zu ihm sagen wird: Wenn du den HErrn deinen GOtt suchen wirst, so wirst du Ihn finden, wo du Ihn wirst von gantzem Hertzen und von gantzer Seele suchen. 5. B. Mos. 4, 29. Ob ihm nun schon sein Gewissen die Grösse seiner Missethaten vorstellet, die ihm immer besser offenbar wird, je mehr er daran gedencket: So wird ihn doch der Glaube mit der Unendlichkeit der Göttlichen Liebe und Güte kräfftiglich aufrichten und trösten; also daß er die Göttliche Vater-Stimme abermahls in seiner Seele sagen höret: Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden, und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. Es. 1, 18. In dieser kindlichen Zuversicht zu der Göttlichen Erbarmung wird er durch die liebreichen Worte seines Heilandes und Erlösers JEsu Christi gestärcket: Die Starcken dürffen des Artztes nicht, sondern die Krancken. Matth. 9, 12. Wenn ihm einkömmet, daß er nichts hat, womit er seine grosse Schuld bezahlen kan, so erblicket er JEsum, welcher mit dem Löse-Geld seines theuersten Blutes vor ihn bezahlet hat, jedoch ermahnet ihn diese kostbare Bezahlung, daß er aus Liebe und Danckbarkeit gegen seinen getreuesten Heiland den ernstlichen Vor-

satz

satz fasset, Ihn nimmermehr wiederum mit vorsetzlichen Sünden zu beleidigen, vielweniger sein schmertzliches Leiden und Sterben zum Deckmantel der Boßheit zu gebrauchen. Es ist ihm nicht anders zu Muthe, als wie einem Träumenden, welcher aus einem tiefen Schlaf erwachet, und alsobald gewahr wird, daß alles, was ihm im Traum vorgekommen, eine bloße Einbildung und ein nichtiges Schattenwerck gewesen. Also erkennet er nunmehro, daß alles eitele Wesen dieser Welt und die Lüste des Fleisches, welche er geliebet, und welchen er gedienet hat, noch weit nichtiger gewesen, als ein Traum. Gleichwie aber ein Träumender sich nicht selbst aufwecken kan, indem ihm der Schlaf gleichsam Hände, Füsse und alle Glieder gebunden hat: Also ist auch der bußfertige Sünder in seiner Seele überzeuget, daß er aus und von sich selbsten keine Krafft gehabt, aus dem Schlafe der Sünden erwecket, und von dem Traum seiner gottlosen Wercke befreyet zu werden, sondern er gläubet festiglich, daß seine Bekehrung eintzig und allein von der Göttlichen Barmhertzigkeit in ihm gewürcket worden; dahero er sich vor der hohen Majestät GOttes demüthiget, und dieser Wohlthat nimmermehr vergisset, sondern die allerheiligste Dreyeinigkeit davor immerdar lobet und preiset.

O Du liebreicher, gnädiger GOtt! Sey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge

meine Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat, und reinige mich von meiner Sünde: Denn ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer für mir. Ach erhalte diese tägliche Reue und Busse in meiner Seele, und stärcke mich in dem wahren Glauben zum ewigen Leben. Amen.

Ich bekenne meine Schuld,
Und mir ist von Hertzen bange:
Aber habe doch Geduld,
Mein GOtt, daß ich Gnad' erlange.

Der vier und zwantzigste May.

Ebr. 13, 14.

Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünfftige suchen wir.

ALdieweil dem Menschen nach dem Fall die Welt anstadt eines Paradises zu einer fürchterlichen Wüsteney unzehlicher Marter und Quaal worden ist, so muß er sich nothwendig nach einer bessern Wohnung sehnen, wo er anders durch die weltlichen und nichtigen Eitelkeiten nicht gäntzlich seiner Vernunfft beraubet worden ist. Ob es schon in seiner Willkühr stünde, sich in der Welt einen solchen Stand zu erwehlen, welcher ihm unter allen andern am besten gefiele, so würde er doch keinen finden,

der

der ihm immerfort gefallen könte, weil sie allesamt ihre absonderliche Beschwerungen beysich haben. Es ist zwar der zeitliche Tod der Sünden Sold, Rom. 6, 23. doch würde es auch vor einen Menschen, welcher das Elend des zeitlichen und die Herrlichkeit des ewigen Lebens nur einigermasen erkennet, eine sehr grosse Strafe seyn, wenn er in diesem Jammerthal ewiglich leben solte. Dieses ist so vernünfftig, daß niemand mit Grunde der Wahrheit etwas darwider aufzubringen weiß, es seye denn, daß er gar kein ewiges Leben gläubet. Wie kömmet es denn, daß so viele, welche sich Christen nennen, so wenig Verlangen nach dem ewigen Leben tragen? Dieses rühret her entweder von dem Unglauben oder von dem schwachen Glauben, welcher letztere endlich in einen Unglauben verwandelt werden kan, wenn der Mensch sich in dem Fortgange des Christenthums schläfrig bezeiget, und den allerhöchsten GOtt nicht fleißig um die Stärckung des Glaubens anruffet. Jemehr der Glaube wächset, je mehr wächset die Begierde zu GOtt, in welchem alle Seeligkeit begriffen ist. Wer die Lieblichkeit einer angenehmen Frucht einmahl gekostet hat, der verlanget sie immer wiederum zu geniessen, und wer einmahl geschmecket hat, was in GOtt, als dem höchsten Gut, vor eine Süssigkeit verborgen ist, der wird immer begieriger, dieselbe in der Ewigkeit völlig zu geniessen, und es ist ihm alles bitter, was nicht nach GOTT schmecket.

Es ist zwar der Ausgang aus diesem vergänglichen und der Eingang in das unvergängliche Leben denen Gläubigen, indem sie nicht alle menschliche Empfindlichkeit verlohren haben, nach dem äusserlichen Menschen beschwerlich, wiewohl einem mehr, als dem andern, weil sie durch den schmertzlichen Todes-Weg gehen müssen: Wer scheuet aber auf der Welt einen rauhen Weg, wenn er weiß, daß er durch denselben in sein Vaterland oder an einen andern glückseeligen Ort gelangen kan? Alldieweil auch die Gläubigen schon in dieser Welt in dem gläubigen Gebet, in Ausübung der Tugenden, in der Liebe zu GOtt und in der Vereinigung mit Ihm durch den Glauben einen Vorschmack der ewigen Seeligkeit haben, so wächset ihr Verlangen täglich, von den Banden dieses müheseeligen Lebens aufgelöset, und in das himmlische Jerusalem versetzet zu seyn: Jedoch unterwerffen sie ihr Verlangen nach dem Himmel dem gnädigen Willen ihres lieben GOttes, und begehren nicht ehe von dem zeitlichen Jammer und Elend befreyet zu seyn, biß es ihrem himmlischen Vater wohlgefället: Denn wenn sie schon noch so lange unter der Last des Creutzes liegen solten; so erkennen sie doch in kindlicher Geduld, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbaret werden. Röm. 8, 18. O solten alle Menschen diese überschwenckliche Herrlichkeit gläuben, und dieselbe einigermasen begreiffen, was würde für ein glückseeliger Zustand

in der Welt seyn? So aber bezeugen die meisten in ihrer Augen-Lust, Fleisches-Lust und in ihrem hoffärtigen Leben, daß sie ihre Seeligkeit in der vergänglichen und nichtigen Welt suchen, und die zukünfftige entweder gar nicht verlangen, oder doch wenig daran gedencken, weil sie vor der Liebe und Sorge des Zeitlichen nicht darzu gelangen können. Wenn sie nur in dieser Welt ewiglich leben könten, ob sie schon mitten unter ihrer eitelen Freude tausenderley Verdruß und Ungemach ausstehen müssen, so würden sie sich des Himmels gerne begeben, und mit den unflätigen Trebern der fleischlichen Wollüste zufrieden seyn.

O Getreuer GOtt und Vater! Ich erkenne wohl, daß ich hier keine bleibende Stadt habe, und ich verlange sie auch nicht zu haben, weil ich Dich, o Du höchstes Gut, nirgends völlig geniessen kan, als im Himmel. So will ich demnach die Welt vor nichts anders ansehen, als was sie ist, nemlich vor einen Ort der Quaal, und vor eine beschwerliche Wüsten, aus welcher ich in das himmlische Canaan einzugehen wünsche. Ach lieber Vater! Gib Dich mir je mehr und mehr zu erkennen, und deine unendliche Süssigkeit zu schmecken, damit mich täglich nach Dir hungert und durstet, und damit ich die zukünfftige Stadt, das himmlische Jerusalem, mit Seufftzen und Flehen suche. Ach wenn werde ich dahin kommen, daß ich dein Angesicht schaue? *Amen.

* Ps. 42, 3.

Frommen nichts weiters nehmen, als das zeitliche Leben, wodurch sie desto ehe zu dem ewigen Leben und zu der Anschauung ihres lieben GOttes, dem sie getreulich gedienet haben, befördert werden. Aber wenn es GOtt zu seiner Ehre verhindern will, so können die Gottlosen den Frommen kein eintziges Haar krümmen, zu geschweigen, daß sie vermögend seyn solten, ihnen das Leben zu nehmen. Wie viele haben sich vorgesetzt gehabt, noch viele Kinder GOttes zu ängstigen und zu quälen, da sie hingegen mitten unter ihren blutdürstigen Anschlägen durch den Tod plötzlich hingeraffet worden? Es ist noch um ein kleines, so ist der Gottlose nimmer, und wenn du nach seiner Stätte sehen wirst, wird er weg seyn. Ps. 37, 10. Es hat offtmahls mit dergleichen Feinden GOttes und seiner Gläubigen eine solche Beschaffenheit, wie mit dem Rauch, welcher zwar sehr hefftig in die Augen beisset, aber auch bald verschwindet, oder wie mit einem giftigen Schwamme, welcher in einer Nacht hervor wächset, welchen aber die Würmer desto geschwinder fressen. Siehe! So ohnmächtig und vergänglich ist die Macht des Satans und seiner Leibeigenen. So laß sie demnach drohen, wie sie wollen, und fürchte dich nicht vor ihnen, ob sie schon ihre Zähne wider dich zusammen beissen. Sie haben es gegen niemanden so sehr gethan, als gegen unsern HErrn und Heiland JEsum Christum, und ihre Gedancken waren stets mit Mord wider Ihn gerich-

richtet; jedoch konten sie Ihm das Leben nicht ehe nehmen, biß Er selbsten willig war, dasselbe wegen unserer Erlösung zu lassen. Laß dich nur in seinem Dienste und in seiner Nachfolge nichts in der gantzen Welt hindern, so wirst du in der That erfahren, wie gut es diejenige haben, welche dem HErrn vertrauen, und welche weder die Menschen fürchten, noch sich auf Menschen verlassen.

O Du gnädiger und gütiger Vater im Himmel! Wovor soll ich mich fürchten, wenn ich dein Kind bin? Wie soll ich mich vor Menschen scheuen, wenn sie mich um deinetwillen verfolgen? Du hast sie ja gemachet, und kanst sie auch in einem Augenblick wiederum zubrechen. Ach stärcke mich in dieser Wahrheit, und vermehre mein Vertrauen zu Dir, wenn die Gottlosen das Schwerdt ausziehen, und ihren Bogen spannen, daß sie fällen den Elenden und Armen, und schlachten die Frommen. * Vertreibe alle Menschen-Furcht in mir, und vermehre hingegen deine Furcht in meinem Hertzen. Weise mir, HErr, deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit. Erhalte mein Hertz bey dem einigen, daß ich deinen Nahmen fürchte. ** Amen.

* Ps. 37, 14. ** Ps. 86, 11.

O GOtt, laß deine Furcht mich führen,
So fürcht' ich keine Menschen nicht.
Der Feinde Trutz muß sich verliehren,
Wenn sich mein Hertze zu Dir richt.

Der

chen Heuchler ergehet es, wie einem Schwindsüchtigen, welcher sich nicht bereden lassen will, daß er kranck seye, und dannenhero mit unmäsigem Essen und Trincken auf seine Natur hinein stürmet. Es ist kein grösserer Unglaube, als wenn sich ein Mensch in seiner Sicherheit und Gottlosigkeit einbildet, daß er gläubet. Es ist kein anderer Weg zu dem Lichte des Glaubens, als der Weg der Busse. O lieber Mensch, der du bißhero eine falsche Einbildung von dem Glauben gehabt hast! Auf diesem rauhen Wege der ernstlichen Busse und Bekehrung zu GOtt muß alle deine vorige Einbildung verschwinden, und du must dich in Einfalt und Demuth des Hertzens vor GOtt niederwerffen, damit Er den wahren Glauben in dir anzünden möge. Wenn alsdenn dein Glaube nicht alsobald zu einer rechten Stärcke kommen will, so must du in dem Lauff der Gottseeligkeit nicht verzagen, sondern mit den Brosamlein, die von deines HErren Tische fallen, in kindlicher Gelassenheit zu frieden seyn, inzwischen aber nicht ablassen, denselben inständig anzuflehen, daß Er dir den Glauben stärcken, und dich je mehr und mehr zu sich ziehen wolle. Alsdenn wird zu rechter Zeit und Stunde an dir erfüllet werden, was der liebste Heiland, als der Anfänger und Vollender des Glaubens, zum Trost aller Gläubigen saget: Wer da hat, dem wird gegeben, daß er die Fülle habe. Matth. 13, 12.

O HErr JEsu! Stärcke auch den Glauben in mir, deinem armen und elenden Kinde. Du hast ja versprochen, liebster Heiland, daß Du das zustossene Rohr nicht zubrechen, und das glimmende Tocht nicht auslöschen wolleſt. * Ach ich erkenne mit demüthigem Hertzen, daß ich im geistlichen und leiblichen zubrechlicher als ein Rohr bin, und daß das sehr schwach glimmende Tocht meines Glaubens durch nichts anders, als durch deine Gnade erhalten wird. Demnach will ich mich in meiner innerlichen Noth und Anfechtung eintzig und allein zu Dir wenden. Ach liebster Immanuel! Richte mich auf, wenn ich zu fallen beginne. Stärcke mich, wenn mein Glaube noch schwächer werden will, und führe mich, so bald es Dir gefället, an denjenigen Ort, wo ich Dich samt deinem himmlischen Vater und dem Heiligen Geiste von Angesicht zu Angesichte schauen werde. Amen.

* Matth. 12, 20.

Stärcke meines Glaubens Licht;
Laß der Hoffnung Grund nicht weichen,
JEsu, so werd' ich erreichen,
Was die Liebe mir verspricht.

Der sieben und zwantzigste May.

Es. 46, 8.

Ihr Ubertreter, gehet in eure Hertzen.

ES ist nichts nöthigers, als daß der Mensch, dem das Heil seiner Seelen lieb ist, in sein Hertze gehet, und den Greuel beschauet, welcher darinnen verborgen ist. Wir seynd von Natur geneigt, aus Neugierigkeit alles zu wissen und zu erforschen, aber eines derer nöthigsten und nützlichsten Dinge verlangen wir selten zu erfahren, nemlich wie es in dem innersten Grunde unsers bösen Hertzens stehet. Unser eigenes Gewissen saget uns dasselbe zwar schon einigermasen ohne grosse Nachforschung, jedoch hält uns insgemein die Selbst-Liebe ab, in dieser Erkentnüß fortzufahren; dahero schieben wir es immerfort von einer Zeit biß zu der andern auf. Nichts destoweniger ist es gewiß, daß derjenige, welcher zu GOtt kommen will, zuvor in sein eigenes Hertze gehen muß: Denn wenn er das darinnen befindliche Elend noch nicht erkennet, so träget er auch noch kein rechtes Verlangen, sich in Reue und Busse zu demjenigen zu wenden, welcher ihn von seinem innerlichen Elende befreyen kan. Wer eine Sache genau beschauen will, der machet sich so nahe zu derselben, als es ihm nur immer möglich ist, und er betrachtet sie von Stück zu Stücke. Wilt du wissen, wie dein Hertz beschaffen ist, so must du nicht nur das allgemeine Verderben betrachten, welches das gantze menschliche Geschlechte durch den Sünden-Fall betroffen hat, sondern du must auch einen Greuel nach dem andern besichtigen, welcher

in

in deinem Hertzen verborgen ist. Alsdenn wird es dir nicht genug seyn, daß du sagest: Ich bin ein Sünder, wie alle andere Menschen; sondern du wirst mit Mund und Hertzen bekennen, daß du der allergröffeste Sünder unter allen Menschen seyest, und daß wenn auch schon alle Menschen seelig würden, du dennoch allein die ewige Verdamnüß mit deinen unzehligen Missethaten verdienet habest. Du wirst bey dir selbst sagen: Wie unbesonnen und verwegen bin ich bißhero gewesen, daß ich mich vor einen Christen gehalten habe, und bin doch keiner gewesen? Ich bin zwar offtmahls aus Heucheley in die Kirche gegangen; aber in mein Hertze bin ich niemahls gegangen. Was würde michs helffen, wenn ich alles wüste, und wüste doch nicht, wie mein Hertze beschaffen ist, nemlich daß alle Boßheit und Ungerechtigkeit darinnen wohnet. Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Röm. 7, 24. Wenn du nun anfangest, solche Betrachtungen bey dir anzustellen, so wirst du dich in deinen Sünden nicht mehr mit allerhand Entschuldigungen behelffen, und du wirst deine Missethaten nie-n anden schuld geben, als dir selbsten. Du wirst nicht mehr, wie du vielleicht vormahls zum öfftern gethan hast, bey dir selbst gedencken, du seyest zwar ein Sünder; jedoch seyen andere Menschen auch nicht engelrein, und ob du schon manchen Fehler an dir habest, so lebetest du doch nicht in offenbaren Tod-Sünden, wie vie-

dieser glückseeligen Geburt gelangen, ist das Göttliche Wort und die heilige Tauffe. Hierdurch wird uns der Heilige Geist mitgetheilet, und wir erlangen die Kindschafft GOttes; jedoch können wir die Wiedergeburt verliehren, wenn wir dem Teuffel wiederum dienen, welchem wir in der heiligen Tauffe abgesaget haben. Alldieweil nun die Wiedergeburt so sehr nöthig ist, so hat sich der Mensch wohl zu prüfen, ob er noch in dem Bunde stehe, den er mit GOtt in der heiligen Tauffe gemachet hat, oder ob er denselben durch vorsetzliche Sünden gebrochen habe. Viele, die sich Christen nennen, dencken selten oder gar nicht an ihren Tauff-Bund, und also untersuchen sie sich auch nicht, ob sie daraus gefallen seynd. Wer nun die Wiedergeburt verlohren hat, der muß sich in wahrer Busse und Glauben zu GOTT wenden, damit er aus Gnade und Barmhertzigkeit möge wiedergebohren werden. Es ist aber die natürliche Geburt von der geistlichen Geburt weiter entfernet, als der Himmel von der Erden. Die natürliche Geburt machet uns irdisch, die geistliche Geburt aber himmlisch gesinnet: Dahero kan ein unwiedergebohrner Mensch nicht begreiffen, was uns durch die Wiedergeburt vor herrliche Schätze mitgetheilet werden. Durch die Wiedergeburt erkennen wir allererst, daß GOtt der rechte Vater ist über alles, was da Kinder heisset im Himmel und auf Erden. Ephes. 3,15.

z. 15. Der Grund aber unserer Wiedergeburt ist unser Heiland JEsus Christus: Denn wenn Er nicht durch Annehmung der menschlichen Natur unser Bruder worden wäre, so hätten wir auch nicht seinen himmlischen Vater zu unserm Vater bekommen, und also wären wir ewiglich von der Kindschafft GOttes ausgeschlossen blieben. Wer nun Christum zum Bruder und GOtt zum Vater haben will, der muß auch Christo nachfolgen, und GOtt gehorsam seyn. Wilt du ein Kennzeichen deiner Wiedergeburt haben, so erforsche dein Hertz, ob du der Sünde annoch dienest, oder nicht. Thust du das erste, so stehest du noch in der alten Geburt, und es hilffet dich in solchem gefährlichen Zustande nichts, wenn du dir gleich selbsten mit der Wiedergeburt schmeichelst. Der Schluß ist richtig: So wir samt Ihm, nemlich Christo, gepflantzet werden zu gleichem Tode, so werden wir auch der Auferstehung gleich seyn. Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch samt Ihm gecreutziget ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, daß wir hinfort der Sünde nicht dienen. Röm. 6, 5. 6. Gleichwie ein Kind durch die leibliche Geburt von dem mütterlichen Leibe befreyet wird: Also wird auch der Mensch durch die Wiedergeburt von dem Dienste des Satans, der Welt und der Sünde befreyet. Wo sich diese Würckung nicht findet, da hat sich der Mensch der heiligen Tauffe unwürdig gemachet, und fället wiederum in sein voriges

Verderben hinein. Ein gebohrnes Kind kan zwar nicht wiederum in seiner Mutterleib gehen, aber ein Wiedergebohrner kan aus dem Lichte wiederum in seine vorige Finsternüß gerathen, und aus einem Kinde GOttes ein Kind des Satans werden. Es sollen demnach nicht allein diejenige, welche die Wiedergeburt verlohren, sich durch wahre Busse bestreben, dieselbe wieder zu erlangen, sondern es haben auch die annoch in der Wiedergeburt beharrende Gläubige höchstnöthig, ihren Wandel auf Erden mit grosser Behutsamkeit zu führen, und sich vor aller Sicherheit zu hüten, damit sie durch ihre eigene Schuld das herrliche Kleinod nicht wiederum verliehren, welches ihnen der grundgütige GOtt aus lauter Barmhertzigkeit und ohne ihr Verdienst geschencket hat. Sie müssen nicht darbey stille stehen, daß sie ihrer Wiedergeburt versichert seynd, sondern sie sollen in ihrem Christenthum täglich zu wachsen und zuzunehmen sich befleissigen gleichwie ein neugebohrnes Kind wächset und zunimmet: Denn wo dieses unterbliebe, so wäre es eine Anzeigung, daß es ungesund und dem Tode nahe wäre. Dieses Wachsthum geschiehet durch die tägliche Erneuerung; dahero sie ermahnet seyn sollen, daß sie sich im Geiste ihres Gemüthes erneuern. Ephes. 4, 23.

O GOtt himmlischer Vater! Verleihe mir deine Gnade, daß ich durch die Wiedergeburt

geburt und Erneuerung als dein Kind und Erbe möge erfunden werden, und behüte mich vor allen wissentlichen und vorsetzlichen Sünden, damit ich diejenige Seeligkeit nicht verliehre, welche mir dein geliebtester Sohn, mein HErr und Heiland JEsus Christus, durch seine Geburt, Leiden und Sterben erworben hat. Amen.

Du bist ein Menschen-Kind gebohren,
O JEsu, nur aus Lieb' allein.
Laß mich dein Kind gebohren seyn,
So werd' ich nimmermehr verlohren.

Der neun und zwantzigste May.

1. B. Mos. 24, 58.

Ja, ich will mit ihm.

DEr Ertz-Vater Abraham war wegen seines hohen Alters und wegen der Ungewißheit des zeitlichen Lebens besorget, wie er seinem Sohne Isaac ein Weib geben mögte, jedoch keines von den Töchtern der Cananiter, unter welchen er dazumahl als ein Fremdling wohnete; dahero nahm er einen Eyd von seinem ältesten Knechte, daß derselbe den Isaac mit keiner Cananiterin verehlichen, sondern in Abrahams Vaterland zu seiner Bluts-Freundschafft ziehen, und jenem ein Weib nehmen solte. Diesem gehorsamte der Knecht, und zog gen Mesopotamien zu der Stadt Nahor, allwo er sich auf-

serhalb der Stadt bey einem Wasser-Brunnen aufhielte, und zwar des Abends um die Zeit, wenn die Weiber pflegten heraus zu gehen, und Wasser zu schöpffen. Allhier betete er folgendermasen zu GOtt: HErr, Du GOtt meines Herrn Abrahams, begegne mir heute, und thue Barmhertzigkeit an meinem Herrn Abraham. Siehe, ich stehe hie bey dem Wasser-Brunn, und der Leute Töchter in dieser Stadt werden heraus kommen, Wasser zu schöpffen. Wenn nun eine Dirne kömmt, zu der ich spreche: Neige deinen Krug, und laß mich trincken, und sie sprechen wird: Trincke, ich will deine Camele auch träncken, daß sie die seye, die Du deinem Diener Isaac bescheret hast, und ich daran erkenne, daß Du Barmhertzigkeit an meinem Herrn gethan hast. Ehe er aber dieses gläubige Gebet gäntzlich geendiget hatte, kam die schöne Rebecca, welche Abrahams Bruders, nemlich Nahors Tochter war, aus der Stadt heraus, und trug einen Krug auf ihrer Achsel. Als sie nun den Krug in dem Brunnen gefüllet hatte, und wiederum herauf stiege, lief ihr der Knecht entgegen, und bat sie, ihm zu erlauben, daß er aus ihrem Kruge trincken mögte, worauf sie zu ihm sprach: Trinck, mein Herr, und nachdem solches geschehen war, sagete sie weiter: Ich will deinen Camelen auch schöpffen, biß sie alle getruncken haben. Dieses waren nun eben dieselben Worte, welche der Knecht zum Merckzeichen von GOtt gebeten hatte; dahero beschenckte er die freund-

liche

liche und tugendhaffte Rebecca mit güldenem Geschmeide, und ließ sich durch ihren Bruder Laban, welcher, als sie zu Hause alles erzehlet hatte, auch hinaus kommen war, auf dessen liebreiche Einladung bewegen, in des Nahors Hause einzukehren. Indem nun der Knecht den Willen GOttes klärlich erkennete, wolte er nicht ehe essen, biß er vor den Isaac um die gottseelige Rebecca geworben hätte, welches denn so glücklich von stadten gieng, daß ihm Laban und Bethuel die Braut versprachen; jedoch verlangeten sie, daß er mit derselben nicht ehe, als nach einigen Tagen hinweg ziehen solte. Der Knecht aber, welcher nach seinem Herrn zurück eilete, bat inständig, daß er nicht länger aufgehalten werden mögte: Derowegen ruffeten sie die Rebecca, und sprachen zu derselben: Wilt du mit diesem Mann ziehen? Worauf sie alsobald zur Antwort gab: Ja, ich will mit ihm. Sie berathschlagete nicht lange mit sich selbsten, sondern erkennete die holdseelige Führung GOttes, und begab sich aus ihres Vaters Hause auf die Reise in ein entfernetes Land. Es ist dieses ein schönes Bild, welches uns vorstellet, wie wir uns dem Göttlichen Willen im Leben und Tode mit völligem Gehorsam ergeben, und ihm folgen sollen. Rebecca hatte den Isaac noch nicht gesehen, und dennoch entschloß sie sich, seine Braut zu seyn, weil sie dasjenige glaubete, was ihr der getreue Knecht Abrahams von demselben erzehlete. GOtt der himmlische Vater hat

uns

uns seinen allerliebsten Sohn JEsum Christum zum Erlöser und Bräutigam geschencket, daß wir uns in Liebe mit demselben vereinigen sollen. Dieses hat Er uns nicht nur durch einen, sondern durch viele seiner getreuen Knechte im alten und neuen Testament, ja durch den HErrn JEsum selbsten auf Erden versichert. Wie wenige aber seynd unter uns, welche ohne Zweifel und mit brünstiger Liebe und Vertrauen zu Ihm eilen, und zwischen Ihm und ihren Seelen Hochzeit machen wollen? Rebecca scheuete keinesweges die Beschwerlichkeit der weiten Reise, sondern stellete sich alles gantz erträglich vor, um nur bald zu ihrem Bräutigam zu kommen, der ihr von GOtt bestimmet war. Wie viele aber, die sich mit dem Munde zu Christo bekennen, fürchten sich vor dem schmalen Pfade, auf welchem sie allein zu Christo JEsu gelangen können, und wollen dannenhero lieber der Welt in Wollust und Gemächlichkeit geniessen, als durch ein kurtzes Leiden zu der Herrlichkeit der himmlischen Hochzeit eingehen? Dieses alles kömmet daher, weil so wenige Menschen wahrhafftig an GOtt gläuben. Wären ihre Seelen überzeuget, was sie von GOtt dem Vater, Sohn und Heiligen Geiste vor eine ewigwährende Glückseeligkeit zu erwarten hätten, so würden sie alles Leiden und Elend dieser Welt mit freudigem Muth überstehen, und auch zu dem Tode, wenn er sich auf GOttes Befehl zu ihnen nahete, getrost sagen: Ja, ich will mit Ihm.

O Süssester JEsu! Vermehre meinen Glauben, entzünde meine Liebe, und befestige meine Hoffnung, daß ich mit sehnlicher Begierde immerfort zu Dir sage: Ja, ich will mit und zu Dir. Amen.

JEsu, ja, ich will mit Dir;
Meinen Geist verlangt von hier:
Doch Du selbst must mich recht führen,
Sonst werd ich den Weg verliehren.

Der dreyssigste May.

Matth. 6, 33.

Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

DEr HErr hatte seine Zuhörer in der Predigt, welche Er auf einem Berge hielte, mit vielen herrlichen Gründen vor der ängstlichen Sorge der Nahrung gewarnet, weil solches aus einem Unglauben und aus einem Mißtrauen gegen ihren himmlischen Vater herrühret, da sie doch derselbe nicht versäumen würde, indem Er so gar auch vor andere weit geringere Geschöpffe sorgete, und hierauf lehrete Er sie in folgenden Worten, worinnen ihre eintzige Sorge bestehen solte: Trachtet am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen. Alles, was wir wünschen und verlangen sollen, ist

die

die ewige Seeligkeit, welche in der Vereinigung mit GOTT bestehet, und ohne welche ein Mensch der allerunglückseeligste und ärmste wäre, wenn er schon die gantze Welt besäse. Wenn ein Wollüstiger die wohlgeschmacktesten Speisen, die herrlichste Musike und alle andere ersinnliche Ergetzungen zu geniessen hätte, jedoch mit der Bedingung, daß er mit aller seiner Wollust in einem alten und durchlöcherten Hause wohnen müste, welches ihm nothwendig in kurtzer Zeit über seinem Kopffe zusammen fallen, und ihn tödten müste; würde er auch wohl so unbesonnen seyn, sich diese gefährliche Ergetzung gefallen zu lassen, und würde er nicht vielmehr erwehlen, ausserhalb dieser augenscheinlichen Todes-Gefahr an einem sicheren Orte mit Wasser und Brode vorlieb zu nehmen? Es ist aber diese Gefahr vor nichts zu achten gegen derjenigen, darinnen ein Mensch in der Welt schwebet, wenn er schon alles besitzet, was seine Sinne belustigen kan, da er indessen GOTT nicht besitzet. Wer GOTT hat, der hat alles; wer aber GOTT nicht hat, dem mangelt alles, wenn er schon allhier in dem grösten Uberfluß lebete. Wir müssen demnach Tag und Nacht dichten und trachten, wie wir das Reich GOttes erlangen mögen; jedoch müssen wir es nicht auf eine solche Weise thun, als ob wir allererst nach unserm Tode dasselbe besitzen wolten, sondern der Anfang der Besitzung des Reiches GOttes muß allbereit in diesem Leben gemachet werden.

werden. Wir müssen das Reich GOttes vornemlich in unserm Hertzen suchen, darinnen GOtt mit seiner Gnade und mit allen seinen Schätzen wohnen will, wenn wir uns Ihm gäntzlich ergeben, und alles andere verleugnen. Der HErr JEsus lehret uns solches deutlich, wenn Er saget: Das Reich GOttes kömmt nicht mit äusserlichen Geberden. Man wird auch nicht sagen: Siehe, hie oder da ist es: Denn sehet, das Reich GOttes ist inwendig in euch. Luc. 17,20.21. Hieraus folget, daß derjenige, welcher noch mit Angst und Sorgen nach den Gütern dieser Welt trachtet, das Reich GOttes nicht hat; sonsten würde er sich um ein so nichtiges Schattenwerck keinesweges bekümmern. Wenn ein Mensch ein gantzes Königreich zu seinem Eigenthum hätte, und er wolte sich bemühen, noch eine armseelige Bauer-Hütte zu seinem Königreich zu erwerben; würde man nicht Ursache haben, ihn vor unverständig, ja vor rasend zu halten? Seynd aber alle Reiche der Welt gegen dem Reiche GOttes nicht weit geringer zu achten, als eine Bauer-Hütte gegen einem Königreiche? Wie kömmt es denn, daß so viele Menschen aus Unvernunfft nicht etwa um die Erlangung eines Königreichs, sondern um einen elenden Klumpen Gold oder Silber besorget und bekümmert seynd? O lieber Mensch! Werde doch nüchtern von deiner Unbesonnenheit, und versäume nicht über dem Koth der Erden denjenigen Schatz, welcher

dir

dir angeboten wird. Wer aber nach dem Reiche GOttes trachten will, der muß zuvor nach der Gerechtigkeit des Reiches GOttes trachten. Dieses ist die Gerechtigkeit JEsu Christi, durch welche wir einzig und allein das Reich GOttes erlangen müssen, und welche nicht von demselben getrennet werden kan. Wer den Himmel ohne Christo suchet, der suchet ihn vergebens: Denn Er ist allein der Weg zum ewigen Leben, ja Er ist selbsten das ewige Leben. So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheissung, einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser keiner dahinten bleibe. Ebr. 4, 1.

O Getreuester JEsu! Du hast mich anjetzo gelehret, wie ich am ersten nach dem Reiche GOttes und nach seiner Gerechtigkeit, nemlich nach deiner Gerechtigkeit, trachten solle. So soll mich denn auch nichts mehr bewegen, mich wegen der vergänglichen Dinge dieser Welt zu ängstigen und zu quälen, als wodurch ich mir selbsten zur Marter werden würde, da Du mich doch darzu verordnet hast, daß ich die Seeligkeit und das Himmelreich, nemlich die Ruhe in Dir, allbereit in dem gegenwärtigen Leben geniessen soll. Ach verleihe mir hierzu deinen Heiligen Geist, und gib, daß ich nach nichts trachte, als nach Dir, so wird mir alles zufallen, was ich zu Erhaltung meines dürfftigen Leibes nöthig habe, und Du wirst mich mit den Gütern des Heils ewiglich laben und erquicken. Amen.

JEsu

JEsu, ich will nach Dir trachten,
Und die gantze Welt verachten;
Such' ich in Dir meine Ruh',
Ach so fällt mir alles zu.

Der ein und dreyssigste May.

Ps. 68, 19.

Du bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängnüß gefangen. Du hast Gaben empfangen für die Menschen.

DJe Liebe JEsu gegen seine Jünger, welche Er zu Fortpflantzung seiner Kirche auf Erden bestimmet hatte, war so inbrünstig, daß Er auch so gar nach seiner siegreichen Auferstehung und ehe Er gen Himmel fuhr, innerhalb viertzig Tagen noch etzlichemahl sichtbarer Weise mit ihnen umgieng, und sie tröstete, lehrete und ermahnete. Diese herrliche Auffahrt gereichet zu unserm grossen Trost, indem wir daraus sehen, daß wir einen solchen Heiland haben, welcher nach seinem schmertzlichen Leiden und Sterben fröhlich auferstanden, und mit seiner angenommenen Menschheit gen Himmel gefahren, damit Er uns durch seine Gnugthuung den Eingang zu dem Himmel eröffnen mögte, welcher ohne sein allerheiligstes Verdienst ewiglich vor uns würde verschlossen geblieben seyn. Indem Er sich nun als das Haupt seiner Christ-

lichen Kirche in den Himmel erhoben hat, so wird Er auch die Gläubigen, als seine Glieder, nicht zurücke lassen, und gleichwie Er in einer Wolcke, als ein Sieges-Fürst über Tod, Teuffel und Hölle aufgefahren ist; also wird Er auch am jüngsten Tage, als ein Richter der Lebendigen und Todten, in einer Wolcke wiederkommen. Die versammleten Jünger sahen Ihn mit sichtbaren Augen von der Erden auffahren, jedoch nur so weit, biß sich eine Wolcke, welche gleichsam sein Triumph-Wagen war, zwischen Ihm und ihnen zeigete, weil sie ohnedem in ihrem sterblichen Leibe noch nicht fähig waren, seine Herrlichkeit anzuschauen. Alldieweil Er aber über alle Himmel aufgefahren ist, auf daß Er alles erfüllete, Ephes. 4, 10. so sitzet Er nicht allein zur Rechten GOttes seines himmlischen Vaters auf seinem Majestätischen Throne, sondern Er ist auch auf eine Göttliche und unsichtbare Art an allen Orten gegenwärtig, wie Er selbsten zu seinen Jüngern und allen Gläubigen saget: Siehe, Ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende. Matth. 28, 20. Solchergestallt ist Er nicht allein bey seinen gläubigen Brüdern und Schwestern, welche noch in diesem Jammerthal leben, und wohnet in ihren Hertzen; sondern Er bittet auch unaufhörlich vor sie bey seinem himmlischen Vater, damit derselbe nicht mit ihnen ins Gericht gehen wolle, wenn sie noch nicht von aller Schuld und Sünde befreyet seynd, als wovor Er mit seinem kostba-

resten Blute völlig bezahlet hat. Wenn demnach ein Kind GOttes in seinem Buß-Kampff von der Angst seines Gewissens über seine begangene Sünden genaget wird, so richtet es sich in wahrem Glauben und Vertrauen zu Christo seinem Erlöser wiederum kräfftiglich auf, und saget mit getrostem Munde: Wer will die Auserwehlten GOttes beschuldigen? GOtt ist hie, der da gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten GOttes, und vertritt uns. Röm. 8,34. Es ist sehr tröstlich vor die Gläubigen, daß ihr Hoherpriester, Christus JEsus, ein unvergängliches Priesterthum hat; daher Er auch seelig machen kan immerdar, die durch Ihn zu GOtt kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie. Ebr. 7,24.25. Gleichwie nun die Gläubigen diesen herrlichen Trost zu ihrer Seelen-Erquickung immerfort zu geniessen haben: Also gehet er diejenigen nichts an, welche ihre Sinne und Gedancken noch auf das Irdische, nicht aber auf das Himmlische gerichtet haben. Denn was hilffet es sie, daß Christus gen Himmel gefahren ist, wenn sie an der Erde kleben, und kein Verlangen nach dem Himmel haben? Der HErr JEsus fuhr nicht ehe gen Himmel, biß Er zuvor von den Todten auferstanden war. Wollen wir versichert seyn, daß unsere Seelen nach dem Tode und unsere Leiber am jüngsten Tage in den Himmel aufgenommen werden sollen, so müssen wir zu-

vor von den todten Wercken auferstehen, oder deutlicher zu reden, wir müssen nicht muthwillig in Sünden todt bleiben, wenn uns Christus durch seine lockende Stimme darvon erwecken will. Wir sollen suchen, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten GOttes. Wir sollen trachten nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. Coloss. 3, 1. 2. Wir müssen Lust haben, abzuscheiden, und bey Christo zu seyn. Philip. 1, 23.

O Getreuester HErr JEsu! Zeuch mich von der Erden dem Geiste nach zu Dir in den Himmel, ob ich schon dem Leibe nach annoch, als ein Fremdling und Pilgrim, in diesem Jammerthal so lange bleiben muß, biß Du mich durch einen seeligen Tod daraus erlösen wirst. Du hast alle deine Feinde durch dein Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfahrt überwunden. Ach so laß mich auch durch deine Krafft meine geistliche Feinde, nemlich den Teuffel, die Welt und mein eigen Fleisch allesamt überwinden, und vergönne mir, daß ich am Ende meines zeitlichen Lebens durch die Thür, welche Du mir zum Himmel eröffnet hast, in die ewige Seeligkeit eingehen möge. Amen.

O JEsu, Du bist aufgefahren,
Und herrschest nun in Ewigkeit.
Ach führ mich auch zu rechter Zeit
Zu den erwehlten Himmels-Schaaren.

Der

Tunius
Die Bienen sammlen aüs der Blüte
Des Honigs angenehmen Safft.
So saügt ein Christ aüs Gottes Güte
Der Seelen süsse Lebens-Krafft.

Der Monat Junius.

Der erste Junii.

Offenb. 22, 20.

Ja, ich komme bald, Amen. Ja, komm HErr JEsu!

DJesses ist ein holdseeliges Gespräch zwischen Christo, als dem Bräutigam, und der gläubigen Seele, als seiner Braut. Die inbrünstige Liebe machet, daß sie völlig mit einander übereinstimmen, und indem der Bräutigam ja saget, so antwortet sie mit ja. Er will zu ihr kommen, und sie bittet Ihn mit sehnlichem Verlangen, daß Er zu ihr kommen solle. Er spricht nicht allein, daß Er kommen wolle, sondern auch daß Er bald kommen werde. Das zeitliche Leben ist gegen der unendlichen Ewigkeit so kurtz, daß es noch vor eine kürtzere Zeit zu halten ist, als vor einen eintzigen Augenblick: Denn wie bald vergehen die Stunden, die Tage, die Monate, die Jahre? Auch diejenigen Tage, welche die beschwerlichsten und schmertzlichsten zu seyn scheinen, verschwinden, ehe man sichs versiehet. Jacob dienete sieben Jahre um die schöne Rahel, und er hatte sie so lieb, daß es ihn dauchte, als ob diese Jahre eintzele Tage wären; ja als er an stadt seiner auserwehlten Braut ihre Schwester, die Lea, zum Weibe nehmen muste, ließ er sichs nicht verdrie-

sen, noch andere sieben Jahre um jene zu dienen, indem ihm die Liebe alle Beschwerung leichte, und alles Warten erträglich machete. 1. B. Mos. 29. Er dienete eine so lange Zeit willig und gerne um eine Braut, deren Schönheit noch vergänglicher war, als ihr Leben, und er konte ihrer angenehmen Gesellschafft nicht länger als etzliche Jahre geniessen, indem sie wegen der schmertzlichen Geburt ihres Sohnes Benjamin dem Tode übergeben wurde. 1. B. Mos. 35. Warum solte denn eine GOtt-begierige Seele einiges Bedencken tragen, auf dieser Welt, so lange sie mit dem sterblichen Leibe vereiniget ist, um einen solchen Bräutigam zu dienen, welcher nicht allein der Schönste unter allen Menschen-Kindern, sondern welcher auch von Ewigkeit her gelebet hat, und welcher in alle Ewigkeit leben wird? Warum solte ihr die Hoffnung des ewigen Lebens nicht alle Bitterkeit des zeitlichen Lebens versüssen? Warum solte sie nicht dafür halten, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth seye, die an uns soll offenbaret werden? Röm. 8, 18. Zwar wenn ein Gläubiger die Boßheit der Welt und die grosse Gefahr betrachtet, darinnen seine Seele unter dem Hauffen der Gottlosen schwebet, so wird er unterweilen bewogen, ängstlich zu seufftzen: Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin unter Mesech. Ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. Es wird meiner Seelen lange, zu wohnen bey denen, die den Frieden hassen. Ps. 120, 5. 6. In solcher

cher Angst aber erholet er sich bald wiederum, und ist mit dem gnädigen Willen GOttes zufrieden, welcher die Zeit am besten weiß, wenn Er ihn von den Banden des zeitlichen Lebens befreyen soll : Denn das ist die Art der wahren Liebe, daß zwischen dem Liebhabenden und Geliebten ein Sinn und ein Wille seye. Wenn der himmlische Bräutigam saget : Ich werde noch nicht kommen ; so antwortet die verliebte Seele : Ich will auf Dich warten, biß Du kömmest. Wenn Er schon noch nicht kömmet, sie aus diesem Jammerthal abzufordern, so vergnüget sie sich doch darmit, daß Er mit seiner erbarmenden Liebe zu ihr gekommen ist, und daß Er in ihr wohnet, ob sie Ihn schon noch nicht von Angesicht zu Angesichte schauen kan. Wenn Er ihr aber zuruffet : Ja, Ich komme bald, Amen ; so antwortet sie Ihm mit freudiger Stimme : Ja, komm HErr JEsu!

O Du liebster Heiland, Du Bräutigam meiner Seelen ! Mich verlanget nach Dir, aber mein Verlangen würde noch weit gröſſer seyn, wenn ich deine Schönheit, Lieblichkeit und Freundlichkeit recht begreiffen, und dargegen alles andere verachten könte, damit ich Dir mein Hertz gantz und gar aufopffern mögte. Ach entzünde meine Liebe, und vermehre mein Verlangen, weil doch niemand würdiger ist, geliebet zu werden, als Du, meine Freude und meine Wonne. Ach komm in mein Hertze, und mache es zu deinem Braut-Bette, damit ich

je mehr und mehr in Liebe mit Dir verbunden werde. Ich werde von der Welt gereitzet, mich mit ihr zu verknüpffen, und Dich aus den Augen zu setzen: Treibe aber diese Verführerin weit von mir, und eröffne mir die Augen des Geistes, daß ich sehe, wie heßlich sie ist, und wie schön Du bist. Wenn Du nur in meine Seele kommen bist, so will ich gerne in kindlicher Gelassenheit auf Dich warten, biß Du kommen wirst, mich durch einen seeligen Tod von der schnöden Erde zu erlösen. Je ehe Du mich aber zu dem ewigen Leben beförderst, je lieber soll es mir seyn, weil mir allhier die Sünde noch immerfort anklebet, und weil ich vor meinen geistlichen Feinden von innen und von aussen niemahls Ruhe habe. Ja, komm HErr JEsu! Amen.

Komm, HErr JEsu, meine Freude!
Komm, mein Schatz, ich bin schon da.
Führe mich aus allem Leide;
Sprich zu meinem Kommen ja.

Der zweyte Junii.

Jerem. 51, 6.

Fliehet aus Babel, damit ein jeglicher seine Seele errette, daß ihr nicht untergehet in ihrer Missethat.

Das steinerne Babel ist mit seinen gottlosen Einwohnern vorlängst untergegangen; aber dasjenige Babel ste-

het

het noch, welches die Welt mit ihrem Anhange ist. Wer nun seine Seele erretten will, der muß aus der Welt fliehen. Nicht aus derjenigen, welche von Erde und Wasser zusammengesetzet ist, sondern aus derjenigen Welt, welche, nach der gewöhnlichen Redens-Art der heiligen Schrifft, in dem Hauffen der Gottlosen oder der Kinder dieser Welt bestehet. Wir sollen aber nicht mit langsamen Schritten aus diesem verdammten Babel gehen, sondern wir sollen eilfertig heraus fliehen, gleichwie sich ein Mensch nicht lange in einem Hause verweilet, wenn ihm das Dach schon über dem Kopffe brennet, sondern alles, auch so gar dasjenige, was ihm unter seinen Sachen am liebsten gewesen ist, hinter sich zurücke lässet, und in möglichster Geschwindigkeit heraus eilet, damit er nur sein Leben errettet. Viele erkennen, daß es gefährlich ist, in der eitelen Welt zu leben: Sie besinnen sich aber zu lange, und je länger sie sich besinnen, je mehr werden sie von der Eitelkeit, als von einer schweren Last, verhindert, daß sie unter dem langwierigen Warten endlich gantz untüchtig zu der Flucht werden. Lieber Mensch! Wie würdest du dich anstellen, wenn du einen grimmigen Löwen von ferne erblicketest? Würdest du wohl warten, biß er nahe zu dir käme, oder würdest du alsobald lauffen, so geschwinde, als du nur immer köntest? Ich glaube das letztere, und woferne du das erste thätest, so würde man dich vor den thörichsten Menschen halten. Es muß dir mit der Flucht

aus Babel ein rechter Ernst seyn, und du must durch alle Hindernisse, welche dir deine fleischliche Begierden in den Weg legen, mit aller Gewalt hindurch dringen, gleichwie ein solcher Mensch, welcher merckete, daß ein Löwe herbey käme, durch alle Hecken und Dornen kriechen würde, um auf einen sichern Weg zu kommen, wenn er sich auch schon hierdurch verwunden und blutig machen solte. Du must nicht allein aus Babel fliehen, sondern du must auch ringen, daß du durch die enge Pforte eingehest. Luc. 13, 24. Wenn du die Ruhe des Gemüthes suchest, so must du die Unruhe dieser Welt verlassen, wormit sie über und über erfüllet ist. Hätte Lot dem Göttlichen Befehl nicht gehorsamet, sondern wäre in Sodoma geblieben, so wäre er mit verbrannt. GOtt der Allmächtige befiehlet dir auch, aus Babel zu fliehen. Thust du es nicht, so wirst du mit Babel untergehen, und in dem höllischen Feuer brennen, aber nicht verbrennen. Wer seinen Feind überwinden und tödten will, der muß nicht vor ihm fliehen, sondern sich zu ihm nahen. Hier aber hat es eine gantz andere Beschaffenheit: Denn wer Babel oder die Welt überwinden will, der muß sich ihr nicht nähern, sondern vor ihr fliehen, so weit er kan. Man kan nicht mit GOtt und mit der argen Welt zugleich Friede haben, sondern wer GOtt dienet, der kan der Welt nicht dienen; dahero ist auch die Welt vor die Frommen kein Lust-Garten, sondern ein Ort der Quaal. In den Hecken

cken und Dornen wohnen Schlangen, Ottern, Kröten, Heydexen und dergleichen Ungeziefer, welche darinnen unangefochten bleiben: Wenn sich aber ein Schaf herbey nahet, so bleibet es leichtlich hängen, und muß Wolle zurück lassen. Also wird auch ein Lämmlein GOttes nicht unbeschädiget darvon kommen, wenn es sich unter die unfruchtbaren Hecken und Dornen der eitelen Welt waget. Du must aber nicht nur dem Leibe nach aus Babel fliehen, indem du die Gesellschafft der Gottlosen meidest, sondern du must auch der Seele nach heraus fliehen; dergestallt daß dein Verlangen nicht mehr nach der Welt gerichtet ist. Als die Kinder Israel durch die Wüsten nach dem verheissenen Lande Canaan reiseten, hatten sie zwar Egypten dem Leibe, nicht aber dem Gemüthe nach verlassen: Denn sie gedachten noch an die Egyptischen Fische, Kürbis, Pheben, Lauch, Zwiebeln, Knoblauch. 4. B. Mos. 11, 5. Dahero waren sie auch nicht würdig, in das Land Canaan zu kommen. Du kanst zwar nicht vermeiden, in der Welt zu leben, du must aber also darinnen leben, als ob du nicht darinnen lebetest, nemlich du must nicht irdisch, sondern himmlisch gesinnet seyn, weil nicht die Welt, sondern der Himmel dein Vaterland ist. Du must demnach die Welt und alles, was in der Welt ist, von gantzem Hertzen verlassen, und ob dir schon der Weg nach dem Himmel etwas sauer wird, da immittelst die Kinder dieser Welt in Wolluſt leben, so muß es dich nicht gereuen,

sondern du solt an die grosse Herrlichkeit gedencken, so denen bereitet ist, welche in wahrem Glauben beharren biß ans Ende.

O Du barmhertziger und gnädiger GOtt! Hilff, daß ich aus Babel und aus mir selbst fliehe, damit ich zu Dir gelangen möge, allwo mir ewiglich wohl seyn wird. Amen.

GOtt, ich will aus Babel fliehen:
Aber Du must selbst mich ziehen.
Ach so stärcke meinen Fuß,
Daß er eilends lauffen muß.

Der dritte Junii.

Matth. 25, 41.

Gehet hin von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

O Erschreckliche Worte, welche die Gottlosen und Verdammten dermahleins von dem Richter der Lebendigen und der Todten zu ihrem letzten Urtheil werden hören müssen! Mit was vor Heulen, Weinen und Zähnklappen werden sie den Ausspruch des ewigen Todes von demjenigen hören, welcher vormahls in die Welt kommen ist, sie von der Höllen-Pein zu erlösen, und ihnen das ewige Leben zu geben? Gewiß, wenn ein Mensch jederzeit mit gläubigem Hertzen hieran gedächte, so würde ihm

ihm alle Welt-Lust und alle Begierde zu der Sünde vergehen, und er würde schaffen, daß er seelig würde mit Furcht und Zittern, Phil. 2, 12. nemlich er würde GOtt immerfort vor Augen haben, und in seiner Furcht einher gehen. Wenn ein Mensch nur einen eintzigen Blick in die Hölle thun könte, so würde ihm dieser grausame Anblick sonder allen Zweiffel ein solches Schrecken verursachen, daß er des jählingen Todes darüber seyn würde. Dieses ewige Feuer hat die Sünde des in dem Paradise begangenen Ungehorsams angerichtet: Denn der gütige Schöpffer hatte den nach seinem Ebenbild erschaffenen und mit vollkommener Glückseeligkeit begabten Menschen nicht zum Tode, sondern zum Leben verordnet. Jedoch Christus JEsus hat diesem höllischen Feuer durch die Vergiessung seines theuersten Blutes und durch seinen schmertzlichen Tod die Macht genommen, daß es diejenigen, welche sein allerheiligstes Verdienst in wahrem durch die Liebe thätigem Glauben ergreiffen, nicht verletzen kan. Wenn demnach seine unendliche Liebe ihren Zweck nicht bey allen Menschen erreichet, sondern wenn sie seine Gerechtigkeit verdammen muß, so haben sie sich die Schuld eintzig und allein selbst beyzumessen. Die Anzahl der Verdammten bestehet aus dem Teuffel nebst seinen Engeln und denjenigen Menschen, welche sich in ihrem Leben nicht zur Busse haben bewegen lassen, obschon GOtt so offtmahls an ihr Hertze geklopffet, welches sie am

Tage

Tage des Gerichtes selbst werden bekennen müssen. Es haben zwar alle und jede Menschen die Hölle verdienet, weil sie allesamt gesündiget haben: Es werden aber nur allein diejenige, welche in Unbußfertigkeit verharret, mit der Höllen-Pein gestrafet. Diese Strafe bestehet darinnen, daß die Verdammten das Angesicht GOttes und sein Reich nicht sehen, und solchergestallt aller Freude und Glückseeligkeit beraubet seyn werden. Sie seynd in dem Tunckeln der Finsternüß in Ewigkeit. 2. Petr. 2, 17. Es ist der Befehl an ihnen vollstrecket worden, welchen der gerechte Richter ihrentwegen folgendermasen ertheilet hat: Bindet ihm Hände und Füsse, und werffet ihn in die Finsternüß hinaus, da wird seyn Heulen und Zähnklappen. Matth. 22, 13. Allhier empfinden sie durch den andern Tod, wie die Höllen-Pein in der Offenb. 20, 6. genennet wird, ein stetswährendes Sterben, und können doch nicht ersterben; dergestallt daß ihre Quaal dadurch vergrössert wird, weil sie keine Hoffnung haben, durch den Tod darvon erlöset zu werden. Allhier peiniget ein Verdammter den andern aus Ungeduld und Verzweiffelung, gleichwie die Hunde, welche in einem finstern, engen und verschlossenen Stalle sich aus Wuth und Raserey untereinander selbst beissen und zerfleischen. In diesem höllischen Schwefel-Pfuhl wird die Seele mit Angst und Quaal unaufhörlich gepresset seyn, und vor ihrer eigenen abscheulichen Gestallt erschrecken,

schrecken, indem sie das garstige Bild des Teuffels an sich tragen wird; ingleichen wird der Leib, als ein Werckzeug der begangenen Sünden, an allen seinen Gliedern, welche er in seinem Leben so schändlich mißbrauchet hat, unendlich gefoltert und gemartert werden. O lieber Mensch! Wenn du schon alle deine Sinnen und Gedancken zusammen fassest, so wirst du doch die eigentliche Beschaffenheit der Höllen-Quaal nicht ausdencken. Wenn du in dem schönsten Zimmer und in dem weichesten Bette liegen, anbey auch die lieblichsten Speisen und den besten Tranck geniessen solltest, jedoch mit der Bedingung, daß du jederzeit in dem Bette unbeweglich liegen bleiben, und niemahls aufstehen solltest: Würde dir dieses nicht als eine unerträgliche Sache vorkommen, und würdest du es nicht vielmehr vor eine Strafe, als vor eine Wohlthat halten? Wie würde dir denn nun zu Muthe seyn, wenn du verurtheilet würdest, in einem unterirdischen dunckeln Gefängniß, allwo du täglich von Ottern und Schlangen gebissen werden solltest, die gantze Zeit deines Lebens verschlossen zu bleiben? Würdest du nicht schon halb todt seyn, ehe man dich hinein geworffen hätte? Jedennoch hättest du noch einen Trost übrig, nemlich den Tod, welcher dich über lang oder kurtz von dieser Quaal erlösen würde? Aber was ist eine dunckele Grube und der Schlangen-Biß gegen dem Pfuhl der Höllen und gegen der Quaal derer Verdamten? Und

was

was ist eine Peinigung des Leibes, welche mit dem Tode aufhören muß, gegen dem erbärmlichen Zustande dererjenigen, welche an Leib und Seele auf eine gantz unbegreiffliche und unaussprechliche Weise gemartert und gepeiniget werden sollen, und deren Quaal in Ewigkeit währet, indem ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht verlöschet. Marc. 9, 48.

O Du ewiger und barmhertziger GOTT! Wie erschrecklich ist das Urtheil zu hören: Haussen sind die Hunde. * Ach laß mich stets an die Hölle gedencken, damit ich mich vor der Hölle hüte, und in keine Sünde willige. O JEsu! Du hast meinetwegen die Hölle überwunden. Ach so behüte mich vor der Hölle. Amen.

* Offenb. 22, 15.

O GOtt, führ mich hier in die Hölle,
Daß ich sie dort vermeiden kan.
Denck, daß dein Sohn an meiner Stelle
Vor meine Sünden gnug gethan.

Der vierte Junii.

Ps. 1, 1.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen.

Ein wahrer Christe kan zwar die Welt nicht gäntzlich meiden, biß ihn sein himmlischer Vater durch einen seeligen Tod daraus erlöset: Er muß aber sehr behutsam mit der Welt umgehen, und die Gesellschafft der Gottlosen in so weit meiden, daß er sich niemahls hinein waget, als wenn es sein Beruff erfordert, oder wenn er etwas Gutes dadurch zu schaffen verhoffet. Er muß zwar jederman die Wercke der Liebe beweisen; er muß aber nicht mit jederman einen vertraulichen Umgang haben: Denn wie kan zwischen denen, die GOtt dienen, und denenjenigen, die dem Satan dienen, eine rechte Vertraulichkeit seyn? So bringet es auch die Christliche Klugheit mit sich, daß sich ein Kind GOttes vor der Vertraulichkeit mit den Kindern dieser Welt hütet, indem es nicht zu sicher seyn, sondern immer gedencken muß, daß es noch Fleisch und Blut an sich hat, und daß es durch die Schmeicheleyen und andere Stricke der Welt wiederum gefangen werden könte, wenn es sich aus seinem Vortheil begibt, und unbedachtsam wandelt. Wer Pech angreiffet, der besudelt sich damit, und wer sich gesellet zum Hoffärtigen, der lernet Hoffart, wenn er sich nemlich auf eine vertrauliche Art zu ihm gesellet. Sir. 13, 1. Der fromme König Josaphat bekam auf Göttlichen Befehl einen scharffen Verweiß von dem Propheten Jehu, als er dem gottlosen Könige Ahab im Kriege wider die Syrer beygestanden hatte. Die Kin-

der dieser Welt streiten wider GOtt, und wollen gerne jederman verführen, daß er sich zu ihnen, als Rebellen wider GOtt, gesellen soll. Wer ihnen nun zu willen lebet, der hat GOtt zum Feinde, welches das erschrecklichste Unglücke ist, das einem Menschen begegnen kan. Ein Mensch siehet sich vor einem andern, der eine ansteckende Kranckheit hat, auf das genaueste vor, und wenn er nothwendig mit ihm umgehen muß, so kömmet er ihm doch nicht gerne zu nahe, und hütet sich insonderheit vor seinem Odem. Wie viel mehrere Ursache hat ein wahrer Christe, sich vor den Gottlosen in acht zu nehmen, damit er von ihrer Seelen-Kranckheit nicht möge angestecket werden? Ihre sündliche Worte seynd ein gifftiger Odem, und sobald du ihren ärgerlichen Reden Beyfall gibst, oder aus Menschen-Furcht äusserlich bezeigest, daß sie dir nicht mißfallen, so ist es bald geschehen, daß sie in dein Hertze dringen, und dasselbe vergifften. Wie viele haben sich vor starck genug gehalten, unter dem Hauffen der Gottlosen unbefleckt zu bleiben, und seynd doch kranck an ihren Seelen wiederum nach Hause kommen? Die Gottlosen thun mit ihrem bösen Exempel mehr Schaden, als die Diebe und Mörder: Denn diese nehmen einem Menschen nur die Güter und das Leben; jene aber die Seele. Derowegen ist ein Frommer in der Gesellschafft der Gottlosen niemahls ohne Gefahr: Denn ob sie sich schon selten unterstehen, ihn mit Gewalt

walt zur Sünde zu zwingen; so setzen sie ihm doch mit Schmeicheleyen und Versuchungen zu. Der allmächtige GOtt befahl den Israeliten, daß sie keinen Bund mit den Heyden machen, noch sich mit ihren Töchtern verheyrathen solten, auf daß sie nicht verführet würden, ihren Göttern nachzuhuren. 2. B. Mos. 34. Als diejenige, welche einen Aufruhr wider Mosen erreget hatten, von der Erde verschlungen werden solten, sprach der HErr zu Mose: Sage der Gemeine, und sprich: Weichet rings herum von der Wohnung Korah, Dathan und Abiram. 4. B. Mos. 16, 24. Also solt du auch geistlicher Weise von der Wohnung der Gottlosen weichen, nemlich du solt nicht in ihrem Rath wandeln, noch auf den Weg der Sünder treten, wenn du bewahret seyn wilt, von der Hölle verschlungen zu werden. Es kan sich leichtlich zutragen, daß wenn du offt und vertraulich mit ihnen umgehest, du endlich kaltsinnig in dem Dienste GOttes wirst, und hernach die Welt samt ihrer Eitelkeit wieder lieb gewinnest. Indem der gerechte GOtt den Propheten Ezechiel zu den abtrünnigen Kindern Israel sendete, so sprach Er zu ihm: Und du Menschen-Kind solt dich für ihnen nicht fürchten, noch für ihren Worten scheuen. Es sind wohl widerspenstige und stachlichte Dornen bey dir, und du wohnest unter den Scorpionen: Aber du solt dich nicht fürchten für ihren Worten, noch für ihrem Angesicht dich entsetzen, ob sie schon ein

ungehorsam Haus sind. Ezech. 2, 6. So offt demnach ein wahrer Christe mit den Kindern dieser Welt zu thun hat, so offt soll er bedencken, daß er sich mitten unter stachlichten Dornen und Scorpionen befindet, und daß er sich dannenhero mit inbrünstigem Gebet zu GOTT, als den mächtigsten Waffen, verwahren müsse, damit er seine Seele errettet, wenn ihm der Satan und die Welt entweder mit List oder mit Gewalt zusetzet.

O Du gnädiger und barmhertziger GOtt! Ob ich schon, so lange es deinem heiligen Willen gefället, in der Welt leben muß; so behüte mich doch vor der Welt, damit ich nicht samt ihr verdammet werde, und damit ich weder aus Menschen-Furcht, noch aus Menschen-Liebe etwas rede, oder thue, was Dir zuwider ist. Amen.

O GOtt, laß mich die Welt nicht blenden.
Ihr Zucker ist nur Seelen-Gifft.
Bewahre mich vor ihren Händen,
Damit ihr Stachel mich nicht trifft.

Der fünffte Junii.

Luc. 6, 26.

Wehe euch, wenn euch jederman wohl redet.

Es ist unmöglich, daß derjenige, welcher GOtt gefallen will, jederman wohlgefallen kan. Er wird vielmehr den

den meisten Menschen mißfallen, weil der grö-
ste Hauffe dem allmächtigen GOtt zu wider
ist. Bezeugen sie ihren Widerwillen gegen ei-
nen wahren Christen nicht allemahl öffentlich,
so hegen sie doch dergleichen im Hertzen. Kurtz
zuvor hatte der HErr JEsus zu seinen Jün-
gern gesaget: Seelig seyd ihr, so euch die
Menschen hassen, und euch absondern, und
schelten euch, und verwerffen euren Nahmen
als einen boßhafftigen um des Menschen
Sohns willen. Luc. 6, 22. Wenn jederman
von einem wahren Christen wohl redete, wel-
ches doch nimmermehr geschehen wird, so hät-
te er grosse Ursache, von Hertzen darüber zu
erschrecken, weil es ein Zeichen seyn würde, daß
er die Welt noch nicht rechtschaffen verleugnet
habe. O lieber Mensch! Wenn du es redlich
mit GOtt meinest, und die Kinder dieser Welt
reden dennoch allesamt wohl von dir, so hast du
es vor nichts anders, als vor eine Schmeicheley
und Falschheit zu halten. Hier must du nun
fleissig auf deiner Hut seyn: Denn der Teuf-
fel fänget mehrere Seelen durch die Schmeich-
ler, als durch die Verfolger, weil er wohl
weiß, daß uns die Selbst-Liebe immerfort ver-
führen will, unser eigenes Lob gerne zu hören,
dargegen aber an der Verachtung ein Mißfal-
len zu haben. Wilt du ein wahrer Christe
seyn, so muß dir alles Lob, das dir die Men-
schen, absonderlich aber die Gottlosen, geben,
verdächtig seyn, und wenn du auch von ihnen
verachtet oder gar gescholten wirst, so must du

sondern auf Dich, den lebendigen GOtt, sehen möge. Was kan mir die Welt schaden, wenn ich Dich zum Freunde habe, und was könte mir die Welt helffen, wenn ich Dich zum Feinde hätte? Ach so gedencke meiner, mein GOtt, im besten, und bewahre mich vor der Welt samt allen ihren Reitzungen und Verführungen, damit ich Dich allein suche und begehre. Amen.

*Ps. 28, 3.

Lieber GOtt, die Schmeicheleyen
Dieser Welt verlang' ich nicht.
Mein Hertz ist zu Dir gericht.
Nur in Dir will ich mich freuen.

Der sechste Junii.

1. B. Mos. 1, 26.

Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die gantze Erde und über alles Gewürm, das auf Erden kreucht.

Also redete GOtt der Vater zu GOtt dem Sohn und GOtt dem Heiligen Geiste, und die allerheiligste Dreyeinigkeit fassete den Schluß, ein solches Geschöpffe zu machen, welches ein Ebenbild der Göttlichen Schönheit seyn solte: Dahero

hero der Mensch diesen Vorzug unter allen Geschöpffen hatte, und eine so unaussprechliche Glückseeligkeit war ihm allein vorbehalten worden. Dieses Göttliche Ebenbild bestunde in einer vollkommenen Weisheit, vermöge welcher er GOTT, so viel ihm zu wissen nöthig war, erkennete, die Natur und Eigenschafft aller Geschöpffe verstunde, und von allem Irthum befreyet war. Gleichwie nun sein Verstand durch das Göttliche Licht erleuchtet war; also stimmete sein Wille mit dem Willen GOttes völlig überein; dahero er in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit lebete, anbey auch nicht nöthig hatte, allererst zu lernen, was recht oder unrecht, böse oder gut seye, indem er in diesem allen schon GOtt selbsten zum Lehrmeister gehabt hatte. Seine Gemüths-Bewegungen waren allesamt so rein und wohl beschaffen, daß sie keine Unordnung oder Unruhe in seiner Seele erregeten. Er konte aus eigenen Kräfften gutes thun, und er dorffte nicht darzu ermahnet werden, weil ihn die Natur und Eigenschafft des in ihm gepregten Bildes GOttes darzu antriebe, gleichwie das Feuer von Natur über sich steiget. Ferner war er mit der Unsterblichkeit gezieret, und hatte die Herrschafft über die gantze Welt und alle irdischen Geschöpffe. Er konte in der genauesten Vereinigung und Vertraulichkeit mit seinem Schöpffer umgehen, und hierinnen suchte er auch seine eintzige Vergnügung; dahero er in dem Garten Eden, als in seiner angenehmen

Wohnung, mit der höchsten Glückseeligkeit umgeben war. So glückseelig er nun in solchem Stande war, so unglückseelig wurde er durch den Sünden-Fall, wodurch er das Bild GOttes verlohr, und nunmehro das Bild des Satans an sich nahm, welcher ihn unter der Gestallt einer Schlange zum Ungehorsam gegen seinen liebreichen und gnädigen GOtt verleitet hatte. Dieses Elend aber erstreckete sich nicht nur über den ersten Menschen, sondern auch über seine gantze Nachkommenschafft, und er zeugete seinen Sohn nicht nach GOttes, sondern nach seinem Bilde. 1. B. Mos. 5, 3. Die Menschen sind nun allzumahl Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an GOtt haben solten; Röm. 3, 23. jedoch haben sie von Natur noch einige Erkentnüß GOttes: Denn daß man weiß, daß GOtt sey, ist ihnen offenbar, denn GOtt hat es ihnen offenbaret. Röm. 1, 19. So erreget auch das Gewissen in ihnen noch einige Empfindung: Denn so die Heyden, die das Gesetz nicht haben, und doch von Natur thun des Gesetzes Werck, dieselben, dieweil sie das Gesetz nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Gesetz, damit daß sie beweisen, des Gesetzes Werck sey beschrieben in ihren Hertzen; sintemahl ihr Gewissen sie bezeuget, darzu auch die Gedancken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen. Röm. 2, 14. 15. Gleichwie man aber von einem Tuch, auf welchem nur noch ein verblaßter Strich von einem Gemählde stehet,

nicht

nicht sagen kan, daß es annoch das Ebenbild derjenigen Person seye, welche vormahls darauf abgemahlet zu sehen gewesen: Also kan man auch bey solcher Beschaffenheit nicht von dem Menschen sagen, daß bey ihm, so wie er von Natur ist, das Ebenbild GOttes annoch anzutreffen seye. Hieraus ist nun zu erkennen, was es vor eine unaussprechliche Gnade seye, daß Christus aus Erbarmung über unser grosses Elend unsere Natur, jedoch ohne Sünde, an sich genommen, damit wir durch Ihn das Göttliche Ebenbild wiederum erlangen mögten. Der erste Mensch ist von der Erden und irdisch, der andere Mensch ist der HErr vom Himmel. Welcherley der irdische ist, solcherley sind auch die irdischen, und welcherley der himmlische ist, solcherley sind auch die himmlischen, und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen. 1. Cor. 15, 47. 48. 49. Wir werden durch Ihn theilhafftig der Göttlichen Natur, so wir fliehen die vergängliche Lust der Welt. 2. Petr. 1, 4. Alldieweil wir nun ohne dieses Bild vor GOtt nicht erscheinen dörffen, sondern in seinen heiligen Augen ein Greuel seynd, so müssen wir eintzig und allein zu Christo unserm Heylande fliehen, und Ihn inbrünstig anruffen, daß Er sich in unserer Seele abbilden, und alles darinnen auslöschen wolle, was wir von Adam geerbet haben. Wenn Er uns alsdenn sein Ebenbild eingepreget hat, so müssen wir

uns

uns durch Vermeidung alles sündlichen Wesens in steter Wachsamkeit hüten, damit der Satan seine abscheuliche Gestallt nicht wiederum in uns drucken könne.

O Du gnädiger und barmhertziger GOtt! Unsere Ubertretung hat uns den Verlust deines Ebenbildes verursachet; deine Liebe und Barmhertzigkeit aber hat uns deinen eingebohrnen Sohn geschencket, durch welchen wir wiederum zu deinem Ebenbilde gelangen können. Ach drücke dasselbe auch in meine Seele, und hilff, daß ich es nimmermehr verliehre. Amen.

JEsu, bilde Dich in mir.
Meine Seel' ergibt sich Dir.
Sie legt sich zu deinen Füssen,
Und will nichts, als nur Dich wissen.

Der siebende Junii.

Luc. 6, 21.

Seelig seyd ihr, die ihr hie weinet, denn ihr werdet lachen.

DEn Christen ist in der Welt keine irdische Freude, sondern Creutz und Leiden bestimmet, und ihre Freude haben sie mitten unter ihrem Creutze in GOtt, welche sie in jenem Leben allererst völlig empfinden werden. Die Welt-Freude ist ein gefährlicher Strick, wormit der Satan die

See-

Seelen der Menschen fänget. Sie ist ein überzuckerter Gifft, welcher den ewigen Tod nach sich ziehet, woferne derjenige, welcher darvon isset, sich nicht in der Zeit der Gnade mit dem Gegen-Gifft der Busse und der Ergreiffung des Verdienstes Christi durch den wahren Glauben heilen lässet. Wäre ein anderer Weg in den Himmel, als der Weg des Creutzes, so hätte uns unser Heiland denselben gezeiget: Denn seine Liebe gegen die Menschen ist so groß, daß Er sie lieber mit Zucker, als mit Wermuth speisen wolte, wenn ihnen diese nicht nützlich wäre. Aber auch selbsten die Bitterkeit des Creutzes wird zur Süssigkeit, wenn die Seele anfänget, GOtt inbrünstig zu lieben, indem die wahre Liebe alles süsse machet. Alsdenn wäre es einem GOtt-ergebenen Menschen die gröste Bitterkeit und Unlust, wenn er sich mit der Welt über ihre Eitelkeiten und Thorheiten freuen solte, weil ihm vor solchem kindischen Wesen eckelt. Die Freude dieser Welt ist nichts als ein Blendwerck, und wenn sie uns würcklich vergnügen könte, wie sie doch nicht kan, so solten wir sie deswegen verachten, weil sie so geschwind vergehet. Haman sas in voller Lustigkeit bey seinem Könige Ahasvero; jedoch ehe er sichs versahe, wurde er aller seiner Ehren beraubet, und an einen hohen Baum gehänget. David hatte einen herrlichen Sieg wider die Amalekiter erhalten, und ruhete hierauf in der Stadt Ziklag zwey Tage, indem aber bekam er Zeitung von dem Tode des Königes

Saul

Saul und seines Sohnes Jonathan, worüber er eine grosse Klage führete, und hertzlich betrübet wurde. Die Unbeständigkeit aller Dinge auf Erden solte billig alle Menschen abhalten, sich über nichts vergängliches zu freuen: Denn je grösser die Freude über den Besitz ist, je grösser ist die Traurigkeit über den Verlust. Wer sich in der Welt freuet, der freuet sich nicht in GOtt, weil diese beyde Arten der Freude so sehr von einander unterschieden seynd, daß sie unmöglich zusammen stehen können. Eine vertreibet die andere, gleichwie das Licht die Finsternüß und die Finsternüß das Licht vertreibet. Als die Tochter eines Obersten der Schule gestorben war, erweckete sie der HErr JEsus nicht ehe von den Todten, biß die Pfeiffer und das Getümmel des Volckes aus dem Hause gewichen waren. Matth. 9, 23, 24. Ein Mensch, welcher sich der Welt-Freude ergibt, ist geistlicher Weise todt, und so lange dieselbe nicht aus seinem Hertzen verbannet worden, so lange kömmet er nicht zu dem wahren Leben, das aus GOtt ist. Warum will sich doch das Fleisch in dieser Welt freuen, welches in kurtzer Zeit von den Würmern gefressen wird? Wie viele haben in diesem Leben voller Freude und Wollust gelebet, deren Seelen anjetzo in der Hölle unter ihrer unaussprechlichen Marter und Pein mit der grösten Traurigkeit umgeben seynd? Ihre Angst und Betrübnüß wird eben dadurch vermehret, daß sie allhier in Freuden gelebet, und daß sie wegen ihrer begangenen

Süns

Sünden keine Traurigkeit empfunden haben. Derowegen preiset der HErr JEsus diejenigen seelig, welche allhier weinen, und saget, daß sie dorten in der Ewigkeit lachen, oder sich mit allen Engeln und Auserwehlten über das seelige Anschauen GOttes erfreuen werden. Wenn man es auch recht betrachtet, so ist die Traurigkeit der Kinder GOttes jederzeit mit Freude vermischet, weil sie wohl wissen, daß das Creutz und Leiden zur Züchtigung ihres Fleisches dienet, und daß sie solchergestallt auf dem Himmels-Wege begriffen seynd, welchen der HErr JEsus mit seinem theuren Blute bespritzet hat. Eine getreue Braut gehet gerne auf dem Wege, auf welchem ihr der Bräutigam vorgegangen ist. Gehest du nicht gerne auf dem Wege des Creutzes, so ist es eine Anzeigung, daß du Christum wenig oder gar nicht liebest. Fange nur an, Christum inniglich zu lieben, so wird dir das Creutz nicht mehr beschwerlich seyn, sondern du wirst in der That erfahren, was Er zu allen seinen Gläubigen saget: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanfftmüthig und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele: Denn mein Joch ist sanfft, und meine Last ist leicht. Matth. 11, 29. 30. Es ist leichtlich zu erachten, daß die bekehrten Philipper unter der Verfolgung von ihrer heydnischen Obrigkeit keine weltliche Freude zu erwarten hatten. Nichts destoweniger schreibet der Apostel Paulus an sie: Freuet euch in dem

HErrn

HERR! allwege, und abermahl sage ich: Freuet euch. Philip. 4, 4.

O Süssester JEsu! Lehre mich, das Creutz lieben und verlangen, weil Du am Creutz gestorben bist. Ich will allhier meine Sünden beweinen, damit ich mich in wahrer Busse zu Dir bekehren, und dermahleins in Ewigkeit erfreuet werden möge, wenn Du alle Thränen von meinen Augen abwischen, und mich mit immerwährender Freude laben und sättigen wirst. Amen.

JEsu, laß mich unterm Leide
Stets in Dir vergnüget seyn,
Und führ mich zu deiner Freude
Durch den Weg des Lebens ein.

Der achte Junii.

5. B. Mos. 33, 9.

Wer zu seinem Vater und zu seiner Mutter spricht: Ich sehe ihn nicht, und zu seinem Bruder: Ich kenne ihn nicht, und zu seinem Sohn: Ich weiß nicht; die halten deine Rede, und bewahren deinen Bund.

DIese Lehre bestätiget Christus, wenn Er saget: Wer verlässet Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder

oder Kinder, oder Aecker um meines Nahmens willen, der wirds hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben. Matth. 19, 29. Ja, Er gehet noch weiter, und saget: So jemand zu Mir kömmt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch darzu sein eigen Leben, der kan nicht mein Jünger seyn. Luc. 14, 26. Wie sollen wir denn dieses verstehen? Der Allerhöchste befiehlet ja einem jeden Menschen, seinen Vater und Mutter zu ehren, und das Gesetz der Natur, dessen Urheber Er ist, befiehlet uns die Liebe, und verbietet uns den Haß nicht allein gegen unsere Eltern, sondern auch gegen unsere andern Anverwandten, ja indem alle Menschen unsere Nechsten seynd, so sollen wir sie auch allesamt lieben. Ingleichen lehret uns die Natur, unser eigenes Leben nicht zu hassen, sonsten müsten wir uns dasjenige entziehen, was zu Unterhaltung unsers Lebens dienet, nemlich Speise, Tranck, Kleider, Artzeney und andere zu unserer Erhaltung geschaffene Dinge. Es ist demnach diese Rede Christi nicht nach dem eigentlichen Wort-Verstande zu nehmen, sondern es wird durch den Haß allhier eine solche Liebe verstanden, welche dergestallt geordnet seyn soll, daß wir keinen Menschen in der Welt auf eine andere Weise lieben, als so weit es ohne Abbruch derjenigen Liebe geschehen kan, die wir GOtt, unserm HErrn, von gantzem Hertzen, von gantzer Seele, von gantzem Gemüthe und von allen Kräfften zu er-

weisen schuldig seynd. Also erkläret es der HErr JEsus, indem Er saget: Wer Vater oder Mutter mehr liebet, denn Mich, der ist mein nicht werth, und wer Sohn oder Tochter mehr liebet, denn Mich, der ist mein nicht werth. Matth. 10, 37. Sobald uns die Liebe der Menschen an der Liebe GOttes hindert, so bald ist sie sündlich, und wir stürtzen uns nebst ihnen in das Verderben: Dahero befiehlet GOtt, der die Liebe ist, in seinem heiligen Gesetz also: Wenn dich dein Bruder, deiner Mutter Sohn, oder dein Sohn, oder deine Tochter, oder das Weib in deinen Armen, oder dein Freund, der dir ist, wie dein Hertz, überreden würde heimlich, und sagen: Laß uns gehen, und andern Göttern dienen, die du nicht kennest, noch deine Väter, die unter den Völckern um euch her sind, sie seyen dir nah oder ferne, von einem Ende der Erden, biß an das andere, so bewillige nicht, und gehorche ihm nicht. Auch soll dein Auge seiner nicht schonen, und solt dich seiner nicht erbarmen, noch ihn verbergen, u. d. m. 5. B. Mos. 13, 6. 7. 8. Wenn unsere Anverwandten und Freunde den Allmächtigen GOtt hassen, so müssen wir zwar nicht ihre Personen, jedennoch aber ihre bösen Wercke hassen, und uns die eingepflantzte Liebe nicht verleiten lassen, in ihren gottlosen Rath zu willigen. Der Apostel ermahnet folgender masen: Ihr Kinder, seyd gehorsam euren Eltern in dem HErrn, denn das ist billig. Epheſ. 6, 1. Sie sollen ihnen nem-

nemlich in dem HErrn gehorsam seyn, das ist, wenn sie nichts befehlen noch verlangen, das wider den HErrn ist. O wie viele Menschen lassen sich durch andere Menschen von dem Dienste GOttes abhalten! wie viele verblendet das Ansehen der Eltern und Anverwandten, oder die Hoheit der Grossen dieser Welt, daß sie die Augen von dem Majestätischen GOtt abwenden, und des Weges zum Himmel verfehlen! Die Liebe des Fleisches ist eine Kette, welche viele Menschen so fest an die Dinge dieser Welt verknüpffet, daß sie sich, so lange solches schädliche Band dauert, nicht zu der Liebe GOttes hinauf schwingen können. Als zu einer gewissen Zeit zu dem HErrn JEsu gesaget wurde, daß seine Mutter und seine Brüder zugegen wären, und mit Ihm reden wolten, so antwortete Er: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Hierauf reckete Er die Hand über seine Jünger aus, und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und meine Brüder: Denn wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter. Matth. 12, 47. 48. 49. 50. Gleichwie nun Christus unser einziges Licht ist, welchem wir nachfolgen müssen, wenn wir nach der ewigen Seeligkeit verlangen: Also müssen uns auch diejenige Menschen, welche seinen und seines himmlischen Vaters Willen thun, ohne einige Absicht des Fleisches, oder was es sonsten seyn mögte, die liebste unter allen seyn.

O Du ewige Liebe! O GOtt Vater, Sohn und Heiliger Geist, Du unzertrennliche Dreyeinigkeit! Entzünde mich je mehr und mehr in deiner Liebe, und lehre mich, wie ich die Menschen lieben soll, damit es mir an deiner Liebe nicht hinderlich seyn möge. Amen.

O GOtt, Du ewig schönes Wesen,
Dich hab' ich mir zur Lieb' erlesen.
Wer Dich nicht suchet, liebt und ehrt,
Der sey von mir gantz abgekehrt.

Der neunte Junii.

Joh. 8, 34. 35. 36.

Warlich, warlich, Ich sage euch: Wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht: Der Knecht aber bleibet nicht ewiglich im Hause; der Sohn bleibet ewiglich. So euch nun der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey.

ALle Menschen lieben die Freyheit; aber die wenigsten wissen, worinnen die wahre Freyheit bestehet. Die Unwiedergebohrnen hielten dieses vor ihre gröste Glückseeligkeit, wenn weder Göttliches noch weltliches Gesetz wäre, damit sie ohne Besorgung einiger Strafe frey und ungehindert alles thun dörfften, worzu sie ihre bösen Begierden antreiben, und unterdessen mercken sie nicht, daß sie an stadt der vermeinten

Frey-

Freyheit mit der grausamsten Knechtschafft der Untugend und Sünde gefesselt seynd, in welchem erbärmlichen Zustande sie niemahls zu der wahren Ruhe des Gemüthes gelangen können. Sie begreiffen in der Unwissenheit und Blindheit ihres Hertzens nicht, was die Freyheit der Kinder GOttes vor eine Glückseeligkeit bey sich habe, und wie sanfft das Joch Christi seye. Sie bilden sich ein, der Dienst GOttes sey ein unerträglicher Zwang, und solches kömmet daher, weil sie nichts von der Göttlichen Liebe empfinden, indem sie sonsten würden erfahren haben, daß die Liebe alles mit freywilligem Geiste verrichtet, was ohne dieselbe schwer zu seyn scheinet. Wir waren allesamt mit den Ketten des Satans gebunden: Christus aber hat uns von dem Fluch erlöset, und uns die Freyheit durch das Löse-Geld seines theuren Blutes erworben, welche allein denenjenigen zugeeignet wird, die ihre Zuflucht zu Ihm nehmen, und nicht durch den Dienst der Sünden in der Gewalt des Teuffels bleiben wollen. Wer einen wahrhafftig freyen Menschen zu kennen verlanget, der muß einen wahren Christen anschauen. An stadt daß sich andere vor den Menschen fürchten, so fürchtet er sich nur allein vor GOTT, und zwar mit einem kindlichen Vertrauen, wodurch GOTT jederzeit sein lieber Vater bleibet. Will sich die Sünde in ihm regen, und ihn gefangen nehmen, so erinnert er sich alsobald an seine durch Christum erworbene Freyheit, und lässet sich nicht wiederum

gefangen nehmen. Alles, was aus GOTT gebohren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat. 1. Joh. 5, 4. Wer nun ein Überwinder ist, der lebet in der Freyheit, dahingegen der Überwundene die Freyheit verliehret. Wenn demnach ein Mensch die Welt durch Christum in wahrem Glauben überwunden hat, so geniesset er der rechten Freyheit, und der Dienst, den er GOtt leistet, ist das eigentliche Kennzeichen der Freyheit, weil er unter solchem Dienst in seiner Seele unendlich mehr ergetzet wird, als wenn er alle eitele Lust und Ergetzung der Welt geniessen könte. Auſſer Christo seynd alle Menschen unter dem Fluch des Gesetzes, weil sie dasselbe wegen ihres angebohrnen und innerlichen Verderbens nicht erfüllen können, welches doch die Göttliche Gerechtigkeit von ihnen erfordert. 5. B. Mos. 27, 26. Das Gesetz fordert die Erfüllung, und kan doch nicht die Krafft darzu geben. Denn wenn ein Gesetz gegeben wäre, das da könte lebendig machen, so käme die Gerechtigkeit wahrhafftig aus dem Gesetz. Aber die Schrifft hat es alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheissung käme durch den Glauben an JEsum Christum / gegeben denen, die da gläuben. Gal. 3, 21. 22. Was wir demnach nicht haben erfüllen können, das hat Christus an unserer stadt erfüllet; also daß uns das Gesetz nicht mehr verdammen kan. Nichts desto weniger müssen wir nach dem Gesetz leben, und

unserm

unserm Erlöser in seinem heiligen Wandel nachfolgen, welcher unser Bruder worden, gleichwie GOtt sein himmlischer Vater auch unser Vater ist, der einen kindlichen Gehorsam von uns fordert. Die wahren Christen seynd als die Freyen, und nicht als hätten sie die Freyheit zum Deckel der Boßheit, sondern als die Knechte GOttes. 1. Petr. 2, 16. Wenn ein Ubelthäter, welcher zur wohlverdienten Strafe in ein Gefängniß geworffen worden ist, aus Gnade wiederum frey gelassen wird, so weiß er wohl, was masen solches nicht deswegen geschehen, daß er wiederum von neuem sündigen solle, sondern er hütet sich mit allem Fleiß vor ferneren Missethaten, falls er seiner Vernunfft nicht gäntzlich beraubet ist. O was würde uns die durch Christum so theuer erworbene Freyheit helffen, wenn wir uns dem Dienst der Sünden von neuem ergeben wolten?

GEtreuer Heiland, HErr JEsu Christ! Du bist auf Erden ein Knecht worden, damit ich vor der Knechtschafft erlöset würde. Du hast den Satan und die Hölle überwunden, damit sie mich nicht mehr überwinden können, wenn ich mich allein zu Dir, meinem Sieges-Fürsten halte. Ach hilff, daß ich mich dieser Freyheit recht gebrauche, welches nicht anders geschehen kan, als daß ich jederzeit dein sanfftes Joch trage, biß Du mich durch den zeitlichen Tod von allem Ubel des Leibes und der Seelen befreyest. Amen.

JEsu, durch Dich bin ich frey
Von des Satans Sclaverey.
Ach laß mich die schnöden Sünden
Nicht von neuem knechtisch binden.

Der zehnde Junii.

Sir. 7,39.

Was du thust, so bedencke das Ende, so wirst du nimmermehr Ubels thun.

DEr Mensch gedencket an nichts so fleissig, als an dasjenige, was ihm offtmahls vor die Augen kömmet. Warum gedencket er denn so wenig an den Tod, da er doch so offtmahls von dem Tode anderer Menschen höret, oder selbige aus dem Todt-Bette in das Grab tragen siehet? Dieses rühret von der grossen Blindheit und Sicherheit her, welche wir von Adam geerbet haben. Indessen ist das Andencken des Todes bey denenjenigen, welche ein anderes Leben nach diesem glauben, ein heilsames Mittel, die Eitelkeit dieser Welt zu verachten, und sich vor Sünden zu hüten. Als GOtt der HErr denen ersten beyden Menschen nach ihrem Sünden-Fall Röcke von Fellen derer todten Thiere machete, so hatten sie hierdurch gute Gelegenheit, an ihr Todes-Urtheil zu gedencken. 1. B. Mos. 3. Ein Missethäter würde vor sehr thöricht gehalten werden, wenn er annoch allerhand Wollüste ausüben wolte, nachdem ihm der Richter den Tod allbereit ankündigen lassen. Warum seynd denn

denn die meisten Menschen so rasend, daß sie sich in allen ersinnlichen Uppigkeiten und Sünden herum weltzen, da doch dem gantzen menschlichen Geschlechte vorlängst der Tod, als der Sünden Sold, zuerkant worden? Warum bedencken sie nicht, daß derjenige Leib, welchen sie zu aller Wollust und Uppigkeit mißbrauchen, und wegen seiner schönen Gestallt hochmüthig seynd, in kurtzer Zeit zu Staub und Aschen werden müsse? O wenn uns doch dieses heilsame Andencken niemahls aus dem Sinne kommen mögte! Wie würde uns alle eitele Ergetzung so bitter werden, und wie sehr würden wir uns bemühen, unser zum Bösen geneigtes Fleisch und Blut im Zaum zu halten? Wir müssen nicht so unbesonnen seyn, die Rechnung unserer Lebens-Jahre noch auf eine lange Frist hinaus zu erstrecken: Denn wir seynd keinen Augenblick vor dem Tode sicher. Der Bräutigam, auf welchen die zehn Jungfrauen warteten, kam zur Mitternacht, und die fünff Thörichten musten ihre Nachlässigkeit schmertzlich beklagen. Matth. 25, 6. Zu den Zeiten Noe lebeten die Menschen in der grösten Sicherheit, biß sie die Sündflut ersäuffete. 1. B. Mos. 7. Der Heiland saget: Wenn ein Haus-Herr wüste, zu welcher Stunde der Dieb käme, so wachete er, und liesse nicht in sein Haus brechen. Darum seyd ihr auch bereit: Denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihrs nicht meinet. Luc. 12, 39. 40. Diese Zukunfft wird nicht allein am jüngsten Tage geschehen,

Der eilffte Junii.

Gal. 5, 6.

In Christo JEsu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

WEnn es genug wäre, Christum mit dem Munde bekennen, so würden wenig Unchristen in der Christenheit zu finden seyn. Der Teuffel kan es wohl leiden, daß der Mensch mit dem Munde saget: Ich gläube an GOtt den Vater, Sohn und Heiligen Geist: Er kan es aber nicht vertragen, wenn der Mensch dasjenige, was er mit dem Munde ausspricht, im Hertzen gläubet und empfindet, nemlich wenn er beflissen ist, den Glauben, den er mit Worten von sich gibt, in der That zu beweisen. Von Natur seynd wir zum Unglauben, Mißtrauen und Zweiffel geneigt: Der wahre Glaube aber ist eine Gabe GOttes, welche er allen Menschen mitzutheilen bereit ist, wenn sie dieselbe nur annehmen wollen: Denn weil es sein ernstlicher Wille ist, daß alle Menschen seelig werden sollen, so will Er auch den wahren Glauben, ohne welchen es unmöglich ist, Ihm zugefallen, allen Menschen mittheilen, wenn sie ihr Hertz nicht vor Ihm verschliessen. Die gröste Hindernüsse des wahren Glaubens seynd die thörichte Vernunfft und die Liebe der Welt. Aus dem Lichte der Natur solten alle Menschen sehen können,

nen, daß die menschliche Seele ein edles und unsterbliches Wesen seye, weil sie sich mit keinem irdischen Dinge vollkömmlich vergnügen kan, sondern immerfort nach etwas besserem strebet, wenn sie auch schon in ihrer natürlichen Unwissenheit noch nichts bessers erkennet. Ferner wird ein jeder Mensch, wenn er nur ein wenig nachdencken will, leichtlich erkennen, daß er sich nicht selbsten gemachet, sondern daß ihn ein höheres Wesen müsse geschaffen haben. Er wird noch weiter gehen, und solche Schlüsse machen, welche ihn dahin führen werden, daß dieses höhere Wesen allmächtig und ewig seye, und wenn er alsdenn weiter nachsinnen will, so wird er befinden, daß seine endliche und umschrenckte Vernunfft dieses unendliche Wesen, welches GOtt ist, keinesweges begreiffen könne: Dahero wird er sich in Demuth des Hertzens vor seinem Schöpffer niederwerffen, welcher sich ihm aus Gnade und Barmhertzigkeit offenbaren, und ihm das Licht des wahren Glaubens schencken wird. Diejenige, welche in der Christenheit leben, haben hierzu sein heiliges Wort, welches sie aus einer Wahrheit zu der andern leitet, woferne sie sich durch seinen Heiligen Geist regieren lassen. Darinnen werden sie finden, wie der wahre Glaube beschaffen seyn müsse. Dieser hat drey Grund-Steine, durch welche er befestiget wird, nemlich die Wahrheit, Barmhertzigkeit und Allmacht GOttes. Weil seine Worte wahr seynd, so darff man nicht daran zweiffeln. Weil Er barmhertzig ist, so hat Er keinen ein-

tzigen Menschen im Zorn erschaffen, sondern will, daß allen geholffen werden solle, wenn sie die Hülffe nicht von sich stossen. Weil Er allmächtig ist, so verspricht Er nicht nur zu helffen, sondern kan auch helffen, und machet dasjenige möglich, was der Vernunfft unmöglich zu seyn scheinet, nemlich daß der Mensch nach den Geboten GOttes zu leben vermag, ob er sie schon nicht erfüllen kan: Denn wer dieses nicht glaubet, der zweiffelt an der Allmacht GOttes, daß Er das böse menschliche Hertze ändern könne, und gläubet auch nicht, daß Er es thun wolle; dahero er Ihm eine Unbarmhertzigkeit zuschreibet, welche doch bey GOtt, der die Liebe ist, keinesweges statt findet. Mit einem Worte: Es fehlet ihm an dem wahren Glauben, und weil er an der Mittheilung des Vermögens, das ihm mangelt, gäntzlich zweiffelt, so bemühet er sich nicht um ein gottseeliges Leben, und bleibet bey seinem vermeinten Glauben in der Finsternüß des Unglaubens. Wer nicht glaubet, daß aus dem wahren Glauben gute Früchte wachsen, der hat den wahren Glauben noch nicht, sonsten würde er dasjenige, was er nicht glaubet, in der That erfahren haben. Wer demnach den thätigen Glauben nicht besitzet, der ist ein unfruchtbarer Baum, welcher nirgends hingehöret, als in das Feuer.

O GOtt Vater! Du hast mich nicht zum Tode, sondern zum Leben erschaffen. O GOtt Sohn! Du hast das schmertzlichste Lei-

den

den und den bittersten Tod ausgestanden, damit ich durch Dich seelig werden mögte. O GOtt Heiliger Geist! Du bist von dem Vater und Sohn ausgegangen, und wohnest in den Hertzen der Gläubigen, damit Du sie in alle Wahrheit leiten mögtest. O Du allerheiligste und hochgelobte Dreyeinigkeit! Du bist willig, Dich mit den Menschen in Liebe zu vereinigen, wenn sie Dir nur nicht muthwillig widerstreben. Du bist das Leben selbsten; dahero wilst Du keinen todten, sondern einen lebendigen Glauben haben, der durch die Liebe thätig ist. Ach würcke denselben in mir, und erneure dein Bild in mir, damit ich des Glaubens Ende, nemlich die ewige Seeligkeit darvon bringe. Verleihe mir einen solchen Glauben, welcher der Sieg ist, der die Welt überwindet, so will ich Dich hier im Glauben und dort im Schauen ewiglich loben und preisen. Amen.

Laß mich in wahrem Glauben leben,
Und stets nach seinen Früchten streben.
O GOtt, nimm mich in Gnaden an,
Und hilff, daß ich recht gläuben kan.

Der zwölffte Junii.

Es. 1, 3.

Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennets nicht, und mein Volck vernimmts nicht.

Es ist demnach ein Mensch, welcher denjenigen allmächtigen HERRN, der ihn erschaffen hat, nicht kennen will, weit unvernünfftiger als ein Vieh. In einem solchen Zustande seynd wir allesamt nach unserer verderbten Natur, und ob wir schon aus dem natürlichen Lichte noch etwas weniges von GOtt erkennen, so wird doch auch dieses schwache Lichtlein durch die Sünde, welche in uns herrschet, so lange wir nicht wiedergebohren seynd, vollends in uns gedämpffet. Von Natur haben wir weder Lust noch Liebe, GOtt zu kennen: Und wie kan man dasjenige lernen, worzu man keine Lust hat? Nun ist zwar in der heiligen Tauffe der Glaube an GOtt und also auch seine Erkentnüß in unserer Seelen gewürcket worden: Aber wo soll man jemand unter uns finden, welcher sich nach Empfangung der heiligen Tauffe dieser hohen Gnade nicht wiederum unwürdig gemachet? Es ist dannenhero höchstnöthig, daß der Mensch mit allem Ernst nachforsche, wie es mit ihm beschaffen seye, ob er von derselben Zeit an, da er getauffet worden, annoch in der Wiedergeburt stehe, oder ob er, nachdem er selbige durch den Dienst der Sünden verlohren, durch wahre Busse und Glauben wiederum zu derselben gelanget seye? Befindet er sich nun in dem Stande der Wiedergeburt, so ist es nöthig, daß er täglich, vermittelst einer immerwährenden Busse, in der Erneuerung fortfähret: Siehet er aber nach

genauer

genauer Prüfung seines innerlichen Grundes daß er unter die Unwiedergebohrnen gehöret, so muß er nicht ablassen, mit Seuffzen und Flehen so lange bey GOtt, als dem Anfänger und Vollender des Glaubens, anzuhalten, biß er wiederum zu der Göttlichen Kindschafft durch das Verdienst JEsu Christi gelanget. Gleichwie nun eine leibliche Mutter gerne siehet, daß das Kind, welches sie unter ihrem Hertzen träget, zur Welt gebohren wird: Also ist des himmlischen Vaters ernstlicher Wille, daß alle Menschen sich wiedergebähren lassen mögten, und gleichwie ein ungebohrnes Kind seine Mutter noch nicht kennet, vielweniger siehet; also kan auch keine wahre Erkentnüß GOttes bey einem Unwiedergebohrnen seyn. Wer aber durch Christum neugebohren worden ist, der erkennet GOtt nicht allein als seinen Schöpffer, sondern auch als seinen Vater, sich selbsten aber erkennet er nicht allein als ein Geschöpffe, sondern auch als ein Kind GOttes, welches durch seinen Erlöser zum Erbtheil der Heiligen und darzu beruffen worden, daß es nicht allein in der Erkentnüß GOttes, sondern auch in der Heiligung wachsen und zunehmen solle: Denn wenn ein Mensch schon durch Lesung oder Anhörung des Wortes GOttes viele buchstäbliche Erkentnüß von dem Göttlichen Wesen und Willen in das Gehirn gefasset hätte, und eine lange Zeit nach einander darvon reden könte; sein eigenes Hertze aber wäre noch unbußfertig, unbekehrt und ungläu-

big, so würde es nicht zu seiner Seeligkeit gereichen, sondern vielmehr seine Verdamnüß vergrössern. Man findet unterschiedliche Menschen, welche mehrere Göttliche Erkentnüß im Hertzen haben, als sie mit dem Munde auszusprechen vermögen, und bey manchen ist auch die Demuth so groß, daß sie nicht viele Worte machen, damit man sie nicht hochachten, oder auf sie sehen möge, da sie sich doch vor die geringsten Menschen und grösseste Sünder halten. Man erfähret es auch so gar unterweilen in weltlichen Dingen, daß einige von einer Kunst vieles zu reden wissen, und dennoch, wenn sie die Hand anlegen sollen, in derselben Kunst oder Wissenschafft nichts tüchtiges verrichten können, da hingegen andere, welche weniger davon sagen, dasjenige, was sie gelernet haben, in der That ausüben, und hierdurch ihre Kunst beweisen. Es ist besser, daß einer viel von GOttes Eigenschafften empfindet, ob er schon nicht allemahl vieles davon sagen kan, als wenn er vieles darvon redet, und doch wenig oder nichts davon empfindet. Es geschiehet gar offtmahls, daß das Wissen aufbläset, aber die Liebe bessert. 1. Cor. 8, 1. Es ist auch kein Zweifel, daß die meisten unter dem Volck Israel dasjenige gewust haben, was GOtt von seinem Wesen und Willen durch seinen Diener Mosen offenbaren lassen. Alldieweil sie aber durch ihr gottloses und abgöttisches Leben von ihrem Schöpffer abgewichen waren, so saget er von

ihnen:

ihnen: Ein Ochse kennet seinen Herrn, und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel kennets nicht, und mein Volck vernimmts nicht.

O Du grosser und allmächtiger GOtt! Ohne deine Erkentnüß ist alles andere Wissen lauter Irthum, Zweiffel und Blindheit. Wer Dich aber kennet, der weiß genug, ob er schon sonsten nichts weiß noch kennet. Ach laß mich Dich recht kennen, damit ich in deiner wahren Erkentnüß wahrhafftig an Dich gläuben, Dir kindlich gehorsam seyn, in Dir leben, und in Dir sterben möge. Amen.

Von Natur bin ich gantz blind
Und ein unverständig Kind.
GOtt, gib Dich mir zuerkennen,
So kan ich Dich Vater nennen.

Der dreyzehnde Junii.

Matth. 4, 17.

Thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen.

Alle Sünder müssen Busse thun: Nun aber seynd alle Menschen Sünder; daraus folget, daß sie allesamt Busse thun müssen, woferne sie nicht von dem Himmelreich ausgeschlossen seyn wollen. Ob nun schon alle Menschen der Busse benöthiget seynd: So wird sie doch nicht von allen auf einerley Art erfordert. Einige seynd noch niemahls bekehret gewesen, sondern seyndimmerfort

merfort in ihrem natürlichen Verderben ohne Erkentnüß ihres Elendes geblieben. Andere seynd schon zur Busse und Bekehrung gelanget, hernach aber wiederum abgefallen, und haben die Welt von neuem lieb gewonnen. Noch andere führen allbereit ein gottseeliges Leben, müssen aber wegen der annoch in ihnen wohnenden Erb-Sünde sich in dem Buß-Kampffe täglich üben, damit sie von ihren geistlichen Feinden nicht überwunden werden. Dahero ist ein Unterschied unter der Busse dererjenigen, welche entweder noch niemahls bekehret gewesen, oder nach ihrer Bekehrung wiederum aus dem Stande der Gnade gefallen seynd, und unter der Busse dererjenigen, welche noch in dem Stande der Gnade seynd. Jene Busse ist eine gäntzliche Aenderung des Sinnes und des vorigen gottlosen Lebens: Die letzte Art der Busse aber ist eine stetswährende Fortsetzung der allbereit zuvor geschehenen Aenderung des Sinnes und Lebens. Insgemein ist zu wissen, daß durch die Busse das Gemüthe eines Menschen umgekehret werden müsse; also daß er dasjenige, was ihn bißhero von GOtt abgewendet hat, nicht mehr liebet, hingegen aber nunmehro in GOtt seine höchste Freude und Vergnügung suchet, welche er bißhero in Ausübung der Sünden und Missethaten gesuchet hat. Diejenige betriegen sich sehr, welche des Verdienstes Christi ohne Busse oder Aenderung des Sinnes theilhafftig zu werden verlangen: Denn wäre die Busse nicht

nicht unumgänglich nöthig, so würde der HErr JEsus dasjenige, was sein Vorläuffer Johannes allbereit in der Wüsten gelehret hatte, nicht mit seinen eigenen heiligen Worten bestätiget haben: Thut Busse, das Himmelreich ist nahe herbey kommen. Zu der wahren Busse gehöret die Erforschung des Gewissens, die Erkentnüß derer begangenen Sünden, die Traurigkeit über solche Sünden, die Furcht und Scham vor dem beleidigten GOtt, das Urtheil, welches der bußfertige Sünder über sich selbst ausspricht, daß er nemlich der ewigen Verdamnüß würdig seye, der Haß wider die Sünde, die Ablegung der Sünde, der eyfrige Vorsatz, nicht mehr vorsetzlich zu sündigen, und endlich der Glaube, daß GOtt nach bezeigter Reue und Leid die Sünden um Christi willen vergeben, und derselben solchergestallt vergessen habe, als ob sie niemahls begangen worden wären: Denn wo die wahre Busse von Seiten des Menschen zu finden ist, da bleibet die Vergebung der Sünden von Seiten GOttes niemahls aus. So wir unsere Sünde bekennen, so ist Er getreu und gerecht, daß Er uns die Sünde vergibt, und reiniget uns von aller Untugend. 1. Joh. 1, 9. Wenn uns nun die Sünde vergeben worden ist, und derselben nicht mehr gedacht werden soll, so ist auch die Strafe, welche wir durch die Sünde verdienet haben, zugleich mit aufgehoben, sonsten wäre die Sünde noch nicht vergessen worden. Es vergibt aber GOtt dem bußfertigen

Sünder nicht allein seine Missethaten, sondern weil nunmehro in seinem Hertzen eine grosse Aenderung von dem Bösen zu dem Guten vorgegangen ist, so reiniget Er ihn auch von aller Untugend; also daß er mit Vorsatz nicht mehr wider diesen seinen gnädigen GOtt und liebreichen Vater sündiget, und ob er schon von der angebohrnen Erb-Sünde nicht gäntzlich befreyet ist; so lässet er doch die Untugenden, welche in ihm annoch Wurtzeln haben, nicht hervor grünen noch wachsen, sondern widerstehet diesem Ubel mächtiglich durch den Beystand des Heiligen Geistes. Er machet es wie diejenigen, welche an einem gefährlichen Orte einen schweren Fall gethan haben, und welche sich sorgfältig vor einem solchen unglücklichen Orte hüten, oder wenn sie nothwendig wiederum dahin kommen müssen, auf alle ihre Schritte und Tritte genaue Achtung geben, damit sie vor aller Gefahr versichert seyn mögen. Ingleichen wird er nach seiner Bekehrung zu desto inbrünstigerer Liebe angeflammet, wie der HErr JEsus von der bußfertigen Sünderin sprach, welche aus inniglicher Reue und Leid seine Füsse mit Thränen netzete: Ihr sind viel Sünde vergeben, denn sie hat viel geliebet: Welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. Luc. 7, 47.

O Du getreuer und barmhertziger GOtt! Du hast denenjenigen, welche wahre Busse thun, die Vergebung der Sünden versprochen:

sprochen: Alldieweil aber auch die Busse selbsten eine Würckung deiner Gnade ist, so würcke dieselbe jemehr und mehr in meiner Seele, damit ich mir in nichts heuchele, sondern meinen innersten Grund aufs genaueste erforsche. Ach fahre fort mit denjenigen Rührungen, welche ich offtmahls in mir empfinde, und vergib mir gnädiglich, daß ich nicht jederzeit auf dieselben Achtung gegeben, dargegen aber mich durch meine angebohrne Schläfrigkeit wiederum sicher machen lassen. Ach ich weiß wohl, daß ohne Busse kein Glaube, und ohne den Glauben keine Seeligkeit zu hoffen ist. Derowegen würcke Du dasjenige in mir, worzu ich von Natur kein Vermögen habe, und gib, daß ich mir täglich absterbe, damit ich immerdar in Dir lebe, durch Christum JEsum meinen HErrn und Heiland. Amen.

Ich will mit mir selbsten kämpffen,
Und der Sünden Ubel dämpffen:
Doch hierzu bin ich zu schwach:
Drum schrey ich Dir, JEsu, nach.

Der vierzehnde Junii.

Sir. 27, 6.

Gleichwie der Ofen bewähret die neuen Töpffe, also bewähret die Trübsal des Menschen Sinn.

Als Ein Krieges-Mann weiß nicht ehe, wie tapffer oder verzagt sein Hertze seye, biß er mit seinem Feinde in ein scharffes Gefechte gerathen ist. Also weiß auch der Mensch in guten Tagen nicht, wie weit sich sein Vertrauen und seine Liebe zu GOtt erstrecket, biß er in Creutz und Trübsal geräth, und auf Erden nirgends keine Hülffe siehet. Es hören aber die guten Tage, wie sie Fleisch und Blut gerne immerfort haben wolte, alsobald auf, wenn der Mensch anfänget, sich von gantzem Hertzen zu GOtt zu bekehren, und die Welt mit allen ihren Eitelkeiten zu verlassen. Da erreget sich ein Kampff in ihm selbsten, und von aussen hat er nichts anders zu gewarten, als Schmach, Verachtung und Verfolgung. Alsdenn wird er gewahr, daß er bey seinem vermeinten vorigen Christenthum den Nahmen eines Christen fälschlich geführet, und daß er gleichsam ein neuer Topff von untüchtiger Erde gewesen, welcher im feurigen Ofen zersprungen ist. Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, die reissen es zu sich. Matth. 11, 12. Das Leben eines wahren Christen ist ein stetswährender Streit, und er ist ein Gefäß, welches nicht nur zu gewisser Zeit, sondern immerdar in dem Ofen der Trübsal stehet; dahero findet man viele Menschen, welche den Lauff des Christenthums anfangen, wenige aber, welche biß an das Ende darinnen beharren. Es seynd zweyerley Feuer, unter welchen der

Mensch

Mensch nothwendig eines erwehlen muß, nemlich entweder das Feuer seiner sündlichen Begierden, oder das Feuer der Trübsal. Jenes leiden die Gottlosen, dieses aber die Frommen in der Welt. Auf jenes folget das ewige Feuer der Höllen, auf dieses aber die ewige Freude des Himmels. Wenn man es auch recht betrachtet, so ist das Feuer der Wollüste, ob es schon die Kinder dieser Welt in ihrer Raserey so eigentlich nicht mercken, weit beschwerlicher, als das Feuer der Trübsal, welches die Kinder GOttes auszustehen haben: Denn diesen machet die Beywohnung GOttes und die Gewißheit des ewigen Lebens alle Bitterkeit des zeitlichen Leidens süsse, von welcher Süssigkeit aber jene nichts schmecken. Alldieweil wir durch viel Trübsalen in das Reich GOttes gehen müssen, Apostelg. 14,22. so dienet es einem wahren Christen zum Troste, wenn er mit mancherley Trübsal innerlich und äusserlich umgeben ist, indem er solchergestallt versichert wird, daß er sich auf dem rechten Wege nach dem Himmel befindet. GOtt hätte den Kindern Israel das verheissene Land Canaan gar wohl ohne Kampff und Mühe geben können: Er wolte aber haben, daß sie zuvor mit den ungläubigen Völckern, welche dieses Land besasen, Krieg führen solten, damit sie geübet würden. Also könte Er uns auch das Land des ewigen Lebens ohne Angst-Schweiß, Creutz, Anfechtung und Verfolgung geben: Er will uns aber zuvor prüfen, und verlanget

von uns, daß wir in dem Streit wider den Teuffel, die Welt und unser Fleisch und Blut beständig aushalten, und durch Christum den Sieg darvon tragen sollen. So lange das Leben eines Christen währet, so lange währet auch der Streit wider die geistlichen Feinde; dahero muß er nicht ungeduldig darüber werden, wenn er noch kein Ende dieses beschwerlichen Kampffes siehet. Gleichwie der Lorbeer-Baum Winter und Sommer grünet: Also muß derjenige, welcher mit den himmlischen Sieges-Lorbeer-Zweigen durch die Krafft Christi gekrönet werden will, zu aller Zeit geistlicher Weise streiten und kämpffen. Der Teuffel schonete des HErrn JEsu selbsten nicht, sondern versuchte Ihn auf das grausamste in der Wüsten. Hat er sich nun nicht gescheuet, dem Haupte zuzusetzen, so wird er sich noch vielmehr an die Glieder machen. Alldieweil er aber nicht mehr thun kan, als ihm GOtt zulässet; so muß ein wahrer Christe gedencken, daß es zu seiner Prüfung und Befestigung in der Gottseeligkeit von seinem himmlischen Vater also verhänget wird: Denn gleichwie die wahren Gläubigen des Leidens Christi viel haben, also werden sie auch reichlich getröstet durch Christum. 2. Cor. 1, 5.

O Mein getreuer GOtt und Vater! Ich verlange keine weltliche Wollust und Vergnügung, sondern Dich allein, der Du mich zu deinem Reich durch deinen allerliebsten Sohn JEsum Christum beruffen hast. Laß mich derowe-

rowegen allhier in dem Ofen der Trübsal wohl bewähret werden, damit alles darinnen verbrennet, was Dir an mir mißfällig ist. Stärcke mich aber auch in dem Feuer der Anfechtung und Versuchung mit deinem Heiligen Geiste, auf daß ich nicht verderbe, sondern durch das Verdienst meines Heilandes und Erlösers zum ewigen Leben erhalten werden möge. Amen.

Im Creutzes-Ofen muß ich hier,
O GOtt, recht wohl geprüfet werden.
Vor mich bin ich von schlechter Erden.
Soll ich bestehn, so kömmts von Dir.

Der funffzehnde Junii.

Ebr. 12, 3.

Gedencket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Muth matt werdet, und ablasset.

DAs Gedächtnüß des Leidens Christi ist eine kräfftige Artzeney wider die fleischlichen Begierden und ein herzlicher Trost im Creutz und Leiden, welches sich bey den Nachfolgern Christi zu finden pfleget. GOtt der HErr tröstete das betrübte Zion mit folgenden hertzerquickenden Worten: Siehe, in die Hände habe Ich dich gezeichnet. Es. 49, 16. Dieses hat der ewi-

ge

schonet; da hingegen die übrigen allesamt durch die Göttliche Gerechtigkeit erwürget wurden. Wilt du auch unter denjenigen Gezeichneten seyn, welche vor dem ewigen Tode bewahret bleiben wollen, so must du in wahrem Glauben an die Wunden deines Heilandes gedencken, welches die wahre Gnaden-Zeichen der Versöhnung seynd. Du must dieses Gedächtniß nicht in eine gewisse Zeit einschrencken, sondern ein jeder Tag deines Lebens muß dir gleichsam ein Char-Freytag und deine gantze Lebens-Zeit eine Paßions-Zeit seyn. Das Leiden Christi ist ein angenehmes Buch, welches von nichts anders, als von der Liebe handelt, und aus welchem du die Liebe lernen kanst. Du must denjenigen, welcher um deinet willen an das Creutz genagelt worden, gleichsam in deinem Hertzen angenagelt haben, damit du seiner unaussprechlichen Wohlthaten nicht vergissest.

O HErr JEsu, mein Heiland und Erlöser! Ich gläube festiglich, daß wenn auch sonsten kein eintziger Sünder auf der Welt gewesen wäre, als ich allein, Du dennoch aus Liebe und Erbarmung die Menschheit angenommen, und vor mich gelidten haben würdest. Du warest mir nichts schuldig, und ich bin Dir alles schuldig. Die gantze Natur bewegete sich bey deinem schmertzlichen und verwunderlichen Sterben, mein Hertz aber ist offtmahls so unbeweglich, und ich gedencke so wenig an dein Leiden und Sterben. Ach erinnere mich selbs-

sten

sten durch Rührung meines Hertzens alle Stunden und Augenblicke an deinen Tod, damit ich in stetswährender Danckbarkeit gegen Dich erfunden werde, und zeuch mich endlich aus Gnade und Barmhertzigkeit in dein Himmelreich, damit ich Dich samt deinem himmlischen Vater und dem Heiligen Geist in der Gesellschafft aller Engel und Auserwehlten ewiglich loben und preisen kan. Amen.

Woran solt' ich sonst gedencken,
Als an Dich, HErr JEsu Christ?
Ich will Dir mein Hertze schencken,
Weil Du mein Erlöser bist.

Der sechzehnde Junii.

Judith 9, 13.

Es haben Dir die Hoffärtigen noch nie gefallen: Aber allezeit hat Dir gefallen der Elenden und Demüthigen Gebet.

ALso betete Judith zu dem allmächtigen GOtt, als sie aus Göttlicher Eingebung den Fürsten Holofernes tödten, und solchergestallt die Stadt Bethulia von der harten Belagerung derer Aßyrer befreyen wolte. Sie wuste wohl, daß zu dem Gebet, wenn es von GOtt erhöret werden soll, die Demuth erfordert werde: Denn GOtt widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt Er Gnade. 1. Petr.

Petr. 5, 5. Wer von GOtt etwas bitten will, der muß Ihn zuvor zum Freunde haben, und dieses geschiehet durch die Demuth. Wenn man die Unvernunfft, darein der Mensch durch den Sünden-Fall gerathen ist, aus sonsten nichts anders verspürete, so könte man sie genugsam daraus abnehmen, daß er bey seinem natürlichen Elend annoch hochmüthig seyn kan. Er kömmet als ein elender Wurm aus Mutterleibe, und kan in langer Zeit weder gehen noch stehen, da die meisten andern Thiere, nachdem sie gebohren worden, bald lauffen, und selbsten ihre Nahrung suchen können. Er ist mehrern Kranckheiten unterworffen, als die übrigen Geschöpffe. Er wird von den Begierden gleichsam auf die Folter-Banck geworffen, sobald sich die geringste Gelegenheit ereignet, dieselben zu erregen, da hingegen die Thiere hiervon nichts wissen Sein Verstand, wordurch er von den Thieren unterschieden wird, ist in so enge Grentzen eingeschlossen, daß er in den kleinesten Dingen einen Hauffen Uberlegungen machen muß, und doch selten dasjenige trifft, was am rathsamsten ist. Sein Leben ist so kurtz und ungewiß, daß er sich des Todes alle Augenblicke versehen muß, und wenn er ewiglich auf dieser Welt leben solte, so wäre sein Elend so groß, daß man es nicht mit menschlichen Zungen gnugsam aussprechen könte. Wie ist es denn möglich, daß dem Menschen noch ein eintziger hoffärtiger Gedancke in den Sinn kommen kan? Alldieweil es aber den-

dennoch geschiehet, unerachtet der Mensch aus der täglichen Erfahrung lernet, wie jämmerlich sein Zustand von Natur seye, so ist kein anderes Mittel übrig, sich von dieser grossen und schädlichen Thorheit loß zu machen, als die Betrachtung der vollkommenen Demuth unsers HErrn und Heilandes JEsu Christi. Er niedrigte sich selbst, und ward gehorsam biß zum Tode, ja zum Tode am Creutz. Phil. 2, 8. Wenn ein König sich durch den Scharfrichter schmählich hinrichten ließ, damit seine Unterthanen aus der Gefangenschafft derer Feinde errettet werden mögten; wer würde wohl solche unerhörte Liebe und Demuth gnugsam beschreiben können? Dennoch wäre es nichts weiters, als daß ein bloser Mensch vor andere Menschen gestorben wäre. Christus aber erniedrigte sich zum Tode am Creutz nicht etwa vor gehorsame Unterthanen, sondern vor Aufrührer und Feinde, und nicht als ein bloser Mensch, sondern als GOtt und Mensch. Diese Tugend der Demuth recht zu fassen, ist alle heydnische Sitten-Lehre viel zu unvermögend, sondern hierinnen muß JEsus selbst unser Lehrmeister seyn, worzu Er sich auch liebreich anerbietet, indem Er zu uns saget: Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von Mir, denn Ich bin sanfftmüthig und von Hertzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Matth. 11, 29. Der HErr JEsus weiß wohl, daß wir von Natur die Kunst der Demuth nicht verstehen: Denn wir haben

ben sie durch unsere erste Eltern im Paradis verlernet: Darum ist Er so gnädig und barmhertzig, daß Er uns dieselbe wiederum lehren will. Die niedrigen Wiesen werden von den klaren und fruchtbaren Quellen reichlich angefeuchtet, da hingegen die hohen Hügel nichts darvon bekommen, und dannenhero dürre und unfruchtbar bleiben. Soll dich das Blut Christi anfeuchten, erquicken und fruchtbar machen, so must du niedrig und demüthig seyn, und weil sich gleich und gleich gesellet, so gesellet sich der demüthige JEsus zu keinem stoltzen und aufgeblasenen Menschen. Wer hoffärtig ist, der weiß noch nicht recht, was ein Mensch ist, sonst würde ihm der Hochmuth bald vergehen, und er würde augenblicklich von seinem thörichten Stoltz ablassen, wenn er nur einen eintzigen Blick in die Hölle thun solte, allwo so viele, welche auf der Welt voller Hoffart gewesen, ewiglich brennen, und doch nicht verbrennen.

O Mein HErr JEsu! Du hast Dich mir zum Fürbilde dargestellet, und mich die Demuth nicht allein mit Worten, sondern auch mit der That gelehret. Ach HErr! Ich weiß wohl, daß ich von Hertzen demüthig seyn muß, wenn ich Dir gefallen soll. Ach so hilff mir dasjenige ausüben, was Du mich gelehret hast: Denn ohne Dich werde ich nimmermehr zu der wahren Demuth gelangen. Derowegen gib mir, o getreuester Immanuel, dasjenige

jenige, was ich nicht habe, und würcke in mir, was ich aus eigenen Kräfften nicht vermag. Amen.

Die Hoffart kan Dir nicht behagen,
O JEsu, Du liebst Niedrigkeit:
Drum laß mich auch zu aller Zeit
Dein Demuths-Bild im Hertzen tragen.

Der siebenzehnde Junii.

1. Joh. 2, 15. 16.

Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters: Denn alles, was in der Welt ist, nemlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.

WIr haben immerfort mit einem Ungeheuer zu streiten, welches drey Köpfe hat, nemlich des Fleisches Lust, der Augen Lust und das hoffärtige Leben, und dieses seynd die drey Wurtzeln, aus welchen alle andere Laster hervorsprossen. Sie heissen sonsten insgemein die Wollust, der Geitz und die Ehrsucht. Man kan sie billig diejenigen drey Fallstricke nennen, mit welchen uns die Welt immerfort zu fangen suchet. Aber sie haben keine Macht wider uns,

wenn wir sie nur großmüthig verachten, und ihre Ohnmacht erkennen. Die Wollust gibt ihren Leibeigenen so wenig Vergnügung, und sie ist so unbeständig, daß sie dasjenige, was sie ihrer Einbildung nach ergetzet hat, bald darauf selbsten nicht mehr verlangen, sondern etwas anders erwehlen, welches ihnen aber auch nicht lange gefället. Was hiernechst der Geitz vor ein grosses Ubel seye, solches erkennet jederman gar leichtlich, aber wenige hüten sich davor. Es wird niemahls jemand einen vergnügten Geitzigen gesehen haben, indem diese Art Menschen unaufhörlich mit Sorgen und Bekümmernüß erfüllet ist. Das Geld kan seinen Besitzer keinesweges vor dem Tode bewahren; dargegen kan die Liebe zum Gelde den Menschen in den ewigen Tod stürtzen. Der dritte Fallstrick, nemlich die Ehrsucht, ist eine solche Quaal der Seele, daß sie alle Marter und Pein des Leibes übertrifft. Ein Ehrgeitziger wolte gerne haben, daß ihn alle andere Menschen hochachteten: Er kan aber zu seinem Zweck nicht gelangen, indem er anderer Menschen Gemüther zu zwingen nicht vermag, sondern ihnen das Urtheil über ihn frey lassen muß, ob sie es schon nicht allemahl öffentlich aussprechen dörffen. Die Wollust der Welt ist Unlust, ihr Reichthum ist Armuth und ihre Ehre ist Schande. Dargegen finden wir bey und in GOtt die wahre Wollust, den wahren Reichthum und die wahre Ehre. Der reiche Mann war arm, der arme Lazarus aber war

reich,

reich, weil jener bey GOtt in Ungnaden, dieser aber in Gnaden stund. Vor eine kurtze und nur in der Einbildung bestehende Wollust gerieth jener in die ewige Höllen-Flammen, allwo er nicht einen eintzigen Tropffen Wassers bekommen konte, seine Zunge zu laben: Lazarus hingegen wurde aus einer kurtzen Trübsal in die unendliche Himmels-Freude versetzet. Amnon ließ sich durch die Fleisches-Lust gegen seine eigene Schwester Thamar bethören und überwinden; jedoch seine sündliche Ergetzung verwandelte sich nicht lange hernach in ein schmertzliches Leid-Wesen, und auf dieses folgete ein schmählicher Tod. 2. B. Sam. 13. Was hilffet die Gottlosen die Wollust, der Reichthum und die Ehre dieser Welt, wenn sie bey aller solcher falschen Vergnügung ihr böses Gewissen naget? Ist aber ihr Gewissen gar eingeschlafen, und empfinden sie keine Unruhe darinnen, so seynd sie noch unglückseeliger, weil es eine Anzeigung des Todes ihrer Seelen ist. Wenn sie nun der zeitliche Tod überfället, so müssen sie wehmüthig bekennen: Was hilfft uns nun der Pracht? Was bringt uns nun der Reichthum samt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren wie ein Schatte und wie ein Geschrey, das fürüber fähret, u. s. f. B. der Weish. 5, 8. 9. Darum bletbet es darbey: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters: Denn alles, was in der Welt ist, nemlich des

Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Entweder GOtt oder die Welt muß allein das Hertz besitzen: Denn sie können nicht zusammen stehen. Warum wollen wir die Welt lieben, an welcher nichts liebenswürdiges zu finden ist? Alles, was sie uns geben kan, ist nichts als Unflat, und wer begehret denn etwas unflätiges, garstiges, eckelhafftes und schädliches anzunehmen?

O Du liebreicher und gnädiger GOtt! Wer etwas schönes und kostbares lieben will, der muß Dich lieben. In Dir findet man die höchste Wollust, den grösten Reichthum und die unverwelckliche Ehre. Du bist die reine Quelle der Glückseeligkeit. Wie solte ich denn in der unreinen Pfütze der Welt annoch einige Ergetzung suchen? Du bist die Sonne des Lebens. Wie solte ich mich denn zu dem Schatten der weltlichen Eitelkeiten halten? Du bist alles in allem, und ausser Dir ist alles nichts. Ach mein GOtt! Gib Dich mir zu schmecken, damit mir vor allem andern eckelt. Errege einen rechten Haß in mir wider die Welt, damit ich Dich von gantzem Hertzen lieben kan, und laß mich Dich in Ewigkeit lieben. Amen.

GOtt, ich will mich Dir ergeben.
Fleisches Lust und Augen Lust
Samt des Hoffarts Laster-Leben
Sey mir nun nicht mehr bewust.

Der achtzehnde Junii.

Sir. 10, 14. 15.

Da kömmt alle Hoffart her, wenn ein Mensch von GOtt abfället, und sein Hertz von seinem Schöpffer weichet, und Hoffart treibet zu allen Sünden, und wer darinnen steckt, der richtet viel Greuel an.

WAn kan die Menschen nicht gnugsam vor dem Hochmuth warnen, weil sie dieses Laster aus dem Paradise verjaget hat, und dannenhero ist es nicht zu viel, ob man schon offtmahls an ein so schädliches Ubel gedencket, oder darvon redet. Wären die ersten beyden Menschen nicht von GOtt abgefallen, so wären sie nicht hoffärtig gewesen; dahero ist es noch immerfort ein Zeichen der Trennung von GOTT, wenn ein Mensch von dem Hochmuth eingenommen wird. Es ist wider alle Vernunfft, daß der Mensch hochmüthig seyn solte, wenn er seine Nichtigkeit und GOttes hohe Majestät betrachtet. Jemehr sich der Mensch selbsten erkennen lernet, jemehr lernet er demüthig werden. Aus eigener Krafft kan er keinen Finger regen, vielweniger etwas wichtigeres verrichten. Wie ist es denn möglich, daß er sich auf die Kräffte seines Leibes und seiner Seele etwas einbilden kan, indem ja alles Gute von GOtt, das Böse aber von dem Men-

schen kömmet? Ob nun schon die Thorheit des Hochmuthes so offenbar ist, daß nichts zu seiner Vertheidigung vorgebracht werden kan: So ist doch die Welt so unbesonnen, daß sie die Demüthigen vor einfältig und die Ehrgeitzigen vor klug hält; woraus man siehet, daß das Urtheil GOttes und das Urtheil der Welt gantz von einander unterschieden ist. Alldieweil nun dieses Laster ein so grosser Greuel in den Augen des allgewaltigen GOttes ist, so seynd alle Züchtigungen, welche uns die Göttliche Gütigkeit zuschicket, dahin gerichtet, daß sie unsere von Natur stoltze Hertzen beugen, und recht demüthig machen sollen; ja wenn Er uns eine sonderbare Wolthat erzeiget, so lässet Er uns auch gemeiniglich ein sonderbares Creutz wiederfahren, damit wir nicht übermüthig werden sollen. Also saget der Apostel Paulus von seinem eigenen Zustande: Auf daß ich mich nicht der hohen Offenbarung überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nemlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlage, auf daß ich mich nicht überhebe. 2. Cor. 12, 7. Der Satan war in dem Paradise der Urheber des Hochmuthes in dem menschlichen Hertzen gewesen, und anjetzo brauchte ihn GOtt zum Werckzeuge, damit Paulus, als ein auserwehlter Rüstzeug, vor dem Hochmuth bewahret bleiben mögte. Petrus bildete sich auf seine Standhafftigkeit so viel ein, daß er zu seinem HErrn und Meister sagete: Wenn sie auch

alle

alle sich an Dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern. Matth. 26, 33. Der getreue Heiland aber ließ es zu, daß er Ihn in der Nacht seines Leidens dreymahl verleugnete, wodurch er bewogen wurde, seine Einbildung auf sein eigenes Vermögen fahren zu lassen, sich in Demuth des Hertzens zu der erbarmenden Liebe des demüthigen JEsu zu wenden, und bitterlich zu weinen. Wenn der Mensch scheinet viele Laster überwunden zu haben, so hat er offtmahls am meisten mit der Hoffart zu kämpffen, weil ihn eben dieses stoltz machen kan, daß er sich einbildet, andere Laster besieget zu haben, da man doch kein einziges Laster überwunden hat, so lange man sich noch als ein Leibeigener von dem Greuel des Hochmuthes einnehmen lässet. Würde aber der Hochmuth, als eines derer Haupt-Laster, überwunden, so würden viele andere Laster, welche ihren Ursprung von dem Hochmuth haben, desto leichter besieget werden können, da hingegen die Hoffart, wenn sie in dem menschlichen Hertzen regieret, zu allen Sünden treibet. Die Hoffärtigen seynd bey jederman so sehr verhasset, und democh seynd so wenig Menschen beflissen, diesen allgemeinen Haß wider sie durch die Demuth zu vermeiden. Den Hoffärtigen ist beyde GOTT und die Welt feind, denn sie handeln für allen beyden unrecht. Sir. 10, 7.

O Du allerliebster HErr JEsu! Du hast mich durch deinen heiligen Wandel auf

Erden die Demuth gelehret, und dennoch ist mein Hertz von Natur so hoffärtig. Ich armer Wurm muß alle Augenblicke gewärtig seyn, daß ich in Staub und Asche werde verwandelt werden, und dennoch habe ich die Hoffart, welche so viel Greuel anrichtet, noch nicht völlig überwunden. Ach rotte dieses grosse Ubel in mir aus, und schencke mir aus Erbarmung über mein Elend deinen demüthigen und sanfftmüthigen Sinn, damit ich meinen unbesonnenen Hochmuth nicht ewiglich in der Hölle bereuen muß. Ach erhöre mich, o süssester Heiland, und verlaß mich nicht in der Noth meiner Seelen. Amen.

JEsu, reiß aus meinem Sinn
Alles, was zur Hoffart lencket.
Gib, daß mein Hertz dran gedencket,
Daß ich Staub und Asche bin.

Der neunzehnde Junii.

Luc. 12, 15.

Sehet zu, und hütet euch für dem Geitz, denn niemand lebet davon, daß er viel Güter hat.

Alldieweil niemand davon lebet, daß er, wie der Mund der Wahrheit Christus JEsus selbsten saget, viel Güter hat, sondern weil er von dem Segen GOttes lebet, welcher sich weder an viel, noch wenig, noch einige äusserliche Mittel

tel bindet, so ist es nicht allein eine grosse Thorheit, sondern auch ein verdammlicher Unglaube, wenn sich ein Mensch dem Geitz ergibt, und sich als ein Leibeigener von diesem grausamen Tyrannen regieren lässet, welcher nicht allein den Leib, sondern auch die Seele martert und quälet. Die Geitzigen haben nicht Erbe an dem Reich Christi und GOttes. Epheſ. 5, 5. Solte ein Mensch nicht vor diesem Ausspruch hertzlich erschrecken, weil kein grösseres Elend erdacht werden kan, als von dem Himmelreich ausgeschlossen zu seyn? Der Heilige Geist nennet einen Geitzigen einen Götzendiener, weil er das Gold und andern zeitlichen Reichthum zu seinem Abgott machet. Nun aber ist in den heiligen Augen GOttes nichts abscheulicher, als die Abgötterey, wegen welcher vormahls das Volck Israel harte Strafen ausstehen muste, und viele Heydnische Völcker ausgerottet wurden. Ein Geitziger kan GOtt nicht lieben, indem sein abgöttisches Hertze mit der schändlichen Liebe derer leblosen Creaturen erfüllet ist, und der Nechste hat auch weder Liebe noch Beystand von ihm zu hoffen: Denn wer ihm selber nichts Guts thut, was soll der andern Guts thun? Er wird seines Guts nimmer froh. Es ist kein schändlicher Ding, denn daß einer sich selbst nichts Guts gönnet, und das ist die rechte Plage für seine Boßheit. Sir. 14, 5. 6. Also ist ein Geitzhals niemanden nützlich, und sich selbsten schädlich: Denn indem er zeitlichen Reichthum zu gewin-

gewinnen trachtet, so verliehret er seine arme Seele. Wenn ein Götzendiener nur ein paar Körnlein Weyhrauch anzündet, und solches einem leblosen Götzen opffert, so ist es schon eine verdammliche Abgötterey. Wie viel gröser muß denn die Abgötterey eines Geitzigen seyn, der dem Gold-Klumpen seine Seele opffert, unerachtet dieselbe unendlich mehr werth ist, als die gantze Welt? Ein Abgöttischer dienet seinem Götzen nur zu gewisser Zeit: Ein Geitziger hingegen dienet dem Mammon ohne Unterlaß, weil er seine Sorgen und Gedancken stets auf denselben gerichtet hat. Der Mensch, als die edelste Creatur auf Erden, ist von seinem gütigen Schöpffer zur Freyheit erschaffen, und zum Herrn über alle Geschöpffe auf Erden gemachet worden: Der Geitzige aber wird ein leibeigener Knecht der zeitlichen Güter, und machet sich freywillig zu dem elendesten Geschöpff auf dem gantzen Erdboden. In Wahrheit, es ist niemand so arm, als ein reicher Geitziger, indem er sich selbsten vor den Aermsten hält, und dasjenige, was er hat, zum Unterhalt seines Lebens recht anzuwenden sich nicht unterstehet, dasjenige aber, was er nicht hat, ängstlich verlanget. Er ist immerdar voller Furcht, sein Geld und Gut zu verliehren, und voller Begierde, anderer Leute Geld und Gut an sich zu ziehen. Wenn andere gottlose Menschen die Güter der zukünfftigen Welt nicht geniessen, so geniessen sie zum wenigsten die Güter der gegenwärtigen Welt, ob-

obschon mit grossem Mißbrauch: Die Geitzigen aber geniessen weder die Güter der gegenwärtigen noch der zukünfftigen Welt; also daß sie unter allen Sterblichen die Unvergnügtesten und Unglückseeligsten seynd. Ist es nicht eine entsetzliche Thorheit, daß sich ein Mensch mit Kummer und Sorgen bemühet, einen grossen Vorrath zusammen zu scharren, da er doch so eine kurtze Zeit in dieser Welt zu leben hat? Kan ihm auch wohl aller Reichthum, ja wenn er schon die gantze Welt besäse, das Leben nur einen eintzigen Augenblick verlängern, oder ist nicht viel ehe zu glauben, daß ihm die vergebliche Sorgen der Nahrung das Leben verkürtzen werden? Als Pharao samt seinem mächtigen Heer ersäuffet worden war, so sang Moses mit den Kindern Israel zum Lobe GOttes unter andern also: Die Tiefe hat sie bedeckt, sie fielen zu Grunde wie Steine. 2. B. Mos. 15, 5. Die Güter dieser Welt werden denen Geitzigen ebenfalls zu Steinen, welche sie in den Abgrund der Höllen versencken. Wegen des Geitzes wurde Achan gesteiniget, Gehasi aussätzig, Judas ein Selbst-Mörder, Ananias und Sapphira aber starben eines plötzlichen Todes. Jos. 7. 2. B. der Kön. 5. Matth. 27. Apostelg. 5.

O GOtt! Sey Du mein Reichthum, so werde ich alle Reichthümer dieser Welt vor nichts halten. Gib mir deine Kostbarkeit je mehr und mehr zu erkennen, so werde ich

nichts

nichts hochschätzen, als Dich allein. Zerreiß alle Bande, welche mich gefesselt halten, daß ich mich nicht völlig zu Dir in die Höhe schwingen kan, und mache mich in Dir reich und seelig, so will ich Dich samt deinem eingebohrnen Sohne JEsu Christo und dem Heiligen Geist in Ewigkeit rühmen und preisen. Amen.

O GOtt, laß mich das Gold nicht blenden,
Es ist ja nichts als eitler Koth,
Und hilfft nicht in der letzten Noth:
Drum will ich mich zu Dir nur wenden.

Der zwanzigste Junii.

Ps. 23, 1. 2. 3.

Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Strassen um seines Nahmens willen.

DJe gläubige Seele saget mit dem Könige David: Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Und der HErr JEsus wahrer GOtt und Mensch antwortet ihr als ein lieblicher Wiederschall: Ich bin ein guter Hirte. Die Vergleichung, welche der liebste Heiland zwischen Ihm und einem guten Hirten machet, ist so tröstlich, daß kein angenehmeres Bild-

nüß

müß der Liebe, Treue und Freundlichkeit JEsu erfunden werden könte. Ein guter Hirte beschützet und ernehret nicht allein die Schafe, sondern versorget sie auch zu Erhaltung ihres Lebens mit Artzeneyen, und verbindet sie, wenn sie verwundet worden seynd. Der HErr JEsus beschützet die Seinigen wider ihre geistlichen Feinde, speiset und trdäncket sie mit seinem allerheiligsten Leibe und Blute, wie auch mit seinem seeligmachenden Worte, und heilet ihre Seelen von dem Aussatz der Sünden. Ein guter Hirte suchet seine Schafe, wenn sie sich verirret haben, mit grosser Mühe und Sorgfalt, und ruhet nicht ehe, biß er sie wieder gefunden hat. Also suchet auch der HErr JEsus alle verirrete Menschen, klopffet an ihre Hertzen an, locket sie zur Busse, ruffet und schreyet den gantzen Tag, daß sie von dem Wege des Verderbens umkehren, und sich von Ihm sollen finden lassen. So spricht der HERR HERR: Siehe, Ich will Mich meiner Herde selbst annehmen und sie suchen, wie ein Hirte seine Schafe suchet, wenn sie von seiner Herde verirret sind. Also will Ich meine Schafe suchen, und will sie erretten von allen Oertern, dahin sie zerstreuet waren, zur Zeit, da es trüb und finster war. Ezech. 34, 11. 12. Ich will selbst meine Schafe weiden, und Ich will sie lagern, spricht der HErr. Ich will das verlohrne wieder suchen, und das verirrete wieder bringen, und das verwundete verbinden, und des schwachen warten,

und

und was fett und starck ist, will Ich behüten, und will ihr pflegen, wie es recht ist. Ezech. 34, 15. 16. Die Liebe und Treue des HErrn JEsu ist so unendlich groß gewesen, daß Er sein Leben vor die Schafe gelassen hat. Die Menschen können demnach keinen bessern und getreuern Hirten verlangen, als sie an Ihm haben. Wie kömmt es denn, daß sich nicht alle und jede Menschen angelegen seyn lassen, seine Schafe zu seyn? Wer sein Schaf seyn will, der muß seine Stimme hören, und Ihm nachfolgen. Wenn ein Hirte alle Wälder und Wüsteneyen durchwandert, biß er ein verirretes Schaf findet: Es will sich aber nicht finden lassen, sondern läuffet immer weiter in das Gepüsche hinein, je mehr er ihm zuruffet, biß es endlich der Wolff erhaschet und zerreisset, so ist es selbsten schuld an seinem Verderben. Es ist den meisten, welche sich Christen nennen, sehr angenehm zu hören, daß sich JEsus einen guten Hirten nennet: Aber sie wollen sich nicht recht entschliessen, seine gehorsame Schafe zu seyn, und Ihm in guten und bösen Tagen beständig nachzufolgen. Dieser getreue Hirte beschreibet seine Schafe, wie sie geartet seyn müssen, wenn Er saget: Meine Schafe hören meine Stimme, und Ich kenne sie, und sie folgen Mir, und Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie Mir aus meiner Hand reissen. Joh. 10, 27. 28. O wer wolte denn nicht der Stimme JEsu,

des

des Ertz-Hirten unserer Seelen, folgen? Wer wolte sich nicht gerne auf seine holdseeligen Schultern legen lassen?

O Süssester HErr JEsu! Ich habe deine Hirten-Stimme jederzeit gehöret; ich bin Dir aber nicht allemahl nachgefolget, und dennoch hast Du nicht nachgelassen, mir zuzuruffen, daß ich von meinen Irrwegen zurückgehen solte. O wie unbegreifflich ist deine Langmuth, und wie groß ist meine Thorheit, welche verursachet, daß ich meine eigene Wohlfart so wenig erkenne! Nun ich will Dich auch nicht länger vergeblich ruffen und schreyen lassen. Ich will Dir durch den Beystand des Heiligen Geistes folgen, wohin Du mich lockest. Ach seye noch ferner mein Hirte, so wird mir nichts mangeln. Weide mich auf der grünen Aue deines Göttlichen Wortes, und führe mich zum frischen Wasser, nemlich zu Dir selbsten, der Du die Quelle des Lebens bist. Erquicke meine Seele mit dem Trost deines Leidens und Sterbens, und führe mich auf der rechten Strasse in das himmlische Paradis um deines Nahmens Willen. Amen.

Liebster Hirte, JEsu Christ,
Führe mich zur grünen Weide,
Zu der süssen Himmels-Freude,
Wo Du Hirt und Weide bist.

Der ein und zwantzigste Junii.

Apostelg. 20, 35.

Geben ist seeliger, denn nehmen.

VOn Natur ist der Mensch mehr zum Nehmen, als zum Geben geneigt, und hieraus entstehet die meiste Ungerechtigkeit in der Welt. Der unwiedergebohrne Mensch gedencket immerfort, er habe zu wenig, sein Nechster aber zu viel; dahero ist er begierig, demselben das seinige entweder mit List oder mit Gewalt zu nehmen; ja wenn ihm sein Gewissen manchmahl saget, es seye dieses oder jenes, was er aus Eigennutz vornimmet, wider die Gerechtigkeit, so suchet er allerhand wahrscheinliche Ursachen hervor, wodurch er sein aufgewachtes Gewissen wiederum einschläfert. Wenn die Reichen von dem Geitz eingenommen seynd, so gehet es ihnen, wie den Trunckenbolden, welche immerfort grössern Durst bekommen, je mehr sie trincken, und hieran ist nicht der Reichthum schuld, sondern ihr an dem Irdischen klebendes Hertze. Der HErr JEsus vergleichet den Reichthum mit den Dornen, Matth. 13, 22. mit welchen derselbe auch eine grosse Verwandschafft hat. Weder der Reichthum, noch die Dornen seynd an sich selbsten böse, sondern es beruhet darauf, wie sie entweder zum Nutzen gebrauchet, oder zum Schaden mißbrauchet werden. Wenn man die Dornen auf die flache Hand leget, so

stechen

stechen sie nicht: Wenn man aber die Hand zudrücket, so pressen sie das Blut aus, und je fester man die Hand zusammen drücket, jemehr wird man durch sie beschädiget. Also ist auch der Reichthum in der eröffneten Hand eines freygebigen Menschen nicht schädlich, sondern vielmehr nützlich: Wer aber den Reichthum mit der Hand anfasset, und dieselbe vor dem Armen und Nothleidenden zuschliesset, dem verletzet er seine Seele mit solchen Wunden, welche um so viel desto gefährlicher seynd, weil sie den ewigen Tod nach sich ziehen können. Zum Nehmen hat der Geitzige die eine Hand immerfort offen, zum Geben aber hat er die andere immerfort geschlossen: Der Freygebige aber hat die eine Hand geschlossen, damit er nichts unnützlich verschwendet, die andere aber hat er offen, damit er zur Nothdurfft seines armen Nechsten so viel mittheilen könne, als sichs gebühret. Wohl dem, der sich des Dürfftigen annimmt, den wird der HErr erretten zur bösen Zeit. Ps. 41, 2. Dargegen wird es denen zur Lincken am letzten Gerichts-Tage erschrecklich seyn, wenn sie dieses Urtheil des Todes werden hören müssen: Gehet hin von Mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teuffel und seinen Engeln. Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt Mich nicht gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt Mich nicht getränckет. Matth. 25, 41. 42. Viele Menschen seynd nicht karg, wenn sie zur Pracht und

Wollust ihr Geld auf grosse Gastmahle, kostbare Gebäude, prächtige Kleider, schönen Hausrath und dergleichen anwenden: Dargegen bedencken sie sich lange Zeit, ehe sie den Armen eine kleine Gabe mittheilen, und auch dieses wenige geben sie mit Verdruß, aus Beysorge, sie mögten durch Austheilung solcher geringen Almosen zuletzt selbsten arm werden. Diese Sorge aber haben sie gar nicht nöthig, sondern sie haben vielmehr Ursache, nachzudencken, daß der Hochmuth und die Uppigkeit der nechste Weg zum Bettel-Stabe ist. Wer freygebig ist, der erkauffet sich mit seinem Vermögen manchen Freund und manches Vater unser, welches die Armen vor ihn beten; da hingegen ein Geitziger ein Greuel in den Augen aller Menschen ist. Wir sollen dem lieben GOtt nachahmen, welcher seine Mildigkeit gegen alle seine Geschöpffe beweiset. Wenn Er uns etwas gibt, so giebt Er es von dem seinigen: Wenn aber wir etwas geben, so geben wir es nicht von dem unsrigen, sondern von seinem Gute, das Er uns aus Gnade und Barmhertzigkeit anvertrauet hat: Denn uns gehöret nichts auf der Welt eigenthümlich zu, als unsere Sünden. Es ist hiernechst um so viel desto seeliger, geben, denn nehmen, je besser es ist, lieben, als geliebet werden, indem es unser Werck ist, wenn wir lieben, da es hingegen das Werck eines andern ist, wenn wir geliebet werden. Wir seynd gar zu sehr geneigt, an dem irdischen zu kleben;

Dahe-

dahero ist es nöthig, daß wir uns jederzeit in der Freygebigkeit üben, um die Liebe des zeitlichen in uns zu dämpffen. Indessen werden wir den Unterschied zwischen dem Laster der Verschwendung und der Tugend der Freygebigkeit leichtlich finden, wenn wir GOtt mit inbrünstigem Gebet um seine himmlische Weisheit bitten, weil wir vor uns selbsten viel zu unverständig seynd, die Mittelstrasse zwischen der Kargheit und Verschwendung zu treffen.

O Du gnädiger und barmhertziger GOtt! Du hast mir aus dem Schatz deiner unendlichen Mildigkeit Leib und Seele geschencket. Ach hilff, daß ich deiner väterlichen Gütigkeit in kindlichem Gehorsam nachahme, und von den zeitlichen Gütern, die Du mir anvertrauet hast, meinem dürfftigen Nechsten willig mittheile. Wenn ich nur Dich behalte, so bin ich der allerreicheste in der gantzen Welt; dahero ich in Ausübung der Christlichen Freygebigkeit mich vor der Armuth nicht zu fürchten habe. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, denn Du bist mein GOtt, dein guter Geist führ mich auf ebener Bahn.* Amen.

* Ps. 143, 10.

Bey dem liebes-vollen Geben
Ist das allerbeste Leben.
O mein GOtt, gib deinen Geist,
Der mich weislich geben heist.

Der zwey und zwantzigste Junii.

Sprichw. 17, 5.

Wer des Dürfftigen spottet, der höhnet desselbigen Schöpffer, und wer sich seines Unfalls freuet, wird nicht ungestraft bleiben.

SPott und Verachtung seynd einander sehr nahe verwandt, und insgemein beysammen: Sie seynd aber eine Würckung des Hochmuthes, und dieser ist eine Brut des Satans. Bedächte ein jeder Mensch sein eigenes Elend und das grosse Verderben seiner Seelen, so würde er niemand verspotten noch verachten, sondern gegen jederman ein hertzliches Mitleiden haben. GOtt hat es also geordnet, daß reiche und arme, vornehme und geringe, gesunde und krancke, gerade und gebrechliche, kluge und einfältige unter einander leben sollen, gleichwie die Blumen und Kräuter auf dem Felde von verschiedener Art seynd, und nicht alle einerley prächtiges und schönes Ansehen haben. Wenn du demnach einen Menschen wegen seiner äusserlichen oder innerlichen Beschaffenheit verlachest, so verlachest du GOtt im Himmel, welches erschrecklich zu hören ist. Was meinest du wohl, warum es geschehen seye, daß Dir GOtt mehr Reichthum, Ehre, Gesundheit und Gemüths-Gaben verliehen hat,

als

als deinem Nechsten, den du verachtest? Hast du es verdienet, ehe du in Mutterleibe empfangen worden bist? Dieses wirst du nicht sagen, wenn du noch einiges Fünckleín der Vernunfft bey dir hast: Denn wie kan dasjenige, welches nichts ist, etwas verdienen? Hast du es verdienet, als du im Mutterleibe empfangen, und zur Welt gebohren worden bist? Ey du elender Wurm! Du lagest ja in deinem Blute, und kontest dich kaum regen, noch bewegen. Hat dich denn GOtt deswegen andern vorgezogen, weil du nicht, wie die übrigen Menschen, unter die Zahl der Sünder gehöret? Dieses wirst du selbst nicht glauben, wenn du nur ein wenig an deine begangenen vielfältigen Sünden gedenckest. Sinne aber weiter nach, so wirst du befinden, daß unter diesem allem eine gantz andere Ursache verborgen lieget. GOtt hat dich über andere erhöhet, daß du demüthiger seyn solst, als alle andere Menschen. Er hat dich reicher gemachet, damit du dich vor den ärmsten im Geiste halten solst. Er hat dich schöner gebildet, damit du nach der innerlichen Schönheit der Seelen streben solst. Er hat Dich gesünder erhalten, damit du deinem Nechsten desto unverdrossener dienen solst. Er hat dir mehr Verstand gegeben, damit du desto besser begreiffen solst, daß du dich in kindlicher Einfalt vor dem HErrn JEsu, in welchem alle Schätze der Weisheit verborgen liegen, niederzuwerffen schuldig bist. Er hat dich mit noch

andern Gaben des Gemüthes ausgerüstet, daß du sie dem Geber allesamt wiederum in Demuth und Gehorsam aufopffern solst. Wenn dir ein König seine Crone anvertrauet hätte, selbige von einem Orte zum andern zutragen, und du woltest dir deswegen einbilden, du seyest der König selbst, so würde dich jederman mit Recht vor wahnsinnig halten. Was du an und in dir hast, solches ist nicht dein eigen, sondern GOttes. Wilst du denn deswegen, weil Er dirs zu tragen gegeben hat, dich über andere Menschen erheben? Du bist gebohren worden, wie andere Menschen, und du bist eben so wenig, als sie, vom Tode befreyet; ja wenn dein Leib und ihre Leiber verweset seyn werden, so wird man den Staub nicht unterscheiden können. Derowegen verachte den Hungrigen nicht, und betrübe den Dürfftigen nicht in seiner Armuth. Sir. 4, 2. Du solt niemand rühmen um seines grossen Ansehens willen, noch jemand verachten, um seines geringen Ansehens willen: Denn die Biene ist ein kleines Vögelein, und gibt doch die allersüsseste Frucht. Sir. 11, 2. 3. Dieses tröstete den frommen Hiob in seinem grossen Creutze, daß er mit gutem Gewissen sagen konte: Habe ich verachtet das Recht meines Knechtes oder meiner Magd, wenn sie eine Sache wider mich hatten? Was wolt ich thun, wenn GOTT sich aufmachte? Und was würde ich antworten, wenn Er heimsuchte? Hat ihn nicht auch der gemacht, der

mich

mich in Mutterleibe machte? Und hat ihn im Leibe eben sowohl bereitet? Hiob 31, 13. 14. 15. Darum bleibet es bey dem Göttlichen Ausspruch: Der Sünder verachtet seinen Nechsten, aber wohl dem, der sich der Elenden erbarmet. Sprichw. 14, 21. Indem uns der HErr JEsus ermahnet, daß wir die kleinen Kinder zu unsern Lehrmeistern in der Demuth und Niedrigkeit annehmen sollen, so saget Er auch unter andern: Sehet zu, daß ihr nicht jemand von diesen kleinen verachtet. Matth. 18, 10.

O Getreuester JEsu! Du hast niemand in der Welt verspottet noch verhöhnet: Du aber wurdest von der grossen Menge deiner Feinde verspottet und verhöhnet. Ach laß mich stets daran gedencken, daß ich Dir deine grosse Verspottung und Verachtung mit meinen Sünden verursachet habe, und hilff, daß ich immer niedriger und demüthiger werde. Amen.

O JEsu, Dich will ich betrachten,
Und niemand in der Welt verachten:
Doch beug nur selbsten meinen Sinn,
Daß ich von Hertzen niedrig bin.

Der drey und zwantzigste Junii.

1. Cor. 6, 19.

Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist,

welchen ihr habt von GOtt, und seyd nicht euer selbst?

DJe Tempel werden von allen Völckern vor die heiligsten Oerter gehalten; dahero sie diejenigen nicht ungestrafet lassen, welche dergleichen entweder zum Dienste des wahren GOttes oder derer falschen Götter gewidmete Gebäude vermehren. Ist es denn nun nicht die grösseste Ehre, daß der Heilige Geist unsern Leib zu seinem Tempel machen will, woferne wir Ihn nicht selbsten durch unsere unflätige Sünden zu einem Pful der Schlangen und Ottern machen? Der dreyeinige GOtt hat die Menschen so lieb, daß Er auf eine gantz besondere Art in ihren Hertzen, als in seinen Tempeln, wohnen will. Es ist demnach der abscheulichste Kirchen-Raub, wenn wir einen so liebreichen GOTT durch den Unflat unserer sündlichen Wercke und Begierden aus unsern Leibern heraus stossen. Ingleichen ist es eine abscheuliche Missethat, wenn wir einen frommen Menschen beleidigen, indem wir solchergestallt gleichsam den Tempel GOttes mit gewaffneter Hand zu zerstören uns unterstehen. Gleichwie nun die Menschen ihre Leiber, welche zu Tempeln GOttes bestimmet seynd, durch alle und jede Sünden entheiligen! Also geschiehet es auch insonderheit durch die Unkeuschheit, wodurch nicht allein die Seele, sondern auch der Leib beflecket wird. Alle Sünden, die der Mensch

thut,

thut, sind ausser seinem Leibe: Wer aber huret, der sündiget an seinem eigenen Leibe. 1. Cor. 6, 18. Solte denn ein Mensch ungestrafet bleiben, welcher den Tempel GOttes zu einer Schind-Grube derer stinckenden Todten, Aeser machet? Uber dieses schändliche Laster ist der Zorn GOttes jederzeit hefftig entbrannt, wie solches die heilige Schrifft hin und wieder bezeuget; wie denn insonderheit die Göttliche Gerechtigkeit deswegen auf einmahl vier und zwantzig tausend Personen unter dem Volck Israel tödtete. 4. B. Mos. 25, 9. Wo der Satan, als ein Geist der Unzucht, wohnet, da kan der Heilige Geist, als eine reine Taube, nicht wohnen. O was ist es vor eine hertzinnigliche Vergnügung, wenn eine keusche Seele vor ihrem Bräutigam Christo JEsu sagen kan: Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den Rosen weidet. Hohelied 2, 16. Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit und Unzucht gehören unter diejenigen Greuel, welche den Menschen untüchtig machen, das Reich GOttes zu ererben. Gal. 5, 21. Die Unzucht ist eine Schwächung des Leibes, Verkürtzung des Lebens und Ertödtung der Seelen, welches letztere allererbärmlichste ist. Man kan den Sieg über dieses schändliche Laster nicht anders erhalten, als durch die Flucht vor demselben und durch ein inbrünstiges Gebet. Durch die Flucht triumphirete der keusche Joseph über die unzüchtigen Reitzungen des Potiphars Weibes. 1. B. Mos. 39. Gleichwie sich ein

Mensch

Mensch wohl vorsiehet, dem Feuer zu nahe zu kommen, damit er sich nicht verbrennen möge: Also soll er sich auch vor dem verdammlichen Feuer der fleischlichen Begierden hüten, und von denselben weichen. Du must dir nicht selbsten trauen, o lieber Mensch, wenn du dieses Laster vermeiden wilst, sondern du must immerfort ein Mißtrauen in dich selbst setzen. Viele, welche von der würcklichen Ausübung der Unzucht lange Zeit befreyet gewesen, und darüber hochmüthig worden seynd, haben doch hernach erfahren müssen, daß sie einen kläglichen Fall gethan. Du must derowegen die gefährlichen und verdächtigen Gesellschafften fliehen. Wenn schon eine steinerne Mauer durch eine brennende Fackel nicht angezündet wird, so wird sie dennoch schwartz und besudelt darvon werden, und wenn du gleich bey unzüchtigen Personen keine Sünde in äusserlichen Wercken ausübest, so kanst du doch gar leichte innerlich geschwärtzet und verunreiniget werden; ja dieses ist alsdenn eine wohl verdiente Strafe deiner Verwegenheit. Es wäre eine grosse Unbesonnenheit, wenn ein Kriegesmann seine Waffen nicht ehe gebrauchen wolte, biß er schon von den Feinden umringet worden. Also must du dich auch nicht unter deine Seelen-Feinde wagen, sondern ritterlich wider selbige streiten, ehe sie dich umgeben haben. Je weniger du von denen weltlichen Dingen siehest und hörest, je besser kanst du deinen fleischlichen Begierden widerstehen. Es ist hierzu ferner sehr nöthig,

daß

daß du den Müssiggang meidest: Denn Müssiggang lehret viel böses. Sir. 33, 29. Ingleichen wird die Nüchternkeit und Mäßigkeit zur Bewahrung eines keuschen Lebens erfordert; da hingegen derjenige, welcher sich der Unmäßigkeit in Speise und Tranck ergibt, Feuer zum Stroh bringet. Beobachte dieses alles mit Christlicher Wachsamkeit, und wenn dich das Feuer der Begierden brennen will, so gedencke an deinen bevorstehenden Tod und an das höllische Feuer.

O HErr JEsu! Gib daß ich mich von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinige, und fortfahre mit der Heiligung in der Furcht GOttes.* Amen.

* 2. Cor. 7, 1.

Keuscher JEsu, mach mich rein
Von den schnöden Fleisches-Sünden,
So werd' ich Vergnügung finden;
So werd' ich dein Tempel seyn.

Der vier und zwantzigste Junii.

Ps. 34, 11.

Die Reichen müssen darben und hungern, aber die den HErrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gut.

OBschon die Kinder dieser Welt offtmahls grossen Reichthum besitzen; so seynd sie doch arm und elend, weil

sie

sie GOTT, als das höchste Gut nicht besitzen, ohne welchen alle weltliche Güter vor nichts zu achten seynd. Es ist nichts in der Welt, der Einbildung nach, so süsse, daß es nicht mit viel Bitterkeit vermischet seyn solte; dargegen ist in GOtt lauter Süssigkeit, und diese ist gantz unveränderlich. Wenn man einem Hungerigen nur von Holtz geschnitzte und gemahlte Speisen vorsetzete, so würde er seinen Hunger keinesweges darmit stillen können. Also ist es auch nur eine falsche Einbildung, wenn die Gottlosen vermeinen, die Welt und alles, was in der Welt ist, könne ihr Verlangen stillen, und ihre Seele sättigen oder beruhigen. Wenn sie alles erlanget haben, was sie mit grosser Begierde gesuchet, so seynd sie noch hungriger und durstiger, als sie jemahls gewesen. Es ist nichts unter allen irdischen Dingen, welches den Menschen vollkommen glückseelig machen könte, und wenn er schon die gantze Welt besäse, so würde ihm doch noch das vornehmste mangeln, nemlich die Ruhe des Gemüthes, welche nirgends, als in GOtt allein, als dem höchsten Gut, zu finden; daher aller Reichthum ohne GOtt die gröste Armuth zu nennen ist. Alsdenn hat ein Mensch alles genug, und ist der reicheste auf Erden, wenn er mit gläubigem und vergnügtem Hertzen sagen kan: Der HErr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele.

Pſ. 23, 1. 2. 3. Dieſes kan der gröſte König oder Fürſt in der Welt mit Wahrheit nicht sagen, ſo lange er noch in den Stricken der Welt und des Satans verwickelt iſt. So lange der Sohn, welchen Chriſtus im Gleichnüß vorſtellet, in dem Hauſe ſeines Vaters blieb, hatte er keinen Mangel: Als er aber, als ein ungerathenes Kind, ſich von demſelben entfernete, und ſeine Vergnügung in den weltlichen Wollüſten ſuchete, gerieth es endlich mit ihm dahin, daß er in ſeiner gröſten Hungers-Noth und in ſeinem unerträglichen Elend ſagete: Wie viel Taglöhner hat mein Vater, die Brod die Fülle haben, und ich verderbe im Hunger. Luc. 15, 17. Der HErr ſagete vormahls von den Gottloſen in Iſrael: Ephraim weidet ſich vom Winde. Hoſ. 12, 1. Alſo machen es die Kinder dieſer Welt noch täglich; aber ſie werden vom Winde nicht ſatt, ſondern müſſen bey allem ihrem Uberfluß darben und hungern, weil das Weſen dieſer Welt nichts anders iſt, als ein Wind, welcher ſchnell vorüber ſtreichet. Alle Güter dieſer Welt ſeynd wie der Wind in einer Blaſe. Wenn ein kleines Loch hinein geſtochen wird, ſo fähret der Wind heraus, und verſchwindet. Ein kleiner widerwärtiger Zufall kan leichtlich verurſachen, daß aller Reichthum, Ehre und Wolluſt, darinnen ein Menſch ſeine höchſte Ergetzung geſuchet hat, gleichſam in einem Augenblick wie der Wind vergehet, und alsdenn verſchwindet alle ſeine vermeinte Glückſeeligkeit. Von den Kindern dieſer Welt

heiſſet

heisset es: Ihr säet viel, und bringet wenig ein. Ihr esset, und werdet doch nicht satt, u. d. m. Hagg. 1, 6. Wer sich an den irdischen Dingen ersättigen will, der handelt weit thörichter, als wenn jemand Oehl ins Feuer giessen wolte, um dasselbe auszulöschen. Darum bleibet es darbey, daß nur allein diejenigen, die den HErrn suchen, keinen Mangel haben.

HErr, zu Dir schreye ich, und sage: Du bist meine Zuversicht, mein Theil im Lande der Lebendigen.* Ohne Dich müste ich hier zeitlich und dort ewiglich darben und hungern. Warum solte ich denn die Träbern dieser Welt suchen, wenn ich mich an Dir laben und erquicken kan? Ach ich habe es leider erfahren, daß die Eitelkeiten dieser Welt eine solche schädliche Speise seynd, welche die Seele nicht sättiget, hingegen aber dieselbe schwach und kranck machet; dergestallt, daß sie des ewigen Todes sterben muß, wenn sie nicht in der Zeit der Gnaden darvon abläßet. So mache mich denn reich in Dir; sättige mich mit Dir; laß mich nichts anders schmecken, als Dich, und laß mich deiner in Ewigkeit geniessen. Amen.

* Ps. 142, 6.

Dich will ich zur Speise haben;
Du kanst meine Seele laben.
Ohne Dich, o GOtt, zu seyn,
Ist die gröste Höllen-Pein.

Der fünff und zwantzigste Junii.

Röm. 5, 12.

Wie durch einen Menschen die Sünde ist kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde: Also ist auch der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben.

DJe Sünde ist ein so grosses Ubel, daß dasselbe mit Worten nicht gnugsam kan ausgesprochen werden, und wenn der Mensch das Elend, darein er durch die Sünde gerathen ist, recht betrachtete, so würde ihm alle eitele Lust und Freude der Welt auf einmahl vergehen. Sie kömmet nicht von GOtt, sondern von dem Satan: Denn GOtt hatte den Menschen ohne Sünde erschaffen, welcher sich aber von der höllischen Schlange zur Sünde verführen ließ, und nunmehro seynd alle Menschen dermasen verdorben, daß von Natur nichts als Sünde an ihnen ist. Dahero sie auch ihr Verderben niemanden Schuld geben dörffen, als sich selbst: Niemand sage, wenn er versuchet wird, daß er von GOTT versuchet werde: Denn GOtt ist nicht ein Versucher zum Bösen. Er versuchet niemand; sondern ein jeglicher wird versuchet, wenn er von seiner eigenen Lust gereitzet und gelocket wird. Jac. 1, 13. 14. Es

ist aber die Sünde eine Abweichung von dem Göttlichen Gesetz entweder in Vollbringung des Bösen, oder in Unterlassung des Guten. Sie ist zweyerley, nemlich die Erb-Sünde und die würckliche Sünde. Die Erb-Sünde bringen wir aus Mutterleibe, und verursachet dieselbe, daß wir von Natur gantz unvermögend seynd, gutes zu thun, GOtt zu erkennen, und Ihn zu lieben; da wir hingegen zu dem Bösen geneigt seynd, und von unsern unordentlichen Begierden regieret werden. Unser Verstand ist verfinstert, und unser Wille dermasen verderbet, daß er dem Willen GOttes gäntzlich widerstrebet. Die würckliche Sünde ist eine Tochter der Erb-Sünde, und bestehet darinnen, daß wir entweder thun, reden oder gedencken, was wir nicht thun, reden oder gedencken sollen, und weil wir entweder durch Nachlässigkeit und Müssiggang oder durch ein natürliches Widerstreben an der Ausübung der Gottseeligkeit verhindert werden, so ist die Unterlassung des Guten auch unter die würckliche Sünde zu rechnen. Die würckliche Sünde ist entweder eine Schwachheits-Sünde, oder eine Boßheits-Sünde. Die Schwachheits-Sünde bestehet darinnen, wenn ein Wiedergebohrner, welcher einen ernstlichen Vorsatz hat, GOtt mit Wissen und Willen nicht zu beleidigen, aus Unwissenheit oder Ubereilung etwas unrechtes begehet, sobald er aber solches mercket, eine Reue darüber empfindet, und darvon abstehet. Die

Boß-

Boßheits-Sünde ist diejenige, wenn ein Mensch vorsetzlich, wissentlich und muthwillig Böses thut, seinen Wohlgefallen daran hat, und nicht darvon abzulassen gedencket. Hiervon saget der HErr JEsus: Wer Sünde thut, der ist der Sünden Knecht. Joh. 8, 34. Was die Würckung der Sünde anbelanget, so bestehet dieselbe in dem zeitlichen und ewigen Tode. Der Tod ist der Sünden Sold. Röm. 6, 23. So ist auch das Leben der unbußfertigen Sünder eigentlich kein Leben, sondern ein Tod: Denn wer nicht in GOtt lebet, der ist lebendig todt, ob er schon solches nicht erkennet. Sie wandeln in der Eitelkeit ihres Sinnes; ihr Verstand ist verfinstert; sie sind entfremdet von dem Leben, das aus GOtt ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, durch die Blindheit ihres Hertzens. Ephes. 4, 17. 18. Mit wenig Worten: Ihr Ende ist die ewige Verdamnüß. O welche Zunge kan dieses Elend aussprechen, und wer kan es genugsam beseufftzen und beklagen, daß so wenig Menschen die grosse Gefahr bedencken, darinnen sie schweben? Aus diesem jämmerlichen Zustande, darein wir durch die Sünde gerathen seynd, kan uns niemand helffen, als unser eintziger Mittler und Heiland, Christus JEsus. Dazu ist erschienen der Sohn GOttes, daß Er die Wercke des Teuffels zerstöre. 1. Joh. 3, 8. Er ist das Lamm GOttes, das der Welt Sünde träget. Joh. 1, 29. Dieses unschuldige Lamm GOtt träget unse-

re Sünden, daß sie uns nicht verdammen können, wenn wir uns in wahrer Busse durch sein vergossenes kostbarstes Blut reinigen lassen; aber wir müssen Ihm nicht muthwilliger Weise noch mehrere Sünden zu tragen aufbürden, sondern weil Er uns nicht allein die Vergebung unserer Sünden, sondern auch die Krafft erworben hat, der Sünde abzusterben, so müssen wir der Stimme dieses holdseeligen Lämmleins folgen, und in seine heiligen Fußtapffen treten; sonsten würde es uns zu desto grösserer Verdammüß gereichen, wenn wir sein allerheiligstes Verdienst zum Deckel der Boßheit gebrauchen, und sein kostbarstes Blut durch Ausübung muthwilliger Sünden gleichsam mit Füssen treten wolten.

O HErr JEsu! Gib, daß ich dieses nicht allein weiß, sondern auch durch deine Gnade jederzeit ausübe, und mich vor Sünden hüte. Amen.

JEsu, meiner Sünden Schuld
Ist nicht auszudencken:
Doch wenn sie mich kräncken,
So flieh ich zu deiner Huld.

Der sechs und zwantzigste Junii.

Ps. 104, 33. 34.

Ich will dem HErrn singen mein lebenlang, und meinen GOtt loben, so lan-

ge

ge ich bin. Meine Rede müsse Ihm wohl-
gefallen. Ich freue mich des HErrn.

WOferne der Mensch mit dem Lobe GOttes immerfort beschäfftiget wäre, so würde er auch immerfort vergnüget seyn: Denn es kan eine betrübte Seele nichts so kräfftig aufmuntern, als das Lob GOttes. Sobald ein wahrer Christe an GOtt gedencket, sobald muß er auch anfangen, Ihn zu loben, weil alles an Ihm lobwürdig ist. Wir sollen dermahleins, wenn wir seelig sterben, den Engeln gleich werden; derowegen müssen wir uns allhier schon angewöhnen, dasjenige zu thun, was die Engel thun, nemlich GOtt immerdar loben und preisen. Geschiehet es nicht immerfort öffentlich mit dem Munde, so soll es doch innerlich in dem Hertzen geschehen. Mit einem jeglichen guten Wercke loben wir GOtt; mit den bösen Wercken aber verunehren wir Ihn, und machen uns den Teuffeln gleich, welche nichts anders thun, als GOtt lästern. Wenn wir GOtt von Hertzen und in wahrem Glauben loben, so seynd wir schon dem Gemüthe nach unter den himmlischen Heerscharen, mit welchen wir unsere frohlockende Stimmen vereinigen, und dieses ist uns eine unendlich grössere Ehre, als wenn die mächtigsten Könige in der Welt ein vertrautes Gespräch mit uns hielten. Das Lob GOttes ist gleichsam ein Magnet, welcher uns in den Himmel ziehet.

Es ist eine heilsame Artzeney wider die Traurigkeit, ein kräfftiges Mittel wider die ärgerlichen, lästerlichen und gottlosen Gedancken, Worte und Wercke, ein Schild wider die feurigen Pfeile des Satans, eine Erquickung des Geistes und ein himmlischer Trost in allen geistlichen und leiblichen Nöthen. Der HErr JEsus stimmet mit dem Königlichen Propheten David überein, und saget zu seinem himmlischen Vater: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglingen hast Du Lob zugerichtet. Matth. 21, 16. So wohl gefiele es Ihm, als die Kinder im Tempel schrien, und zu Ihm sageten: Hosianna, dem Sohn David. Erschallet nun das Lob GOttes so herrlich aus dem lallenden Munde der jungen Kinder, so wäre es ja eine grosse Schande vor die Erwachsenen, woferne sie sichs die Unmündigen zuvor thun lassen, und GOtt nicht viel inbrünstiger und fleissiger loben wolten. Es seynd aber die Menschen insgemein in keiner Sache so nachlässig und schläfrig, als in dem Lobe GOttes, und wenn es ja noch einiger masen von ihnen verrichtet wird, so geschiehet es nur alsdenn, wenn ihnen GOtt eine sonderbare Wohlthat, die ihnen angenehm ist, erwiesen hat. Wo findet man aber solche Menschen, welche GOtt deswegen loben, daß Er ihnen eines oder das andere Creutz und Leiden zugeschicket hat? Nichts destoweniger ist es gewiß, daß wir GOtt loben sollen sowohl wenn Er uns küsset, als wenn Er uns schläget, weil

es

es alles zur Beförderung des Heils unserer Seelen geschiehet, und weil Er niemahls etwas anders, als solche Wercke verrichtet, über welche Ihn alles, was im Himmel und auf Erden ist, loben und preisen muß. Als Paulus und Silas von den Feinden der Wahrheit wohl gestäupet, und in das Gefängnüß geworffen worden waren, beteten sie um die Mitternacht, und lobeten GOtt. Apostelg. 16, 23. 24. 25. Wenn wir das Creutz tragen, so tragen wir das Kennzeichen unsers HErrn JEsu Christi, welches eine hohe Gnade ist, und uns dannenhero zu desto grösserem Lobe GOttes anmahnet. Wir können aber GOtt nicht besser loben, als wenn wir Ihm, es gehe uns auch, wie es immer wolle, gehorsam seyn, uns seinem Willen gäntzlich ergeben, und einen gottseeligen Wandel führen. Alsdenn seynd wir erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch JEsum Christum geschehen in uns zur Ehre und Lobe GOttes. Phil. 1, 11. Wenn die Gottlosen in ihrer Unbußfertigkeit aus bloser Gewohnheit, und damit sie nicht vor gottlos gehalten werden mögten, noch so vieles von dem Göttlichen Lobe herplappern, wie sie es auswendig gelernet haben, oder von andern hören, so ist es doch in der That nichts anders, als ein bloser Schall, keinesweges aber ein würckliches Lob GOttes. Dargegen kan ein Kind GOttes mit Wahrheit sagen: Mein Hertz ist bereit, GOtt, mein Hertz ist bereit, daß ich singe und lobe. Ps. 57, 8.

Hierinnen suchet es seine eintzige Lust, und indem es hier in diesem Jammerthal GOtt immerfort lobet, so freuet es sich auf die unendliche Seeligkeit des ewigen Lebens, darinnen es Ihn biß in alle Ewigkeit loben wird.

O Mein GOtt, Du König der Ehren! Ich will Dich loben immerdar, dein Lob soll immerfort in meinem Munde seyn. Ich will Dich hier und dort loben und preisen. Amen.

O GOtt, ich bin bereit,
Dich immerdar zu loben;
Dein Nahme sey erhoben
In Zeit und Ewigkeit.

Der sieben und zwantzigste Junii.

Joh. 3, 14. 15.

Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat: Also muß des Menschen Sohn erhöhet werden; auf daß alle, die an Ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

ALs die Kinder Israel nach ihrem Abzuge aus Egypten in der Wüsten wider GOtt murreten, und mit Undanckbarkeit über derjenigen Speise, die Er ihnen aus wunderthätiger Mildigkeit verliehen hatte, einen Eckel empfanden, so sendete Er aus gerechtem Gerichte feurige Schlangen

gen unter diese Widerspenstigen, von welchen ihrer eine grosse Menge todt gebissen wurde. Nachdem aber die übrigen ihre schwere Sünde erkenneten und bereueten, ließ der barmhertzige GOtt Gnade für Recht ergehen, und befahl seinem Diener Mosi, daß er eine eherne Schlange aufrichten muste, nebst der Verheissung, daß wer gebissen seyn, und dieselbe ansehen würde, nicht daran sterben solte. Mit dieser Schlange vergleichet sich nun der liebste Heiland, indem durch seine Erhöhung am Stamme des Creutzes diejenige, welche Ihn mit den Augen des Glaubens anschauen würden, von dem tödtlichen Biß der höllischen Schlangen geheilet werden solten. Wer demnach des blutigen Verdienstes Christi theilhafftig seyn will, der muß die Augen nicht von Ihm wenden, sondern Ihn anschauen: Alldieweil Er aber auch dieses aus eigenen Kräfften nicht thun kan, so will ihm Christus die Krafft selbsten verleihen, Ihn anschauen zu können, und es lieget dem Menschen nur allein ob, Christo nicht zu widerstreben, wenn ihm derselbe die Augen des Geistes in die Höhe richten will, damit er Ihn, als seinen Heiland und Erlöser, am Creutz erblicken möge. Diese grosse Wohlthat der Erlösung von dem ewigen Tode, welche uns Christus JEsus durch sein Blut erworben hat, sollen wir niemahls aus dem Gedächtnüß kommen lassen. Die Göttliche Allwissenheit erkennete von Ewigkeit, daß der Mensch in Sünden fallen würde; die Göttliche Gerechtigkeit

fassete das Todes-Urtheil wider die Sünde ab, und die Göttliche Liebe bestimmete den Sohn GOttes zur Strafe der Sünde. Also seynd wir erwehlet durch Christum, ehe der Welt Grund geleget war. Epheſ. 1, 4. Dieses schwere und alle menschliche Vernunfft weit übersteigende Leiden nahm Christus, als wahrer GOtt und Mensch, nicht gezwungen, sondern freywillig und aus erbarmender Liebe über sich, welche um so viel desto unbegreiffflicher ist, je weniger liebenswürdiges an den Menschen zu finden war. Es war der höchste Grad der Liebe, weil der HErr JEsus sein Leben vor die Menschen, als seine Feinde, ließ. Hieraus können wir den kräfftigsten Trost in unserer Seelen-Noth fassen, wenn wir in wahrer Zuversicht zu den Wunden JEsu fliehen: Denn so wir GOtt versöhnet sind durch den Tod seines Sohns, da wir noch Feinde waren: Vielmehr werden wir seelig werden durch sein Leben, so wir nun versöhnet sind. Röm. 5, 10. Es erstreckte sich aber das Leiden Christi nicht allein über seinen allerreinesten Leib, sondern auch über seine allerheiligste Seele. An dem Leibe erduldete Er die beschwerlichen Gänge von einem ungerechten Richter zu dem andern, die schimpfliche Verspeyung, die harten Backenstreiche, die schmertzlichen Geisseln, die Dornen-Crone, das beschwerliche Wachen in der letzten Nacht seines Leidens, das Binden seiner Glieder, das Tragen des Creutzes, die Durchbohrung seiner Hände und

Füsse

Füsse mit Nägeln, den Durst am Creutz und seinen blutigen Tod; ja sein gantzes Leben war allbereit ein stetswährendes Leiden gewesen, ehe Er noch in die Hände seiner Mörder gerieth. Jedoch das Leiden seiner Seele war noch weit empfindlicher, indem die Last der Sünden des gantzen menschlichen Geschlechtes auf Ihm lag, welches Leiden kein Mensch völlig verstehen, dasselbe aber einiger masen aus dem kläglichen Gebet am Oehlberge, aus seinem blutigen Schweise und aus dem ängstlichen Geschrey am Creutz zu GOtt, seinem himmlischen Vater, erkennen kan. Auf diesen blutigen Kampff nun erfolgete ein herrlicher Sieg über den Tod, Teuffel und die Hölle, welche nimmermehr überwunden worden wären, wenn es nicht Christus durch seinen Tod gethan hätte. Darum hat Ihn auch GOtt erhöhet, und hat Ihm einen Nahmen gegeben, der über alle Nahmen ist, daß in dem Nahmen JEsu sich beugen sollen alle deren Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen sollen, daß JEsus Christus der HErr sey zur Ehre GOttes des Vaters. Phil. 2, 9. 10. 11.

O Liebster JEsu! Du hast mich armes und elendes Geschöpffe auch von den Banden der Höllen erlöset: Derowegen soll mich der Satan nicht zum Eigenthum bekommen, ob er schon wütet und tobet, und seine feurigen Pfeile

le wider mich richtet. Ach laß mich durch Dich über ihn, über die Welt und über mich siegen, und schencke mir nach überstandenem Kampff die gläntzende Sieges-Crone, welche Du mir durch deine Dornen-Crone erworben hast. Amen.

Du bist vor mich am Creutz erhöhet,
O JEsu, steh mir kräfftig bey;
Ach hör, wie meine Seele flehet,
Und mach mich von der Sünde frey.

Der acht und zwantzigste Junii.

Ps. 81, 11.

Thue deinen Mund weit auf, laß Mich ihn füllen.

ALso redet der barmhertzige GOtt durch den Mund des Königlichen Propheten David zu dem Volck Israel. Er deutet hierdurch an, daß er nicht allein seine Gläubigen, welche nach seinen Geboten leben, an dem Leibe, sondern auch an der Seele sättigen wolle. Wenn die jungen Vögel von den Alten, die ihnen Speise zutragen, gesättiget werden wollen, so müssen sie ihren Schnabel weit aufsperren. Wollen wir von unserm himmlischen Vater mit den Gütern des Heils gesättiget werden, so müssen wir unsere Seele nicht vor Ihm verschlieſſen, sondern dieselbe weit aufthun; ja Er will sie uns selbsten aufthun, woferne wir Ihm nur

nicht

nicht mit muthwilligem Widerstreben daran hinderlich seyn. Die Welt kan uns wohl mit vergeblicher Hoffnung, Rauch und Schatten, nicht aber mit vollkommener Ruhe und Vergnügung erfüllen: Denn was sie selbsten nicht hat, kan sie uns auch nicht geben. Die Seele, welche nach dem Ebenbilde GOttes geschaffen ist,, kan mit allen andern erschaffenen Dingen erfüllet, mit nichts aber gesättiget werden, als mit ihrem Schöpffer: Denn wie kan ihr, als dem edelsten unter allen irdischen Geschöpffen, durch etwas geholffen werden, das nicht so edel ist, als sie, und wie kan sie ihre Ruhe in demjenigen finden, aus welchem ihre Unruhe entstehet, nemlich in den irdischen Geschöpffen? O wie glückseelig ist diejenige Seele, welcher GOtt alles ist, und welcher alle andere Dinge nichts seynd! Gleichwie dein Leib auf einem gantz schmalen und runden Holtze nicht ruhen kan: Also kan auch deine zum ewigen Leben erkohrne Seele in der Welt nicht ruhen, weil sie viel zu enge vor sie ist. Wenn es möglich wäre, daß ein Mensch alle erschaffene Dinge durchgehen, und in dieselben eindringen könte, so würde er, weil er in keinem die verlangte Ruhe fände, immer aus einem in das andere und aus dem geringsten in das bessere, von diesem aber in das beste und edelste gehen, welches ihn zu GOtt führen, und gleichsam zu ihm sagen würde: Nun bist du in dem Schöpffer zur Ruhe kommen, welche du bißhero in allen Creaturen vergeblich gesu-

gesuchet hast. Wenn nun die Seele solchergestallt von allen Creaturen ausgegangen wäre, und sich in den Ursprung aller Creaturen, nemlich in GOtt versencket hätte, so würde sie voller Liebe und Vertrauen zu Jhm sprechen: Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist Du doch, GOtt, allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil. Ps. 73, 25. 26. Das unvollkommene, dergleichen alle Dinge der Welt seynd, kan uns nicht vollkömmlich vergnügen, und wenn man alle Grossen und Reichen auf der Erden fragen solte, ob sie vermeineten, daß ihnen nichts an ihrer Glückseeligkeit und Zufriedenheit fehlete, so würden sie, wolten sie anders die Wahrheit sagen, bekennen müssen, daß sie bey allem ihrem weltlichen Glücke und Wohlstand unter die unglücklichen Menschen zu rechnen seynd. Der weise König Salomon erzehlet weitläufftig, was er vor grosse Dinge in der Welt gethan, und was er vor Güter und Reichthümer besessen; endlich aber beschliesset er seine Erzehlung folgendermasen: Da ich aber ansahe alle meine Wercke, die meine Hand gethan hatte, und Mühe, die ich gehabt hatte, siehe, da war es alles eitel und Jammer, und nichts mehr unter der Sonnen. Pred. 2, 11. Anzuzeigen, daß alle diese ansehnliche Dinge nicht fähig gewesen wären, seine Seele zu erfüllen und zu sättigen, weil sie insgesamt der Eitelkeit unterworffen. Es ist demnach

nach zur Vergnügung und Ruhe in diesem und in jenem Leben kein besserer Rath, als derjenige, welchen David gibt: Habe deine Lust am HErrn, der wird dir geben, was dein Hertz wünschet. Ps. 37, 4.

O HErr JEsu, mein Heiland und Erlöser! Du ruffest allen Menschen mit liebreicher Stimme zu: Wen da dürstet, der komme zu Mir, und trincke. Wer an Mich gläubet, wie die Schrifft saget, von dessen Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen.* O mein liebster Immanuel! Ich erkenne nunmehro wohl, daß nichts in der gantzen Welt meine Seele füllen kan. In Dir allein ist die wahre Speise, ja Du bist sie selbsten. Derowegen thue ich meinen Mund weit auf. Ach erfülle mich mit dem lieblichen und fruchtbaren Thau deiner Gnade, und laß mich noch in dieser Zeit dasjenige schmecken, was Du mir in der Ewigkeit zubereitet hast. Amen.

*Joh. 7, 37. 38.

JEsu, fülle meinen Mund
Selbst mit Dir, o Seelen-Speise.
So werd' ich am Geist gesund
Und geschickt zur Himmels-Reise.

Der

Der neun und zwantzigste Junii.

Matth. 16, 26. 27.

Was hülffs den Menschen, so er die gantze Welt gewünne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Denn es wird je geschehen, daß des Menschen Sohn komme in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und alsdenn wird Er einem jeglichen vergelten nach seinen Wercken.

Alldieweil eine eintzige Seele mehr werth ist, als die gantze Welt, so wäre der Verlust allzugroß, wenn der Mensch aus Liebe zu der Welt seine Seele in die Gefahr des ewigen Verderbens begeben wolte. Allein daran fehlet es, daß die Menschen ihre Seelen nicht hoch genug zu schätzen wissen. Es ist aber die menschliche Seele nicht nur unschätzbar, sondern ihr Verlust ist auch von solcher Beschaffenheit, daß sie aus der Verdammniß durch nichts wiederum erkauffet werden kan; da man hingegen, wenn man ein kostbares Kleinod verlieret, nicht auch zugleich alle Hoffnung verlieret, selbiges wieder zu finden. So lange du lebest, o lieber Mensch, so lange ist es noch

Zeit,

Zeit, deine Seele zu erhalten. Ach gedencke doch immerfort daran, wenn du etwas gedenckest, redest oder thust, damit du nicht dermahleins in der Hölle zu spät ausruffen must: Die Seele verlohren, alles verlohren. Wenn man dich versicherte, daß in einem Walde, durch welchen du zu reisen gesonnen wärest, sich Mörder in das Gepüsche versteckèt hätten, mit dem Vorsatz, dich ums Leben zu bringen: Würdest du nicht entweder umkehren, oder einen andern Weg zu Fortsetzung deiner Reise nehmen? Aber wenn du auch gleich so verwegen wärest, unerachtet solcher Warnung durch den gefährlichen Wald zu reisen, so wäre es doch noch lange nicht so gefährlich, als wenn ein Mensch auf seinen Sünden-Wegen fortgehet, auf welchen er Leib und Seele zugleich verliehret. Woferne ein Ehrgeitziger die gantze Welt gewinnen könte, so würde er etwas thun, das noch niemand hat bewerckstelligen können, wie sehr sich auch einige aus Eitelkeit und Thorheit darum bemühet haben; dahero würde dieses Werck als die grösseste Helden-That in den weltlichen Geschichten gerühmet werden: In den Augen GOttes aber und aller Engel würde er vor die elendeste Creatur angesehen werden, wenn er bey einem so grossen Gewinn den Verlust seiner Seele gelidten hätte. Hilfet es dich nun nichts, wenn du die gantze Welt gewinnen köntest, was wird es dich denn helffen, wenn du deine Seele vor etwas

dermaſen geringes verliehreſt, daß es in Anſehung der Gröſſe und Herrlichkeit der Welt kaum vor ein Sand-Körnlein zu halten iſt? Der Verräther Judas verkauffete das Leben ſeines getreuen HErrn und Meiſters vor ein ſchnödes Geld von dreyſſig Silberlingen. Offtmahls iſt dasjenige, wovor du deine Seele verkauffeſt, bey weitem nicht ſo viel werth. So offt du dir vorſetzeſt, deinen Nechſten zu vervortheilen, deinen Leib mit fleiſchlichen Wercken zu verunreinigen, nach zeitlichen Ehren zu ſtreben, deinen Neben-Menſchen zu verleumden, mit Sorge und Begierde nach zeitlichem Reichthum zu ſtreben, oder eine andere Miſſethat zu begehen, ſo offt ſageſt du gleichſam zu dem Satan: Was wilt du mir geben, ich will dir meine Seele verrathen? Alsdenn verräthſt du nicht allein deine Seele, ſondern auch gleichſam den HErrn JEſum, ja du creutzigeſt Ihn, ſo viel an dir iſt, von neuem, indem du verurſacheſt, daß ſein Leiden und Sterben vor dich vergeblich angewendet worden iſt. Derowegen laß überall, wo du biſt, in deinen Ohren, ja in deinem Hertzen erſchallen, was der HERR JEſus ſpricht: Was hülffs den Menſchen, ſo er die gantze Welt gewünne, und nähme doch Schaden an ſeiner Seele? Oder was kan der Menſch geben, damit er ſeine Seele wieder löſe? Kurtz zuvor hatte Er geſaget: Will Mir jemand nachfolgen, der verleugne ſich ſelbſt

selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge Mir: Denn wer sein Leben erhalten will, der wirds verliehren: Wer aber sein Leben verleuret um meinet willen, der wirds finden. Wer demnach Christo nicht nachfolget, der gehet auf einem Wege, allwo er seine Seele verliehret. Die Menschen seynd insgemein um die Erhaltung ihres Lebens sehr bekümmert, und wenn ihnen jemand ein Mittel zeigen könte, wie sie ihr Leben auf etzliche hundert Jahre verlängern könten, so würde er sehr gesuchet und hoch geachtet werden. Dargegen seynd sie offtmahls denenjenigen feind, welche ihnen aus dem Worte GOttes zeigen, wie sie ihre Seele gewinnen sollen.

O Du gnädiger und barmhertziger GOtt! Du hast mir aus unendlicher Güte das allerbeste gegeben, nemlich eine menschliche Seele. Ach hilff gnädiglich, lieber Vater, daß ich nichts in der gantzen Welt so sorgfältig bewahre, als diesen edlen Schatz, damit ich dir sie wiederum liefern, und vor deinen Göttlichen Thron bringen kan, wenn sie von meinem sterblichen Leibe geschieden wird. Amen.

Ich mag nichts in der Welt gewinnen,
Was meiner Seelen Schaden bringt:
Jedoch damit sie tapffer ringt,
So wohne Du, o GOtt, selbst drinnen.

Der dreyssigste Junii.

Hohel. 3, 2.

Ich will aufstehen, und in der Stadt umgehen, auf den Gassen und Strassen, und suchen, den meine Seele liebet. Ich suchte, aber ich fand Ihn nicht.

DEr himmlische Bräutigam, JEsus Christus, saget selbsten: Suchet, so werdet ihr finden. Matth. 7, 7. Dieser holdseeligen Ermahnung folget die gläubige Seele, als Braut, und suchet ihren Geliebten überall mit inniglicher Begierde. Unter währendem ämsigen Suchen fanden sie die Wächter in der Stadt, zu welchen sie sprach: Habt ihr nicht gesehen, den meine Seele liebet? Als sie aber ein wenig von ihnen hinweg kam, fand sie denjenigen, den ihre Seele liebet, worauf sie mit grosser Freude sagete: Ich halte Ihn, und will Ihn nicht lassen, biß ich Ihn bringe in meiner Mutter Haus, in meiner Mutter Kammer. In dem Christenthum muß man nicht träge und verdrossen seyn, sonsten ist es eine Anzeigung einer grossen Kaltsinnigkeit: Denn wo sich eine brün-

stige

stige Liebe in der Seele ereignet, da wird sie hurtig und geschäfftig, ihren Geliebten so lange zu suchen, biß sie Ihn findet, wenn sie auch schon durch alle Dornen und Hecken des Creutzes kriechen, und manche blutige Wunde darüber bekommen solte. Wenn ein Mensch Hoffnung hat, eine weltliche Crone zu erlangen, so wird er weder Fleiß noch Mühe sparen, dieselbe zu überkommen. Jedoch dieser Gewinn ist ja in Ansehung der Crone des Lebens vor nichts zu rechnen. Diese unverwelckliche Crone hat uns zwar unser Seelen-Bräutigam allbereit mit seinem theuren Blute erworben: Aber wir sollen doch Fleiß anwenden, damit wir sie durch unsere Schläfrigkeit nicht wiederum verliehren, und damit wir durch fleissiges Bitten, Suchen und Anklopffen unsere Liebe und Danckbarkeit gegen GOTT bezeugen. Ein Kind hat die Erbschafft seines Vaters nicht erworben: Jedoch wenn es sich derselben theilhafftig machen will, so muß es die Gemächer durchgehen, und die Schräncke und Kisten durchsuchen, darinnen sie befindlich ist; sonsten würde es nicht allein leichtlich um das väterliche Vermögen gebracht werden können, sondern es würde auch jederman urtheilen, daß es die hinterlassene Erbschafft gering schätzete, und folglich seinen verstorbenen Vater, welcher ihm so viel Treue erwiesen, verächtlich hielte. O lieber Mensch! Du must nur nicht ablassen zu suchen, und wenn

schon das Finden eine lange Zeit ausbleibet, so wird es doch endlich zu deiner Freude und Vergnügung heissen : Wer da bittet, der empfähet, und wer da suchet, der findet, und wer anklopffet, dem wird aufgethan. Matth. 7, 8. Die Braut blieb nicht in dem Bette liegen, sondern sie stund auf, und suchete den Bräutigam. Du must von dem Lager der Eitelkeit, Uppigkeit und Gemächlichkeit der schnöden Welt hurtig aufstehen, und deinen Seelen-Bräutigam auf dem schmalen Pfade des Creutzes und Leidens suchen, biß du Ihn findest. Alsdenn must du Ihn in das Haus deines Hertzens und in die innerste Kammer deiner nach Ihm seuffzenden Seele bringen. Du must Ihn halten, und Ihn nicht lassen, weil du wohl weissest, daß du Ihn durch Kaltsinnigkeit und Unachtsamkeit wiederum verliehren köntest : Denn Er wird dir zu deiner Aufmunterung selbsten zuruffen : Halte, was du hast, daß niemand deine Crone nehme. Offenb. 3, 11. Es muß aber die verlangende Seele ihren Bräutigam durch ein gläubiges Gebet suchen : Denn durch kein anders Mittel lässet Er sich finden. Dieses ist der Wegweiser, welcher dich zu Ihm führet, und wenn du im Gebet beständig anhältest, so kan Er sich nicht länger vor dir verbergen. Du kanst zwar nicht immerfort äusserlich und mit dem Munde beten : Du must aber ohne Unterlaß innerlich mit dem Hertzen beten, nemlich

lich du must ein stets-währendes Verlangen nach deinem Seelen-Bräutigam tragen, gleichswie eine getreue Braut ihres Verlobten niemahls vergisset. Wer GOtt ohne Gebet zu finden gedencket, der stellet sich weit thörichter an, als wenn ein Mensch einen tieff in der Erde verborgenen Schatz mit zugeschlossenen Augen und zusammen geschrenckten Händen suchen wolte. Wilt du aber wissen, wie du beten solst? Lerne nur GOTT lieben, so wirst du bald lernen beten. Die Liebe GOttes wird dir nicht allein die Worte des Gebetes in das Hertze und in den Mund geben; sondern sie wird dich auch antreiben, daß du immerfort betest, und dieses ist das verliebte Suchen der Braut, wodurch sie nach ihrem Bräutigam verlanget, welcher ihr mit holdseeliger Stimme antwortet: Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ists, der Mich liebet. Wer Mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und Ich werde ihn lieben, und Mich ihm offenbaren. Johan. 14. 21.

O Du süssester Immanuel, HErr JEsu, Du Bräutigam meiner Seelen! Ich will von dem Schlafe der Sünden aufstehen, und Dich suchen. Wecke Du mich aber selbsten auf, und lehre mich, wie ich Dich suchen soll: Denn von Natur bin ich hierzu viel zu schläfrig und unvermögend. Ach HErr JEsu! Laß mich

Dich

Dich in wahrem Glauben finden, und ewiglich behalten. Amen.

O JEſu, lehre mich Dich ſuchen,
Und allen Sünden-Wuſt verfluchen:
Daß meine Seele Dich ſtets ſchaut.
So mache ſie zu deiner Braut.

Bayerische Staatsbibliothek München

Ams-

F. A. G. V. S.